

Arzt Springer Verlag AG, Postf. 10 09 84, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 204-1 / Anzeigenabteilung Kettwig (0 20 54) 10 13 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 43,00 Bfr., Dänemark 10,00 Dkr., Frankreich 7,50 F., Griechenland 170 Dr., Großbritannien 65 p., Italien 1300 L., Jugoslawien 300 Ddr., Luxemburg 33,00 Fr., Niederlande 2,50 fl., Norwegen 2,50 Nkr., Österreich 17 S., Portugal 165 Esc., Schweden 8,00 Skr., Schweiz 2,30 Sfr., Spanien 200 Ptas., Tschechien 120 Pts.

## UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

### TAGESSCHAU

#### POLITIK

**Hennig:** In der Diskussion über die Erfassung von Menschenrechtsverletzungen in der „DDR“ hat sich die Bundesregierung deutlich vom Parlamentarischen Staatssekretär Hennig distanziert, der davon gesprochen hatte, daß bei einer Beseitigung des Schießbefehls die Erfassung von Verbrechen zur Disposition gestellt werden könnte. Regierungssprecher Schäfer sagte, diese Äußerung sei nicht mit dem Kanzler abgeprochen gewesen. (S. 8)

**Arbeitsmarkt:** Saisonbedingt ist für den Monat Dezember wieder ein Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen, meldet dpa. Ende November waren rund 2,210 Mill. Menschen ohne Arbeit. Die neuen Zahlen werden am 8. Januar veröffentlicht.

**Bundfunk:** Nach 25jähriger Unterbrechung sendet die „Stimme Amerikas“ wieder ihr Programm für Westeuropa. Zehn Stunden lang werden täglich Musik sowie Nachrichten, Interviews und Kommentare in englischer Sprache ausgestrahlt.

**Splonage:** Der im März 1984 bei Leipzig ums Leben gekommene Unteroffizier einer in Potsdam stationierten Einheit der französischen Armee, Mariotti, ist vom KGB getötet worden, schreibt die französische Wochenzeitschrift „Valeurs Actuelles“. In einem Bericht über den „geheimen Krieg“ des KGB heißt es, das KGB habe damit Rache für den Tod eines KGB-Offiziers bei Paris genommen. (S. 5)

**Nahost:** Die Sowjetunion hat Syrien 250 hochentwickelte Panzer des Typs T-80 geliefert, meldete die kurdische Zeitung „Al-Rai al-Aam“ aus Damaskus. 100 dieser Panzer, denen Israel nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen habe, seien auf den Golan-Höhen stationiert worden.

**Tupolew:** Die UdSSR will eine neue Version des Mittelstreckenverkehrsflugzeugs Tupolew in Serie bauen. Dabei sollen erstmals Techniken zur Einsparung von Treibstoff verwendet werden, wie sie bei westlichen Maschinen bereits üblich sind.

#### ZITAT DES TAGES



„Die guten Köpfe, die tauchen auf, ohne daß man vorher bestimmen kann, wo das sein wird. Ich glaube, jedes Land ist gut beraten, wenn es seine Talente dort, wo sie eben besonders produktiv sind, besonders fördert.“  
Der neue Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Professor Hubert Markl, in einem Interview des Deutschlandfunks. FOTO: DPA

#### WIRTSCHAFT

**Kapitalmarkt:** Der Strom von Auslandskapital in die USA wird sich 1986 noch verstärken. Nach Berechnungen von Investment-Experten werden Ausländer in diesem Jahr amerikanische Wertpapiere für netto 63,4 Milliarden Dollar erwerben. (S. 9)

**Kräftiger Zuwachs:** An der Frankfurter Wertpapierbörse ist der Gesamtumsatz 1985 gegenüber 1984 um 80,2 Prozent auf 218,9 Milliarden DM gestiegen.

**Rückstakt:** Wirksame Unterstützungsmaßnahmen der Regierung fordert die französische Maschinenbaubranche. Nur so könne der Rückstakt gegenüber der ausländischen Konkurrenz wettgemacht werden. Frankreich liegt nach Angaben des Branchenverbands im Investitionsvolumen von 1976 bis einschließlich 1985 um ein Jahr hinter der Bundesrepublik.

**Börsen:** Am Zweiten Börsentag des Jahres setzte die Hausse an den Aktienmärkten mit ungewöhnlichen Kurssteigerungen wieder ein. Der Rentenmarkt war leichter. WELT-Aktienindex: 286,55 (274,59). RHF-Rentenindex: 105,126 (105,169). BHF-Performance-Index: 99,989 (100,00). Dollar-Mittelkurs: 2,4618 (2,4430). Mark-Goldpreis pro Feinunze: 326,00 (326,30) Dollar.

#### KULTUR

**Dürrenmatt:** Seit dem Tode Bertold Brechts ist er unbestreitbar die wichtigste dramatische Kraft, die von den deutschsprachigen Bühnen her für das Welttheater wirksam wurde. Friedrich Dürrenmatt, der grimmige Dramatiker von Neuchâtel in der Schweiz, feiert seinen 65. Geburtstag. (S. 15)

**Musik:** Dennis Russel Davies, derzeitiger Generalmusikdirektor am Württembergischen Staatstheater in Stuttgart, soll von 1987 an in gleicher Funktion in Bonn arbeiten. Davies übernimmt den Posten des im Zusammenhang mit der sogenannten Ohrfeigenaffäre fristlos entlassenen Gustav Kuhn.

#### SPORT

**Ski Alpin:** Weltmeister Markus Wasmeier belegte beim dritten Weltcup-Riesenslalom im jugoslawischen Kranjska Gora den dritten Platz. Er siegte der Schweizer Joel Gaspoz.

**Tennis:** Beim Junioren-Masters-Turnier in Berlin zeichnete sich immer mehr ein Finale zwischen Boris Becker und Mats Wilander ab. Die ARD überträgt das Endspiel am Sonntag ab 14.20 Uhr. (S. 6)

#### AUS ALLER WELT

**Camorra:** In ihrem Kampf gegen das organisierte Verbrechen von Neapel sieht sich die Polizei mit einem neuen Phänomen konfrontiert. Zunehmend bedient sich die Camorra sogenannter Babykiller - Minderjähriger, die kaum zur Verantwortung gezogen werden können - um Widersacher aus dem Weg zu schaffen. (S. 16)

**Fahndung:** Der Mord an dem Hamburger Taxifahrer Joachim Schünke steht offenbar vor der Aufklärung. Als dringend Tatverdächtigen sucht die Polizei einen 25-jährigen namentlich bekannten Mann aus Gelsenkirchen. (S. 16)

**Wetter:** Meist bewölkt, kaum Niederschlag. Um null Grad.

#### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

**Meinungen:** Diktat und Halb-schatten - Leitartikel Von Günter Zehm S. 2

**Fernsehen:** Schauspieler Friedrich Schüttler 65 - Vor lauter Arbeit Jahre nicht gemerkt S. 14

**Frankreich:** Rückkehr in ein Land vor der politischen Wende - Von Peter Ruge S. 3

**Geistig WELT:** Wehe dem, der unversehens vom Hexenschuß getroffen wird... S. 17

**Hamburg:** Dohnanyi mag an einen Sieg des Kanzlerkandidaten Rau nicht glauben S. 4

**Wissenschaft:** In der Norwegen-see werden riesige Erdölfelder erschlossen S. 20

**China-Vietnam:** Peking sagt, Kambodscha Widerstand Hilfe zu - Hanoi unter Druck S. 5

**Tabus in München:** War Aschenputtel ein Mann? - Nennesis in der grünen Gans S. 21

**Forum:** Personalien und Leserbrief - die Redaktion der WELT, Wort des Tages S. 7

**Ante-WELT:** VW und Mercedes sind die Sieger des Jahres 1985 - Von Heinz Hornmann S. 25

#### Heute: Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte

Montag, am Freitag Heilige Drei Könige, erscheint die WELT zur gewohnten Stunde; die vier neuen Abonnenten in einigen Teilen Süddeutschlands oder erst am Dienstag zugestellt werden können, weil Regional- und Lokalausgaben, mit denen wir beim Vertrieb zusammenarbeiten, nicht erscheinen.

## Die Bundesregierung lehnt Sanktionen gegen Libyen ab

### Israel zu militärischem Vorgehen bereit / PLO und Iran stehen zu Khadhafi

DW, Bonn

Die Bundesregierung hat Anhaltspunkte, daß die Terroristen, die in Rom und Wien zwei Anschläge auf die Flughäfen verübt hatten, durch ein „drittes Land“ unterstützt worden sind. Es gebe Spuren, die auf Libyen hindeuten, sagte Regierungssprecher Norbert Schäfer. Allerdings will die Bundesregierung auch bei einer erwiesenen Verwicklung Libyens in die Terroranschläge keine Sanktionen gegen das nordafrikanische Land beschließen. Schäfer machte aber deutlich, daß Bonn entschlossen sei, mit seinen europäischen Partnern zusammen die Spuren internationaler Terroristen zu verfolgen.

Die Regierung in Washington hatte zu Sanktionen gegen Libyen aufgerufen und die Hoffnung ausgedrückt, daß sich andere Länder anschließen würden. Auch der israelische Außenminister Jitzhak Shamir hat am Freitag wirtschaftliche Sanktionen von Italien und den Ländern gefordert, die „mit ihren Geschäften die libyische Wirtschaft stützen“. Gleichzeitig betonte er, die Bereitschaft seines Landes, auch militärisch gegen Libyen vorzugehen.

Als Reaktion auf den Anschlag in Rom denkt die italienische Regierung über strengere Ausländerkontrollen nach. Gesetzesvorschläge sehen eine Meldepflicht für Touristen vor, die länger als 30 Tage in Italien bleiben wollen. Andere Reisende sollen sich innerhalb von acht Tagen bei der Polizei registrieren lassen.

Einer der drei Palästinenser, die zuerst als mutmaßliche Terroristen verhaftet und dann aus Griechenland abgeschoben worden waren, soll nach Presseberichten in Athen „Kommandant“ der „Geheimarmee“ für die Befreiung Palästinas“ des Terroristenführers Abu Nidal gewesen sein. Sein Name wird mit Salem Chander angegeben. Abu Nidal gilt als Kopf der Attentäter von Rom und Wien.

Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) und Iran haben Libyen unterdessen ihre „volle Unterstützung“ im Falle einer militärischen Aktion Israels oder der Vereinigten Staaten versichert. „Wir meinen, was wir sagen“, zitierte die kurdische Nachrichtenagentur das Mitglied des PLO-Exekutivkomitees Salah Khalaf. Radio Teheran meldete, eine „Aggression gegen Libyen“ werde nicht „unbeantwortet bleiben“.

In mehreren libyischen Städten haben am Freitag nach einer Meldung des staatlichen Rundfunksender in Tripolis anti-amerikanischen Kundgebungen stattgefunden. Die Teilnehmer gelobten, ihr Land gegen jeden Angriff von Seiten Israels oder der Vereinigten Staaten zu verteidigen. „Wir sind bereit, uns jedem Angriff der amerikanischen Imperialisten und Zionisten zu stellen“, hatten die Demonstranten in Sprechbändern gerufen.

## Lufthansa läßt „DDR“-General aus

### Schutzmächte wollten den Chef der Interflug nicht bei Jubiläumsfeier in Tegel

DW, Berlin

Die Deutsche Lufthansa hat nach Intervention der alliierten Schutzmächte eine Einladung an den Generaldirektor der „DDR“-Fluggesellschaft Interflug zu einer Feier aus Anlaß der Gründung der Fluggesellschaft vor 60 Jahren in Berlin zurückgezogen. Wie Lufthansasprecher Eugen Prochnow am Freitag der Nachrichtenagentur AP auf Anfrage mitteilte, war die Einladung an Klaus Henkes, der auch General der Nationalen Volkswirtschaft und stellvertretender Verkehrsminister der „DDR“ ist, in dessen Eigenschaft als Vertreter der Interflug ergangen. Alliierte Sprecher in Berlin wollten die Intervention bei der Lufthansa weder bestätigen noch kommentieren.

Umgekehrt werde die Lufthansa den Vertrag erfüllen, „wenn die Interflug hierher kommt“, sagte der Sprecher. „Aus dieser Sicht heraus ist eine Einladung erfolgt“, fügte er hinzu. Wahrscheinlich hätten die Alliierten sich von den anderen Positionen Henkes leiten lassen. Die Lufthansa habe dies nicht so eng gesehen. Es sei auch nicht Ziel der Lufthansa gewesen, „so etwas“ mit ihrer Einladung an Henkes auszulösen, „und so hat die Lufthansa gesagt, ziehen wir sie (die Einladung) wieder zurück.“

Zu den Feierlichkeiten am Montag erwartet die Gesellschaft rund 400 Gäste im Flughafen Berlin-Tegel und etwa Besucher bei einem Empfang am Kurfürstendamm. Das Unternehmen Lufthansa versucht nach den Worten Prochnows, den Verkehr nach allen Staaten hin aufrecht zu halten. „Deswegen sind wir immer darauf bedacht, uns möglichst unpolitisch zu verhalten“, sagte der Sprecher. Leider bleibe es jedoch nicht

aus, daß die Gesellschaft dabei manchmal „in politische Sachzwänge“ gerate. „Wir wollen keine politischen Probleme schaffen und gehen ihnen aus dem Wege“, fügte er hinzu.

Der Berliner Luftverkehr wird seit Ende des Zweiten Weltkrieges durch ungewöhnliche Vorschriften bestimmt, die die Lufthansa ausschließen und nur wenigen alliierten Gesellschaften den An- und Abflug gestatten. So wurden vor 40 Jahren die Luftkorridore in die „entmilitarisierte“ Stadt eingerichtet, die noch immer von einer „Luftschutzzentrale“ kontrolliert werden, in der bis zum heutigen Tage Amerikaner, Briten, Franzosen und Sowjets zusammenarbeiten. Innerhalb dieses Korridors dürfen Flugzeuge nur relativ niedrig fliegen. Der Ostberliner Flughafen Schönefeld liegt im Gegensatz zu den Westberliner Flughäfen außerhalb des Stadtgebietes und darf deswegen auch von nichtalliierten Gesellschaften angefliegen werden.

## SPD-Attacke zielt auf den Kanzler

### Neue Taktik in der Auseinandersetzung mit Zimmermann / In Mafia-Nähe gerückt

PETER PHILIPPS, Bonn

Die SPD-Bundestagsfraktion will in ihrem Kampf gegen Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann auch Bundeskanzler Helmut Kohl einbeziehen und ihn über parlamentarische Initiativen politisch hafter machen. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende Wilfried Penner, der dies ankündigt, schloß allerdings ein konstruktives Mißtrauensvotum aus. Er sprach sich dessen davon, daß sich „der politisch kundige Theobener manches vorstellen“ könne, etwa den Untersuchungsausschuß.

Grundordnung nicht beachtet, ja, sie allem Anschein nach versichert.“ Da in der SPD der Auseinandersetzung mit Zimmermann alleine zu geringe Aussichten eingeräumt werden, soll nun Kohl einbezogen werden.

Penner attackierte Zimmermann in einer höchst ungewöhnlichen Form, rückte den Minister sogar in Mafia-Nähe, weil der stellvertretende Amtschef des Bundesamtes für Verbraucherschutz, Penner, nach der Aussage vor dem Untersuchungsausschuß möglicherweise mit der „Repressalie der Entlassung überzogen“ werde: „Dr. Zimmermann präferiert Rechtsbruch. Er muß sich vorhalten lassen, daß das Ausbleiben von Rachegefühlen nach dem Muster des Paten unvereinbar mit der Wahrnehmung von Amt- und Dienstpflichten eines Bundesministers ist.“ Penner räumte ein, daß es beamtenrechtlich allerdings nicht zu beanstanden sei, wenn Penner in den Ruhestand geschickt würde.

Es ist - neben der grundsätzlichen

Gegnerschaft der Sozialdemokraten gegen Zimmermann - vor allem auch die Weigerung des Ministers, in einzelnen Punkten den Parlamentarier Einblick in Akten oder die Befragung einzelner Zeugen zu gewähren, die zu Penners Eruption und seinem Satz geführt hat: Hier handelt es sich um „ein düsteres Kapitel demokratisch englischen Amtsverständnisses“. Der Sprecher des Innenministeriums, Butz, hat jedenfalls die Attacken rundweg als „polemisch“ zurückgewiesen: Sie bestätigten nur den ursprünglichen Eindruck, daß der Tiedge-Untersuchungsausschuß von der SPD als „eine Wahlkampfveranstaltung“ benutzt werden soll. Im übrigen würden alle offenen Fragen während der nächsten Sitzung des Innenausschusses beantwortet werden. Der Geschäftsführer der CDU-Landesgruppe, Bötsch, warf Penner „miese politischen Stil und politisch-moralische Unverfrorenheit“ vor.

### DER KOMMENTAR

## Drohspirale

PETER M. RANKE

Empörung diktiert weltweit Drohgebärden. Libyens Staatschef Khadhafi hat mit einem „endlosen Krieg“ im Mittelmeer-Raum gedroht, mit Vergeltungsjagden auf Amerikaner in den USA und auf Israelis im „besetzten Palästina“, falls Amerika oder Israel den unberechenbaren Wüstenstaat angriffen. Der Mann ist nervös, zumal die aus Moskau erwartete Schutzgarantie ausbleibt. Nach den terroristischen Bluttaten von Wien und Rom signalisiert der Westen das Ende seiner Geduld. Aber auch Khadhafi fürchtet offenbar, womit er droht: Vergeltung.

Handlanger zum Teufel wünscht, wird einräumen müssen, daß wohl ein Schlag, aber kein Krieg gegen das fanatisierte Libyen möglich ist und für demokratisch verfaßte Regierungen ausscheidet. Kühles Blut ist wichtiger als allgemeine Kriegs- und Vergeltungsschreie, was gezielte Antiterrormaßnahmen nicht aus, sondern einschließt. Schweres Kopfschmerzen bereitet den Israelis und den Amerikanern die Haltung Syriens. Um den Spannungsbogen Libanon zwischen Genshaher herauf. Die Ermordung Beutner Juden durch Schlitzen, das Zündeln mit Raketen in Nordisrael, der ständige Kleinkrieg im Grenzgebiet - will Syrien, das im Unterschied zu Libyen den Beistand Moskaus besitzt, die Welt provozieren?

Gewiß darf Terror nicht das Gesetz des Handels bestimmen. Aber gutgemeinte Ratschläge wie ein Boykott des libyischen Erdöls, ein Visumzwang für alle Araber, die Schließung von Botschaften und PLO-Büros oder die Kontrolle von Koffern einschlagender Diplomaten ergeben nur einen Sinn, wenn sie überall durchsetzbar sind und auf den Punkt genau treffen. Damit ist jedoch nicht zu rechnen. Auch wer Terroristen und ihre

A dressat der Warnungen und Mahnungen sollte deshalb nicht der würe Khadhafi, sondern der nürchtere Assad in Damaskus sein. Israel gewährt ihm noch eine Frist und hofft auf das stille Einverständnis, Terror und Waffengänge zu vermeiden. Eigentlich könnte Moskau ihm beitreten.

## Bonn wappnet sich für neue Tempo-Debatte

### Als die Queen für Heuss keine Zeit hatte

DW, Bonn

Die Bundesregierung stellt sich offenbar darauf ein, daß in diesem Jahr von seiten der Europäischen Gemeinschaft eine neue Diskussion über eine Geschwindigkeitsbegrenzung entfallen könnte. Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) sagte in einem WELT-Interview: „Es ist nach dem Großversuch klar erwiesen, daß sich ein Tempolimit aus Umweltschutzgründen nicht rechtfertigen läßt“. Anlaßlich von Vorschlägen der EG-Kommission zu einem Tempolimit könnte aber eine neue Diskussion entstehen. Diese werde aber in erster Linie unter verkehrspolitischen Aspekten zu führen sein. Der Minister setzte sich für eine Anerkennung der EG-Kompromißwerte bei der Schadstoff-Vermeidung ein. Die EG-weite Herabsetzung der Schadstoffbrünge die Bundesrepublik Deutschland weiter als jede national isolierte Lösung. Seite 25: Wortlaut des Interviews

Die Engländer hatten im Jahre 1955 erhebliche Zweifel an der politischen Zuverlässigkeit des damals neuen Bündnispartners Bundesrepublik Deutschland. Dies zeigen britische Geheimpapiere, die jetzt freigegeben worden sind. Die Angst, es könnte zu einer Wiedervereinigung zu sowjetischen Bedingungen kommen, zieht sich wie ein roter Faden durch die Regierungsentwürfe. Einziger Garant für die Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in das westliche Lager schien den Engländern damals Bundeskanzler Adenauer. Durch die Geheimpapiere kam auch heraus, daß Theodor Heuss Anfang 1956 wegen eines Staatsbesuchs in England vorführen ließ. Doch dem Bundespräsidenten wurde unmißverständlich bedeutet, daß die junge Königin zu beschützt sei. Seite 2: Die Sorgen Londons

## WELT mit „Blick auf die Börse“

### SPD ermuntert die Kirchen

DW, Bonn

„Gezielt kaufen, aber Kasse machen nicht vergessen“ - so etwa lautet der Tenor der Börsenprofi zu Jahresbeginn. Die WELT hietet von heute an in jeder Samstagausgabe den „Blick auf die Börse“. Eine Auswahl von Expertenurteilen zur Börsenentwicklung, Kauf- und Verkaufstipps sowie Strategieempfehlungen von Banken und Börseninformationsdiensten.

Der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Hans-Jochen Vogel, hat die Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland ermuntert, sich auch in Zukunft in deutlicher Weise zu politischen Fragen zu äußern. In einem Beitrag für die WELT schreibt der Bonner Oppositionsführer, es sei schwer zu verstehen, warum ausgerechnet eine Partei, die das Wort „christlich“ in ihrem Namen führe, den Kirchen die Teilnahme an gesellschaftlichen Dialog verwehren wolle. „Im Ergebnis gibt sie den Kirchen damit Ratschläge, die sonst eher in Polen oder in der DDR zu hören sind.“

Mit den Analysen der Fachleute sollen anlagensuchende WELT-Leser Anregungen für erfolgreiche Börsenoperationen erhalten. Neben diesem neuen „Börsen-Blick“ erscheint an jedem Samstag die gewohnte „Börsenwoche“, eine Analyse der WELT-Wirtschaftsredaktion über Hintergründe und das Geschehen den Wertpapierbörsen; wie bisher einmal im Monat kommentiert die Zeitung das Umfeld der Börsenprobleme ausführlicher in Form des Leitartikels. Seite 10: Blick auf die Börse

Mit seiner Kritik reagierte Vogel auf die Forderung von CDU-Generalsekretär Heiner Geißler, die Kirchen sollten sich wieder mehr auf die „letzten Dinge“ besinnen und sich „weniger um die vorletzten Dinge“ (gemeint waren politische Fragen. Die Red.) kümmern. Seite 4: Rolle der Kirchen

## Forscher warnen vor Klimakatastrophe

DIETTER THIERBACH, Bonn

Droht der Erde eine Klimakatastrophe? Nach Ansicht einer Gruppe von deutschen Wissenschaftlern ja. Diese Katastrophe, so der Arbeitskreis Energie innerhalb der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, werde durch den weltweit stark ansteigenden Gehalt der Luft an Kohlendioxid verursacht. Aber nicht nur das, auch andere Spurengase tragen dazu bei: Ozon zum Beispiel wird in bodennahen Luftschichten durch Zusammenwirken von Sonnenlicht und Stickstoffdioxid aus der Verbrennung von Kohle und Öl gebildet; oder auch Distickstoffdioxid aus der intensiven Stickstoffdüngung sowie verschiedene Kohlenwasserstoffe, wie die als Abfallprodukte bei der Verschmierung von Kunststoffen entstehenden Fluor-Chlor-Methane.

diskutiert: Fest steht, daß ohne diese Gase aufgrund der Wärmebilanz zwischen Einstrahlung der Sonne und Abstrahlung von der Erde die mittlere Temperatur auf der Erde etwa minus 15 Grad Celsius betragen würde. Die Gase absorbieren einen Teil der Erdoberflächen-Wärme, indem sie diese teilweise zurückstrahlen (Treibhauseffekt), so daß die mittlere Temperatur gegenwärtig bei plus 15 Grad Celsius liegt.

Für die 18 Mitglieder des Arbeitskreises besteht nun der „begründete Verdacht“, daß bei weiterer Anreicherung der Luft mit den genannten Spurengasen schon innerhalb der nächsten 50 bis 100 Jahre die mittlere Erd-Temperatur um mehrere Grade ansteigen wird. Schon ein Anstieg von zwei bis vier Grad Celsius - wie er bei einer Verdopplung des Kohlendioxid-Haushaltes schon innerhalb der nächsten 50 Jahre zu erwarten ist - kann nach ihrer Ansicht dramatische Klimaveränderungen zur Folge haben: Die äquatornahen Trockenge-

biote welken sich aus und verschieben sich nach Norden, in Europa bis in den Mittelmeerraum hinein. Innerhalb weniger 100 Jahre würde durch das zu erwartende Abschmelzen der das Nordpolargebiet bedeckenden schwimmenden Eisdecke der Meeresspiegel bis zu zehn Meter ansteigen.

Abhilfe kann nach ihrer Ansicht nur durch eine Summe von Maßnahmen erreicht werden: Verbesserung des Wirkungsgrades bei der Umwandlung fossiler Brennstoffe zu Endenergie und bei deren Nutzung. Verminderung des Energiebedarfs durch bessere Wärmedämmung von beheizten Räumen und Reduktion des Treibstoffverbrauchs von Kraftfahrzeugen. Propagiert wird der verstärkte Einsatz von Fernwärme, vor allem durch gekoppelte Erzeugung von Strom und Wärme in Heizkraftwerken, sowie eine verstärkte Nutzung nicht auf Verbrennung beruhender Primärenergien, vor allem der Kern- und Sonnenenergie.

## Verlorene Zeit kann selbst mit Raketengeschwindigkeit nicht zurückgeholt werden

Jedes Jahr, jeder Tag, jede Stunde, die wir weniger harmonisch und glücklich leben, ist Verlust am Wertvollsten, über das wir verfügen - es ist Verlust an kostbarer Lebenszeit.

Darum - so meinen wir - sollten Sie die Hirt-Methode näher kennenlernen. Der Hirt-Methode-Fernkurs macht Sie auf die Dauer erfolgreich. Lösen Sie den Gutschein heute noch ein.

Es stellt sich nun die Frage: Soll man sich von der Zukunft gleichsam überrollen lassen, wenn es mit den heute vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten auch anders - besser - geht? Ist es nicht ein Gebot der Stunde, die neuesten Forschungs-Ergebnisse und Erfahrungen auf dem Gebiet der Arbeits- und Lebensgestaltung nutzbringend einzusetzen?

An Institut Josef Hirt AG  
Wintarthurer Straße 338  
CH-8062 Zürich

Gratis-Information-Eutschein

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Ihre Informationsbroschüre. Datum 1981

Name \_\_\_\_\_  
Beruf \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Spalt-Produkt

Von Enno v. Loewenstern

Der Reiz eines werbekräftigen Slogans liegt darin, daß er sich spricht. Den Höhepunkt erklmmt er, wenn er zur stehenden Redensart wird über das Produkt hinaus, etwa wenn Leute sagen: „Mach mal Pause“, oder: „Dafür geh' ich meilenweit.“ Bedarf er hingegen der differenzierenden Interpretation, dann sagt der Zuhörer alsbald: Mach mal Pause.

Johannes Rau hat sich einen wunderschönen Wahlschlager ausgedacht: „Versöhnen statt spalten“. Wer möchte das nicht? Aber schon hält Willy Brandt es für nötig, den Slogan interpretierend zu verteidigen: „Das hat ja nichts mit Verschleiern der Gegensätze oder mangelnder Konfliktbereitschaft zu tun.“ Offenbar ist die Stammkundschaft bereits unruhig und fürchtet, das mit diesem Spruch empfohlene Produkt wasche nicht roter als rot, sondern es wischiwasche.

Läßt man sich auf solche Befürchtungen ein, dann muß man seinen Beitrag leisten, den Antispaltungsaufruf aufzuspalten. Willy Brandt trägt sein Teil gleich bei. Vom „erbarmungslosen Egoismus der Rechten“ ist die Rede, von „Schweineereien“, die rückgängig gemacht werden müßten (gemeint sind Kürzungen im Rahmen der Konsolidierungspolitik), von „hintergangenen Arbeitnehmern“. Kurz, der alte wilde weimargeprägte Ton der politischen Auseinandersetzung wird weitergeführt in die neue Zeit, beklebt mit dem Etikett „Versöhnen“.

Versöhnlich ist Brandt allenfalls zu Leuten, die aus der NATO austreten wollen: „Daran ist auch nichts Ehrenrühriges.“ So weiß man auch hier nicht recht, was sich da unter den verschiedenen SPD-Etiketts anbahnt. Dazu kommen Wilfried Penners Anstrengungen, der nach einem verpufften Untersuchungsausschuß Zimmermann, „das Ausleben von Rachegehilfen nach dem Muster des Paten“ vorwirft. Zimmermann will einen Beamten aus dem Verfassungsschutz entfernen, der im Ausschuß der SPD ziemlich flagrant zugeberichtet hat.

Das muß Penner nicht gefallen; aber Mafia-Methoden sind das nicht. Die SPD war nie so schüchtern, wenn es um das Austräumen politisch Mißliebiger in Amtstellungen ging. Die Frage ist nun, wie man sachliche Differenzen meistert: ins Versöhnliche gehend oder ins Persönliche gehend. Versucht man aber beides auf einmal, dann riecht das meilenweit.

## Schlechte Beispiele

Von Claus Dertinger

Das neue Jahr beginnt an der internationalen Schuldenfront gleich mit einer schlechten Nachricht. Nigeria will seinen Schuldendienst auf dreißig Prozent seiner Exporteinnahmen begrenzen. Nach Peru ist der westafrikanische Staat damit das zweite Land, das seinen ausländischen Gläubigern auf diesem Weg durch die Hintertür ein Moratorium aufzwingt.

Ganz offensichtlich wollen die im letzten Sommer an die Macht gelangten Militärs auf diese Weise die ausländischen Kreditgeber erpressen, daß sie auch ohne mithelfende Einschaltung des Internationalen Währungsfonds (IWF) einer Umuldung der Auslandsverbindlichkeiten zustimmen, die auf etwa zweiundzwanzig Milliarden Dollar geschätzt werden.

Nun sind die Beträge nicht gerade umwerfend. Für die Umschuldung stehen rund zwölf Milliarden Dollar mittel- und langfristige Kredite zur Diskussion. Und wenn Nigeria künftig nur noch dreißig Prozent seiner Exporterlöse für den Schuldendienst verwenden will, müssen die ausländischen Gläubiger vorerst auf rund zweieinhalb Milliarden Dollar im Jahr verzichten. Das ist sicherlich zu verkaufen, und dem Land, das unter der Schwäche des Ölpreises leidet - die Einnahmen aus dem Ölexport bestreiten immerhin mehr als neunzig Prozent des gesamten Exports -, wird damit eine Atempause verschafft.

Aber das ist nicht der entscheidende Punkt. Es geht darum, daß sich Schuldnerländer einfach über Vereinbarungen mit ihren Kreditgebern hinwegsetzen und eine Erpressungstaktik einschlagen und daß sie damit noch Erfolg haben. Die Gefahr liegt darin, daß die schlechten Beispiele von kleinen Ländern auch die guten Sitten großer Länder verderben können. Denn wenn die Kreditgeber wie im Falle Perus und Nigerias gute Miene zum bösen Spiel machen, wird es ihnen schwerfallen, anderen Schuldner die gleichen Konzessionen zu verweigern.

Aber was bleibt ihnen schließlich übrig? Man kann nur hoffen, daß nicht noch mehr Länder diese Erpressungstaktik praktizieren. Sonst würde sich der ohnehin vergangene Horizont an der Schuldenfront weiter verdrängen.

## Papandreou lernt nichts

Von Evangelos Antonaros

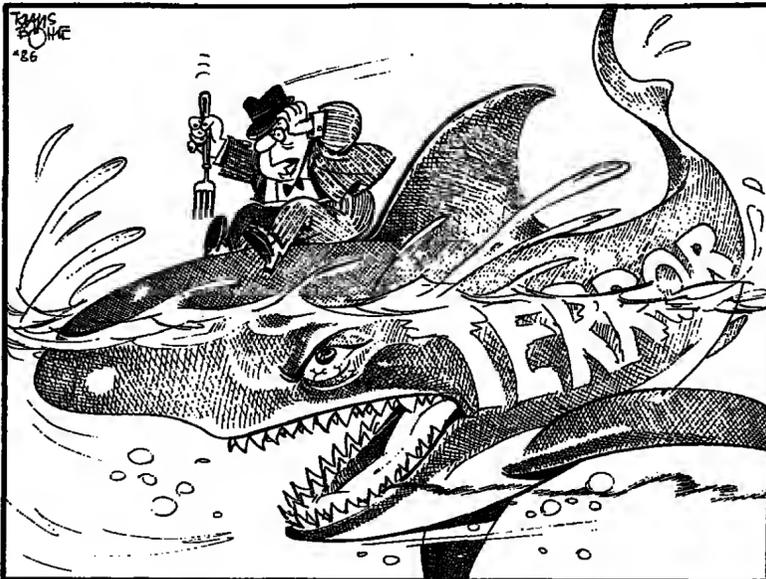
Niemand nimmt der Athener Regierung die Behauptung ab, daß es sich bei den acht Palästinensern, die in den letzten Tagen des Dezember festgenommen und nun wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, um „ganz normale Reisende“ handelt. Die griechische Polizei, die der vorgeschätzten Stellen in diesem Fall einen Maulkorb umgehängt haben, ist im Besitz von konkretem Belastungsmaterial gegen die acht mutmaßlichen Terroristen. Daraus stammen übrigens die (nun von Athens Sozialisten dementierten) Angaben in der griechischen Presse.

Auch diesmal wagt der Athener Regierungschef Andreas Papandreou nicht, den arabischen Extremisten entgegenzutreten. Seine Motive sind durchsichtig: Ihm geht es vorrangig darum, daß seine Beziehungen zu den „sozialistischen Bruderparteien“ in Libyen und Syrien, die mit Moskaus Hilfe den palästinensischen Terror finanzieren und schüren, ungestört bleiben. Daher will er jetzt diese Affäre notfalls mit Unwahrheiten kaschieren.

Offenbar hofft er, daß er durch Wohlverhalten gegenüber dem Terror sein Land aus dem Schußfeld der Palästinenser hringen wird. Gerade deshalb hielt er sich demonstrativ zurück, als Abu Nidals Terroristen auch drei Griechen beim Massaker auf dem Flughafen in Rom kaltblütig ermordeten. Nicht er, sondern sein Regierungssprecher verurteilte dieses Verbrechen.

Papandreou hätte inzwischen weiser geworden sein müssen. Solche Freundschaften bringen ihm nichts ein. Und einen Schutz vor Terroranschlägen garantieren sie ihm auch nicht. Im Gegenteil: Gerade weil Papandreou ihnen nicht radikal genug ist, zählt Griechenland weiterhin zu den erklärten Zielen der palästinensischen Terroristen.

Griechenland unterhält traditionell gute Beziehungen zu den Arabern. Aber seit Papandreous erstem Wahlsieg vor vier Jahren sind die Kontrollen von Tag zu Tag lascher geworden. Griechenland entwickelte sich zu einer günstigen Operationsbasis für arabische Extremisten. Papandreous Verhalten zeigt, daß sich daran nichts ändern wird. Die Griechen dürfen sich nicht darüber wundern, daß ihre westlichen Partner sie mit Mißtrauen betrachten.



KLAUS BÖHMLE

## Diktat und Halbschatten

Von Günter Zehm

Schreckliche Vereinfachungen sind zum Jahreswechsel wieder einmal auf die Kulturbeflissenen in der Bundesrepublik niedergeprasselt. Literatur und Kunst, so hieß es in einem Kommentar an einflussreicher Stelle, seien grundsätzlich „kritisch“, seien auf Tabuverletzung und Tabuzerstörung angelegt. Da es heute faktisch keine Tabus mehr gebe, da man ungestraft in jedem Ton über alles herziehen könne, müsse die Kultur abhandeln, müsse sich in „Kitsch“ verwandeln, nämlich in eine affirmativere Feier des Bestehenden, und das sei schrecklich und schauderhaft.

Nun handelt es sich bei Literatur und Kunst, wie jedermann wissen könnte, um ausgesprochene Liebhäber des Halbschattens. Ihre Hervorbringungen entziehen sich der theoretischen Festlegung. Je besser ein Kunstwerk ist, um so widersprüchlicher Facetten entfaltet es, um so schwieriger läßt es sich über einen einzigen begrifflichen Leisten schlagen. „Auf mich könnt ihr nicht bauen“ - diese im ersten Moment so zynisch wirkende Aussage Brechts formulierte seinerzeit nur das elementare Unbehagen, das gute Kunst noch gegen jeden Versuch, sie für irgend etwas in Dienst zu nehmen, hegeht hat.

Sicherlich entstanden viele der größten Kunstwerke im Auftrag irgendwelcher Mäzene. Aber im Resultat erwiesen sie sich stets als vielfältig interpretierbar, gingen weit über das hinaus, was der Auftraggeber erwartet hatte. Die meisten Mäzene trugen die Vieldeutigkeit mit Fassung. Erst seit neuestem, seit Sartres Proklamation einer „littérature engagée“ im Jahre 1946, wagt es eine doktrinaire Kultur- und vor allem Literaturkritik auch im Westen, den Künstlern direkt zu diktieren, was sie zu schreiben und zu malen haben.

Und natürlich ist es der Maßstab der Kritiker selbst, eben die „Kritik“, die Verneinung, der den Künstlern oktroyiert werden soll. Die Kritiker geben die Inhalte des jeweiligen „Engagiertseins“ bekannt, die zu jugendlichen Hasen und die zu zertrümmernden Tabus, und dann erwarten sie allen Ernstes, daß die Künstler den vorgegebenen Rahmen ausfüllen. Im Rückblick muß man sich wundern, daß dieser Entmündigungsmechanismus tatsächlich eine Zeitlang funktioniert hat, daß sich sehr viele

Künstler tatsächlich brav an das hielten, was ihnen Kritiker und Ideologen aufgaben, und sich mit der Rolle ausmalender Erfüllungsgeliebten begnügten.

Zu erklären ist solche Willfährigkeit nur mit der leichten Verführbarkeit der Künstler durch scheinlogische, scheinbar in sich stimmige utopische Systeme. Die kritischen Ideologen servierten gläserne Utopien und setzten sie vor die Folie einer funsteren, banalen und unübersichtlichen Gegenwart. Es war nicht zum ersten Mal, daß die Etablierung eines simplen manichäischen Grundmusters, einer „klaren, aber falschen Idee“, die Kultur in ihren Bann schlug. So kam es denn zu jener Flut „engagierter Literatur“, die, bei Lichte besehen, nichts weiter war als eine Verwappung oppositioneller Publizistik: Leitartikel zwischen festen Buchdeckeln, Lektorenprosa und gereimte Parteitagsbeschlüsse.

Wer nach abschreckenden Beispielen suchen wollte, würde an beinahe jeder Stelle der jüngsten Literaturgeschichte fündig werden. Man vergleiche etwa Louis Aragon, „Le monde réel“ mit seinem engagierten Roman „Aurélien“, die anarchische „Elektromel“ von Günter Grass mit seinem engagierten „Kopfgeburt“. Stets geht das „gewachsene gesellschaftliche Bewußtsein“ Hand in Hand mit einem eminenten Verlust an künstlerischer Disziplin und einem Verfall der individuellen Sprach-



Erfinder der „littérature engagée“: Jean-Paul Sartre. FOTO: SIMON / STUDIO X

kultur. Die Präpotenz der Kritik erstreckte sich ja nicht nur auf die Inhalte, sondern auch auf die Form. Feierliches, gehobenes, eigentlich poetisches Sprechen zum Beispiel war regelrecht verpönt, wurde prinzipiell lächerlich gemacht. Peter Handke hat heute noch unter diesem Vorurteil zu leiden.

Im übrigen aber haben sich die Zeiten gewandelt, und der Wandlungsprozeß hält weiter an. Die Schriftsteller hören immer weniger auf doktrinaire Kritik, der Gestus der Verneinung um jeden Preis wird abgelehnt, das utopische Glasperlenspiel hat seine Attraktivität verloren. An seine Stelle ist die Beschäftigung mit dem Leben getreten, so wie es wirklich ist. Inhere Geisteswelten, die lange brach lagen, werden neu erschlossen, neue Tonlagen ausprobiert, neue Kriterien künstlerischer Qualität gesucht.

Mit einer Abkehr von Kritik überhaupt hat das nichts zu tun. In freier, ungebogener Literatur leht durchaus ein machtvoller kritischer Impuls; nur sucht er sich seine Anlässe selber, hangelt nicht blindlings an der ideologischen Barre entlang. Gesellschaftliche Tabus werden sich weiter im Säurebad der Literatur bewähren müssen. Denn selbstverständlich gibt es nach wie vor Tabus, nur sind es nicht mehr dieselben wie früher. Die Herrschaft der „kritischen Kritik“ zum Exempel ist ein solches Tabu. Es wäre hoch an der Zeit, daß sich einmal ein Schriftsteller seiner Annahme, am besten ein Komödienschreiber von Molière-Format.

Wichtiger ist freilich fürs erste, daß sich die Künstler ihre neugewonnene Freiheit nicht gleich wieder von der „kritischen Kritik“ ausreden lassen. Diese ist zur Zeit eifrig dabei, das Gelände zu vernichten. „Kitsch“ wird da, wie gesagt, gewarnt, und es heißt, daß es zur „littérature engagée“ keine andere Alternative gäbe als die erbauliche Traktatchenmacherei. Doch wer so denkt, ist selber ein Traktatchenmacher. Denn er hat keine Ahnung von der Vielfalt künstlerischer Möglichkeiten, die sich letztendlich doch immer ihr eigenes Bett suchen.

## Jerusalem und Berlin - und ein skandalöses Votum Bonn

Trotzdem kommt Peres in die Bundesrepublik Deutschland und an die Mauer / Von Peter M. Ranke

Als erster Staatsgast aus Israel wird Ministerpräsident Shimon Peres Ende Januar das freie Berlin besuchen. Er wird mit der jüdischen Gemeinde sprechen und die geteilte Stadt sehen, die Mauer und den Todesstreifen. Seine eigene Hauptstadt Jerusalem hat eine ähnliche Teilung durchlitten, wie Berlin wurde das jüdische Jerusalem fast zur gleichen Zeit 1948/49 von Kräften der Gewalt und des Hasses blockiert, ja durch Hunger fast zur Übergabe gezwungen. Das Schicksal der beiden Städte Berlin und Jerusalem weist viele Ähnlichkeiten auf.

Die Bundesregierung kann dankbar sein, daß Peres mit seinem Berlin-Besuch ein Zeichen der Versöhnung setzt, während im Ostteil der Stadt der Terrorchef Yassir Arafat als Freund und Verbündeter schon mehrfach gefeiert wurde. Bonn kann auch deshalb dankbar sein, weil Peres auf politische Retouren verzichten wird, nachdem das Auswärtige Amt des Hans-Dietrich Genscher Israel wieder

einmal kräftig gegen das Schienbein getreten hat.

Zusammen mit dem kommunistischen Block und den arabischen Staaten verurteilte die Bundesrepublik Deutschland am 16. Dezember Israel in der UNO-Vollversammlung. Mit der Mehrheit bezeichnete Bonn den „Anspruch“ Israels auf Jerusalem als „illegal“. Israel wurde aufgefordert, alles zu unterlassen, was den (arabischen) Charakter Jerusalems verändern könnte. Die dort tätigen diplomatischen Missionen sollten abgezogen werden. Gefragt, warum sich die Deutschen nicht der Stimme enthielten wie die Amerikaner, sagten deutsche UNO-Diplomaten, man habe immer so gestimmt. Maßgebend dürfte die überbetonte deutsche Rücksicht auf die arabischen Staaten sein - also auch hier keine Wende.

Die Weisung der Genscher-Zentrale ist beschämend, weil zwei Monate vorher dem Jerusalemer Bürgermeister Teddy Kolek wegen seiner Verdienste um die wieder-

vereinigte Stadt und um die Ausöhnung mit dem arabischen Bevölkerungsteil der Friedenspreis des deutschen Buchhandels verliehen worden war. Als Ehrenrast und Zeuge nahm Bundespräsident Richard von Weizsäcker an der Ehrung teil, der kurz zuvor in Israel gewesen war.

Aber wie frühere deutsche Staatsbesucher, etwa Willy Brandt und Helmut Kohl, hatte auch der Bundespräsident den strikten „Ratschlägen“ des Bonner Außenamtes folgen und auf einen offiziellen Besuch der Jerusalemer Altstadt verzichten müssen. Diese Altstadt mit den heiligen Stätten der Juden, Christen und Moslems dürfen deutsche Politiker nur „privat“ besichtigen. Sie war von arabischen Freischärlern und jordanischen Gruppen 1948 erobert worden, ihr seit Jahrhunderten bestehendes jüdisches Quartier wurde dabei niedergebrannt, die Gotteshäuser zerstört, die ansässigen Juden vertrieben. Seitdem war Jerusalem durch eine Mauer geteilt.

## IM GESPRÄCH Yitzhak Rabin

### Der intellektuelle Soldat

Von Rafael Seligmann

Seine tiefe ruhige Stimme, die in Klang und Sprechweise verblüffend an Bruno Kreisky erinnert, die nach innen gekehrten hellen Augen sowie die vollen Lippen wecken Assoziationen an jüdische Intellektuelle in der Wiener Caféhaus-Atmosphäre von 1938. Dieser Eindruck stimmt Yitzhak Rabin, Israels Verteidigungsminister, ist gewiß ein Intellektueller. Aber das ist nicht alles.

Der 1922 in Jerusalem geborene Politiker hat bewiesen, daß er als Militär fähig ist, die Ergebnisse seiner Analysen mit unerhittlicher Härte durchzusetzen, selbst wenn dies Krieg bedeutete. So haben Beobachter seine jüngsten Drohungen gegen palästinensische Terroristen, Syrien und Libyen nicht als leere Phrasen, sondern als Vorzeichen gewertet.

Seit frühester Jugend war Rabin Soldat. Als Siebzehnjähriger bereits war er Mitglied der Palmach, der Eliteeinheit der jüdischen Untergrundarmee Hagana. 1941 half die Palmach der britischen Armee, das von Vichy-Truppen gehaltene Damaskus zu erobern. Nach 1945 indessen kämpfte der Palmach gegen die Briten für die Unabhängigkeit eines jüdischen Staates. Rabin landete wie mancher Gefährte in britischer Gefangenschaft. Im Unabhängigkeitskrieg 1948/49 zeichnete er sich als einer der besonnensten und zugleich mutigsten Truppenoffiziere aus.

Nach Kriegsende und Tätigkeit im Generalstab erwarb Rabin schnell den Ruf, der brillianteste Theoretiker der Zahal (israelischen Verteidigungstreitkräfte) zu sein. Der Weg zur Spitzenposition blieb Rabin dennoch verschlossen. Ministerpräsident Ben Gurion mißtraute dem elitären Palmach-Offizier. Kurz nach Ben Gurions Rücktritt wurde Rabin 1963 Generalstabschef. In wenigen Jahren verwandelte er Zahal, die noch Züge einer Untergrundarmee aufwies, in eine der schlagkräftigsten Armeen der Welt. Unter Rabins Führung erlangte Israels Armee im Sechstagekrieg ihren brilliantesten Sieg gegen



Warnungen, die ernst zu nehmen sind: Rabin. FOTO: CAMERA PRESS

drei arabischen Staaten. Sein Architekt suchte und fand eine neue Herausforderung - als Israels Botschafter in Washington.

Gemeinsam mit Golda Meir häufig unter Umgehung des Außenministers, knüpfte Rabin ein Beziehungsgeflecht zu den USA, das selbst unter guten Verbündeten seinesgleichen sucht. Sein Erfolg wurde belohnt: Nach Golda Meirs Rücktritt 1974 wurde Rabin ihr Nachfolger als Premier. In diesem Amt blieb er indessen hieß. Ihm fehlte Kahinnetterfahrung, zudem rief er sich in Kämpfen mit seinem Parteirivalen Shimon Peres auf. Ein Devisenvergehen von Rabins Frau führte schließlich 1977 zum Ende seiner Amtszeit; die Arbeiterpartei kam in die Opposition.

Als Shimon Peres vor einem Jahr die Regierung übernahm, konnte er nicht an dem mit ihm tief zerstrittenen Rabin vorbeigehen - zu groß ist Rabins Beliebtheit über alle Parteigrenzen hinweg. Als Verteidigungsminister sorgte Rabin für einen reibungslosen Rückzug der israelischen Truppen aus Libanon. Gleichzeitig macht er jedoch klar, daß Israel nicht gewillt ist, seine Grenzen oder das Leben von Juden und Israelis in aller Welt gefährden zu lassen.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Diskussion über die Rolle Libyens im Terrorismus ist lebhaft.

### MAARIV

Wenn die Amerikaner so darauf aus sind, ihrem Feind Nummer eins im Nahen Osten eins auszuwichsen - bitte schön. Dann sollen sie das gefälligst selbst tun, und wir wünschen ihnen wahrhaftig viel Erfolg. Wir dürfen nicht vergessen, daß Libyen nicht Tunesien ist. Zwar ist die Entfernung geringer als nach Tunis, aber Libyen ist mit allen möglichen modernen Warm- und Verteidigungsmitteln ausgerüstet. Gerade in diesen Tagen erhalten die Libyer die weitreichenden sowjetischen Boden-Luft-Raketen Sam 5 - vermutlich mit sowjetischen Ausbildern und Technikern. Dort anzugreifen scheint also keine leichte Sache zu sein. (Jerusalem)

### LE QUOTIDIEN DE PARIS

Muß man ihn töten? Diese Frage stellt sich jeder, seit bekannt ist, daß der Unruhstifter in Tripolis zumindest indirekt der Verantwortliche für die Blutbäder in Wien und Rom ist. ... Solange es an politischem Willen mangelt, ist es wahrscheinlich, daß Oberst Khadhafi in seinem Bett sterben wird. Es sei denn, die libyschen Streitkräfte haben selbst eines Tages genug von den Launen ihres „Duce“.

### STUTTGARTER ZEITUNG

Israel ist immer wieder entgegengehalten worden, seine Vertretungsschlüsse gegen die Palästinenser führen nur zur Eskalation der Gewalt, denn die radikalen Gruppen reagieren nicht wie verantwortungsvolle

Politiker und wie Statzen: Sie suchen ja den Tod. Das ist richtig. Wie aber, wenn ein Staat - Libyen - und sein Chef - Khadhafi - den Terrorismus heimlich finanziert und offen rechtfertigt?

### WESERKURIER

Khadhafi ist nicht der Nabel der Welt. Was dennoch tut, ist Mäßigung im Wort und bei politischen Entschlüssen. (Bremen)

### NEUE RUHR ZEITUNG

Die Geißel Gewalt ... kann nur zerbrochen werden, wenn die Völkergemeinschaft endlich solidarisch vorgeht. Das bedeutet vor allem: totale politische und wirtschaftliche Isolation Libyens und aller anderen Staaten, die mit Terroristen paktieren - auch wenn dort noch so prächtige Geschäfte locken. (Essen)

### BERLINER MORGENPOST

Handelten die Länder des Westens einmal solidarisch und kauften kein Öl mehr in Libyen, dann wäre Khadhafi tatsächlich der Geldhahn abgedreht. Er könnte den internationalen Terrorismus nicht länger finanzieren. Doch leider geht in der freien Welt noch immer Öl vor Moral.

### Nordwest-Zeitung

Es ist überraschenderweise noch niemals ernsthaft der Versuch unternommen worden, Khadhafi in irgendeiner Form zur Rechenschaft zu ziehen, etwa durch Sanktionen in der Form eines Ölbojkotts. (Oldenburg)

# Frankreich, ein Land vor der politischen Wende

Von heute an berichtet Peter Ruge für die WELT aus Paris. Es ist eine Rückkehr in das Land nach fünfzehn Jahren; Rückkehr in ein Frankreich, das vor der politischen Wende steht.

Von PETER RUGE

Wir näherten uns Paris diesmal von Süden und nicht von Osten durch das traditionelle Einfallstor der Germanen nach Frankreich, entlang den Schlachtfeldern von Verdun oder dem Tal der Marne. Wir kamen von der Côte d'Azur herauf, wie so viele Deutsche, die dort ihre Ferienwohnungen haben.

Eine ganz normale Reise aus dem Winter, der dort unten fast immer ein Sommer ist. Daß sich immer mehr Deutsche diese Erholung über Weihnachten und Neujahr in französischen Nachbarland gönnen, ist heute fast selbstverständlich.

In der Touristikstatistik werden solche Reisende gern gesehen, weil sie die stolze Bilanz des französischen Fremdenverkehrs schmücken, aber zählt nicht vielmehr die sich dabei unmerklich vollziehende Entwicklung, daß wir Deutsche in einem Land Fuß fassen, das uns vor 40 Jahren als seine Erbfeinde betrachtete und das heute bei manchen in dem Ruf steht, von montäner Instabilität und wachsender Kriminalität bedroht zu sein? Doch wie um diese Ansichten Lügen zu strafen, wachsen - gefördert durch eine Politik der offenen Grenzen - zwei Völker zusammen. Sie haben begonnen, sich füreinander zu interessieren, deshalb weichen alte Vorurteile, werden ersetzt durch eine spürbar werdende gegenseitige Respektierung.

Das war vor 15 Jahren keineswegs so voraussehbar, wenn ich mich an meine Eindrücke von damals erinnere nach Ablauf einer fast fünfjährigen Korrespondenzzeit für das ZDF, Europa, der deutsche Nachbar, lag außerhalb des politischen Horizonts des Durchschnittsfranzosen. Sie hatten sich vielmehr mit einer Republik auseinandergesetzt, die sich soeben von den Schackeln eines Kolonialreiches in Indochina und in Algerien befreit hatte, und die dennoch an der Rolle als Weltmacht festhalten wollte.

Der Gaullismus suchte nach dem Rücktritt des Generals 1969 Vergleich dieses Größenverständnisses zu bewahren. Der Zeitgeist indessen verlangte nach mehr Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit innerhalb der Nation. Daß über den Sozialliberalismus Giscard der Weg Frankreichs in eine Links-Position führte, erscheint im nachhinein gesehen folgerichtig.

Genauso wie heute konstatiert werden kann, daß in dem vom Sozialismus „à la Française“ angelegten Land gerade innerhalb der zu bescheidenem Wohlstand gekommenen Arbeiterschaft sich ein Traum von der Verbürgerlichung ausprägte, der eine Umkehrung des politischen Verhaltens nach sich ziehen könnte.

„Ihr kehrt für die WELT in einer interessanten politischen Phase zurück nach Frankreich“, hatten uns die Freunde zum Abschied zugerufen. Jetzt, bei der Einfahrt in Paris springt uns unübersehbar eine überdimensionale Plakatwand entgegen. Aus der linken Ecke reckt eine Putzfrau drohend ihren Besen: „Au secours“, ruft sie, „zu Hilfe, die Rechten kommen zurück“. Wie ernst auch diese Warnung gemeint ist, die meisten Pariser lachen darüber, denn die, die dieses Schreckgespenst an die Wände malen, sind die Sozialisten. Ist diese Anzeigenkampagne bereits ein Eingeständnis der Linken, daß sie die Parlamentswahlen im März verloren haben?

Eine neue Ära in der französischen Geschichte habe angeblich am 10. Mai 1981 mit der Wahl eines Sozialisten zum Staatspräsidenten begonnen. François Mitterrand wollte mehr als nur einen Machtwechsel vollziehen. 23 Jahre hatten Gaullisten und Bürgerliche regiert. Erstmals seit 1966, der Volksfront-Regierung Leon Blums und der Dreiparteienfront von 1945, erhielt das Land wieder eine sozialistische Führung unter Beteiligung der Kommunisten. Von grundlegenden Reformen war die Rede. Das ehrgeizige Programm der Linken geriet jedoch endgültig in Widerspruch zu den gesteckten Zielen, als im Juli 1984 das Bündnis mit den Kommunisten platzte.

Was bleibt aus dieser Ära haften: ein sozialistischer Wirtschaftskurs, der mit einer Nationalisierungselle einherging; der Versuch zur Umverteilung der Vermögen; das Jahrbuchprojekt „Dezentralisierung“; die Politik vermehrter Freiheitsrechte für die Bürger, was zu einer folgenschweren Liberalisierung in der Ausländerfrage führte.

Viel zu wenig beachtet in der Bundesrepublik sind bis heute mehrere Begleiterscheinungen dieser Strukturformen in Frankreich. Das Aufsehen im Ausland, das die vor allem im Bankenbereich vor vier Jahren vorgenommenen Verstaatlichungen auslösten, verdeckte die im nachhinein vollzogene Kursänderung der sozialistischen Wirtschaftspolitik. Mit-

terrand hatte sich zu Beginn der Regentschaft erst einmal in Gegensatz zu den europäischen Anrainern gesetzt. Sein Rezept gegen Inflation und Arbeitslosigkeit fußte auf mehr staatlicher Lenkung, staatlichen Investitionen, staatlich geförderter Anknüpfung der Nachfrage durch gleichzeitige Ausschüttung des staatlichen Füllhorns zugunsten sozialschwacher Gruppen. Der Kollaps schien nach Franc-Abwertungen 1983 nahe.

Es ist das Verdienst dieser Regierung, die nationalen Grenzen damals nicht gesperrt, die französische Industrie nicht abgeschottet zu haben, vielmehr im europäischen Währungsverbund geblieben zu sein - eine Entscheidung, mit der sich die Linke bei allen Gruppen unpopulär machte, weil sie längst Überfälliges forderte: Frankreich müsse sich nun endlich der Konkurrenz in Europa stellen, müsse international wettbewerbsfähig werden, das ganze Land habe diese Herausforderung anzunehmen, um sich so vom staatlichen Protektionismus zu befreien. Für Sozialisten wahrlich eine erstaunliche Wandlung.

Dieser Aufbruch Frankreichs in einen Neo-Liberalismus löst einen wirtschaftlich-technologischen Schub aus, der bereits in europäische Dimensionen einzumünden beginnt. Die Anregung eines Hochtechnologie-Programms Eureka aus dem Elysee-Palast fügt sich wie ein Puzzle in dieses Neu-Gebäude des Sozialisten Mitterrand ein. Französische Experten sind bereits der Meinung, solche Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung habe es seit Colbert, dem Finanzgenie Ludwig XIV., nicht mehr gegeben. Dies erklärt auch, warum Frankreich nach dieser unter Schmerzen vollzogenen Öffnung gegenüber Europa sich jetzt von der Bundesrepublik allein gelassen fühlt in seinem Drängen, den nächsten Schritt zu tun, hin zu einer gemeinsamen Geld- und Steuerharmonisierung.

Überrascht ist der ausländische Beobachter, wenn er über die französischen Zukunft-Strategien mit Studenten und Angestellten spricht. Das ist nicht mehr die Mai-Generation von 1968, die er bei den damaligen Unruhen an den Universitäten kennenlernte: gewaltig, besserwisserisch, neugierig.

In Paris ist Weltbetrachtung nach deutscher Art heute verpönt, Leistung zählt. Darauf wird die Karriere ausgerichtet, die Zukunftsorientierung zielt auf Europa. Man hat bei einem Vergleich bereits das Gefühl, die französische Jugend werde der unsrigen bald den Rang ablaufen, einfach deshalb, weil sie wirklichkeitsbetont lebt. So verschließt sie sich auch nicht der Politik.

Ein Beispiel sind die Ena-Schüler.



Die regierenden Sozialisten warnen: „Zu Hilfe, die Rechten kommen zurück“

FOTO: DPA

Auf dieser staatlichen Verwaltungsakademie, die zu den französischen „Grandes Ecoles“ zählt, werden die Führungskräfte für Ministerien und Industriezweige herangebildet. Sie sind die eigentlichen Manager, die aus politischem Willen staatliche Macht formen. 1965 gründeten Ena-Absolventen den politischen Club CERES, um innerhalb der alten sozialistischen Partei SFIO den linken Flügel ideologisch aufzurichten. Das erste CERES-Grundsatzprogramm, „Changer la vie“, auf das sich später die RPR, der neuen gaullistischen Bewegung „Rassemblement pour la République“ eingebacht wurden. Dieser Club unterhält inzwischen auch internationale Verbindungen, so zum Beispiel in den USA, aus dem der amerikanische Präsident zum Teil seinen Beraterstab rekrutierte.

Ena-Schüler wiederum gründeten 1972, als sich der Gaullismus im Verfall des Landes erschöpfte, den „Club de l'horloge“, übersetzt dem Sinn nach „Der Club, dem die Stunde bewußt ist“. Ziel war die Erneuerung neo-konservativer Inhalte, die in die RPR, der neuen gaullistischen Bewegung „Rassemblement pour la République“ eingebacht wurden. Dieser Club unterhält inzwischen auch internationale Verbindungen, so zum Beispiel in den USA, aus dem der amerikanische Präsident zum Teil seinen Beraterstab rekrutierte.

Dieses Engagement französischer Jugendlicher in politischen Clubs - bei den Giscard-Anhängern ist es der Club „Perspectives et Réalités“; Jacques Chirac, der RPR-Vorsitzende und Bürgermeister von Paris, darf sich der Unterstützung durch den „Club 89“ sicher sein - macht nur eine Ausnahme: Im Gegensatz zu den Sympathien, die junge Deutsche den

Grünen entgegenbringen, werden in Frankreich die sogenannten Ökologen als „Typen auf dem falschen Wege“ abgetan.

Die Affäre „Greenpeace“ im Herbst 1985, bei der ein Fotoграф bei einem Anschlag des französischen Geheimdienstes auf ein Schiff in Neuseeland zum Opfer fiel, mag erneut zu dieser Ablehnung beigetragen haben. Wenn es darum geht, die fundamentalen Werte zu verteidigen - und dazu gehört in Frankreich die atomare Eigenständigkeit - dann stehen Links und Rechts in einem nationalen Konsens Seite an Seite.

Flagge zu zeigen, Frankreichs nationale Größe herauszuheben, auf dieser Klaviatur zu spielen, zieht sich besonders das staatliche Fernsehen geübt. Das war vor 15 Jahren nicht anders. Doch haben die Sozialisten dieser Grandeur eine neue Dimension hinzugefügt: Sie haben die Sichtverengung auf Paris gesprengt, sie haben Frankreich die Existenz regionaler Kulturen bewußt gemacht.

Fast jeden Abend strahlt „Antenne 2“ in der Hauptnachrichtensendung Berichte über das aufkeimende Eigenleben in den Provinzen aus. Das ist mehr als bloße Propaganda für dieses Reformprogramm der Sozialisten. Es sind Sinnbilder für eine epochale Umwälzung, wohl die einschneidendste seit der Französischen Revolution, bekannt unter dem Stichwort „Dezentralisierung“. Sie ist das wohl wichtigste und erfolgreichste Reformprojekt der Sozialisten.

Mehr Eigenverantwortung für die Provinz, die veränderte, die Gewerkschaften heißt in logischer Konsequenz mehr Freiheit für den Bürger. Auch ein Versprechen der Linken, daß sich aber nun in seinen Folgen gegen die jetzige Regierung auszuwirken beginnt. Als wir durch die Innenstadt zum Hotel fahren, fällt uns im Straßenbild sofort ein Unterschied zu früher auf die vielen Farbigen. Die Liberalisierung und damit nahezu ungehemmte Einwanderung afrikanischer und arabischer Arbeiter ist zum Massenproblem geworden.

Hatte dieses Thema bisher der Chef der „Nationalen Front“, Jean-Marie Le Pen, quasi mo-

nopolisiert, wohl wissend, daß es in der verängstigten Bevölkerung zunehmend Zulauf zu seiner Rechtspartei produzieren werde, so haben sich jetzt auch Sozialisten und Bürgerliche der Überfremdung beigegeben. Die Angst vor der Arbeitslosigkeit, die in Frankreich bei fast zwölf Prozent liegt, sorgt für zusätzliche Brisanz.

Die Zahlen, die in der Ausländerfrage von Regierung und Opposition ins Spiel gebracht werden, divergieren. Le Pen spricht von 6,5 Millionen, die amtlichen Angaben von vier Millionen Fremden, immerhin wären das rund 8,8 Prozent der Bevölkerung. Wer die Statistik aber näher anschaut, stellt überrascht fest, daß die stärkste ausländische Gruppe in Frankreich die Portugiesen bilden.

Aber um die geht es gar nicht bei den Auseinandersetzungen, denn die integrieren sich unauffällig im französischen Becken, genauso wie Italiener, Spanier oder Jugoslawen. Gemeint sind die andersartigen, aber der Zuverlässigkeit der Bundesrepublik zu überzeugen. Der Historiker: „Eines Tages wird die Geschichte ihn als einen der größten, wenn nicht den größten westeuropäischen Staatslenker seit Kriegsende würdigen.“

In einem „geheim“ gestempelten Grundsatzpapier warnte der damalige Außenminister Anthony Eden am 26. März 1956, zwei Wochen bevor er als Nachfolger Churchill's Premierminister wurde, seine Kabinettskollegen: „Solange Deutschland geteilt bleibt, wird die Bindung Westdeutschlands an die westliche Gruppe prekär bleiben. Man kann die gegenwärtige Lage in Europa, insbesondere in Deutschland, nicht anders betrachten denn als gefährlich.“

Die neue „offene Gesellschaft“ Frankreichs hat erst kürzlich eine Lektion erteilt bekommen. Während der sozialistische Justizminister in Paris eine noch weitergehende Reform des Strafvollzugs vorlegte, spielte sich im Gerichtssaal von Nantes ein Geiseldrama ab, wobei der marokkanische Pistolenheld erklärte, er wolle der Regierung eine Ohrfeige für ihre Rassenpolitik verpassen. Dem Erwachen eines möglichen Rassenismus hielt die Zeitung „Le Figaro“ entgegen, daß man die Warner vor einem nationalen Identitätsverlust heurte nicht mehr bloß als Faschisten verteuflern könne.

Zehn Prozent der Stimmen, sagen die Auguren, sind der „Nationalen Front“ sicher, zehn Prozent auch den Kommunisten. Nach einer Sofres-Umfrage, die „Le Monde“ zur Jahreswende veröffentlichte, schenken nur noch 33 Prozent aller Franzosen den Sozialisten ihr Vertrauen, 48 Prozent dagegen der bürgerlichen Opposition - egal wie uneins oder unorientiert sie sich auch gibt: Die Franzosen wollen wieder einmal eine Wende.

# Die Archive geben die Sorgen Londons von 1955 frei

1955 war für die junge Bundesrepublik Deutschland ein besonderes Jahr. Sie erlangte ihre Souveränität und die Mitgliedschaft in der NATO. Ein Blick in jetzt freigegebene Kabinettpapiere der britischen Regierung zeigt aber auch: es war ein Jahr, in dem sich London um die Zuverlässigkeit ihres neuen Verbündeten große Sorgen machte.

Von PETER MICHALSKI

Zweifel an der politischen Zuverlässigkeit des neuen Bündnispartners Bundesrepublik überschattete die britische Deutschlandpolitik des Jahres 1955. Ausgelöst wurden die Bedenken nicht zuletzt durch die Befürchtung, Bonn könnte ein Wiedervereinigungsangebot so sowjetischen Bedingungen akzeptieren.

Die Geheimpapiere machen deutlich, daß diese Möglichkeit als durchaus real angesehen wurde“, sagt der englische Zeitgeschichtler Anthony Glees. Der Spezialist für deutsch-britische Beziehungen und Dozent an der Brunel-Universität westlich von London, hat die bisher geheimen Unterlagen im Londoner Staatsarchiv für die WELT eingesehen.

Sein Gesamturteil: „1955 ist das Jahr, in dem Deutschland zu einer bedeutenden europäischen Macht wurde, und zwar aus zwei Gründen. Der eine Grund liegt auf der Hand: die Ratifikation der Pariser Verträge durch den Bundesrat im März, die die Souveränität der Bundesrepublik, ihre Vollmitgliedschaft in der NATO und ihre Wiederaufrüstung besiegelte. Der weniger augenfällige Grund ist die Rolle Adenauers: Es steht außer Frage, daß Adenauer 1955 ein Staatsmann von Welt rang war.“

Adenauers überragende außenpolitische Leistung bestand nach Glees' Urteil darin, daß er die Wichtigkeit der deutschen Integration in Westeuropa klar erkannte und alles daran setzte, die Briten und Amerikaner von der Zuverlässigkeit der Bundesrepublik zu überzeugen. Der Historiker: „Eines Tages wird die Geschichte ihn als einen der größten, wenn nicht den größten westeuropäischen Staatslenker seit Kriegsende würdigen.“

In einem „geheim“ gestempelten Grundsatzpapier warnte der damalige Außenminister Anthony Eden am 26. März 1956, zwei Wochen bevor er als Nachfolger Churchill's Premierminister wurde, seine Kabinettskollegen: „Solange Deutschland geteilt bleibt, wird die Bindung Westdeutschlands an die westliche Gruppe prekär bleiben. Man kann die gegenwärtige Lage in Europa, insbesondere in Deutschland, nicht anders betrachten denn als gefährlich.“

Während es dem Kanzler gelang, Zweifel an seiner tiefen persönlichen Loyalität dem Westen gegenüber allmählich abzubauen, blieben die Vorbehalte gegenüber seinen möglichen politischen Nachfolgern sowie gegenüber dem deutschen Volk. „Die Deutschen sind stets unangenehme Verbündete und werden wahrscheinlich noch unangenehmer, wenn Adenauer einmal abgetreten ist“, schrieb Eden.

Eine schwere „Bronchitis“, die den damals 78jährigen Bundeskanzler im Oktober 1955 wochenlang amtsunfähig machte, löste nahezu Panik im Londoner Regierungsviertel Whitehall aus. Im Auftrag von Premier Eden mußte der britische Bonn-Botschafter Sir Derrick Hoyer Millar die mutmaßlichen Nachfolgekandidaten unter die Lupe nehmen. Er tippte auf Ludwig Erhard, nannte jedoch auch Außenminister von Brentano und den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Arnold. „Keiner von ihnen besitzt die dominierende Persönlichkeit des Bundeskanzlers.“ Ein beinahe hörbares Aufatmen ging durch Whitehall, als am 7. November die erste Botschaftsmitteilung aus Bonn eintraf.

Welches Glatteis die deutsch-britischen Beziehungen 1955 noch darstellten, zeigte gleich zum Jahresbeginn die sogenannte Schlitter-Affäre. In einer Weihnachtsansprache in der deutschen Botschaft hatte sich die Frau des Diplomaten und einstigen Ribbentrop-Protegs Schlitter zu der Bemerkung hinreißen lassen: „Was für ein gefährlicher Platz London ist! Immer wieder merken wir, daß wir unter Feinden leben.“

Die sofort kolportierte Äußerung schuf viel böses Blut, obwohl Sir Ivan Kirkpatrick, der höchste Staatsbeamte im Außenministerium trocken anmerkte: „Die Antipathie gegenüber den Deutschen ist so stark, daß Frau Schlitter gar nicht so unrecht hatte. Nur gibt es Wahrheiten, die man am besten nicht gerade von den Dächern ruft.“ Schlitter wurde abgelöst.

Ausgerechnet in dieser Zeit, im Februar ließ Theodor Heuss wegen eines Staatsbesuchs in England vorführen. Unmittelbar wurde dem Bundespräsidenten bedeutet, die junge Königin sich nicht nur 1956 zu beschäftigen, um ihn zu empfangen, sondern auch im Jahr danach. (SAD)

genübersehen, einen Deutschland-Vertrag mit den Russen auszuhandeln“, heißt es in einer Notiz. „Die Russen werden wahrscheinlich ähnliche Vorschläge wie im österreichischen Staatsvertrag machen.“

Die Chefs des Verteidigungsstabes wurden beauftragt, die strategischen Konsequenzen durchzuspielen. Ihre Analyse: „Ein Abzug ausländischer Truppen aus Deutschland würde ein Überdenken des gesamten NATO-Verteidigungskonzepts erforderlich machen. Die Existenz eines wieder-vereinigten Deutschlands hätte schwerwiegende Folgen für die Sicherungsfähigkeit der Ostseehäfen. Falls die Russen den Vorschlag vorantreiben, müssen wir Pläne für die kurzfristige Umdeklarierung unserer gegenwärtig in Deutschland stehenden Streitkräfte parat haben.“

## Auf lange Sicht Rückkehr zum Osten

Die politische Prognose der Militärs lautete: „Ein wiederereinigtes Deutschland wird wahrscheinlich (nur) so lange antikommunistisch bleiben, wie es sich davon Vorteile verspricht und Vertrauen in die Stärke des Westens bewahrt. Wirtschaftlich würde es zunächst wirtschaftlich dem Westen verbunden bleiben, aber auf lange Sicht könnte es auf seine industriellen Märkte im Osten zurückkehren.“

Glees: „Während der Vorbereitungszeit auf den Genfer Gipfel kamen die Stabschefs immer wieder auf die mutmaßlichen sowjetischen Wiedervereinigungsbedingungen zurück. Je mehr sie über sie nachdachten, desto mehr mißfielen sie ihnen.“

Anthony Eden plante, in Genf mit den Sowjets über eine gemeinsame Lösung der Teilung zu verhandeln, mit dem Ziel, dadurch die Annahme einer rein sowjetischen Offerte und den befürchteten Ausbruch der Bundesrepublik aus dem westlichen Lager zu verhindern. „Wir müßten die Deutschen wissen lassen, daß es in Genf ernsthaft um die Wiedervereinigung geht“, steht in den Akten des Außenministeriums. Doch im Februar 1955 wurde Georgij Malenkov, von dem die Briten sich Verhandlungsbereitschaft erhofft hatten, als sowjetischer Regierungschef abgelöst, und neuer starker Mann im Kremel wurde der unveröhnliche Nikita Chruschtschow.

Im Sommer reiste Adenauer nach Moskau. Was er den westlichen Verbündeten über seine Krenl-Gespräche berichtete, geht aus den jetzt freigegebenen britischen Unterlagen noch nicht hervor. Doch Glees ist sicher: „Adenauers Grundton war ein Appell, die Sicherheit Westeuropas nicht auf dem Altar der deutschen Einheit zu opfern.“

Während es dem Kanzler gelang, Zweifel an seiner tiefen persönlichen Loyalität dem Westen gegenüber allmählich abzubauen, blieben die Vorbehalte gegenüber seinen möglichen politischen Nachfolgern sowie gegenüber dem deutschen Volk. „Die Deutschen sind stets unangenehme Verbündete und werden wahrscheinlich noch unangenehmer, wenn Adenauer einmal abgetreten ist“, schrieb Eden.

Eine schwere „Bronchitis“, die den damals 78jährigen Bundeskanzler im Oktober 1955 wochenlang amtsunfähig machte, löste nahezu Panik im Londoner Regierungsviertel Whitehall aus. Im Auftrag von Premier Eden mußte der britische Bonn-Botschafter Sir Derrick Hoyer Millar die mutmaßlichen Nachfolgekandidaten unter die Lupe nehmen. Er tippte auf Ludwig Erhard, nannte jedoch auch Außenminister von Brentano und den nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Arnold. „Keiner von ihnen besitzt die dominierende Persönlichkeit des Bundeskanzlers.“ Ein beinahe hörbares Aufatmen ging durch Whitehall, als am 7. November die erste Botschaftsmitteilung aus Bonn eintraf.

Welches Glatteis die deutsch-britischen Beziehungen 1955 noch darstellten, zeigte gleich zum Jahresbeginn die sogenannte Schlitter-Affäre. In einer Weihnachtsansprache in der deutschen Botschaft hatte sich die Frau des Diplomaten und einstigen Ribbentrop-Protegs Schlitter zu der Bemerkung hinreißen lassen: „Was für ein gefährlicher Platz London ist! Immer wieder merken wir, daß wir unter Feinden leben.“

Die sofort kolportierte Äußerung schuf viel böses Blut, obwohl Sir Ivan Kirkpatrick, der höchste Staatsbeamte im Außenministerium trocken anmerkte: „Die Antipathie gegenüber den Deutschen ist so stark, daß Frau Schlitter gar nicht so unrecht hatte. Nur gibt es Wahrheiten, die man am besten nicht gerade von den Dächern ruft.“ Schlitter wurde abgelöst.

Ausgerechnet in dieser Zeit, im Februar ließ Theodor Heuss wegen eines Staatsbesuchs in England vorführen. Unmittelbar wurde dem Bundespräsidenten bedeutet, die junge Königin sich nicht nur 1956 zu beschäftigen, um ihn zu empfangen, sondern auch im Jahr danach. (SAD)

## Kein Verlaß bei Schmeicheleien Moskaus

„Die deutsche Einheit steht jederzeit in der Macht der Russen. Wenn sie wollten, könnten die Sowjets sie den Deutschen schon morgen zu verführerischen Bedingungen anbieten“, präziserte Eden und fügte im Hinblick auf die bevorstehende Viermächtekonzferenz in Genf hinzu: „Wenn wir keine ernsthafte, auch von den Deutschen als ernsthaft angesehene Anstrengung zur Wiedervereinigung unternehmen, werden sie unruhig bleiben und es wird kein Verlaß darauf sein, daß sie den russischen Schmeicheleien widerstehen werden.“

Die Angst, die Bundesregierung könnte den Versprechungen des Kremel erliegen, zieht sich wie ein roter Faden durch die Regierungsdokumente. „Wir werden uns womöglich in Kürze der schwierigen Aufgabe ge-



Immer mehr Afrikaner und Araber: Die Angst der Franzosen vor Überfremdung wächst

FOTO: INTERSID

# Antworten auf die Frage: Wie geht es den Deutschen?

Von EBERHARD NITSCHKE

Die umfangreichste Antwort auf die Frage „Wie geht es Ihnen?“ hat als Beleg für den Bürger das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit in Umlauf gebracht: 368 Seiten stark ist die Ausgabe 1985 der „Daten des Gesundheitswesens“ aus diesem Hause. Vom Übergewicht der Kinder in der Bundesrepublik Deutschland über die Körperfehler von Abiturienten bei der Musterung bis zur Verweigerung im Krankenhaus ist alles aufgelistet, doch ohne jede Belehrung. Bundesgesundheitsministerin Rita Süßmuth: „Was hinter den Fakten steckt, muß der Interpretation des Lesers überlassen werden.“

So wird auch zur bekannten Tatsache der dramatisch rückläufigen Bevölkerungszahlen in der Bundesrepublik hier nicht kritisiert, sondern nur unterstrichen, daß die „nähere Analyse der Geborenenzahlen“ ergibt, daß die Geburtenzahl zur Zeit um 40 Prozent unter der zur Erhaltung des Bevölkerungsstandes notwendigen Zahl liegt. Überschub bei Geborenen weist nach den jetzt verö-

fentlichen Listen der Länder für 1984 nur Baden-Württemberg auf - ein Plus von 3544.

Entgegen weitverbreiteter Meinung stellen die „Daten“ richtig, daß junge Leute den Rückgang vom Alkohol kontinuierlich fortsetzen. Zwar müssen nach einer Allensbach-Studie 14 Prozent der männlichen und fünf Prozent der weiblichen Bevölkerung in der Bundesrepublik nach ihren eigenen Angaben über die konsumierten Alkoholmengen als „gefährdet“ angesehen werden. Doch bei den 14- bis 17-jährigen Jugendlichen trinken nach jüngsten Erkenntnissen nur noch 26 Prozent Alkohol - vor zwölf Jahren waren es 40 Prozent. Das ändert jedoch nichts an dem Tatbestand, daß es im Lande (in aller Regel Erwachsene) rund 1,5 Millionen kranke gibt.

Beim Tabakkonsum, der bei jungen Leuten ganz überwiegend aus dem Automaten gedeckt wird und nur zu einem einzigen Prozent aus häuslichen Vorräten der Eltern, steht es nicht so günstig aus: 41 Prozent der Jungen und 36 Prozent der Mädchen

wischen 12 und 24 Jahren rauchen. Das „Einstiegsalter“ liegt bei 15 Jahren, und schon 13 Prozent der 15- bis 17-jährigen gab bei einer Infratest-Studie an, auf die sich das Gesundheitsministerium stützt, 20 und mehr Zigaretten pro Tag zu konsumieren.

Auch angesichts dieser Zahlen wird in den „Daten“ nicht kommentiert. Man wiederholt praktisch nur das, was auf jeder Zigarettenwerbung zu lesen ist: „Onkologen geben davon aus, daß mindestens 80 Prozent der Erkrankungen an Lungenkrebs durch Rauchen bedingt sind.“

Als „Drogenerfahrene“ gelten im Bundesgebiet (ohne die Zahlen von Berlin (West), Bremen und Hessen) 9,7 Prozent der Bevölkerung; als „aktuelle Drogenkonsumenten“, das heißt innerhalb der letzten sechs Monate vor der Befragung, wurden demgegenüber 3,6 Prozent erfaßt.

Im Kapitel „Morbidität“ sind die Erkrankungsfälle Pest, Pocken, virusbedingtes hämorrhagisches Fieber und Rotz nicht mehr aufgenommen worden, da sie seit 1960 nicht mehr auftraten. Bei der Tollwut macht man eine Ausnahme, obwohl

deren Auftreten im letzten registrierten Jahr mit 0,00 verzeichnet wurde.

Für 1984 wurden nur je ein Fall von Cholera und Fleckfieber registriert. Die seit 1970 geführte Statistik über Geschlechtskrankheiten belegt nicht ihren oft behaupteten Anstieg. Bei den gemeldeten Fällen fällt aber auf, daß es überall auch in der Spalte „0- bis 10-jährige“ einschlägige Erkrankungen gibt.

Bei der Frage zur Gesundheit mußte das Gesundheitsministerium auf Angaben zurückgreifen, die teilweise aus dem Jahre 1982 stammen, dennoch aber als die neuesten gelten müssen. Danach leiden 16 Prozent der Bevölkerung unter einer gesundheitlichen Beeinträchtigung - eine Ziffer, die sich im Laufe der letzten Jahre ohnehin kaum verändert hat. Eine relativ hohe Erkrankungsziffer wurde für die unter 15-jährigen Jungen und Mädchen ermittelt (843 beziehungsweise 814 je 10 000 Einwohner), wobei es überwiegend um Erkrankungen der Atmungsorgane geht. Auffällig ist auch, wieviele Männer und Frauen an Gelenk-, Rheumamitteln erkrankt zu haben - es

waren 4,6 Millionen Menschen, das sind 7,5 Prozent der Bevölkerung.

Obwohl bei den Musterungen Schüler und Studenten besonders durch das Auftreten von Zivilisationskrankheiten auffallen, werden in den „Daten“ des Gesundheitsministeriums auch die Landarbeiter oder Bauarbeiter als Defektträger aufgeführt - die einen durch „Fußveränderungen und Krampfadern“, die anderen durch Selbststörungen und Gebildefehler. Insgesamt gesehen könnte ein großer Teil der gefundenen Körperfehler durch rechtzeitige und ausreichende intensive Vorbeugungs- und Behandlungsmaßnahmen verhindert, zumindest aber gebessert werden“, heißt es dazu.

Durch den veränderten Altersaufbau und die Mortalität (1984 starben in der Bundesrepublik 696 118 Menschen) über ein Phänomen überdeckt, auf das in der Datensammlung besonders hingewiesen wird. In der letzten abgeschlossenen Beobachtungsperiode der Krebskrankungen bis 1982 ist ein leichter Rückgang der Fälle gegenüber den Jahren davor festzustellen.

### Fällt ein Privileg für Geistliche?

Idea, Bad Neuenahr

In der grauen Drucksache Nr. 3, die vom 5. bis 10. Januar auf den Beratungen der 250 Mitglieder der rheinischen Landessynode in Bad Neuenahr liegen wird, ist ein heißes Eisen angepackt worden: Die Leitung der zweitgrößten protestantischen deutschen Landeskirche empfiehlt, das sogenannte Geistlichenprivileg abzuschaffen. Dieses Privileg ist in Paragraph 11 des Wehrpflichtgesetzes festgehalten, nach dem ordinierte Geistliche von der Wehrpflicht freigestellt werden. Auch die Theologiestudenten müssen im Vorrang auf diesen Paragraphen nicht mit einer Einberufung rechnen, wenn sie nachweisen, daß sie das Pfarramt anstreben.

Die Rheinländer sollen fortan auf dieses Recht verzichten. Ihre künftigen Pfarrer sollen sich entscheiden, ob sie Wehrpflicht oder Zivildienst leisten wollen. Doch das Geistlichenprivileg kann nur dann aufgehoben werden, wenn alle Landeskirchen und die römisch-katholische Kirche mitmachen. Und die wird angesichts des großen Priestermangels auf keinen Fall auf dieses Privileg verzichten. Was es schon immer für auf Wehrberechtigte kommende künftige Pfarrer gegeben hat, wird also bleiben: Der freiwillige Dienst in der Kaserne oder im Zivildienst.

Die Rheinländer, die traditionell das kirchliche Synodienjahr eröffnen, haben sich für ihre 34. ordentliche Tagung der Landessynode viel vorgenommen. Die vorläufige Tagesordnung sieht 27 „Verhandlungsgegenstände“ vor, vom Thema „Lehren und Lernen als Aufgabe der Kirche in Konfirmationsarbeit und Religionsunterricht“ bis zum „Konzil des Friedens“, das auf dem Evangelischen Kirchentag im Juni 1985 in Düsseldorf von Carl Friedrich von Weizsäcker vorgeschlagen worden war. Die Düsseldorf Kirchenleitung unterstützt diese Forderung, obwohl sie viele theologische und ökumenische Probleme sieht. Sie empfiehlt der Synode, sich hinter die Forderung nach einem solchen Konzil zu stellen. An einem entsprechenden Beschluß ist in Bad Neuenahr nicht zu zweifeln. Doch es geht inhaltlich wie beim Geistlichenprivileg: Ob und wann das Konzil zustande kommt, ist eine ganz andere Frage.

### Julis: Frauen für Wehrdienst geeignet

AP, Bonn

Die Jugendorganisation der FDP, die Jungen Liberalen (Julis), hat sich für den freiwilligen Dienst von Frauen an der Waffe in der Bundeswehr ausgesprochen. In einem am Freitag in Bonn veröffentlichten Brief des Bundesvorsitzenden der Julis, Guido Westerwelle, an Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner heißt es, das Verbot des Dienstes an der Waffe für Frauen nach Artikel 12 des Grundgesetzes spreche „wohl kaum dem Selbstverständnis und dem Selbstbewußtsein junger Frauen“. Frauen seien „genauso gut oder genauso schlecht für den Dienst an der Waffe geeignet wie Männer“. Eine allgemeine Dienstpflicht für Frauen lehnte Westerwelle jedoch ab.

In diesem Jahr müßten nach seiner Ansicht auch Schritte für bessere Aufstiegschancen von Frauen in den Streitkräften eingeleitet werden. Es wäre „verheerend“, wenn die Diskussion über „Frauen in der Bundeswehr“ erst mit der Feststellung wieder auftauchen würde, daß die gegenwärtigen Planungen vor allem im Bereich der länger Dienenden nicht ausreichen, die Personalnot der Bundeswehr in den neuzünftigen Jahren zu beheben. Mit frühzeitigen Entscheidungen zugunsten der Chancengleichheit würde eine Diskussion vermieden, die von dem Schlagwort „Lückenfüßer“ bestimmt sei.

### SDI - Bangemann am 10. Januar nach USA

rt, Bonn

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann wird am 10. Januar in Washington die Verhandlungen mit der US-Regierung über eine Verbesserung des bilateralen Technologietransfers aufnehmen. Wie ein Sprecher des Wirtschaftsministeriums am Freitag in Bonn berichtete, soll dabei zunächst über eine allgemeine Vereinbarung verhandelt werden. Erst im Anschluß daran werde über Einzelthemen, insbesondere über die Bedingungen für die Teilnahme deutscher Unternehmen an amerikanischen Raketenabwehrprogrammen SDI, gesprochen. Die Verhandlungen könnten voraussichtlich bis Mitte des Jahres abgeschlossen werden.

OIE WELT (USPS 403-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 345,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07632 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: OIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

## Dohnanyi mag an einen Sieg des Kanzlerkandidaten Rau nicht glauben

Von HERBERT SCHÜTTE

Der Hamburger Bürgermeister Klaus von Dohnanyi wird in letzter Zeit häufig mit der Verfassung unter dem Arm gesehen: Der sozialdemokratische Regierungschef ist zwar ein geborener Hansa, dennoch möchte er einige der in der Verfassung verankerten traditionsreichen Einrichtungen des Stadtstaates verändern. Die „Deputationen“ hält er zum Beispiel für überflüssig. Dieses für jede Behörde gewählte ehrenamtliche Gremium ist nach Hamburger Recht zur Mitwirkung an der Verwaltung berufen, für Dohnanyi eine eher hinderliche als förderliche Institution zur Umsetzung der Regierungspolitik.

Da eine Verfassungsänderung - wenn sie denn die notwendige Zustimmung der CDU finden sollte - nur zu Beginn der nächsten Legislaturperiode in Kraft treten könnte, belegen die gegenwärtigen Bemühungen Klaus von Dohnanyis einmal mehr, daß er sich einer weiteren Amtszeit nach den Bürgerschaftswahlen im November absolut sicher ist. Was gibt dem Amtsinhaber Veranlassung, einen Wechsel im Rathaus so ganz außerhalb des Kalküls zu lassen, sozusagen auf hohem Ross in das neue Jahr zu preschen, wo doch die objektiven Daten der Hansestadt so bedrückend sind?

### Den Rücken frei

Der gerade verabschiedete Haushalt weist bis Ende 1986 rund 16 Milliarden Mark Schulden aus, die Arbeitslosigkeit liegt bei fast 90 000, ein Quote von 12,3 Prozent. „Das Hoch im Norden findet im Keller statt“, spottet der stellvertretende CDU-Landesvorsitzende, Hans-Georg Kuhn, über den neuen Werbe-Slogan, den Hamburg bei einer bundesweiten Image-Kampagne anzubringen versucht. Und Oppositionsführer Hartmut Perschau sagt für Anfang der neunziger Jahre den Bankrott der ehemals reichsten Metropole voraus.

Bitter stellte Perschau fest: „Der Senat arbeitet gezielt und rücksichtslos auf die Pleite hin.“ Dennoch ist die Stellung Dohnanyis heute gefestigter als zu Jahresbeginn. Innerhalb des SPD-Landesverbandes hat sich sein Kurs durchgesetzt, eine Linie, die durch die Prioritäten Wettbewerbsfähigkeit, Standortpolitik und Stärkung der Wirtschaftskraft markiert ist - alles Reizworte für die Parteimitglieder. Doch dieser Flügel ist so geschwächt, daß es bei der Klausurtagung zur Vorbereitung der SPD-Anträge für die Etat-Beratungen über-

haupt keine Grundsatzdebatte über die Notwendigkeit weiterer Sparmaßnahmen gab.

Innerparteilich hat Dohnanyi also den Rücken frei. Das ist nicht nur eigenes Verdienst, sondern geht zu einem beträchtlichen Teil auch auf das Konto von Fraktionschef Henning Voscherau (der im Frühjahr wegen einer Lappalie, den Unregelmäßigkeiten bei der Müllabfuhr, fast zurückgetreten wäre) und auf Rechnung des Zweiten Bürgermeisters Alfons Pawelczyk. Der ehemalige Oberst der Bundeswehr würde zweifellos Dohnanyis Platz übernehmen, wenn die SPD in Bonn an die Macht käme. Doch Dohnanyi ist offenkundig überzeugt, daß Johannes Rau die Wahl verlieren wird. Er steht für eine sozialdemokratische Regierungsmannschaft, jedenfalls nicht zur Verfügung und ist fest entschlossen, mindestens für die gesamte nächste Legislaturperiode in der Hansestadt zu bleiben.

Die Gegner für das „Heimspiel“ haben sich inzwischen formiert: Die



Union nominierte - wie zu erwarten war - den Vorsitzenden ihrer Bürger-schaftsfraktion, Hartmut Perschau, zum Bürgermeister-Kandidaten. Die FDP - seit sieben Jahren aus dem Landesparlament verbannt - wählte den Staatsrechtler Ingo von Münch zu ihrem neuen Landesvorsitzenden, damit dürfte er auch Spitzenkandidat der Liberalen für die Wahl im Herbst werden. Der 43jährige Major a. D. Perschau hat den Wahlkampf praktisch schon eröffnet.

Seine Strategie zielt darauf, den Rathaus-Regenten als „Schulden-Bürgermeister“ bloßzustellen, der „segend durch die Stadt schreitet“, während sich die Finanzkatastrophe füllende Regierungspolitik nicht ändere. Dohnanyi sei überdies bei seinen Sparbemühungen ein Gefangenener der mächtigen Gewerkschaft ÖTV, die wirklich einschneidende Streichungen verhindern wolle.

Schließlich wirft Perschau seinem Gegner vor, den lautstarken Streit um den Länderfinanzausgleich, der im Januar auch vor das Bundesverfassungsgericht kommt, ausschließlich mit dem Ziel der Vernebelung zu führen. „Sie haben nicht den Tag des Urteils im Blick“, warf Perschau dem Bürgermeister bei der Etat-Generaldebatte vor, „sondern den Tag der

Wahl.“ Er beschuldigte ihn erneut, bei der letzten Wahl die „Mietnütze“ über die angeblichen Folgen der Bonner Politik unter Bundeskanzler Helmut Kohl verbreitet zu haben, eine „dreiste Lüge wider besseres Wissen“.

Dohnanyi schwieg dazu. Später bezeichnete er Perschau als „das kleinste Karo, das man gerade noch mit bloßen Augen erkennen kann“. Eine für das hanseatische Klima zwischen Politikern verschiedener Couleur ungewöhnlich abqualifizierende Bezeichnung des Herausforderers. Nach aus dem Amtsinhaber als Hüter des Konsenses, als Siegelbewahrer weitestgehender Hanseatenmuts darzustellen.

Tatsächlich hat sich Dohnanyi Verhältnis zur Wirtschaft entkrampft. Die Beziehungen zu den Nachbarländern - vor allem zum schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Uwe Barschel - sind besser geworden; der Hamburger Bürgermeister mit den Verkehrs-, Versorgungs- und Entsorgungsbereichen ein Ballungszentrum weiß, daß er das benachbarte Flächenland braucht.

### Grüne sacken ab

Bundesweit hat sich der erste Mann des Stadtstaates bei seinen Bemühungen um einen Staatsvertrag über die neuen Medien als Wortführer der SPD-Länder als sachlich kompetenter Makler Respekt erworben. Die permanente Finanzkrise schweikt weiter, auch ein noch so günstiger Entscheid des Bundesverfassungsgerichts über die Länderfinanzausgleichs würde daran wenig ändern. Klaus von Dohnanyi kann von einem soliden Rückgang der Wahlergebnisse ins nächste Jahr gehen. Aus heutiger Sicht ist die absolute Mehrheit für die SPD das wahrscheinlichste Ergebnis der Bürgerschaftswahl.

Grunder wäre nach dieser Umfrage (Stand November) die deutliche Schwächung der grün-alternativen Liste: Im Frühjahr wurden ihr noch 12 bis 14 Prozent zugeordnet, jetzt sind es nur noch 6 bis 7 Prozent Stimmanteil. Die FDP verfehlt nach der Momentaufnahme der Meinungsforscher ganz knapp die Fünf-Prozent-Hürde. Was daher wird noch viel schmutziges Wasser die Elbe hinunterfließen. Bonn bleibt ein wichtiger Faktor - der Umengung in Hamburg ist der letzte vor der Bundestagswahl. Und damit wird die politische Großwetterlage auf den Kampf ums Rathaus durchschlagen.

### Polizei räumt weitere Sperren

dpa, Wackersdorf

Einheiten der Polizei haben am Freitag weitere Barricaden geräumt, die von Besetzern des Rodungsgebietes im Taxödener Forst auf dem Gelände der geplanten atomaren Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) Wackersdorf errichtet worden waren. Dabei kam es nach Angaben der Polizei zu keinen Konfrontationen zwischen den etwa 150 Demonstranten, die sich auf dem besetzten Gelände aufhalten, und den Beamten. Drei Personen wurden am Freitag Ermittlungsrichtern vorgeführt. Sie gehören zu einer Gruppe, die am Rande des Rodungsplatzes festgenommen worden waren. Allen drei wird Widerstand gegen die Staatsgewalt und versuchte Gefangenbefreiung vorgeworfen.

### Besserstellung für Ausländer-Frauen

dpa, Bonn

In der Bundesrepublik lebende Frauen, die mit Ausländern verheiratet sind, sollen gesetzlich besser gestellt werden. Bundesjustizminister Hans Engelhard (FDP) kündigte am Freitag in Bonn nach für diese Legislaturperiode eine Neuregelung des internationalen Privatrechts an, durch die bisherige Rechtsunsicherheiten beseitigt und die Gleichbehandlung von Mann und Frau auch bei gemischt-nationalen Ehen sichergestellt werden sollen. Nach Angaben des Justizministers wird unter anderem angestrebt, die Stellung der Kinder bei solchen Ehen klar zu regeln. Ferner sollte das Güterrecht und die Scheidung auf eine einheitliche gesetzliche Grundlage gestellt werden.

## Spezialisten in Sachen Sicherheit

ROLF TOPEHOVEN, Bonn

„Gerade an den Feiertagen und zum Jahreswechsel hin fahren wir vollem Einsatz; seitens des BGS gibt es keine eingeschränkte Sicherheit im Bonner Raum“, sagt der Kommandeur des Grenzschutzkommandos West, Ulrich K. Wegener, gegenüber der WELT. Keine Chancen also für terroristische Gewalttäter, die Gunst der „stillen Tage“ für Aktionen zu nutzen. Wegener vertraut auf die Einsatz- und Leistungsbereitschaft seiner BGS-Kräfte im Großraum Bonn. Erst vor wenigen Tagen wurde mit einem großen Verbandsappell des zehnjährigen Bestehens des GSK-West gedacht. Innenminister Friedrich Zimmermann würdigte dabei die Leistungen der Grenzschützer.

Knapp 4000 Beamte, Angestellte und Arbeiter stehen in der Bundeshauptstadt in Diensten des BGS. Sie sind auf die Standorte in Bonn-Duisdorf (Stah), St. Augustin und Swisttal verteilt. Da es nicht unmittelbar in einem Grenzbereich stationiert ist, nimmt das GSK-West im Rahmen des BGS eine Sonderstellung ein. In den grenzpolizeilichen Schutz der Bundesgrenzen ist das Kommando nur mittelbar einbezogen.

### Rund um die Uhr

Der Gesetzgeber hat den Sonderstatus der Bonner Verbände klar festgeschrieben. Der Auftrag der Männer unter ihrem Chef Ulrich Wegener umfaßt den Schutz der Bundesministerien sowie der Verfassungsorgane des Bundes. Dazu gehören u. a. das Bundeskanzleramt, der Amtssitz des Bun-

despräsidenten, das Innenministerium, das Auswärtige Amt, das Justizministerium sowie die Gasthäuser der Bundesregierung. Rund um die Uhr werden in der Regel die Objekte je nach „Gefährdungslage“ von Einsatzkräften der Grenzschutzabteilung (GSA) Bonn und der Technischen GSA-West bewacht.

Die Masse der BGS-Einheiten in Bonn ist im Standort St. Augustin konzentriert. Typisch für das GSK-West ist, daß in diesem Kommando fast ausschließlich Spezialverbände zusammengezogen sind, wie die renommierte GSG 9, jederzeit fähig und bereit zur Bekämpfung von Schwerekriminalität und terroristischer Aktivitäten auszurücken.

Neben der Anti-Terror-Truppe „liegt“ hier die Grenzschutz-Fliegergruppe, ein weiterer Spezialverband innerhalb des GSK-West. Der fliegerischen Crew obliegt der Transport gefährdeter Personen. Bei Staatsbesuchen sind Piloten und technisches Personal besonders gefordert. Darüber hinaus stehen die Helikopter-Typen der Grenzschützer für Aufklärungs-, Führungs- oder Transportaufgaben bei der Bewältigung polizeilicher „Großlagen“ immer ahrubereit.

Auch die einzige Fernmeldeabteilung im BGS untersteht dem Grenzschutz-Kommando West. Einmaliges Spezialgerät versetzt diesen Verband in die Lage, über den Bonner Raum hinaus zu Aufgaben herangezogen zu werden.

Zehn Jahre GSK-West, das bedeutet auch zehn Jahre ständiger Einsatz für die innere Sicherheit. Innenminister Zimmermann verteilte daher

auch viel Lob an die Bonner „Grünen“ vom BGS, aber auch die anderen Verbände und Kommandos dieser Polizei des Bundes erhielten Dank und Anerkennung aus dem Mund des Ministers: „Der Bundesgrenzschutz ist heute eine wirkungsvolle Bundespolizei und hat alle Aufgaben, auch Unterstützungsaufträge für die Polizei der Länder, einwandfrei erfüllt.“

### Blick in die Statistik

Womit Führung und Verbände des GSK-West im vergangenen Jahrzehnt u. a. konfrontiert wurden, verrät die Statistik:

- 120mal beherbergte Schloß Gymnich, Gästehaus der Bundesregierung, Staats- und Regierungschefs mit der Gefährdungstufe 1. So etwas heißt für den BGS immer auch: Alarmstufe 1;
  - 125 Einsätze mit Einsatzstärken bis zu zwei Hundertschaften wurden im Gelände dieser Gasteresidenz durchgeführt;
  - auch das Gästehaus des Außenministeriums am Venusberg sah den BGS im Objektschutzsinsatz;
  - bei 15 Großdemonstrationen in Bonn hielt das GSK-West Verbände zur Unterstützung der Landespolizei bereit bzw. setzte selber Verstärkungskräfte ein.
- Heute, nach zehn Jahren BGS-Präsenz in der Bundeshauptstadt, ist der Stellenwert des GSK-West längst fest etabliert in den Systemverbund aller im Großraum Bonn tätigen Sicherheitsbehörden.

## Rolle der Kirchen in der Gesellschaft

Ein Beitrag des SPD-Fraktionsvorsitzenden Hans-Jochen Vogel für die WELT

Von HANS-JOCHEN VOGEL

Der Generalsekretär der CDU hat die Kirchen kürzlich aufgefordert, sich wieder mehr auf die letzten Dinge zu besinnen und sich weniger um die vorletzten Dinge zu kümmern. Von anderen wurde ihnen empfohlen, sie sollten sich des Heils der Menschen annehmen, für das Wohl der Menschen zu sorgen sei Sache des Staates.

Es fällt auf, daß diese Einsichten erst artikuliert werden, seitdem die Kirchen zunehmend - so etwa in der Friedensfrage, in sozialen Fragen, zur Massenarbeitslosigkeit, zur Entwicklungshilfe, zur Ausländerproblematik und zum Apartheidregime in Südafrika - Meinungen äußern, die mit denen der Union nicht übereinstimmen. Solange solche Divergenzen nicht bestanden, waren derartige Äußerungen nicht zu hören.

Es ist auch schwer zu verstehen, warum ausgerechnet eine Partei, die das Wort „christlich“ im Parteinamen führt, den Kirchen die Teilnahme an gesellschaftlichen Dialog verwehren will. Im Ergebnis gibt sie den Kirchen damit Ratschläge, die sonst eher in Polen oder in der DDR zu hören sind.

Wir Sozialdemokraten treten jedenfalls unverändert dafür ein, daß sich die Kirchen auch weiterhin in ihrer Verantwortung zu den gesellschaftlich relevanten Problemen äußern, wie sie das in der Vergangenheit unter anderem in der Ost-Deutschen Wort der katholischen Bischöfe vom Sommer 1983, im Gemeinsamen Wort der Kirchen zur Arbeitslosigkeit vom August letzten Jahres und zuletzt mit der Denkschrift der EKD „Evangelische Kirche und freibleibliche Demokratie - der Staat des Grundgesetzes als Angebot und Aufgabe“ in besonders eindrucksvoller Weise getan



Hans-Jochen Vogel  
FOTO: JUPP DARCHINGER

haben. Das Recht dazu bestreiten wir den Kirchen auch dann nicht, wenn wir im konkreten Fall in unserer Verantwortung zu anderen Ergebnissen gelangen und eine andere Auffassung vertreten.

Gerade in der Zeit um Weihnachten mag es jedoch erlaubt sein, noch etwas unmittelbarer nach dem Sinn der christlichen Botschaft in unserer Gegenwart zu fragen. Was bedeutet beispielsweise die Geschichte vom barmherzigen Samariter oder das Wort Jesu, was wir dem geringsten unserer Brüder getan hätten, das hätten wir ihm getan, in unseren Tagen?

Was bedeutet die Armut, in der Jesus geboren wurde und in der schon die unscheinbare Gabe der Hirten eine Hilfe war? Das alles bedeutet sicher nicht eine Verherrlichung des Egoismus oder eine Lobpreisung dessen, der sich mit Hilfe seiner Ellenbogen den Weg nach oben bahnt. Und einen Satz, den die Konservativen ge-

genwärtig bis zum Überdruß wiederholen, nämlich daß sich Leistung (im materiellen Sinne) wieder lohnen müsse, sucht man wohl im ganzen Evangelium vergebens. Nein: Die christliche Botschaft ist eine Botschaft der Solidarität, des Einsteheins für die Schwächeren; den anderen; eine Botschaft des Mitleidens und der Barmherzigkeit.

Die Evangelische Stadtmission in Nürnberg hat das dieser Tage in einem Brief, in dem sie um Spenden bittet, ganz konkret ausgedrückt. In diesem Brief heißt es: „Die Stadtmission möchte Menschen, denen es schlecht geht, eine Weihnachtsfreude machen und sie begleiten. Vielen geht es schlecht. Ein Drittel mehr sind in diesem Jahr gekommen als im vorigen Jahr. Familien kommen und hüten um Brot und Wurst, um Kleidung oder ein Spielzeug. Menschen, die buchstäblich arm geworden sind. Viele kommen, weil ihnen der Strom abgestellt wurde, den sie nicht mehr bezahlen konnten. Kleine Kinder sind im Haus, und die Milch kann nicht warm gemacht werden. Arbeitslos, Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Wohnung verloren, Obdachlosigkeit, Sozialhilfe, so heißen die Stationen dieses bitteren Weges. An Weihnachten sieht der Warenkorb des Sozialhilfempfehlenden noch trauriger aus als sonst. Jesus will, daß Menschen einander helfen... menschliche Liebe und Zuwendung sind allemal das beste Beispiel für die Liebe Gottes.“

Nicht nur der einzelne, auch die Politik muß sich an solchen Anfragen bewähren. Und sich auch an ihren Antworten auf solche Anfragen messen lassen, wenn das Beiwort „christlich“ mehr sein soll als ein Werbeetikett.

### Wie behandelte Friderichs den Flick-Konzern?

DETLEV AHLERS, Bonn

„Es entspricht nicht unserem Korruptionsverständnis“, ging Ex-Flick-Manager Eberhard von Brauchitsch gestern auf die Anklage ein, „aber unsere Ansichten waren kontrovers.“ Immer wieder wird der Angeklagte auf Meinungsverschiedenheiten mit dem Ex-Wirtschaftsminister Hans Friderichs hin, den er bestochen haben soll. An den beiden Verhandlungstagen dieser Woche im Bonner Parteigericht-Prozess versuchte die VII. Große Strafkammer die Umstände zu klären, unter denen die damalige Regierung 1975/76 dem Flick-Konzern eine steuerbefreiende Wiederanlage des Verkaufserlöses von Daimler-Aktien an die Deutsche Bank gewährt hatte. Wie war der Konzern damals vom Ministerium des mitangeklagten Friderichs behandelt worden?

Richter Buechholz verlas Gesprächsnotizen, die von mehreren Flick-Mitarbeitern über Gespräche mit Beamten des Ministeriums gemacht worden waren. Daraus ging hervor, daß der damalige Abteilungsleiter Fischer detailliert angegeben hat, welche Punkte der Antrag auf Steuerbefreiung nach Paragraph 6 b Einkommensteuer-Gesetz enthalten sollte, um eine Chance zu haben. Die Beamten machten darauf aufmerksam, daß die Befreiung nur in Frage komme, wenn die Deutsche Bank die von Flick erworbenen Aktien streut und vollständig wieder abstößt (was dann auch geschah).

Das Gericht fragte wegen dieser Ratschläge des Ministeriums den Ex-Minister Friderichs, ob eine solche Behandlung üblich sei. Friderichs, der Wert auf die wiederholte Feststellung legte, daß er diesen Vorgang von seinem Beamten behandeln ließ, ohne weisend einzugreifen, sagte aus, daß das Ministerium sich als Dienstleistungsunternehmen für die Wirtschaft verstanden habe. Außerdem sei die Auslegung des Paragraphen 6 b durch das Ministerium erläuternsbedürftig gewesen.

### Verkauf der Daimler-Aktien

Brauchitsch äußerte gestern mehrmals Mißfallen über das Ministerium, das nur schleppend Stellung genommen habe, ob nicht bereits eine Reduzierung des gesamten Daimler-Aktienbesitzes der Deutschen Bank auf unter 50 Prozent zur Steuerbefreiung führen könne (sie hatte nach dem Flick-Verkauf insgesamt 58 Prozent). Außerdem bestand das Ministerium darauf zu wissen, wie die Bank die Aktien streut. Die Staatsanwaltschaft widersprach Brauchitschs Darstellung, das Ministerium habe Flick schlecht behandelt.

In einem Brief an Friedrich Karl Flick schrieb Brauchitsch im Juni 1975, man müsse den „politischen Spielraum“ der Entscheidung durch Friderichs „ahklären“. Der Ex-Minister widersprach gestern dieser Einschätzung: Es habe keinen politischen Spielraum gegeben, die Befreiung sei ausschließlich ein verwaltungstechnischer Vorgang gewesen. Der ebenfalls mitangeklagte Ex-Minister Lambsdorff attackierte nur einmal den Oberstaatsanwalt Irtsfeld, als sich eine Gelegenheit dazu bot, ansonsten studierte er prozeßfremde Akten, denn dieser Teil des Verfahrens berührt ihn nicht.

## Ärger mit dem letzten Hof

„DDR“-Grenztruppen beseitigen Dorf an der Zonengrenze

BERND HUMMEL, Eschwege

Ein Dorf stirbt. Auf den Landkarten der „DDR“ gibt es sie schon nicht mehr, die kleine Ortschaft Gasteroda in Thüringen. Nur zwei Häuser sind von ihr übriggeblieben, und auch die werden derzeit beseitigt. Dann existiert der Ort Gasteroda gegenüber Heringen/Werra nicht mehr. Erstmals nach zehn Jahren läßt damit die „DDR“-Grenztruppe erneut eine Gemeinde im Sperrgebiet dem Erdboden gleich machen.

Der Ort muß aus Sicht der „DDR“ von der Landkarte verschwinden, weil er - nur knapp 900 Meter jenseits der innerdeutschen Grenze gelegen - bei der Überwachung des Sperrgebietes und bei der Verhinderung eventueller Fluchtunternehmen im Wege ist. Jeweils im März 1984 und 1985 waren die meisten Häuser der einst sechs Bauernhöfe zählenden Ortschaft, in der 54 Menschen lebten, geräumt und beseitigt worden. Doch im Gegensatz zu ähnlichen Aktionen in den 70er Jahren gegenüber von Niedersachsen und Bayern hieben zwei Häuser erhalten.

Derzeit werden nun auch das Wohnhaus, die Scheunen und Stallungen des Anwesens Loni und Alfred Schulz in Gasteroda abgerissen. Der Familie und der 91jährigen Großmutter war bereits in den ersten Dezember tagen eine andere Bleibe nahe Auenheim bei Berka/Werra zugewiesen worden. Den Auszug aus dem 1912 ausgebauten Bauernhof ließ sich der SED-Staat 25 000 Mark Abfindung kosten.

### Scheu vor Zuschauern

Nicht nur das: Weil der Abbruch der Gebäude durch „DDR“-Pioniereinheiten womöglich auf Zuschauer dieser der hessisch-thüringischen Grenze einen schlechten Eindruck gemacht hätte, bot man den Besitzern für einen Abbruch in Eigenleistung einen zusätzlichen Betrag - 32 000 Mark. Viel Geld in der „DDR“, für das die Besitzer dann selbst zur Spitzhacke griffen.

## Verbunden mit Berlin

Bedeutende studentische Tagungen in der geteilten Stadt

D. D. Berlin

Um Deutschland, um die offene deutsche Frage und die damit zusammenhängende Problematik geht es bei studentischen Tagungen in Berlin. Coburger Convent/Deutsche Sängerschaft, zum 31. Mal in der geteilten Stadt, und Deutsche Burschenschaft, zum 34. Mal, bekunden dabei ihre besondere Verbundenheit mit Berlin.

Junge Studenten, insgesamt rund 750 und viele zum ersten Mal, und Alte Herren sind zu den getrennt stattfindenden Tagungen mit namhaften Referenten nach Berlin gekommen. Viele von ihnen werden wie auch schon in den vergangenen Jahren - allerdings ohne Couleur - den Ostteil der Stadt besuchen.

Die Größe des Senats zur Eröffnung der Gesamideutschen Tagung des Coburger Convents/Deutsche Sängerschaft im Internationalen Congreß-Centrum - ein Stock höher findet das Young-Masters-Tennis-Turnier mit Boris Becker statt - überbrachte die Senatorin für Schulwesen, Berufsausbildung und Sport,

## Demontage hat Methode

Es gibt noch andere Gründe. Nach dem Willen der „DDR“-Grenztruppe soll die Familie im benachbarten Dankmarshausen angesiedelt werden. Weil aber auch dieser Ort, wie Gasteroda, in der Fünf-Kilometer-Sperrzone liegt, sperrt sich der Landwirt gegen diesen Ortswechsel. Die Menschen in diesem Gebiet müssen mit erheblichen Nachteilen leben. Mehrtägige Fahrten ins Hinterland der „DDR“ müssen von den Behörden genehmigt werden. Besucher von außerhalb brauchen ebenfalls die Zustimmung der Behörden. Schließlich müssen die Einwohner dieser Grenz-dörfer bis spätestens 22 Uhr wieder im Ort sein. Bauer Apel jedoch weiß, daß sein Widerstand nur befristet sein kann. Irgendwann werden die Behörden aus dem Abbruch seines Hofes erzwingen.

Die Demontage ganzer Dörfer im „DDR“-Sperrgebiet hat Methode. Bereits Anfang der 70er Jahre tügten „DDR“-Grenztruppen geschlossene Ortschaften von der Landkarte. Die kleine Siedlung Jahrsau gegenüber der niedersächsischen Stadt Uelzen wurde auf diese Weise zerstört. Heute findet sich auf der Landkarte nur noch der Hinweis „Dorfstelle Jahrsau“. Pioniere der „DDR“-Grenztruppe ebneten damals auch die Gemeinde Stresow, wenige Kilometer von Schnackenburg entfernt, ein.

Die Demontage ganzer Dörfer im „DDR“-Sperrgebiet hat Methode. Bereits Anfang der 70er Jahre tügten „DDR“-Grenztruppen geschlossene Ortschaften von der Landkarte. Die kleine Siedlung Jahrsau gegenüber der niedersächsischen Stadt Uelzen wurde auf diese Weise zerstört. Heute findet sich auf der Landkarte nur noch der Hinweis „Dorfstelle Jahrsau“. Pioniere der „DDR“-Grenztruppe ebneten damals auch die Gemeinde Stresow, wenige Kilometer von Schnackenburg entfernt, ein.

# Peking sagt Kambodschas Widerstand Hilfe zu und setzt Hanoi unter Druck

Wider Vorwürfe über Grenzverletzungen / Vietnamesische Offensive blieb bisher aus

PETER ISKLI, Bangkok

China und Vietnam, die seit einem Jahrzehnt verfeindeten ehemaligen „Waffenbrüder“ aus dem Vietnamkrieg, tauschen in den letzten Tagen wieder einmal schwere Vorwürfe aus. Chinesische Truppen hätten im Gebiet von Longchou in der Nähe des Freundschaftspasses – das ehemaligen wichtigsten Grenzübergang zwischen Vietnam und dem südlichen China – mit „heftigen Gegenangriffen“ auf vietnamesische Provokationen reagiert, bei denen mindestens 38 chinesische Zivilisten getötet worden seien, heißt es in Peking.



Zölin Kampfgebiet CHINA YUNNAN KWANGSI HAINAN VIETNAM THAILAND

Radio Hanoi hatte zuvor gemeldet, vietnamesische Einheiten hätten im Gebiet von Cao Bang „Dutzende“ von chinesischen Soldaten getötet, die vom Norden her nach Vietnam eindringen seien. Gegenseitige Beschuldigungen, wie sie seit Februar 1979 regelmäßig auftauchen, als die Chinesen mit einer großangelegten Offensive – der „Strafaktion“ – auf den vietnamesischen Einmarsch in Kambodscha reagierten.

Es ist auch für langjährige Beobachter Indochinas schwer abzuschätzen, was an diesen Berichten wahr ist. Unabhängige Überprüfungen sind hüben wie drüben kaum zu bewerkstelligen. In Hanoi stationierte Diplomaten sprechen zwar davon, daß auf beiden Seiten der Grenze zwischen dem nördlichen Hügelland Vietnams und den südchinesischen Provinzen Kwangsi und Yunnan große Truppenverbände stationiert sind. Bei den Vietnamesen soll es sich sogar um die eigentlichen Elitetruppen handeln. Daß es zu Schermitteln, Artillerieduellen und Übergrif-

fen kommt, scheint deshalb unvermeidlich. Der Zeitpunkt des jetzigen Schlagabtausches zwischen Peking und Hanoi – sei er nun militärisch oder hauptsächlich verbal – gewinnt jedoch im Umfeld ganz Indochinas an Bedeutung. An der thailändisch-kambodschanischen Grenze wartet man seit Mitte November auf den Beginn der diesjährigen vietnamesischen Offensive, allerdings vergeblich – nimmt man einige kleinere nichtbestätigte Schermitteln aus. Die Vietnamesen beschränken sich auf den Versuch, die Grenze so gut wie möglich abzuriegeln.

Die von China am stärksten unterstützten ehemaligen Schreckensherrscher im Phnom Penh, die Roten Khmer, haben entgegen eigenen Behauptungen offenbar mehr Mühe als erwartet, ihre Guerilla-Aktivitäten im Innern Kambodschas zu verstärken. In Phnom Penh jedenfalls ist nach jüngsten Aussagen eines ausländischen Experten nichts von einer wesentlichen Verschlechterung der Sicherheitslage zu spüren. Kurz nach einem Treffen der Füh-

rer der Widerstandskolonne „Demokratisches Kampuchea“ mit chinesischen Spitzenpolitikern in Peking brach in einer der drei Fraktionen – der nichtkommunistischen KPNUF – ein offener Machtkampf aus, der dem Widerstand gegen die vietnamesische Besetzung einen schweren psychologischen Schlag versetzte.

In dieser für den Widerstand schwierigen Situation will nun Peking offenbar den diplomatischen Druck auf Hanoi erhöhen. Sowohl Deng Xiaoping als auch Außenminister Wu Guoguang sicherten der Widerstandskolonne „Unterstützung bis zum Sieg“ und Thailand „Vergeltungsschläge“ gegen vietnamesische Grenzverletzungen zu. Die Hongkonger Wochenzeitung „Far Eastern Economic Review“ sprach sogar von einem „heißen Draht“ zwischen dem thailändischen Oberkommando und militärischen Befehlszentralen im Süden Chinas.

Eine weitere ernsthafte Warnung an Hanoi kam vor zwei Tagen von Parteipräsident Hu Yaobang: China werde die vietnamesische Aggression „bis zum Ende“ bekämpfen.

Der Präsident der Widerstandskolonne, Prinz Sihanouk, sagte kürzlich, China wolle seinen Druck an der Grenze zu Vietnam so weit verstärken, daß Hanoi mit der Zeit Truppen aus Kambodscha abziehen müsse. Nachdem dies aber sogar mit einer massiven Offensive vor sieben Jahren nicht erreicht werden konnte, scheint dies eine allzu optimistische Einschätzung zu sein. Peking will sich wohl kaum auf eine erneute große militärische Aktion mit ungewissem Ausgang einlassen.

# Jewtuschenko, „Rambo“ und der Kulturaustausch

dpa, Moskau

Sowjetische Kulturfunktionäre haben am Freitag die Bereitschaft der UdSSR zu einer breiten Zusammenarbeit mit den USA im Bereich des Kulturaustausches betont. Der Vize-Kulturminister Georgi Iwanow sagte allerdings auf einer Pressekonferenz in Moskau, der Weg dahin werde nicht leicht sein, weil „rechte Kräfte“ in den USA heute die Amerikaner einer ideologischen Bearbeitung unterziehen.

Dort herrsche eine „eine verlogene Vorstellung über unser Land“. Sie werde den Amerikanern nicht nur von den Medien sondern auch von „offiziellen Kreisen“ aufzuzwingen. Fernseh-Produktionen und Spielfilme vermittelten den Amerikanern das „ungeheuerliche Stereotyp“, daß die Russen „aggressiv, gefühlos und heimtückisch“ seien. Iwanow nannte „antisowjetische Filme“ wie „Rambo“ und „Rocky IV“.

Der bekannte sowjetische Dichter und Schriftsteller Jewgeni Jewtuschenko nannte „Rambo“ und andere Filme in Anlehnung an Pornographie „War (Krieg) nographie“. Das Kino könne ein „gefährlicher Hypnotiseur“, aber auch ein „guter Doktor“ sein. Wie Jewtuschenko sagte, darf der Kulturaustausch „nicht voll in die Hände von Bürokraten“ übergehen, weil er sonst nur bürokratisch gehandhabt würde. Jewtuschenko schlug daher ein sowjetisch-amerikanisches Komitee mit Kulturaustausch aus beiden Ländern vor. Diese sollten die moralische Verantwortung für den Kulturaustausch tragen, auf dessen Wiederaufnahme sich US-Präsident Ronald Reagan und Parteiführer Michail Gorbatschow in Genf geeinigt hatten.

Der 53jährige Schriftsteller hatte erst Mitte Dezember vergangenen Jahres auf einem Schriftstellerkongress in Moskau die intellektuelle Stagnation in der UdSSR angegriffen, seine Kritik jedoch mit einer Würdigung Gorbatschows verbunden, indem er auf neuerdings unternommene Bemühungen um ein besseres Leben in der UdSSR hinwies, die zugleich auch „größere Hoffnungen“ hätten aufkommen lassen.

# Madrid will Sorgen Carringtons zerstreuen

NATO-Referendum und künftige Kooperation Hauptthemen

ROLF GÖRTZ, Madrid

Zu seinem ersten offiziellen Besuch in Spanien hält sich gegenwärtig NATO-Generalsekretär Lord Carrington in Madrid auf. Lord Carrington, der sich nach Äußerungen von Spaniens Verteidigungsminister Narcis Serra „wesentlich flexibler als sein Vorgänger Luns“ gegenüber dem „spanischen Modell“ des NATO-Beitrages verhält, übermittelte seinen Gesprächspartnern die Besorgnis der atlantischen Gemeinschaft über die vorgesehene Volksabstimmung.

Die Spanier sollen im März über den Verbleib oder Nichtverbleib in der NATO abstimmen. Sorgen bereiten der NATO die möglichen Auswirkungen eines solchen Referendums auf oppositionelle Strömungen innerhalb der Allianz selbst.

Ministerpräsident Felipe González, Außenminister Fernández Ordoñez und Verteidigungsminister Serra versicherten dem Generalsekretär übereinstimmend, daß die Volksbefragung – eine „moralische Verpflichtung“ des Regierungschefs – positiv ausfallen werde.

Das erscheint jedoch schwierig, weil die hingerichtete Opposition das Referendum nach dem demokratisch beschlossenen Beitritt im Jahre 1982 und der jüngsten Bekräftigung durch das Parlament als „höchst überflüssig“ bezeichnen möchte. Der Ausgang der Volksbefragung wird allein von der Art der Fragestellung abhängen. Der Formulierung dieser Frage geht es um ein wesentliches Interesse Carringtons ab.

Der zweite Hauptpunkt seiner Gespräche betraf die zukünftige Form der Mitgliedschaft. Spanien besteht auf dem Status quo, das heißt der politischen Mitgliedschaft. Danach bleibt es von der militärischen Integration weiterhin ausgeschlossen. Dies ist bis jetzt die offizielle Position der sozialistischen Regierung. Sie soll die Anti-NATO-Strömungen innerhalb der Regierungspartei beruhigen. NATO-Gegner hielten dann auch eine Kundgebung gegen den Besuch Carringtons ab.

Der Generalsekretär dürfte den Wunsch geäußert haben, diese Frage im Text des Referendums, so wie es der Nation zur Abstimmung vorgelegt wird, nicht ausdrücklich zu erwähnen. Oppositionssprecher Fraga Iribarne, der bei einem Essen mit Lord Carrington sprach, bestätigte, daß die sozialistische Regierung im wesentlichen aus taktischen Gründen der militärischen Struktur fernbleibe, da sie in der Opposition gegen die NATO insgesamt Stellung bezogen habe und die Kehrtwendung nur stufenweise vornehmen kann.

Ein Verteidigungshündnis ohne militärische Beteiligung erscheint natürlich auch der Regierung selber unlogisch, und so wurden in Madrid in letzter Zeit Ersatzlösungen bilateraler Natur erörtert.

Lord Carrington bemühte sich um Informationen darüber, welche Position Madrid in der Zusammenarbeit mit den US-Streitkräften nach dem Referendum und nach den nächsten Parlamentswahlen im Sommer oder Herbst einnehmen könnte. Denn nach dieser Schonzeit erwartet man in Brüssel und in den Hauptstädten der Mitgliedsstaaten von dem spanischen Partner eine klare Vorstellung über die praktische Zusammenarbeit in der Zukunft.

Spanien besteht seinerseits auf einem klaren Wort der Allianz bezüglich der Zugehörigkeit der spanischen Enklaven in Nordafrika, Ceuta und Melilla. Gibraltar erscheint nicht mehr als wesentliches Hindernis, seit sich London und Madrid in dieser Frage erheblich näher kamen und seit die spanische Regierung auch ein besseres Verhältnis zur Bevölkerung von Gibraltar fand.

bleibt die Eingliederung spanischer Streitkräfte in die Kommandostrukturen der NATO. Ohne das in Lissabon stationierte NATO-Kommando zu berühren, ließ sich auf der Basis der strategischen Vorstellungen Spaniens, die vor allem auf einer Sicherung der Achse Kanarische Inseln-Straße von Gibraltar, Balearen basiert, durchaus ein neues Kommando arrangieren. (SAD)

# Auf Distanz zur „Theologie der Befreiung“

idea, Santiago

Gegen die „Theologie der Befreiung“ hat sich jetzt eine evangelische Kirche in Südamerika ausgesprochen. Der Synodalrat der lutherischen Kirche in Chile verabschiedete in La Unión eine Erklärung, in der die Befreiungstheologie als „falsche Lehre“ verurteilt wird. Der Präsident der Kirche, Julio Lajtonyi (Santiago), sprach von „einer der schlimmsten Häresen unseres modernen Zeitalters, die sich bedauerlicherweise in weiten Schichten der Christenheit, vor allem in unserem Kontinent, eingeschlichen hat“.

In der im Stil der lutherischen Bekenntnisschriften verfaßten Erklärung heißt es unter anderem, die Befreiungstheologie widerspreche dem



Evangelium, weil der Klassenkampf zur Auslegungform der Heiligen Schrift erhoben werde. Außerdem sei eine „ausschließliche Option für die Armen“, wie sie die Befreiungstheologie vertrete, eine „Abwegigkeit, die zum Götzendienst führt“. Es sei auch theologisch unberechtigt, „den Kapitalismus oder den Sozialismus zu verurteilen oder heiligzusprechen“. Wer umstrittenen Gewalt theologisch rechtfertigt, widerspreche dem Evangelium.

Über die „Theologie der Befreiung“ wird zur Zeit in der römisch-katholischen Kirche eine lebhaft diskutierte geführt. Möglicherweise wird sich der Vatikan in Kürze dezidiert dazu äußern, nachdem verschiedene Papiere in der vergangenen Monaten inmerkirchlich als unvollkommen eingestuft worden waren.

# KGB-Rache an einem Franzosen?

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

Mitten in dem anlaufenden Wahlkampf in Frankreich veröffentlicht die Wochenzeitschrift „Valeurs Actuelles“ heute Daten aus einem Geheimdokument, die die Bemühungen von Staatspräsident Mitterrand, mit Moskau wieder privilegierte Beziehungen zu pflegen, gefährden könnten. Es geht um den „geheimen Krieg der KGB“ gegen die französische Spionageabwehr (DST), die dem Bundesamt für Verfassungsschutz vergleichbar ist.

Nach den Aussagen der Zeitschrift, die sich „auf gut informierte Quellen unserer Nachrichtendienste“ stützt, hat das KGB „aus Rache für ein vermeintliches Verbrechen“ einen Unteroffizier der in Potsdam stationierten Einheit der französischen Streitkräfte, Mariotti, getötet. Der mit dem besonderen Kennzeichen seiner Einheit versehene Mercedes des Unteroffiziers war auf einer Landstraße bei Leipzig am 22. März 1984 frontal und mit hoher Geschwindigkeit von einem Militärtransporter gerammt worden.

## Dossier unter Verschluss

Nachforschungen haben ergeben, daß der Militärtransporter zu den sowjetischen Einheiten in der DDR gehörte. Der Fall wurde zunächst verschwiegen, durch eine Indiskretion in Bonn war das Quai d'Orsay aber gezwungen, den Vorfall gegenüber der französischen Nachrichtenagentur AFP zu bestätigen – allerdings ohne die Identität des Militärtransporters zu nennen. Auch heute ist, so die Zeitschrift, „das Dossier noch unter Ver-

schlüss. Die diplomatischen Beziehungen sollen nicht gestört werden“.

Nach Meinung der französischen Dienste steht der „Unfall“ im Zusammenhang mit dem Tod des KGB-Offiziers Goltsov, der drei Monate zuvor ebenfalls auf einer Landstraße bei Saclay, südlich von Paris, seinem Auto entstieg und beim Überqueren der Straße auf der Gegenfahrbahn von einem vorbeifahrenden Fahrzeug erfaßt wurde. Er war auf der Stelle tot.

Die französische Polizei verständigte zuerst die sowjetische Botschaft und dann die Spionageabwehr. Als die Beamten der DST herbeieilten, hatten die Sowjets die Umgebung der Unfallstelle bereits abgeriegelt und peinlich genau untersucht. Nach Überzeugung der Franzosen wollte Goltsov einen „toten Briefkasten“, ein Versteck mit Geheiminformationen, leeren. Der Unfall ereignete sich in unmittelbarer Nähe der CEA, der französischen Zentrale für Nuklearforschung.

Die französische Spionageabwehr wird wegen zahlreicher Erfolge (Ausweisung von 47 „Diplomaten“, Aufdeckung zahlreicher Fälle von Industriespionage, etc. seit 1981) vom KGB gefürchtet. Es sei, so „Valeurs Actuelles“, fast wie eine Psychose.

Am Boulevard Lannes, dem Sitz der sowjetischen Mission, befinden sich unter den rund 650 Botschaftsangehörigen etwa 180 Offiziere der sowjetischen Geheimdienste sowie rund „200 Techniker, die Tag und Nacht sämtliche Funksprüche der französischen Verwaltung und Dienste aufzeichnen, einschließlich der Polizei“. Sobald sich die Funksprüche der Polizei in einem Raum

verdichten, prüfen die KGB-Leute nach, ob einer ihrer Beamten dort ein Treffen hat, um ihn zurückzuhalten. Man vermutet offensichtlich, daß die Franzosen V-Leute in die Mission eingeschleust haben.

Die 200 Techniker arbeiten etwa zwei Jahre in der Botschaft, gehen sehr selten und nur in Gruppen aus. Sie sprechen kein Französisch. Zu ihren Aufgaben gehört auch die Aufzeichnung und Verstärkung von chiffrierten Botschaften, die die KGB-Offiziere bei ihrer Arbeit „draußen“ mittels hochmoderner Instrumente und über einen geostationären Satelliten direkt nach Moskau senden.

## Wichtige Zentrale

Im Jahre 1984 hat die DST nach Angaben der Zeitschrift 119 824 chiffrierte Botschaften an föderale Geheimdienstzentralen aufgegeben. Nach Auffassung der DST leisten aber nur etwa zwei von acht KGB-Agenten „erstklassige“ Arbeit. Die anderen werden als „mittelmäßig“ bezeichnet.

Die sowjetische Botschaft in Paris gilt nach Washington als der wichtigste Platz des KGB im Westen. Sie hat rund 1500 französische Publikationen abonniert, die sie regelmäßig auswertet. Der Artikel in „Valeurs Actuelles“, der heute erscheint, wird vorwiegend auf besonderes Interesse stoßen. Er könnte auch für Aufregung im Wahlkampf sorgen, zumal Mitterrand eine Reise im ersten Halbjahr 1986 nach Moskau anvisiert. „Valeurs Actuelles“ ist eine der vier großen politischen Magazine in Frankreich.

# Der Westland-Streit wird heftiger

Frau Thatcher bleibt neutral / Heseltine für europäische „Rettung“ der Hubschrauber-Firma

REINER GATERMANN, London  
Der britischen Premierminister Margaret Thatcher gelang es trotz einer verhängnisvollen Frage, in dem Kabinettstreit über den britischen Hubschrauber-Hersteller Westland – dem heftigsten Streit Jahren – eine offiziell neutrale Position einzunehmen. Nicht eindeutig Stellung zu beziehen, ist ungewöhnlich für sie, bewahrt sie in diesem Fall aber davor, eventuell der Verliererseite anzugehören. Dagegen hat sich Verteidigungsminister Michael Heseltine demnach stark für die eine Seite engagiert, daß – so meinen immer mehr politische Beobachter – einer Niederlage nur noch sein Rücktritt folgen kann.

Die für Frau Thatcher verfügbliche Frage wurde ihr vom Aufsichtsratsvorsitzenden der Firma Westland, Sir John Cuckney, gestellt. Der einzige britische Hubschrauber-Hersteller befindet sich am Rand des Bankrotts. Um seine Rettung bemühen sich Sikorsky/Fiat (USA/Italien) und ein europäisches Konsortium unter britischer, deutscher, französischer und italienischer Beteiligung.

Sir John, der mit seinen Aufsichtsratskollegen den Amerikanern den Vorzug gibt, fragte, ob Westland auch dann noch in den Augen der Regierung als europäisches Unternehmen gelten würde, falls es als Minderheitsaktionär eine „bedeutende internationale Gruppe aus einem nichteuropäischen NATO-Land“ bekäme. Er zitierte damit Vermutungen und mehr oder weniger versteckt vorge-

tragene Drohungen aus dem europäischen Lager. Dessen britischer Wortführer ist Michael Heseltine. Das Unternehmen, so argumentiert man dort, müßte bei einer Sikorsky-Beteiligung von künftigen europäischen Projekten ausgeschlossen werden, da man den größten amerikanischen Mitbewerber nicht in den eigenen Entwicklungsbüros dulden könne.

Frau Thatchers Antwort ist ein diplomatisches Meisterstück: Einmal versichert sie Sir John, daß die Regierung Westland so lange als britisches Unternehmen betrachte, wie es im Vereinigten Königreich ansässig sei und produziere, und sie deswegen auch alles unternehmen werde, um es an einer europäischen Kooperation zu beteiligen.

Diese Feststellung wurde nicht nur von Sir John als erfreulich aufgenommen, sie muß auch Industrieminister Briten sehr gefallen haben, denn er spielt ebenfalls die amerikanische Karte und ist somit im Kabinett Heseltines größter Widersacher.

Für diesen scheint es sich offenbar auch gelohnt zu haben, seinen im fernem Nepal geplanten Neujahrsurlaub abzubrechen, um während der entscheidenden Westland-Phase vor Ort zu sein. Auf sein Drängen hin nahm Frau Thatcher auch folgenden Satz in ihren Brief auf: „Sie sollten jedoch auch darauf achten, daß gegenwärtig europäische Regierungen und Unternehmen den Standpunkt vertreten, daß einige Projekte, von denen ange-

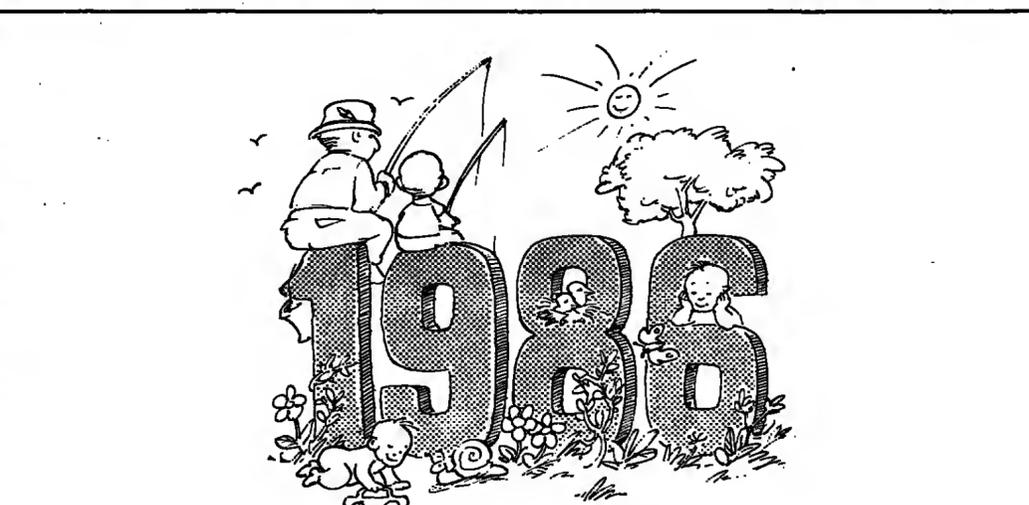
nommen wird, daß sich Westland dar-

an in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Firmen beteiligt, verlorengelassen könnten, falls die United Technologies (Sikorsky)/Fiat-Offerte akzeptiert wird.“

Dies ist nach Auffassung des Heseltine-Lagers der entscheidende Satz des Briefes. Die Opponenten dagegen haben bei Westland und im Industrieministerium die Zusage hervor, daß die Regierung Westland „bei der Verfolgung britischer Interessen in Europa“ unterstützen werde.

Derzeit befindet sich eine Sikorsky-Delegation in London, um für die amerikanisch/italienische Offerte zu werben und sie eventuell noch zu verbessern. Denn in Finanzkreisen wird das anglo-europäische Angebot als vorteilhafter angesehen. Der Streit hat jedoch auch noch ganz andere Dimensionen, eine politische und eine militärisch-strategische.

Heseltine ist ein überzeugter und hartnäckiger Verfechter einer eng verflochtenen europäischen Produktion von Kriegsmaterial – als Gegenstück zur amerikanischen und als gleichwertiger Mitbewerber auf Drittmärkten. Für ihn ist Westland ein Prüfstein dieser von allen europäischen NATO-Mitgliedern akzeptierten Strategie. In diesem Fall läßt er deswegen auch das Prinzip der Premierministerin und des Industrieministers nicht gelten, daß alleine die freien Marktkräfte und die Westland-Aktionäre zu entscheiden hätten. Die Labour Party fordert sogar eine direkte staatliche Beteiligung.



# Darauf kann sich die Umwelt freuen

Wir alle wollen in einer gesunden Umwelt leben. Deshalb schützen wir Deutsche sie noch besser!

Umweltfreundliches Fahren wird billiger  
Schadstoffärmer Autofahren lohnt sich: Dadurch kann man die Kfz-Steuer ganz oder teilweise sparen. Weiter steuerlich verbilligt haben wir ab 1. 1. 86 das bleifreie Benzin. Das können auch viele herkömmliche Autos tanken. Erkundigen Sie sich vorher bei Ihrer Werkstatt!

Die Luft wird von Schadstoffen entlastet  
Neue strenge Vorschriften sorgen für reinere Luft: Bis Anfang

der 90er Jahre wird der Ausstoß an Schwefeldioxid um über 60 Prozent gesenkt. Das bedeutet 1,9 Millionen Tonnen weniger an Schadstoffen.

Umweltschutz schafft neue Arbeitsplätze  
Etwa 30 Milliarden Mark wird die Industrie für die Umrüstung auf umweltfreundliche Anlagen aufbringen. Weitere 1 1/2 Milliarden Mark werden in die Abfalltechnik und in Wasser- und Lärmschutz investiert. Dadurch entstehen durch besseren Umweltschutz viele neue Arbeitsplätze.

Umweltschutz kennt keine Grenzen  
Vereinbarungen mit unseren westlichen und östlichen

Nachbarn werden sichern, daß auch dort mehr für den Umweltschutz getan wird. Damit kommen auch weniger Schadstoffe über die Grenzen zu uns.

Coupon  
Wenn Sie mehr zum Thema Umwelt wissen wollen, kleben Sie diesen Coupon auf eine Postkarte, die Sie mit einer 60 Pf-Briefmarke freimachen, und schicken Sie diese an das  
Presse- und Informationsamt der Bundesregierung Postfach 1300, 5300 Bonn  
Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Eine Information der Bundesregierung

NACHRICHTEN

Hussings Entschluß
Brachbach (dpa) - Peter Hussing hat sich endgültig dazu entschlossen, kein Profi-Boxer zu werden.

Wieder eine Niederlage
Toronto (dpa) - Der Nachwuchs des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) verlor auch das sechste Spiel bei den Junioren-Weltmeisterschaften in Kanada.

Vierter Platz für Thaler
Munteler (dpa) - Weltmeister Klaus-Peter Thaler (Gevelsberg) belegte bei einem Querfeldeinrennen der Rad-Profis in Munteler (Schweiz) den vierten Rang.

Einladung nach Qatar
Hannover (dpa) - Die Junioren-Auswahl des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) ist zu einem internationalen Turnier nach Qatar eingeladen worden.

TENNIS
Junioren-Masters in Berlin, Vorrunde, 3 Spieltag: Sundstroem (Schweden) - Muster (Österreich) 6:2, 6:7, (4:7), 7:6 (7:4), Hasek (Schweiz) - Forget (Frankreich) 7:6 (7:4), 6:2, Lundgren (Schweden) - Brown (USA) 6:4, 6:1.

VOLLEYBALL
Internationales Damen-Turnier in Bremer: DDR - Peru 3:0, Uralotschka Swerdlowsk/UdSSR - CSSR 3:0, Bundesrepublik Deutschland - Kuba 6:3.

EISHOCKEY
Junioren-TM in der kanadischen Provinz Ontario, 6. Spieltag: Schweden - Deutschland 10:0, UdSSR - Kanada 4:1, USA - Schweiz 11:3, CSSR - Finnland 2:0.

RAD
24. Kölner Sechstagerrennen, Endstand: 1. Hermann/Hermann (Liechtenstein) 259 Punkte, 2. Tournee/Wilde (Belgien) 144, zwei Rd. zur: 3. Clark/Doyle (Australien/England) 210, 4. Kristin/Thurau (Deutschland) 187, 5. Pijnen/Frank (Holland/Dänemark) 109, vier Rd. zur: 6. Bolten/Schlaphoff (Deutschland) 151.

FUSSBALL / Italiens Klubs hoch verschuldet

Die undurchsichtigen Geschäfte mit dem Ball

KLAUS RÜHLE, Rom
Die Fußball-Bundesliga zittert schon seit langem vor den Lire-Millionen italienischer Klubs, die die wenigen verbliebenen deutschen Stars über die Alpen locken wollen.

Im März soll eine endgültige Entscheidung darüber fallen, doch schon heute scheint diese Neuerung nur noch eine reine Formsache zu sein, weil sich die Präsidenten der einflussreichen Klubs dafür stark machen.

Das Vorhaben der Italiener ist durchaus ernst zu nehmen, ihre Präsidenten scheuen so leicht vor nichts zurück. Daß sie da manchmal mit Lire-Scheinen wedeln, die ihnen gar nicht gehören, daß auch so mancher Schein in die eigene Tasche verschwindet, daß es mit der Zahlungsmoral nicht immer so genau genommen wird, das alles hat jetzt Ugo Dal Lago, einer der Gründer des italienischen Fußball-Verbandes und ein Intim-Kenner der italienischen Szene, enthüllt.

TENNIS / Das Berliner Experiment mit dem Young-Masters-Turnier

Ein-Mann-Show von Boris Becker überdeckt Mängel der Organisation

H.-J. POHMANN, Berlin
Die Anstrengungen, das zum zweiten Mal ausgetragene Young-Masters-Turnier nach Berlin zu holen, waren groß.

Warum die Veranstalter nicht in die um die Ecke gelegene Deutschlandhalle gezogen sind, wird deren Geheimnis bleiben. Denn dort wären auch alle jene zu Beginn aufgetretenen organisatorischen Probleme zwischen den rund 20 McCormack-Mitarbeitern und dem AMK-Verwaltungsapparat nicht aufgetaucht.

Wie gut, daß es auch in Berlin Boris Becker gibt. Der veranstaltet eine Ein-Mann-Show, bei der auch die Nummer drei in der Welt, Mats Wilander, so gut wie untergeht.

STANDPUNKT / Vergebliche Operationen

In Köln ist wieder ein Sechstagerrennen zu Ende gegangen. Die Sieger heißen Sigmund und Roman Hermann. Sie sind wackere Pedaleure. Daß sie aus dem bedeutenden Radsportland Liechtenstein kommen, besagt gar nichts.

Auch oder gerade die Brüder Hermann provozieren den Blick zurück in eine bessere Vergangenheit, in die Zeit der Bugdahl, Altig, van Steenbergen, die eine sportliche Show garantierten, für die der Griff in die Brieftasche lohnte.

VOLLEYBALL

Neuer Aufwind kam mit „alter“ Christa Schubert

Es macht Spaß, wieder für Deutschland zu spielen - Christa Schubert wirkt gelöst, sicher und optimistisch. Sie lächelt. Vor wenigen Wochen kehrte sie in den Kreis der deutschen Volleyball-Nationalmannschaft zurück, stellte sich Frauen-Trainer Andrzej Niemczyk in einer schwierigen Zeit zur Verfügung.

Drei seiner Asse hatten sich vorerst verabschiedet: Andrea Sauvigny, Gaby Lorenz, Terry Place-Brandel. Der Coach, der die deutschen Damen in Europas Spitze führte, stand plötzlich mit beinahe leeren Händen da.

So änderte er für den weichen Supremeboden (fünf Millimeter dicke Gummischicht) seinen Ballwurf, warf den Ball einige Zentimeter weiter nach rechts, damit der Aufschlag mit Schnitt geschlagen flach abprallte.

Auch jetzt, beim siebten Bremer Nationen-Turnier, gewann Christa Schubert sofort wieder die Sympathien der Zuschauer, die ihre guten Leistungen bei den ersten Weltklasse-Treffs an der Weser nicht vergessen hatten.

Bei dem internationalen Parkett ohne Anpassungsschwierigkeiten zu recht, 1983 bestritt sie bei der Europameisterschaft in der „DDR“ ihr - damals - letztes Länderspiel, ehe sie auschied - jüngere Spielerinnen übernahmen ihre Position.

Bundestrainer Niemczyk, der sich mit seiner Mannschaft bei der B-WM in Rom im Mai für die A-Weltmeisterschaft Ende September in der CSSR qualifizieren will, braucht Christa Schubert, gibt sich aber noch zurückhaltend: „Sie bringt viel Erfahrung mit. Sie mühen aber mit vollem Risiko an die Sache gehen, um Erfolg zu haben.“

Advertisement for 'SUPER - DIESES FUNK UHR - HEFT' featuring a woman holding a watch, lottery tickets, and promotional text like 'Das Lotto-Rätsel Jede Woche' and 'Keine Angst mehr vor dem Tod'.

# Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2. Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Familien und Steuern

In Ihrer Ausgabe vom 24. Dezember veröffentlichten Sie zum Jahreswechsel in Kraft tretende Änderungen im Steuerrecht. Bei der Erhöhung der jährlichen Ausbildungsbeträge für Kinder über 18 Jahre von 1200 auf 1800 Mark bzw. bei auswärtiger Unterbringung von 2100 auf 3000 Mark handelt es sich nicht, wie man auf den ersten Blick glauben könnte, um eine finanzielle „Verbesserung“ für Familien mit Kindern. Vielmehr wird hierbei nur ein Teilbetrag dessen erstattet, was die amtierende Regierung den Familien bei der Steuerrechtsänderung 1984 genommen hat. Immerhin betragen die jährlichen Ausbildungsbeträge vor der „Wende“ 2400 bzw. 4200 Mark. Abgesehen von dem, was mir seit 1984 genommen wurde, fehlen mir pro Kind, welches auswärts untergebracht ist, somit immer noch 1200 Mark im Jahr, die ich nicht absetzen kann. Bei zwei Kindern (wie in meinem Fall) ist das schon ein beachtlicher Betrag.

Von den damals durchgeführten Kürzungen des Kindergeldes will ich ja nicht reden, schließlich mußten ja alle Bevölkerungsgruppen für die Mißwirtschaft der vergangenen Regierung bezahlen (mit Ausnahme der „Besserverdienenden“, vor allem die ohne Kinder). Als familienfreundlich kann man ja wohl diese Politik wahrlich nicht bezeichnen.

Winfried Gnegel, Schwerte 4

### Sehr geehrte Damen und Herren,

als Vater von drei Kindern freut es mich, daß die WELT familienpolitischen Themen breite Aufmerksamkeit schenkt. Nicht zuletzt schlägt sich das in den häufig veröffentlichten Leserbriefen nieder.

Wir sollten einmal versuchen – wenn es um die Kinder geht – noch einen anderen Aspekt zur Diskussion zu stellen. Mit 18 Jahren können unsere Kinder wählen. Werden ihre Interessen vom ersten bis zum 18. Lebensjahr ausreichend wahrgenommen? Warum soll nicht ein Vater, als Familienoberhaupt, entsprechend der Zahl seiner Kinder eine entsprechende Zahl an Stimmen am Tage der Wahl abgeben dürfen?

Es geht hier ganz einfach um ein ordnungspolitisches Prinzip. So wie die Eltern von Natur aus befügt und dazu da sind, für die Erziehung der Kinder zu sorgen, so muß ihnen auch in einem Staatswesen bei der Bestimmung der Machtverhältnisse mehr Befugnis eingeräumt werden. In einem demokratischen Staatswesen fängt das beim Gang zur Wahlurne an und da sollte das Familienoberhaupt soviel Stimmen abgeben, wie das der Zahl seiner Kinder entspricht. Staat und Familie würden über kurz oder lang eine harmonische Einheit bilden.

Mit freundlichen Grüßen  
Gustav Adolf Esch, Hamburg 70

## Saga heißt nicht Sage

„Die Bodecker für die Götterwelt“, WELT vom 4. Dezember

Sehr geehrter Herr Starkmann, zunächst möchte ich Ihnen danken, daß Sie mein Buch „Asgard, Entdeckungsfahrt in die germanische Götterwelt“ besprechen haben lassen.

Es ist nicht meine Art, Rezensionen zu kommentieren. Wenn Herr Berndt irgendwelche Bedenken an den Ortsbezügen der Göttersagen erwägt, so muß er sie äußern; er darf sie aber nicht mit seinem eigenen Irrtum begründen. Das ist hier geschehen. Deshalb muß ich Ihnen schreiben.

Eine Sage ist, wie Sie wissen, keine Saga. Abgesehen vom irreführenden Gleichklang haben diese beiden völlig verschiedenen Begriffe nichts gemeinsam.

Aus der Besprechung – besonders aus den letzten beiden Absätzen – geht nun hervor, daß Herr Berndt

verblüffenderweise diesen Unterschied nicht zu kennen scheint. Er setzt die Göttersagen den isländischen Sagas gleich und kommt zwangsläufig zu irrtümlichen Schlussfolgerungen. So zitiert er unter anderem sogar Halldor Laxness' Zweifel am Realitätsgehalt der Sagas, um Zweifel an den von mir ermittelten Ortsbezügen der Sagas zu untermauern. Das ist etwa so logisch, als würde man argumentieren: Der Rappe ist ein Pferd, also kann der Rappe nicht fliegen.

Die mit solchem Irrtum begründete und mithin völlig ungerechtfertigte Schlussfolgerung der Rezension – „... dürfte nicht im Sinne von Laxness sein“ – empfinde ich schmerzlich.

Mit freundlichen Grüßen  
Walter Hansen, München

## Beachtung der Gesetze

Sehr geehrte Herren, ich habe mit großem Interesse die Serie von Professor Schreiber gelesen und stimme ihr zu.

In einem Punkt irt Professor Schreiber, oder sollte es ein Druckfehler sein? „Aus der Wehrdienstverweigerung wurde die Kriegsdienstverweigerung...“

Umgekehrt, Herr Professor (s. Artikel 4 (3) GG)!

Es grüßt  
Alfred Motzkau,  
Idar-Oberstein

Sehr geehrte Damen und Herren, in den letzten Jahren standen Themen wie Luft- und Wasserverschmutzung, Waldsterben, Lebensmittelverunreinigungen und andere ökologische Bereiche im Brennpunkt öffentlicher Diskussion. Fast überall wurde dabei eine andere Art „Umweltschutz“, nämlich die rapide Zunahme von Straftaten in der Bundesrepublik. Ich wartete lange auf eine Behandlung dieses Problems in den Medien und war daher hocherfreut, als die Artikelserie von Manfred Schreiber in Ihrer Zeitung erschien.

Leider verflüchtigte sich diese Freude bei der Lektüre, zumal des zweiten Teils: Hier versucht M. Schreiber, Straßverkehrsdelikte, Diebstähle, Versicherungs- und Steuerbetrügereien, Rechtsbrüche bei Demonstrationen usw. auf ihre „Wurzeln“ in der Gesellschaft zurückzuführen. Das gelingt ihm nur bruchstückhaft, da er meines Erachtens den Fehler macht, gesellschaftliche Entwicklungen der letzten Jahrzehnte nicht zu analysieren, sondern in Verkürzungen und Verallgemeinerungen abzuqualifizieren; zunächst einmal die moderne Erziehung im Hinblick auf ihre emanzipatorischen Tendenzen und ihre Forderung nach „rationalerem Hinterfragen“; so dann die wechselnden Jugendbewegungen mit „zwanghaftem Verhalten“ in der Jeans- und Turnschuhmode unter anderem.

Schreiber bleibt uns leider den Beweis schuldig, daß jene Erscheinungen zur Kriminalität führen oder zumindest der Nährboden für Gesetzesübertretungen sein könnten. Was soll also der Rundschlag?

Allerdings bringt der Artikel auch einleuchtende Sentenzen, zum Beispiel: „Wer Freiheiten aktiv kämpferisch benutzt, um die Freiheiten anderer abzuschaffen, muß daran gehindert werden...“ oder: „Das Bewußtsein von Pflichten als Spiegelbild von Rechten ist geschwunden“.

Aber solche Sätze bleiben angesichts der vorangegangenen oberflächlichen Erörterungen Gemeinplätze. Schade.

Mit freundlichen Grüßen  
Otto Roll, Hamburg 38

## An die Nieren

„Krippe und Kreuz“, WELT vom 24. Dezember

Dank der WELT-Offenheit für die Verbreitung der Weihnachtsbotschaft des Mainzer Bischofs, Professor Dr. Karl Lehmann. Der letzte Absatz der bischöflichen Aussagen, der sich mit dem Sichtbarmachen des Menschlichen befaßt, muß Menschen mit Ehre und Gewissen an die Nieren gehen. Zum Dank dafür, daß Gott aus Liebe zu uns Mensch geworden ist, „honoriert“ wir seine Geschöpfe, die Geburt in der Krippe in einem Stall in Bethlehem mit Abtreibungen ungeborenen Lebens in einer Größenordnung von mindestens 200 000 armen Geschöpfen. Die doppelte Einwohnerzahl der Bischofsstadt Paderborn. Für mich ist die „Unantastbarkeit des Lebensrechts der ungeborenen Kinder“ eine Phrase. Abtreibung ist unvereinbar mit der Würde des Menschen, unwürdig für unser Volk mit „abendländischer Kultur“ (?). Abtreibung ist Mord.

Anscheinend befinden sich die Tausend-Christen bereits in der Mehrheit. Die wenigen praktizierenden christlichen Politiker haben am Fest der Unschuldigen Kinder am 28. Dezember das uralte Kirchengebet vernahmen müssen: „Gott, am heutigen Tage haben die Unschuldigen Kinder Dein Lob verkündet, nicht durch Worte, sondern als Märtyrer durch den Tod; erteile in uns alle Verdärbnis der Sünde, damit wir den Glauben an Dich, den unsere Zunge bekümmert, auch durch sittlichen Wandel im Leben betätigen.“

Wer so betet und nicht entsprechend handelt, lästert Gott!

Bruno Latini,  
Bielefeld 14

## Wort des Tages

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.“

Antoine de Saint-Exupéry, französischer Autor (1900-1944)

## KIRCHE

Prälat Wilhelm Schönartz ist von Papst Johannes Paul II. zum Apostolischen Protonotar ernannt worden. Kardinal Joseph Ratzinger überreichte die Ernennungsurkunde bei dem Neujahrsempfang für seine engsten Mitarbeiter. Prälat Schönartz war im Januar 1985 als Direktor der Dom- und Diözesanbibliothek ausgeschieden. Er hat die Bibliothek 27 Jahre geleitet und sie, wie das Presseamt des Erzbistums Köln feststellt, „aus einem chaotischen Bücherhaufen zu einer modernen Bibliothek gemacht, die heute über 300 000 Bände umfaßt“.

## GEBURTSTAGE

Die erste Ministerin der Bundesrepublik Deutschland, Elisabeth Schwarzhaupt, feiert am Dienstag ihren 85. Geburtstag. Die CDU-Politikerin, die heute in ihrer Geburtsstadt Frankfurt am Main lebt, hat sich während ihrer Zeit als Abgeordnete und Ministerin in Bonn auch im

Evangelischen Arbeitskreis der CDU/CSU engagiert, der sie zu ihrem Ehrenvorstandsmitglied machte. Frau Schwarzhaupt war 18 Jahre lang, von 1953 bis 1969, Abgeordnete des Deutschen Bundestages sowie von 1961 bis 1966 Gesundheitsministerin und damit überhaupt die erste Frau am Bonner Kabinettschiff. Das Gesundheitsressort wurde damals neben dem seit 1953 bestehenden Ministerium für Familie und Jugend neu geschaffen, mit dem es 1969 fusionierte. Frau Schwarzhaupt erließ 1962 die erste Umweltschutzverordnung über den Abbau von Detergenzien (waschaktive Substanzen). Die Zuständigkeit für den Umweltschutz ging später auf das Bundesministerium über. In der Zeit ihrer Ministerstätigkeit fallen Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge für Krebs, Rheuma sowie Herz- und Kreislaufkrankungen und die Änderung des Arzneimittelgesetzes nach der Contergan-Affäre. Elisabeth Schwarz-

## Personalien

haupt arbeitete nach dem juristischen Studium zunächst in einer Rechtsschutzstelle zur Beratung minderbemittelter Frauen, engagierte sich früh für die Ziele der Frauenbewegung und war später als Richterin tätig. Vor dem Zweiten Weltkrieg wurde sie in Berlin hauptberufliche Mitarbeiterin der evangelischen Kirche. Im kirchlichen Außenamt der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) war sie vor ihrem Einzug in den Bundestag zuletzt als Oberkirchenrätin tätig.

Der gebürtige Frankfurter Hanns W. Schwacke, der am 15. November 1957 die erste „Schwacke-Liste“ für den deutschen Markt herausgab, feiert am Mittwoch seinen 63. Geburtstag. Die Idee für eine monatlich erscheinende Liste, dem Marktbericht für Gebrauchtfahrzeuge, die heute der gesamten Automobilbranche und den meisten Autofahrern bekannt ist, kam Schwacke als er in

Frankfurt am Main mit Gebrauchtwagen handelte. Bei einem amerikanischen Soldaten, der ihm sein Auto verkaufen wollte, sah er damals zum ersten Mal eine Gebrauchtwagen-Preisliste, wie sie in den Staaten schon lange selbstverständlich war. Die Liste gehörte nach kurzer Zeit zum Handwerkszeug eines jeden Autokäufers. Sie ermöglichte dem Null-Starter Schwacke einen außergewöhnlichen beruflichen Aufstieg. Die „Schwacke-Liste“ gibt es nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern unter dem Namen Eurotax, mit Sitz in der Schweiz, in mehreren anderen europäischen Ländern. Unterdessen gibt es auch „Schwacke-Listen“ für Sportflugzeuge ebenso wie für Boote. Hanns W. Schwacke, der seit fast zwanzig Jahren in der Schweiz lebt, besitzt in Süd-Texas außerdem eine große Firmengruppe, die sich mit der Produktion, Verpackung und Vermarktung von Zitrusfrüchten befaßt.

## WAHL

Zum neuen Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft Westdeutscher Galopprennvereine wurde der Mülheimer Rechtsanwalt Paul Märchen gewählt. Der ehemalige Präsident des Fußball-Bundesligisten MSV Duisburg ist seit Jahren Vizepräsident des Galopprennvereins Mülheim-Raffelberg.

Einer der bekanntesten Geobotaniker, Professor Dr. Rüdiger Knapp, von der Justus-Liebig-Universität, ist im Alter von 68 Jahren verstorben. Der aus Halle an der Saale gebürtige Wissenschaftler war über die TH Darmstadt, die Universität Köln und einen Forschungsaufenthalt in Pasadena (USA) 1957 nach Gießen gekommen und hatte dort bis zu seiner Emeritierung 1982 das Fachgebiet Geobotanik im Botanischen Institut geleitet. Außerdem leitete er von 1976 bis 1982 den Botanischen Garten der Universität.

# AUF EIN NEUES!

Das neue Jahr fängt gut an: Boecker setzt neue Akzente! Mit seiner Pelz-Fashion-Collection werden Wintermärchen wahr. Mit Spitzenleistungen immer an der Spitze: Boecker!

Boecker können Sie sich leisten, es kostet nicht mehr, aber garantiert Qualität zu günstigen Preisen: Pelze von Boecker sind mehr wert, als sie kosten. Ein gutes neues Jahr... mit Boecker!

- GRISFUCHS-JACKEN, aus leichten, schmelzenden Fellen gearbeitet, eine echte Boecker-Leistung **4590,-** **3450,-**
- ROT-FUCHS-MÄNTEL, modisches Styling, attraktiv und chic **5990,-** **3900,-**
- WASCHBÄR-JACKEN, der lässige Sportpelz, attraktives Design **4990,-** **3450,-**
- WOLF-MÄNTEL, der junge, sportliche Langhaarpelz **4990,-** **5400,-**
- LUCHSKATZEN-JACKE, aus natürlichen, seidigen Fellen meisterhaft gekürschert **12990,-** **14500,-**
- WASCHBÄR-MÄNTEL, ausgelassen verarbeitet, lässiges Design **7590,-** **5900,-**
- NUTRIA-MÄNTEL, rustikal und sportlich, für nur **2990,-** **1950,-**
- GRISFUCHS-MÄNTEL, aus natürlichen, seidigen Fellen gekürschert **8990,-** **6800,-**
- BISAM-MÄNTEL, strapazierfähig und leicht, zum Super-Preis **3590,-** **2450,-**
- LUCHSKATZEN-MÄNTEL, eine Rarität unter den Pelzen **24590,-** **19800,-**
- PERSIANER-MÄNTEL, die große Boecker-Spezialität, zum attraktiven Preis **3990,-** **2450,-**
- DARK-NERZ-MÄNTEL, aus seidigen leichten Fellen gekürschert **6990,-** **5400,-**
- NERZ-WENDE-MÄNTEL, wertvolle Boecker-Selected-Felle, meisterhaft verarbeitet **9990,-** **6900,-**
- DEMI-BUFF-NERZ-MÄNTEL, raffiniertes Boecker-Exklusiv-Modelle zum Super-Preis **8990,-** **6900,-**
- KANIN-JACKEN, bedruckt, attraktive, sportliche Modelle **980,-** **690,-**
- BISAM-JACKEN, hochwertige Verarbeitung, zum Super-Preis **2650,-** **1450,-**
- NUTRIA-JACKEN, der junge, sportliche Pelz **2290,-** **1450,-**
- PERSIANER-JACKEN, perfekt gekürschert, eine echte Boecker-Leistung **2250,-** **1690,-**
- ROT-FUCHS-JACKEN, schmelzend und wärmend, schon für **2850,-** **1950,-**
- WOLF-JACKEN, strapazierfähig und chic **3450,-** **2650,-**

Die Boeckergruppe: Das größte Pelzunternehmen der Welt – mit der weltgrößten Pelzwerkstatt!

Der vollkommene Pelzspezialist Essen, Hamburg, Bremen, Hannover, Frankfurt, Koblenz, Köln, Bonn, Düsseldorf, Duisburg, Krefeld, Mönchengladbach, Geisenkirchen, Bochum, Castrop, Dortmund, Hagen, Hamm, Bielefeld, Remscheid, Münster, Wuppertal...

Nr. 1 - Samstag, 4. Januar 1986

VOLLEYBALL

Neuer Aufwuchs kam mit Christa Schaub

SERIE

ine Anger

hr vor

m Tod

IK UHR

chtet über

Leben dan

IMZEITSCH





Grass vom Kulturabkomm... enttäuscht... Prawda... große...

Räderkampf im Export

Fy. - Jahrelang war man geneigt, japanischen Unternehmen stets eine glückliche Hand in Produktion, Export- und Preispolitik zu...

zwingt (wenn auch oft nur optischen) Neukonstruktionen, bei denen sich selbst Fans am Ende nicht mehr auskennen...

Stierkampf

Ha. (Brüssel) - Der Beitritt Spaniens und Portugals zur Europäischen Gemeinschaft wirkt außer materiellen auch moralische Probleme auf...

VEREINIGTE STAATEN / Meldungen aus Tokio führen wieder zu festerem Dollar

Der Strom von Auslandskapital wird auch 1986 noch weiter anschwellen

Sbl/VWD, Washington/Tokio Auch weiterhin fließt in großem Umfang Auslandskapital in die USA. Nach Schätzungen des New Yorker Investmenthauses Salomon Brothers...

BUNDESBANKGEWINN

CDU: Zahlungen nicht mehr in Raten an den Haushalt

HEINZ HECK, Bonn Der CDU-Haushaltsexperte Dietrich Austermann sieht sich durch die Kritik des Bundesrechnungshofs an der Gewinnabführungspraxis der Deutschen Bundesbank bestätigt...

Außenhandel und Wohlstand

Von NORBERT WALTER

Der Autor Prof. Dr. Norbert Walter ist Abteilungsleiter am Kieler Institut für Weltwirtschaft. Die außergewöhnliche Exportdynamik der deutschen Wirtschaft führt bei den einen zu unverborgenen Stolz über die eigene Leistung...

entgegenstrahlt, so spricht doch vieles dafür, daß die Exportdynamik zum größten Teil dem enormen Marktwachstum durch das amerikanische Wirtschaftswunder und der massiven Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit durch die Aufwertung des Dollar und die weitgehend unveränderten Wechselkurse im EWS zu verdanken ist.

AUF EIN WORT



Im Norden ist die Prüfungsintensität offenbar höher. Es verlohnt das Nachdenken, ob das wirtschaftliche Zurückbleiben des Nordens nicht auch eine Ursache in einem hier geübten steuerlichen Rigorismus hat...

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Hormone in der Tierzucht sind von 1988 an verboten

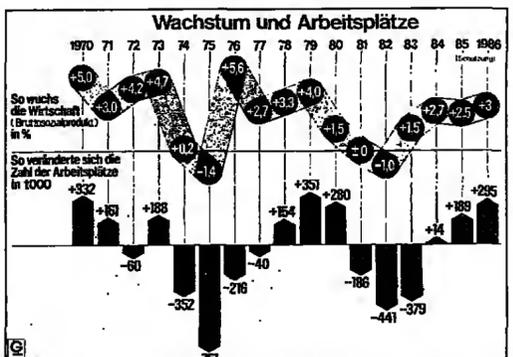
Ha. Brüssel Gegen den Willen Großbritanniens und Dänemarks hat die EG-Ministerrat am 1988 ein totales Hormonverbot in der Tiermast durchgesetzt. Eine entsprechende Verordnung wurde jetzt im sogenannten schriftlichen Verfahren verabschiedet...

BÖRSENWOCHE

Die Explosion der Kurse verblüffte auch Optimisten

cd. Frankfurt Die Börse erlebte in dieser nur dreitägigen Geschäftswoche eine regelrechte Kursexplosion, die den Aktienindex der WELT um 4,3 Prozent auf ein neues Hoch von 286,55 Punkten hochkatapultierte...

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Der Zusammenhang ist eindeutig. Wenn es mit der Konjunktur nicht so gut läuft, wenn gar die Wirtschaft schrumpft, dann gehen auch Arbeitsplätze verloren. So war es in der Rezession 1974/75, und so war es auch in der Rezession 1981/82...

Teure Buttevorräte

AP, Bonn Für den Absatz der 433 000 Tonnen Abbutter, die bei den Interventionsstellen der Europäischen Gemeinschaft lagert, müssen theoretisch 1,8 Milliarden Mark aufgewendet werden...

„DDR“-VERKEHRSPOLITIK / Prioritäten für Eisenbahn und Binnenschifffahrt

Warenströme werden umdirigiert

dpa/VWD, Berlin Eine einschneidende Verkehrspolitik erzwingt in der „DDR“ die Verlagerung enormer Güterströme von der Straße auf Schiene und Binnenschifffahrt. Die Umstellung wird seit fünf Jahren mit Nachdruck verfolgt...

vorhandenen Transportmittel abgeschlossen. Seit 1981 wird nun versucht, den Transportaufwand wieder zu senken. Der Werkverkehrsanstell am Straßen-gütertransport fällt. Der öffentliche Kraftverkehr übernimmt in größerem Umfang Transporte für hochwertige Güter...

Beschäftigungsanreiz

Bonn (AP) - Der Präsident des Bundesverbandes der Selbständigen, Willi-Peter Sick, hat die Einführung einer „Beschäftigungsprämie“ für die Schaffung neuer Dauerarbeitsplätze gefordert...

Arbeitsunfähigkeit

Bonn (HE) - Die privaten Krankenversicherungen zahlen ab 1986 den gesamten Arbeitslosenversicherungsbeitrag für die Versicherten, soweit diese länger arbeitsunfähig sind. Sie haben, wie ihr Verband mitteilt, damit den gleichen Versicherungsschutz wie Kassenspendanten...

Existenz-Gründung

Bonn (HE) - 60 Industrie- und Handwerkskammern bieten Seminare für gründungswillige Nachwuchsunternehmen an. Wie ihre Dachorganisation, der Deutsche Industrie- und Handelsstag (DIHT) gestern mitteilte, dürften 1986 über 250 Existenzgründungsseminare veranstaltet werden.

Nene Wertpapierpensionen

Frankfurt (dpa/VWD) - Die Bundesbank hietet den Banken ein neues Wertpapierpensionsgeschäft an. Nach Angaben der Zentralbank vom Freitag beträgt der Mindestbeitragssatz für die 1. Tranche mit einer Laufzeit von 28 Tagen 4,5 Prozent und für die 2. mit einer Laufzeit von 56 Tagen

ebenfalls 4,5 Prozent. Gebote können bis Dienstag, den 7. Januar abgegeben werden. Fällig werden die Papiere am 5. Februar beziehungsweise 5. März.

Weltbank senkt Zinsen

Washington (AFP) - Die Weltbank hat den Zinssatz für die Mehrzahl ihrer Kredite an Entwicklungsländer von 8,82 auf 8,50 Prozent gesenkt. Nach Schätzung der Experten wird diese Zinssenkung den Schuldnerstaaten spürbare Einsparungen bringen und die Kreditaufnahme erleichtern...

Reaktor aus England

London (AP) - Die britische General Electric Company (GEC) wird den größten Atomreaktor der Volksrepublik China bauen. Das britische Unternehmen gab bekannt, der jetzt unterzeichnete Vertrag, der größte Exportauftrag, den je ein hritisches Unternehmen von China erhalten habe, sehe die Errichtung eines Atomreaktors an der Daya-Bucht bei Hongkong vor...

Yen-Quote erhöht

Washington (AP) - Die Quote des japanischen Yen bei den Sonderziehungsrechten (SZR) des Internationalen Währungsfonds ist auf Grund der wachsenden Rolle Japans im Welthandel von 13 auf 15 Prozent erhöht worden. Die Quoten des Dollar und der Mark bleiben nach der seit Dienstag geltenden Neuregelung mit 42 beziehungsweise 19 Prozent unverändert. Die Quoten des französischen Francs und des britischen Pfunds liegen nun bei zwölf (vorher 13) Prozent. Rund 21,4 Milliarden Sonderziehungsrechte sind im Umlauf.



Table with columns for 'Bundesanleihen', 'Bundespост', 'Länder - Städte', 'Sonderanleihen', and 'Bundesbahn'. It lists various bond types and their corresponding interest rates and prices.

Table with columns for 'Industrieanleihen' and 'Optionscheine'. It lists industrial bonds and options with their respective terms and prices.

Table with columns for 'Währungsanleihen', 'Wandelanleihen', 'Frankfurt', and 'DM-Auslandsanleihen'. It lists foreign currency bonds, convertible bonds, and international DM bonds.

Enttäuschung am Rentenmarkt
Am Rentenmarkt legen kaum noch Aufträge aus dem Ausland vor. Das wird sowohl mit der verminderten Dollarentwicklung als auch mit Zweifeln darüber begründet, ob es angesichts des niedrigen Dollarkurses in den USA noch zu den vorausgesetzten Diskontierungen kommen wird.

Table with columns for 'Düsseldorfer DM-Auslandsanleihen'. It lists international bonds issued from Düsseldorf with various denominations and interest rates.

1986: Ein aussichtsreiches Börsenjahr
Verdienen auch Sie, oder ist etwas faul an Ihren Aktien?
642% Kursgewinn in 18 Monaten - dieses Spitzenergebnis erzielten EFFECTEN-SPIEGEL-Leser mit Kalo-Aktien, dem Aktienportfolio aus Heft Nr. 21/83! Ein Erfolg, der einleuchtend zeigt, dass kein Einzelaktienhandel die Ertragskraft der spezialisierten Aktienfonds von 3 Monaten und ihr Ergebnis nach 2 1/2 Jahren...

Vollständiger Jahresrückblick 1985
Tag für Tag in Wort und Bild. Ereignisse, die Sie nicht mehr haben.
1280 DM
Merrill Lynch

PROFITIEREN AUCH SIE VON DER FÜR 1986 ZU ERWARTENDEN AKTIENHAUSE!
Wir verwalten für Sie Ihr Aktiendepot ab DM 20.000,- und tätigen An- und Verkäufe mit monatlicher Abrechnung. Die Rendite liegt im Durchschnitt bei 20-40%.

FINANZANZEIGE
Axel Springer Verlag AG
Wir laden herzlich die Aktionäre unserer Gesellschaft zur 1. ordentlichen Hauptversammlung des Jahres 1986 ein, die am Mittwoch, dem 12. Februar 1986, 11.00 Uhr, im Saal 2 des Internationalen Congress Centers (ICC), Berlin, stattfindet.

Warenpreise - Termine

Schwächer schlossen am Donnerstag die Gold- und Silbermärkte an der New Yorker Comex. Etwas fester ging Kupfer aus dem Markt. Um das Limit höher notierte Kaffee. Gut behauptet notierte Kakao.

Table with multiple columns listing commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals.

Table listing prices for wool, furs, and various metals like aluminum and copper.

Table listing prices for gold, silver, and platinum.

Table listing prices for various currencies and exchange rates.

Table listing prices for various types of bonds and government securities.

Table listing prices for various types of stocks and shares.

Advertisement for Dr. Cord Wienholz, a doctor who passed away in 1985. The ad includes a notice of death and a notice of inheritance.

Advertisement for 'Unsere Börsenfavoriten für 1986', listing various stocks and investment opportunities.

Advertisement for 'Einmalige Gelegenheit zur Kapitalanlage', offering investment services.

Advertisement for 'MITEINANDER NEUE WEGE FINDEN', a community or support group.

Advertisement for 'DIE WELT' newspaper, providing contact information for subscriptions and advertising.

# Steiler Anstieg der Aktien

## Standardwerte erzielten Kursprünge von 20 bis 30 DM

DW. — Die Aktienbörsen an den deutschen Börsen gingen am Wochenende mit ungewöhnlichen Kursprüngen weiter. Gewinne von 20 bis 30 DM waren keine Seltenheit. Die euphorische Stimmung wurde nicht einmal durch gegenteilige Gewinnwarnungen getrübt. Bei

Selbst die Papiere der Großchemie, die bisher am schwächsten Deckelungsverhältnis aufwiesen, haussierten mit Aufwärtssprünge bis zu 15 DM. Bei den beiden bayerischen Großbanken schied die Notierung bis zu 30 DM und mehr einher. Die Stahlindustrie erlebte die Entwicklung der deutschen Stahlindustrie. Auch hier gab es erhebliche Kurssteigerungen. Im Einzelhandelsbereich stiegen die Aktien um rund 20 DM an. Versicherungstitel erreichten ebenfalls neue Höchststände.

Vor allem Allianz Versicherung und Aachen-Münchener Beteiligung. Das sei eine Reaktion auf die in letzter Zeit wertvoller gewordenen Beteiligungen und Aktienbesitz, wurde erklärt.

Frankfurt: Henninger zogen um 30 DM und Herlitz VA um 19 DM an.

gründeten die Käufe einmal mit Wechselkursveränderungen, zum anderen aber auch mit dem überstimmenden positiven Wirtschaftsaussicht für 1986. Hinzu kommt, daß für viele Anleger der Restmarkt zur Zeit keine Alternative darstellt.

DM. Audi NSU stiegen 30 DM und Herlitz VA um 19 DM an. Mercedes erholten sich um 15,90 DM und Brenntag Coburg um 10 DM. Otto Stamm verloren 5 DM.

Stuttgart: Audi festigten sich um 65 DM, Daimler um 34 DM. Mercedes erholten sich um 17 DM und Porsche um 20 DM. Kolbenschmidt verbesserten sich um 5,50 DM. Salander stiegen um 4,90 DM. Schwabe Zellstoff waren um 7 DM ernüchtert.

Nachbörse: sehr fest

WELT-Aktienindex: 264,55 (27,57)  
WELT-Wertpapierindex: 694,00 (24,00)

Nachbörse: sehr fest

WELT-Aktienindex: 264,55 (27,57)  
WELT-Wertpapierindex: 694,00 (24,00)

### Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Stadt	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
Düsseldorf	21.1	21.1	21.1	21.1
Frankfurt	21.1	21.1	21.1	21.1
Hamburg	21.1	21.1	21.1	21.1
München	21.1	21.1	21.1	21.1

Inland	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
A. Bach	21.1	21.1	21.1	21.1
Bayer	21.1	21.1	21.1	21.1
Bochumer	21.1	21.1	21.1	21.1
Carlswerk	21.1	21.1	21.1	21.1
Continental	21.1	21.1	21.1	21.1
Dresdner	21.1	21.1	21.1	21.1
Elektro	21.1	21.1	21.1	21.1
Essen	21.1	21.1	21.1	21.1
Frankfurt	21.1	21.1	21.1	21.1
Herlitz	21.1	21.1	21.1	21.1
Hochtief	21.1	21.1	21.1	21.1
Höpner	21.1	21.1	21.1	21.1
Industrie	21.1	21.1	21.1	21.1
Karlsruhe	21.1	21.1	21.1	21.1
Köln	21.1	21.1	21.1	21.1
Leipzig	21.1	21.1	21.1	21.1
Mannheim	21.1	21.1	21.1	21.1
München	21.1	21.1	21.1	21.1
Nürnberg	21.1	21.1	21.1	21.1
Oldenburg	21.1	21.1	21.1	21.1
Regensburg	21.1	21.1	21.1	21.1
Saarbrücken	21.1	21.1	21.1	21.1
Siegen	21.1	21.1	21.1	21.1
Stuttgart	21.1	21.1	21.1	21.1
Tübingen	21.1	21.1	21.1	21.1
Wuppertal	21.1	21.1	21.1	21.1
Zürich	21.1	21.1	21.1	21.1

Freiverkehr	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1
AGO	21.1	21.1	21.1	21.1
AGP	21.1	21.1	21.1	21.1
AGQ	21.1	21.1	21.1	21.1
AGR	21.1	21.1	21.1	21.1
AGS	21.1	21.1	21.1	21.1
AGT	21.1	21.1	21.1	21.1
AGU	21.1	21.1	21.1	21.1
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGW	21.1	21.1	21.1	21.1
AGX	21.1	21.1	21.1	21.1
AGY	21.1	21.1	21.1	21.1
AGZ	21.1	21.1	21.1	21.1

Aktien-Umsätze	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1
AGO	21.1	21.1	21.1	21.1
AGP	21.1	21.1	21.1	21.1
AGQ	21.1	21.1	21.1	21.1
AGR	21.1	21.1	21.1	21.1
AGS	21.1	21.1	21.1	21.1
AGT	21.1	21.1	21.1	21.1
AGU	21.1	21.1	21.1	21.1
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGW	21.1	21.1	21.1	21.1
AGX	21.1	21.1	21.1	21.1
AGY	21.1	21.1	21.1	21.1
AGZ	21.1	21.1	21.1	21.1

Anstalt	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
ACF	21.1	21.1	21.1	21.1
ADG	21.1	21.1	21.1	21.1
ADH	21.1	21.1	21.1	21.1
ADI	21.1	21.1	21.1	21.1
ADJ	21.1	21.1	21.1	21.1
ADK	21.1	21.1	21.1	21.1
ADL	21.1	21.1	21.1	21.1
ADM	21.1	21.1	21.1	21.1
ADN	21.1	21.1	21.1	21.1
ADO	21.1	21.1	21.1	21.1
ADP	21.1	21.1	21.1	21.1
ADQ	21.1	21.1	21.1	21.1
ADR	21.1	21.1	21.1	21.1
ADS	21.1	21.1	21.1	21.1
ADT	21.1	21.1	21.1	21.1
ADU	21.1	21.1	21.1	21.1
ADV	21.1	21.1	21.1	21.1
ADW	21.1	21.1	21.1	21.1
ADX	21.1	21.1	21.1	21.1
ADY	21.1	21.1	21.1	21.1
ADZ	21.1	21.1	21.1	21.1

New York	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1
AGO	21.1	21.1	21.1	21.1
AGP	21.1	21.1	21.1	21.1
AGQ	21.1	21.1	21.1	21.1
AGR	21.1	21.1	21.1	21.1
AGS	21.1	21.1	21.1	21.1
AGT	21.1	21.1	21.1	21.1
AGU	21.1	21.1	21.1	21.1
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGW	21.1	21.1	21.1	21.1
AGX	21.1	21.1	21.1	21.1
AGY	21.1	21.1	21.1	21.1
AGZ	21.1	21.1	21.1	21.1

Paris	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1
AGO	21.1	21.1	21.1	21.1
AGP	21.1	21.1	21.1	21.1
AGQ	21.1	21.1	21.1	21.1
AGR	21.1	21.1	21.1	21.1
AGS	21.1	21.1	21.1	21.1
AGT	21.1	21.1	21.1	21.1
AGU	21.1	21.1	21.1	21.1
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGW	21.1	21.1	21.1	21.1
AGX	21.1	21.1	21.1	21.1
AGY	21.1	21.1	21.1	21.1
AGZ	21.1	21.1	21.1	21.1

Inlandszertifikate	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1
AGO	21.1	21.1	21.1	21.1
AGP	21.1	21.1	21.1	21.1
AGQ	21.1	21.1	21.1	21.1
AGR	21.1	21.1	21.1	21.1
AGS	21.1	21.1	21.1	21.1
AGT	21.1	21.1	21.1	21.1
AGU	21.1	21.1	21.1	21.1
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGW	21.1	21.1	21.1	21.1
AGX	21.1	21.1	21.1	21.1
AGY	21.1	21.1	21.1	21.1
AGZ	21.1	21.1	21.1	21.1

Optionshandel	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1
AGO	21.1	21.1	21.1	21.1
AGP	21.1	21.1	21.1	21.1
AGQ	21.1	21.1	21.1	21.1
AGR	21.1	21.1	21.1	21.1
AGS	21.1	21.1	21.1	21.1
AGT	21.1	21.1	21.1	21.1
AGU	21.1	21.1	21.1	21.1
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGW	21.1	21.1	21.1	21.1
AGX	21.1	21.1	21.1	21.1
AGY	21.1	21.1	21.1	21.1
AGZ	21.1	21.1	21.1	21.1

WELT-Aktien-Indices	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1
AGO	21.1	21.1	21.1	21.1
AGP	21.1	21.1	21.1	21.1
AGQ	21.1	21.1	21.1	21.1
AGR	21.1	21.1	21.1	21.1
AGS	21.1	21.1	21.1	21.1
AGT	21.1	21.1	21.1	21.1
AGU	21.1	21.1	21.1	21.1
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGW	21.1	21.1	21.1	21.1
AGX	21.1	21.1	21.1	21.1
AGY	21.1	21.1	21.1	21.1
AGZ	21.1	21.1	21.1	21.1

Devisenmärkte	Wertpapier	Umsatz	Wertpapier	Umsatz
AGV	21.1	21.1	21.1	21.1
AGF	21.1	21.1	21.1	21.1
AGI	21.1	21.1	21.1	21.1
AGL	21.1	21.1	21.1	21.1
AGM	21.1	21.1	21.1	21.1
AGN	21.1	21.1	21.1	21.1</

Sein Markenzeichen ist die raue Baßstimme: Der Schauspieler Friedrich Schütter wird 65 Jahre alt
Vor lauter Arbeit hat er die Jahre nicht gemerkt

Ein Mann kommt nach Deutschland, kehrt 1939 18-jährig zurück aus Brasilien, wohin sein Vater 1925 ausgewandert war. Er glaubt an sein Vaterland und daran, daß es ihn braucht. Er geht zur Hitlerjugend, er zieht in den Krieg.

Sechs Jahre später ist er ein Krüppel: Sieben schwere Verletzungen, darunter ein Oberschenkelbruch in Frankreich, ein Kopfschuß in Russland. Als er heimkehrt, geht er an Krücken. Und doch hatte er nur ein Ziel, das hatte sich Friedrich Schütter in seinen Dickschädel gesetzt: Er wollte Schauspieler werden. Von diesem Ziel wollte er sich durch nichts abbringen lassen.

1947 ging er hin und „sprach vor“: bei Walter Falk und Helmut Gmelin in Hamburg, bei dem unter anderem auch Boy Gobert sein Handwerk lernte. 1949 stand er zum ersten Mal auf der Bühne, zwei Jahre darauf gründete er im Hamburger „British Center“ sein eigenes „Junges Theater“. Und er hatte das richtige Eröffnungstheaterstück dafür: „Gefährliches Spiel“ von John B. Priestley.

Dieses Spiel treibt Schütter nun seit 34 Jahren, nunmehr als Direktor des „Ernst-Deutsch-Theaters“ an der Hamburger Mundsbrücke. Schließlich war es ihm 1965 gelungen, diesen aus dem Exil zurückgekehrten großen Schauspieler zu bewegen, an Schütters Theater Lessings Nathan zu spielen. Einfach dadurch, daß er auf die Frage, was er denn in den Jahren der Hitler-Herrschaft getan hätte, die Wahrheit bekannte: Er sei dafür gewesen.

Fast 750 Plätze bietet sein Haus, er ist stolz auf 16 000 Abonnenten, zumal es das hoch subventionierte Deutsche Schauspielhaus nicht mehr

auf 5000 bringt. Subventionen erhält Schütters Bühne heute auch. Anders war es, als er begann. Da war sie wirklich ein Privattheater, das nur überleben konnte, wenn der Zustrom des Publikums nicht versiegt.

Konzessionen aber wollte Schütter nicht machen. Es ging ihm nicht um zerstreute Unterhaltung; er wollte nachdenklich machende Sammlung: „Mir ging es um Stücke“, sagt er, „die kritisch waren, die Mißstände aufdeckten, Stücke, die an den großen Häusern nicht gefragt waren.“

Dabei war ihm natürlich klar, daß sich ein solch ambitionierter Spielplan nur realisieren ließ, wenn es ein paar ordentliche „Geldspritzen“ gab.

Diese verpaßte er sich eigenhändig. Das Fernsehen kam und der Film. Nicht, daß sie ihm je eine spektakuläre Haupt- oder Titelrolle gegeben hätten. Ob in einem „Tatort“-Krimi, einer Polizei-Serie aus dem Hamburger Hafen oder einem Fernsehspiel: Der Schauspieler Friedrich Schütter erschien stets „unter anderen“. Wirklich: Darunter, nicht nur inmitten. Nur einmal stand er ganz vorn: in der ZDF-

Serie „Hier kocht der Chef persönlich“ - und darauf versteht er sich auch privat ausgezeichnet. Aber der Sprecher Schütter war gefragt, sein markanter, whisky-aufgehauchter Baß. Der war wie geschaffen, um die harten Männer aus Wildwest mit deutschen Sätzen zu versehen. Als „Bonanza“ kam, schlug seine große Stunde: In fast 50 Teilen dieser Serie hat Friedrich Schütter dem Chef Ben Cartwright seine Stimme geliehen. Und Ben blieb nicht der

einzig, dem Schütter eine deutsche Stimme lieh. Freunde von „Fiete“, wie sie ihn nennen, hören sie immer wieder heraus.

Das Geld freilich, das er dadurch verdiente, steckte Schütter in sein Theater. Nur so konnte er sich selber treu bleiben. Was er sich vornahm, als er 1951 begann, hat er bis heute gehalten: Er spielt ein Theater, das auf die Gegenwart bezogen ist. Es gibt Klassiker und Uraufführungen, „Mutter Courage“ und „Die spanische Fliege“, Hits und Flops.

Und immer wieder mischt der Chef persönlich mit. Große Rollen hat er gespielt: Molières Orgon, den Dorfrichter Adam und Professor Urnat, den Fuhrmann Henschel und Michael Kramer, „Des Teufels General“ und den Kronen in Anouills „Antigone“ - neben der jungen Angélique Duvier in der Titelrolle.

Die ist übrigens seit ein paar Jahren seine (dritte) Ehefrau, und es scheint, als habe sie ihn zu Spitzenleistungen inspiriert. Die zeigte er beispielsweise als Goethes Götz in Jagsthausen oder als Mr. Antroubis in Thornton Wilders Weltuntergangs-Revue „Wir sind noch einmal davongekommen“ in Bad Hersfeld, wo man ihm für seinen „Richter von Zalema“ und zugleich für die eine Szene des Schauspielers in Brechts „Arturo Ui“ den Großen Schauspielers-Preis zuerkannte - zugleich mit Mario Adorf.

Heute feiert „Fiete“, der in Düsseldorf geboren wurde, seinen 65. Geburtstag. „Wie die Jahre vergehen“, sagt er dazu. Und jetzt verschmitzt hinzu: „Vor lauter Arbeit habe ich sie gar nicht gemerkt.“



Hot sich mit progressivem Theater eines Nomen gemocht: Friedrich Schütter FOTO: DPA

Erhiestens seit Bernhard Wicki 1959er Die Brücke über den jugendverderbenden Volkssturmwahwitz der längst ohnmächtigen braunen Imbezilen anno '45 oder dem ein Jahr zuvor entstandenen Zelluloid-Drama über den Stalin-Gründungsopfergang der Paulus-Armee. Handelt, weilt ihr ewig Leben auf Topple bzw. Videobox als Kaufvideo erhältlich und, natürlich, spätestens bei Buchheim/Petersens Book, von dem die kürzere Kino-Version ebenfalls auf Eurovideo vorliegt, mldte das Klichsche vom Kriegsfilm als verdummender Orgie in Blut, action und falschen Heroismus gefallen sein: Es gibt auch den „anderen“ Film zum Thema Krieg.

Nach Amerikas Obsessions-Thema Nr. 1, mittlerweile durch erschütternd kommerziell-brutalen „Rambo“-Schwachsinn in mehreren Teilen (ein Ende ist nicht abzusehen) auf dürrigstes und nicht ungenüßliches Kommerzniveau heruntergebracht - nach dem Vietnam-Thema zum Beispiel in Top-Filmen wie Apocalypse Now bei Marketing Film oder Die durch die Hölle gehen - bei Thorn EMI erhältlich - und einer ganzen Reihe anderer zum Teil bescheidenwertiger Streifen) also nun Kampdscha.

Mit drei Oscars ausgezeichnet worden ist Killing Fields - Schreckendes Land, zu dem Bruce Robinson das Drehbuch und Mike Oldfield die Musik schrieb: In 136 Minuten zeigt hier der sicherlich ergreifendste und vor allem sensibelste ameri-

kanische Kriegsfilm, der sich vorstellen läßt, die auf Tatsachen beruhende Geschichte eines „Times“-Korrespondenten, der als einziger West-Journalist im Lande bleibt, als die Khmer das Land unter ihre Mordknute bringen. Der „Times“-Mann verläßt hernaus das Land, wo sein Freund, der kambodschanische Journalist Dith Pran, aus berufsethischen Gründen verbleibt.

Diths Qualen und seines Freundes Sydney Schanbergs Bemühungen, Dith zu seiner Familie in die USA zu holen inmitten der harten Kämpfe der kambodschanischen Terror-Wirren - all das steht im Zentrum dieses Films, der nichts beschönigt oder zutücht, sondern durch sein Bemühen um Authentizität den Betrachter unweigerlich erschüttern muß. Daß Sydney und Dith (Sam Waterston, Dr. Haing S. Ngor) sich am Ende jenseits der roten Grenze wieder in die Arme schließen können, bedeutet sein Happy-End à la Hollywood. (Thorn EMI)

Hatte Catch 22 (CIC Video) 1970 in Mike Nichols' Regie noch im Sinne der Schwarzen Komödie mit dem Kriegs-Thema gespielt, so führte ein Jahr später Altmeister Robert Altman in seinem M. A. S. H. mit den unwerfenden Stars Elliott Gould und Donald Sutherland als zwei reichlich exzentrischen Stabsärzten

das (Korea-)Thema als eher grelle Komödie auf, in der kein Auge trocken, aber jeder Lacher schnell im Halse stecken bleibt. Spielt „Catch 22“ noch in Europa, so kam Altman's Korea-Sujet anno 71 nicht unangeführt: Vietnam war Amerikas erstes Trauma geworden.

Altman's Film (bei CBS/Fox Video) ist eine waschechte Satire, die einmal mehr den American way of life bochnimmt, den Infantilisimus und Eskapismus, die aber auch zeigt, daß der schwärzeste Humor noch allemal poppige Kleider tragen darf.

David Lean, der Mann, der später „Doktor Schiwago“ inszenierte, führte 1957 in einem Film Regie, der gewiß der Edelstein unter den älteren Filmen zum Thema des Zweiten Weltkriegs sein dürfte: Die Brücke am Kwai mit William Holden, Alec Guinness und seinem Gegenüber Sessue Hayakawa hat sieben Oscars erhalten und hieß damit der meistgeehrte Kriegsfilm in der Kinogeschichte.

In etwa 160 Minuten erzählt er die Geschichte britischer POWs, die von dem japanischen Lagerkommandanten Saito zum Bau einer Brücke über den Kwai-Fluß gezwungen werden. Nach längerem Hadern entschließt Colonel Nicholson (Alec Guinness) sich dann doch, seinen Mannen den Befehl zum Bau einer Superbrücke zu geben - als Symbol untüchtigen Widerstandsgeistes und Demonstra-

tion westlicher Zivilisation. Am Ende steht die Brücke, doch unabhängig von den Gefangenen pirscht sich ein Sprengkommando heran, um dem japanischen Feind diese neue, wichtige Lebensader in die Luft zu jagen... (RCA/Columbia)

Zum 40. Jahrestag der Atombombe auf Hiroshima im August 1985 legt VPS Video in Deutschland den Streifen Knuts Gay - Bomber des Todes vor, die Geschichte der Konzeption, der Planung und der Durchführung dieses schrecklichen Unternehmens, das von Regisseur David Lowell Rich absolut sachlich, sprich ohne jede Wertung, nacherzählt wird.

Nicht Bombenschütze Eatherley, der später zum psychiatrischen Fall und durch seine Korrespondenz mit Robert Jungk auf problematische Weise berühmt wurde, steht hier im Zentrum. Der kühl um Dokumentarische bemühte Film zeigt vielmehr, wie Colonel Paul W. Tibbets (dargestellt von dem Dallas-Star Patrick Duffy) zum Kommandanten des Unternehmens bestimmt wird und dieser seine Crew zusammenstellt, die his fast zum Schluß nichts von ihrer eigentlichen Mission erfährt. Der Streifen schaut hinter die Kulissen der peniblen Vorbereitungen und damit verknüpfter Probleme, bleibt aber stets ein „leiser“ Film, an dessen Schluß die Detonation von Hiroshima um so nachhaltiger wirkt... a-2z

VIDEO neuheiten

KRITIK

Wo der Islam an Einfluß gewinnt

Als Atatürk Anfang der zwanziger Jahre die fremden Besatzungsmächte aus den Resten des osmanischen Reichs hinausjagte und in Anatolien die Republik Türkei errichtete, stand für ihn die Trennung von Kirche und Staat fest. Wie weit ergreift heute im Zeichen eines erstarkenden Islam dieser Trend auch die Türkei?

Für Peter Scholl-Latour, durch sachkundige Publikationen ausgewiesener Fachmann, stand in seiner Sendung Alltags Schatten über Atatürk (ZDF) die Antwort fest: Der von Atatürk geforderte und mit harter Hand zu seinen Lebzeiten durchgeführte konsequente Laizismus läßt sich in der Türkei nicht aufrecht erhalten. Zumindest in den letzten dreißig Jahren hat der Islam zunehmend wieder an Einfluß gewonnen.

Atatürks Ideen und Wertvorstellungen werden in der türkischen Republik vor allem von der Armee getragen, wofür Scholl-Latour verblüffende Beispiele gab. So wurde - möglicherweise wurde für das deutsche Fernsehen „ein Türke gebaut“ - eine Klasse türkischer Offizierschüler beim Deutschunterricht gezeigt. Das Thema: Atatürks Ansichten zu Religion und Staat. Die andere - nicht gezeigte - Stütze des Kemalismus ist die zahlenmäßig kleine Schicht der Akademiker und Unternehmer.

sagen als auch die unumgänglichen „schönen Bilder“ zur Illustration zu liefern. Mehrfach geäußert ist Gedanke, der beherzigenswert ist: Man sollte die Türkei angesichts völlig anderer Lebensumstände und Traditionen nicht mit den Maßstäben westeuropäischer Demokratien messen.

Wohin möglicherweise der Weg des Landes führt, das deutete Ministerpräsident Özal, der - unter Atatürk undenkbar - selbst nach Mekka pilgert war, unüberhörbar an: So wie einst die Sultane als Kalifen gleichzeitig höchste weltliche und geistliche Autorität waren, so könnte ein Staats-Islam religiöse und nationale Bedürfnisse miteinander verbinden. Für den, der den Optimismus des Autors nicht in vollem Maße teilt, hatte er glauhwürdigen Trost: Aus besonnenen sunnitischen Türken werden keine schittischen Fanatiker wie in Iran. HENK OHNESORGE

Seeschwalbe kennt die Todesdaten

So ungewöhnlich wie angepriesen dürfte Detlef Müllers Tod aus dem Computer (ARD) jedenfalls den jungen Herren Hackern unter uns gar nicht mal erschienen sein, diese schaurig-faszinierende Geschichte über eine kriminelle Import-Organisation in Berlin, die ihre Mitwisser, Notabene V-Leute der Polizei, einen nach dem anderen ins Jenseits befördert. Die eigentliche Crux an diesem Thriller: Susanne Uhlen als EDV-Da-

me bzw. ihr Arbeitsgerät, ein Computer, der nach Eingabe eines passwort („Seeschwalbe“) eben diese Namen der Opfer auswirft - samt deren codierten Todesdaten. Harter Tobak war das sicherlich, aber nichts von wegen Poi oder Wahrsager, wie sich alsbald herausstellt.

Den Anfang dieses heikel-abstrusen „HiTech“-Theaters machten der auf seinen Spielschulden brütende Taxifahrer Rainer Storm (Bernd Herzprung), Freund der schönen Susanne, und dessen Fahrgast Dr. Hasperg (Klaus Schwarzkopf). Der Doktor sagt, er sei Jurist, hilft seinem Fahrer schnell aus der Spielschuldenpatsche und drängt ihn unter dem Schutz des Märchens, den Mord an seiner eigenen Frau zu verfolgen, die Freundin am Bildschirm zum Ausforschen besagter Namen zu bewegen.

Was Rainer nicht weiß: „Seeschwalbe“ ist das Passwort einer speziellen Fahndungsgruppe der Polizei, und so macht sich unser Pärchen ohne zu wollen zu Zuarbeitern Haspergs, der - na klar - Kopf der ganzen gesuchten Import-„Firma“ ist.

Das alles kommt so nach und nach ans Licht, und als Schwarzzeuge Uhlen auch noch ihren und Rainers Namen samt Todesdatum auf dem Schirm erblickt, scheint alles zu spät... Reizvolle Besetzung für eine reizvolle, dramaturgisch routinierte gebaute Story, die neunzig Minuten fesseln konnte und so klug durchdacht daher kam, daß wohl nicht nur der Lale einmal mehr Angst vor der wuchernden Computer-Lust bekommen mußte. ALEXANDER SCHMITZ

STUDIO

Die ZDF-Erfolgsserie Schwarzwaldklinik, die seit ihrem Start Ende Oktober Rekord-Einschaltquoten verzeichnet, wird möglicherweise bald auch Fernsehzeitschauer in die USA erfreuen. Sollte das deutsche Arzt- und Heimatpaar das Interesse einer amerikanischen Fernsehgesellschaft finden, wäre die „Schwarzwaldklinik“ die erste deutsche Fernsehserienproduktion auf amerikanischen Bildschirmen. Bisher haben die US-Sender höchstens Einzelproduktionen aus der Bundesrepublik gekauft. ZDF-Programmdirektor Alois Schardt zeigte sich jedenfalls recht optimistisch, was die Verkaufschancen angeht, denn nach seiner Auffassung spricht diese Serie sowohl vom Inhalt als auch von den Naturaufnahmen aus dem Schwarzwald die Amerikaner an. dpa

Der Westdeutsche Rundfunk veranlaßt zwischen dem 17. und 21. März 1986 in Köln den Kongreß Televisions-Design-International, zu dem etwa 500 internationale Teilnehmer aus Fernsehanstalten und Produktionshäusern, von Herstellerfirmen und Hochschulen erwartet werden: Designer, Redakteure, Regisseure, Autoren, Produktionsleiter und auch Studenten. Ziel dieser Konferenz ist es, die Bedeutung des Designs für das Erscheinungsbild des Fernsehens und für die Vermittlung von Informationen zu zeigen und seinen Stellenwert hervorzuheben. DW

Samstag SAT 1
15.15 Programmvorwahl
15.20 Tamiis-Juuloreu-Masters-Turnier
15.30 Wer einmal Wgt
15.40 Krimifilm von Wilfried Dotzel
16.30 Die flucht Jahreszeit
18.00 Togeschau
18.05 Sportschau
18.20 Togeschau
20.00 Simon & Simon
20.15 Mord im Paradies
21.50 Ziehung der Weltuntergangsspiel 77
21.55 Togeschau
22.05 Das Wort zum Sonntag
22.10 Sketches
25.10 Die 500. Afler-Jagd
25.20 Die 500. Afler-Jagd
25.25 Togeschau
25.30 Togeschau
25.35 Togeschau
25.40 Togeschau
25.45 Togeschau
25.50 Togeschau
25.55 Togeschau
26.00 Togeschau
26.05 Togeschau
26.10 Togeschau
26.15 Togeschau
26.20 Togeschau
26.25 Togeschau
26.30 Togeschau
26.35 Togeschau
26.40 Togeschau
26.45 Togeschau
26.50 Togeschau
26.55 Togeschau
27.00 Togeschau
27.05 Togeschau
27.10 Togeschau
27.15 Togeschau
27.20 Togeschau
27.25 Togeschau
27.30 Togeschau
27.35 Togeschau
27.40 Togeschau
27.45 Togeschau
27.50 Togeschau
27.55 Togeschau
28.00 Togeschau
28.05 Togeschau
28.10 Togeschau
28.15 Togeschau
28.20 Togeschau
28.25 Togeschau
28.30 Togeschau
28.35 Togeschau
28.40 Togeschau
28.45 Togeschau
28.50 Togeschau
28.55 Togeschau
29.00 Togeschau
29.05 Togeschau
29.10 Togeschau
29.15 Togeschau
29.20 Togeschau
29.25 Togeschau
29.30 Togeschau
29.35 Togeschau
29.40 Togeschau
29.45 Togeschau
29.50 Togeschau
29.55 Togeschau
30.00 Togeschau
30.05 Togeschau
30.10 Togeschau
30.15 Togeschau
30.20 Togeschau
30.25 Togeschau
30.30 Togeschau
30.35 Togeschau
30.40 Togeschau
30.45 Togeschau
30.50 Togeschau
30.55 Togeschau
31.00 Togeschau
31.05 Togeschau
31.10 Togeschau
31.15 Togeschau
31.20 Togeschau
31.25 Togeschau
31.30 Togeschau
31.35 Togeschau
31.40 Togeschau
31.45 Togeschau
31.50 Togeschau
31.55 Togeschau
32.00 Togeschau
32.05 Togeschau
32.10 Togeschau
32.15 Togeschau
32.20 Togeschau
32.25 Togeschau
32.30 Togeschau
32.35 Togeschau
32.40 Togeschau
32.45 Togeschau
32.50 Togeschau
32.55 Togeschau
33.00 Togeschau
33.05 Togeschau
33.10 Togeschau
33.15 Togeschau
33.20 Togeschau
33.25 Togeschau
33.30 Togeschau
33.35 Togeschau
33.40 Togeschau
33.45 Togeschau
33.50 Togeschau
33.55 Togeschau
34.00 Togeschau
34.05 Togeschau
34.10 Togeschau
34.15 Togeschau
34.20 Togeschau
34.25 Togeschau
34.30 Togeschau
34.35 Togeschau
34.40 Togeschau
34.45 Togeschau
34.50 Togeschau
34.55 Togeschau
35.00 Togeschau
35.05 Togeschau
35.10 Togeschau
35.15 Togeschau
35.20 Togeschau
35.25 Togeschau
35.30 Togeschau
35.35 Togeschau
35.40 Togeschau
35.45 Togeschau
35.50 Togeschau
35.55 Togeschau
36.00 Togeschau
36.05 Togeschau
36.10 Togeschau
36.15 Togeschau
36.20 Togeschau
36.25 Togeschau
36.30 Togeschau
36.35 Togeschau
36.40 Togeschau
36.45 Togeschau
36.50 Togeschau
36.55 Togeschau
37.00 Togeschau
37.05 Togeschau
37.10 Togeschau
37.15 Togeschau
37.20 Togeschau
37.25 Togeschau
37.30 Togeschau
37.35 Togeschau
37.40 Togeschau
37.45 Togeschau
37.50 Togeschau
37.55 Togeschau
38.00 Togeschau
38.05 Togeschau
38.10 Togeschau
38.15 Togeschau
38.20 Togeschau
38.25 Togeschau
38.30 Togeschau
38.35 Togeschau
38.40 Togeschau
38.45 Togeschau
38.50 Togeschau
38.55 Togeschau
39.00 Togeschau
39.05 Togeschau
39.10 Togeschau
39.15 Togeschau
39.20 Togeschau
39.25 Togeschau
39.30 Togeschau
39.35 Togeschau
39.40 Togeschau
39.45 Togeschau
39.50 Togeschau
39.55 Togeschau
40.00 Togeschau
40.05 Togeschau
40.10 Togeschau
40.15 Togeschau
40.20 Togeschau
40.25 Togeschau
40.30 Togeschau
40.35 Togeschau
40.40 Togeschau
40.45 Togeschau
40.50 Togeschau
40.55 Togeschau
41.00 Togeschau
41.05 Togeschau
41.10 Togeschau
41.15 Togeschau
41.20 Togeschau
41.25 Togeschau
41.30 Togeschau
41.35 Togeschau
41.40 Togeschau
41.45 Togeschau
41.50 Togeschau
41.55 Togeschau
42.00 Togeschau
42.05 Togeschau
42.10 Togeschau
42.15 Togeschau
42.20 Togeschau
42.25 Togeschau
42.30 Togeschau
42.35 Togeschau
42.40 Togeschau
42.45 Togeschau
42.50 Togeschau
42.55 Togeschau
43.00 Togeschau
43.05 Togeschau
43.10 Togeschau
43.15 Togeschau
43.20 Togeschau
43.25 Togeschau
43.30 Togeschau
43.35 Togeschau
43.40 Togeschau
43.45 Togeschau
43.50 Togeschau
43.55 Togeschau
44.00 Togeschau
44.05 Togeschau
44.10 Togeschau
44.15 Togeschau
44.20 Togeschau
44.25 Togeschau
44.30 Togeschau
44.35 Togeschau
44.40 Togeschau
44.45 Togeschau
44.50 Togeschau
44.55 Togeschau
45.00 Togeschau
45.05 Togeschau
45.10 Togeschau
45.15 Togeschau
45.20 Togeschau
45.25 Togeschau
45.30 Togeschau
45.35 Togeschau
45.40 Togeschau
45.45 Togeschau
45.50 Togeschau
45.55 Togeschau
46.00 Togeschau
46.05 Togeschau
46.10 Togeschau
46.15 Togeschau
46.20 Togeschau
46.25 Togeschau
46.30 Togeschau
46.35 Togeschau
46.40 Togeschau
46.45 Togeschau
46.50 Togeschau
46.55 Togeschau
47.00 Togeschau
47.05 Togeschau
47.10 Togeschau
47.15 Togeschau
47.20 Togeschau
47.25 Togeschau
47.30 Togeschau
47.35 Togeschau
47.40 Togeschau
47.45 Togeschau
47.50 Togeschau
47.55 Togeschau
48.00 Togeschau
48.05 Togeschau
48.10 Togeschau
48.15 Togeschau
48.20 Togeschau
48.25 Togeschau
48.30 Togeschau
48.35 Togeschau
48.40 Togeschau
48.45 Togeschau
48.50 Togeschau
48.55 Togeschau
49.00 Togeschau
49.05 Togeschau
49.10 Togeschau
49.15 Togeschau
49.20 Togeschau
49.25 Togeschau
49.30 Togeschau
49.35 Togeschau
49.40 Togeschau
49.45 Togeschau
49.50 Togeschau
49.55 Togeschau
50.00 Togeschau
50.05 Togeschau
50.10 Togeschau
50.15 Togeschau
50.20 Togeschau
50.25 Togeschau
50.30 Togeschau
50.35 Togeschau
50.40 Togeschau
50.45 Togeschau
50.50 Togeschau
50.55 Togeschau
51.00 Togeschau
51.05 Togeschau
51.10 Togeschau
51.15 Togeschau
51.20 Togeschau
51.25 Togeschau
51.30 Togeschau
51.35 Togeschau
51.40 Togeschau
51.45 Togeschau
51.50 Togeschau
51.55 Togeschau
52.00 Togeschau
52.05 Togeschau
52.10 Togeschau
52.15 Togeschau
52.20 Togeschau
52.25 Togeschau
52.30 Togeschau
52.35 Togeschau
52.40 Togeschau
52.45 Togeschau
52.50 Togeschau
52.55 Togeschau
53.00 Togeschau
53.05 Togeschau
53.10 Togeschau
53.15 Togeschau
53.20 Togeschau
53.25 Togeschau
53.30 Togeschau
53.35 Togeschau
53.40 Togeschau
53.45 Togeschau
53.50 Togeschau
53.55 Togeschau
54.00 Togeschau
54.05 Togeschau
54.10 Togeschau
54.15 Togeschau
54.20 Togeschau
54.25 Togeschau
54.30 Togeschau
54.35 Togeschau
54.40 Togeschau
54.45 Togeschau
54.50 Togeschau
54.55 Togeschau
55.00 Togeschau
55.05 Togeschau
55.10 Togeschau
55.15 Togeschau
55.20 Togeschau
55.25 Togeschau
55.30 Togeschau
55.35 Togeschau
55.40 Togeschau
55.45 Togeschau
55.50 Togeschau
55.55 Togeschau
56.00 Togeschau
56.05 Togeschau
56.10 Togeschau
56.15 Togeschau
56.20 Togeschau
56.25 Togeschau
56.30 Togeschau
56.35 Togeschau
56.40 Togeschau
56.45 Togeschau
56.50 Togeschau
56.55 Togeschau
57.00 Togeschau
57.05 Togeschau
57.10 Togeschau
57.15 Togeschau
57.20 Togeschau
57.25 Togeschau
57.30 Togeschau
57.35 Togeschau
57.40 Togeschau
57.45 Togeschau
57.50 Togeschau
57.55 Togeschau
58.00 Togeschau
58.05 Togeschau
58.10 Togeschau
58.15 Togeschau
58.20 Togeschau
58.25 Togeschau
58.30 Togeschau
58.35 Togeschau
58.40 Togeschau
58.45 Togeschau
58.50 Togeschau
58.55 Togeschau
59.00 Togeschau
59.05 Togeschau
59.10 Togeschau
59.15 Togeschau
59.20 Togeschau
59.25 Togeschau
59.30 Togeschau
59.35 Togeschau
59.40 Togeschau
59.45 Togeschau
59.50 Togeschau
59.55 Togeschau
60.00 Togeschau
60.05 Togeschau
60.10 Togeschau
60.15 Togeschau
60.20 Togeschau
60.25 Togeschau
60.30 Togeschau
60.35 Togeschau
60.40 Togeschau
60.45 Togeschau
60.50 Togeschau
60.55 Togeschau
61.00 Togeschau
61.05 Togeschau
61.10 Togeschau
61.15 Togeschau
61.20 Togeschau
61.25 Togeschau
61.30 Togeschau
61.35 Togeschau
61.40 Togeschau
61.45 Togeschau
61.50 Togeschau
61.55 Togeschau
62.00 Togeschau
62.05 Togeschau
62.10 Togeschau
62.15 Togeschau
62.20 Togeschau
62.25 Togeschau
62.30 Togeschau
62.35 Togeschau
62.40 Togeschau
62.45 Togeschau
62.50 Togeschau
62.55 Togeschau
63.00 Togeschau
63.05 Togeschau
63.10 Togeschau
63.15 Togeschau
63.20 Togeschau
63.25 Togeschau
63.30 Togeschau
63.35 Togeschau
63.40 Togeschau
63.45 Togeschau
63.50 Togeschau
63.55 Togeschau
64.00 Togeschau
64.05 Togeschau
64.10 Togeschau
64.15 Togeschau
64.20 Togeschau
64.25 Togeschau
64.30 Togeschau
64.35 Togeschau
64.40 Togeschau
64.45 Togeschau
64.50 Togeschau
64.55 Togeschau
65.00 Togeschau
65.05 Togeschau
65.10 Togeschau
65.15 Togeschau
65.20 Togeschau
65.25 Togeschau
65.30 Togeschau
65.35 Togeschau
65.40 Togeschau
65.45 Togeschau
65.50 Togeschau
65.55 Togeschau
66.00 Togeschau
66.05 Togeschau
66.10 Togeschau
66.15 Togeschau
66.20 Togeschau
66.25 Togeschau
66.30 Togeschau
66.35 Togeschau
66.40 Togeschau
66.45 Togeschau
66.50 Togeschau
66.55 Togeschau
67.00 Togeschau
67.05 Togeschau
67.10 Togeschau
67.15 Togeschau
67.20 Togeschau
67.25 Togeschau
67.30 Togeschau
67.35 Togeschau
67.40 Togeschau
67.45 Togeschau
67.50 Togeschau
67.55 Togeschau
68.00 Togeschau
68.05 Togeschau
68.10 Togeschau
68.15 Togeschau
68.20 Togeschau
68.25 Togeschau
68.30 Togeschau
68.35 Togeschau
68.40 Togeschau
68.45 Togeschau
68.50 Togeschau
68.55 Togeschau
69.00 Togeschau
69.05 Togeschau
69.10 Togeschau
69.15 Togeschau
69.20 Togeschau
69.25 Togeschau
69.30 Togeschau
69.35 Togeschau
69.40 Togeschau
69.45 Togeschau
69.50 Togeschau
69.55 Togeschau
70.00 Togeschau
70.05 Togeschau
70.10 Togeschau
70.15 Togeschau
70.20 Togeschau
70.25 Togeschau
70.30 Togeschau
70.35 Togeschau
70.40 Togeschau
70.45 Togeschau
70.50 Togeschau
70.55 Togeschau
71.00 Togeschau
71.05 Togeschau
71.10 Togeschau
71.15 Togeschau
71.20 Togeschau
71.25 Togeschau
71.30 Togeschau
71.35 Togeschau
71.40 Togeschau
71.45 Togeschau
71.50 Togeschau
71.55 Togeschau
72.00 Togeschau
72.05 Togeschau
72.10 Togeschau
72.15 Togeschau
72.20 Togeschau
72.25 Togeschau
72.30 Togeschau
72.35 Togeschau
72.40 Togeschau
72.45 Togeschau
72.50 Togeschau
72.55 Togeschau
73.00 Togeschau
73.05 Togeschau
73.10 Togeschau
73.15 Togeschau
73.20 Togeschau
73.25 Togeschau
73.30 Togeschau
73.35 Togeschau
73.40 Togeschau
73.45 Togeschau
73.50 Togeschau
73.55 Togeschau
74.00 Togeschau
74.05 Togeschau
74.10 Togeschau
74.15 Togeschau
74.20 Togeschau
74.25 Togeschau
74.30 Togeschau
74.35 Togeschau
74.40 Togeschau
74.45 Togeschau
74.50 Togeschau
74.55 Togeschau
75.00 Togeschau
75.05 Togeschau
75.10 Togeschau
75.15 Togeschau
75.20 Togeschau
75.25 Togeschau
75.30 Togeschau
75.35 Togeschau
75.40 Togeschau
75.45 Togeschau
75.50 Togeschau
75.55 Togeschau
76.00 Togeschau
76.05 Togeschau
76.10 Togeschau
76.15 Togeschau
76.20 Togeschau
76.25 Togeschau
76.30 Togeschau
76.35 Togeschau
76.40 Togeschau
76.45 Togeschau
76.50 Togeschau
76.55 Togeschau
77.00 Togeschau
77.05 Togeschau
77.10 Togeschau
77.15 Togeschau
77.20 Togeschau
77.25 Togeschau
77.30 Togeschau
77.35 Togeschau
77.40 Togeschau
77.45 Togeschau
77.50 Togeschau
77.55 Togeschau
78.00 Togeschau
78.05 Togeschau
78.10 Togeschau
78.15 Togeschau
78.20 Togeschau
78.25 Togeschau
78.30 Togeschau
78.35 Togeschau
78.40 Togeschau
78.45 Togeschau
78.50 Togeschau
78.55 Togeschau
79.00 Togeschau
79.05 Togeschau
79.10 Togeschau
79.15 Togeschau
79.20 Togeschau
79.25 Togeschau
79.30 Togeschau
79.35 Togeschau
79.40 Togeschau
79.45 Togeschau
79.50 Togeschau
79.55 Togeschau
80.00 Togeschau
80.05 Togeschau
80.10 Togeschau
80.15 Togeschau
80.20 Togeschau
80.25 Togeschau
80.30 Togeschau
80.35 Togeschau
80.40 Togeschau
80.45 Togeschau
80.50 Togeschau
80.55 Togeschau
81.00 Togeschau
81.05 Togeschau
81.10 Togeschau
81.15 Togeschau
81.20 Togeschau
81.25 Togeschau
81.30 Togeschau
81.35 Togeschau
81.40 Togeschau
81.45 Togeschau
81.50 Togeschau
81.55 Togeschau
82.00 Togeschau
82.05 Togeschau
82.10 Togeschau
82.15 Togeschau
82.20 Togeschau
82.25 Togeschau
82.30 Togeschau
82.35 Togeschau
82.40 Togeschau
82.45 Togeschau
82.50 Togeschau
82.55 Togeschau
83.00 Togeschau
83.05 Togeschau
83.10 Togeschau
83.15 Togeschau
83.20 Togeschau
83.25 Togeschau
83.30 Togeschau
83.35 Togeschau
83.40 Togeschau
83.45 Togeschau
83.50 Togeschau
83.55 Togeschau
84.00 Togeschau
84.05 Togeschau
84.10 Togeschau
84.15 Togeschau
84.20 Togeschau
84.25 Togeschau
84.30 Togeschau
84.35 Togeschau
84.40 Togeschau
84.45 Togeschau
84.50 Togeschau
84.55 Togeschau
85.00 Togeschau
85.05 Togeschau
85.10 Togeschau
85.15 Togeschau
85.20 Togeschau
85.25 Togeschau
85.30 Togeschau
85.35 Togeschau
85.40 Togeschau
85.45 Togeschau
85.50 Togeschau
85.55 Togeschau
86.00 Togeschau
86.05 Togeschau
86.10 Togeschau
86.15 Togeschau
86.20 Togeschau
86.25 Togeschau
86.30 Togeschau
86.35 Togeschau
86.40 Togeschau
86.45 Togeschau
86.50 Togeschau
86.55 Togeschau
87.00 Togeschau
87.05 Togeschau
87.10 Togeschau
87.15 Togeschau
87.20 Togeschau
87.25 Togeschau
87.30 Togeschau
87.35 Tog

### Wieder eine Stern-Stunde

mer - Alle reden von der Hamburger Mafia. Und dabei übersehen sie, daß sich eine neue seltsame Nord-Süd-Connection gebildet hat. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es ist offensichtlich: Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultur und der „Stern“ marschieren Hand in Hand gegen eine Welt von Feinden.

Mag man den Bayern auch eine gewisse Animosität gegen das öffentlich-rechtliche Fernsehen zu trauen (jedenfalls soweit es nicht aus München kommt), so war der „Stern“ eher ein Kumpan von ARD und ZDF (nicht zuletzt, weil sie Produktionen der Stern-TV nicht verschmähten). Doch nun stehen sie gemeinsam mit den Männern von Hans Maier in einer Front.

Im Oktoberheft der Elternzeitung des bayerischen Kultusmini-

steriums „Schule & Wir“ konnten wir den Beitrag „Umweltgift Gewalt“ lesen, aufgemacht mit dem ganzseitigen Foto einer Frau mit schreckgeweiteten Blick und angstvoll aufgerissenen Mund. Und dann wurde aufgelistet, was so in einer Woche an Gewalt, Brutalität und Mord auf den öffentlich-rechtlichen Kanälen zu sehen war.

Mitten im Dezember verkündete dann der „Stern“ unter der Schlagzeile „Mit Hängen und Würgen“ Bedrohliches über die alltägliche Brutalität auf unseren Bildschirmen, aufgemacht mit dem ganzseitigen Foto einer Frau mit schreckgeweiteten Blick und angstvoll aufgerissenen Mund.

Da es sich um genau dasselbe Bild, in gleicher Aufmachung zum gleichen Thema handelte, kam Zufall kaum in Spiel. Also müssen wir annehmen, daß es da geheime Absprachen zwischen Hamburg und München gegeben hat. Denn daß der „Stern“ einfach alles abgekupfert hat, ist doch undenkbar. Oder?

### Das Kunststück, ein unmoralischer Moralist zu sein: Der Dramatiker Friedrich Dürrenmatt wird 65

## Der alte Vulkan brodeln noch immer

Seit dem Tode Bertolt Brechts ist er Sumbestrebter die nach wie vor wichtigste dramatische Kraft, die von den deutschsprachigen Bühnen her für das Welttheater wirksam wurde. Er genießt Weltruhm. Seine großen Stücke (und die stammen allesamt aus den frühen fünfziger bis hinein in die frühen siebziger Jahre) sind um die Theater unseres Erdendrums gegangen.

Kein geringerer als Peter Brook hat ihn einst in England, dann mehrmals am Broadway von New York durchgesetzt. Es gab ganze Perioden, in denen Paris süchtig war nach der bösen Bitternis seiner Szenenerfindungen. Sogar Hollywood hat sich, wenn auch merkbar halbherzig, an Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“ gewagt mit einer enormen Starbesetzung. Das allerdings ging schief.

Jetzt, da der grimmige Dramatiker von Neuchâtel in der Schweiz seinen 65. Geburtstag feiert, haben seine Stücke sozusagen schon ihren zweiten Durchgang. Sie haben neue Aktualität gewonnen. Seine „Physiker“, diese böse, heilsichtige, katastrophale komische Erfindung, steht allenthalben neuerlich auf dem Spielplan.

Seine mit Gift und Galle geladene Komödie einer grundsätzlichen Rache, „Der Besuch der alten Dame“, geht wiederum über die Bretter. In der grandiosen Titelrolle wollen sich nunmehr die nachgewachsenen „alten Damen“ ihrerseits präsentieren.

Jetzt greifen auch die vielen Keller- und Studio-Theater wieder allerorts zu seinen frühen und rabiaten Vorläufern. Dürrenmatt ist (fast schrecklich) bei Lebzeiten zu einem dramatischen Klassiker avanciert. Das schreckliche Wort, das sein Landsmann Max Frisch einst für Brecht formuliert hat - daß nämlich mit der Erhebung in den Klassikerstand gleich auch die eigentliche Unwirklichkeit eines Genies eingeläutet sei - diese schreckliche Erfahrung mußte auch in Bezug auf Dürrenmatt zutreffend genannt werden.

Sie ist es aber nicht. Seine bitterbösen Stücke dampfen noch immer. Sie sind belächelt nicht abgelehnt. Die je demal tollkühnste Erfindung seiner Fabeln von der ungründlich komisch-tragischen Befindlichkeit des Menschen sind so untauglich wie je. Dürrenmatt lebt. Sein Theater ist wirklich immer noch nicht ramig geworden.

Seine eigene Tragik (wenn er sie als solche empfindet) besteht in der alten Dramaturgenwahrheit, daß



Erfinder tollkühnster Fabeln von der komisch-tragischen Befindlichkeit des Menschen: Friedrich Dürrenmatt. FOTO: DPA/HAMPEL

große Dramatiker, wenn sie das 50. Jahr ihres produktiven Lebens überschritten haben, schöpferisch auf ihrem besten, eigentlichen Gebiete untauglich werden. Shakespeare trat ab, ehe er diese Lebensgrenze überschritten hatte. Büchner starb blütig; Schiller ebenfalls, ehe er den Lebenszenit erreicht hatte. Alle Gegenbeispiele täuschen. Shaw, Hauptmann oder auch Ionesco heute, sie hatten alle, wenn sie später Dramen schrieben, nur Schatten ihrer jugendlichen Durchschlagskraft. Dürrenmatt hat diese Erkenntnis nicht gekümmert. Sie ist ihm sicher gar nicht gekommen. Aber das ist festzustellen, sicher mit Bedauern, daß er in seinen späteren Stücken seine frühe Form nicht annähernd erreicht hat.

Er ist geboren in Konolfingen im schweizerischen Kanton Bern, Sohn eines protestantischen Pfarrers. Er studierte Philosophie, deutsche Lite-

ratur und bezeichnerweise auch Theologie an der Universität Zürich. Er begann früh zu schreiben und bitterböse satirische Zeichnungen herzustellen. Er war zeitweise sogar als Theaterkritiker bei der Zürcher „Weltwoche“ tätig. Aus dieser Erfahrung resultiert sicherlich die Feindschaft, die er sein Leben lang gegen die Sippe der Rezensenten an den Tag legte. (Ich selber kann ein lustiges Lied davon singen: In Dürrenmatts „Meteo“ läßt er einen Kritiker mit genau meiner Diktion grobe Torheiten fasseln.)

Dürrenmatt hielt sich mühsam hin mit kleinen Funkspielen, kriminalistischen Novellen. Aber mit erst 26 Jahren hatte er seine erste Trauflührung am Zürcher Schauspielhaus. Das Stück hieß „Es steht geschrieben“, war sofort ein Skandal, blieb aber ohne Wirkung. Sechs Jahre später kam seine „Ehe des Herrn Miss-

siippi“ heraus an den Münchner Kammertheater. Seither ist er als einer der großen Dramatiker unseres Jahrhunderts etabliert.

Stellte sich sofort heraus: Dürrenmatt ist ein sozusagen unmoralischer Moralist. Er wühlt in Abseitigkeiten. Er traut der Natur des Menschen alle aber auch alle Tricks und Fiesigkeiten einer unzulässigen Boshaftigkeit zu. Dürrenmatt kokettiert immer wieder mit den schlimmsten, überhaupt möglichen Feuern. Er hat deutlich Nestroy gelesen und Wedekind und Büchner sowie gelegentlich auch Aristophanes und sogar Brecht.

Aber von Brechts moralistischer Zielstrebigkeit trennen Dürrenmatt Welten. Er denkt in seinen geladenen - und daher immer wieder so ruchlos komischen - Stücken eine grundsätzliche Geschichte bis an ihr schier absurdes Ende. Er verbreitet in seinen Meisterstücken (und zu denen gehören „Der Besuch der alten Dame“, „Die Physiker“, „Der Meteor“ und sicher auch sein opernhafes Gangsterstück „Die Oper einer Bank - Frank V.“. Er verbreitet vorzüglich Angst und Schrecken an der Menschennatur.

Früh hat er deklariert, daß das Drama heute für ihn großer Tragik gar nicht mehr fähig sei. In unserem ebenso miserablen wie verkommenen, aber eben auch hilflos komischen Zeitalter könne man den Zuschauer nur noch mit der Komödie beikommen. Genau diese vitalen Gruselkomödien hat Friedrich Dürrenmatt oft genug geschrieben. In diesem Fach ist er wirklich klassisch geworden und geblieben.

Er hat innerschweizerisch immer wieder positiv gestänkert. Er ist der unbequeme Zeitgenosse geblieben, als der er vor einem halben Jahrhundert antrat. Er hat sein erquickliches Gift seitdem in viele Bücher geleitet, zuletzt in den gruselig geschabtelten Kriminalroman „Justiz“, der gleichzeitig (wen wundert's?) eine raffiniert geschaltelte Horrorgeschichte von des heutigen Menschen Verlorenheit und tiefster Verlegenheit ist.

Der alte Vulkan brodeln noch. Dürrenmatt mischt sich immer noch ein, ist nach wie vor gut für viele öffentliche Anfechtungen und produktive Skandale, wenn er jetzt auch lieber zu malen pflegt, Mehrfachbegabung, die dieser rumorende Mann immer noch ist. Ein Unruhestifter ist „klassisch“ geworden. Unruhe stiftend ist er deswegen, gottlob, geblieben.

FRIEDRICH LUFT

### JOURNAL

#### Film-Dokumentation über Judenvernichtung

Der neunehalb Stunden dauernde französische Dokumentarfilm „Sboah“ von Claude Lanzmann wird im Mittelpunkt des Internationalen Forums des Jungen Films“ stehen, das vom 15. bis 25. Februar im Rahmen der Internationalen Filmfestspiele Berlin stattfindet. Der in zehnjähriger Arbeit hergestellte Film rekonstruiert anhand von Zeugenaussagen die Methodik der Judenvernichtung durch das Naziregime.

#### Zweifel um Grabkammer der Cheops-Pyramide

Die richtige Grabkammer der größten ägyptischen Pyramide und die in der Gruft enthaltenen Schätze sind nach Ansicht des sowjetischen Wissenschaftlers Anatoli Wasiljew bis heute noch nicht gefunden worden. In der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift „Sowjetunion heute“ widerspricht der Forscher der Auffassung, Schätze und Mumie des Königs der vierten Dynastie, der um 2350 v. Chr. regierte, seien im Altertum von Grabräubern geplündert worden. Bisher seien alle Eindringlinge durch die von den Baumeistern angelegten Irrwege und anderen Grabkammern getäuscht worden. Wasiljew gibt an, einen Weg zu seiner Meinung nach bis heute nicht entdeckten Mumien des Pharaos und seiner Frau in der 137 Meter hohen Cheops-Pyramide errechnet zu haben. Seine Hypothese lautet, daß die großen ägyptischen Pyramiden um die Überreste eines Gebirgszuges gebaut wurden, dessen vier Vorsprünge das Fundament der Pyramiden von Cheops, Chepren, Menkaure und der Königin Hetepheres bilden. Nach Berechnungen des Forschers, der noch nie in Ägypten war, können die Pyramiden nur als Umbauung dieser „natürlichen Felsen“ bestehen.

#### Kassel setzt Fassbinder-Stück ab

Das Staatstheater Kassel hat die für den 26. Januar vorgesehene Lesung des Stückes von Rainer Werner Fassbinder „Der Müll, die Stadt und der Tod“ abgesetzt. In einer Presseerklärung heißt es: „Die Theaterleitung hält es für absurd, den Ablauf der Ereignisse, wie sie in Frankfurt zu beobachten waren, am Beispiel einer einmaligen Textlesung in Kassel zu wiederholen.“ In Frankfurt waren drei Uraufführungsversuche des als antisemitisch kritisierten Werkes durch Bühnengebietungen unter anderem von Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde verhindert worden. Das Kasseler Theater will jedoch am 26. Januar eine Veranstaltung durchführen, die sich mit den Vorgängen um den ganzen Streitfall beschäftigt und die damit verbundenen Meinungsmechanismen im Gespräch untersucht.

#### Frankreich präsentiert den Japanern Miró

Eine Ausstellung mit 147 Arbeiten des 1983 gestorbenen Malers Joan Miró reist von April bis Oktober durch Japan. Sie umfaßt alle Schaffensperioden und Techniken, darunter auch 36 Ölgemälden. Erste Station wird im April und Mai das Isetan Museum in Tokio sein.

#### Abendfüllendes Stück für die Tanzfabrik

Seit sieben Jahren arbeitet Sabine Lemke für die Berliner Tanzfabrik. Jetzt wagt sie mit „Imtraut Franke“ und das himmlische Abenteuer“ am 7. Februar ein erstes abendfüllendes Stück, das von Vertrautem handelt: von Frauen.

#### Bruno Goller 85

„Der Hut“, „Der häusliche Herd“, „Der Sessel“, „Großes Schaufenster“ heißen seine Bilder. Aber es sind keine Abbildungen der Wirklichkeit. Poesie verkörpert die Dinge. Etwas Geheimnisvolle, eine Bedeutung, die über den Gegenstand hinausweist, klingt an. Bruno Goller, der heute 85 Jahre alt wird, ist ein Maler, der sich nur schlecht in einer der Schulden des Kunstbetriebs ablegen läßt. Er gehörte einst zum „Jungen Rheinland“ und den Kreis um die Mutter Ey, aber er hatte offenbar wenig mit dem kritischen Realismus seiner Kollegen im Sinn. Nach dem Krieg schloß er sich der „Neuen Rheinischen Sektion“ an, doch bei dem Marsch in die Abstraktion verweigerte er die Gefolgschaft. Er blieb dem Gegenständlichen verhaftet, dem er auf seine Art eine neue Unwirklichkeit zu geben vermochte. Seine Gemälde sind auf den ersten Blick hübsch und ein wenig naïv, aber eben nur auf den ersten Blick. Wenn auch sein Frühwerk zu großen Teilen im Krieg, als sein Düsseldorf Atelier zerborst wurde, verbrannte, so kann er doch auf ein beachtliches und beachtenswertes Werk zurückblicken.

P. D.

### Freiburg zeigt „Das erste Gold der Menschheit“

## Geheimnisvolle Gräber

Das vor zwei Jahren gegründete Museum für Ur- und Frühgeschichte in Freiburg wartet unter dem publikumswirksamen Titel „Das erste Gold der Menschheit“ mit Ungewöhnlichem auf. Es sind Funde, die zwischen 1972 und 1984 vor allem in Varna an der bulgarischen Schwarzmeerküste gemacht wurden und großes Aufsehen unter den Prähistorikern erregt haben. Es ist ein Gräberfeld, auf das bisher 265 Gräber aus der späten Kupferzeit entdeckt wurden.

Die Grabbeigaben aus dieser Totenstadt werden nunmehr erstmals ausgestellt. Der Stolz der Ausgräber (zu den bulgarischen Gelehrten traten auch Wissenschaftler aus anderen Ländern) verleiht sie mit den berühmten Funden Heinrich Schliemanns aus Troja II. Denn neben wohlgeformten Keramikgefäßen, Kupfergeräten und Idolen - teilweise auch aus anderen hulgischen Fundstätten - fordern vor allem die Goldfunde das höchste Interesse. Allein in vier Gräbern entdeckte man fast zweieinhalbtausend Goldbeigaben (Gesamtgewicht 19 Kilo): Szepter, Schmuck, Diademe, Ringe, Halsringe und Tonmasken mit Goldauflagen, die mehr als tausend Jahre älter als entsprechende Funde im griechischen Mykenä sind.

Der Titel „Das erste Gold der Menschheit“ meint, daß diese Dinge - soweit heute bekannt - die ersten von Menschenhand mit Feile, Hammer,

Meißel bearbeiteten und teilweise künstlerisch geformten Gold-Sachen darstellen, für die nur reines 24karätiges Gold verwendet worden ist. Die Goldpendeln haben zwar nur einen Durchmesser von 0,3 bis 1 cm, die zauberhaften Tierköpfchen sind nie länger als 4 cm, und auch die 42 Zierapplikationen (aus dem Grab 43 in Varna) gehen nie über zwei Zentimeter hinaus. Aber der Glanz, der von alledem, vor allem den großen Ketten und Ringen ausgeht, ist von solcher Strahlkraft, daß man sich alsbald in einer goldenen Welt gefangen glaubt.

Darüber sollen freilich auch die anderen Beigaben, die den Toten mitgegeben wurden, nicht geringgeschätzt werden. Sie erzählen von den Wandlungen des Menschen vom Nomaden und Jäger zum schaffenden Siedler und Ackerbauern. Unter den Keramikfunden einige schöne doppelkonusche Gefäße auf sowie mehrere, meist bemalte Schalen, darunter eine goldverzierte Tonschale mit mächtigem Swastika-Emblem.

Dam kommen etliche Tiergeräten, Gefäßuntersätze, Altären und höhlenartige „Hausmodelle“. Zusammen mit den Pfeilspitzen aus Feuerstein, kupfernen Axten einerseits und den zahlreichen Idolen, stark abstrahierten Figuren aus Ton, Bein oder Marmor andererseits geben sie für den, der zu „sehen“ weiß, Einblicke in eine vieltausendjährigen Menschenwelt.

Deutlich erkennbar sind die Begräbnisriten: Neben den - in „Strecklage“ beerdigten Männern (die Vorzugsgelassen) und den in „Hockerstellung“ beigebetteten Frauen gab es sogenannte „symbolische“ Gräber, in denen keinerlei menschliche Reste gefunden wurden. Ihnen kam offenbar eine gesteigerte (religiöse?) Bedeutung zu. Da es keinerlei schriftliche oder dichterische Überlieferung gibt, die den geistigen Hintergrund jener Zeit erkennen lassen, ist man heute allein auf die Ausgrabungen und ihre Deutung angewiesen.

Aber auch für den, der sich nur der Anschauung hingibt, sind diese Überreste von Golde geschmückten und durchstrahlten Hinterlassenschaften aus den Gräbern eines fernen namentlosen Volkes von starker Anziehungskraft. (Bis 31. Jan., Katalog 15 Mark.) HEINRICH W. PETZET

### John Hughes Film „L.I.S.A. - der helle Wahnsinn“

## Die gebastelte Superfrau

Sehnsüchtig starren sie den hübschesten Mädchen der Highschool nach, ernten jedoch bei zaghaften Flirts nur ständigen Spott. Tatsächlich wirken die fünfzehnjährigen Knaben Gary und Wyatt neben ihren kraftstrotzenden Klassenkameraden wie Mauerblümchen. Doch wenn junge Triebe sprießen, gedeiht auch der Erfindungsgeist.

Inspiziert vom freivelhaften Menschenbastler Frankenstein tippen die heftig pubertierenden Knaben Oberweite und Beinlänge ihrer Traumfrau in den Heimcomputer, gönnen dem Fabelwesen als kleine Zugabe noch Einsteins Grips und drücken auf den ominösen Knopf. Schon dräuen violette Gewitterwolken, zucken Blitze und biegt sich die hölzerne Wohnungstür. Draußen steht L.I.S.A., das perfekte Retortenweib, glitzernd verpackt wie exklusives Konfekt. Allerdings läßt sich die elektronisch gesteuerte Traumfrau keineswegs als Lustobjekt mißbrauchen, sondern übt sich als Nachfahrin guter Märchen in handfester Lebenshilfe. Sie pappelt das kränkelnde Selbstbewußtsein ihrer Herren und Meister mit einem bulligen Sportwagen und einer turbulenten Party auf. Als sich dann endlich zwei niedliche Schillerinnen für Gary und Wyatt erwärmen, schafft L.I.S.A. auch gleich die Chance zur beeindruckenden Mutprobe.

Ungenerter als Regisseur und Drehbuchautor John Hughes kann man kaum nach den (vermeintlichen) Bedürfnissen des Teenager-Publikums schießen. Hatte schon Spielbergs „E.T.“ eine fast unüberwindliche Barriere zwischen dem phanta-

### Pam Gems' Stück um die Legende „Piaf“ in Bonn

## Jede Geste erkennbar

Kaum hatte Suzanne Tremper ihr letztes „Non, je ne regrette rien“ in der Fabrikhalle des Bonner Stadtteils Beuel geschleudert, da brach ein wahrer Beifallssturm los. So ist wohl selten eine Schauspielerin in Bonn Städtischen Bühnen gefeiert worden.

Und wirklich: Suzanne Tremper hat in dieser Aufführung des Stückes „Piaf“ aus der Feder der Engländerin Pam Gems nichts zu bereuen.

Welch ein Wagnis, einen Weltstar, eine Legende wie die französische Chansonette Edith Piaf auf der Bühne darzustellen! Deren Lieder hat doch jeder im Ohr! Deren Stimme kann man doch Ton für Ton nachvollziehen! Wer sich gegen ein solches Vorbild behauptet, der muß schon Großes zu leisten vermögen. Und Suzanne Tremper hat sich gegen all das behauptet.

Dabei ist das Stück eher von schwächerer Statur. Es hält sich ganz oberflächlich an die äußeren Ereignisse im kurzen, aber skandalumwitterten Leben der Edith Piaf. Wie sie aus der Gosse kam. Wie es sie immer wieder zur Gosse hinstoß und zu den Männern, die sie unabhängig verfolge wie ein Raubtier seine Opfer. Die vielen Skandale. Die nicht zahlbaren Zusammenstöße. Die krankhaften Rausche. Und die trotz allem immer wieder dagegensetzten Triumphe auf den Bühnen der Welt.

Das könnte schon ein Theaterstück sein! Aber da müßte man etwas wissen von den Tiefen menschlicher Leidenschaft, von Verzweiflung und Getriebensein, von Glücksbedürfnis und den Schwächen eines gebrochene Charakters. Da müßte man etwas von Psychologie verstehen und interessiert sein an der Frage „Warum?“. Pam Gems versteht weder etwas davon noch ist sie daran interessiert. Bestenfalls liefert sie Beispiele ihrer sentimentalischen Bewunderung für die Piaf.

Ansonsten beschäftigt sie sich lieber mit der Suche nach Insekten, die gern unterhalb der Gürtellinie nisten. Und nach den dazugehörigen menschlichen Körperteilen. Nein, ein Stück ist das belächelt nicht. Banal, ordinär, kitschig und laut kommt's daher. Und zu lang ist es obendrein noch.

Das hat wohl auch Regisseur Horst Zenkl schnell begriffen. Er rettete sich und das Stück ins Komische und ins Krasse, in Nachtklub-Schwüle und erotische Freizügigkeit. Vom Strichungen-Sex bis zu rasenden Liebesperversionen bis zur gespritzten

### Neue Mozart-Aufnahmen: „Entführung“ und „Cosi“

## Was ein Seufzer verrät

Schon bei den ersten Takten der Ouvertüre zu Mozarts „Entführung aus dem Serail“ fällt man aus allen Wolken bei einer neuen Gesamtaufnahme dieser Oper unter der Leitung von Nikolaus Harnoncourt (Teldec 6.35673, 3 LPs). Das klingt soviel schärfer, ruppiger, präziser als sonst: die Hörner noch nach Hörnern, das Schlagzeug tatsächlich nach exotischer Janitscharenmusik.

Es bleibt nicht die einzige Überraschung. Wenn etwa die Martern-Arie mit Kadenz vorgetragen wird und in ganz extremen Tempi konzertierend umspielt von einem äußerst delikaten Solistenquartett, wenn sich bei Belmontes „Baumeister“-Arie Klarinetten und Hörner zu einem ganz romantischen Klangbild mischen, dann lohnt es einmal mehr, sich mit Harnoncourts Überlegungen zu beschäftigen.

Überlegungen? Harnoncourts Mozart ist keine Theorie, sondern Sorgfalt. Mozart fordert z. B. vier verschiedene Klarinetten (C, B, A, F), die eben ganz verschieden klingen. Die hohe C-Klarinette etwa schrillt ein bißchen wie ein Dornröschen. Mozart wollte sie verwendet sehen, obwohl ihre Töne auch von den viel „angenehmer“ klingenden Klarinetten der benachbarten Lagen übernommen werden können. Bei den Hörnern verlangt Mozart gar sieben verschiedene Arten - die gesamte B-Dur-Skala. Das mag bei den damaligen Naturhörnern noch eine Notwendigkeit gewesen sein, die heute durch die Erfindung des Ventil-Hörners nicht mehr stellt. Aber da manche dieser Hörner so wohl in der Art wie in der Baßlage gespielt werden konnten und Mozart dazu Anweisungen nur gab, soweit die Spielweise von der Regel abwichen sollte, ist eben doch wieder Harnoncourts Forschergeist gefragt.

Und diese ganze Janitscharenmusik! Das Flauto piccolo ist keine Pikolo-Flöte, sondern ein pfeifendes Blockflöten aus der Millärmusik. Die bronzenen Plättchen machen nicht nur Krach, sondern sogar eine Art Ton mit Quarten-Oberton, und eben diese Quarten hat Mozart notiert. Das dicke Tamburo kann dumpf mit der Keule oder hell klatschend mit einer Rute geschlagen werden. Harnoncourt meint, die Richtung des Notenhalses entscheidet.

All das wären bloß Orchideenblüten der Musikwissenschaft, wäre nicht das klangliche Resultat so dramatisch verschieden von dem, was uns gemeinhin als Mozarts „Entführung“ vorgesetzt wird. Bewegung statt Sentimentalität, Härte statt grimmigem Kasperlespiel. Des Bassa Selim Palast ist ein Ort der Tränen:

Ekstase läßt Zenkl alles ausspielen, was überhaupt an Aktionsmöglichkeiten vorhanden sein könnte. Das Bühnenbild von Hans Kleber sorgt für ein jeweils treffendes Ambiente vom Cabaret-Dübel bis zur tristen Realität.

Aber das alles wäre wirklich ganz und gar vergebliche Liebesmüh ohne Suzanne Tremper. Zunächst einmal, wie sie spielt: ordinär und traurig getrieben und mit unglaublichem Selbstbehauptungswillen, mit Witz und mit pathologischer Bösartigkeit. Und dann, wie sie singt: ohne Playback, sie wagt und gewinnt.

Bis in die Geste hinein ist die Piaf erkennbar. Die Stimme, der Ausbruch der Tremper bewältigen beinahe mühelos jene kraftvolle Zärtlichkeit, jenes nachklingende Timbre von Trauer, jenes sieghafte Strahlen in den Phasen der Selbstbehauptung, die wir alle an der Piaf so lieben. Aber Suzanne Tremper imitiert nicht nur. Sie flücht den Liedern einen Hauch von Gesundheit hinzu, ohne das Kranke zu leugnen.

Das Bonner Ensemble zeigt sich auch sonst auf der Höhe. Vor allem Christa Krone als absurd heißliche Toine und Ariane Gaffrons erotische Krankenschwester boten der Tremper durchaus Paroli.

(Nächste Aufführungen: 4., 5., 7. und 8. Januar; Kartenvorbestellungen: Telefon 0228 / 77 36 66) LOthAR SCHMIDT-MÜHLEISCH



Suzanne Tremper als Edith Piaf. FOTO: STEFAN ODY

### John Hughes Film „L.I.S.A. - der helle Wahnsinn“

## Die gebastelte Superfrau

Sehnsüchtig starren sie den hübschesten Mädchen der Highschool nach, ernten jedoch bei zaghaften Flirts nur ständigen Spott. Tatsächlich wirken die fünfzehnjährigen Knaben Gary und Wyatt neben ihren kraftstrotzenden Klassenkameraden wie Mauerblümchen. Doch wenn junge Triebe sprießen, gedeiht auch der Erfindungsgeist.

Inspiziert vom freivelhaften Menschenbastler Frankenstein tippen die heftig pubertierenden Knaben Oberweite und Beinlänge ihrer Traumfrau in den Heimcomputer, gönnen dem Fabelwesen als kleine Zugabe noch Einsteins Grips und drücken auf den ominösen Knopf. Schon dräuen violette Gewitterwolken, zucken Blitze und biegt sich die hölzerne Wohnungstür. Draußen steht L.I.S.A., das perfekte Retortenweib, glitzernd verpackt wie exklusives Konfekt. Allerdings läßt sich die elektronisch gesteuerte Traumfrau keineswegs als Lustobjekt mißbrauchen, sondern übt sich als Nachfahrin guter Märchen in handfester Lebenshilfe. Sie pappelt das kränkelnde Selbstbewußtsein ihrer Herren und Meister mit einem bulligen Sportwagen und einer turbulenten Party auf. Als sich dann endlich zwei niedliche Schillerinnen für Gary und Wyatt erwärmen, schafft L.I.S.A. auch gleich die Chance zur beeindruckenden Mutprobe.

Ungenerter als Regisseur und Drehbuchautor John Hughes kann man kaum nach den (vermeintlichen) Bedürfnissen des Teenager-Publikums schießen. Hatte schon Spielbergs „E.T.“ eine fast unüberwindliche Barriere zwischen dem phanta-





Columbia verschobenen Flug nach

## Wehe dem, der unversehens vom Hexenschuß getroffen wird . . .

Was Arzt und Patient heute in der Medizin voneinander erwarten können / Von PAUL LÜTH

Wenn wir einmal zusammenstellen, was „die Medizin“ heute kann, entsteht ein irritierendes Panorama. Sie hat die Zeugung im Griff. Die Antibiotika hat die Menschheit stärker verändert als die Psychopharmaka, und sie hat Einflußmöglichkeiten auf die Seele, kann sie trauern und übermüden, apathisch und cholerisch machen. Sie kann Herzen reparieren, ja ersetzen, wie überhaupt die Karte der ersetzbaren Organe schon ziemlich lückenlos ist. Sie kann wiederbeleben, den Tod zurückdrängen – es grenzt ans Wunderbare. Die Sachbücher und die Sendungen der Medien sind voll davon.

Aber zwei Dinge stören die hochfliegende Selbstgewißheit von Fortschritt und Omnipotenz. Erstens sind das die ganz gewöhnlichen Krankheiten, an denen wir alle irgendwann einmal erkranken und an denen wir leiden, und wir sehen ziemlich schnell, daß die Medizin ihnen noch immer nicht gewachsen ist. Nehmen wir den „Hexenschuß“, wie man früher sagte. Wir sagen heute „Lumboschialgie“ oder kühner noch „laterale Diskushernie“. Wehe, wenn er nicht von selber abklingt, wehe wenn man zur Operation schreitet. Bei 40 Prozent liegt die Heilungschance durch die Operation, also voll im Placebo-Bereich, und niemand verrät dem Kranken vorher, daß er nach der Operation zunächst einmal noch schlechter dran ist.

Oder die Herzrhythmusstörung, eine Krankheit, die heute zweifellos zugenommen hat, die es in diesem Umfang früher nicht gegeben hat. Oder den Herzschaden selbst mit seinen qualenden Sensationen, auch dies vielleicht eine Krankheit, die zugenommen hat. Was alles weiß die Medizin da anzustellen an diagnostischen Raffinesse! Am Ende schaut das Nitroglycerin heraus, dreimal täglich, wie man es auch von einem Heilpraktiker hätte erhalten können, sofern man nicht an den operativen Eingriff geht. Oder der Schnupfen, überhaupt die Infektionskrankheiten – Aids hat es gerade wieder unter Beweis gestellt, wir haben sie keinesfalls „im Griff“, so wie man es gelegentlich hinstellt. Sie sind noch da, und sicherlich gibt es eine Reihe bisher nicht ein-

werden, ist das andere. Im Stich gelassen: nämlich als „Fall“, als „Nummer“ gewertet zu werden, wo er doch sein ganz eigenes Schicksal hat.

„Die Medizin“, das sind die Ärzte, wenigstens zunächst, und natürlich verschließen sie sich nicht auf Boshheit den Erwartungen. Sie handeln vielmehr so, wie man es ihnen angewöhnt, sozialisier hat, unter ganz bestimmten Voraussetzungen und Zwängen.

Vier Jahrtausende lang haben sie intuitiv geurteilt, den Kranken angesehen und danach gewertet. Dann, im Übergang vom 18. ins 19. Jahrhundert, lernten sie die Nützlichkeit kennen, zu messen und zu wägen, zu quantifizieren. Die Medizin nahm ein anderes Aussehen an: Nicht mehr der Mensch stand im Vordergrund, sondern die Krankheit, später nicht mehr die Krankheit, sondern die von einer bestimmten Norm abweichenden Daten und Werte. Überhaupt geriet jetzt etwas in Vergessenheit, um das es zuvor gegangen war, die Gesundheit. An ihre Stelle trat die Normalität. Was Gesundheit ist, wäre schwer zu definieren – der „Pachymetel“, das führende Lexikon der Medizin, hat erst vor einigen Jahren das Stichwort Gesundheit aufgenommen, vorher suchte man es vergebens.

### Hinter den „Daten“ den Menschen wiederentdecken

Aber die Abwendung der Medizin von der Gesundheit, die Hinwendung zur Normalität ist schwerwiegend. Gesundheit geht irgendwie auf „heil“ hinaus, auf natürlich, intakt, integer. Normalität hingegen hat etwas mit dem zu tun, was am meisten vorzukommt. In einer Gesellschaft mit Einbeinigen wäre das Hüpfen normal, das zweibeinige Gehen erschiene als krankhaft.

Wer das bezweifelt, blicke nur in unseren Katalog der Normalität. Längst ist die Karies eine so verbreitete Krankheit, daß sie als normal einzustufen ist, so daß der nichtkariöse eher als anomal zu bezeichnen wäre. Oder die Sehschwäche, das Brillentragen, die Haltungschwäche, das eingesunkene Fußgewölbe, die Platt- oder Spreizfüße, später die Arteriosklerose, die so häufig auftritt, daß man sie als normale Alterserscheinung versteht – Bürger sprach von Physiolose, um das auszudrücken.

Die Ärzte denken an Normalität, und sie haben gelernt, den Befunden ihrer Untersuchungen mehr zu vertrauen als dem, was die Menschen sagen. Leid ist ihnen im Grunde etwas Unbekanntes, für seine Ausdrücke fehlt ihnen das Organ. Sonst wäre es nicht möglich, daß sie angesichts einer schweren, gefährlichen Erkrankung die Patienten in zwei Gruppen teilen und die eine „richtig“ mit einem wirklichen Medikament, die anderen nur scheinbar mit einem Leerpilz (Placebo) behandeln, um zum Schluß zusammenzuzählen, ob man nicht auch ein Resultat mit Traubenzucker anstatt mit einer hochdifferenter Substanz hätte gewinnen können. Ein Psychopharmakon wird entwickelt, indem man kleinen Säugtieren – Mäusen vor allem – eine Substanz gibt, die sie müde macht, ihre Temperatur senkt, und dann probiert man eine andere aus, von der man hofft, daß sie antidepressiv wirksam ist. Aber niemand hat zuvor die Frage geklärt, ob die Müdigkeit der Tiere und ihre Hypothermie dem entspricht, was wir beim Menschen Depression nennen würden.

Und doch sind Kompanien ernsthafter Forscher mit solchen Aktivitäten ausgelastet, und ebenso viele Ärzte wenden die neuen Produkte an, um sie zu testen: Es fällt ja auf, daß die meisten Neueinführungen mit Belegen über die Erprobung an vielen tausend Patienten präsentiert werden.

Die Medizin ist in eine Sackgasse geraten, aber nicht in böser Absicht – womöglich mit gar keiner anderen Absicht als der, vollkommen wissenschaftlich zu sein. Man hat in vielen Fällen den Eindruck, daß in den Kliniken nicht Kranke behandelt werden – jedenfalls nicht primär –, sondern daß es darum geht, eine wissenschaftliche Auffassung zu bestätigen oder zu widerlegen, und die Therapie wäre eine Art Nebeneffekt.

Nun sind Ärzte, um hier nur von ihnen zu sprechen (die anderen Heilberufe sollen nicht ignoriert werden, aber die Ärzte sind die Dramaturgen, und so haben wir uns an sie), keinesfalls Traditionalisten um jeden Preis. Ihre Reihen weisen viele kritische Persönlichkeiten auf, und zwar bis in unsere Tage. Selbst in orthodoxen Lehrbüchern findet man plötzlich an irgendeiner Stelle eine klare und aufhellende kritische Bemerkung, die zeigt, daß man nichts einfach hinzunehmen darf, sondern daß man nachdenken darf und soll.

man das, was verloren wurde, wieder in die Medizin zurückführen könnte. Es wurde teilweise von außen, im Zuge der Studentenbewegung der Jahre nach 1968, aufgedrängt. Das Entscheidende ist, daß man tatsächlich daran ging, es zu integrieren. Dazu gehören in erster Linie die Soziologie und die Psychologie. Sie sind im neuen Studiengang vertreten und werden im Physikikum – der sogenannten ärztlichen Vorprüfung – mit insgesamt 60 Fragen getestet (meist 40 Psychologie, 20 Soziologie).

Zwei Einwände sind leider unabwiesbar: Zwar ist angewandte Medizin ohne Psychologie und Soziologie undenkbar, aber den Sinn für ihre Notwendigkeit, ja Unentbehrlichkeit, gewinnt man erst, wenn man die Praxis der Medizin kennt. Sie müßten als Lehrveranstaltung demgemäß im klinischen Teil angeboten werden. Jetzt erscheinen sie im Rahmen der Vorklinik, und wieviel ein Student auch von ihnen aufgenommen haben mag, nach dem Physikikum drücken die klinischen Schwerpunktfächer die schönen Erinnerungen.

Der zweite Punkt: Die Prüfung müßte ja auf das zielen, was man als Haltung, Umgang, Anwendung, Praxis beschreibt, aber sie wird schriftlich absolviert, der Student muß Kreuzchen in Felder machen und verschlüsselte Digitalaufgaben verstehen.

Ein weiterer Ausblick: Die Allgemeinmedizin ist Pflichtfach geworden, der Studierende erfährt also schon im Studium, daß es nicht nur die spezialisierten Fächer gibt, sondern auch das „Nicht-Fach“ Allgemeinmedizin. Hier wieder zwei Einwände. Einmal ist zu beklagen, daß die Verbindung zur Medizinischen Soziologie und Psychologie verlorengegangen ist im Laufe der Semester. Tatsächlich belegt aber der sogenannte Lernzielkatalog der Allgemeinmedizin, wie richtig dieses Gebiet damals in weiten Teilen der Sozialwissenschaften zugerechnet wurde.

Zum zweiten: Der Student wird in der Tat mit dem Wesen der ärztlichen Arbeit in der niedergelassenen Form vertraut gemacht, allerdings nur hinsichtlich der Allgemeinmedizin (früher: „praktischer Arzt“). Doch der HNO-Arzt, der Internist, der Frauenarzt, sie alle werden in der Hauptsache als niedergelassene Ärzte tätig, nur werden sie nicht auf diese Weise vorbereitet.

Und wo bleibt schließlich im Studiengang der Komplex der alternativen Möglichkeiten, die die Hochschulinmedizin teilweise stillschweigend integriert hat, teilweise toleriert, beispielsweise die Phytotherapie, die Behandlung mit pflanzlichen Arzneien, sowie der Bereich anderer Mittel, etwa das Qi-gong, die Akupunktur, die Physiotherapie? Manches ist da, vieles fehlt. Ein Seitenblick: Der unbestrittene Meister der Phytotherapie, F. R. Weiß, erhielt erst jetzt mit 80 Jahren einen Lehrauftrag von einer Universität (Tübingen).

Wozu Soziologie und Psychologie? Die Schlagworte sind schnell bei der Hand: Fünf-Minuten-Medizin in den Praxen, Kassenkrankenhaus in den Kliniken. Man hat, ganz offenkundig, andere Vorstellungen von Hilfe, als sie hier praktiziert wird. Aber man müßte schon differenzieren. Wer nach einem Hausmittel verlangt oder einem Verband, bedarf nicht des längeren biographischen Eingehens, um Krankheit als gestörte Erlebnisverarbeitung zu identifizieren. Der Fehler liegt also in dem, allerdings falschen Punkt, rechtzeitig zu erkennen, wo es sich um organische Veränderung oder um Konfliktverhalten handelt. Denn wer erst in die organologische Mühe gerät, ist, wird früher oder später auch auf etwas Organisches festgelegt.

Die Herzneurose beispielsweise ist selten ohne irgendwelche feinen Abweichungen im EKG. Da muß schon abgewogen werden, wofür freilich längere Gespräche erforderlich sind. Vor allem aber müssen die Ärzte gelernt haben, wie sie hier zu unterscheiden haben, die Soziologie und die Psychologie sollten unter anderem lehren, wie man zu einer Abgrenzung kommt. Dazu gehört aber etwas, was die Medizin bisher unmachtig ignoriert hat, die Ungleichheit der Menschen, ihre ganz verschiedenen Profilierungen durch die Schichtzugehörigkeit. Ein Intellektueller wird sich zielstrebig äußern, wenn er meint, eine psychosomatische Störung zu haben, während der Angehörige der Unterschicht sich da schwer tut.

### Man muß lernen, genau in den Gesichtern zu lesen

Der unangestammte Grundsatz der alten Medizin – und hierin entpuppt sich dann wirklich die alte Medizin – lautet: „Plattfuß bleibt Plattfuß“, ganz gleich welcher Nationalität, Rasse oder sozialen Schicht. Wenn irgend etwas sich als falsch erwiesen hat, so dieses blaue Augen Ausgeben von Lehrbucheinheiten, die jedenfalls so in der Realität nicht vorkommen.

Soziologische Untersuchungen haben sich vor allem der Subkultur des Krankenhauses angenommen. Dabei fielen sofort einige Dinge auf, vor denen die Ärzte bis dahin die Augen verschlossen hatten. Einmal die furchterliche Anonymisierung des Kranken: Er wird unabhängig von seiner Krankheit ins Bett gelegt und damit in eine künstliche, gleichsam abstrakte, reagenzglasartige Umwelt versetzt. Mühsam versucht er, durch auf den Nachttisch gestellte Bilder seiner Familie oder Blumen zu signalisieren, daß er auch ein Privatleben hat und also keine Nummer, sondern ein Mensch mit voller Persönlichkeit ist.

Zweitens kam heraus, wie wenig die Ärzte und das Pflegepersonal in den Kliniken von ihren Patienten wirklich wissen. Die Kenntnis des Persönlichen reicht meist nicht einmal an 40 Prozent heran, und ebenso steht es mit den Hintergründen der Krankheit. Besonders unbelastet sind die chirurgischen Kliniken. Aber die internen und selbst die psychosomatischen sind nicht grundsätzlich viel besser dran. Wiederum ist zu sagen, daß nicht Bösartigkeit der Gesundheitsberufe dazu geführt hat, sondern daß es sich um das handelt, was wir etwas pauschal Sachzwänge nennen.

Da sind einmal die Patientenzahlen zu nennen: Wenn nur zehn Patienten am Tag zu betreuen sind (oder, wie in mancher psychotherapeutischen Abteilung, nur zwei oder drei) ist das Wissen um die Patienten größer, als es sein kann, wenn die Zahl 50 erreicht wird oder noch darüber hinausgeht. Dann kommt etwas sehr Wesentliches: Die moderne Medizin orientiert sich am Befund, somit meistens an maschinell erhobenen Werten und Daten, und die Maschinen setzen immer mehr Maschinartigkeit voraus, wenn sie reibungslos funktionieren sollen. Der Mensch wird also zu einem Abstraktum gemacht, und in der Folge erscheint er auch als solches. Der Arzt blickt mehr auf seine Kurven und Streifen, die die Maschinen ihm liefern, als in das Gesicht des Kranken. Das Gesicht ist für ihn eher stumm – aber was konnten die alten Ärzte noch darin lesen!

Gewaltig scheint die Sehnsucht nach einer anderen, selbstverständlicher besseren Medizin: unter Laien, und nicht unter Medizinstudenten und Ärzten. Letztere kennen nur die eine Medizin, die man bei uns Schulmedizin, wozu westliche Medizin nennt. Operationen, Röntgenstrahlen und Pharmachemie können doch nicht alles sein. Das ist richtig. Nur ist die Frage, was noch ernsthaft übernommen werden könnte. Die Begeisterung für „außerschulische“, sogenannte alternative Methoden ist dort am größten, wo man am wenigsten darüber weiß.

Am wenigsten weiß man offenbar über die deutsche Volksmedizin. Wenn man von Heilpflanzen spricht, sind meist asiatische, vorwiegend asiatische oder südamerikanische Pflanzen gemeint. Deutsche Volksmedizin wird eher in der Germanistik, in der Sparte Volkskunde, studiert als in der Medizin. Verhängnisvoll ist die Auffassung, man könnte mit Pflanzen „genau so“ heilen wie mit pharmazeutischen Spezialitäten. Die Mittel der Pharmachemie wirken ziemlich schnell, die Pflanzen dagegen langsamer, allmählich. Die chemischen Präparate wirken durch Unterdrückung, die pflanzlichen eher durch Stärkung der natürlichen Abwehrkräfte.

### Die Vorsorgeprogramme sind noch nicht optimal

Wie die Medizin zu gewichten ist, wird sich erst zeigen, wenn es einmal gelungen ist, in die Geheimnisse der Immunbiologie, der natürlichen Abwehrkräfte des Körpers, tiefer einzudringen. Zwar wird die Medizin nicht plötzlich arbeitslos sein, aber sie wird vor neuen Aufgaben stehen, die sich jetzt schon abzeichnen, denen sie aber offensichtlich noch nicht gewachsen ist.

Diese neue Landschaft, die die Medizin dann betreten muß, heißt Vorbeugung, Prävention. Die Forderung klingt recht vertraut, aber die Einschätzung der Aufgaben ist noch unzureichend. Der heutigen Medizin fehlen vor allem die Grundlagen für die präventive Aktivität, beispielsweise die Kenntnis dessen, was man „präsymptomatisch“ nennen muß.

Wie hilflos die Schulmedizin in Wahrheit ist, erkennt man an der Problematik der Programme, die zu Vorsorgezwecken entwickelt werden. Sie werden, wie sich herausgestellt hat, zu wenig in Anspruch genommen. Sie sind aber, was weniger bekannt ist, keineswegs optimal angelegt. Gefährdet wird meist auf Gebieten, die keinen größeren Aufwand erfordern: Bei der Frau Brust und Gebärmutter, beim Mann Prostata und Enddarm. Die gefährlichen Regionen von Lunge und Magen werden ausgespart, ebenso die Knochen und die Blutgefäße. In kleineren Ländern als der Bundesrepublik Deutschland gibt es Vorsorgeprogramme, die weitaus systematischer vorgehen.

Auch auf diesem Gebiet ist aber noch alles in Fluß. Raffinierte Methoden nach feinsten biochemischen Veränderungen greifen meist gar nicht. Die Werte sind, je nach Auffassung, entweder hoch, normal oder „leicht pathologisch“. Man kann nicht allzu viel mit ihnen anfangen. Andererseits sind ganz einfache Proben, etwa die Kombinationen von sogenannten Blutkörperchen und Hämoglobin gehalt der roten Blutkörperchen, viel aussagekräftiger, als man demgegenüber annimmt – wenn sie akkurat durchgeführt werden. Das gilt auch für die sogenannten Blutfette, besonders das Cholesterin. Sie haben etwas mit dem Krebs zu tun, denn sie steigen beim Auftreten eines Tumors, wie umgekehrt ein niedriger Cholesterinwert Krebsresistenz anzuzeigen scheint.

Die Medizin ist eine alte Dame, ihr Kleid ist ausbesserungsbedürftig, und tatsächlich sind viele beschäftigt, es zu reparieren. Aber es wird seine Zeit dauern, sie selbst muß sich an die Notwendigkeit eines neuen Kleides erst allmählich gewöhnen. Ich bin da nicht ohne Hoffnung, aber die Tugend, die hier gefordert ist – und die wir von manchen unserer Kranken verlangen müssen –, ist selten und schwer; sie heißt: Geduld.



Elisabeth Vigée-Lebrun: Prinz Heinrich Lubomirski als Genius des Ruhms (1789)

## Kinderfreud und -leid aus vier Jahrtausenden

Uns sind die Kinder abhand gekommen – jedenfalls in der bildenden Kunst. Das „Jahrhundert des Kindes“ spiegelt sich nicht in der zeitgenössischen Malerei. Aber auch die oft beschworene „Kinderfreundlichkeit“ läßt sich nicht ausmachen – weil Kinder für die Künstler unserer Tage anscheinend nicht existent sind. Das macht der sehr ansehnliche Bildband „Kinderbildnisse aus vier Jahrtausenden“ von Dagmar von Gersdorff (Edition Henrich im Verlag Frölich & Kaufmann, Berlin, 168 S., 188 Abb., 58 Mark) mit Beispielen aus den sieben Museen und Instituten der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin bewußt. Über Picasso und Henry Moore, die Sinteris und Marcks, Macke, Kirchner und Beckmann geht er nicht hinaus. Ein großes Thema der Kunst ist plötzlich kein Thema mehr.

Kreise der Familie“ von Gustav Adolf Hippus – werden eine Zusammengehörigkeit sichtbar, ein Ja zum Dasein, das man durchstehen muß und durchstehen kann. Dabei darf nicht vergessen werden, wie gefährdet die Kinder damals waren, wie viele von ihnen in jungen Jahren starben. Trotzdem tauchen das kranke und das tote Kind scheinbar erst verhältnismäßig spät als Bildsujet auf. Das lag vor allem daran, daß das Leben und die Zweifel dieser Generationen in der Geborgenheit des Glaubens ruhten.

Das mag am Verlust der Gegenwärtigkeit bei der Avantgarde liegen. Jahrhundertlang spiegelte sich in Gemälden und Plastiken der Zustand der Welt. Man beschrieb, was man sah – selbst wenn man es in mythische Bilder kleidete und wie Elisabeth Vigée-Lebrun den Prinzen Heinrich Lubomirski als nackten, geflügelten Genius des Ruhms malte oder Dürer einen sehr irdischen „Weinenden Engel“ zeichnete.

Davon kündet ein berühmtes Beispiel, das die Skulpturengalerie in einer verkleinerten Nachbildung besitzt. Diese „Terrakotta trägt – wie das Original – die Aufschrift: „Herr hier bin ich und das Kind so Du mir gegeben hast“. Was wie ein Dankgebet klingt, ist eine Grabchrift, geprägt von Glaubenszweifel. Denn die Grabplatte, die Johann August Nahl 1751 für die Pfarrersfrau Maria Langhans schuf, die zusammen mit ihrem neugeborenen Sohn im Kindbett gestorben war, ist aufgeboren und zeigt darauf Mutter und Kind, der Auferstehung und Erlösung gewiß.

Bei den Kinderbildnissen kommt außerdem eine Tendenz ins Spiel, die unserem zeitgenössischen Kunstfalschismus anscheinend obsolet ist, ein Optimismus, der nicht am Heute und nicht am Morgen zweifelt. Die Gemälde der Niederländer – Gerard Dous „Junge Mutter“, Pieter de Hoochs „Mutter“, Jan Steens „Kindtaufe“ – strahlen eine Zufriedenheit aus, die keineswegs nur Selbstzufriedenheit und alles andere als Resignation ist. Und in den Familienbildnissen – Daniel Chodowieckis „Cabinet d'un Peintre“, Gabriel Metsus „Familie des Amsterdamer Bürgermeisteris Gillis Valckenier“ oder dem „Selbstbildnis im

Ein solches Grabmal, zu dem damals die Romantiker pilgerten, wäre heute kaum denkbar, denn die Kunst – und nicht nur die Kunst – ist geprägt von einem Verlust der Hoffnung. Davon sprechen noch die Arbeiten der Kollwitz, z. B. die Radierung „Mutter am Bett des toten Kindes“, oder von Munch (dessen „Krankes Kind“ nicht in die Auswahl aufgenommen wurde. Doch der Rest ist selbigen).

Nur die großen Kinderbuchmaler – Maurice Sendak ist das alle überragende Beispiel – und einige wenige Fotografen – David Seymour „Chim“, der 1956 im Suezkrieg erschossen wurde, war einer der einfühlsamsten – wissen noch vom Kinderglück und Kinderleid, vom Mensch sein und vom menschlich sein zu erzählen. Aber das ist ein anderes Thema.

PETER DITTMAR



Gustav Adolf Hippus: Selbstbildnis im Kreis der Familie (1829)

mal erkannter Infektionskrankheiten, die für die vielen nicht aufzukündenden Todesfälle verantwortlich sind, die immer wieder registriert werden.

Dann die Depression: Man stopft die Kranken voll Psychopharmaka, so daß sie nicht mehr sprechen können, aber die Depression verschwindet nur, wenn sie von alleine abklingt; das wird niemand, der sich auf diesem Gebiet therapeutisch betätigen muß, ernsthaft bestreiten.

All der ungeheuren Aufwand, den die moderne Medizin präsentiert, ist für relativ seltene Krankheiten da, und wer dieses Segens teilhaftig geworden ist, weiß sicherlich nicht so recht, ob er darüber froh oder traurig sein soll. Jener Mister Schroeder, in dessen Brust eine Maschine schlägt, während ein Schlaganfall nach dem anderen ihn heimsucht, kann sich dazu schon nicht mehr äußern.

Dann kommt der zweite Einwand: Der Mensch hat eine ganz andere Vorstellung von der Medizin, als die Mediziner – als ihre Vertreter – es glauben. Er meint nämlich – naiv? –, behandeln hätte etwas mit „an die Hand nehmen“ zu tun. Nicht beim Schnupfen und nicht bei der Bronchitis, aber sobald etwas ins Spiel kommt, das möglicherweise gefährliche Ausblicke aufschimmern läßt. Dann will er nicht allein sein mit Maschinen, für den Arzt vertreten durch „die Befunde“, also Datenanhäufungen auf Karten und Kurven, sondern er will als der, der er ist, als dieser bestimmte Mensch mit seinem spezifischen Persönlichkeitsprofil angesprochen, beraten, ernstgenommen werden.

Die großartigen Fortschritte, die niemand missen möchte – das künstliche Hüftgelenk beispielsweise, die Blinddarmpoperation –, sind das eine, die Sehnsucht des Menschen, in der Krankheit nicht im Stich gelassen zu

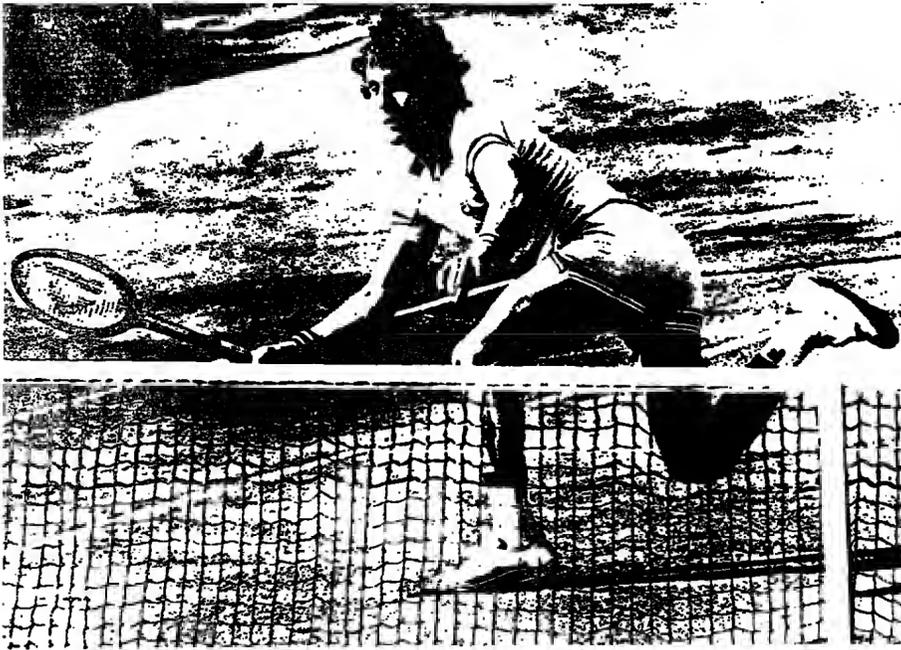
Psychopharmakon wird entwickelt, indem man kleinen Säugtieren – Mäusen vor allem – eine Substanz gibt, die sie müde macht, ihre Temperatur senkt, und dann probiert man eine andere aus, von der man hofft, daß sie antidepressiv wirksam ist. Aber niemand hat zuvor die Frage geklärt, ob die Müdigkeit der Tiere und ihre Hypothermie dem entspricht, was wir beim Menschen Depression nennen würden.

Und doch sind Kompanien ernsthafter Forscher mit solchen Aktivitäten ausgelastet, und ebenso viele Ärzte wenden die neuen Produkte an, um sie zu testen: Es fällt ja auf, daß die meisten Neueinführungen mit Belegen über die Erprobung an vielen tausend Patienten präsentiert werden.

Die Medizin ist in eine Sackgasse geraten, aber nicht in böser Absicht – womöglich mit gar keiner anderen Absicht als der, vollkommen wissenschaftlich zu sein. Man hat in vielen Fällen den Eindruck, daß in den Kliniken nicht Kranke behandelt werden – jedenfalls nicht primär –, sondern daß es darum geht, eine wissenschaftliche Auffassung zu bestätigen oder zu widerlegen, und die Therapie wäre eine Art Nebeneffekt.

Nun sind Ärzte, um hier nur von ihnen zu sprechen (die anderen Heilberufe sollen nicht ignoriert werden, aber die Ärzte sind die Dramaturgen, und so haben wir uns an sie), keinesfalls Traditionalisten um jeden Preis. Ihre Reihen weisen viele kritische Persönlichkeiten auf, und zwar bis in unsere Tage. Selbst in orthodoxen Lehrbüchern findet man plötzlich an irgendeiner Stelle eine klare und aufhellende kritische Bemerkung, die zeigt, daß man nichts einfach hinzunehmen darf, sondern daß man nachdenken darf und soll.

So wurden Überlegungen angestellt, wie



Wilfried Witters: Spiel, Satz und Sieg

# Tennis in Poggendiek

Erzählung von ARNO SURMINSKI

Ich war dabei, ich weiß alles. Beim ersten Spatenstich saß ich auf dem Wall und sah zu, wie sie Zingelmanns Sandkühle, in der früher our blaue Lupineo hüllten, plantierten. Sie waren Brombeerranken und alte Baumwurzeln auf einen Haufen und brannten ein Osterfeuer ab, das bis St. Margarethen qualmte. Danach kamen die Maschinen.

also zwei Buden. Da für die Notdurft ebenfalls zu sorgen ist, auch getrennt für Damen und Herren, macht es vier Hütten aufs Ganze, ein ziemlicher Umstand, aber so verlangt es die Vorschrift.

Wenn du alles weißt, Hannes, schreib es auf für die Chronik von Poggendiek, sagte Emil Möller, unser Bürgermeister. Aber ich kann nicht gut schreiben. Erzählen geht besser, darum will ich berichten, wie es zugegangen ist, daß aus Zingelmanns Sandkühle, in der solange Menschen in Poggendiek denken können, nur Karneckel hausten und Füchse sich gute Nacht sagten, zwei Tennisplätze geworden sind. Am Tag nach Ostern brachte ein Lastwagen Schotter und rote Erde in die geplante Sandkühle. Der Vorarbeiter lag mit der Wasserwaage auf den Knien, weil es beim Tennis kein Gefälle geben darf, das verlangt die Dienstvorschrift. Keiner will bergauf spielen, bergab dürfen die Bälle auch nicht kullern. Ich dachte mir gleich, daß ein hüben schief nicht schade könnte, weil es in unserer Gegend reichlich regnet. Aber nein, die Maße müßten stimmen, damit fängt beim Tennis alles an, sagte Gilbert, der Vorsitzende unseres TeEsVau. Nun sitzen sie da mit ihren genauen Maßen und können nicht spielen, weil an Regentage das Wasser handbreit auf dem Platz steht.

Bauer Delfs stiftete eine alte Melkbude als provisorische Umkleidekabine für die Männer, die Frauensleute bekamen eine Buhude mit Schloß und Riegel. Als vorübergehenden Schutz geogeo Sturm und Regen stellten sie ein Plastikzelt auf. Das soll halten, bis Zeit kommt und Geld für ein Tennishaus. Denn das ist beschlossene Sache: Sie werden ein richtiges Tennisheim bauen mit Tanzsaal, ordentlichen Duschen und Bierresen.

Was wollt ihr mit Tennis in Poggendiek? fragte ich Gilbert, als sie anfangen. Tennis ist Sport fürs Fernsehen und die feinen Leute, aber nicht für unsere Sandkühle. Davon verstehtst du nichts, Hannes, meinte er. Auch auf dem Dorf müssen wir mit der Zeit gehen. Nicht bloß immer Rübenhacken und Kühmelken, Vogelschießen und Erntefest, auch Tennis gehört zum gesunden Leben auf dem Lande. Wenn wir der Jugend nichts bieten, läuft sie uns in die Städte.

Er berichtete auch, wie es lange hin und her gegangen ist im Gemeinderat, ob Poggendiek die Tennisanlage bauen oder den Friedhof erweitern sollte, was auch nötig gewesen wäre. Gilbert vom TeEsVau gab den Ausschlag. Die Toten haben 'ne Ewigkeit Zeit, sagte er dem Gemeinderat. Sie sollten das Geld lieber für die Lebenden ausgeben; die Jugend läuft uns weg, wenn sie kein Tennis bekommt. Dem konnte sich die Mehrheit im Gemeinderat nicht verschließen. Nur unser Herr Pastor, der von Berufs wegen fürs jenseitige Leben zuständig ist, stürmte dagegen, obwohl seine Frau deo weißen Sport hütter nötig hat, weil sie anfängt, in die Breite zu gehen.

Auch der Gemeinderat stimmte für Tennis. Wegen des Freizeitwertes von Poggendiek. Damit war es bisher nicht gut bestellt. Seit zwei Jahren suchen wir einen Landdoktor für die Stelle, auf der der alte Sanitätsrat bis zu seinem 79. Lebensjahr runkuriert hat. Aber keiner will kommen, weil wir zu tief in der Provinz drinstecken. Mit Tennis bekommen wir einen jungen Doktor, sagte Emil Möller zu seinen Leuten im Gemeinderat.

Die Feuerwehrkapelle spielte das Kufsteinlied. Gilbert ließ Freihier anzapfen. Die Poggendieker Tennisanlage bekam einen Namen. Ein Mädchen im weißen Kleid trat ans Mikrofon und sagte: Von nun an heißt der Roter Platz Sektorkorn knallten.

Ein Badestelle hat unser Dorf schon viele Jahre. Das ist die Tonkühle mit ihrem klaren, kalten Wasser. Unsere Bauern dürfen aber nicht mehr die Gänse aus Wasser jagen, denn die feineren Menschen mögen nicht baden, wo Gänse geschwommen sind und ihren Dreck zurückgelassen haben.

Bürgermeister Möller ergriff noch einmal das Wort, um zu sagen, daß die Namensgebung nichts mit Politik zu tun hat. Danach fingen sie wirklich an. Die Frauensleute bekamen den Vortritt. Gilberts Ehehälft und die Frau Pastorin betreten als erste den Platz. Sie verjagten die Zuschauer mächtig, weil sie kurze Röcke trugen, die gerade das Nötigste bedeckten. So unschicklich geht das im Tennisport zu.

Wenn Poggendiek zur Badestelle noch Tennisplätze bekommt, sind wir die Attraktion an der Westküste, meinte Gilbert, der weit herumgekommen ist mit seinem TeEsVau. Kann sein, daß die Gemeinde ein paar Bauplätze los wird, denn der Bürgermeister kann zu frischer Luft und ziemlicher Ruhe, die in Poggendiek die meiste Zeit des Jahres anzutreffen sind, Tennis als Freizeitwert anbieten. Reiche Leute, des Stadtlebens müde, ziehen zu uns in die Landluft und bringen gutes Geld in die Gemeindekasse, in Krämer Nissens Laden und zu Gastwirt Schmidt.

Den ganzen Himmelfahrtstag tohten sie auf dem Roteo Platz rum. Männlein und Weiblein spielten miteinander und gegeneinander, manchmal auch gemischt. Keiner hält sich an die eigene Ehefrau, sondern sucht sich was Neues, denn Fremdgehen gehört zu den Spielregeln. Mensch, Hannes, sagte ich zu mir, die kurzen Röcke der Frauen, die behaarten Beine der Männer, das Kreuz und Quergespiel, das sie Mixed nennen. Tennis ist doch ein ziemlich unanständiges Kuddelmuddel.

merkten. So klang der Tag aus mit lautem Gesänge aus der Männerumkleidekabine. Einen Sommer lang habe ich Tennis vom Knick aus studiert, aber bis heute nicht recht begriffen. Warum die einen Tag mit weißen Bällen spielen und am nächsten mit gelben, mag der liebe Himmel wissen. Unser Tierdokter sagt, die gelben Bälle sind hauptsächlich für die Feiertage, aber das kann nicht stimmen, denn so viele Feiertage hat Poggendiek nicht. Mir kommt es vor, daß sie an geraden Tagen mit weißen Bällen und an ungeraden mit gelben Bällen spielen. Zum Tennis gehört, daß sie nach jedem Spiel mit Netz und Besen den Platz planieren und furchbar viel Wasser verschwendung. Kaum kommt die Sonne raus, greifen sie zum Schlauch, nicht um zu duschen, nein, sie spritzen den Roteo Platz ab. Neulich trieben sie es so schlimm, daß in Timms Gemüsegarten, der dreißig Meter hinter dem Platz anfängt, die rote Flut stand.

An die neumodischen Ausdrücke mußt du dich erst gewöhnen. Wenn sie "cross" brüllen, heißt es, sie wollen ihren Gegenspieler auf Kreuz legen. T-Linie ist keine neue Fahre nach Helgoland, sondern die Stelle, wo sie nach dem Spiel, wenn viel Schweiß vergossen wurde, kalten Tee mit Rum trinken. Mit dem Trinken haben es die Poggendieker Tennisspieler sowieso mehr als mit dem Schwitzen. Gastwirt Schuldt hat die Gunst der Stunde erkannt und in der Männerumkleidekabine Filiale eröffnet. Warum das Gardinenband am Ende Grundlinie heißt, konnte mir keiner sagen, von tiefem Grund und Morast ist da nichts zu sehen.

Manchmal schreiben sie Einstand, aber keiner will einen ausgeben. Die Frauen spielen gern Long-Line. Das heißt, daß sie von der schlanken Linie genug haben und an die lange Leine genommen werden wollen. Fällt ein Ball in die Nähe des weißen Gardinenbandes, gibt es meistens Krakeel. Sie streiten, ob der Ball nun drauf war oder nicht.

Im Tennis wird die Schleichigkeit der menschlichen Seele offenbar. Da liegen sie, daß es den Bällen weh tut. Nimm mal die Frau unseres Advokaten. Sie schreit schon "aus", wenn der Ball noch in der Luft fliegt. Manchmal sagt sie "Entschuldigung", aber das ist nicht ernst gemeint, sondern reinste Scheinheiligkeit, denn Tennis verdirbt den Charakter. Vom Wall aus seh' ich genau, wo die Bälle landen, aber ich sag' kein Wort. Der Tierdokter hat mir geraten, den Mund zu halten. Auch wenn sie dich fragen, Hannes, sag immer, du hast nichts gesehen, sonst kratzen dir die Weiber die Augen aus!

Was keiner vorausbedachte: Sie mußten für teures Geld einen Tennislehrer engagieren, weil in Poggendiek keiner so richtig das Spiel verstand. Gilbert sagt, die Tennisregeln sind ohne Verstand, die muß jeder von Grund auf lernen wie eine neue Sprache. Das fängt schon mit dem Zählen an. Nach fünfzehn kommt nicht sechzehn, sondern dreißig. Einmal die Woche steht der Tennislehrer von morgens bis abends auf dem Platz und wirft unseren Leuten aus einer Kartoffelfeldkühe Bälle zu. Die müssen sie mit Gewalt treffen. Weil die Poggendieker Männer Kraft genug in deo Armen haben, donnern sie manchmal Ball über den Zaun in die Brennessen. Da holen sich die Kinder die Bälle, so daß für unsere Jugend auch etwas abfällt vom weißen Sport.

Einige Frauen sind richtig aufgebracht mit Tennis, denn das ist ein Sport, bei dem der Mensch seine Schönheit spaziertragen kann. Meta Brand, die es immer im Kreuz hatte und sich in ihrem Gemüsegarten nach keinem Halm Hühnerkraut bücken konnte, fand auf dem Tennisplatz ein neues Leben. Auch fürchtet Tennis die Fruchtbarkeit. Mehrere Frauen sind diesen Sommer schon schwanger geworden, und Gilbert will nächstes Jahr eine Spieldecke mit Sandkiste neben den Roteo Platz bauen, damit die Kinder sich vergnügen können, wenn ihre Mütter dem Ball nachjagen.

Neulich, als die Spieler zum Umziehen vom Platz gingen, habe ich mir mal einen Ball gegriffen und mit dem Taschenmesser aufgeschritten. Nichts drin! Nur heiße Luft! Das also ist das große Geheimnis des Tennisports: weiter nichts als heiße Luft.

# Sein Ehrgeiz war es, der Pindar der Franzosen zu werden

Hinweis auf den Dichter Pierre de Ronsard / Von GERD-KLAUS KALTENBRUNNER

Er war nicht nur ein Fürst der französischen Poesie, sondern auch seiner Herkunft nach ein Aristokrat. Sohn einer adeligen Familie, geboren 1525 im Schloß La Poissonière bei Vendôme: Pierre de Ronsard. Sein Vater bekleidete die Stelle eines Haushofmeisters bei König Franz I. Der Sohn wurde als Spielgefährte des Dauphins, des späteren Königs Heinrich II., erzogen und blieb ihm, wie auch dessen Nachfolger Franz II., in Freundschaft verbunden. Zu seinem täglichen Umgang gehörten Katharina von Medici, die aus Florenz stammende Gemahlin Heinrichs II., und Diane de Poitiers, die politisch einflussreiche Mätresse des Königs. 1543 erhielt er die Tonsur, das Standeszeichen eines Mönchs, um dadurch das Recht zu erlangen, mit kirchlichen Pfünden belehnt zu werden.

Amt. Als Edelmann, der er war, sah er im Poeten eine Gestalt gleichen Ranges wie der König, Sänger und Herrscher, Dichter und Staatsmann, Träumer und Täter erschienen ihm als aufeinander angewiesene, als komplementäre Figuren auf der staatlichen Bühne. Ästhetik und Politik gehörten zusammen. Kein selbstbewusstes Gemeinwesen kann auf dichterische Rühmung verzichten. Eine Regierung ohne Craziens und Musen entbehrt jener Salbung, ohne die jede Legitimität unvollendet und brüchig bleibt.

Staffage. Griechische Ideallandschaften gewinnend heimatisches Gepräge. Arkadien mit seinen Müsen duftet nach französischer Erde, wird mit Rebstöcken, Haselnußstrüchem und Eicheobäumen seines nördlichen Mutterlandes, der "süßen Mutter Frankreich", bepflanzt, mit Hirten und Kindern der Ländereien in Saint-Cosme bei Tours bevölkert.

Er selbst dachte nicht daran, sich in ein Kloster zurückzuziehen, sondern bereitete sich auf eine militärische Laufbahn vor. Er nahm teil an diplomatischen Missionen, die ihn nach Deutschland und Britannien führten, war eine Zeitlang Adjutant am schottischen Königshof, und nichts schien ihn daran zu hindern, dereinst als erfahrener Diplomat, Minister oder Feldherr seine Tage zu beschließen. Doch schon früh begann er an Schwerhörigkeit zu leiden, und mit achtzehn Jahren wurde er "mehr als halb taub".

Ich kann nur den Tod geben", sagte der König zu Ronsard, "du aber verlierst Unsterblichkeit." Die Polarität von Lyriker und König, von Fürst und Dichterstern trat an die Stelle des mittelalterlichen Dualismus von Kaiser und Papst. Gnaeus aus berühmtes Wort: "Auf Poesie ist die Sicherheit der Thron gegründet" hätte auch von Ronsard stammen können.

Manche seiner an die drei Damen Cassandra, Marie und Hélène gerichteten Gedichte wurden schon zu Lebzeiten Ronsards von bekannten Komponisten wie Jannequin und Goudimel vertont; und einige davon werden auch heute noch in Frankreich gesungen, sind dort jedem Schulkind vertraut, etwa dieses: "Mignonne, levez-vous ..."

Er selbst dachte nicht daran, sich in ein Kloster zurückzuziehen, sondern bereitete sich auf eine militärische Laufbahn vor. Er nahm teil an diplomatischen Missionen, die ihn nach Deutschland und Britannien führten, war eine Zeitlang Adjutant am schottischen Königshof, und nichts schien ihn daran zu hindern, dereinst als erfahrener Diplomat, Minister oder Feldherr seine Tage zu beschließen. Doch schon früh begann er an Schwerhörigkeit zu leiden, und mit achtzehn Jahren wurde er "mehr als halb taub".

Dieses Programm hat der französische Bewunderer antiker Poesie mit seinen Hymnen, Elegien und Eklogen, nicht zuletzt auch mit seinen in der Nachfolge Petraras geschaffenen Sonetten, in einer vollendeten Weise erfüllt. Er gehört zu den unübertroffenen Virtuosen der französischen Poesie, und als solcher hat er noch auf Baudelaire, Mallarmé, Francis Jammes, Valéry, Pierre Louys und Jean Cocteau gewirkt, ja zum mindesten in Ansätzen ganze Jahrhunderte der Literaturgeschichte experimentell vorgegenommen. Pierre de Ronsard beherrschte überlegen fast alle Formen der Dichtung; einzig die als französisches Nationales geplante "Franciade" ließ er unvollendet, weil er fühlte, daß er dazu nicht den nötigen langen Atem aufzubringen vermöchte.

Steh auf, Geliebte! Ach, wie schläfst Du. Träge, lang! Schon hat die Lerche hell ihr trillrendes Lied gesungen. Schon ist vom Schlehdornstrauch vertraut und zart erklungen Der süßen Nachtigall verliebter Klagesang.

Obwohl er in der ländlichen Abgeschiedenheit seines alten Schlosses inmitten kostbarer Inkunabeln und Folianten lebte, mehrte sich Ronsards Ruhm von Jahr zu Jahr. Von Fürsten, Humanisten und kunstsinigen Freunden als "le prince des poètes français" gerühmt, genoß er die Ehren eines Hofdichters und "poeta laureatus", der bei festlichen Anlässen eine mit Herminen verbrämte Purpurtaube anlegte und sich mit einem Lorbeerkranz krönte. Er gewann überdies die Gunst Michel de l'Hospital's, der 1560 Kanzler des Königreichs wurde, und wurde mit drei reichbegüterten Äbtsien belehnt, die ihm eine grandseigneuriale Lebensführung gestatteten.

Zeitgenossen preisen seine Eleganz, seine schlankte Gestalt, sein blondes Haar und vornehm stolzen Gesichtszüge, die sie an die des Hermes von Praxiteles erinnern. Mit fünfzig hatte er sich schon als Greis erklärt, sechzigjährig starb er am 27. Dezember 1555 - vor 400 Jahren - in Saint-Cosme bei Tours, einem der drei Klöster, die ihm als Sinekure gewidmet waren.

Das übermüdete Sonett an die verschlafene Geliebte schließt mit den Zeilen:

Doch soll Dir das Lager nicht lange mehr taugen: Ich küß Dir den Schlummer von Augen und Brust, Dann lernst Du am Morgen aufstehen mit Lust.

## Irdisches Geleit

Von ODA SCHÄFER

Alles ist dir verliehen Für eine flüchtige Zeit, So wie die Wolken dort ziehen, Sei du zur Reise bereit.

Eigentum darfst du nicht nennen, Kaum deine eigne Gestalt, Glaubst du sie endlich zu kennen, Bist du verändert und alt. Gib den wartenden andern, Noch leiden sie mehr als du, Zum unvergleichlichen Wandern Brauchst du nur Stab und Schuh.

Trotz Ruhm, Ansehen und Erfolg, deren er sich durchaus erfreute, durchschaut manche Verse Ronsards das Bewußtsein von der Vergänglichkeit aller Dinge, auch von der Eitelkeit irdischen Ruhms. Die epikureische Mahnung, das Leben freudig zu genießen, solange es Zeit sei, wird überschattet von wehmütiger Resignation.

Gedichte von dieser Taufische - in keiner Übersetzung wiederzugeben - sind in der französischen Lyrik sonst kaum zu finden. Idee und Gefühl sind hier ebenso innig ineinander verschlungen wie antike Form und französisches Kolorit, präzise mythologische Anspielungen und mundartliche Ausdrücke von vollendetster Annuit. Ronsards Poesie verkörpert den wunderbaren Glücksfall einer sublimen und reflektierten Sinnlichkeit, die ihrer Unbefangtheit nicht verlustig gegangen, sondern fähig ist, innerhalb vorgegebener gesellschaftlicher Umgangsformen und jahrhundertalter metrischer Maße das Abenteuer lyrischer Subjektivität funktuell zu entfalten.

Durch die Begegnung mit drei Frauen hat sich Ronsard als Dichter der Liebe einen bleibenden Platz in der französischen Literatur verschafft. Obwohl am Ende seines Lebens fast völlig erblüht, verfügte er wie Beethoven über einen begnadeten Sinn für Klang, Rhythmus und Harmonie. Seine Liebesgedichte erfüllen die strenge Form antiker Versmaße mit der "unergündlichen Süßigkeit" eigenen Erlebens. Die der klassischen Mythologie entnommenen Götter, Heroen und Nymphen sind bei ihm nicht

So auch in diesem Sonett an Hélène de Surgeres, eine stolze Hofdame der Königin, die dem Dichter Ronsard zwar freundschaftliche Gefühle, aber keine Leidenschaft widmete und ihn eben dadurch zu vielen seiner schönsten Verse anfeuerte. "Quand vous se rez bien vieille ..." - in der Übersetzung von Randolph H. Newman:

Wenn Du als Greisin abends am Kamin Beim Talglöckchen spinnst, dann singst Du wohl mein Lied Und sprichst, dieweil Verwundung Dich durchzieht: So riß ich einst Ronsard zum Dichten hin. Als ich noch schön war. Und die Dinerin. Die schlüfrig mit der Arbeit sich gemüht Ist wieder wach beim Wort Ronsard und sieht Gesegnet Deinen Namen, weil ich ihn Unsterblich machte. - Mein verdort Gebein Wird längst verscharrt sein in dem Myrthenhain. Du selbst hockst dann gebückt am Herd, vergebens Beklagend Deinen Trost und meine Liebe. Drum lebe jetzt, vertrau' mir. Nichts verschiebe. Von heut an plück die Rosen Deines Lebens.

## GRIFF IN DIE GESCHICHTE

# Von Sauriern und Drachenwesen

Vor 125 Jahren wurde der populäre Wissenschaftserzähler Wilhelm Bölsche geboren

In dem 1891 erschienenen Roman „Die Mittagsgöttin“ schildert der damals 30jährige Autor Wilhelm Bölsche den Fall eines Aristokraten, der Sozialist und Volkredner wird. Schließlich geht er nach Amerika, um den „Geknechteten und Verlorenen“ zu helfen. Er kehrt nach Deutschland zurück. Im Spreewald bei Berlin erscheint ihm eine sagenhafte wendische Göttin, und plötzlich fällt es ihm wie Schuppen von den Augen. Alles war nur ein Traum, das Ideal vom Sozialismus, die fixe Idee, daß alle Menschen gleich seien. Die Natur, so sieht er es nun, hat in ihrer Weisheit alle Menschen verschieden voneinander geschaffen. Der Roman freilich war nicht die Stärke dieses später so ungeheuer populären Schriftstellers. Aber es ist zu vermuten, daß der „Aristokrat“ autobiographische Züge trägt.

Bölsche hatte damit ungeahnte Erfolge. Nacheinander erschienen ab 1893/96 „Entwicklungsgeschichte der Natur“, „Darwin“, „Liebesleben in der Natur“, „Abstammung des Menschen“, „Menschen der Vorzeit“, „Tierseele und Menschenseele“. Als Spätwerk folgte 1931 „Menschen der Urzeit“.

Zeitschriften, hielt Vorträge, ein rastloser Interpret der Erd- und Menschheitsentwicklung. Das Geheimnis bestand in der Kunst, in fesselnder Form Wissenschaft populär zu machen. Als Laie hätte er sich wohlweislich, mit eigenen Theorien aufzuwarten. Er wagte nur verschiedene Thesen über noch ungeklärte Fragen gegeneinander ab. Das Urteil mußte der Leser selbst gewinnen.

Ein gutes Beispiel für seine Methode der Darstellung bietet eine kleine Schrift über die „Drachen“ (Stuttgart 1929), jene schuppigen Ungeheuer, die in der Sagenwelt Altbayerns genauso eine Rolle spielen wie bei den Germanen oder den Chinesen. Bölsche schildert zunächst, daß die Drachen unzweifelhaft saurierhafte Züge aufwiesen, nach dem Stand der damaligen paläontologischen Kenntnisse die bunte Welt der Dinosaurier, die mit dem Ende der Kreidezeit plötzlich verlicht. Dann wägt er die verschiedenen Thesen über die Erklärung der Drachensagen gegeneinander ab - ohne eigene eindeutige Stellungnahme. Sagengestalten haben fast immer einen kaum entschleierbaren historischen Hintergrund. Spielten Riesenschlangen oder Krokodile bei der Herausbildung der Legende eine Rolle? Oder handelte es sich, wie der Münchener Paläontologe Edgar Dacque vermutete, um urales vor-menschliches Erinnerungsgut, das in der Sage um- und ausgestaltet worden ist?

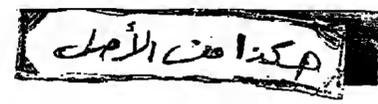
Bölsche hatte damit ungeahnte Erfolge. Nacheinander erschienen ab 1893/96 „Entwicklungsgeschichte der Natur“, „Darwin“, „Liebesleben in der Natur“, „Abstammung des Menschen“, „Menschen der Vorzeit“, „Tierseele und Menschenseele“. Als Spätwerk folgte 1931 „Menschen der Urzeit“.

Manche seiner Werke wurden bis zu hundertmal neu aufgelegt. Dazu schrieb er für

Vor 125 Jahren ist Wilhelm Bölsche am 2. Januar 1861 in KÖln als Sohn eines Redakteurs der „Kölnischen Zeitung“ geboren worden. In Wien und Paris studierte er Philosophie, Kunstgeschichte und Naturwissenschaften, ohne sich für eins dieser Fächer zu entscheiden und einen regulären Studienabschluß zu suchen. Schriftstellerische Gaben mögen väterliches Erbe gewesen sein. Er wurde zunächst Journalist. Es war das Zeitalter Haeckels und Darwins. Haekel hegte den vermessenen Glauben, daß alle Welträtsel dank dem Fortschritt der exakten Wissenschaften lösbar seien. Nicht nur für den jungen Bölsche, für viele junge Intellektuelle bedeutete dies die Absage an jede Metaphysik und damit den unerbittlichen Glauben an Natur und Wissenschaft.



Unterhaltsame Wissenschaft: Wilhelm Bölsche (1861-1939) FOTO: DIE WELT



# Ein neuer Name - und gleich damit in den Krieg

## Der afrikanische Habenicht Burkina Faso, das frühere Obervolta, sucht seine nationale Identität / Von ACHIM REMDE

Man weiß nicht so recht, ob die Sprechhöre auf Stichworte hin tätig werden oder über ihren Einsatz selbst entscheiden. Immer, wenn Hauptmann Thomas Sankara, Präsident des früheren Obervolta, das er kurz nach seiner Machtübernahme in Burkina Faso, „das Land der Unbestechlichen“, umbenannt hat, über Kolonialismus, Neokolonialismus und Imperialismus redet, und er redet viel darüber, ertönt im Hintergrund eine Stimme: „Nieder mit dem Imperialismus!“ und der Sprecher fällt ein: „Wenn die Volksmassen sich erheben, werden die Lakaien des Imperialismus zittern.“

Man weiß auch nicht so recht, wer nun eigentlich mit den „Kolonialisten, Neokolonialisten und Imperialisten“ gemeint ist. Die beträchtliche Zahl der Ostblock-Diplomaten in Burkinas Hauptstadt Ouagadougou geht davon aus, daß Sankara damit den Westen meint, allen voran die frühere Kolonialmacht Frankreich. Der Westen wiederum, der Burkina mit Entwicklungshilfe versorgt, vertritt die Auffassung, daß auch die Ostblockstaaten, allen voran die Sowjetunion, gemeint sind, und meint im übrigen, daß Sankara diese Art der Propaganda nur für den Inlandsgebrauch veranstaltet. „Es kommt einfach gut an“, sagt ein westlicher Diplomat, und in der Tat ist nicht zu verkennen, daß die jugendlichen Christen ihre Aufgabe mit Begeisterung verrichten.

Sankara hat nun sein Feindbild überraschend schnell konkretisiert und beim Namen genannt: Die verdorbene Clique des matischen Präsidenten Moussa Traore, Feind der Völker von Burkina und Mali! Und der zwanzig Jahre alte Grenzkonflikt um ein Stück Ödland, dessen Reichtum an Mineralien noch unbewiesen ist und ohne aufwendige Infrastrukturmaßnahmen nicht ausgebeutet werden kann, eskalierte unversehens zum offenen Krieg.

Moussa Traore, über seine Frau in einem Finanzskandal verwickelt, in dem Mohamed Diawara, dem Ex-Generalsekretär der frankophonen Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft und Ex-Minister der Eisenbahn, die Verantwortung zugerechnet 40 Millionen Mark zur Last gelegt wird, steht in Sankaras Augen für die vielen Regierungen, die seine revolutionäre Politik mit Unbehagen und Mißtrauen verfolgen und ihn, wo immer es möglich ist, Steine in den Weg gelegt haben - Bürokratenregime, die in der entwicklungsökonomischen Zusammenarbeit mit westlichen Regierungen ihr Schicksal ins Trockene bringen und die Hauptverantwortlichen für die wirtschaftliche und politische Misere Afrikas sind.

Sankara ist ein Phänomen, das schlagend beweist, wie wenig die Kategorien des Ost-West-Gegensatzes für die Beurteilung afrikanischer Politik geeignet sind. Als der damals 33jährige im August 1983 in einem Staatsstreich die Führung des Landes übernahm, das mit 274 000 Quadratkilometern etwas größer als die Bundesrepublik ist, strebte er Fortschritt mit revolutionären Mitteln an. Sechs der sieben Millionen Einwohner Burkinas sind Bauern, 90 Prozent Analphabeten. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt bei 40 Jahren. Nur 16 Prozent der Kinder können die Schule besuchen. Burkina fühlte sich prädestiniert für die internationale Gemeinde der Proletarier, zu deren Führer sich die Sowjetunion selbst ernannt hat. Es dauerte kein Jahr, bis Sankara merkte, daß Moskau nichts ohne Gegenleistung gibt.

Wenn Lenin noch lebte, hätte er uns Traktoren, Mähdräcker und Ingenieure geschickt“, schrieb die Regierungszitung „Sidwaya“ im Oktober 1984 und fuhr fort: „Auf einen großen ideologischen Bruder zu zählen, führt zu nichts. Wir können uns nur auf die eigene Kraft verlassen!“ Ähnlich enttäuschend waren die Erfahrungen mit dem Libyen des großen Bruders Khaddafi, der unter dem Vorwand der Hilfeleistung den Export seiner „Dritten Universaltheorie“ nach Burkina zu betreiben suchte.

In der kurzen Geschichte Afrikas seit der Unabhängigkeit gibt es nur wenige Erfahrungssätze, die als gesichert gelten können. Erwiesen ist, daß Vernachlässigung der Landwirtschaft, Mißachtung von Marktmechanismen und Verbürokratisierung zum wirtschaftlichen Niedergang geführt haben. Erwiesen ist, daß Afrikas Führungsschicht - gemeinhin Elite genannt - in keiner Weise die Hoffnungen erfüllt hat, die ihre Völker in sie gesetzt haben. Andererseits ist auch erwiesen, daß die überwiegende Anzahl derer, die mit der erklärten Absicht, es anders und besser zu machen, angetreten sind, nichts erreicht und Radikalismus meistens sogar die Talfahrt noch beschleunigt haben. Ausbeutung und Diskriminierung der Mehrheit der Bevölkerung, insbesondere auf dem Lande, mit dem Ziel, der städtischen Bürokratie ein parasitäres Dasein zu ermöglichen, ist naturgemäß unter dem Banner des Sozialismus besonders weit fortgeschritten.

Afrikas Führer dürfen nicht nach ihren Worten, sie müssen nach ihren Taten beurteilt werden. Und dabei schneidet Sankara nicht schlecht ab. Als er 1984 zum ersten Mal an der jährlichen Gipfelkonferenz der Organisation für afrikanische Einheit teilnahm, die damals allgemein als besonders erfolgreich gefeiert wurde, erklärte er: „Wenn diese Konferenz als erfolgreich angesehen wird, möchte ich wissen, wie die vorhergehenden waren“, und beschloß, der Veranstaltung künftig fernzubleiben.

Dabei rechnete der Hauptmann vor, wie viele öffentliche Gesundheitszentren er mit dem Geld bauen könne, das er durch seine Fernreisen einspare. Als Sankara sich weigerte, Nahrungsmittelhilfe anzunehmen, wie von den internationalen Hilfsorganisationen vorgeschlagen, hob unter diesen ein hysterisches Gezetzer an. 500 Tonnen Weizen, die ausnahmsweise einmal die Sowjetunion gespendet hatte, wies er sogar zurück. Dabei liegt Burkina im damals von Dürre geplagtem Sahelgebiet.

Als er im letzten Jahr die Präsidentschaft der frankophonen Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft CEAO (Communauté Economique de L'Afrique Occidentale) turnusmäßig übernahm, bestand eine seiner ersten Amtshandlungen darin, Diawara wegen Veruntreuung ins Gefängnis zu werfen. Afrikas Bürokraten, die in der Regel mit ihren kleinen und großen Betrügereien nach dem bewährten Prinzip: „Eine Kröte hackt der anderen kein Auge aus“ ungeschoren davonkommen, erschauerten.

Diawaras Nachfolger Driss Katta, Finanzminister von Mali, protestierte zaghaf in der nicht unbegründeten Furcht, daß ihm ein ähnliches Schicksal ereilen könnte. Prompt erklärte Sankara ihm daraufhin zur „persona non grata“ und verlangte die Entziehung eines neuen Generalsekretärs.

Sankara will offensichtlich in einem Schauprozess gegen Diawara mit den Regierungen der Mitgliedstaaten abrechnen, die zu ihrem persönlichen Vorteil dessen korrupte Machenschaften gedeckt und mitgetragen haben. Diese denken jedoch naturgemäß nicht daran, Sankara bei den Ermittlungen gegen Diawara die notwendige Hilfeleistung zu leisten, sondern tun im Gegenteil alles, um das Verfahren zu blockieren. Wie diese Kraftprobe ausgehen würde, war nicht abzusehen. Es war aber nicht überraschend, daß vor dem Hintergrund der gespannten diplomatischen Beziehungen der alte Grenzkonflikt plötzlich zum Krieg wurde.

So kommt Sankara das historische Verdienst zu, mehr als jeder andere vor ihm die verlogene und arrogante Selbstgefälligkeit der afrikanischen Führungsschicht bloßgestellt und damit eine Vorreiterrolle auf dem Wege Afrikas zur Selbsterkenntnis gespielt zu haben.

Bei der Masse der Bevölkerung kommt das gut an, und so zögert Sankara nicht, mit anderen mächtigen Organisationen und elitären Gruppierungen ähnlich kurzen Prozeß zu machen. Die Kommunisten, die ihn zusammen mit den Gewerkschaften an die

Macht gebracht hatten, sind inzwischen aus der Regierung entfernt und größtenteils auch im Gefängnis gelandet, sehr zum Verdruß der Sowjetunion. Die Studenten reden von Staatsterrorismus. In der Tat hat Sankara die gefährliche Tendenz, sich selbst als Verkörperung der Volksmacht anzusehen und dementsprechend jeden, der ihn kritisiert, einzusperren. Von Menschenrechtsverletzungen ist die Rede. Nachdem Regimegegner im Mai ein Munitionslager in die Luft gejagt hatten und daraufhin über 100 Personen verhaftet worden waren, soll es zu Folterungen gekommen sein. Sankara läßt die Vorfälle untersuchen und hat den verantwortlichen Sicherheitschef Sigui, eine zwielichtige Erscheinung, vorerst einmal beurlaubt.

Nicht zu leugnen ist, daß Sankara, ein brillanter Redner und wegen seines guten Aussehens nicht nur von der weiblichen Anhängerschaft bejubelt, außergewöhnliches Charisma hat. Auf Grund seiner Popularität ist es ihm gelungen, die Bevölkerung in beträchtlichem Umfang zur Selbsthilfe zu mobilisieren. Überall im Lande sind Gesundheitszentren entstanden, und in einer beispiellosen Aktion ist die gesamte Bevölkerung gemipft worden.

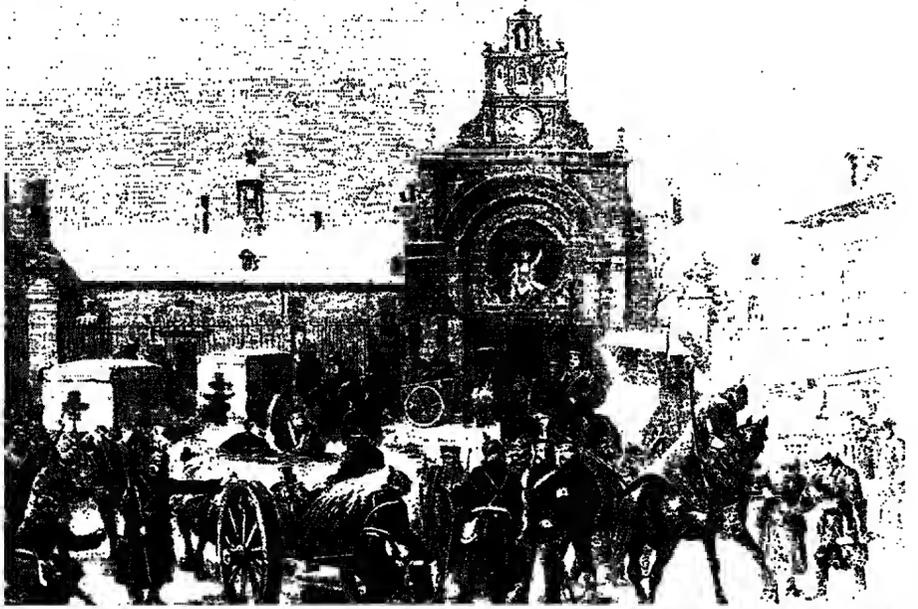
Bei einer anschließenden Volkszählung brach dann unversehens der Grenzkonflikt mit Mali, auf dessen gütliche Einigung durch den Internationalen Gerichtshof in Den Haag man sich im vergangenen Jahr geeinigt hat, in militärischen Kampfhandlungen aus. Wer angefangen hat, ist schwer zu sagen. Fest steht, daß im Gefolge der Volkszählung auch Sankaras Revolutionskomitees in der umstrittenen Grenzregion antraten. So mußte Moussa Traore nicht ohne Grund befürchten, daß Sankara seine Revolution nach Mali exportieren würde.

Der Krieg der beiden Habenichtse entbehrt nicht einer gewissen Absurdität: Beide gehören zu den ärmsten Ländern der Welt, und man sollte annehmen, daß sie mit der Lösung ihrer Wirtschaftsprobleme eigentlich genug zu tun hätten. Glücklicherweise ist die Bewaffnung auf beiden Seiten so unvollkommen und abertümlich - zudem ist durch Erstzettelmangel ein Großteil der militärischen Ausrüstung lahmgemert -, daß die Verluste sich in Grenzen halten.

Besonders pikant ist im übrigen auch, daß beide Regierungen als links gelten. Mali war jahrzehntlang ein Satellit der Sowjetunion und hat sich erst in jüngster Vergangenheit vorsichtig aus deren Umklammerung zu lösen versucht. Die für Funktionärsklassen bezeichnende Unproduktivität ist jedoch geblieben und bietet natürlich ideale Ansatzpunkte für Sankaras moralischen Rigorismus.

Obwohl es afrikanischen Vermittlern, die in großer Zahl auf den Plan gerufen wurden, vorerst gelungen zu sein scheint, die Einstellung der Kampfhandlungen zu erreichen, dürften Sankaras revolutionäre Vorstellungen weiterhin für Unruhe in der westafrikanischen Region sorgen, sehr zur Freude Khaddafis, der durch stetiges Schüren aller Konflikte seinen Traum von einer Republik der Massen im Sahara-Sahelraum zu verwirklichen sucht.

So entbehrt Sankaras außenpolitischer Neutralitätskurs nicht einer gewissen Naivität, ja Kurzsichtigkeit. Er war einer der wenigen Staatschefs des frankophonen Afrikas, die Mitte Dezember nicht zum franko-afrikanischen Gipfel erschienen sind, und hat auch im Tschad-Konflikt keine eindeutige Stellung bezogen, sondern Khaddafi, der die Hälfte des Tschad illegal okkupiert hält, in einer Massenveranstaltung in Ouagadougou erlaubte, zum Beitritt Burkinas zur libysch-marokkanischen Staatenunion aufzurufen. Auf die Frage der WELT, wie er im Ost-West-Konflikt stehe und das Treffen Reagan-Gorbatschow bewerte, hat er den Korrespondenten mit seinen großen dunklen Augen angesehen und bedauernd erklärt, er sei dazu nicht eingeladen gewesen.



Vor dem großen Hospital zu Dijon: Nach dem Gefecht von Nuits im Dezember 1870 FOTO: HISTORIA

# Sperrfeuer um den Guglhupf

## Die Leistung Theodor Fontanes als Kriegsberichterstatler / Von ELKE SANDER

Es ist kein Zufall, daß die historischen Schriften des Romanciers Theodor Fontane in der letzten Zeit immer mehr Beachtung finden. Sie ruhen hundert Jahre in der Vergessenheit. Dabei war es gerade die Geschichte, für die Fontane schon von Kindesbeinen an eine ausgeprägte Vorliebe hatte. Dies hat sich in allen seinen Werken niedergeschlagen, angefangen bei den frühen Balladen, seinen Berichten aus England und Schottland, den „Wanderungen durch die Mark Brandenburg“ bis zum „Stechlin“, dem letzten seiner Romane. Am deutlichsten tritt seine Begabung, Geschichtliches zu berichten und darzustellen, aber in den Kriegsbüchern hervor. Sie erschienen in der Königlich-Preussischen Ober-Hofdruckerei R. V. Decker Berlin unter den Titeln „Der Schleswig-Holsteinische Krieg 1864“, „Der Deutsche Krieg 1866“ und „Der Krieg gegen Frankreich 1870-1871“.

Geboren und aufgewachsen im brandenburgischen Neuruppin, entwickelte Fontane bereits als Kind ein inniges Verhältnis zur preussischen Geschichte, so daß er sich selbst als „ein in der Wölfe gefärbter“ Preuß bezeichnete, obwohl seine Vorfahren zu den Engenottern gehörten, die im 17. Jahrhundert unter dem Großen Kurfürsten in Preußen eine neue Heimat gefunden hatten. Aus dieser Haltung zeichnete er in den „Wanderungen“ die Geschichte Preußens nach. Schon nach dem Erscheinen des ersten der vier Bände war Fontane der Vorwurf gemacht worden, er habe den preussischen Landadel zu positiv gesehen. Dieser Vorwurf, der sich bei genauer Lektüre der „Wanderungen“ als haltlos erweist und gegen den sich Fontane vehement zur Wehr setzte, wird auch heute wieder laut.

Allerdings hatte sich Fontane mit der Veröffentlichung der „Wanderungen“ zwischen alle Stühle gesetzt. Auf der einen Seite war man ihm „Kronchenputzer“ vor, auf der anderen Seite mußte er feststellen, daß der Adel keineswegs mit seinen Darstellungen zufrieden war. Das lag in erster Linie an der objektiven Betrachtungsweise.

In den „Wanderungen“ war es Fontane gelungen, die vergangene preussische Geschichte so darzustellen, daß auch der Bürger ohne Hochschulbildung davon gefesselt wurde. In den Kriegsbüchern wollte er die Zeitereignisse so schildern und festhalten, daß sie die Zeitgenossen und kommende Generationen ein Bild des gesamten Geschehens machen konnten. Fontanes Ziel war, den Krieg umfassend zu schildern: Historisches und Aktuelles, Militärisches und Feuilletonistisches sollte die Darstellung enthalten, und vor allem sollte sie objektiv sein. Gerade die Objektivität aber, die alle historischen Schriften Fontanes auszeichnet, ist ihm bei der Darstellung des Krieges gegen Frankreich 1870-1871 überliefert worden. In weiten Kreisen Preußens war damals eine fast hysterische und begeisterte Stimmung ausgebrochen. Jede kritische Bemerkung, die deutsche Führung betreffend, oder gar anerkennende Worte für den Feind riefen Empörung hervor.

Fontane ließ sich von dieser Stimmung nicht mitreißen, er schilderte den Krieg, wie es ein Historiker tun muß, vom Moment der Entstehung an, wobei die Frage, warum es zum Krieg kommen konnte und wer Schuld daran hatte, etwa ein Viertel des ersten Bandes füllte. Minutiös berichtet er über die Vorgänge im mondänen Badeort Ems, in dem der König von Preußen im Juli 1870 zur Kur weilte. Nicht nur die von Diplomaten beider Länder hin- und hergetragenen Briefe, Botschaften und Depeschen werden ausführlich zitiert, sondern auch die Auseinandersetzungen im französischen Parlament vor der Kriegserklärung am 19. Juli wortgetreu geschildert.

Der Leser kann sich deshalb auch über den Casus belli ein eigenes Urteil bilden. Er kann dem Autor in seiner Argumentation folgen, wenn er die Vorgänge in Ems als deutliche Zeichen dafür empfindet, wie sehr man in Frankreich den Krieg gewollt hatte und den eigentlichen Anlaß nur als ersuchten Vorwand ansieht. Mit dieser genauen und ausführlichen Darlegung über Kriegsvorschlüssen und Kriegsbeginn wollte Fontane auch französische Berichte ad absurdum führen, die immer wieder beteuerten, Frankreich habe den Krieg nie gewollt und sei von Preußen durch diplomatische Tricks zum Krieg provoziert worden. Fontane wußte von seinen historischen Arbeiten für die

„Wanderungen“, wie wichtig es ist, solchen Anschuldigungen entgegenzutreten.

Fontane wollte ausschließlich die geschichtliche Wahrheit festhalten. Die diplomatischen Verwicklungen konnte er an Hand der verschiedenen Publikationen und Aktenberichte der Kontrahenten rekonstruieren, die Schilderung der Schlachten setzte indes genaue Ortskenntnisse voraus, die er nur durch eigene Anschauung erwerben konnte. Er reiste deshalb am 27. September 1870 auf den Kriegsschauplatz nach Frankreich, um für seine Darstellung Anschauungsmaterial zu sammeln.

Das Gesehene in Worte zu fassen war auch für Fontane nicht immer leicht. In einem Brief aus dem Jahr 1891 erinnerte er sich an die Zeit der Kriegsbücherschreiberei, in der er über Karten und Notizen saß und in der Nacht aufsprang, um einen Schlachtplan in wöchentlich drei Linien aufzuzeichnen, denn je weniger Linien, desto besser, denn das „Wenige“ gebe die rechte Klarheit. Um den Schlachtlauf und das Terrain anschaulich zu schildern, greift Fontane hier und da zu ungewöhnlichen Vergleichen. Damit der Leser sich zum Beispiel die Umgebung von Sedan plastisch vorstellen kann, vergleicht Fontane sie mit einem „Guglhupf“, auf dessen Rand die Deutschen erschienen waren und auf die in der Mitte der Form in Massen stehenden Franzosen ein konzentrisches Feuer gerichtet hatten.

Daß der Krieg seine eigenen Gesetze und Gefahren hat, mußte Fontane allerdings am 5. Oktober 1870 in Domrémy feststellen, als er als preussischer Spion von französischen Franc-tireurs verhaftet wurde. Der Poet und Kulturhistoriker hatte sich verleben lassen, im Niemandsland zwischen den Fronten Jeanne d'Arcs Geburtsort aufzusuchen. Freunde in Berlin versuchten zwar durch Verbindungen zu einflussreichen Würdenträgern in Frankreich, seine Entlassung zu erreichen, aber erst die Drohung Bismarcks, der den französischen Außenminister Jules Favre durch den amerikanischen Gesandten in Fontane wissen ließ, daß er eine gewisse Anzahl Personen in ähnlicher Stellung wie Fontane im besetzten Teil Frankreichs verhaften lassen und nach Deutschland schicken werde, wo ihnen die gleiche Behandlung zuteil werden solle wie dem Dr. Fontane in Frankreich, bewirkte die endgültige Freilassung des auf der Insel Oléron Internierten.

In dem Buch „Kriegsgefangen, Erlebtes 1870“ berichtet er über seine Gefangenschaft; nicht als sensationelle Geschichte mit Greueltaten, sondern so gelassen und genau, wie er später über den gesamten Krieg schrieb. Mit dieser Darstellungsart fand Fontane, wie gesagt, weder bei Freunden noch bei der eigenen Familie Zustimmung. Man machte ihm den Vorwurf, die Franzosen zu sehr gelobt und herausgestrichelt zu haben. Ähnliche Vorbehalte hatte man auch gegen seinen „Krieg gegen Frankreich“.

Aus heutiger Sicht lassen sich derartige Einwände nicht mehr aufrechterhalten. An vielen Stellen werden die Grausamkeiten der Franzosen an Hand von Briefen und Tagebuchaufzeichnungen dabeigewesener Soldaten geschildert. Diese Berichte unterstreichen, was Fontane den Franzosen entgegenhält: Sie hätten zwar das Recht, die preussischen „Atrocités“ zu registrieren, aber sie hätten nicht das Recht, sie zu verurteilen und sie vor Europa als etwas Unerhörtes zu denunzieren. Frankreich hätte vom Tage von Sedan an mit voller Überlegung an die Stelle des Duellkrieges den Volkskrieg treten lassen, es hätte ein System der Wegelagererei, der „Emboscaden“ und Überfälle inauguriert, es hätte dem Krieg seine schlimmste, gehässigste Gestalt gegeben und müsse die Folgen dafür tragen.

Gleichwohl ist es für Fontane typisch, wenn er die nachträglichen Verurteilungen französischer Generale auf ihre Rechtmäßigkeit überprüft. Selbst wenn er zu dem Urteil gelangt, daß eine gewisse Schuld vorhanden war, streicht er die Vorzüge der Person heraus, wie zum Beispiel im Fall des Generals Emmanuel Felix von Wimpffen, dem man die hohen Verluste der Schlacht von Sedan anlastete, weil er die einzige Lücke in der feindlichen Umzingelung nicht zum Rückzug genutzt hatte. Fontane stellt von Wimpffen als tapferen Soldaten, als guten Repräsentanten militärischer Ehre und un-

tadeliger Gesinnung vor, der aber dennoch als Feldherr versagt habe.

Besondere Beachtung verdient im „Krieg gegen Frankreich“ die zahlreichen ausführlichen Fußnoten, die oft außerordentlich interessante Einzelheiten enthalten. So berichtet Fontane vom Bombardement der in Paris eingeschlossenen Franzosen auf das besetzte Schloß von St. Cloud, das dadurch in Brand gesetzt wurde und bis auf die Grundmauern eingäschert wurde. Die deutschen Soldaten retteten unter Einsatz des eigenen Lebens Kunstgegenstände und einen Teil der Bibliothek aus den Flammen.

In einer anderen Fußnote findet sich der Hinweis darauf, daß auf Anregung König Ludwigs II. von Bayern König Wilhelm von Preußen die deutsche Kaiserkrone angetragen wurde. Mancher bayerische Preußenfresser wird diese historische Tatsache mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen. Aber auch mancher hochmögliche Preuß kann bei Fontane nachlesen, wie tapfer und unter welchem Einsatz an Kraft, Mut und Menschenleben gerade die Bayern in Frankreich stritten. Hier wird die Legende, die beharrlich behauptet, die Bayern seien fast nur gewaltsam zur Reichseinigung gezwungen worden, widerlegt. Zweimal hatte Bayern entscheidend zur Reichseinigung beigetragen - zuerst, als es sich am 20. Juli 1870 entschied, an die Stelle bloßer Neutralität die Kooperation treten zu lassen, und dann, als es die Wiederherstellung des deutschen Kaisertums unter preussischer Führung beantragte.

Theodor Fontanes „Der Krieg gegen Frankreich 1870-1871“ zeigt hundert Jahre nach seinem Erscheinen, daß Geschichtsschreibung neben historischer Wahrhaftigkeit besonders die künstlerische Gestaltungsfähigkeit erfordert und Kriegsgeschichtsschreibung „doch nichts anderes als



Ließ sich von der Zeitströmung nicht mitreißen: Theodor Fontane FOTO: DIE WELT

Geschichtsschreibung überhaupt ist und den selben Grenzen unterliegt“, wie Fontane selbst in „Meine Kinderjahre“ feststellte. Die Arbeit an der Darstellung des Krieges gegen Frankreich hätte ihn erst zum Schriftsteller werden lassen, hat Fontane später etwas bitter über die mangelnde Anerkennung seiner Kriegsbücher gesagt. Er hatte seine Zeitgenossen durch seine Darstellungsweise überfordert. Die Militärs waren indigniert über die Einbettung der Schlachtenschilderungen in persönliche Erlebnisberichte, die Politiker gekränkt über die Würdigung der Gegner, der Normalbürger abgeschreckt durch den Umfang des Werkes.

Die wahren Qualitäten vermag man erst heute gerecht einzuschätzen. Das hat wohl seinen Grund darin, daß Zeitzeugen, die objektiv über historische Ereignisse berichten, zwangsläufig in Kollision mit den verschiedenen Gruppierungen ihrer Zeit geraten. Objektivität bedeutet eben, auch da kritisch zu bleiben, wo man emotional engagiert ist, und es bedeutet ebenfalls, Vorurteile zu überprüfen und abzubauen, Sympathien und Antipathien zu zügeln. Fontane hat zeitlebens versucht, diese Art der Objektivität zu wahren, auch wenn er dadurch persönliche Nachteile in Kauf nehmen mußte. Es ist ihm, soweit wir es heute beurteilen können, weitgehend gelungen.



Unter den Augen von Hauptmann Sankara: Marktzeile in Ouagadougou, der Hauptstadt von Burkina Faso FOTO: REMDE

### Die Superkälte kommt aus dem Magneten

Technikern des Los Alamos National Laboratory ist es gelungen, den „magneto-kalorischen Effekt“ zum Bau einer neuartigen Kältemaschine zu nutzen. Sie arbeitet in der Nähe des Temperatur-Nullpunktes bei etwa vier bis 20 Grad Kelvin (minus 269 Grad bis minus 253 Grad Celsius) und kommt ohne umzupendende Edelgase aus. Die Kältemaschine arbeitet mit sehr hohen magnetischen Feldstärken, die auf ein Netz aus dem paramagnetischen Material Gadolinium-Gallium einwirken. Nach dem magnetokalorischen Effekt kommt es zu Temperaturänderungen in Relation zu Änderungen des Magnetfeldes. Der Bedarf an derartigen Tieftemperaturanlagen ist in letzter Zeit stark gestiegen. Sie sind für moderne Bildsysteme, wie die Kernspin-Tomografie, nötig, ebenso wie für Astronomie, für Testanlagen in der Raumfahrt oder zur Kühlung von Supercomputern. Das Kälteaggregat, das ohne bewegliche Teile auskommt, soll in etwa zwei Jahren marktreif sein und könnte dann zur Verbilligung einer Reihe moderner Untersuchungs-Instrumente führen.

### Gentechnik schafft neue Detergentien

Moderne Waschmittel enthalten zur Entfernung von fettigen und eiweißhaltigen Verschmutzungen geringe Mengen spezieller Enzyme. Meist handelt es sich um sogenannte Proteasen. Ein Enzym namens Subtilisin, das zu dieser Gruppe gerechnet wird, konnte jetzt von Gentechnikern auf seine genaue Zusammensetzung hin entschlüsselt werden. Um die enzymatische Wirksamkeit zu erhöhen, haben Gentechniker jetzt systematisch eine einzige aus etwa 200 Aminosäuren dieses Proteins gegen andere ausgetauscht. Sie erhielten 19 Enzymvarianten, die nicht in der Natur vorkommen. Ihre dabei verwendete Arbeitstechnik ähnelt derjenigen, die zur Genmutation durch Aufspaltung von Genen benutzt wird. Die so gewonnenen synthetischen Subtilisine wurden patentiert. Es soll jetzt ausgetestet werden, welche Verbesserungen sie für Waschmittel bringen. (Quelle: US-Patente 4.033.74 und 4.069.022) N6.

### Abstinenz nach dem ersten Herzinfarkt

Es zählt sich sehr schnell ans, das Rauchen aufzugeben. Bei einer Studie in Boston stellte sich jetzt heraus, daß das Risiko, einen Herzinfarkt zu bekommen, schon nach einigen Jahren Abstinenz dem der Nichtraucher entspricht. Nikotinguß gilt als eine der Hauptursachen für einen Herzinfarkt. An der Untersuchung nahmen etwa 1800 Männer im Alter von 20 bis 54 Jahren teil, die wegen eines erstmaligen Herzinfarktes im Krankenhaus behandelt werden mußten, und eine gleichgroße Kontrollgruppe. Das Risiko derjenigen Männer, die gegenwärtig rauchen, an einem Infarkt zu erkranken, war fast dreimal so groß wie das der lebenslangen Nichtraucher. Nach zwölf bis 23 Monaten ging das Risiko auf das Zweifache zurück. Nach längerer Zeit war das Risiko für Raucher und Nichtraucher fast gleich. Dies galt auch für Patienten, die zusätzliche Risikofaktoren wie einen hohen Blutdruck aufwiesen. Man weiß, daß Rauchen zur Arteriosklerose beiträgt. Da aber das Risiko für einen Infarkt reversibel erscheint, nimmt man an, daß noch andere Wirkungen des Nikotins schädlich für das Herz sein können. Möglicherweise spielt der Einfluß auf die Blutplättchen und Blutgerinnung dabei eine Rolle. (Aus New England Journal vom 12. 12. 1985) A. T.

### Biofaktoren schalten Gene ein und aus

Molekularbiologen haben schon seit längerer Zeit vermutet, daß spezielle Faktoren existieren müssen, die proteinerzeugende Gene regulieren, also ein- oder ausschalten. Jetzt ist es dem Japaner Takeshi Watanabe von der Kyushu Universität erstmals gelungen, solche Faktoren zu entdecken und ihre Wirkung experimentell nachzuweisen. Dies stellt einen großen Fortschritt in der Molekularbiologie dar, weil sich damit die Gewinnung wichtiger Wirkstoffe oder Pharmaka aus Mikroorganismen regulieren und kontrollieren läßt. Watanabe entdeckte zwei Biofaktoren, die ein bestimmtes Gen ein- oder ausschalten können. Er bezeichnet die Faktoren daher als „Ex- und Repressor“-Faktoren. Ihre Struktur konnte noch nicht eindeutig identifiziert werden, aber beide besitzen ein Molekulargewicht von etwa 200 000. Um ihre Wirkung in einer Zelle nachzuweisen, implantierte Watanabe ein spezielles Gen in Fibroblastenzellen, das ganz bestimmte Antikörper produziert. Wenn er dann anschließend den Expressor-Biofaktor zusetzte, begannen die Fibroblasten mit der Produktion der Antikörper. Der Repressorfaktor schaltete die Antikörperproduktion sofort ab. Derzeit wird nach dem Bildungsort der beiden Biofaktoren gefahndet. Watanabe vermutet, daß sie in Genen liegen, die bislang als „inaktiv“ und somit als nicht „reaktiv“ angesehen wurden. A. N.

## Auch Heidrun kommt jetzt groß heraus

In der Norwegensee werden riesige Erdölfelder erschlossen

Die seit einem Jahrzehnt strittige, 1980 aber doch in Angriff genommene Erdölexploration vor der nordnorwegischen Küste wartet jetzt mit erstaunlichen Ergebnissen auf. Im südlichen der beiden Explorationsgebiete, nordwestlich von Trondhjem, erbohrte ein Konsortium eine Erdöllagerstätte von so hoher Produktivität, daß bereits erste Überlegungen über die Förderaufnahme in diesem Feld, „Heidrun“ genannt, angestellt werden. Das Explorationsgebiet „Møre-Trøndelag“ um die sogenannte „Haltenbank“ entwickelt sich plötzlich zu dem „heißesten Fleck“ der Erdölexploration in und um Europa herum.

Für die Offshore-Exploration freigegeben sind in der Norwegensee bisher zwei Gebiete, die zusammen jedoch kaum ein Fünftel des norwegischen Schelfs ausmachen: „Troms“ nordwestlich von Hammerfest und „Møre-Trøndelag“ nordwestlich von Trondhjem, etwa 750 Kilometer weiter südlich. Im nördlichen Gebiet wurden bisher größere Gashunde gemeldet, deren Abbau und Verwertung schwierig und umstritten ist. Im südlichen Gebiet wurde zwar schon ein Jahr nach Bohrbeginn - 1981 - ein erster Gasfund gemeldet, der jedoch nicht als kommerziell angesehen wird. 1982 erbohrte die norwegische Statoil das Feld „Trybass“, das außer einem Gas auch Ölreserven in der Größenordnung von etwa 25 Millionen Tonnen enthält. Bei den Umweltverhältnissen in diesem stürmischen Hochseegebiet, fast 200 Kilometer von der Küste entfernt, ist dies vorläufig ebenfalls kein übermäßig rentables Förderziel.

Die Shell fand mit dem Feld „Draugen“ im Block 6407/9 ein Vorkommen, das bei einer Testförderung eine Förderrate von über 1000 Tagedestonnen lieferte und so Aussicht auf ein bedeutendes Reservoir im Untergrund erweckte. Dieses Resultat wurde im vergangenen Jahr durch eine Kontrollbohrung bestätigt, die eine etwa ebenso hohe Testförderrate lieferte. Wie groß die produktive Fläche dort ist und die Förderbedingungen überall so gut sind, soll durch weitere Kontroll- und Abgrenzungsbohrungen geklärt werden. Der Konsortialpartner der Shell, die Staatsgesellschaft

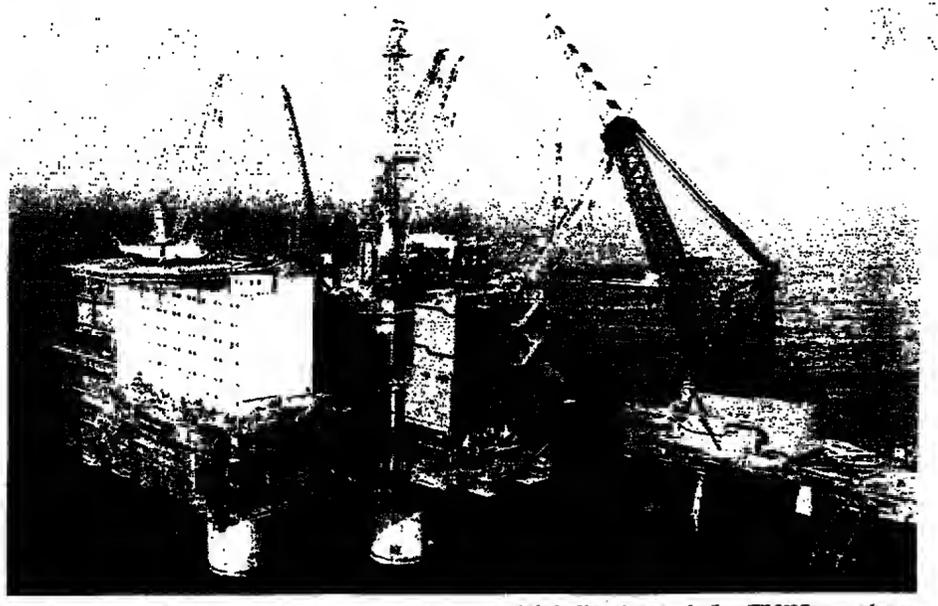
Statoil, erwartet eine Lagerstätte von rund 50 Millionen Tonnen förderbarem Öl. Das wäre die Größenordnung der gesamten Erdölreserven in der Bundesrepublik.

Weit übertraffen wurde dieses Ergebnis durch die Bohrung „Smørbukk“ der Statoil, die im Block 6506/12 am 16. August 1984 eine Lagerstätte antraf, die in der Fundbohrung eine gewaltige Testförderleistung lieferte. Neben fast drei Millionen Kubikmetern etwa 1700 Tonnen Kondensat pro Tag, leichtestes Öl, das im Untergrundspeichergestein bei den hohen Tiefentemperaturen als Gas vorhanden ist und an der Erdoberfläche zur Flüssigkeit kondensiert.

Bisher ist allerdings eine Kontrollbohrung gerade erst begonnen worden. Statoil verweigert dazu jeden Kommentar. Nach Informationen des „Oil and Gas Journal“ sollen „eingeweihte Kreise“ mit einem Feld mit Reserven von einigen hundert Millionen Kubikmetern Gas und über 100 Millionen Tonnen förderbarem Öl rechnen. Ganz offensichtlich hat man mit „Smørbukk“ ein kommerzielles Öl- und Gas-Nebenprodukt gefunden, das in der Größenklasse des großen Nordsee-Ölfeldes zu rechnen ist.

Ein interessantes Resultat der Bohrung ist die Entdeckung eines Steinkohlensandes bzw. einer Flözgruppe von nicht weniger als 320 Metern Mächtigkeit unterhalb der verfestigten Speichergesteine in rund 4000 Metern Tiefe unter dem Boden der Norwegensee. Zwar hat dieses Kohlenfeld nach heutigen Vorstellungen keinerlei wirtschaftliche Bedeutung. Doch könnten Zusammenhänge zwischen der Kohlenwasserstofflagerstätte (mit Erdöl und Erdgas) und der Kohle bestehen. So könnten Gas und Kondensat durch die Kohlebildungsvorgänge entstanden sein. Dies wiederum ergäbe wichtige Hinweise für künftige Explorations. Für die paläogeographische Rekonstruktion der Entwicklung Europas und seiner Steinkohlentiere vor 300 Millionen Jahren kommt diese Entdeckung ein hoher Stellenwert zu.

Die Entdeckung „Smørbukk“ wurde dann nochmals übertraffen durch einen Fund der „Conoco“ nicht weit von der „Smørbukk“-Fundbohrung entfernt: Die Bohrung 6507/1-2 fand ein Vorkommen, des-



Der Run auf die Rohstoffressourcen in den Weltmeeren erzwingt meeresstechnische Neuentwicklungen wie diese 350 000 Tonnen schwere und - vom Meeresboden gemessen - 207 Meter hohe Bohr- und Produktionsplattform Statford A

sen Förderung mit rund 2,5 Millionen Kubikmeter Gas und 1900 Tonnen Öl pro Tag getestet wurde - d. h. noch etwas höher als die der „Smørbukk-Bohrung“. Das Vorkommen wurde als Feld „Heidrun“ getauft.

Das „Conoco“-Konsortium entschied sich zu einer sofortigen Folgebohrung, die kürzlich getestet wurde und eine noch höhere Ölproduktion von etwa 2100 Tonnen pro Tag ergab.

Diese erste Bestätigung des bemerkenswerten Resultates der „Heidrun“-Wildcat-Bohrung gibt diesem Fund ganz besonderes Gewicht und den inoffiziellen Schätzungen auf eine Lagerstätte mit über 100 Millionen Tonnen Öl einhalt eine festere Grundlage. Man wird weitere Kontroll- und Abgrenzungsbohrungen durchführen müssen, um die Dimensionen des Feldes „Heidrun“ so genau kennenzulernen, daß man es offiziell als „wirtschaftlich förderwürdig“ erklären kann. Erst in 1987 dürfte das der Fall sein, doch bis dahin mußte das Konsortium auch über die Methode der Erschließung des

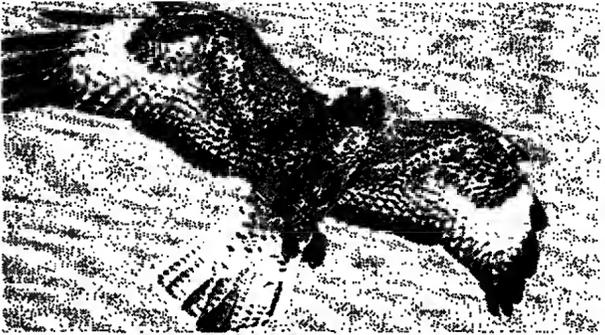
Feldes klar geworden sein, von der letztlich die Rentabilität der Förderung ebenso abhängt.

Die Wassertiefe in dem Gebiet beträgt fast 320 Meter - nicht ganz so groß wie in den nördlichsten Nordseegebieten, die jedoch alle noch von einem gewissen Landschafts nach Westen durch die Ausläufer Schottlands profitieren. Dort wird schon aus 360 Metern Wassertiefe gefördert. Die Seegangshöhen und maximalen Windgeschwindigkeiten sind zweifellos für „Heidrun“ weit höher anzusetzen als in der nördlichsten Nordsee, die Küstenentfernung beträgt etwa 260 Kilometer. Nur mit schwersten Anlagen spezieller Konstruktion wird eine Produktion möglich sein.

Die „Conoco“ favorisiert bei ihren Erwägungen bemerkenswerterweise eine „TLP“, d. h. eine „Tension Leg-Plattform“, die frei über dem Meeresgrund schwimmt, jedoch durch Spannbeine „gefesselt“ ist. Der Prototyp dieser Plattform wurde im Vorjahr in einem Feld der „Conoco“ in der Nordsee -

„Hutton“ - in Betrieb genommen. Diese „Weltpremiere“ eines neuartigen Typs der Bohr-Förderplattform war offensichtlich erfolgreich. Besatzungsmitglieder bezeichnen ihre Plattform als den „Rolls-Royce“ der Nordsee. Schon damals plante die „Conoco“ für ein Tiefwasserfeld vor den USA eine solche TLP als Nachbau für viel tieferes Wasser als „Hutton“ (etwa 150 Meter Wassertiefe), für das diese Konstruktion im Prinzip gedacht ist.

Die Fördertechnologie befindet sich im Stadium der allerersten Erwägung, konkrete Einzelheiten stehen noch nicht im Haus. Immerhin sollte man die Entwicklungen aufmerksam verfolgen: Käme es zu dem Bau einer TLP, so würde das der westdeutschen meeresstechnischen Industrie eine interessante Chance für eine Einschaltung in den Großanlagenbau eröffnen: Die Hamburger Werft Blohm + Voss ist im Zusammenarbeitsvertrag mit den Konstrukteuren des TLP-Typs für den europäischen Markt. HARALD STEINERT



Hatten auch Falken nichtfliegende Vorfahren? FOTO: DE ROY-MOORE

## Sprunghafte Entwicklung

Modelle beschreiben die Anfänge des Vogelfluges

Der Vogelflug ist ein komplizierter aerodynamischer Vorgang, der zahlreiche spezielle Anpassungen in der Anatomie eines Tieres erforderlich macht. Die Frage, ob und wie in der Evolution der Übergang von nichtfliegenden Vorfahren zu voll flughfähigen Tieren verlaufen sein könnte, bereitet dabei den Biologen große Schwierigkeiten. Für viele Kritiker des Darwinismus ist dieses Problem ein Argument dafür, eine solche Entwicklung für grundsätzlich unmöglich zu halten.

Dennoch gibt es Modelle, mit denen man eine solche Entwicklung durch natürliche Auslese zu erklären versucht. Ausgangspunkt einer dieser Theorien sind dabei Tiere, die sich gleitend fortbewegen, ähnlich also wie unter den heutigen Säugetieren etwa die Flughäuter, die Riesengleitflieger oder Gleithörnchen sowie die zu den Reptilien gehörenden Flugdrachen. Man nimmt an, daß solche Gleiter dazu übergingen, mit den Extremitäten flatternde Bewegungen auszuführen, um die im Flug zurückgelegte Strecke zu verlängern.

Die Schwierigkeit dieser Annahme liegt in der Frage, ob eine solche Bewegung tatsächlich einen so großen Vorteil mit sich bringt, daß ein ausreichender Selektionsdruck zur Fortentwicklung dieser Bewegung bis hin zu einem kräftigen und regelmäßigen Flügelschlag entstand. Ulla Norberg von der Universität Göteborg und Jeremy Rayner von der Universität Bristol haben dazu eine mathematische Analyse entwickelt, die einen solchen Mechanismus als möglich erscheinen läßt.

Andere Forscher sind dagegen der Ansicht, daß Bewegungen mit den Extremitäten die Aerodynamik beim Gleiten eher stören als verbessern, und haben dies ebenfalls mit mathematischen Berechnungen belegt. Eine Arbeitsgruppe um Russell Balda und Gerald Caple von der Arizona-Universität hat deshalb eine alternative Theorie aufgestellt. Sie geht davon aus, daß sich die Vögel aus landlebenden Reptilien entwickelten, die auf den Hinterbeinen liefen. Verlängerte Extremitäten mit großer Oberfläche, die möglicherweise bereits mit federähnlichen Strukturen besetzt waren, könnten sich vorteilhaft auf die Balance der Tiere auswirken.

Sie könnten ihnen auch ermöglicht haben,

Unebenheiten im Gelände durch Sprünge zu überwinden. So habe dann, vereinfacht ausgedrückt, eine langsame Entwicklungslinie in Richtung Flug begonnen. Dagegen nimmt Dieter Peters vom Forschungsinstitut Senckenberg in Frankfurt an, daß zu nicht eine Art Gleitflug entstanden sei, mit dem die Tiere an abschüssigen Stellen ihre Sprünge verlängern konnten.

Diese Theorie wurde von John Ostrom (Yale-Universität) dahingehend erweitert, daß es sich bei den Vorfahren der Vögel um insektenfressende Tiere gehandelt haben könnte, für die schon eine geringe Maß an Auftrieb eine enorme Verbesserung ihrer Manövrierfähigkeit und Reichweite bedeutete. Frau Norberg hat nun, um die Gegenargumente auszuräumen, ein mathematisches Modell aufgestellt, das zeigen soll, wie ein flatterndes Tier von der Größe des „Urvogels“ Archaeopteryx geflogen sein könnte. In das Modell flossen dabei Größe und Form sowie Anstellwinkel und Schlagfrequenz der Flügel ein.

Sie berechnete daraus, daß ein solches Tier bei einer Frequenz von etwa sechs Schlägen pro Sekunde tatsächlich seinen Gleitweg hätte verlängern können. Schwierigkeiten macht allerdings in dem Modell die Tatsache, daß auch die Schlagfrequenz heutiger Vögel etwa in diesem Bereich liegt.

Frau Norberg nimmt daher an, daß diese Tiere einen asymmetrischen Flügelschlag besaßen, bei dem auf einen schnellen Abwärtsschlag ein langsamerer Aufwärtsschlag folgte, so daß eine Frequenz von etwa zwei Schlägen pro Sekunde resultierte. Aus diesem ursprünglichen System habe sich dann durch laufende Verbesserungen der heutige Vogelflug entwickelt.

Die Arbeitsgruppe aus Arizona hält dagegen, daß für einen Gleiter das Flügelschlagen erst dann einen wirklichen Vorteil mit sich bringt, wenn er annähernd die physiologischen Eigenschaften eines echten Fliegers besitzt. Zudem gibt es im Tierreich keine Beispiele dafür, daß Tiere einen Schlagrhythmus besitzen, wie Norberg ihn annimmt (Schnell abwärts - langsam aufwärts). Sie ziehen daraus den Schluß, daß zwischen Gleiter und Flieger eine erheblich größere Anpassungslücke liegt, als es bei ihrem Modell der Fall ist.

LUDWIG KÜRTEIN

## Wenn man mit Bausteinen des Lebens bastelt

Künstlich hergestellte Eiweißstoffe erschließen den Chemikern eine neue Werkstoffklasse

Proteinoide sind künstlich hergestellte, in der Natur nicht vorkommende Proteine, also Eiweißstoffe. Die Bezeichnung soll ihre Ähnlichkeit mit Proteinen aufzeigen, die die Grundsubstanz allen organischen Lebens auf unserem Planeten darstellen.

Proteinoide zeigen nach den ersten erfolgreichen Experimentalergebnissen, daß sie wie anorganisches Halbleitermaterial reagieren. Ihre Elektronen-Reaktionen erlauben beispielsweise den Bau von preiswerten Solarzellen oder empfindlichen Chemo-Sensoren. Anders als die heute verwendeten Halbleiterwerkstoffe aus Silizium, Siliziumoxid oder den hochgiftigen Gallium- oder Germanium-Arsen-Verbindungen können Proteinoide im Labor und in Chemiebetrieben in großer Menge produziert werden. Sie bestehen nämlich aus den Bausteinen der Eiweiße, deren kleinste Moleküle Aminosäuren bilden. Es sind organisch-chemische Verbindungen aus den Elementen Kohlenstoff, Sauerstoff, Wasserstoff und Stickstoff.

Zwei amerikanische Wissenschaftler, Sidney W. Fox und Alexander T. Przybylski von der Universität Miami (Florida), sind mit ihren Forschungsarbeiten an Proteinoiden ihren forschenden Kollegen an anderen Instituten weit voraus. Sie erhielten im April vergangenen Jahres ein Patent auf eine fotochemische Solarzelle aus polymerisierten Aminosäuren, einem Proteinoid also. Da ihr geschütztes Polymerisationsverfahren mit Wärmeenergie arbeitet, wird von anderen Forschern auch die Bezeichnung „thermal proteins“ gewählt.

Fox und Przybylski benutzen für ihr Solarzellenmaterial eine sogenannte Monooxonid-carbonsäure. Eine Verbindung, die eine Amino- und zwei Säuregruppen aufweist. In natürlichen Eiweißverbindungen kommen aus dieser Gruppe die Asparagin- und die Glutaminsäure vor. Es sind aber noch zahlreiche andere, ähnliche organische Verbindungen bekannt, die zu den Aminosäuren gerechnet werden. Die Lichtempfindlichkeit der Proteinoid-Solarzellen geht auf ähnliche Elektronenreaktionen zurück

wie bei anorganischem Halbleitermaterial. Ein einfallendes Lichtquant stößt Elektronen an, die sich dadurch aus ihrer Strukturbindung lösen und frei werden.

Wie das bei Proteinoiden genau funktioniert, wird gegenwärtig von verschiedenen Physikochemikern untersucht. Es zeigte sich jedoch, daß bei der Polymerisation Strukturen gebildet werden, die jenen ähnlich sind, die bestimmte Farbstoffpigmente besitzen. Es kommt also durch die Wärme-Kondensation zu einem „Verknüpfen“ der Aminosäureketten. Die lichtempfindlichen Stellen des Proteinoids sehen nach den bisher vorliegenden Strukturuntersuchungen wie Flavine oder Pterine aus. Zu den Flavinen gehören beispielsweise die B-Vitamine. Sie besitzen eine große Empfindlichkeit gegenüber ultraviolettem Licht. Für die Vitaminvorstufen im Körper ist die Bestrahlung mit Sonnenlicht seit langem bekannt. Andere Flavine werden als Pigmente für Farbfilm verwendet.

Pterine kommen zumeist als Farbstoffe in Insekten vor. Das leuchtende Gelb des Zitronenfalters ist das Xanthopterin. Beide Farbstoffgruppen sind durch besondere ringförmige Strukturen mit Stickstoffbrücken charakterisiert. Die Wissenschaftler vermuten daher, daß bei der Wärme-Kondensation sehr komplizierte Zusammenlagerungsvorgänge ablaufen, die es zu erforschen gilt.

Das Proteinoid kann in seiner Lichtempfindlichkeit noch gesteigert werden, wenn man andere natürliche oder synthetische Farbstoffe in das Polymer einmischelt. Mit Chlorophyll zeigte sich zum Beispiel, daß es trotz seiner Temperaturempfindlichkeit beim Kondensationsprozeß nicht gleich zerfällt, sondern von den polymerisierenden Aminosäuren geschützt umschlossen wird. Die neuartigen Solarzellen liefern bei Bestrahlung erstmalig hohe Spannungen im Bereich von Millivolt. Aber es gelang bisher noch nicht, auch hohe Stromleistungen zu erzielen.

Ein Anwendungsgebiet sind zum Beispiel elektrisch steuerbare Mikrokapseln. Mit derartigen, wenige hundert Mikrometer großen

Kapseln können zum Beispiel besonders wirksame Krebsbekämpfungsmittel an bestehende Krebszellen-Komplexe herangeführt werden. Da die Krebszellen sich in ihrem elektrischen Potential von normalen, gesunden Zellen deutlich unterscheiden, würden sich Mikrokapseln aus Proteinoidmaterial erst öffnen, wenn sie in der Nähe der Krebszellen wären. Wirksame Chemotherapeutika könnten vermittels der Mikrokapseln also gezielt an ihren Einsatzort gebracht werden.

Es sind aber noch zahlreiche andere Anwendungen von Proteinoiden denkbar. Dazu zählen beispielsweise künstliche Enzyme, neuartige Pharmaka, die nach ihrer Wirkung den Körper unverändert wieder verlassen, Ersatztransplantate für Knorpel mit dem Knorpel vergleichbaren Eigenschaften sowie Haut- oder Blutersatzstoffe. Es wird auch für möglich gehalten, daß die sogenannten Bio-Computer mit maßgeschneiderten Proteinoid-Schaltkreisen ausgestattet werden, weil ihre elektronischen Schaltfunktionen konstruierbar und voraussehbar gemacht werden können.

Aus heutiger Sicht werden Proteinoide die gegenwärtig bekannten Kunststoffe nicht überflüssig machen. Ihr Grundmaterial, die Aminosäuren, ist teurer als die Grundstoffe für Kunststoffe. Über ihre Beständigkeit und Lebensdauer liegen natürlich noch keine verlässlichen Untersuchungen vor. Da Proteinoide jedoch aus „reaktiveren“ Einzelbausteinen bestehen als unsere heutigen Polymere, darf man auf vielfältige Überraschungen gefaßt sein.

In der belebten Natur werden 20 Aminosäuren zum Aufbau komplizierter Proteine beobachtet. Fachleute schätzen, daß sich allein daraus zwischen 10<sup>10</sup> bis 10<sup>16</sup> unterschiedliche Proteine in der Natur bilden. Das sind aber Milliarden von Verbindungen. Nur ein winziger Bruchteil ist unseren Chemikern heute bekannt. Und bei den Proteinoiden ist es theoretischen Berechnungen nach noch unvorstellbarer: Hier sind 10<sup>20</sup> verschiedene Verbindungen möglich.

ARNO NÖLDECHEN

## Impuls vom Schneidezahn

Zieht sich das Zahnfleisch durch Entzündungen zurück, lockern sich bekanntlich die Kauwerkzeuge. Sind sie um einen halben Millimeter beweglich, ist eine Behandlung unbedingt nötig, um zu verhindern, daß der Zahn ausfällt. Übersteigt die Beweglichkeit einen Millimeter, bleibt kaum mehr als der Griff zur Zange. Unter einem Zehntelmillimeter Abweichung ist der Zahn gesund.

Es gibt zwar Apparate, die durch Druck auf die Zahnaußenseiten die „Auslenkung“ messen. Der Präzision wegen müssen sie - in Bezug auf den Kiefer - starr montiert werden; für den Patienten eine kaum zumutbare Belastung. Auf eine bessere Lösung ist nun die französische Firma Lemme in Toulouse gekommen. Ihre Entwicklung besteht aus einem Handapparat, der seitlich auf den Zahn ge-

setzt wird. Ein Stift stößt diesen nun mit einem konstantem Impuls an. Tatsächlich gemessen wird die Bewegung des Stößels und mit ihm die des Zahns. Ein Elektromagnet zieht den Stößel gegen eine tarierte Feder zurück und spannt sie dadurch. Eine einstellbare Gegenfeder hält die Kraft konstant. Ein Meßfühler entriegelt das Ganze, sobald der Handapparat den Zahn berührt.

Der Stößel erzeugt durch seine Bewegung in der Spitze ein elektrisches Spannungssignal - proportional zur Geschwindigkeit, mit der der Zahn zurückweicht. Unwillkürliche Handbewegungen des Arztes bleiben unberücksichtigt. Leuchtdioden der angeschlossenen Auswerteinheit melden, ob der Zahn gesund, leicht bzw. schwer geschädigt oder abzuscheiden ist. DIETER THIERRBACH



ZEH-UNG: KLAUS BÖHLE

# Die Nemesis in der grünen Gans

## War Aschenputtel ein Mann? - Ingrid Riedels Untersuchung über Tabus im Märchen

Die Verfasserin betreibt eine Praxis für Psychotherapie und ist Dozentin am C.G.-Jung-Institut. Entsprechend ist ihr Erkenntnisinteresse bei der Lektüre und Interpretation von Märchen ausgerichtet. Aus der Fülle der Forschungsliteratur werden fast ausschließlich einige einschlägige Titel angeführt, in zweifeln will es scheinen, als werde ein Märchentext erst durch solchen Deutungsansatz bemerkenswert. Ein Märchen, heißt es da, „das C.G. Jung selbst einmal interpretierte“, „das Verena Kast interpretiert hat“, „das Verena Kast ausgelegt hat“, „eine bemerkenswerte Interpretation dieses Märchens von Verena Kast“. So bleibt man gewissermaßen unter sich.

Doch statt solcher über das ganze Buch verstreuten Hinweise hätte mancher vielleicht lieber Auskunft über Fundort und Herkunft der in der Einleitung bemühten Märchen selbst bekommen, aus denen z. B. drei Schlangen im Käfig, eine grüne Gans oder Eidechse berufen und mit gewichtigen Deutungsansätzen aufgeladen werden. Es ist schade, daß sich die Autorin nicht auf eine Märchensammlung konzentrieren wollte. Neben nicht näher identifizierten Belegen beschäftigt sie sich mit solchen aus dem römischen, finnischen, rumänischen, schweizerischen und österreichischen Erzählraum.

Von Grimmschen Märchen sind lediglich „Märchenkind“ und „Eisenhans“ sowie ein „Der Geist aus der Flasche“ herangezogen - dieser nach dem Erstdruck (1815), jene nach der Ausgabe letzter Hand (1857), ohne daß dies nachgewiesen oder gar begründet würde.

Mehr als diese bei psychoanalytischen Märcheninterpretationen offenbar unvermeidliche Vermischung der Grimmschen Fassungen ist zu bedauern, daß sich Ingrid Riedel so spannende und doch wohl ausschlaggebende Belege wie den „Blaubart“, „Fitchers Vogel“ oder auch „Der treue Johannes“ mit ihren klassischen verbotenen Kammern entgehen läßt. Um solch verbotene, von wem auch immer „tabuisierte“ Räume (neben dieser Form bietet das Buch auch „tabuierte“ an) geht es nämlich zunächst. In ihnen zeige sich „eine Phänomenologie des Verdrängten“, „die weggesperrte Mutter Natur“, „von der herrschenden christlich-patriarchalen Kultur Abgesperrte“.

Solche apodiktischen Vorwegbehauptungen führen an ein altes Problem: Wann sind diese Texte entstanden? Der Grundbestand sei so archaisch, daß er vor den Zeiten der Hezenerverbreitungen angesetzt werden müsse (obwohl letztere nach Erkenntnis, fe-

ministischer Märchenforschung“ in den Märchen Spuren hinterlassen, sich als „Trauma in unser aller Psyche... eingeschleust haben“); dagegen rühre die „Gestalt“ der Märchen aus dem „Beginn der Neuzeit“. Das ist historisch gesehen nun wahrhaftig ein unermesslicher Spielraum für alle möglichen und weniger möglichen Assoziationen, die denn auch in fast schwindelerregender Fülle eingebracht werden.

So hat etwa der „Eisenhans“ aufgrund seines (ihm übrigens erst 1850 von Wilhelm Grimm verliehenen) Aussehens Bezüge vom Eisen, zu Simson, zur erotisch-sexuellen Kraft, zu Vegetationsgottheiten, zu Mars und zum Zauberer Merlin; immehin: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, sagt Goethe, den man indes nicht wie Ingrid Riedel für ein bekanntes Hamlet-Zitat verantwortlich machen sollte.

Das Füllen der Donar-Eiche habe nämlich der Hexenverfolgung ein Trauma hinterlassen, das nun im Kontaktverlust der Gesellschaft zur Umwelt kulminiert. Erlösungsbedürftige Frauen in tabuisierten Zimmern

Ingrid Riedel: *Tabus im Märchen*. Walter Verlag, Olten, 211 S., 24,80 Mark.

sind vorchristliche Muttergottheiten oder Mutter Natur selbst, in der grünen Gans steckt eine Göttin Nemesis, Eidechsen verkörpern als „Schuppenwesen... symbolisch den Mutterarchetyp“. Wie man sieht: ein sehr weites Feld, auf dem sich mancherlei Beziehungen knüpfen lassen.

Wie in der Literatur von der Spätantike bis in die Barockzeit hinein ist der Wald auch im Märchen in erster Linie der Ort der Lebensgefahr, des Unheils. Der „wilde Wald“, wie ihn das Mittelalter topisch nennt, ist eine durch die Gefährlichkeit der Urwälder geprägte Vorstellung, die bekanntlich beim Eintritt der Germanen in die Geschichte über 80 Prozent der Landflächen undurchdringlich und gefährdend bedeckten. So begegnet er im Märchen, wo er allerdings nicht nur ein Ort der gefährlichen Isolation des Menschen ist, sondern nach Lessing Lütli dem Märchenhelden auch die Chance zur „Allverbundenheit“ gibt.

Ich kenne ein Märchen, wo der Wald etwas Bergendes oder gar Weiblich-Mütterliches bedeutete - jedenfalls läßt sich das aus den Handlungsabläufen nicht erschließen. Es ist zudem mehr als fragwürdig, das angeblich entscheidende Thema eines Märchens ausrechnet aus dessen Vorgeschichte ableiten zu wollen - und nur diese

handelt im Grimmschen „Eisenhans“ in extenso vom Wald. Die scharfe Episodentrennung, die das europäische Volksmärchen kennzeichnet, gestattet kaum einmal, greifende Leitmotive zu konstatieren, so wenig es gattungsgerecht erscheint, Nebenfiguren (Funktionsträger) mit tiefen Sinnigen Deutungen zu überfrachten.

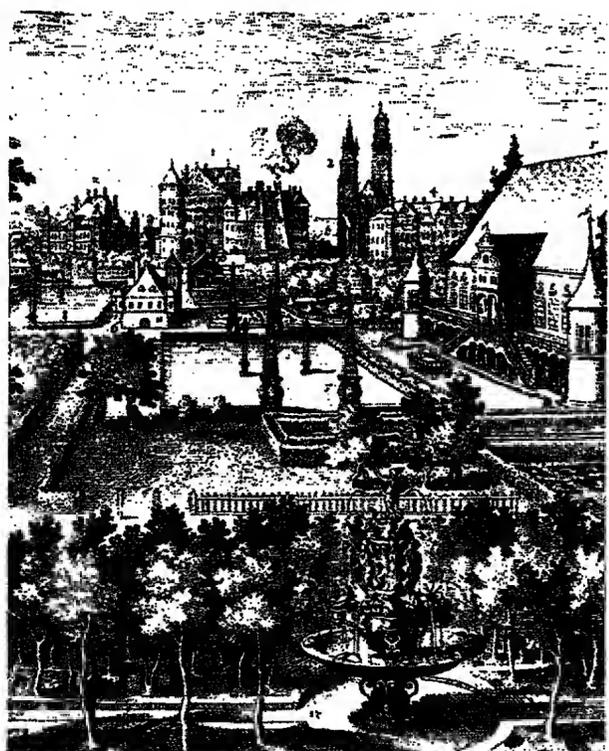
Daß der König den Schlüssel zum Käfig seiner Frau in Verwahrung gibt, ist ein sehr peripherer Zug des Märchens wie etwa auch das Alter des Prinzen: Dessen neuntes Lebensjahr wird hier indes als bedeutsame „Latenzzeit“ gedeutet, der Schlüssel unter dem Kopfkissen der Mutter aber - erwartungsgemäß - als „Symbolbereich des Eros“. Die Hauptquelle des so ausladend interpretierten Grimmschen Märchens kennt die Figur der Mutter gar nicht und führt den Prinzen als Sechsjährigen ein. Grimms treues Schalten mit diesen Nebenmotiven sollte vor Deutungsüberfrachtung warnen.

Anschlußreich ist darüber hinaus die Beobachtung, daß die Einleitungsperiode von der Gefährlichkeit (nach Riedel: Gefährlichkeit) des Waldes so erst 1850 in der 6. Auflage der Grimmschen Märchen gestaltet ist: Demnach hätte hier eher das sensible Umweltbewußtsein Wilhelm Grimms als das der frühen Neuzeit Spuren hinterlassen. Ich weiß nicht, was die tiefenpsychologischen Märcheninterpretationen so konsequent hindert, sich mit solchen Fakten der Textentstehung und -veränderung vertraut zu machen. Hier steht in der Tat eine Art Tabuisierung stattzuhaben, die an sich sinnvolle Fragestellungen nicht immer seriös erscheinen läßt.

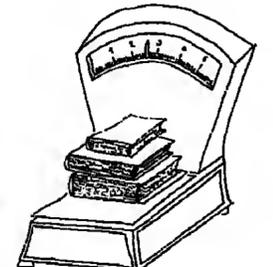
Ehe man die Aschenputtelarbeiten im „Eisenhans“ mit dem „traditionell weiblichen Bereich“ in Verbindung bringt, hätte ein Blick auf die Grimmschen Anmerkungen nicht geschadet, die hier einen männlichen Aschenputtel identifizieren. Die apodiktische Fixierung auf Weibliche ist bei solchen Fragen nicht immer hilfreich.

Das will so wenig einleuchten wie der Sinn des Satzes „Jäger werden verschlungen, auch das Männliche also, das sich eigentlich in der Natur und im Umfeld des Mutterarchetyps zu bewegen wüßte“.

„Wüßte?“ - Wie sagt einmal der Teufel bei Grimm? - „Er, wenn sie's nur wüßten...“ Doch ohne Spaß: Daß Märchen nunmehr fast allenthalben mit solch festgelegten Voraussetzungen, in solch psychoanalytischen Fachjargon gedeutet werden, wird den unbefangenen Zugang zu ihrem Tiefsein und überhaupt die Freude an diesem wunderbaren Erzählgut hoffentlich nicht auf Dauer beeinträchtigen können. HEINZ RÖLLEKE



Verblühtes und Erfrischendes am Bodensee: Merion-Stich des fürstlichen Lustgartens in Stuttgart (Ausschnitt)



### Versunkenes Stück Welt

„Wer war Hermann Sudermann?“ Das fragte eine Schrift aus dem Jahr 1928 die Leser. Es war natürlich rhetorisch gemeint, denn der im selben Jahr gestorbene Ostpreuße gehörte zu den meistaufgeführten Bühnenaufstrebenden, seine Romane waren Bestseller. Heute allerdings wäre die Frage berechtigt. Von den Spielplänen ist Sudermann nämlich völlig verschwunden. Und ob er noch gelesen wird, ist auch zu bezweifeln. Gelegentlich, ihn (wieder) kennenzulernen, bietet jetzt „Das Hermann Sudermann Buch“ (herausgegeben von Herbert Reinold, Langen Müller Verlag, München u. Wien, 542 S., 34 Mark). Neben dem Roman „Frau Sorge“ sowie den Prostatexten „Jolanthes Hochzeit“, „Der Lebensplan“ und „Thea“ sind es vor allem die „Litauischen Geschichten“ von 1917, die Sudermann rehabilitieren müßten. Ein versunkenes Stück Welt aus dem Osten scheint da herauf. Dauerhaft daran sind besonders die kernige Sprache und die derbe Plastizität der Bilder. Es ist eine sinnliche, kräftige, krachende Literatur, daß es eine Lust ist. Min.

## Ein lächelnder Cicerone

### „Kleine Geschichte(n)“ von Traugott Haberschlacht

So könnte die württembergische „Ehrbarkeit“ entstanden sein, jene Elite aus Theologen und Juristen, welche über Jahrhunderte im - nach dem englischen - ältesten Parlament Europas den Ton angab und der praktisch alle großen Dichter und Denker des Landes entstammten: Herzog Christoph hat sie im Verlauf der Reformation erfunden.

So war sie: ... auf keine hundert Familien beschränkt, wie der älteste Hochadel, fromm und degenmäßig (= gehorsam), wie es der evangelische Pfarrstand verlangt, vom Zehnt abhängig wie ein kleiner Angestellter und untereinander verzitt, verschwägert und versippt. ...

Unter dem Pseudonym Traugott Haberschlacht schildert ein Kenner diese Elite Süddeutschlands in „Kleine Geschichte(n) von Baden-Württemberg“ mit dem Untertitel „Verblühtes, Überlieferetes und Erdunkenes von der Früh- bis zur Spätzeit“ (Konrad Theiss Verlag, Stuttgart, 238 S., 16 Abb., 29,80 Mark).

Der Autor erzählt von der Selbstgerechtigkeit jener geborenen Schicht, deren „demütiger Dünkel jeden Adelshochmut weit in den Schatten stellte“, und konstatiert: „Dennoch sind nicht wenige Württemberger heu-

te noch stolz darauf, von dieser Ehrbarkeit abzustammen. Kein Mensch kann erklären, warum.“

Mit schöner Gleichmäßigkeit verteilt Traugott Haberschlacht seine lebenswüchsig-ironischen Ohrfeigen auf Badener und Württemberger, läßt in seinen 39 Geschichten die hehre vaterländische Geschichte zu einem Sammelsurium aus Schlitzbröckchen und Zufall, menschlichen Schwächen und gelegentlichen Stärken verschmelzen.

Als diese Schilderungen 1983 per Radio über den Äther gingen, geschah fast ein Wunder: Die zustimmende Resonanz war überwältigend. Über allem Stammesstolz, oft in Form des demütigen Dünkels, hatten die Schwaben, Alemannen und Franken in der Südwestdeutschen Reichs ihr anderes Erbe, den Sinn für Witz und Humor, nicht vergessen.

Den allerdings braucht man bei der Lektüre - für heroische Sauertröpfe ist dies Buch nichts. Wer aber von einem lächelnden Cicerone leicht und doch sehr sachkundig durch den fast unübersichtlichen Irrgarten der Geschichte Süddeutschlands geführt werden will, dem kann dieses Buch nur vorbehaltlos empfohlen werden. HENK OHNESORGE

### Afrikanische Willkür

Einerseits: der Große Literaturpreis von Schwarzafrika; andererseits: Verbot desselben Romans in der Volksrepublik Kongo, wo der Autor lebt. Sny Labou Tansi wurde 1947 im damals belgischen Kongo geboren. Erfolgreich leitete er eine Theatergruppe, schrieb Theaterstücke und Romane. Ursprünglich von Leopold Senghors „Négritude“ beeindruckt, geriet er später in den Bann von François Fanon („Die Verdammten dieser Erde“). Tansis preisgekröntes Buch „Die tägliche Jugend des Genossen Direktor“ ist jetzt auf deutsch erschienen (Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln, 196 S., 29,50 Mark). Protagonisten sind der Direktor einer Mädchenoberschule und eine in ihn verliebte Schülerin. „Genosse Direktor“ wird Alkoholik. Das Mädchen begehrt Selbstmord und gibt dem Idol die Schuld. Er muß ins Gefängnis. ... Tansi geht es speziell um die politische Willkür, der so viele Afrikaner ausgeliefert sind: „Die Menschen, die sterben, haben mehr Glück als die, die sie töten“. Ein beachtenswerter Roman, der Intimitäten des schwarzen Kontinents vermittelt. Ital.

### 14mal Droste-Hülshoff

Ein adliges Fräulein, im Äußeren nobel bis unscheinbar, im Innern verteillich bis rüchlos: Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848), eine von Deutschlands größten Dichtern. Ihr Gesamtwerk blieb zu ihren Lebzeiten größtenteils unveröffentlicht. Seit 1979 erscheint in Max Niemeyer Verlag, Tübingen, die von Winfried Woelker herausgegebene „Historisch-kritische Ausgabe“ der Werke und des Briefwechsels. Sie ist auf 14 Bände angelegt und soll die vor mehr als 50 Jahren erschienenen sämtlichen Werke abdecken. Der jetzt herausgekommene erste Teil von Band I enthält die „Gedichte an Lebzeiten“, also Lyrik aus der Ausgabe von 1844, sowie Einzelveröffentlichungen (bearbeitet von Winfried Theiss, 380 S., 92 Mark). Und der zweite Teil der „Droste-Bibliographie“ (Band XIV, 2, bearbeitet von Aloys Haberbusch, 623 S., 196 Mark) listet in rund 3000 Einzelnachweisen die für die Forschung hilfreichen wie entlegenen Nennungen der Sekundärliteratur auf, und zwar über biographische Einzelheiten bis hin zu Beiträgen über die musikalischen Werke der Dichterin. aty

### Hinweis

Die Erzählung „Tennis in Poggen-diek“ von Arno Surminski auf Seite II dieser GEISTIGEN WELT ist dem Band „Gewitter im Januar“ entnommen, der Mitte Februar beim Verlag Hoffmann und Campe in Hamburg erscheinen wird. - Oda Schäfers Gedicht „Irisches Gedicht“, ebenfalls auf Seite II, ist in der Sammlung „Wiederkehr. Ausgewählte Gedichte“ enthalten, die in der Serie Piper beim Piper Verlag in München herausgegeben ist.

## Herr Josef Null und seine kaputte Familie

### An der eigenen Sprache zerschellt - Das kuriose 3387-Seiten-Opus von Marianne Fritz

Der Roman von Marianne Fritz versucht sich unangenehm an Vorbildern wie Joyce, Proust, Kafka oder Musil zu orientieren. Aber die Fragwürdigkeit solcher Vorgänger (die Fragwürdigkeit der Wirklichkeit des Wortes betreffend) hat die Autorin noch vertieft. Auf annähernd 4000 Seiten versucht sie in ihrem Roman Geschehen und zugleich Bewußtseinsprozesse einzufangen, indem sie das Geschehen durch den Filter des „Ich“ zeigt: eine Sprache, die gebrochen ist durch das Außen. Spiegel der Dichterin ist daher „die Stimme“, „Stil“ der Autorin ist das „Ich“, Marianne Fritz will keine „Teilbereiche“, „Mosaiksteinchen von Lebenläufen“, wie sie in

notwendig kurzen Abzügen. Aber das „Geschehen“ ist nur Transportmittel zur Verdeutlichung des „inneren Labyrinth, auch Seele genannt“; es geht um die Überwindung des „Distanz schaffenden Papiers“, es geht um das „lebendige Stumme, das sich leider nicht verständigen konnte“.

Groß ist das Unternehmen der Autorin als Wagnis, im äußeren Geschehen zugleich die innere Bewegung sichtbar zu machen. Die Ambivalenz wird bleiben - denn beides zugleich kann letztlich nicht glücken - nicht einmal im Schrei. Es bleibt die Notwendigkeit des Mutzes, diese Ambivalenz ins Werk hineinzunehmen.

Aber es wird nicht erspart bleiben, die Höhepunkte und Fehler des Buches aus der Unlösbarkeit der Problematik heraus zu betrachten. Die immanente Widersprüchlichkeit der angewandten Kunstform (an der schon Joyce letztlich scheitern mußte) drückt - wohl bewußt - die Bifunktionalität des Textes selbst noch einmal aus. Es geht um das Symbol im eigentlichen Sinn:

zwei Teile, zusammengefügt, ergeben Bedeutung; zerrüttetes Bewußtsein ist Sprache einer kaputten Welt.

Aber wo Heiligenbilder am Altar stehen, ist das Heilige schon nicht mehr spirituell. Die Zerstörung der Seele mit dem Mitteln der Zerstückelung darzustellen, das hebt sich selbst auf. Um sich verständlich zu machen, muß das Unverständliche verständlich dargestellt werden. Die Sprache muß Lüge sein, um das Wahre zu sagen.

Joyce hat in einem vergleichbaren Experiment das Müßigen in sein Wagnis hineingezogen; Marianne Fritz muß das schwere Gewicht größeren Müßigen tragen, weil sie sich zuviel zugemutet hat. Manches Wagnis, einmal Extrem der geistigen Existenz überhaubit, droht heute oft in Beliebigkeit literarischen „Machens“ abzugleiten; die Vielzahl der Worte der immer aufgeblähten „Großroman“ ist keine Garantie, nur Ergebnis. Manchmal zeugt es von künstlerischem Gewissen, sich auf Fragment einzulassen.

Marianne Fritz ist durch Preise und Aufmerksamkeit auf ihr bisheriges Werk gefördert worden. Es wäre ein Fehler, dies mit der Aufforderung zu verwechseln, sich in herkulischen Kraftproben zu verzeteln. Literatur ist auch das schwierige Gleichgewicht zwischen Welt, Gedanke und Formulierung. Viele Buchstaben sind nicht immer Indiz von „Weltlichkeit“, sondern oft Gerede. Kunst aber bleibt letztlich in Form gebracht. Versuchen nach etwas Unerreichbarem. Marianne Fritz fehlt es an Ökonomie. Darum fällt sie im Vergleich mit den großen Wegbereitern ab.

Was bleibt, ist die Gefahr der Willkür als erzählerische Überflüssigkeit. Die Erfahrung der „unendlich verwobenen Fläche“ ist nicht ohne Gebrochenheit sagbar, anders wäre das Ich nicht mittelbar. So wird der Roman der Marianne Fritz immerhin wichtig noch im Müßigen; er ist ein Versuch der Unschuld des Schreibens, über alle geräuteten Alphabete hinweg. SULAMITH SPARRE



Marianne Fritz FOTO: DIE WELT

Marianne Fritz: *Dessen Sprache du nicht verstehst*. Rowi Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. Drei Bände, 3387 S., 450 Mark.

einem Brief an ihren Lektor schreibt (der Brief ist wiedergegeben in dem Einführungsbändchen „Was soll man da machen“), ihr geht es um eine „poetische Universal-landschaft“.

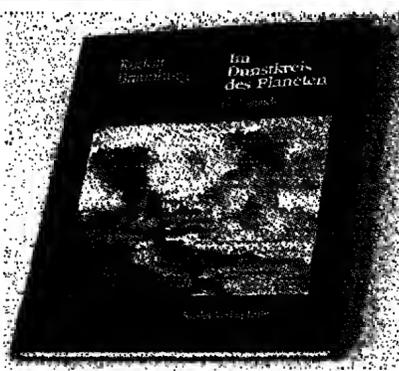
Im Mittelpunkt steht die Proletarierfamilie Null, die in Nirgendwo lebt (schon die Wahl dieser Namen führt, bedenklich genug, zu einer Verbelebung, was doch eigentlich der Absicht der Schriftstellerin widerspricht).

Der Erste Weltkrieg hat begonnen, Josef Null, der Vater, ist erschossen worden. Aber er lebt weiter in der Erinnerung seiner Frau Barbara und den fünf Söhnen - in Josef, der einen Arbeiterstreik organisiert, in Johannes, der den Kriegsdienst quittiert und als „Vogelfreier“ erschossen wird, in Franz und Matthias, die in Donaublau wohnen, in August, der allein in den Kampf gegen die Umwelt zieht. Dieser verbarrikadiert sich auf dem Kirchturn von Nirgendwo und erschüttert das Feuer auf alle, die ihm zu nahe kommen: Wahnsinn als Ausweg aus der Welt, die selbst Wahnsinn ist. Soweit die äußeren Ereignisse in einem

**Der repräsentative Geschenkband für alle, die gern fliegen und von der Welt der Fliegerei fasziniert sind!**

Das Buch gewährt Einblick in das Leben eines Verkehrsflotten, dem sich unsere Welt aus einer ganz eigenen Perspektive erschließt und der aus mehr als einem Viertel-Jahrhundert Ruperführung in nahezu allen Weltgegenden als neutrale Beobachter zu Erkenntnissen kommt, die frei von Schönfärberei oder heroisierender Flugbegeistertheit sind. Ein Buch, das gewiß nicht unnützlich ist.

128 Seiten, 16 farbige Aquarelle des Autors, farbiger Schutzumschlag, Leinen gebunden, ISBN 3-924208-02-3 DM 39,80 im Buchhandel



**Rudolf Braunburg**  
**Im Dunstkreis des Planeten**

Flugimpressionen in Texten und Aquarellen des Schriftstellers und Flugkapitäns

Köster Verlag GmbH, Postfach 19 03 66, 5000 Köln 1

Weitere Bücher im Köster Verlag:  
**Bernhard Ohsam, Die Maus im Bergias**  
20 Touristengeschichten rund um die Welt. Spannend, amüsant, geistreich, mit Zeichnungen von Wilfried Gebhard. Paperback, farbiger Umschlag, 238 Seiten DM 9,80  
**Bernhard Ohsam, Paris mit Damen und Ganoven**  
20 heitere Reiseerzählungen aus fünf Kontinenten, eine Fortsetzung des erfolgreichen ersten Bandes mit Illustrationen von Steffen Köpf. Paperback, farbiger Umschlag, 220 Seiten DM 12,80  
**Hermann Terjung, Aus dem Tagebuch eines Flugkapitäns**  
15 dokumentarische Erzählungen, spannende und amüsante Ereignisse aus 25 Jahren Verkehrsfliegen. Paperback, farbiger Umschlag, 208 Seiten davon 16 Bildseiten DM 12,80  
**Barvertrieb Libri-Dienst, KNO, KV**





# KLEINES WELTTHEATER

## Bonnifaz

Harht nur, wie es halt vom Turme:  
SPD-Glatz bläst zum Sturme.  
Martialis, presto, forte  
Klingen seine tap'nen Worte,

Die zur „Schlocht um Bonn“ posounen  
Und zum ollgemeinen Stounen  
Gleich auch das Rezept verraten,  
Wie das Siegen möcht' geraten -

Da die Grünen allerseiten  
Wie die Kesselflicker streiten,  
Fallen ihre eignen Leute  
Bald der SPD zur Beute.

Wie mon's wendet, die Genossen  
Sind von Grünen eingeschlossen:  
Hier braucht man sie als Minister,  
Dort als die Polit-Philister.

JOHANN



„Die Masche hab' ich raus - hoffentlich reicht der Faden!“

ZICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Es soll Berufspolitiker geben, die von der Basis gehört haben, daß es einige Jugendliche gebe, die deftig-ordinär behaupten, sie hätten von der Politik und den Politikern die Schnauze voll. In der Vorlage, die daraufhin der Abgeordnete Großkariert einbrachte, heißt es daher treffend, einige junge Mitbürger wären im politischen Meinungsbildungsprozess zu wenig integriert und entbehren daher einer minimalen Sensibilität für die Faktizität politischer Entscheidungen.

Sofort wurde der Beruf des Politmotivators kreiert und Michael L. durch die Lande geschickt. Seine komplexen Fähigkeiten zeigte er schon dadurch, daß er im Arbeitsvertrag die Besoldungsgruppe A 16 aushandelte und laut Amtsarzt über eine ausgeprägte Muskulatur verfügte, die auf intensives Transportschleppen schließen ließ.

Mit einer überdimensionalen Pappuhr, die auf 5 vor 12 eingestellt ist, weckt er nun Schüler aus dem Schlaf und gleichzeitig ihre objektiven Interessen. „Kämpft gegen die Schweine, die unsere Umwelt versauen!“ brüllt er in die Klasse. Die meisten Schüler schauen entsetzt auf den Boden, finden dort aber weder Chips noch Joghurt und halten auch ihre Topfplanzen für ausreichend gepflegt. Nur Peter F. träumt weiterhin von sei-

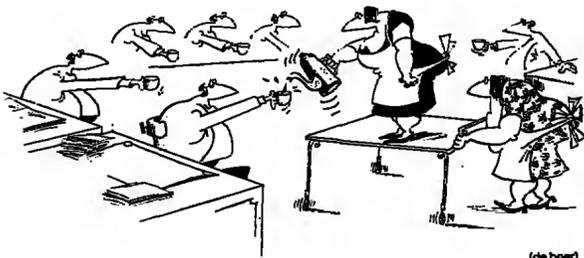
## Motivator

Bruder ist beim Bund und hat total keinen Bock mehr. Das brauch' ich dem nicht zu sagen!"

Mit so viel rhetorischem Geschick hat Michael L. nicht gerechnet. Mit gemischten Gefühlen nimmt er daher eine Schülerin dran. „Tun Sie mal etwas gegen unsere Erdkundelehrerin. Die gibt uns manchmal Strafarbeiten auf!“ klagt das Mädchen.

Den Motivator durchzuckt es: „Wäre das Einmischung in innere Angelegenheiten?“ Zum Glück kommt er die Frage mit Ja beantworten. „Davon habe ich leider keine Ahnung, liebe Kinder“, bedauert er zutiefst und freut sich, daß durch solch schlagfertige Antworten sein segensreiches Wirken von langer Dauer sein wird.

GREGOR NERFF



(de boer)



„Wir sind Ihre neuen Nachbarn. Ich bin Alois Herkenbohm, das ist meine Frau Rita Weichbrod, und hier unsere Kinder Willi Westhoff und Leni Rogowski.“

(Wall Street Journal)

## Null Null Bock

Kennst du das Land, dessen Finanzen nach eigenen Angaben so zerrütet sind wie die von Brasilien und Mexico und dessen Portokasse so leer ist wie ein Wahlversprechen? Nein, nicht Feuerland oder Zaire, auch nicht die Innere Mongolei. Sein Name sei nicht verraten, nur soviel: Sein Finanzminister hat gar manche Posse auf der Pflanze. Es beweist zudem, daß Satiriker immer häufiger von der Wirklichkeit überholt werden.

Bruno Urbach, ein braver Düsseldorfer Bürger, erbat ein Dokument von einer Behörde. Diese entschuldigte sich nach Mahnung mit dem Hinweis, man hätte die erwünschte Urkunde ja schon längst zugestellt, aber in der Portokasse fehle das Geld.

Und hier beginnt das Kongeniale: Die Behörde frankierte den Brief mit dem Betrag von Null-Null-Null. Sie ließ es also nicht mit der Doppelnull von James Bond bewenden, sondern fügte zur Sicherheit noch eine weitere hinzu.

Nun zeichnet sich die Null durch einen besonderen Geburtsfehler aus. Zeit ihres nichtigen Lebens leidet sie darunter, daß man sie nicht in der Mitte kräftig einschmürt. Täte man es, wäre sie eine Acht. In Düsseldorf fehlte jedoch der rote Faden, um die mittlere Null zu teilieren (dann hätte das Porto Null-Acht-Null genau gereicht).

Man unterließ es wohl in der Annahme, daß Düsseldorfer

Bürger wohlhabend genug sind, auch Nachporto von Eins-Vier-Null zu zahlen.

Der Vorgang nötigt zu Weiterungen. Im Jugendamt kennt man die Null-Bock-Mentalität, die Bedürfnisse des Ordnungsamtes sind ohnehin auf Null-Null spezialisiert, der Finanzbehörde ist nunmehr die Erweiterung auf Null-Null-Null gelungen.

Das Wirtschaftsministerium ist augenblicklich damit befaßt, das aus früheren Zeiten bekannte Nullwachstum einer Steigerung zuzuführen; das Familienministerium klagt bereits heute über zuviele Familien resp. Beziehungskisten mit null-null Kindern.

Das Phänomen der Null hat die Mathematiker seit je fasziniert. So wundert es nicht, daß die Politiker nach der für sie üblichen Reaktionszeit von etwa viertausendzweihundert Jahren das Problem neu entdeckten. Die Null besticht durch ihre glatte und absolute Inhaltsarmut.

Insofern ist diese Zahl ein strenger Lehrmeister. Er unterweist uns darin, wie man das Nichts mit einer eleganten Kurve umgibt, einen flotten Schnörkel draufsetzt und das Nihil ins Quadrat hebt, wodurch es sich freilich nur unwesentlich vermehrt. Es zeichnet die Reformpolitik eines Bundeslandes aus, wenn sie auch diese moderne Entwicklung für sich zu nutzen versteht.

Wie jedermann weiß, ist ein

null-null-Ergebnis im Sport nichts Ungewöhnliches, bei der Bundeswehr dagegen ist die Null-Acht - notfalls mit dem Fünftehner-Zusatz - eine vertraute Erscheinung. Nur das Außenministerium sperrt sich wie immer gegen die Nullerei, obgleich gerade hier die einschlägig tätigen Diplomaten eine Steigerung vertragen. Europäische Gipfelkonferenzen wären ein glattes Nichts, würde man ihnen die Null-Ergebnisse versagen.

Auf die ganze Breite der öffentlichen Ausgaben angewendet, hätte das neue System der Dreifach-Null epochale Auswirkungen. In Düsseldorf wird daran gearbeitet, den enormen Spareffekt von Nullausgaben dem augenblicklichen Bundesfinanzminister vorzuenthalten - nicht ausdenken, welchen Schwung die Konsolidierung nähme, würde er alle Zuwachsraten mit einer kecken Null versehen.

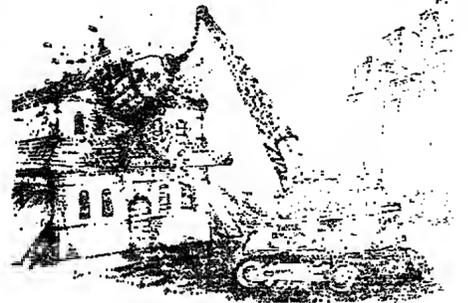
Auch könnte man beispielsweise riesige Investitionsprogramme ankurbeln, ohne einen einzigen Steuergroschen dafür auszugeben. Damit würde nicht nur die Arbeitslosigkeit schlagartig um nullnullnull Prozent verringert, auch die Wirtschaftspolitik der SPD bekäme endlich ihren schmerzhaft vermißten Inhalt.

Nur eine Behörde weigert sich bei ihren Bescheiden standhaft, das Prinzip auf mich anzuwenden: mein Finanzamt. WILHELM KLOPS



„Fred ist moralisch bankrott, aber finanziell Gott sei Dank kerngesund!“

(Marech)

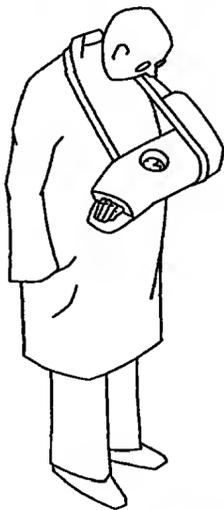


Japanisches Abrißunternehmen

(MacLachlen)

Als ich überlegte, wieviel verschiedene Ansichten über die gleiche Sache es geben kann, deren jede einzelne ihren Verteidiger unter den Gelehrten findet, und wie doch nur eine einzige davon wahr sein kann, da stand es für mich fest: Alles, was lediglich wahrscheinlich ist, ist wahrscheinlich falsch.

Descartes



(Bartok)



Von Kopf bis Fuß auf Technik eingestellt

(Kuhn)

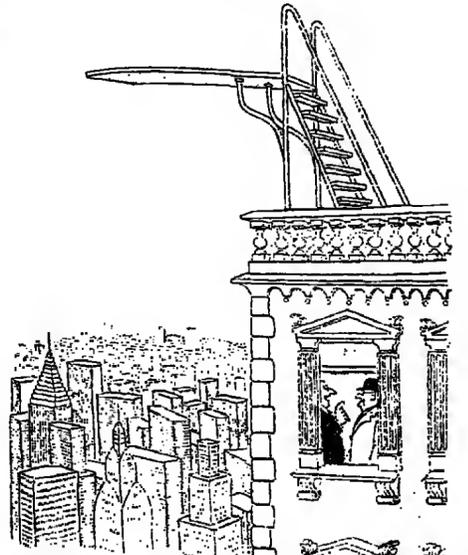
Wer andere bekrittelt, arbeitet an seiner Selbstbesserung. Also die, welche die Neigung und Gewohnheit haben, das äußerliche Benehmen, überhaupt das Tun und Lassen der anderen im Stillen, bei sich selbst, einer aufmerksamen und scharfen Kritik zu unterwerfen, arbeiten dadurch an ihrer eigenen Besserung und Vervollkommnung; denn sie werden entweder Gerechtigkeit oder doch Stolz und Eitelkeit genug besitzen, selbst zu vermeiden, was sie so oft strenge tadeln. Von den Toleranten gilt das Umgekehrte.

Schopenhauer



„Wilhelm, das ist Herr Rogalka. Er ist bereit, bei uns ganz unten anzufangen!“

(Cavalli)



„Wir haben in unserem Business-Center die Erfüllung aller nur denkbaren Mieterwünsche berücksichtigt...“

(Holt)



## Zimmermann: Schon mehr saubere Autos als erwartet

Bei Rück- und Ausblicken, wie sie zu Beginn eines neuen Jahres üblich sind, bekommt Bundesminister Friedrich Zimmermann für 1985 von Autofahrern und Umweltgelehrten gute Noten. Ein später Glanz nach oft vorschneit Kritik. Was im neuen Jahr zu erwarten ist, sagt der Minister im WELT-Interview. Das Gespräch führte Heinz Horrmann.

**WELT:** Entscheidende Schritte zur Umweltbelastung wurden getan, ohne dem Heer der Autofahrer Tempo 100 zu verordnen und dem wichtigsten Industriezweig Schaden zuzufügen. Hätten Sie sich dennoch eine schnellere und leistungsfähigere Entlastung der Luft gewünscht?

**Zimmermann:** Was in der EG machbar ist, habe ich immer als Realist betrachtet. Ziel des Beschlusses des Bundeskabinetts vom 21. Juli 1983 war deshalb die schnellstmögliche Einführung des umweltfreundlichen Autos und von bleifreiem Benzin. Heute können wir feststellen: Bereits seit dem 1. Juli 1985 wird das schadstoffarme Auto steuerlich nachahmlich gefördert und immer mehr verkauft, so daß bereits mehr als 500 000 schadstoffarme Autos auf Deutschlands Straßen fahren. Schon jetzt gibt es mit mehr als 5000 Tankstellen ein flächendeckendes Netz mit Bleifrei-Tankstellen, auch für bleifreies Euro-Superbenzin.

Der TÜV Rheinland hat im Auftrag des Umweltbundesamtes die Auswirkungen unserer Maßnahmen untersucht. Trotz steigender Autozahlen und höherer Fahrleistungen läßt sich bereits bis 1988 eine Minderung der Stickoxidemissionen um 30 Prozent und bis Mitte der 90er Jahre um fast 60 Prozent erreichen. Die Minderung der Kohlenwasserstoffemissionen liegt noch höher. Alles in allem hat die Bundesregierung mit ihren Umweltmaßnahmen beim Straßenverkehr Erfolg gehabt, insbesondere wenn man an die zögerliche Haltung mancher Staaten in der EG denkt.

**WELT:** Sind die EG-Kompromißwerte zu akzeptieren?

**Zimmermann:** Ja. Die Hälfte unserer Luftschadstoffe importieren wir. Für den Straßenverkehr sind wir ein wichtiges Transland in der EG. Daher bringt uns eine EG-weite Herabsetzung der Schadstoffe gerade aus Gründen des Umweltschutzes weiter als jede national isolierte Lösung. Die Grenzwerte führen zu einer Reduzierung um bis zu 60 Prozent der Luftschadstoffe. Nur zuvor gab es in der deutschen und der europäischen Umweltpolitik einen so großen Schritt nach vorn.

**WELT:** Werden schon jetzt genügend umweltfreundliche Autos bestellt oder bleibt die Zahl der Katalysator-Autos zum Jahresende hinter den Erwartungen zurück?

**Zimmermann:** Am 1. Dezember dieses Jahres waren bereits 440 000 schadstoffarme und 140 000 bedingt schadstoffarme Autos zum Verkehr zugelassen. Dies liegt schon über unseren Erwartungen für 1985 von bereits 25 Prozent der Zulassungszahlen.

Der Trend zum umweltfreundlichen

Auto und zum bleifreien Benzin wird sich jetzt ab 1986 noch wesentlich weiter verstärken und beschleunigen, da ab 1. Januar bleifreies Benzin billiger sein wird als bleihaltiges Benzin und durch die am 1. Januar wirksam werdende Kfz-Steuerneuerung zusätzlich finanzielle Anreize für ein Umsteigen auf das schadstoffarme Auto einsetzt. Die Industrie selbst rechnet mit 50 Prozent schadstoffarmen Autos für 1986 und mit 75 Prozent für 1987.

**WELT:** Der Diesel gilt als ein umweltfreundliches Auto. Experten weisen allerdings auf die schlechten Rußpartikelwerte hin, die mit Filter spürbar verbessert werden können. Wann gibt es da endgültige Bestimmungen?

**Zimmermann:** Bei den Dieselfahrzeugen brauchen wir eine Begrenzung der Partikelemissionen. Moderne neue Dieselfahrzeuge zeigen, daß dies möglich ist. Die EG-Kommission



In WELT-Gespräch: Innenminister Friedrich Zimmermann. FOTO: R. SCHULZ-VORBERG

wird in Kürze Vorschläge für die Partikelgrenzwerte vorlegen, die im Umweltministeramt im März 1986 in Brüssel beraten werden.

**WELT:** Auch für Lastwagen sind Regelungen unumgänglich. Wie sieht das Konzept aus?

**Zimmermann:** In zwei Stufen sollen die Schadstoffemissionen der LKWs drastisch herabgesetzt werden. Die deutsche Automobilindustrie hat die freiwillige Einhaltung der als erste Stufe vorgesehenen Schadstoffminderung von 20 Prozent ab 1986 zugesagt. Allein durch diese Stufe wird sich die Stickoxidemission im ganzen um 100 000 Tonnen jährlich vermindern.

**WELT:** Neuen Technologien steht nichts mehr im Wege. Nur die Werte, die mit dem Pkw-Motor erreicht werden müssen, wurden beschlossen, der Weg dahin aber nicht bindend vorgeschrieben. Haben Sie Kontakt mit der Industrie und Kenntnisse über den Stand der Bemühungen, künftig vom Katalysator wegzukommen?

**Zimmermann:** Prinzip unserer Luftreinhaltungspolitik ist die Festlegung von Grenzwerten. Es ist Sache der

Industrie, die technischen Lösungen anzubieten. Der technische Fortschritt soll sich zur Erfüllung von Umweltauflagen frei entfalten. Die in der EG verabschiedeten Grenzwerte sind aber - für die größeren Fahrzeuge jedenfalls - nach derzeitigem Stand im wesentlichen nur mit dem Katalysator zu erfüllen.

**WELT:** Die Versorgung mit bleifreiem Benzin ist in der Bundesrepublik bereits nahezu flächendeckend, in Italien, Frankreich oder Großbritannien geht es aber nicht weiter. Gab es da nicht konkrete Versprechungen Ihrer ausländischen Amtkollegen?

**Zimmermann:** Im April 1983 hat das Sachverständigengutachten zum Umweltschutz uns noch empfohlen, Grenzwerte in Europa anzustreben, die ohne bleifreies Benzin in Europa eine Illusion sei. In Verhandlungen mit unseren Nachbarstaaten haben wir bleifreies Benzin in Europa durchgesetzt. Bereits jetzt bieten bleifreies Benzin an: Finnland, Dänemark, Belgien, Luxemburg, Schweden, Österreich, Italien, DDR, Spanien. Das baldige Angebot bleifreien Benzins haben zugesagt: die übrigen EG-Staaten, ferner die Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien.

Mit dem verstärkten Zulauf von umweltfreundlichen Fahrzeugen nicht nur bei uns, sondern auch in der Schweiz, in Österreich, Schweden und den Niederlanden wird sich das Bleifrei-Netz in diesen Ländern weiter verdichten.

**WELT:** Welches Auto fahren Sie und wie halten Sie es bei Auslandsfahrten?

**Zimmermann:** Ich halte es für selbstverständlich, daß ich als Umweltminister ein Fahrzeug mit geregelter Dreiweg-Katalysator fahre. Mit dem Bleifrei-Tanken habe ich bisher keinerlei Schwierigkeiten gehabt.

**WELT:** Das Tempolimit ist vom Tisch. Die Gegenstimmen der Opposition waren nur dünn und wenig überzeugend. Droht aber nicht in absehbarer Zeit eine neue Diskussion, wenn die EG ein einheitliches Tempolimit verordnen will? Ist das eingedenk der extrem unterschiedlichen Straßenverhältnisse und der Qualität der Straßen überhaupt möglich?

**Zimmermann:** Die Gegenstimmen der Opposition waren in der Tat ideologisch verbrämte und sind aber nach der Inbetriebnahme des Kohlekraftwerkes Ibbenbüren durch Herrn Rau auch sehr schnell verstummt.

Es ist nach dem Großversuch klar erwiesen, daß sich ein Tempolimit aus Umweltschutzgründen nicht rechtfertigen läßt. Anlässlich von Vorschlägen der Kommission zu einem Tempolimit könnte eine neue Diskussion entstehen. Diese wird aber in erster Linie unter verkehrspolitischen Aspekten zu führen sein. Wir haben mit den Bundesautobahnen ein hervorragend ausgebauten, auf Sicherheit optimiertes dichtes Schnellstraßennetz, um das uns andere begeben.



Der VW-Golf wurde 500 000 mal verkauft. FOTO: DIE WELT

## Golf und Mercedes: Die Sieger des Jahres 1985

HEINZ HORMANN, Bonn

Zwei deutsche Produkte sind die Glanzlichter des Jahres 1985. Die Mercedes-Mittelklasse von 200 bis 300 E, intern W 124 genannt, setzte sich in fast allen Autowettbewerben rund um den Erdball durch. Um nur einige Preise zu nennen, gewann das Stuttgarter Fahrzeug das Goldene Lenkrad (in der Klasse über zwei Liter), den Preis für die beste Neuerscheinung auf dem Markt in den USA, die Leserwahl des „Playboy“, die Expertenwertung in Japan.

Auch in der Gesamtenotung der WELT-Teste führt der Mercedes die Jahresrangliste mit 13 Punkten in den sieben Wertungen an. Das entspricht einem Notenschnitt von 1,8.

Diese Spitzenposition teilt sich der Daimler-Benz-Entwurf mit dem Erfolgsmodell des größten deutschen Automobilherstellers, Volkswagen in Wolfsburg. Die aktuellste und stärkste Version des Golf, der GTI V 16, erreichte dieselbe außergewöhnliche Bewertung. Um Haarsbreite dahinter schiebt der preischnelle Mercedes 190 E 2.3-16 als Dritter ins Ziel. Jahres-Schluslicht wurde der Nissan Micra GL mit einer Benotung von 2,2. Insgesamt wurden 30 neue Autotypen getestet.

Der Golf (mit allen Varianten) steht ebenfalls an erster Stelle der Bestsellerliste 1985. Mit rund 300 000 Zulassungen konnte die Spitzenposition des Vorjahres noch ausgebaut werden. Jedes sechste in der Bundesrepublik verkaufte Auto war ein VW dieses Typs. Als „ewiger Zweiter“

kam der Opel Kadett mit 190 000 Zulassungen auf Platz zwei, der Mercedes 190 wurde souveräner Dritter. Dahinter folgten Passat, die BMW-Dreier-Reihe und bereits der VW 124.

Bei den Importwagen katapultierte sich der Peugeot 205 (mit 42 000 Zulassungen in der Bundesrepublik) auf Platz eins. Der Fiat Uno, ebenfalls ein Bestseller, wurde mit 40 000 verkauften Autos knapp geschlagen.

Bei einem Jahresrückblick hat ein Fahrzeug, das aufgrund seiner kurzen



Von Playboy-Bunns geehrt: Der Mercedes W 124. FOTO: DPA

Bauzeit in der oberen Hälfte der Verkaufsliste zwar noch fehlt, dennoch besondere Erwähnung verdient der Ford Scorpio. Auch dieses futuristische, mutig gestylte Fahrzeug wurde mit dem Goldenen Lenkrad und dem Titel „Auto des Jahres“ ausgezeichnet. Der Ford ist das erste seriennmäßige Mittelklasse-Auto, das ohne Aufpreis das oft lebensrettende ABS-System anbietet.



Die gelungene Mercedes-Mittelklasse. FOTO: BERND KOLLMANN

## Diese neuen Modelle werden vorgestellt

W. FEHLHABER, Bonn

Eine Flut von Automobil-Neuheiten gab es 1985, im neuen Jahr wird dieser Trend anhalten. Das gilt für alle Klassen. Hochentwickelte Technik steht dabei im Vordergrund. Der Drang zu immer aufwendigeren Autos mit viel Aerodynamik, mehr Leistung, Sicherheit und noch mehr Komfort hält an. Eine Übersicht:

Bei Audi konzentriert sich alles auf die neuen Typen 80/90, die ab Herbst zu erwarten sind. Die Mittelklasseautos werden der großen Baureihe 100/120 ähnlich sehen. Dazu gibt es technische Feinarbeit, Verbesserungen an den Maschinen und auch hier rostfreie, verlinkte Karosserien. Fraglich ist, ob das Jahr 1986 schon die großen Audis mit Sechse- oder Achtzylindermaschinen bringen wird.

Nachdem BMW die 3-er Reihe mit Cabrio, Allrad und Diesel ausgeweitet hat, ist für 1986 die große 7-er Baureihe ab Herbst in völlig neuer Aufmachung zu erwarten. Dieses ist dringend erforderlich, um in Zukunft weiter mit den Nobel-Modellen aus Stuttgart konkurrieren zu können. Die neuen 7-er Modelle werden auch - von vielen Kunden erwartet - mit Zwölfzylindermaschinen zur Verfügung stehen.

Ford wird schon Anfang 1986 die neuen Modelle von Escort und Orion vorstellen. Eine neue Frontpartie, preiswertes ABS-System und verbessertes Fahrwerk werden hier einen frischen Aufwind bringen. Später im Jahr wird auch das Escort-Cabriolet in neuer Version erscheinen. Dazu kommt im Laufe des Jahres eine Stufenheck-Variante der Sierra. Ein Kombi in der Scorpio-Klasse wird ebenfalls demnächst, erstaunlich, da gerade der Granada-Kombi immer besonders beliebt war.

Bei Mercedes sind neue Modelle kein Thema. Alle Klassen verkaufen sich blendend und die 190-er Sechszylinder und Allrad-Typen der Mittelklasse sollen dann ausgetauscht werden. Das Coupé des 230-E bzw. 300-E soll im Herbst vorgestellt werden. Hier wird es nun nach neuesten Informationen keine Achtzylinder-Ausführung geben. Die Rüsselsheimer Opel-Werke werden ab Spätsommer 1986 ihren völlig neuen Rekord produzieren. Das Auto wird im typischen, derzeitigen Opel-Stil gehalten sein und soll mit besten Werten im Windkanal glänzen. Im Gespräch (aber noch nicht sicher) ist ein kleiner Corsa-Diesel. Verschiedene Exportmärkte und der kommende Polodie machen dieses Auto einfach erforderlich. Mit Änderungen bei Senator/Monza oder dem nicht mehr taufischen Manza ist frühestens für 1987 zu rechnen.

Die überaus erfolgreiche Sportwagenmanufaktur Porsche hat für 1986 den neuen 928 (oder 928?) in Vorbereitung. Neben erheblichen formalen Änderungen soll es auch hier eine „heiße“ Version mit vier Ventilen pro Zylinder - also 32-Ventiler - geben. Ob das schöne 94-Cabrio von der IAA schon 1986 käuflich wird, ist eine Frage der Produktionskapazitäten.

Bei VW soll 1986 nun endlich der schon so oft gezeigte 16-Ventiler Golf GTI auch geliefert werden. Dazu ist eine schnelle Jetta-Limousine (ebenfalls 16-Ventiler) und ebenso ein Jetta-Allrad im Gespräch. Mit Sicherheit kommt der kleine Polo-Diesel mit sensationell niedrigem Verbrauch, ansehnlicher Leistung und sehr sorgfältiger Geräuschdämpfung.

Bei den Importfahrzeugen ist Japan an die Spitze gerückt und es kommt geradezu eine Flut „gelber“ Autos. Wichtigste Typen sind die neue Laurel-Limousine der gehobenen Klasse und der allradangetriebene Prairie sowie neue Sunny-Modelle von Nissan. Bei Mazda erscheint zum Frühjahr der neue Wankel-Sportwagen. Weitere Mazda-Modelle für 1986: 323 Diesel, Kombi, Cabrio und in Allradausführung. Honda wird im Laufe des Jahres den großen Legend (V-6-Zylinder) starten. Bei Mitsubishi wird ein überarbeiteter Starion-Sportwagen mit Allradantrieb erwartet. Subaru arbeitet an Sechszylindermodellen und einem permanenten Allradantrieb. Vorher aber erscheinen ein dreifüßiges Coupé der Mittelklasse und ein stark überarbeiteter Justy mit drei Ventilen pro Zylinder. Keine handfesten Informationen gibt es um Neuheiten bei Suzuki und Daihatsu.

Diverse Novitäten sind aus Frankreich zu erwarten. Der so erfolgreiche Peugeot 205 soll als GTI noch stärker werden und zudem als bildschöne Cabrio von Pininfarina erscheinen. Außerdem soll es eine 4-Gang-Automatik für den 205 geben. Der neue Peugeot 309 wird in seiner Heimat bereits verkauft. Ein Nachfolger für den großen 604 gibt es 1986 sicher noch nicht. Bei Citroën soll ein völlig neuer Kompaktwagen den Visa ablösen oder zumindest ergänzen. Der Staatskonzern Renault wird im März den R 21 präsentieren. Zudem ist ein moderner R 4 immer wieder im Gespräch. Das Großraumfahrzeug Espace soll es schon bald auch mit zuschalbarem Allradantrieb geben.

Aus Italien sind ebenfalls einige attraktive neue Modelle zu erwarten. Der optisch und technisch modernisierte Panda-Nuova bekommt die modernen Fiat-Fire-Motoren (34 und 45 PS) und ein verbessertes Fahrwerk. Für den Rhythmus bereitet Fiat einen Turbo-Diesel vor. Die Schwedische Lancia wird den großen Thema mit einem Achtzylinder-Ferrari-Motor und auch als Kombi ins Programm nehmen. Von Alfa Romeo wird eine neue Oberklasse-Limousine aus der gemeinsamen Entwicklung mit Fiat, Lancia und Saab erwartet.

Neuheiten kommen auch aus England. Der neue Jaguar ist im Herbst fertig. Hier wird es bei klassischen Formen bleiben und unter dem Blech modernste Technik geben.

### Riesenauswahl an preiswerten Gebrauchtwagen

JAGUAR	23.450,-
PANTHER	19.450,-
Bitter	28.950,-
Mercedes - Porsche - BMW	37.950,-
100 Mercedes, alle Modelle gebraucht	39.950,-
7 T neuw. 200 D - 300 SEL, sof. lieferbar	41.950,-
Großhandel 20 Porsche	44.950,-
	46.950,-
	48.950,-
	50.950,-
	52.950,-
	54.950,-
	56.950,-
	58.950,-
	60.950,-
	62.950,-
	64.950,-
	66.950,-
	68.950,-
	70.950,-
	72.950,-
	74.950,-
	76.950,-
	78.950,-
	80.950,-
	82.950,-
	84.950,-
	86.950,-
	88.950,-
	90.950,-
	92.950,-
	94.950,-
	96.950,-
	98.950,-
	100.950,-

### Suche neue 500 SEL, C

500 SE, SEL, SEC, SL, 300 E, SE  
 Ferrari u. Porsche  
 Gebrauchte Fahrzeuge:  
 DB 500 SE, SEL, SEC, SL  
 ab Bj. 80  
 300 E, SE  
 280 SE, 200 TE,  
 300 E, 320 E  
 BMW gebraucht  
 320, 323i A., ab Bj. 83  
 435 CSI A.  
 Tel. 0 49 / 23 19 14 od. 15  
 Fax: 21 65 231 kuhn & Händler

### Fabrikneue sofort lieferbar:

308 GTSi weiß Led. weiß  
 308 GTSi weiß Led. schwarz  
 308 GTSi rot Led. schwarz  
 328 GTSi rot Led. schwarz  
 Tel. 07 11 26 10 69 - gewerblich  
 Telex 7 22 090

### 240 GD

offen, Bj. 80, 78 000 km, 1. Hd., grün, Servo, DM 20 700,-  
 Telefon 0 26 32 / 4 81 12

### Gebrauchtwagen vom BMW Händler

**Bonn**  
 BMW M 635 i  
 EZ 4/85, 1. Hd., schatgrünmet., 8895 km, Radio-Vorbereit., ABS, 5gang, M-Paket, 2. el. Außensp., Color, Nebelscheinw., Alu., BBS-Felgen, Fulda 225/DM 47 500,-  
 BMW-Niederlassung Bonn  
 Vorgebirgsstraße 95-96  
 53048 Bonn  
 Tel. 02 28 / 6 87 - 2 31 u. 2 32

### ANKAUF

Berzähler sucht dringend Mercedes, Porsche, BMW und Ferrari  
 Tel. 0 89 / 76 54 57, Fr. Hantich

### Suchen Merc.-Neuwagen

500 SEL / SEC / SL  
 02 82 71 / 71 23 48  
 FS 8 571 229

### Daimler-Benz-Neuwagen

Ankauf 280 SE bis 500 SEC  
 Tel. 04 31 / 33 04, Autovormet.

### Zahle Höchstpreise für Porsche + Merc.

komme sofort.  
 Telefon 0 59 / 5 50 74 22  
 Automobile Exd & Smetsh

### Ferrari-Ankauf

Zentral Exklusiv-Auto  
 Florinstra. / Industriegebiet  
 5403 Mülheim-Kärlich  
 Tel. 02 81 / 286-50

### Jaguar-Neuwagen

günstig, sofort ab Lager lieferbar.  
 Haascher-Import, Tel. 0 21 61 / 6 85 44

### Erkelenz BMW 528 i 3,5 Hartsge

EZ 7/83, neuer Mot. 700 km, ges. km 85 000, delphinmet., CR, el. Fensterh., ABS, P 7, DM 31 500,-

### BMW

318 bis 323 i, mit Automatik.  
 Mercedes 230 E, 230 E, 230 E  
 0 46 / 45 87 85, 0 40 / 45 36 11

### Suchen alle Porsche ab 90

Porsche-Zentrum Bremen  
 Schmidt & Koch GmbH  
 Tel. 04 21 / 4 49 52 75 o. 4 49 52 46

### DB - gesucht

Neuwagen-Verträge und Gebrauchte Höchstpreise.  
 Tel. 0 71 39 / 68 29, Antehaus

### Wir suchen ständig

Merc. 190-500 Porsche, BMW  
 Gebrauchte und Unfallfahrzeuge. Diskrete Barzahlung. Autokass. Traber, Frankfurt  
 Tel. 0 69 / 73 23 23 + 73 23 24  
 Telex 4 135 230

### Fabrikneue sofort lieferbar:

308 GTSi rot, Leder schwarz  
 308 GTSi weiß, Leder schwarz  
 308 GTSi rot, Leder (in Testarossa), rot, Leder schwarz  
 Tel. 07 11-226 1069 - gewerblich  
 Telex 7 22 090

### 4,2 Sov.

antihop./leder dunkel, DM 64 500,-

### Merc. 500 SE

Bj. 80, 63 000 km, polarisierbermet., Klima, SD, Lederpolster, Alu, Radio Berlin u. w. Zubeh., DM 35 000,-

### Mercedes-Vertrag

für sof. oder später gesucht.  
 Tel. 0 22 33 / 6 82 22 u. 7 89 89

### Suchen laufend

250 D fabriken zu Höchstpreisen.  
 Tel. 0 94 21 / 1 60 36 ab Montag  
 Telex 6 52 103

### Wir suchen ständig

Merc. 190-500 Porsche, BMW  
 Gebrauchte und Unfallfahrzeuge. Diskrete Barzahlung. Autokass. Traber, Frankfurt  
 Tel. 0 69 / 73 23 23 + 73 23 24  
 Telex 4 135 230

### Ferrari-Ankauf

412 - 328 GTS - Testarossa - GTO, neu - gebraucht - Verträge.  
 Tel. 0 81 81 / 44 19 01, gew.  
 Telex 4 182 244 oth d

### Fiat Uno Turbo i-e

77 kW, 700 km, 1285, schwarz, DM 19 900,- im Auftrag.  
 Arts Automobile, 3 Hannover 1  
 Tel. 05 11 / 5 50 14 41

### Jaguar-Neuwagen

Jaguar-Vorführwagen Jaguar-Gebrauchtwagen Leasing Jaguar-Vertragshändler Norbert Kuntz Kieler Chaussee 17 2383 Gettorf, T. 0 43 46 / 58 55-56

### BMW 728 i A

Bj. 84, met. SD, ABS, ZV, NL, Color, DM 24 750,-  
 HAMMER + Co. Antwerpener Str. 6 5148 Erkelenz  
 Tel. 0 24 31 / 20 73

### Barankauf - Höchstpreise

Neuwagen - Gebrauchtwagen - Verträge  
 DB 300 SL, 420 SL, 500 SL, DB 230 E - 300 E, alle W 124 T Modelle, DB 300 SEL - 420 SEL, DB 500 SEL - 580 SEL, DB 580 SEC - 580 SEC, PORSCHE/FERRARI

### Suche Merc. W 124

Diesel und Benzin.  
 T. 02 81/28 59 71, FS 8 579 527

### Wir kaufen

neue - neuwertige - gebrauchte Porsche, DB, Ferrari.  
 Tel. 0 82 21 / 4 66 44, Tx. 4 61 626  
 Uwe Ohlsen Automobile

### 325 IA

Zthr., neu, alle Extras, 10% auf alten LP.  
 Tel. 0 98 32 / 2 39

### BMW 728i

5gang, weiß, 70 000 km, Extras, VEB 25 000,-  
 T. 05 21 / 89 23 88, ab Mo. 6 99 46

### Ford Transit Bus Diesel

EZ 9/85, 2,5 l., 50 kW, beschädigt, DM 13 000,-  
 Tel. 0 62 82 / 1 59 97 oder 0 62 21 / 41 28 97

### 500 SL

EZ 5/85, 3600 km, Vollausstg., DM 8000,- u. NP.  
 Tel. 0 75 51 / 49 52 oder 02 41 / 72 72 29 72

### HEINIGKE

AUTOMOBILE FRANKFURT  
 Wiesbaden 22, Art. 1357  
 6000 Frankfurt  
 Tel. 0 69 / 58 50 88 - 71 4 702118

### Höchstpreise

für 500 SL/SEC/SEL u. 230-300 E, alle Ferrari, alle Porsche, nur Neuwagen, sof. lieferbar.  
 Tel. 05 61 / 31 46 12, Tx. 99 775  
 Heribert Bauer Automobile

### Wir suchen laufend

Pkw und DB 200-580 SEL, Verträge, Bitte rufen Sie uns an.  
 Tel. 02 81 / 32 12 11 / 52 13 86  
 Telex 8 52 256  
 Telex 2 414 901

### BMW M 635

85, Neuwg., ohne Zul., NP ca. 108 000,- jetzt 93 000,- inkl. Versicherung  
 Tel. 0 48 / 44 56 56

### Range-Rover-Neuwagen

günstig, sofort ab Lager lieferbar  
 Haascher-Import  
 Tel. 0 21 61 / 6 85 44

### 190 E 2.3/16 V

EZ 2/85, Extras, Preis VS.  
 Tel. 0 62 82 / 1 59 97 oder 0 62 21 / 41 28 97

AUTOMARKT

MERCEDES

Neuwagen sofort lieferbar: 280 SE - 300 SE - 420 SE - 500 SEL - SEC - SL Kraftfahrzeughändler

- Car Moving System - Überseeversicherungen, Luftfracht u. Inlandtransporte vom PKW u. LKW, Teileversand, MB-Werksabnahmen

150 E Neuwagen dunkelblau, noch nicht zugel., für DM 35.900,- abzugeben

500 SEL EZ 4/85, 702/723, DM 78.000,- inkl. MwSt.

Mercedes Ihr Mercedes im Zender-Loock Extravaganz Karosserie-Styling und exklusive Innenausstattung

Merc. 500 SEC 904/278, Vollausstg., 8/85, 4900 km, DM 9500,-

Modelle 86 ab Lager sofort lieferbar: 500 SEL, 500 SEC, 500 SL

280 SE, 2/85 unfallfrei, Autom., ABS, anthr. u. champ.-met. eSSD, Becker-Stereo-Cass., Color, ZV, ca. 27.000 km, DM 49.900,-

280 SL 8/85, 12.000 km, 56.900,- 280 SL Mod. 83, 56.000 km, 49.900,-

450 SEL 6.9 Bj. 68, alle Extras, neu Mot., mit 0 km, wie neu, DM 48.500,- VB.

500 SL neu 500 SEL, Juni 85, 3900 km, günstige Preise oder Leasing, Inzahlung, mögl.

200 D EZ 8/82, Unfall, DM 8500,- VB.

Umbau für USA Conversion

DOT/EPA, Transport, Versicherung, Bond, Zollabfertigung, eigene Niederlassung in USA

420 SE, neu 172, Vollausstg. z. LP, z. verk. Tel. 87 61 / 4 66 78

500 SL Modell 86, sofort mit großem Nachschub auf Lieferpreis, DM 87.500,-

Neuwagen 86 385 SEL, 925/274 590 SEL, 702/275 590 SL, 702/275 preisgünstig

DB 420 SEL Neufahrzeug, diamantblau, soz. lieferbar, exklusive Ausstattung

Mercedes 300 SEL Mehrere, neue, voll ausgest. versch. Farben, soz. lieferbar

500 SEL, EZ 11/81, Mod. 82 australis, Led. blau, Klima, Color, Ah. Stereo, ABS, Sitzheiz. usw., DM 49.900,-

DB 190/2,3-16, EZ 10/84 13.000 km, rauchschilf, Leder schw., EF, SD, Color, ABS, CR, 1 Spiegel, weiltiere Exstr., DM 33.500,-

500 SL, 78 weiß, Leder dattel, Klimaanlage, etc., EZ 11/81, DM unter 12.000,-

228 Seiten AUTO IM TEST

DIE WELT Auto-Jahrbuch Unentbehrlich für Autokauf und Unterhaltung

50 klassische Autos von Porsche 797 Autos, die nie gebaut wurden

200 D EZ 8/82, Unfall, DM 8500,- VB.

Geprüfte Gebrauchtwagen mit Garantie vom PORSCHE-Händler

Augustin/Siegburg Porsche 944 Turbo Dienstwagen

Porsche 924 S Dienstwagen EZ 11/85, 3000 km, indischol. Hubdach, weit, Extr., DM 42.000,-

Porsche 928 S Autom. EZ 1/85, 38.000 km, preislich-blaumet., SSD, ABS, Radio, weit, Extr., DM 79.500,-

Porsche 928 S Autom. EZ 7/81, 6500 km, preislich-blaumet., SSD, ABS, Radio, weit, Extr., DM 87.500,-

Audi Quattro EZ 1/84, weiß, 39.800 km, ABS, Hubdach, weit, Extr., DM 42.950,-

Audi Quattro EZ 10/81, silber, viele Extr., DM 22.000,-

Porsche 944 EZ 3/84, weiß, 32.000 km, Extr., DM 37.500,-

Merc. 190 E EZ 8/84, Color, Tempomat, Autom., Servol., ZV, el. SSD, 65.000 km, DM 28.900,-

Alfa Romeo GTV 2,5 EZ 4/84, 1. Hd., silbermet., Velour, Color, SSD, 49.000 km, DM 22.900,-

Porsche-Zentrum Bremen Schmidt & Koch GmbH 84 Bremermstr., 1-7 2260 Bremen Tel. 84 21 / 4 49 52 75 + 4 49 52 46

Dortmund Porsche 911 Carrera Coupé EZ 4/84, weiß, Extras, DM 56.000,-

Porsche-Zentrum Hürpert Schillerstr. 65 4680 Dortmund 39 Tel. 02 21 / 43 79 71

Essen DIE SCHULTZ GRUPPE Vorpriorität durch Leistung

Größte Porsche-Gebrauchtwagen-Ausstellung im Ruhrgebiet

Porsche 911 SC Targa moosgrün, EZ 7/83, Ganzleder, Schmiedelg., P. 7, Heckwisch., DM 52.000,-

Spieg. re., 36.000 km, DM 53.500 im Kundenauftrag

MOLL-Angebot Porsche 911 SC Targa Mod. 83, 58.000 km, braunmet., 7+8 Zoll Fuchs-Felg., Radio-Cass-Stereo, DM 49.900,-

Porsche 944 EZ 6/83, 66.000 km, DM 33.000,-

Porsche 928 S Mod. 83, oakgrünmet., Leders. braun, 44.000 km, Autom., 65.000,-

Porsche-Zentrum Hürpert Schillerstr. 65 4680 Dortmund 39 Tel. 02 21 / 43 79 71

Hamburg 18x 824, ab 20.800,- 18x 944, ab 29.500,-

Porsche-Zentrum Hamburg Elbfest. 488 2808 Hamburg 25 Tel. 0 40 / 21 18 54 11

Moers Porsche 928 S Autom. EZ 11/81, Mod. 82, 75.000 km, blaumet., Ganzleder, versch. Extr., Bestzust., DM 58.900,-

230 E, neu n. zugel., Autom., SD, Color, Tel. 0 23 33 / 6 82 22

500 SEL, Mod. 85 weiß/Led. dattel, neu, Vollausstg.

500 SEL, Mod. 86 rauch/Led. dattel, o. Zul. Vollausstg.

500 SEL, Mod. 86 rauch/Led. dattel, o. Zul. Vollausstg.

500 SL mit weiß/blaumet. Schwarz, ab 33.000,- DM.

300 SL rot/schwarz/diambl., ab 33.000,- DM.

Turbo 3,3 rot/weiß/schw., in allen Ausf., tehr. m. hohem Nachl., ab 95.000,- DM.

Carrera Cabrio silberrot/schwarz, Turbo-Loock, ab 55.000,- DM. Normalausl. ab 75.000,- DM.

HENNINGE AUTOMOBILE FRANKFURT

500 SL, neu / 86 Vollausstg., DM 83.000,- + MwSt. Angeb. uml. R 7588 an WELT-Verlag, Postl. 10 08 64, 4300 Essen.

500 SEL Jahresswagen, 25.000 km, kupferblau, alle Extras, DM 79.000,- Tel. ab Mo. 0 20 / 7 21 39 29

Porsche Carrera Targa, Dienstwg. EZ 9/85, Mod. 86, 1800 km, schwarz, Klima, versch. Extr., DM 74.900,-

Porsche 944, Dienstwg. EZ 9/85, Mod. 86, 1800 km, silbermet., el. SSD, Servol., versch. Extr., DM 53.900,-

Porsche 911 Carrera Coupé Bj. 12/83, 1. Hd., schieferblau, Ganzleder, Klima, Sperre, 7+8 Zoll Fuchs, Radio-Becker-Avus, Color, DM 49.900,-

Porsche Carrera Targa schieferblau, Bj. 4/84, 1. Hd., 7+8 Zoll, DM 57.500,- im Kundenauftrag

Porsche-Zentrum Thiel Detmolder Str. 73 4790 Paderborn Tel. 0 52 51 / 59 49

Wiesbaden Porsche 924 GT Carrera 1. Hd., 38.000 km, silbermet., Dach, 7+8 Zoll P. 7, DM 48.500,-

Porsche 928 S, Bj. 82, nur 39.000 km, dunkelblau, SD, Autom., Ganzled. usw., DM 66.500,-

Auto Rosel Porsche-Direktkäufer Beckmer Str. 105-115 6390 Wiesbaden Tel. 0 61 21 / 76 90-1.21 + 1.22

PORSCHE

Porsche 911 Cabrio-Vertrag abzugeben, lieferbar 3/86, freie Zubehörwahl

911 Turbo, neu Tel. 0 76 21 / 5 21 31

Porsche 944 Targa noch nicht zugel., geminigrämet., Targadach, el. FH, Alarm usw., DM 43.900,- im Auftrag

Auto Schmitz Telefon 0 69 / 86 12 88

Porsche Großauswahl alle Modelle neu und gebraucht

Firma Michael Krenner Tel. 07 11 / 82 28 87, T. 7 252 229

Porsche Turbo 930, neu Porsche Carrera Cabrio, neu günstige Preise oder Leasing, Inzahlung, mögl.

3,5 l Turbo Leder, Klima, EZ 7/85, 12.000 km, DM 95.000,-

Ariz Automobile, 3 Hannover 1 Tel. 05 11 / 3 56 14 41

Porsche 928 S, EZ 8/83 platinmet., SD, Klima, Lederpolster

Henninge Automobile Tel. 0 69 / 7 33 60 58

Porsche Carrera Targa Mod. 85, weißgoldmetall., Lederpolster, schwarz, Vollausstg., DM 84.000,-

Leasingbeispiel: 36x DM 1890,- Restwert 40% = DM 33.600,- ohne km-Begrenzung

Autohaus Süd GmbH, Beckmer Str. 103-105 4350 Recklinghausen Tel. 0 23 81 / 79 84, P. 8 29 957

Porsche 928 S Bauj. 8/85, 4000 km, meteor. metallic/Ganzleder grau, lptl. Ausstattung inkl. Autotelefon, nur DM 93.500,-

Leasingbeispiel: 36x DM 2198,- Restwert 40% = DM 37.400,- ohne km-Begrenzung

Autohaus Süd GmbH, Beckmer Str. 103-105 4350 Recklinghausen Tel. 0 23 81 / 79 84, P. 8 29 957

ROLLS ROYCE

Rolls-Royce-Occasionen Shadow II, EZ 3/81, 1. Hand, silber, Zargen, Leder dunkelblau, 23.000 km, unfallfrei, wie neu, DM 112.998,-

Shadow II, EZ 12/78, 3. Hand, Leder natur, 165.000 km, nur 29.000,- DM 1. A. Cabrio, EZ 70, blaumet., Leder dunkelblau, Verdeck dunkelblau, TÜV neu, 106.000 km, 128.000,- DM 1. A.

Spur, EZ 11/82, weiß, Leder schwarz, 43.000 km, mit Telefon, Top-Zustand, 185.000,- DM 1. A.

Spur, EZ 12/84, dunkelblau, Leder beige, 1. Hand, 12.000 km, mit Telefon, wie neu, 241.000,- DM inkl.

Spur, EZ 12/85, weiß, Leder weiß, 1000 km, 273.000,- DM inkl.

Spur, EZ 8/82, schwarzmet., Leder natur, 25.000 km, optimaler Zustand, unfallfrei, 155.000,- DM inkl.

Auto-Klassik Personwagen Egehaider Str. 108 8909 München 81 Tel. 0 89 / 33 60 41 oder 0 89 / 53 40 22, Horra Lutz

RR SS I/FH-Holding eleganter Top-RR mit Zulassung als Holding, günstig für 85.000,-, kompl. zu verkaufen, EZ 78, 95.000 km, Komplett-Ausstattung, Echte Gelegenhe! Anfragen unter S 7589 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

Verkauf und Kaufberatung für Rolls-Royce & Bentley

GEORG VON OPEL Malmer Landstr. 330-389 6000 Frankfurt am Main Tel. (0 69) 76 63 - 2 30 / 2 34

SAAB

Saab 9000 Turbo/16 Mod. 86, 0 km, ohne Zulassung, VB 47.000,- DM, Tel. 05 11 / 78 31 85

VOLKSWAGEN

VW Kombi Allrad 10.000 km, Dienstwg., 2 Sperre, jetzt DM 30.000,-, V.A.G.-Dörge, Tel. 0 53 51 / 24 81 - He. Pape

VW Cabrio 130S LS Topzustand, braunmetall., Bj. 78, 81.000 km, Stereo-Großanlage, Überbreite etc., VB 15.500,-, inkl. MwSt., Tel. 0 71 51 / 53 56 (nach 18.00 Uhr Tel. 67 68)

Austin/Rover

Austin Princess Bj. 80, in Teilen, Tel. 04 71 / 8 44 37

ZUBEHÖR

Autotelefon Telefonk. B 3 9700,- DM Telefon 9 23 64 / 4 83 21

PKW Erstklassige Personenwagen mit und ohne Stern. Hier ein Teil unseres Angebotes: Beverungen Merc. 500 SE 11/81, ca. 100.000 km, silberblau, Vel. blau, Klima, SD, FH nach, ABS, Tempomat, WD-Glas, Scheinw.-Wjwa., Fahrzeug in sehr gepf. Zustand, DM 42.950,-

Gebrauchtwagen von Mercedes-Benz Hamburg 1x 500 SEC 1x 500 SL 7x 500 SEL 12x 280/380 SE/SEL 2x 280 SL 35x 190/190 E/190 D/190 E 2,3/16 6x 250 E W 124 2x 300 E

DIE WELT kündigt an Dienstag, 7. Januar 1986 60 Jahre Deutsche Lufthansa Am 6. April 1926 nahm die Lufthansa auf acht innerdeutschen Strecken ihren Linienverkehr auf



BETEILIGUNGEN · ANLAGEN · GELDVERKEHR

ZWANGSVERSTEIGERUNG



A PROPOS GELD

Die Kombination der folgenden drei Faktoren:
Über Großbanken abgewickelte Euromarkt-Treuhand-Anlegen, welche die Sicherheit für das investierte Kapital gewährleisten.

Für detaillierte Informationen senden Sie nachstehenden Coupon an:
Pro Valor AG
Wittelsdorf 1, FL-9490 VADUZ

Name:
Adresse:
PLZ/Wohnort:
Tel.: P. G.

Wir suchen für langjährig eingeführte Lebensmittel- und Tiefkühlkost-Hersteller tätige
TEILHABER
mit mindestens DM 100.000,- Einlage zur selbständigen Leitung der Geschäftsstellen Frankfurt am Main, Stuttgart und München zu erstklassigen Bedingungen.

Investorengruppe gesucht
für Kauf und Verwertung einer Insel. Gesuchtes Gesamtkapital US-\$ 50.000.000.
Ziel: Errichtung eines ganzjährig geöffneten Freizeitparadieses mit eigener Schiffsanleger, eigener Krankenstation, Universität, Forschungs- und Kulturzentrum u. v. m. in optimaler Klimazone. Höchstrendite zu erwarten. Sie können mit jedem Betrag einsteigen. Sofort anrufen oder schreiben - niemals vergessen.
Tel. 0 89 / 7 25 63 72 oder 7 25 15 30, ständig erreichbar
City-Beteiligungs-Gesellschaft
Ganghoferstr. 84, D-8500 München 70
Wir sind keine Vermittler.

Titulierte Forderungen
werden gegen sofortige Bezahlung angekauft
Das Gesamtvolumen sollte nicht unter 100.000,- DM betragen.
DURANIA
Inkasso GmbH
An der Hoffnung 125
4050 Ratingen 5

Stuttgarter Aktienclub
Ein Club von ca. 8000 Mitgliedern. Erfolge 83 + 24% 84 + 49%, 1985 + 42%, 1 Preis 2 Capital Bezugspreis.
Jeder Teilnehmer hat ein eigenes Depot. BREITEN STAMMTISCH (Austausch Unterlegenswerten) AKTIVEN CLUB, Anspargler St. 362, 7030 Stuttgart 51, Telefon: 0711 / 60 41 11 und 32 34 01.

15 Prozent Rendite
Wir bieten stille Beteiligung an Produktionsstätte in Saudi Arabien, unter deutscher Leitung, ab DM 500.000,-.
Telefon: 02 29 / 48 28 57 oder 02 29 / 48 28 90

Stauerparadies Costa Rica
Traumregion, im Freizeitsport-Herz.
● Festrendite 10% p. a.
● Verleibter Rückkaufrecht
● garantierter Wertzuwachs
● Abwicklung über Schweizer Banken und Treuhänder (Notar)
Auf Wunsch wird 2. Wohnsitz, Daueraufenthaltslaubnis oder Einbürgerung vermittelt.
Costa Rica Beach S.A.
Hörsing 43, 8000 Frankfurt 1
Tel.: 0 69 / 57 97 99 u. 57 97 98

Wir suchen für Unternehmen
Achtung! Bewirben Sie sich
evtl. auf Beteiligungsbasis oder Übernahme von Geschäftsanteilen unter 50%, keine Kosten bei Nichterfolg. Diskretion geboten.
Zuschr. u. CS 540 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Darlehen aus der Schweiz
in DM, sfr und US-Dollar, gegen Bankbürgschaft, Tilgung über Schweizer-Franken-Police, Beteiligungen, Venture-Kapital, Hypotheken und Siedlungsanlagen.
Finanzagentur Hentschel
Brandenburgische Str. 35
1000 Berlin 15
Tel. 0 30 / 8 61 80 08, Telex 1 86 480

Kredite zu 4%
Jahresszins (Ausw. 100%) erteilen Schweizer Banken.
Nur telef. Auskünfte (13 - 17 Uhr) durch
Treuhand Dr. Buser
CH-8046 Zürich
Tel. 00 41 / 1 / 3 62 20 50

Der große überregionale und internationale Markt für Grundstücke, Häuser, Geschäfte, Betriebe, Kapitalien:
Die Große Kombination
Immobilien-Kapitalien
DIE WELT
MILSONNAG

HYPOTHEKEN
ab 100.000,- DM bei sehr günstigen Zinssätzen zu vermitteln, schnelle und diskrete Abwicklung gewährleistet.
Tappe
Ziegelstraße 11a, 4896 Werther
Telefon 0 52 83 / 14 67

Brauchen Sie eine Firma im Ausland?
Der Ratgeber „Unternehmensgründung Ausland“ informiert Sie über Möglichkeiten und Risiken.
Gratis-Info bei: Mate-Verlag GmbH
Postfach 30 657 / W1, 5000 Bonn 3

Wir kaufen ausgelegte Forderungen gegen sofortiges Bargeld
Abnahme ab 30 Schmelzstein, nicht wesentlich über DM 500,-, nicht erheblich über DM 15.000,-. Interessenten wenden sich bitte zu:
Informations-Komp. Baustraße 13
8000 München 66, Tel. 0 89 / 7 71 16 57

Eigentumswohnung
im 8. Obergeschoß, ganz rechts, eines Mehrfamilienhauses (Wohnung Nr. 70)
in Hamburg-Schiffbek, Steinfeldstr. 8a
- ruhige Wohn- und gute Verkehrslage, mit Küche, Flur, Abstellraum, Dielen, Kinder-, Wohn-, Bad- und Schlafzimmer, Toilette und Loggia, Baujahr: 1964, Wohnfläche: ca. 74,70 m²
gerichtlich festgesetzter Verkehrswert DM 152.000,-
im Zwangsversteigerungsverfahren beim Amtsgericht Hamburg. So- wokingplatz 1, Ziviljustizgebäude - Anbau - Zimmer 939, am 20. 1. 1986, 9.30 Uhr, sgt. günstig zu erwerben.
Anfragen bitte an die das Versteigerungsverfahren erstrangig be- treibende Hypothekendarbank werktags außer samstags von 9.00 bis 16.00 Uhr. Tel. 02 21 / 57 21 - 4 87

Zwangsvollstreckung
soll am Dienstag, dem 14. Januar 1986, 9.30 Uhr, an der Gerichtsstelle Dortmund, Nebensitz Bremer Str. 7-11, 1. Stockwerk, Zimmer 714, das im Teilgenutzungsgrundbuch von Dortmund Blatt 60 577 eingetragene Grundstück an dem Grundstück Gemarkung Dortmund, Flur 31, Flurstück 738, Lieg.-B. 5210, Gebäude- und Freifläche, Industrie, im Spätkrieg 51, groß 1 ha 8 a 27 m², verbunden mit dem Sondererwerbungsrecht an dem im Teilgenutzungsplan mit Nr. 2 bezeichneten gewerblichen Bereich, bestehend aus dem Einlauf-Center im Erdgeschoß. Der Versteigerungsvermerk ist 21. 9. 1982 in das genannte Grundbuch eingetragen worden. Zu diesem Zeitpunkt war als Eigentümer die Firma TOM Treuhänderorganisation-Marketing-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dortmund eingetragen. Der Verkehrswert wurde gemäß Erlaßung in Dortmund eingetragen. Der Verkehrswert wurde gemäß § 7 des Abs. 5 ZVG zu 4.000.000,- DM festgesetzt. Im Versteigerungs- termin am 17. 1. 1984 ist der Zuschlag versagt worden, weil das abgegebene Meistgebot einschließlich des Kapitalwertes der nach den Versteigerungsbedingungen bestehenden Rechte 7/10 9 054 743,- DM, Baujahr 1979).
Amtsgericht Dortmund

Versteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 20. 1. 1986, 9.30 Uhr, im Amtsgerichtsgebäude Brünnerplatz 1, 1000 Berlin 65, Zimmer 350 versteigert werden:
Erbbaurecht an Grundstück Tegel-Schloß Blatt 55, Gebäude- und Freifläche Karolinenstraße 12, Gesamtfläche 6484 m², eingetragene im Erbbaurecht von Tegel-Schloß Blatt 173. Das Erbbaurecht ist eingetragen bis zum 31. Januar 2015. Zur Veräußerung des Erbbaurechts ist die Zustimmung des Grundstückseigentümers (Ulrich von Heinz) erforderlich. Dies gilt auch für den Zuschlag im Zwangsversteigerungsverfahren. Es handelt sich um die Gutsstätte „Alte Pritz“. Verkehrswert: 3.405.000,- DM. Gutachten liegen zur Einsicht vor.
Aktzeichen: 30 K 44/84
Amtsgericht Wedding

STELLENANGEBOTE

Bundesversicherungsanstalt für Angestellte Berlin

stellt zum 15. September 1986
Verwaltungsinspektor-Anwärter(innen)
für die Laufbahn des gehobenen nichttechnischen Dienstes in der Sozialversicherung für eine Tätigkeit in Berlin ein.
Einstellungsbedingungen
● Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen für die Begründung eines Beamtenverhältnisses (u.a. Deutscher im Sinne des Grundgesetzes)
● Höchstalter von 32 Jahren (für Schwerbehinderte gilt eine Höchstaltersgrenze von 40 Jahren)
● allgemeine Hochschulreife, Fachhochschulreife oder ein sonstiger zum Hochschulstudium berechtigender Bildungsstand.
Die Ausbildung (Vorbereitungsdienst)
ist in einem Fachhochschulstudiengang am Fachbereich Sozialversicherung bei der BfA zurückzulegen. Sie dauert 3 Jahre und gliedert sich in eine 18monatige Fachstudienzeit und eine 18monatige berufspraktische Studienzeit. Sie wird in den Ausbildungsstätten der BfA in Berlin durchgeführt und schließt mit der Laufbahnprüfung und der Diplomierung zum Dipl. Verwaltungswirt ab.
Geboten werden während des Vorbereitungsdienstes
● Anwärterbezüge nach dem Bundesbesoldungsgesetz.
Berufsaussichten
● Nach bestandener Laufbahnprüfung zunächst Ernennung zum „Verwaltungsinspektor zur Anstellung“ im Beamtenverhältnis auf Probe.
● Nach 2 1/2-jähriger Probezeit - Kürzungsmöglichkeit bei dem Prüfungsergebnis „gut“ und erheblich über dem Durchschnitt liegenden Leistungen am Arbeitsplatz - Anstellung als „Verwaltungsinspektor“.
● Mit vollendetem 27. Lebensjahr Verteilung der Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit.
Interessenten werden gebeten, bis spätestens 07.02.86 ihre Bewerbung mit
● Lichtbild
● handgeschriebenen Lebenslauf
● Ablichtungen der Zeugnisse der letzten 3 Schuljahre
● Zeugnisse über ein evtl. Studium, eine abgeschlossene Berufsausbildung oder berufliche Tätigkeiten nach der Schulentlassung
● Nachweisen über eine evtl. Wehrdienstleistung
an die
Bundesversicherungsanstalt für Angestellte
Dezernat 2002 - Personal-Einstellungen
Postfach
1000 Berlin 88
zu richten.
Es ist beabsichtigt, eine ggf. begrenzte Anzahl von Bewerbern voraussichtlich während des Zeitraums vom 03.03.86-26.03.86 zu einem halbtägigen schriftlichen Test, bei positivem Testergebnis zu einem Vorstellungsgespräch nach dem 12.05.86 einzuladen. Die Bewerbung soll deshalb einen Hinweis enthalten, ob der Bewerber in einem der genannten Zeiträume nicht zur Verfügung steht.

Die Kreissparkasse Pinneberg sucht zum nächstmöglichen Termin einen

Filioldirektor

für die umfassende Betreuung unseres Marktbereiches Quickborn.
Der jetzige Stelleninhaber ist in den Vorstand einer anderen Sparkasse berufen.
5 Geschäftsstellen, 30 Mitarbeiter, ein Kreditvolumen von über 280 Mio. DM und umfangreiche Kompetenzen erwarten den neuen Stelleninhaber.
Wir erwarten neben einer hervorragenden theoretischen Qualifikation umfassende Erfahrungen in allen Sparten eines Kreditinstitutes, akquisitorisches Talent sowie die Fähigkeit zur Mitarbeiterführung.
Der Filioldirektor wird nach dem BAT besoldet. Darüber hinaus ist die Bestellung zum Vertreter für den Vorstand möglich.
Quickborn liegt in reizvoller Lage nur wenige Kilometer von der Hamburger Innenstadt entfernt. Die Entwicklung dieses Teilmarktes verläuft überdurchschnittlich.
Weitere Einzelheiten erfahren Sie bei dem Leiter unseres Vorstandesekretariats, Herrn Baumgarten, Tel. 0 41 01 / 21 53 68.
Kreissparkasse Pinneberg
Postfach 17 29 · 2080 Pinneberg

Grundregeln beim Texten von Stellenanzeigen

Stellenanzeigen sind Signale an den Bewerbermarkt. Je klarer und vollständiger sie sind, desto sicherer können die Angesprochenen erkennen, ob das Angebot für sie in Frage kommt.
Dies sind die wichtigsten Informationen in Stellenausschreibungen:
Angaben über das Unternehmen
Firmenphilosophie
Branche/Produkte
Standort/Region
Größe/Bedeutung/Pläne
Betriebsklima
Angaben über die Position
Ausschreibungsgründe
Aufgaben/Ziele
Verantwortung/Kompetenzen
Entwicklungsmöglichkeiten
Einstellungstermin/Probeweit/Vertragsdauer
Angaben über die Anforderungen
Alter
Persönliche Eigenschaften/Charakter
Ausbildung/Vorbildung
Kenntnisse
Fähigkeiten
Berufserfahrungen
Angaben über das Entgelt
Gehalt/Tantieme
Nebeneinkünfte (z.B. Dienstwagen)
Soziale Leistungen/ Zusatzversicherungen
Wohnungshilfe/Umzugshilfe
Einarbeitung/Weiterbildung
Angaben über die Bewerbung
Foto
Zeugnisse/Testate
Referenzen
Arbeitsproben
Handschrift
Bewerbungsadresse
Vorstellung/Test
Anhand dieser Checkliste können Sie jeden Stellenanzeigentext prüfen, ob er optimal informiert. Und noch ein Zweites: Stellenanzeigen wenden sich an Menschen. Je „menschlicher“ sie geschrieben sind, desto eher lösen sie die gewünschten Bewerbungen aus. Prüfen Sie unter diesem Gesichtspunkt alle Stellenanzeigen-Manuskripte. Es lohnt sich!

Jungheinrich ist ein führendes Unternehmen der Flurförderzeuge mit ca. 1400 Mitarbeitern. Unsere Erzeugnisse der Marke „Arise“ genießen durch hohen technischen Standard und erstklassige Qualität einen ausgezeichneten Ruf im In- und Ausland.

Organisatoren

für die Bereiche
● Produktionsplanung und -steuerung; Materialfluß und Materialwirtschaft
● Verwaltungssysteme, Auftragsdurchlauf und -steuerung, Auftragsabwicklung
Die neuen Mitarbeiter werden hauptsächlich mit nachstehenden Aufgaben befaßt:
- Mitarbeit an der Erarbeitung von Pflichtenheften und Aufgabenbeschreibungen
- Projektverantwortung für die Aufgabeninhalte und Umsetzung in den entsprechenden Fachbereichen
- Sicherstellung des laufenden Informationsflusses zwischen den Fachbereichen und den Datenverarbeitungs-Entwicklungsgruppen
- Organisation und Durchführung von Schulungen
- Unterstützung der Fachabteilungen bei der Projekteinleitung
Beide Positionen verlangen Fachleute, die sich in einer ähnlichen Position bereits qualifiziert haben und bereit sind, sich für interessante, fordernde Aufgaben zu engagieren.
Für den Bereich Produktion sollten Sie zudem über eine Ingenieurausbildung verfügen. Umfassende Kenntnisse der Datenverarbeitung und ihrer Verknüpfungen in einem Industrieunternehmen setzen wir als selbstverständlich voraus.
Unsere Leistungen werden Sie zufriedenstellen. Damit wir uns ein erstes, umfassendes Bild von Ihnen machen können, arbeitsen wir Ihre schriftliche Bewerbung (mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Gesundheitsvorstellungen, Angabe des frühesten Eintrittstermins) an
H. JUNGHEINRICH Maschinenfabrik GmbH & Co. KG
Personal- und Sozialabteilung
Lawetzstraße 9-13, 2000 Norderstedt



Als bedeutendes Unternehmen des Maschinenbaues mit knapp unter 2000 Mitarbeitern suchen wir zur Führung des Lohn- und Gehaltsbüros einen

Leiter Lohn- u. Gehaltsabrechnung

Erfahrungen möglichst aus der Metallindustrie, Kenntnisse der Lohn- und Gehaltsabrechnung über EDV sowie Sicherheit im Arbeits-, Lohnsteuer-, Tarif- und Sozialversicherungsrecht sind das selbstverständliche Rüstzeug für diese Position. Besonders Wert legen wir auch auf die Mitarbeiterbetreuungsfunktion.
Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen arbeitsen wir an unsere Agentur. Sperrvermerke werden berücksichtigt.
Fahland-Vererbung GmbH & Co. KG.
Rodigallee 255, 2000 Hamburg 70

Wir sind ein mittleres Verbrauchermärkte-Unternehmen im Raum Westfalen. Unsere Märkte befinden sich in günstigen, ausbaufähigen Standortpositionen mit dem Schwerpunkt im Food-Sortiment.

Geschäftsleiter

möglichst mit Erfahrung in der Akquisition.
Die Dotierung entspricht dieser verantwortungsvollen Position.
Bitte senden Sie Ihre schriftlichen Bewerbungsunterlagen, die wir selbstverständlich vertraulich behandeln werden, unter A 7575 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir sind ein bedeutendes MINERALÖLUNTERNEHMEN in einer nord-deutschen Großstadt.

Diplom-Chemiker(in)

Sie werden nach entsprechender Einarbeitung die Verantwortung für Entwicklungsprojekte auf dem Motorenöl- und Getriebeölssektor übernehmen.
In engem Kontakt mit unseren Marketingeinheiten werden Sie für eine permanente Produktinnovation sorgen und Marktanforderungen und Kundenspezifikationen in Rezepturen umsetzen.
Wir erwarten viel Eigeninitiative und die Fähigkeit, Mitarbeiter zu führen. Eine solide Hochschulausbildung, Beweglichkeit, Kontaktfähigkeit, Ausdauer und englische Sprachkenntnisse sind wünschenswert.
Wir bieten Ihnen die Chance, den Erfolg einer attraktiven Produktgruppe maßgeblich mitzubestimmen.
Unsere materiellen und sozialen Leistungen sind überdurchschnittlich und werden Sie zufriedenstellen.
Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen erbitten wir unter H 7758 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

**Kreative und anwendungspraktische Forschung und Entwicklung als herausfordernde Managementaufgabe**

Auf der Basis hochwertiger technologischer Entwicklungen gehören wir in einem speziellen Bereich der Elektronikindustrie weltweit zu den führenden Unternehmen der Branche. Nicht nur der von unseren Gerätesystemen erwartete höchste Sicherheitsstandard sondern auch neueste technologische Herausforderung verlangen, daß wir mehr noch als bisher in unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeit in der Auswertung neuester Erkenntnisse über Sicherheit und Zuverlässigkeit den hohen Zukunftsansprüchen entsprechen und in der Lage sind, diese Ziele unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgreich zu realisieren. Hierzu suchen wir den zur Geschäftsleitung gehörenden praxisorientierten

**Bereichsleiter Forschung und Entwicklung**

der als Top-Führungskraft qualifiziertes Entwicklungsmanagement betreibt. Um die zur Verfügung stehende wissenschaftlich qualifizierte Mannschaft von kreativen Mitarbeitern überzeugen zu können, erwarten wir von Ihnen:

- Systematische Ausschöpfung des in Ihren Bereichen vorhandenen Forschungs- und Entwicklungspotentials
- Eigene Kreativität und Bereitschaft zu laufenden Auseinandersetzungen mit neuen Technologien
- Konsequente Überprüfung der einzelnen Ideen auf wirtschaftliche Umsetzbarkeit
- Sicherheit und Überzeugungskraft, gewonnene Forschungsergebnisse und Entwicklungserfahrungen sowohl innerhalb unseres Unternehmens als auch bei unseren Kunden zu vertreten

Aufgrund der vorgenannten Erwartungen ist Ihnen klar, daß wir den fachlich befähigten Forschungsmanager suchen, der weiß, daß Erfolge durch zielgerichtete

Teamarbeit erreicht werden. Sie sollten auf der Basis eines entsprechenden Hochschulstudiums (E-Technik oder Physik) bereits in der Praxis bewiesen haben, daß Sie über die zusätzlichen Management- und Führungsbefähigungen verfügen. Wir erwarten von Ihnen, daß Sie kreative Impulse und Ideen Ihrer zukünftigen Mitarbeiter aufgreifen und anwendungsbezogen weiterentwickeln. Sie sollten wissen, daß wir bereit sind, für einen hochqualifizierten Mann ein attraktives Einkommen zur Verfügung zu stellen. Als unser Idealkandidat sind Sie um 40 Jahre alt. Ihr zukünftiger Dienstsitz liegt in Süddeutschland.

Wenn Sie als führungserfahrener Forscher und Entwicklungsmanager über das notwendige unternehmerische Potential verfügen, so erwarten wir Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) unter der Kennziffer 1150040 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Unsere Berater, die Herren Steinmetz und Hatesaul, geben Ihnen auch gerne vorab telefonisch unter der Rufnummer 0228/2603-116 Auskunft. Nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken und absolute Vertraulichkeit werden Ihnen zugesichert.

Personal & Management Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

**Wir bieten Ihnen eine selbständige Aufgabe mit großem Freiheitsraum**

Als ein in unserem Markt bedeutsames mittelständisches Unternehmen entwickeln, konstruieren, produzieren und vertreiben wir technische Produkte, die im Verkehrs- und Transportbereich wichtige Funktionen übernehmen. Wir verfügen über eine hervorragende wirtschaftliche Basis und wollen in weitere innovative Problemlösungen expandieren. Um diese Zielsetzung zu verwirklichen, brauchen wir Sie als

**Leiter Konstruktion/Entwicklung**

Sie würden uns von Ihrer Qualifikation überzeugen, wenn Sie die folgenden Voraussetzungen und Aufgabenschwerpunkte verwirklichen:

- Qualifizierte Ingenieursausbildung mit profunden Erfahrungen aus Konstruktion und Entwicklung, z. B. Maschinenbau
- Ausgeprägte Befähigung, unserem Unternehmen im konstruktiven Bereich innovative Impulse zu geben
- Optimale Koordination der Abteilungsfunktion mit Fertigung, Vertrieb und Geschäftsführung
- Motivierende Leitung eines qualifizierten Teams von Konstrukteuren sowie ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit zu in- und ausländischen Kooperationspartnern

Aus dem Vorgenannten wird Ihnen klar geworden sein, daß wir aus der Stärke der Tradition heraus Innovationen für die Zukunft planen und umsetzen werden.

Schwerpunkt unserer Gesamttätigkeit ist die Realisierung von Verkehrsführungssystemen. Dabei können Sie als Ingenieur vom Maschinenbau aber auch von verwandten Ausbildungsbereichen kommen. Wir erwarten, daß Sie sich in unser Aufgabengebiet schnell einarbeiten, Kenntnisse der EDV mitbringen und die Einführung von CAD/CAM in unserem Unternehmen realisieren. Aufgrund der Besonderheit unseres Geschäftes werden Sie auch intensiven Kontakt zu Behörden, Verbänden und Konsortien wahrnehmen. Die internationale Ausprägung unseres Unternehmens legt die Beherrschung einer Fremdsprache nahe. Der Dienstsitz unseres Hauses liegt in Nordrhein-Westfalen.

Wenn Sie sich als qualifizierter Ingenieur für diese herausfordernde Aufgabe interessieren, sollten Sie sich mit der von uns beauftragten Beratungsgesellschaft in Verbindung setzen. Dort können Sie im Vorfeld Ihrer Entscheidungsfindung mit den Herren Keunen und Friedrichs Kontakt aufnehmen, die Ihnen gern weitere Informationen geben werden. Sie erreichen sie unter der Rufnummer 0228 2603-115. Nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) schicken Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 130010 an die Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken und absolute Vertraulichkeit werden Ihnen zugesichert.

Personal & Management Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

**Wir suchen den Vertriebsprofi für anspruchsvolle Technologie**

Innerhalb eines weltweit tätigen Konzernunternehmens sind wir im Feuerfestbereich ein technologisch führender Anbieter von Spezialprodukten und Dienstleistungen für Problemstellungen auf dem metallurgischen Sektor. Zur gezielten Expansion im europäischen Großraum suchen wir in unserer auf Wachstum gerichteten Gruppe den marketingorientierten Absatzstrategen als

**Internationaler Sales-Manager**

der uns von seiner Qualifikation nur dann überzeugen wird, wenn er folgende Anforderungen erfüllt:

- Erfolgreichen Abschluß einer Ingenieurausbildung mit zusätzlicher wirtschaftlicher Ausrichtung
- Kenntnisse und Erfahrungen aus der Feuerfesttechnik oder artverwandter Branchen, z. B. der Keramik- und Eisenhüttenindustrie
- Nachweisbare Verkaufserfolge und Entwicklung von Marketingkonzepten auch im europäischen Ausland
- Verhandlungsstarke Persönlichkeit mit entsprechender Reisebereitschaft und sicheren Sprachkenntnissen in Englisch sowie möglichst Französisch bzw. Spanisch

Wir bieten Ihnen eine Aufgabe, in der Sie Ihre Leistungsfähigkeit in einer selbständigen und ausbaufähigen Position voll zur Entfaltung bringen können. Als internationaler Vertriebsmanager arbeiten Sie eigenständig und sind direkt dem Managing

Director unserer Gesellschaft verantwortlich. Aufgrund der Einbettung unseres Unternehmens in eine weltweit operierende Firmengruppe werden Sie für Ihre Vertriebsfähigkeit auch die Vertriebsnetze der übrigen Konzerngesellschaften nutzen können. In der Gesamtverantwortung werden wir Ihnen den Vertrieb für alle wesentlichen europäischen Länder einschließlich des nahen Ostens übertragen. Ihr Alter sollte zwischen 33 und 43 Jahren liegen. Durch die Vergütung, die zu einem Teil leistungsbezogen ist, wird Ihre unternehmerische Verantwortung unterstrichen. Ihr zukünftiger Dienstsitz liegt in Nordrhein-Westfalen.

Wenn Sie die fachliche Qualifikation besitzen und Sie diese herausfordernde Aufgabenstellung reizt, so erwarten wir Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopie, Gehaltsangabe, frühester Eintrittstermin) unter der Kennziffer 1150030 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Unsere Berater, die Herren Steinmetz und Hatesaul, stehen Ihnen unter der Rufnummer 0228/2603-116 zur Verfügung und sind gerne bereit, Sie im Vorfeld der Entscheidungsfindung zu informieren. Sofern Sie unsere Berater unter dieser Rufnummer nicht erreichen sowie am Wochenende und nach 18.00 Uhr, wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0. Absolute Vertraulichkeit und die konsequente Berücksichtigung Ihrer Sperrvermerke werden durch unsere Berater garantiert.

Personal & Management Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

**Ihre verkäuferische Karriere ist in unserem wachstumsorientierten Unternehmen in guten Händen!**

Die Abnehmer unserer technischen Spitzenzeugnisse mit hohem Technologiestandard sind Industrieunternehmen, aber auch Behörden, medizinische Einrichtungen und Forschungsinstitutionen. Dies bedeutet, daß unsere Vertriebsmitarbeiter täglich mit qualifizierten und anspruchsvollen Gesprächspartnern umgehen. Eine abwechslungsreiche und interessante Palette interessanter Produkte, ein hervorragendes Marketing und erfolgreiche Vertriebsarbeit bescheren uns überdurchschnittliche Zuwachsraten. Deshalb wird es erforderlich, uns an mehreren inländischen Standorten personell zu verstärken. Wir suchen Sie daher als

**Vertriebsrepräsentanten - elektronische Geräte -**

**für die Verkaufsgebiete Essen, Hannover, Braunschweig, Solingen, Köln, Koblenz und Heidelberg**

Dabei denken wir sowohl an die junge, karrierorientierte Nachwuchskraft als auch an die gestandene, erfahrene Verkäuferpersönlichkeit mit Führungsprofil (bis 45 Jahre). Im einzelnen kann Ihre zukünftige Aufgabe wie folgt charakterisiert werden:

- Durchführung systematischer Akquisition- und Marktbesuchmaßnahmen in dem Ihnen übertragenen Gebiet zur kontinuierlichen Ausweitung unserer Marktanteile
- Betreuung bestehender Geschäftsverbindungen, was eine fundierte technische Beratung in der Anwendung und im Einsatz unserer Produkte beinhaltet
- Sicherstellung einer kundenorientierten Auftragsabwicklung durch enge Zusammenarbeit mit dem Stammklienten

Um den hohen Ansprüchen unserer Kunden, aber auch unseren eigenen Vorstellungen von qualifizierter Arbeit gerecht zu werden, wäre es günstig, wenn Sie bereits über Erfahrungen im Vertrieb technischer Produkte bzw. Investitionsgüter verfügen. Sie sollten eine solide technische

oder kaufmännische Ausbildung mitbringen und den Ehrgeiz haben, sich rasch mit unserer Unterstützung in die Besonderheiten unserer Erzeugnisse einzuarbeiten. Natürlich setzen wir auch voraus, daß Sie leistungsbereit sind, Spaß am Verkaufen haben und Ihre Erfolgslebnisse aus der Zufriedenheit Ihrer und unserer Kunden beziehen. Um Ihnen den Start in ein für Sie neues Umfeld zu erleichtern, werden wir Sie intensiv schulen und einarbeiten. Grundgehalt, eine attraktive und ausbaufähige Erfolgsbeteiligung und Firmenwagen sind selbst-

verständlich - nicht so selbstverständlich ist sicherlich die Tatsache, daß wir einen jungen, anderen Führungsnachfolger, bei dem die weitere Karriereentwicklung unserer Vertriebsmitarbeiter ernst genommen wird. Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, würde uns Ihre Kontaktaufnahme sehr freuen. Bitte senden Sie uns dazu Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, Gehaltsangabe, frühester Eintrittstermin) sowie Ihre Standortwahl unter Angabe der Kennziffer 132389 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Sie können auch gerne mit unseren Beratern, Herrn Friedrichs und Herrn Keunen, unter der Rufnummer 0228 2603-112 sprechen, sofern Sie weitere Informationen für Ihre Entscheidungsfindung benötigen. Am Wochenende und nach 18.00 Uhr wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228 2603-0. Ihre eventuellen Sperrvermerke werden konsequent berücksichtigt und Ihr Wunsch nach Vertraulichkeit selbstverständlich respektiert.

Personal & Management Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

**Mit uns können Sie Ihre Vertriebs-Karriere systematisch planen und realisieren**

Wir sind ein wirtschaftlich sehr erfolgreiches und renommiertes Unternehmen der Steine- und Erden-Industrie. Wir haben in unserer Branche und unseren Märkten durch hohe Technologie, eigene Forschung und Entwicklung sowie ein weltumspannendes Absatz- und Vertriebssystem eine Spitzenstellung erzielt. Im Rahmen der systematischen Führungskräfteplanung suchen wir einen hochqualifizierten jüngeren Mitarbeiter, der als

**Nachwuchs-Führungskraft - Internationaler Vertrieb Steine / Erden -**

schon früh selbständig und eigenverantwortlich Projekte übernehmen soll und die Ziele, Produkte und Märkte unseres Unternehmens durch ein profundes Einarbeitungsprogramm kennenlernen. Um das Potential für die Managementebene zu haben, sollte er die folgenden Voraussetzungen mitbringen:

- Abgeschlossenes Studium an einer technischen Hochschule/HTL in den Bereichen Steine/Erden, Keramik oder verwandter Gebiete
- Erfahrung aus der Industrie oder aus Institutionen der angewandten Forschung
- Fähigkeit zur Umsetzung von technischem Know-how in Beratung und Vertrieb
- Überzeugende und dynamische, jüngere Persönlichkeit mit ausgeprägtem Interesse am Management eines stark international orientierten Unternehmens
- Vorhandene oder gut ausbaufähige Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere der englischen, spanischen oder französischen Sprache

Aus dem Vorgenannten wird Ihnen ersichtlich sein, daß wir uns zwar an qualifiziert ausgebildete Fachkräfte aus unserem Branchensektor wenden, andererseits aber die Befähigung und das ausgeprägte Interesse fordern, in die Managementebene unseres Unternehmens systematisch hineinzuwachsen. Dazu sollten Sie ein hohes Maß an Interesse auch für internationale Märkte und Vertriebsaktivitäten mitbringen. Flexibilität zeigen und Spaß haben an der fachkundigen und kompetenten Beratung unserer Geschäftspartner.

Wir wollen Sie auf diese Aufgabe systematisch vorbereiten, so daß Sie von der Rohstoffgewinnung über die Forschung und Entwicklung, über die Produktion bis hin zum Vertrieb unser Unternehmen optimal kennenlernen, um dann durch die Übernahme eigener Aufgabenbereiche und Projekte Ihre Qualifikation unter Beweis zu stellen.

Um in diese Führungsaufgabe hineinzuwachsen, sollten Sie jetzt auf keinen Fall älter als 35 Jahre sein. Der Dienstsitz unseres Unternehmens liegt in einer von Kultur- und Freizeitchancen im attraktiven Universitätsstad im nordöstlichen Bereich Deutschlands.

Wenn Sie die mit dieser Aufgabe verbundene Chance reizt, so sollten Sie sich mit unseren Beratern in Verbindung setzen, die Ihnen im Vorfeld Ihrer Entscheidungsfindung weitere detaillierte Informationen geben können, die über diese Anzeige hinausgehen. Wir würden uns sehr freuen, von Ihnen zu hören. Setzen Sie sich bitte daher mit den Herren Keunen und Friedrichs unter der Rufnummer 0228/2603-117 nach 18.00 Uhr und am Wochenende wählen Sie bitte die Rufnummer der Zentrale 0228/2603-0 in Verbindung.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen (tabellarischer Lebenslauf, Lichtbild, Zeugniskopien, frühester Eintrittstermin, Gehaltsangabe) senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 1-30020 an die von uns beauftragte Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH, Poppelsdorfer Allee 45, 5300 Bonn 1. Die konsequente Berücksichtigung von Sperrvermerken und absolute Vertraulichkeit werden Ihnen zugesichert.

Personal & Management Beratung  
Wolfram Hatesaul GmbH



# PHILIPS

Wir entwickeln und vertreiben anspruchsvolle Systeme und Geräte der professionellen Nachrichtentechnik.

Unsere technisch-wissenschaftliche Grundlagenentwicklung sucht für das Fachgebiet

## Optische Übertragungssysteme

einen **Diplom-Ingenieur mit Promotion** oder vergleichbarer wissenschaftlicher Erfahrung der Studienrichtung **Nachrichtentechnik**

Von unserem neuen Mitarbeiter erwarten wir die Erschließung der theoretischen Grundlagen der optischen Nachrichtentechnik mit dem Ziel, leistungsfähige Methoden und Rechnerprogramme für Analyse, Beurteilung, Entwurf und Optimierung optischer Übertragungssysteme und Systemkomponenten bereitzustellen und auf die Lösung konkreter Aufgabenstellungen der Produktentwicklung anzuwenden. Wir bieten unserem neuen Mitarbeiter die Möglichkeit, seine

Arbeitsziele und Arbeitsergebnisse in lebendiger Diskussion mit den Fachleuten unserer Abteilungen für Planung, Entwicklung und Vorentwicklung weitgehend eigenständig zu gestalten und an industriellen Erfordernissen auszurichten.

Wir wünschen uns, daß Sie Freude an selbständiger Arbeit in einem kleinen, aufgeschlossenen Team mitbringen und sich zügig in neue Fragestellungen einarbeiten können.

Interessierte Bewerber bitten wir um Zusendung ihrer vollständigen Unterlagen unter Kennziffer 650/1 an unsere Personalabteilung.

TE KA DE Fernmeldeanlagen Unternehmensbereich der Philips Kommunikations Industrie AG  
Thurn-und-Taxis-Str. 14  
8500 Nürnberg 10

Philips Kommunikations Industrie AG



## Automatisierungstechnik

Unser Geschäftsbereich Automatisierungstechnik entwickelt, produziert und vertreibt antriebs-, steuerungs- und leit-

technische Systeme. Marktgerechte Produkte sind unser Ziel - moderne Elektronik ist die Basis.

Für unseren Fachbereich Antriebstechnik in Lampertheim, Rhein-Neckar-Raum, suchen wir

## Diplom-Ingenieure (TU/FH)

Ihre Aufgaben

Mitarbeit bei der Entwicklung elektrischer Antriebe

Konstruktion von Antriebsstromrichtern einschl. Steuerelektronik

Steuerung der Fertigung von Elektronikgeräten unter Anwendung von DV-Systemen

Markteinführung und Vertrieb unserer Produkte sowie technische Beratung unserer Kunden im In- und Ausland

Inbetriebnahme und Störungs-beseitigung an Stromrichter-antrieben

Ihre Qualifikation

Neben einem erfolgreichen Studienabschluß z.B. in der Fachrichtung Elektrotechnik, Automatisierungstechnik, Antriebstechnik erwarten wir von unseren neuen Mitarbeitern Initiative, persönliches Engagement sowie die Bereitschaft zur kooperativen Zusammenarbeit. Berufserfahrung erleichtert Ihnen den Start, Berufsanfänger haben ebenso gute Chancen.

Wir bieten Ihnen Arbeitsplätze mit guten fachlichen und persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Eine umfassende Einarbeitung einschließlich der notwendigen

Fortbildung ist selbstverständlich. Der Gehaltsrahmen sowie die sozialen Leistungen werden Sie zufriedenstellen.

Wenn Sie sich für eine dieser Aufgaben interessieren, schicken Sie bitte Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen unter Angabe Ihrer Interessenlage und dem Kennzeichen AT/A an unsere Personalabteilung.

BROWN, BOVERI & CIE  
AKTIENGESELLSCHAFT  
Geschäftsbereich  
Automatisierungstechnik  
Postfach 1180  
6840 Lampertheim  
Tel. 0 62 06 / 503 - 525

# BBC

BROWN BOVERI

BBC. Energie für viele.  
Wir sorgen dafür, daß Strom erzeugt werden kann und daß er auch fließt.

Wir sind im wachsenden Markt der Freizeitindustrie in unserer Branche die führende Unternehmensgruppe mit 2500 Mitarbeitern. Für unsere Hauptverwaltung, zwischen Hannover, Osnabrück, Bremen und Bielefeld gelegen, suchen wir einen/eine

## Diplom-Mathematiker(in)

Der Schwerpunkt der Kenntnisse soll im Bereich Wahrscheinlichkeitstheorie/Statistik liegen. Kreativität, die Fähigkeit zu logischem Denken und das Einfühlen in Probleme sind ebenso unerläßliche Voraussetzung wie die Bereitschaft, im Team zu arbeiten. Kenntnisse in Fortran sind notwendig, Erfahrung in der Anwendung wünschenswert.

Ihre Bewerbung (tabellarischer Lebenslauf, Zeugniskopien und Lichtbild) erbitten wir an die Personalabteilung der Unternehmensgruppe Gauselmann, Eichendorffstraße 16-22, 4992 Espelkamp

**GAUSELMANN**  
**SPIELGERÄTE**

## Werkzeugmaschinenbau - Raum Hamburg

Wir sind ein traditionsreiches Unternehmen des Werkzeugmaschinenbaus mit einer international anerkannten Spitzenstellung im Einsatz modernster Technologien. Durch die Sicherung eines stets hohen Qualitätsniveaus haben wir heute in unserem Bereich einen bedeutenden Marktanteil. Auf diesem expandierenden und stark exportorientierten Markt wollen wir unsere Stellung durch eine konsequente technische Innovation noch weiter ausbauen. Zur Verstärkung unseres mittleren Managements suchen wir

## Maschinenbau-Ingenieure

als

### Gruppenleiter Vorrichtungskonstruktion

Die bestehende Konstruktionsgruppe muß aufgrund unserer Marktposition personell wachsen, so daß wir außer den fachlich zu fordernden Kenntnissen insbesondere auch praxisbewährte Führungsbefähigung bei dem Gruppenleiter voraussetzen müssen.

Im einzelnen werden Berufserfahrung in folgenden Arbeitsbereichen erwartet:

- Mechanik
- Steuerungstechnik
- Hydraulik
- Pneumatik

Bewerbungen bitte mit Kennzeichen „GVW“.

### Gruppenleiter in der Entwicklung und Konstruktion

mit folgenden Schwerpunktaufgaben:

- Entwicklung und Konstruktion von Peripheriekomponenten für Werkzeugmaschinen (z. B. Werkstücke und Werkzeugwechseinheiten)
  - Ausarbeitung von diesbezüglichen Angeboten (technisch und kalkulatorisch)
  - Erstellen von vollständigen Fertigungsunterlagen.
- Voraussetzen müssen wir Erfahrungen im Maschinenbau, Kenntnisse der modernen Antriebstechnik (lagegezielte Servoantriebe, CNC-Steuerungstechnik) sowie Hydraulik-/Pneumatik-Erfahrungen, außerdem gute englische Sprachkenntnisse.

Bewerbungen bitte mit Kennzeichen „GKW“.

Wir sind ein wirtschaftlich gesundes Unternehmen und bieten unseren Mitarbeitern leistungsgerechte Bezüge, überdurchschnittliche Sozialleistungen sowie aktive, auch finanzielle Unterstützung bei der Wohnraumbeschaffung.

Richten Sie bitte Ihre entsprechend gekennzeichnete Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Lichtbild sowie Angaben über Gesundheitsvorstellung und Eintrittsmöglichkeit an den von uns beauftragten

## Personalberater Dipl.-Psych. Hermann Fischer

6900 Heidelberg 1 - Zum Steinberg 47

der für Diskretion und Beachtung etwaiger Sperrvermerke bürgt.



Wir sind eine weltweit bekannte Maschinenfabrik mit ca. 550 Mitarbeitern, modern, expandierend und in unseren Geschäftsbereichen Mechanische Verfahrenstechnik und Kunststoffverarbeitungsmaschinen führend.

Für unseren Geschäftsbereich Mechanische Verfahrenstechnik suchen wir einen

## Konstruktionsleiter

zur Betreuung unseres Programms und insbesondere zur Durchführung von Standardisierungsprojekten. Mittelfristig ist die Einführung von CAD vorgesehen. Unser künftiger Mitarbeiter muß den Maschinenbau - Schwerpunkt Konstruktion - studiert haben und Führungsqualitäten besitzen. Darüber hinaus erfordert die Position folgende Voraussetzungen:

- mindestens 5 Jahre Berufserfahrung in der Maschinenkonstruktion in einem der folgenden Bereiche: Strömungsmaschinen - Landwirtschaftliche Maschinen - Baumaschinen - Zerkleinerungsmaschinen - Erfahrung sowohl in Guß- wie auch in Schweißkonstruktion
- Kenntnis moderner Fertigungsverfahren (NC- und CNC-gesteuerte Maschinen)
- mindestens Grundkenntnisse in CAD
- möglichst Grundkenntnisse in der mechanischen Verfahrenstechnik
- möglichst englische Sprachkenntnisse.

Wir bieten optimale Arbeitsbedingungen und alle sozialen Vergünstigungen eines modernen Industrieunternehmens und ein Gehalt, das Sie zufriedenstellen wird.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte schriftlich an unsere Personalabteilung.

### Alpine Aktiengesellschaft

Maschinen - Engineering - Industrieanlagen  
8900 Augsburg 22 - Peter-Dörfer-Straße 13-25  
Tel. 0821/574081

Wir suchen für sofort qualifizierte

## Ingenieure

mit Berufserfahrung für die Fachbereiche Wasserwirtschaft und Tiefbau, Ver- und Entsorgungstechnik

**R. MEYER**  
INGENIEURPLANUNG

Osnener Straße 6  
3250 Hameln 1  
Tel. (0 51 51) 2 84 44 / 70 28

## Chance 86

Repräsentanz für PLZ 238, 30, 33, 35, 44, 45, 48 von seriöser Ehe-/Partnersvermittlung abzugeben. Wir möchten expandieren! Wir sind seit über 8 J. erfolgreich tätig. Erzielen auch Sie ein St. Monats-  
Kurzinformation: ab Montag, 10-20 Uhr, Tel. 04 31 / 56 77 04.  
**Lydia Lund GmbH**  
Zentr.: Holtenser Str. 74, 23 Kiel 1  
Lg. Dipl.-Ing. P. Lund

## Au-pak-Girl Southern California/USA

wanted for one year with effect from March 86. Family with two children aged 3/5. Driver's license required. Room - board - salary.  
Mr. Ch. Dubis, 29081 Ridgeview Drive Laguna/Niguel, CA 92677  
USA

## ETHICON

Chirurgisches Nahtmaterial

- ein Begriff im Wundverschluss

Wir sind ein modern geführtes und expansives Unternehmen der chemisch-pharmazeutischen Industrie mit mehr als 1100 Beschäftigten. Neben einer leistungsgerechten Bezahlung sind für uns fortschrittliche Sozialleistungen selbstverständlich.

Als nächstmöglichen Termin suchen wir einen

## Technischen Einkäufer

Wir setzen eine technische Ausbildung (Ing. grad., Techniker) im Bereich Maschinen- oder Anlagenbau, Kenntnisse in Elektrik/Elektronik sowie Pneumatik ebenso voraus wie praktische Erfahrungen als Einkäufer.

Kontaktfreude und das Selbstverständnis als Dienstleister und Problemlöser für unsere technischen Bereiche erleichtern die Akzeptanz und den Erfolg in der zu besetzenden Position.

Wenn Sie sich von dieser anspruchsvollen und vielseitigen Aufgabe gefordert fühlen und ca. 30-40 Jahre alt sind, senden Sie bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins und Ihres Gehaltswunsches an unsere Personalabteilung.

ETHICON GmbH, Robert-Koch-Straße 1,  
2000 Norderstedt (Glashütte)

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Ich habe für Ihre persönliche Karriere die Basis geschaffen

Mit einem hochspezifischen Produktangebot ist es mir gelungen, im Bereich der Human- und Veterinärmedizin ein therapeutisches Applikationsprogramm anzubieten...

Alleingeschäftsführer

dem ich den weiteren Ausbau meines Unternehmens anvertrauen kann. Um mich von Ihrer Qualifikation für diese anspruchsvolle Aufgabe zu überzeugen...

- Ein in Grundzügen vorliegendes Unternehmenskonzept in ein tragfähiges Marketing- und Vertriebskonzept umzusetzen

In diese leistungsanfordernde Aufgabe ist die Führungsverantwortung für den gesamten Mitarbeiterstamm eingebunden...

Unternehmenserbricht hat. Ob dies auf der Basis eines erfolgreich absolvierten wissenschaftlichen Studiums oder aber aufgrund einer ausschließlich praktischen Erfahrung erfolgte...

Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH

Ich bin mir im klaren darüber, daß aufgrund meiner hohen Erwartungen an fachliche und persönliche Qualifikation der in Frage kommende Kandidatenkreis außerordentlich eng ist...

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Profülierung und Erfolg in dieser Funktion sichern Ihren Weg in die Führungsspitze unseres Unternehmens

Wir sind in führender Position in einem technisch sehr anspruchsvollen und herausfordernden Sektor der industriellen Serienproduktion tätig...

Top-Techniker - Serienfertigung -

Sie übernehmen in dieser Funktion den Zentralbereich Technik unseres Unternehmens und müssen folgende Aufgabenschwerpunkte qualifiziert abdecken können:

- Zentrale Verantwortung und Steuerung aller konzeptionellen Aktivitäten im technischen Bereich, insbesondere der Produkt- und Verfahrensentwicklung

Wir erwarten, daß Sie aufgrund Ihres fachlichen und persönlichen Potentials nach kurzer Zeit als profiliertes Gesprächspartner Akzeptanz in allen Unternehmensbereichen finden...

Auf der Basis eines erfolgreichen Abschlusses als Dipl.-Ingenieur haben Sie bereits die erforderlichen Voraussetzungen und Erfahrungen in technischen Führungspositionen erworben...

Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH

Wenn Sie darauf Wert legen, in einem erfolgreichen Unternehmen an entscheidender Stelle zu wirken, dann bitten wir Sie, sich mit der von uns beauftragten Personal & Management Beratung...

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Wir bieten Ihnen eine unternehmerische Aufgabe in einem erfolgreichen Umfeld

Als technologie-innovatives, mittelständisches Unternehmen haben wir uns auf nationalen und internationalen Märkten einen Ruf als technischer Problemlöser geschaffen...

Produkt-Bereichsleiter - Industrieanlagen -

Dabei werden Sie uns von Ihrer Qualifikation überzeugen, wenn Sie die folgenden Voraussetzungen und Aufgabenschwerpunkte realisieren:

- Ausgeprägte Befähigung für Produktführung von der Akquisition und der Auftragsverhandlung bis zur Vertragsabwicklung inkl. der kommerziellen Abwicklung

Wir erwarten, daß Sie aufgrund Ihres fachlichen und persönlichen Potentials nach kurzer Zeit als profiliertes Gesprächspartner Akzeptanz in allen Unternehmensbereichen finden...

Wir erwarten von unserem Produkt-Bereichsleiter, der dem Geschäftsführer direkt berichtet, daß er in unternehmerischer Weise seine Kosten- und Ergebnisverantwortung wahrnimmt...

Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH

Grundständige Managementbefähigung, komplexe technische Produkte erfolgreich am Markt zu entwickeln, einzuführen und durchzusetzen. Konstruktive Erfahrungen sind dennoch wesentliche Voraussetzungen...

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Wir suchen den erfolgreichen Bauingenieur, der diese Karrierechance zu nutzen versteht

Wir sind ein regional sehr erfolgreiches mittelständisches Bauunternehmen mit Schwerpunkt in den Bereichen Straßen-, Kanal- und Erdbau...

Technischen Leiter - Straßen- und Tiefbau -

Wir gehen davon aus, daß Sie uns in folgenden Schwerpunkten überzeugen können:

- Leitung und Steuerung der gesamten Leistungserstellung in Ihrem Verantwortungsbereich

Ebenso fällt in Ihren Aufgabenbereich die zukunftsgerichtete Weiterentwicklung unseres Leistungsprogramms und die Bereitstellung der für die Umsetzung erforderlichen personellen und technischen Voraussetzungen...

rem Umfang erworben haben, entweder in vergleichbarer Funktion oder als Leiter einer Niederlassung. Ausgesprochene Erfolgsorientierung sowie unternehmerisches Denken...

Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH

Wenn Sie diese Aufgabe und die damit verbundenen Entwicklungsmöglichkeiten ansprechen, sollten Sie sich mit unserem Berater, Herrn Pfersich, in Verbindung setzen...

Ihr Gesprächspartner für Führungspositionen **PM & M** Bonn Telefon 0228/2603-0

Herausforderung für den unternehmerisch agierenden Ingenieur

Wir sind ein führendes, international engagiertes Unternehmen, das sich durch eine konsequente Forschungs- und Entwicklungspolitik ein technisches Know-how gesichert hat...

Sales-Engineer High-tech

Sie überzeugen uns von Ihrer Qualifikation, wenn Sie folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Qualifizierte ingenieurwissenschaftliche Ausbildung, bevorzugt Verfahrenstechnik, Maschinenbau oder Chemie

Wir stellen uns vor, daß Sie als etwa 30-jähriger, engagierter und aufgeschlossener Ingenieur Ihre technische Qualifikation eher in den Kontakten mit Abnehmern als in der Entwicklung oder Produktion realisieren wollen...

sammelt konnten, bringen Sie ideale Voraussetzungen mit. Unsere industriellen Abnehmer finden Sie in den Bereichen der Nahrungsmittel-Industrie, Kosmetik, Pharmazie und Chemie...

Personal & Management Beratung Wolfram Hatesaul GmbH

Herausforderung für junge Ingenieure/Wirtschaftsingenieure oder Techniker, die auf der Basis ihrer Ausbildung und einem überdurchschnittlichen Leistungswillen ihre Zukunft in technisch-qualifizierenden Vertrieb sehen...

Wir sind ein expansives Unternehmen der chemischen Industrie und Tochtergesellschaft der Bayer AG, Leverkusen, mit weitweiten Aktivitäten auf dem Mineralölsektor.

Zur Verstärkung unserer Verkaufsaktivitäten im Bereich Mineralöladitive suchen wir den

## Fachmann für Schmieröle

Wir denken bei der Besetzung dieser Position an einen Bewerber mit mehrjähriger Berufs- und Verkaufserfahrung, der sich durch ein hohes Maß an Engagement und Belastbarkeit auszeichnet und gute englische, möglicherweise auch französische Sprachkenntnisse besitzt.

Diese Stelle im technisch- und insbesondere exportorientierten Verkauf bietet unserem neuen Mitarbeiter Freiraum für Kreativität und Möglichkeiten zur persönlichen Weiterentwicklung.

Neben einer den Anforderungen der Position entsprechenden Dotierung bieten wir umfangreiche Sozialleistungen.

Über Einzelheiten informieren wir Sie gerne in einem ausführlichen Gespräch. Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an unsere Personalabteilung.



Rhein-Chemie

Rhein-Chemie Rheinau GmbH  
Postfach 81 04 09  
Tel. 06 21 / 89 07 - 0  
D-6900 Mannheim 81

## Assistent des Firmeninhabers mit Organisations- und Controlling-Erfahrung

Unser zukünftiger Mitarbeiter sollte zwischen 30 und 40 Jahre alt sein, über ein abgeschlossenes Studium der Betriebswirtschaft verfügen und in der Lage sein, nach mehrjähriger Vorbereitung eine Führungsaufgabe im Rahmen des Generationswechsels zu übernehmen.

Wenn Sie an dieser äußerst anspruchsvollen, aber auch vielseitigen Aufgabe interessiert sind, bitten wir um Ihre kompletten Bewerbungsunterlagen. Sollten Sie vorher einen telefonischen Kontakt wünschen, so rufen Sie bitte Herrn Dr. Möller unter Telefonnummer 0 40 / 38 90 71 69 an.

**Dr.-Ing. Hermann Möller GmbH**  
Postfach 50 10 69, D-2000 Hamburg 50.



### Erfolg ist eine Sache der Konsequenz!

UKV ist durch ein klar formuliertes und konsequent umgesetztes Marketing-Konzept im Direktvertrieb von Dienstleistungen seit vielen Jahren erfolgreich. Diesen Erfolg für die Zukunft zu sichern ist die Aufgabe

und Chance für einen  
**engagierten, einsatzbereiten und praxisnahen  
Vertriebs-Direktor**

als begeisterungsfähige Führungskraft.

Von ihm wird viel Ausdauer, ausgeprägtes Organisationstalent und voller Einsatz erwartet. Er soll Mitarbeiter motivieren, führen und durch seine Persönlichkeit und seine Denk- und Handlungsweise Vorbild sein. Denn ihr Erfolg ist auch sein Erfolg.

Eine außergewöhnlich reizvolle Aufgabe für einen Praktiker, der nicht nur überdurchschnittlichen Erfolg haben, sondern auch überdurchschnittlich gut verdienen will. Wenn Sie also Ihre gesicherte Zukunft auf das solide UKV-Fundament bauen wollen, freuen wir uns auf Ihre schriftliche Kurzbewerbung mit Lebenslauf und Lichtbild:

UKV Gesellschaft für Marketing und Vertrieb mbH  
Eduard-Verhülstowk-Straße 30, 5450 Neuwied 1  
Telefon (0 26 31) 2 23 93

Die Stadt Otterndorf, staatlich anerkannter Erholungsort im Landkreis Cuxhaven, sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt den/die

## Leiter(in) des Fremdenverkehrsamtes

Wir bieten  
● eine interessante, abwechslungsreiche Tätigkeit in einem Dauerarbeitsverhältnis  
● eine der Position angemessene Vergütung  
● die Mithilfe bei der Wohnraumbeschaffung sowie die Übernahme der Umzugskosten.

Wir erwarten, daß Sie  
● Ihren Wohnsitz in Otterndorf nehmen.  
● den Fremdenverkehr mit Initiativen und Ideen weiterentwickeln  
● organisatorische Fähigkeiten haben  
● die Fremdenverkehrseinrichtungen nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen führen und weiter ausbauen  
● kooperativ zusammenarbeiten mit allen Beteiligten auf dem Fremdenverkehrssektor

Otterndorf ist eine Stadt  
● mit 6 400 Einwohnern  
● mit 248 000 Übernachtungen  
● mit attraktiven Fremdenverkehrseinrichtungen wie z. B. Grünstrand und Freizeitanlage, Badesees, Tennisanlage, Campingplatz, Segelhafen, Sole-Hallenbad  
● mit einem vollständigen Schulangebot, von der Grundschule bis zur gymnasialen Oberstufe  
● in landschaftlich reizvoller Lage an der Elbmündung.  
Wenn Sie eine den Anforderungen entsprechende Vor- oder Ausbildung besitzen, richten Sie Ihre Bewerbung mit handgeschriebener Lebenslauf, Lichtbild sowie Tätigkeitsnachweis und Zeugnisabschriften bitte bis zum 20. Januar 1986 an die

STADT OTTERNDORF  
Markstraße 21, 2178 Otterndorf

Bis zu

# 100 000

DM p. a.

Journalistisch begabter

## Steuer- berater Finanz- beamter NRW

Zuschriften erbeten unter  
G 7757 an WELT-Verlag, Post-  
fach 10 08 64, 4300 Essen.

Suche für sofort

Gebietsleiter oder Gebietsleiterin

ADAS, Tel. 0 51 01 / 41 91

Top-Verkäufer

für die Kanarischen Inseln in der Lederbekleidung im Einzel- und Großhandel gesucht. Erwartet werden: spanische Sprache, Englisch erwünscht. Wir erbiten Ihre üblichen Unterlagen unter F 7866 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

Wir bieten in Berlin

Dauerstellung für

## Lkw- u. Pkw-Schlosser

in einer Tankstelle mit Werkstatt.

Telefon 0 30 / 7 74 28 84

Wir sind die Tochtergesellschaft eines weltweit operierenden internationalen Chemie-Unternehmens mit Aktivitäten in den verschiedensten Bereichen der Industrie. Für die Bundesrepublik Deutschland und die benachbarten Länder suchen wir einen qualifizierten

internationalen

## Verkaufs-Repräsentanten

für

Kraftstoff-Additive

Die Position ist dem General Sales Manager in Düsseldorf unterstellt und verlangt auch Zusammenarbeit mit dem European and US-Business Management.

Die Aufgaben:

- Verkauf der Produkte an Großabnehmer der Mineralölindustrie innerhalb Westeuropas;
- Beobachtung und Analyse des Marktes sowie Entwicklung eines strategischen Konzeptes;
- Mitwirkung bei der Einführung neuer Produkte.

Die Anforderungen:

- Abgeschlossenes Universitäts- oder Hochschulstudium in Chemie oder in mit der Chemie verbundener Technik;
- mehrjährige Erfahrung im Verkauf von Mineralölprodukten, insbesondere von Benzinmischungs-Erzeugnissen (Gasoline-Blending), möglichst auf internationaler Ebene;
- Alter etwa 30 bis 39 Jahre;
- sehr gute englische Sprachkenntnisse sind unerlässlich, französische Sprachkenntnisse wünschenswert.

Die Position bietet ein hohes Maß an Selbstständigkeit und Entfaltungsmöglichkeiten. Einkommen und Nebenleistungen entsprechen der Bedeutung der Aufgabe.

Sollten Sie den Anforderungen entsprechen und sich für diese Position interessieren, so senden Sie bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an die von uns beauftragte und zur Diskretion verpflichtete Unternehmensberatung, die selbstverständlich Sperrvermerke beachten wird.

Dr. Friedrichs

Unternehmensberatung

Eickelscheidt 18, 4030 Ratingen 6  
Telefon 0 21 02 / 6 71 51

Das Staatsbad Salzuflen zählt mit jährlich 1,3 Millionen Übernachtungen zur Spitzengruppe der deutschen Heilbäder.

Zum 1.4.1986 ist die Stelle des

## Leiters der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Veranstaltung

neu zu besetzen.

Wie der jetzige Stelleninhaber, soll der Bewerber auch Geschäftsführer des Kur- und Verkehrsvereins Bad Salzuflen e. V. und Geschäftsführer der Bäder-Marketing GmbH werden.

In dem Aufgabenbereich ist der Stelleninhaber für einen Umsatz von jährlich etwa DM 3 Millionen verantwortlich. Ihm sind ca. 50 Mitarbeiter unterstellt. Erforderlich sind hohe fachliche Qualifikationen, unternehmerisches Denken, Fähigkeit zur Menschenführung, Selbstständigkeit sowie verantwortliches Handeln. Die Stelle wird ihrer Bedeutung entsprechend dotiert.

Bewerbungen bis zum 25.1.1986 erbeten an



STAATSBAD  
SALZUFLEN GmbH  
Parkstraße 20  
4902 Bad Salzuflen

## Wenn Sie es eilig haben,

können Sie Ihre

Anzeige über Fernschreiber 8 579 104

abgeben

## Die Chance zum Aufstieg in bedeutende technische Führungspositionen!

Wir sind ein international angesehenes Maschinenbauunternehmen im Großraum Hamburg mit mehreren tausend Beschäftigten und einem ständig weiter steigenden Umsatz von einigen hundert Mio. DM. Wir entwickeln und produzieren technisch hochwertige Spezialmaschinen für anspruchsvolle Abnehmerkreise aus verschiedenen Fertigungsbranchen. Der Exportanteil liegt bei ca. 90 %.

Im Zuge des Ausbaus unserer technischen Kapazitäten suchen wir Hochschulabsolventen

**Dipl.-Ingenieure (Maschinenbau – Fertigungstechnik/Werkzeugmaschinenbau)**

mit günstigen persönlichen Voraussetzungen für spätere Führungsaufgaben in der Produktion und Produktionsperipherie als

## technische Führungsnachwuchskräfte

Wir bieten eine mehrjährige, planmäßige und gründliche Einarbeitung in der

**Startposition: Assistent der Technischen Leitung**

die zu den künftigen Aufgaben in einer Linienfunktion hinführt.

Voraussetzen sind außer der fachlichen Qualifikation ein hohes Maß an Systematik, Flexibilität und Konsequenz sowie die Bereitschaft zur kooperativen und harmonischen Zusammenarbeit schon während der Einarbeitungszeit, in der sich der neue Mitarbeiter durch praktischen Sinn, angemessenes Auftreten und Loyalität das Vertrauen seiner Arbeitsumgebung verdienen und sich als akzeptierte Führungsnachwuchskraft qualifizieren muß.

Richten Sie bitte Ihre mit „FNW“ gekennzeichnete Bewerbung (Lebenslauf, Zeugniskopien, Lichtbild sowie handgeschriebenen Begleitbrief mit Angaben über Gehaltsvorstellung und früheste Eintrittsmöglichkeit) an den von uns beauftragten

**Personalberater Dipl.-Psych. Hermann Fischer**  
6900 Heidelberg 1 – Zum Steinberg 47

der Ihnen gerne telefonische Auskünfte gibt (0 62 21 / 4 99 05) sowie für Diskretion und Beachtung etwaiger Sperrvermerke bürgt.



Landesbauverwaltung  
Schleswig-Holstein

Für das Landesbauamt Schleswig wird als Sachgebietsleiter ein jüngerer

## Beamter des Höheren technischen Dienstes

**Fachrichtung Maschinenbau/Elektrotechnik**  
gesucht.

Für vielseitige Bauaufgaben des Bundes und des Landes sind die Betriebs-technischen Anlagen und technischer Sondergebiete zu bearbeiten. Die Einstellung erfolgt – entsprechend den gesetzlichen und laubahnrechtlichen Bestimmungen – nach BesGr. A 12 bzw. A 13 bzw. A 14; Aufstiegsmöglichkeit bis A 15 ist gegeben.

Richten Sie Ihre Bewerbung bitte bis zum 20. Januar 1986 an:

Oberfinanzdirektion Kiel  
– Referat St 45 –  
Adolfstraße 14 – 23, 2300 Kiel  
Telefon 04 31 / 5 95 – 6 75

Metallhüttenwerk in Berlin sucht zur Entlastung des Betriebsleiters einen jüngeren

## Diplom-Ingenieur grad. Ingenieur

der Fachrichtung Hüttenkunde oder Gießereikunde.

Einsatzfreude, Organisationstalent und die Bereitschaft zum Schichtbetrieb sollen vorhanden sein.

Schriftliche Bewerbungen unter F 7756 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.





**PHILIPS**

Wir sind einer der international führenden Hersteller hochwertiger medizinisch-technischer Geräte. Unser sehr umfangreiches Programm umfaßt Geräte für die Röntgendiagnostik, Computertomographie, Kernspintomographie, Strahlentherapie, Nuklearmedizin, Ultraschall und Datenverarbeitung in der Medizin.

## Nachwuchskräfte / Verkaufsaußendienst

### Absolventen von Fachhochschulen/Universitäten Fachrichtung Elektrotechnik, Nachrichtentechnik, Informatik, Physik, Biomedizin

Wir suchen

Einstellungstermin 1. 4. 1986

Dem Einsatz als Vertriebsingenieur in einer unserer Filialen geht eine ca. 1 1/2 jährige intensive Ausbildung voraus, in der Ihnen das notwendige Handwerkzeug vermittelt wird.

In Ihrem Verkaufsgebiet sind Sie unser Repräsentant. Ihre Initiative, Ihr Verhandlungsgeschick, Ihr Wissen und Können entscheiden über den Erfolg und unser Ansehen.

Das muß Ihnen Spaß machen, muß Sie reizen. Zumindest die Materie umgibt ein ungemein interessantes für einen Ingenieur der Elektronik ist. Sie verkaufen „Technik in der Medizin“: Einrichtungen für

die Röntgendiagnostik, die Nuklearmedizin und die Strahlentherapie – praktisch das gesamte Spektrum der medizinischen Technik.

Sie sind für die Vertragsabwicklung, den Aufbau, die Übergabe und die Betreuung der Anlagen zuständig. Sie müssen mit Ärzten von Universitätskliniken und allgemeinen Krankenhäusern, Verwaltungsdirektoren, Be-

hörden und niedergelassenen Ärzten Kontakte knüpfen und verhandeln können. Sie beraten Mediziner in anwendungstechnischen Fragen, aber auch Architekten und Krankenhausplaner bei der Konzipierung medizinischer Einrichtungen. Sie müssen wissen, was sich in Ihrem Gebiet an Neuem tut.

Wäre dies keine Aufgabe für Sie?

Bitte senden Sie uns Ihre Bewerbungsunterlagen, möglichst unter Angabe einer Telefonnummer, unter der wir evtl. kurzfristigen Kontakt aufnehmen können.

Röntgenstraße 24-26  
2000 Hamburg 63  
Personal- und Sozialwesen  
Telefon 0 40 / 50 78 25 16  
Herr Meultzsch

C. H. F. Müller  
Unternehmensbereich der Philips GmbH

### Strukturwandel ist für uns kein Grund zur Sorge – wir gestalten ihn.

Als ein Dienstleistungsunternehmen der Hafenwirtschaft, das sich vollständig im Familienbesitz befindet, haben wir die Zeichen der Zeit erkannt und intensiv im Bereich Umweltschutz diversifiziert. Zur integrierenden Steuerung unserer verschiedenen Abteilungen und Tochtergesellschaften suchen wir einen qualifizierten Diplom-Kaufmann als

## Leiter der Administration

Das Aufgabengebiet umfaßt neben der Leitung der Verwaltung die Unternehmens- und Organisationsplanung sowie das Controlling. Dabei bleibt erheblicher Freiraum für unternehmerische Initiative.

Diese anspruchsvolle Aufgabe und ihre hierarchische Einordnung verlangt eine erfolgreiche, durchsetzungsstarke, unternehmerisch denkende Persönlichkeit mit Berufserfahrung im Controlling bzw. im Finanz- und Rechnungswesen. Der Bewerber sollte im Bereich EDV ein kompetenter Gesprächspartner sein. Wir erwarten ferner ein hohes Maß an Eigeninitiative, Beharrlichkeit in Verbindung mit Überzeugungskraft, technisches Einfühlungsvermögen sowie organisatorische Begabung.

Wir bieten einen Vertrag, der auf ein langfristiges Engagement zugeschnitten ist und die hohen Leistungsanforderungen in jeder Hinsicht berücksichtigt. Interessenten bitten wir um ihre aussagefähige, schriftliche Bewerbung an Carl Robert Eckermann AG z. Hd. Frau Rogatti, Griesenwerder Damm 6, 2103 Hamburg 95.

### Gebietsmanager Computersystem M 32

Für den Vertrieb unseres multifunktionalen Bürokommunikationssystems M 32 suchen wir den erfolgsorientierten, engagierten Verkaufsprofi. In Ihrem geschützten Verkaufsgebiet sollen Sie als selbstverantwortlicher Gebietsmanager das neue Computersystem M 32 vermarkten können.

Der Erfolg wird Ihre berufliche Weiterentwicklung sichern.

Geeignete Voraussetzungen besitzen Sie mit einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung und fundierten EDV-Kenntnissen. Vertriebsenergie im Computergeschäft und nachweisbare gute Verkaufserfolge sind für uns wichtige Kriterien. Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen.

TA CENTRUM FÜR BÜROKOMMUNIKATION Haldenstieg 7, 2000 Hamburg 61

### TA TRIUMPH-ADLER CENTRUM HAMBURG

TRIUMPH-ADLER ist der größte deutsche Büromaschinenhersteller und gehört zu den international führenden Unternehmen der Bürokommunikation. Wir im TA CENTRUM Hamburg vermarkten erfolgreich TRIUMPH-ADLER Bürokommunikationssysteme in Norddeutschland.

M 32 ist ein neues multifunktionales Computer-System. Es zeigt neue Wege in bekannten Märkten und erschließt zusätzliche Anwendergruppen.

Zur ersten Kontaktaufnahme sprechen Sie bitte mit unserem Verkaufsleiter, Herrn Stangert, Telefon 0 40 / 5 54 24-0.

Die Verlagsgruppe Bauer sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt – spätestens zum 1. 4. 1986 –

## einen Anzeigenleiter bzw. eine Anzeigenleiterin

Wer wir sind?

Wir sind der größte deutsche Zeitschriftenverlag mit Sitz in Hamburg, der mit seinen 23 Zeitschriften eine wöchentliche Auflage von über 18 Millionen verkauften Exemplaren erreicht. Gerade in letzter Zeit haben wir erfolgreich neue Titel herausgebracht.

Wen wir suchen?

Für einen der neuen Titel suchen wir einen Anzeigenleiter bzw. eine Anzeigenleiterin. Dabei stellen wir uns qualifizierte Mitarbeiter vor, die das Handwerkzeug der Anzeigenakquisition beherrschen, sympathisch auftreten und es verstehen, überzeugend und intensiv zu argumentieren. Erfahrungen im Anzeigenverkauf von Tageszeitungen, Fachzeitschriften, Spezialzeitschriften oder Publikumszeitschriften wären folglich wünschenswert.

Wenn Sie Verantwortung und Eigenständigkeit im Anzeigenverkauf reizen, schreiben Sie uns bitte.

Heinrich Bauer Verlag  
Personalabteilung  
Burchardstraße 11 · 2000 Hamburg 1



## rotring zeichnen und schreiben

Für unsere Beteiligungsgesellschaften planen wir die Entwicklung und praktische Umsetzung eines Datenverarbeitungskonzeptes auf der Grundlage eines einheitlichen betriebswirtschaftlichen Rahmenplanes. Hierfür richten wir eine neue, anspruchsvolle Position ein und suchen deshalb zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n erfahrene/n

### Organisations-Programmierer/in

Aufgaben:

- Mitarbeit bei der Erstellung eines betriebswirtschaftlichen Rahmenkonzeptes.
- Erstellen von Programmen.
- Parametrisieren und Modifizieren von Standard-Software.
- Installieren und Einführen von Hard- und Software bei Beteiligungsgesellschaften im In- und Ausland.
- Betreuung bestehender Anwendungen.

Voraussetzungen:

- Solide betriebswirtschaftliche Kenntnisse, möglichst im Studium erworben.
- Programmiererfahrung in BASIC und COBOL.
- gute englische Sprachkenntnisse und Bereitschaft zum Reisen.
- wünschenswert Erfahrung mit Nixdorf-Comet-Standard-Software und Hardware 8870.

Neben der der Bedeutung dieser Position entsprechenden Doberung bieten wir zeitgemäße Sozialleistungen eines weltweiten Unternehmens. Ihre vollständige Bewerbung unter Angabe Ihrer Jahresverdienstvorstellung richten Sie bitte an unsere Personalabteilung.

rotring-werke  
Riepe KG

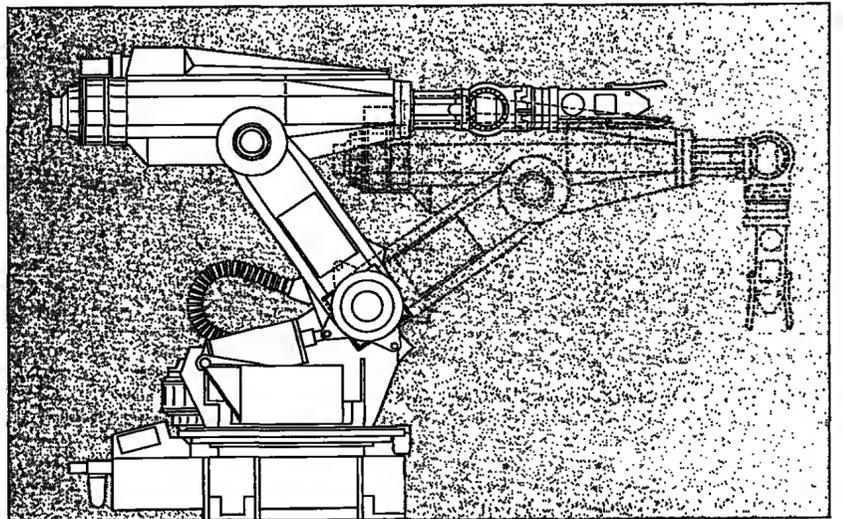
Kieler Straße 301-303  
D-2000 Hamburg 54

Bürogemeinschaft mit WP/StB  
(Dr. Jur.) für Rechtsanwälte in Wuppertal ab 1. 1. 85 oder später geboten. Mögl. App. im Nachbarhaus vorhanden.  
Bewerbungen unter K 7561 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen

### Die Welt der Fach- und Führungskräfte

Fach- und Führungskräfte, die in ihrem Beruf vorankommen wollen, informieren sich laufend über ihre Karriere-Chancen in der WELT. Die WELT bringt jeden Samstag viele Seiten Stellenausschreibungen für Fach- und Führungskräfte.

### Automobilbau im Wandel



Verwirklichen Sie Ihre Ideen bei uns als Mitarbeiter/in in den Aufgabengebieten

### CAD und CAM

- Sie arbeiten in einem der Bereiche
- Forschung und Entwicklung
  - Produktion
  - Qualitätssicherung
  - Vertrieb/Kundendienst oder -Ersatzteilwesen.
- Als Ingenieur, Mathematiker, Informatiker, Naturwissenschaftler werden Sie
- bei der Entwicklung von CAD/CAM-Konzeptionen
  - bei der Implementierung von CAD/CAM-Systemen
  - bei der Förderung des System-einsatzes durch Beratung der Benutzer mitwirken.

Wir bieten Ihnen eine gründliche Einarbeitung und bereiten Sie auf Ihre künftigen Aufgaben gezielt vor. Zeigen Sie uns mit Ihrer Bewerbung, daß Sie sich herausgefordert fühlen.

VOLKSWAGEN AG  
Personalwesen für Angestellte  
Kennwort: CAD 3  
Postfach  
3180 Wolfsburg 1



Volkswagen –  
da weiß man, was man hat.

**Wehrtechnik ist Spitzentechnik**

Die Rheinmetall GmbH bildet mit ihren Tochtergesellschaften den Unternehmensbereich Wehrtechnik in der Rheinmetall-Gruppe.

Ca. 3000 Mitarbeiter entwickeln und fertigen in mehreren Werken wehrtechnische Geräte, Systeme, Anlagen und Munition.

Zur weiteren Verstärkung unserer Technischen Systemanalyse suchen wir

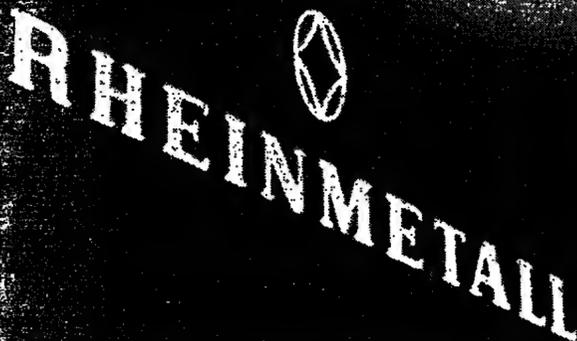
**Diplom-Physiker/  
Diplom-Ingenieure**

mit Erfahrung in der mathematischen Modellierung und Analyse komplexer Systeme. Wir erwarten Bewerber mit experimentellem Background und Neigung zu theoretischen Arbeiten und der Fähigkeit, abstrakte Zusammenhänge zu verdeutlichen.

Vorteilhaft sind Kenntnisse auf den Gebieten Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik. Die Bereitschaft zur Teamarbeit und gute Fremdsprachenkenntnisse runden das Bild ab. Wir besitzen ein

vertraglichen Rahmenbedingungen werden Sie zufriedensstellen. Ihre Bewerbungsunterlagen reichen Sie bitte unserer Personalabteilung für Anstellung ein.

Rheinmetall GmbH  
Unternehmensbereich Wehrtechnik  
Postfach 10 08 64  
D-4300 Essen  
Telefon 02 12 11 4 47  
Telex 8 124 085



**Kuhnke**

Wir stellen Antriebs- und Steuerungselemente sowie Systeme für die Automatisierung her. Die Anwendung erfolgt weltweit.

Für die Erweiterung unserer Aktivitäten im Produktbereich Elektronik suchen wir

**einen Ingenieur**

der Fachrichtung Feinwerktechnik/Elektrotechnik

als Gruppenleiter für die konstruktive Gestaltung elektronischer Baugruppen und Gehäuse.

**Ingenieure und Techniker**

der Fachrichtung Feinwerktechnik/Elektrotechnik

für die Konstruktion und Entwicklung von Relais und Magneten.

Malente liegt in der Holsteinischen Schweiz jeweils ca. 30 km von den Städten Kiel und Lübeck entfernt.

Sie sind an einer sehr selbständigen Tätigkeit und an Problemlösungen interessiert? Dann senden Sie uns bitte Ihre Bewerbung oder rufen Sie für weitere Informationen Frau Petra an.



H. KUHNKE GMBH KG - POSTFACH 180 - 2427 MALENTE - TELEFON 0 45 23 / 4 02-0



**Bundesverband der Betriebskrankenkassen**

- Körperschaft des öffentlichen Rechts -

Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt für seine Abteilung Vertragsrecht (Ärzte, Zahnärzte, Krankenhauswesen, Arzneimittelwesen, sonstige Vertragspartner) eine(n)

**Abteilungsleiter(in)**

und für das Referat Ärzte in dieser Abteilung eine(n)

**Referatsleiter(in)**

Die Aufgabenbereiche umfassen: für den Abteilungsleiter: eigenständige und verantwortliche Leitung der Abteilung, insbesondere Führung der Mitarbeiter, Vorbereitung und Gestaltung der Verträge mit den Vertragspartnern; für den Referatsleiter: eigenständige und verantwortliche Vorbereitung und Mitwirkung bei der Vertragsgestaltung und Umsetzung der Verträge Ärzte, Beratung und Unterstützung der Mitgliedsverbände in vertragsrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere in den Beziehungen zu den Ärzten.

Wir erwarten: Fortbildungsprüfung für Krankenkassenangestellte bzw. abgeschlossenes juristisches oder volkswirtschaftliches Hochschulstudium sowie umfassendes Fachwissen auf dem gesamten Gebiet der Sozialversicherung, insbesondere im Vertragsrecht der Krankenkassen nach erfolgreicher Tätigkeit in vergleichbarer leitender Position.

Wir bieten: Für die Position des Abteilungsleiters Vergütung nach Verg.-Gruppe Ia des Bundesangestelltentarifs (BAT), ein Aufstieg in die Verg.-Gruppe I bzw. eine spätere Übernahme in des DO-Verhältnis ist bei Bewährung möglich. Die Position des Referatsleiters ist nach Verg.-Gruppe Ie des Bundesangestelltentarifs (BAT) bewertet. Im übrigen werden die im öffentlichen Dienst üblichen Sozialleistungen gewährt.

Vollständige Bewerbungsunterlagen sowie die Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins sind bis zum 31. 1. 1986 zu richten an  
Bundesverband der Betriebskrankenkassen  
Personalabteilung  
Kronprinzenstraße 6, 4300 Essen 1

Wir sind eine in ganz Deutschland erfolgreich tätige Bauträgergesellschaft mit Schwerpunkt und Sitz in Köln.

**In unserer Verwaltung ist die Position des kaufmännischen Leiters zu besetzen.**

Das Aufgabengebiet umfasst

- die Überwachung der laufenden Buchhaltung,
- die Mitwirkung bei der Erstellung der handelsrechtlichen Abschlüsse,
- die Ergebnisplanung und Fortschreibung,
- die kaufmännische Beratung des Geschäftsführers in steuerlichen und rechtlichen Fragen.

Der Bewerber sollte kaufmännisch ausgebildet sein (Dipl.-Kaufmann oder Dipl.-Betriebswirt). Wir erwarten mehrjährige Erfahrung bei der Erstellung von Bilanzen in Bauunternehmen mit steuerlichem und rechtlichem Hintergrundwissen. Praktische EDV-Kenntnisse setzen wir voraus.

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen, frühester Eintrittstermin, Gehaltsvorstellung erbitten wir unter C 7753 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.



**UNIVERSITÄT DER BUNDESWEHR HAMBURG**

Im Rechenzentrum der Universität der Bundeswehr Hamburg ist die Stelle eines(r)

**Angestellten in der Systemtechnik**

zu besetzen.

Als Einsatzgebiet ist die systemnahe Programmierung von PC's bzw. UNIX-Systemen sowie deren Anschluß an den vorhandenen Zentralrechner Sperry-Univac 1100/82 vorgesehen.

Einstellungsvoraussetzung ist eine Fachhochschulbildung z. B. in Informatik oder einer ingenieurwissenschaftlichen Disziplin. Erwünscht sind darüber hinaus Erfahrungen bzw. Kenntnisse mit IBS-kompatiblen PC's (MS-DOS) und in der Anwendung von großen EDV-Zentralsystemen.

Darüber hinaus sollten Assembler-Kenntnisse sowie Erfahrung in den Programmiersprachen C, FORTRAN und PASCAL vorhanden sein.

Die Stelle ist nach VergGr IV a BAT dotiert.

Bewerbungen (Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisse, Beschäftigungsnachweise) sind bis zum 31. 1. 1986 zu richten an:

UNIVERSITÄT DER BUNDESWEHR HAMBURG - I B 2 - Postfach 70 08 22, 2000 Hamburg 70



**Die Stadt Düren sucht für das Planungsamt**

**1 Städt. Baurat bzw. Städt. Baurätin**

(Besoldungsgruppe A 13 BBesG/A 12 BBesG)

als Sachbearbeiter bzw. Sachbearbeiterin für Programmentwicklung, Stadtentwicklung, Stadtgestaltung und Sonderaufgaben.

In Betracht kommen Bewerber bzw. Bewerberinnen mit abgeschlossenem Hochschulstudium und 2. Staatsprüfung entweder der Fachrichtung Architektur mit Zusatzausbildung in Landesplanung und Raumordnung oder der Fachrichtung Raumordnung.

Die Stadt Düren (rd. 85 000 Einwohner) liegt verkehrsgünstig zwischen Köln und Aachen am Rande des Naturparks Nordifel. Schulen, Sport- und Freizeiteinrichtungen aller Art sind am Ort vorhanden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden innerhalb 2 Wochen erbeten an

Stadt Düren, Personalamt  
Postfach 486, 5160 Düren

Wir sind eine renommierte Bauunternehmung mit Niederlassungen und Tochtergesellschaften im In- und Ausland. Unsere Ausführungsschwerpunkte liegen im Ingenieurbau, im Industriebau und im Schlüsselfertigbau.

Unsere Tochtergesellschaft in Saudi-Arabien sucht für eine Hochbaumaßnahme einen qualifizierten Bauingenieur als

**BAULEITER**

Einige Jahre Erfahrung als Bauleiter oder Abschnittsbauleiter werden vorausgesetzt. Englische Sprachkenntnisse sind ebenfalls erforderlich. Zunächst ist eine Vertragszeit von 12 Monaten vorgesehen.

Interessierte Herren bitten wir um Einreichung der Unterlagen an unsere Personalabteilung, 4600 Dortmund 1, Märkische Straße 249 (Tel. Kontaktaufnahme unter 02 31 / 4 10 42 59)



**WIEMER & TRACHTÉ**

**Bewerber auf Chiffre-Anzeigen...**

... bitten wir, die Chiffre-Nummer auf jeden Fall deutlich sichtbar außen auf dem Umschlag zu vermerken.

Gelegentlich erreichen uns Zuschriften ohne Angabe der Chiffre-Nummer. Um sie an die Inserenten weiterleiten zu können, müssen wir sie öffnen. Das kann zu Mißverständnissen führen.

Also daran denken: Nicht nur innen im Anschreiben, sondern schon außen auf dem Umschlag die Chiffre-Nummer angeben!

Herzlichen Dank.



ANZEIGENABTEILUNG DER WELT

**Unsere Zukunftsplanung Ihre Sicherheit**

**Die Hauni-Werke**

sind ein international führender Produzent von Sondermaschinen für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie, bauen Werkzeugmaschinen, entwickeln Geräte für die Sicherheitstechnik und beschäftigen 3600 Mitarbeiter an modern ausgestatteten Arbeitsplätzen.

Wir erweitern unsere technischen Kapazitäten und heben interessante Aufgaben für Damen und Herren.

Wir suchen heute:

**Maschinenbau-Ingenieure**

**als Konstrukteur**

im Werkzeugmaschinenbau mit qualifizierten Kenntnissen und mehrjähriger praktischer Erfahrung.

**für technische Angebote**

Die Aufgabe erfordert einen kontaktfreudigen Mitarbeiter für die Projektierung von Sondermaschinen und Zubehören sowie Kundenberatung im In- und Ausland.

Erfahrungen in der Konstruktion von Werkzeugmaschinen und Vorrichtungen sowie Kenntnisse in der Schleiftechnik und Anwendung von CNC-Steuerungen wären von Vorteil

**Elektro-Ingenieur als Konstrukteur**

der Fachrichtung E-Technik.

Von Vorteil wären Erfahrungen in der Programmierung von speicherprogrammierbaren Steuerungen.

Wir bieten Ihnen gute soziale Leistungen, insbesondere Erfolgsbeteiligung, Lebensversicherung, Altersversorgung und Bildungsförderung. Wir helfen Ihnen auf Wunsch bei der Wohnraumbeschaffung und übernehmen entfallende Kosten.

Über Ihre Kurzbewerbung an unsere Personalabteilung mit einem tab. Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsvorstellung freuen wir uns. Bitte, vermerken Sie dabei auch, für welche Position Sie sich bewerben.

**HAUNI-WERKE KÖRBER & CO KG**

2050 Hamburg-Bergedorf, Kempchausee 8-30

Personalabteilung, Telefon 040/72 50 23 19

Ein Unternehmen der Körber-Gruppe



**Lucas Girling**

Partner der internationalen Automobilindustrie

Lucas-Girling ist ein Unternehmen mit internationaler Marktbedeutung in der fortschrittlichen Entwicklung und im Bau von Bremsanlagen und -systemen. In unserem Werk in Koblenz beschäftigen wir über 1700 Mitarbeiter. Moderne Fertigungseinrichtungen und eine leistungsfähige betriebliche Organisation sind die Grundlagen für unseren Erfolg.

Für die künftige Entwicklung stellen wir schon heute die Weichen, auch in personeller Hinsicht.

Deshalb bieten wir jetzt jungen Hochschulabsolventen die Möglichkeit, als

**Trainees für den Bereich Manufacturing**

bei uns einzustiegen, um nach einer mehrmonatigen „Training-on-the-job“-Ausbildung Verantwortung zu übernehmen.

Das Trainingsprogramm beinhaltet die Bereiche Fertigung, Fertigungssteuerung, Arbeitsvorbereitung, Kapazitätsbewirtschaftung, Qualitätssicherung, Betriebsorganisation sowie den Einsatz in einem unserer ausländischen Schwesterwerke.

**Die Voraussetzungen:**

Abgeschlossenes Studium des allgemeinen Maschinenbaus mit den Schwerpunkten Fertigungstechnik, Arbeitsgestaltung, Arbeitsbewertung, Datenmittlung, Betriebsmitteleinsatz.

Von Vorteil wäre eine längere Betriebspraxis und der Nachweis von REFA-Scheinen (keine Bedingung). Auf jeden Fall brauchen Sie gute Englischkenntnisse, natürliche Autorität, Selbstbewußtsein, Kreativität und den Willen zur Leistung.

Lucas-Girling bietet Ihnen eine fundierte Karriereplanung, die Möglichkeiten und Vorzüge eines international sehr erfolgreichen Unternehmens.

Sicher nehmen Sie diese Herausforderung an. Dann schicken Sie bitte Ihre komplette Bewerbung an unsere Personalabteilung. Wir freuen uns auf ein Gespräch mit Ihnen.

**Lucas-Girling GmbH**

Postfach 720, 5100 Koblenz, Rheinland-Pfalz

Telefon (02 61) 89 50

# Aus der Management-Elite der Pharma-Industrie

Deutsche Arzneimittel-Hersteller mit maßstabsetzenden Forschungsergebnissen und entsprechender Bedeutung im Markt sind seltener geworden. Nur diese Unternehmen knüpfen an die große Tradition und das weltweite Vertrauen für das Arzneimittel „Made in Germany“ an. Gehen Sie bitte davon aus, daß hier von einer dieser Adressen die Rede ist. Die gesuchte Persönlichkeit soll die absatzwirtschaftliche Verantwortung für den deutschen Markt anvertraut erhalten und muß deshalb uneingeschränktes

## Potential zum Geschäftsführer - Marketing und Vertrieb -

einbringen können. Dies bedingt zwangsläufig Gespür für den Markt von heute und morgen, Intuition und Konzeption. Die Durchsetzung der letzteren wird im Rahmen dieses kraftvollen Unternehmens kein Glücksspiel sein. Deshalb werden weiter Horizont, professioneller Tiefgang, Führungshand und Charakterwerte die ausschlaggebenden Faktoren sein.

Mein Klient wünscht Fairneß bei der Kontaktaufnahme und betrachtet diese - wie auch ich - als Ehrensache. Nehmen Sie bitte in der Ihnen geeignet erscheinenden Form Kontakt mit mir auf.



**HANS-GEORG SCHU**  
8022 GRÜNWALD-MÜNCHEN, POSTFACH 320  
TELEFON 0 89 / 64 90 90

### Ringsdorf

Als bedeutendes, international operierendes Unternehmen stellen wir Spezialerzeugnisse aus Kohlenstoff, Grafit und Sintermetall her. Konzernmäßig sind wir mit einem der größten Grafithersteller der Welt verbunden.

Für den Vertrieb von Kohlenstoff- und Grafiterzeugnissen suchen wir einen

#### Diplom-Betriebswirt

der den Vertriebsleiter bei einer Reihe von Aufgaben als Koordinator unterstützen soll. Hierzu zählen unter anderem

- die Wahrnehmung der Vertriebsinteressen gegenüber den Auslandsvertretungen, den Tochter- und Beteiligungsgesellschaften im Ausland und den Ingenieur- und Verkaufsbüros im Inland sowie der damit verbundenen Kontrollaufgaben
- Koordinierungsaufgaben bei Liefer- und Zahlungsbedingungen bei Währungsproblemen und bei Vertretungsfragen.

Von den Bewerbern erwarten wir möglichst Berufserfahrung in Vertriebsfunktionen sowie gute Sprachkenntnisse in Englisch und Spanisch oder Französisch.

Das vielfältige Aufgabengebiet erfordert eine kontakstarke Persönlichkeit mit überzeugender Argumentationsfähigkeit, Initiative und Durchsetzungsvermögen.

Die Dotierung entspricht der Bedeutung dieser Position.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an:

**RINGSDORFF-WERKE GMBH**

- Bereich Personal -  
Drachenburgstr. 1, 5300 Bonn 2 (Bad Godesberg)  
Telefon 02 28 / 84 12 27

### Junge Akademiker

möchten wir entsprechen, die aus den Fachrichtungen Wirtschafts- oder Naturwissenschaften, insbesondere Pharmazie, kommen und Interesse, aber auch Begabung für das Marketing haben. Diese Neigung ist Prämisse, darf also auf keinen Fall durch den Gedanken „gute Gelegenheit“ ersetzt werden. Die junge, erfolgreiche Tochtergesellschaft eines der renommiertesten Unternehmen der forschenden Arzneimittel-Industrie bietet Ihnen profunde Einarbeitung

## ins Pharma-Management

wenn Sie sich von diesem Berufsfeld tatsächlich fasziniert fühlen. Denn nur Faszination gestattet Intuition und Kreativität - ganz speziell im Bereich des ethischen Arzneimittels. An exzellenten Lehrmeistern wird es Ihnen in unserem kleinen, sehr leistungsstarken Team von jungen Managern nicht fehlen. Vor dem Erfolg muß aber immer die Leistung stehen. Wir werden Sie bald zu einem persönlichen Gespräch zu uns in den Großraum Hamburg einladen.

Damen und Herren mit einiger Praxis, z. B. aus dem Marketing- oder Produktmanagement der Arzneimittel-Industrie - aber auch Hochschulabsolventen, die Ihre Neigung und Befähigung für das gestellte Metier glaubhaft machen können, werden um die qualifizierenden Angaben und Unterlagen gebeten. Bitte nicht ohne kurze Darstellung der jetzigen Verantwortungsgebiete, Werdegang in Stichworten, Zeugniskopien, Handschriften, Lichtbild, Einkommensvorstellungen und Eintrittstermin. Wir wünschen Feinheit bei der Kontaktaufnahme und erbiten Ihre Zuschrift deshalb an die Chiffreabteilung der beauftragten Industrieberatung, die Ihre eventuellen Sperrvermerke korrekt beachten wird, so daß Sie unbesorgt Kontakt aufnehmen können. Postanschrift: 8022 Grünwald-München, Postfach 320.

UNTERNEHMENSBERATUNG DER INDUSTRIEPRAKTIKER  
HANS-GEORG SCHU MÜNCHEN-GRÜNWALD

### Wachstumsmarkt graphische Datenverarbeitung

- Neue Aufgaben - Neue Positionen bei einem führenden Hersteller -

Mit unseren Produkten, wie automatischen Zeichenmaschinen, Bildschirmssystemen und Digitalisiergeräten für die graphische Datenverarbeitung, sind wir am Markt erfolgreich. Wir werden weiter wachsen und haben vier neu geschaffene Positionen in der Entwicklung zu besetzen.

Für unser Entwicklungsteam Steuerungen (CNC) für Zeichen- und Bearbeitungsmaschinen suchen wir

#### 2 Entwicklungsingenieure Elektrotechnik/Informatiker

##### Aufgaben Position 1

- Erstellung von Anwendungs- und Betriebsprogrammen;
- Entwicklung von hardwarenaher Software;
- Entwicklung von Testprogrammen.

##### Aufgaben Position 2

- Mikroprozessor Hard- und Softwareentwicklung;
- Gerätekonstruktion und Hardwareentwicklung;
- Regelungstechnik für Gleichstromantriebe.

#### Gemeinsame Voraussetzungen

- Abgeschlossenes Studium der Elektrotechnik, Informatik oder Vergleichbares;
- Erfahrungen in Mikroprozessortechnik;
- Programmierkenntnisse in Assembler und möglichst einer höheren Programmiersprache.

Außerdem suchen wir für den Bereich Anwendungstechnik einen

#### Systemprogrammierer

##### Aufgaben

- Vergleichbare Aufgabenschwerpunkte, wie in Pos. 1 beschrieben.

##### Voraussetzungen

- Abgeschlossenes Studium als Informatiker, Mathematiker, Ingenieur;
- Programmiererfahrungen;
- gute englische Sprachkenntnisse.

Wir entwickeln unsere Software auf VAX und Motorola VME/10.

Für die Abteilung Entwicklung Mechanik suchen wir einen

#### Maschinenbau-Konstrukteur

##### Aufgaben

- Konstruktion von Geräten und Baugruppen für NC-Zeichenanlagen und Bearbeitungsmaschinen;
- CAD-Systembetreuung.

##### Voraussetzungen

- Abgeschlossenes Ingenieurstudium des Maschinenbaus, der Feinwerktechnik oder ähnliches;
- Konstruktionserfahrung - möglichst mit Hilfe von CAD - im Bau von getriebenen Antrieben und Leichtbauweise.

Bei allen vier Positionen geben wir berufserfahrenen Bewerbern den Vorzug, jedoch haben auch überdurchschnittlich gute Berufsanfänger eine Chance.

Neben diesen interessanten und anspruchsvollen Aufgaben bieten wir ein leistungs- und anforderungsgerechtes Gehalt sowie zeitgemäße Sozialleistungen. Ihre vollständige Bewerbung richten Sie bitte unter Angabe Ihrer Einkommensvorstellung an unsere Personalabteilung.



**ARISTO GRAPHIC SYSTEME  
GMBH & CO KG**

Postfach 54 10 60 - D-2000 Hamburg 54

Mitglied der rotang-Unternehmensgruppe

## Leiter Produktkontrolle Nachrichtentechnik/Elektronik

#### Aufgaben

- Sicherstellung der Produktqualität technisch aufwendiger Geräte mit den Schwerpunkten:
  - Überwachung der Fertigung
  - Zusammenarbeit mit der Fremdüberwachung bei zugelassenen Produkten und den Qualitätsverantwortlichen bei Großbestellungen
  - Überarbeitung und Weiterführung von Qualitätssicherungstechniken
  - Qualitätsverbesserung und zeitgemäße Führung der ca. 80 Mitarbeiter

#### Voraussetzungen

- Abgeschlossenes Ingenieurstudium der Fachrichtung Nachrichtentechnik, Elektronik oder Elektrotechnik
- Mehrjährige Berufserfahrung, u. a. gesammelt in Entwicklung und/oder Fertigung der Branchen Nachrichtentechnik, Unterhaltungselektronik oder Computertechnik
- Erfolgreich geprüfte Führungserfahrungen aus ähnlicher Aufgabenstellung im Qualitätswesen größerer Betriebe o. a. Branchen und dadurch fundierte Kenntnisse in Statistik und modernen Qualitätssicherungstechniken
- Alter: ca. 40 Jahre

#### Unternehmen

- Modernes und erfolgreiches Unternehmen der Nachrichtentechnik mit über 200 Mio. Umsatz p. a.
- Expansive Geschäftspolitik in einem technisch innovativen, zukunftsorientierten Markt
- Sitz: Norddeutsche Großstadt

#### Angebot

- Verantwortungsvolle Führungsaufgabe mit Gestaltungs- und Handlungsspielraum
- Angemessenes Jahreseinkommen mit guten Entwicklungsmöglichkeiten
- Übernahme der anfallenden Umzugskosten sowie Unterstützung bei der Wohnraumbeschaffung

Ihre Anfrage mit den üblichen Unterlagen (tab. Lebenslauf, Zeugniskopien, möglichst Lichtbild) und evtl. Sperrvermerk richten Sie bitte unter der Kennziffer S 8860 an unseren Personalberater, der strengste Vertraulichkeit garantiert.



**UBI UNTERNEHMENSBERATUNG**  
Wolfgang Radtke + Partner (BDU)  
Baurstraße 84 - Postfach 52 03 63 - 2000 Hamburg 52  
Telefon: 040/89 20 03-05 - Telex Nr. 2 173 371

# MERCK

Im Zuge des Ausbaues unseres Fotolackverkaufsprogramms für Mikroelektronik suchen wir für unsere **Sparte Industriechemikalien**

## Photolithographen oder Elektronik-, Physik- und Chemie-Ingenieure

die als anwendungstechnische Berater für Photoresists im Rahmen des internationalen Marketings auf diesem Sektor anwendungstechnische Fragestellungen im Labor bearbeiten und unsere Abnehmer entsprechend beraten. Hierfür ist Berufserfahrung in der Verarbeitung von Photoresists in der Fertigung, Fertigungsentwicklung oder Forschung von Halbleiter-Produktionen erforderlich.

Gute englische Sprachkenntnisse sowie die Bereitschaft, zur Klärung anstehender Fragen auch im Ausland tätig zu sein, sind erwünscht und erhöhen die Chancen der beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten.

Interessierte Damen und Herren, die das skizzierte Aufgabengebiet anspricht, bewerben sich bitte schriftlich mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und neuem Lichtbild.

Nennen Sie uns dabei auch Ihre Gehaltsvorstellungen und den frühestmöglichen Eintrittstermin.

**E. Merck**  
Personalreferat B  
Frankfurter Straße 250  
6100 Darmstadt 1

Sie kennen uns als Software- und Beratungsunternehmen für moderne Verfahren zur Unternehmenssteuerung, -planung und -abrechnung. Unsere Software wird bundesweit von führenden Unternehmen verschiedener Branchen eingesetzt.

Für Verkauf und Beratung in unseren Produktbereichen Controlling, Finanzbuchhaltung, Personalwesen und Vertrieb suchen wir

## Vertriebsbeauftragte,

die nach abgeschlossenem Hochschulstudium Kenntnisse auf diesen Gebieten erworben haben und befähigt sind, selbständig und eigenverantwortlich Aufgaben im Rahmen der Einführungsunterstützung unserer Software bei Unternehmen im gesamten Bundesgebiet zu übernehmen.

Ferner suchen wir

## Systemanalytiker

mit mehrjähriger EDV-Praxis, die Erfahrung mitbringen in Entwicklung und Wartung von Standard-Software, Kundenbetreuung, selbständiger Projektarbeit, die im Team leiten und mitarbeiten und eine begrenzte und abwechslungsreiche Reisetätigkeit nicht scheuen.

Wir arbeiten mit einer NAS 6660 unter VM, CMS, DOS/VSE mit DL/1, CICS, vorwiegend Cabol sowie modernen Entwicklungstools und -methoden.

Bitte richten Sie Ihre Bewerbung an unsere Personalabteilung.

Organisationspartner GmbH  
Sandkamp 3 · 2060 Bad Oldesloe  
Telefon 04531/804-0



Organisations  
Partner

## Spitzentechnologie/Nachrichtentechnik

Wir expandieren und brauchen Sie als

## Produktmanager

für den Bereich Mikrowellen-Bauteile

In unserer Zentrale in Dreieich und als

## Vertriebs-Ingenieure

für die Postleitzahlgebiete 6 und 8

Wenn Sie Ingenieur oder Techniker im Bereich der Nachrichtentechnik sind und etwas vom Verkauf verstehen, sollten Sie unbedingt Kontakt mit uns aufnehmen.

Unsere Konditionen werden Sie überzeugen!



GMBH, Otto-Hahn-Straße 1  
6072 Dreieich  
Telefon 0 61 03 / 37 27

Wir, die deutsche Tochtergesellschaft eines amerikanischen Konzerns, entwickeln und verkaufen richtungweisende Technologien und Verfahren für die Metallindustrie. Als Spezialisten haben wir mit unserem Verfahren eine Spitzenstellung erreicht und erzielen seit Jahren in Europa und Nordamerika überdurchschnittliche Zuwachsraten.

Die Marktposition in der Bundesrepublik Deutschland sowie im angrenzenden europäischen Ausland soll ausgebaut werden. Für diese Aufgabe suchen wir einen Dipl.-Ing. (FH) als

## Vertriebs-Ingenieur

mit folgenden Tätigkeitsschwerpunkten:

- Intensive Betreuung und systematischer Ausbau unseres Kundenkreises
- Gezielte Akquisition und Neukundengewinnung durch Kontakte zu unterschiedlichen Entscheidungsträgern wie Geschäftsleitung, Konstruktions- und Fertigungsabteilung sowie Einkaufsabteilung
- Anwendungstechnische Beratung unserer Kunden in enger Zusammenarbeit mit unseren technischen Zentralabteilungen

Voraussetzungen für diese entwicklungsfähige Position sind ein abgeschlossenes Maschinenbaustudium (möglichst Fachrichtung Fertigungstechnik), mehrere Jahre Vertriebs- oder Fertigungserfahrung in den erklärungsberechtigten Produkten oder Dienstleistungen an industrielle Abnehmer vertrieben werden, gute englische Sprachkenntnisse und Reisebereitschaft. - Kenntnisse in der Metallurgie und in der Arbeitsweise internationaler Unternehmen wären von Vorteil.

Diese herausfordernde Position verlangt viel Pionierarbeit. Wir denken an einen Herrn Mitte 30, der über ein gerütteltes Maß an Eigenmotivation und Selbstvertrauen verfügt sowie Verhandlungsgeschick, Zähigkeit und Zielstrebigkeit mitbringt.

Wir bieten eine gut dotierte, mit Erfolgsbonus ausgestattete Position in einem Unternehmen mit flacher Hierarchie, kurzen Entscheidungswegen und einem jungen Team. Ein Firmenwagen - selbstverständlich auch zur freien, privaten Nutzung - wird gestellt.

Der Standort unseres Werkes liegt östlich des Ruhrgebietes im Einzugsgebiet des Sauerlandes mit allen seinen Freizeitmöglichkeiten.

Außer dem gestandenen Fachmann bieten wir auch noch einem engagierten Berufsanfänger eine interessante Einstiegschance. Durch eine gründliche Einarbeitung würden wir Ihnen einen reibungslosen beruflichen Start bieten.

Bewerber, die sich von dieser Aufgabe angesprochen fühlen, bitten wir um vollständige Bewerbungsunterlagen (Anschreiben und Lebenslauf in englischer Sprache) einschließlich Angabe des Gehaltswunsches.



METAL IMPROVEMENT COMPANY, INC.  
SUBSIDIARY OF CURTISS-WRIGHT CORPORATION  
Otto-Hahn-Straße 3 (Industriepark)  
Postfach 17 08, 4750 Unna

Für den Mitarbeiterkreis der Psychologischen Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene suchen wir ab sofort

## 1 männlichen Familientherapeuten

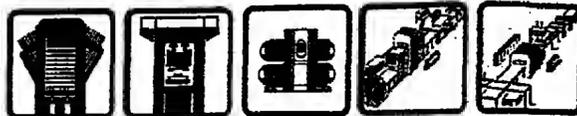
ca. 20 Wo.-Std.  
Arzt und/oder Diplom-Psychologe

## 1 Ärztin/Arzt und/oder Diplom-Psychologin/gen

ca. 30 Wo.-Std.  
mit tiefenpsychologischer oder gestalttherapeutischer Ausrichtung.

Die Vergütung erfolgt nach AVR, entsprechend IIa BAT.

Schriftliche Bewerbung bis 20. 1. 1988 an  
**Sozialwerk Norderstedt e. V.**  
Ochsenzoller Str. 85  
2000 Norderstedt



Wir liefern weltweit hydraulische Pressen, verkettete Pressenstraßen und komplette Anlagen für Spanplatten-, Kunststoff-, Gummi- und Metallindustrie.

Wir suchen:  
für den Abteilungsbereich  
ANWENDUNG RECHNERGESTÜTZTER SYSTEME

## Ingenieur - Informatiker

(Dipl.-Physiker oder Dipl.-Ing.)

mit Schwerpunktkenntnissen im Bereich

- Regelungstechnik
- Servohydraulik
- Meßtechnik

Zum Aufgabengebiet gehören:

- Selbständige Projektbearbeitung in der Anwendung von Mikroprozessoren zum Steuern und Regeln von Prozeßabläufen.
- Entwicklung und/oder Optimierung von Softwarepaketen
- Im Bereich unserer Anlagentechnik anwendungsbezogene Entwicklung von Prozeßleitsystemen
- Einsatz als System-Ingenieur bei der Inbetriebnahme der Anlagen im In- und Ausland.

für die Elektrokonstruktion

## Elektro- Ingenieure

Dipl.-Ing. (FH)

mit Kenntnissen im Bereich

- Steuerungsbauelemente
- Erstellen von Stromlaufplänen
- Programm- und Softwareentwicklung in der Anwendung frei programmierbarer Steuerungen

Zum Aufgabengebiet gehören:

- Selbständige Projektbearbeitung kompletter Steuerungen für Pressen und Anlagen
- Einsatz als System-Ingenieur bei der Inbetriebnahme im In- und Ausland.

Wir bieten:

- Vergütung entsprechend dem Verantwortungsbereich und Ihrem persönlichen Engagement
- Betriebliche Ausbildungsförderung zur Erweiterung der Spezialkenntnisse.

Wir erwarten:

- Flexible Mitarbeit und Belastungsfähigkeit in der Bewältigung der sicherlich interessanten und vielschichtigen Aufgaben
- Englische Sprachkenntnisse.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an die Technische Direktion.



Maschinenfabrik  
J. Dieffenbacher GmbH & Co.  
7519 Eppingen  
Heilbronner Straße · Postfach 1120  
Telefon 072 62/650 · Telex 782317

## DIEFFENBACHER

Hydraulikpressen - Pressanlagen

Die IBM Deutschland bietet viele Wege, Ihre persönliche und berufliche Zukunft mit der Informationsverarbeitung zu verbinden - Chance und Einladung, in neuen Kategorien zu denken und zu arbeiten.

## Heute wenden wir uns an: Hochschulabsolventen, die Interesse am Vertrieb von Informationssystemen haben.

### Was wir erwarten

Für unseren Vertrieb suchen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit verkäuferischen Fähigkeiten und überdurchschnittlich abgeschlossenem Hochschulstudium als Wirtschaftswissenschaftler, Ingenieure, Informatiker, Mathematiker und Physiker. Sie sollen die IBM bei Wirtschaftsunternehmen, in der öffentlichen Verwaltung und bei Kreditinstituten als kompetente Partner vertreten. Dazu sind Intelligenz, Beweglichkeit und Überzeugungskraft erforderlich. Komplizierte Sachverhalte müssen einfach und überzeugend dargestellt sowie Problemlösungen erarbeitet und verkauft werden. Kenntnisse der Datenverarbeitung erleichtern die Einarbeitung.

### Aufgabe

Unser Vertrieb arbeitet eng zusammen mit unseren Kunden beim Auf- und Ausbau der Infor-

mationsverarbeitung wie bei der Integration von Daten, Text, Bild und Sprache. Damit leisten wir einen Beitrag zur Erschließung von neuen Anwendungsmöglichkeiten für immer mehr Benutzer von betrieblichen Informationssystemen. Wir stellen dafür tragfähige Konzepte, leistungsfähige Produkte, Dienstleistungen und Anwendungspakete zur Verfügung. Unsere Mitarbeiter sind die Berater des Kunden von der Problemanalyse über die Auswahl der Produkte bis hin zu deren optimalen Einsatz durch den Endbenutzer.

### Angebot

Wir bieten Ihnen innerhalb unseres Vertriebs in verschiedenen Orten Deutschlands einen interessanten Aufgabenbereich, der auch die Chance eröffnet, in Führungspositionen hinauzuwachsen. Mit einer gründlichen, individuell abgestimmten Ausbildung und der Einarbeitung in Theorie und Praxis bieten wir dazu die Grundlage. Sie arbeiten mit erfahrenen

Kollegen gleichberechtigt im Team zusammen. Der Gegenseitigkeit für Ihre Leistung ist ein Bezahlungssystem, bei dem sich Leistung lohnt. Hinzu kommen umfangreiche Sozialleistungen und die Sicherheit, die ein weltweit erfolgreiches Unternehmen bietet. Unser Angebot enthält auch Arbeitsplätze, die sich für Schwerbehinderte eignen.

### Einladung

Junge Damen und Herren, die an diesen Aufgaben interessiert sind, und für die unser Angebot auch eine Herausforderung ist, bitten wir um ihre Bewerbung mit Unterlagen, die uns eine fachliche Beurteilung erlauben. Wir werden uns dann umgehend mit Ihnen in Verbindung setzen.

IBM Deutschland GmbH, PL Mitarbeiter-einstellung und -Förderung, Kennziffer 402/85, Postfach 80 08 80, 7000 Stuttgart 80



Am Springer Verlag AG, Postf. 10 06 64, 4900 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11  
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28)  
394-1 / Anzeigenabteilung Krefeld (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung  
Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Postfach 234, D-4900 Essen 1, Postfach 7 00 F, Griechenland 140 Dr.  
Postfach 234, D-4900 Essen 1, Postfach 7 00 F, Griechenland 140 Dr.  
Postfach 234, D-4900 Essen 1, Postfach 7 00 F, Griechenland 140 Dr.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Asylanter:** In Berlin haben im vergangenen Jahr 22 008 Menschen Antrag auf Asyl gestellt - fast doppelt soviel wie 1984. Innenminister Lammer nannte die Zahl alarmierend. Sie unterstreiche die Notwendigkeit, auf dem Gebiet des Asylrechts endlich durchgreifende Reformen in Angriff zu nehmen.

**Wechsel:** Nur zehn Tage nach dem Rücktritt des Moskauer Parteichefs mußte auch Bürgermeister Promislow seinen Posten quittieren. Nachfolger des 77jährigen Promislow wurde der bisherige Chef der Moskauer „Zil“-Autofabrik, Salkin (47). (S. 6)

**China:** Die Bildungsbehörde des Landes sind von der Regierung des Landes angewiesen worden, einen großen Teil ihrer Produktion an Gütern des zivilen Bedarfs umzustellen. Dies sei notwendig, um den neuen Fünf-Jahres-Plan zu einer Periode raschen und voll entfalteten wirtschaftlichen Wachstums zu machen.

**Flucht:** Rund 1000 äthiopische Juden sind in den vergangenen Wochen nach Sudan geflüchtet, wo sie in Sonderlagern untergebracht wurden, meldet die Londoner Zeitung „Jewish Chronicle“.

**Nahost:** Im Nervenkrieg zwischen Libyen und Syrien um die Stationierung von Luftabwehrakten haben die Syrer offenbar zurückgesteckt. Nach Erkenntnissen des US-Geheimdienstes wurden die vor zwei Wochen aufgestellten Sam-6- und Sam-8-Raketen wieder hinter die syrische Grenze zurückgezogen.

**Mittelamerika:** Die Differenzen zwischen den USA und Mexiko über den Krisenherd Mittelamerika konnten auch bei der dritten Begegnung der Präsidenten Reagan und de la Madrid nicht ausgeräumt werden. (S. 5)

**Presse:** Wenige Monate vor den Parlamentswahlen hat der französische Großverleger Hersant („Le Figaro“) die sozialistische Regierung erneut herausgefordert. Unter Mißachtung des hauptsächlich gegen ihn gerichteten Pressegesetzes von 1984 erwarb er die Lyoner Provinzzeitung „Le Progrès“ mit insgesamt fünf Titeln. (S. 2)

**Bilanz:** Die südafrikanischen Sicherheitskräfte haben nach eigenen Angaben 1985 im namibisch-angolanischen Grenzgebiet insgesamt 599 Kämpfer der Untergrundbewegung Swapo getötet. Im Vorjahr waren es 586.

### ZITAT DES TAGES



Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident und SPD-Kanzlerkandidat Rau ließ viele Kumpel in Arbeitslosigkeit stürzen, weil er kopf- und konzeptionslos den Herausforderungen des technologischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels gegenüberstand. Regierungschef Friedrich Ost in einem Beitrag für die WELT (S. 4)

### WIRTSCHAFT

**Einzelhandel:** Pünktlich nach Weihnachten hat sich der Handel in den Ausverkauf gestürzt. Die Läden müssen für die neue Ware geräumt werden. In manchen Geschäften gibt es kaum noch ein Stück zum normalen Preis. (S. 7)

**Vermögen:** Die Bewohner der Bundesrepublik hatten nach einer Schätzung der Banken Ende 1985 ein Vermögen von 5,7 Billionen DM. Die Hälfte davon entfällt auf Immobilien; zweitgrößter Aktivposten sind die Geldvermögen - etwa zwei Billionen DM.

**Volkswagen:** Der Wolfsburger Konzern verhandelt weiter mit

### KULTUR

**Wettstreit:** Die Entscheidung, eine vom US-Olimpionier Armand Hammer vermittelte Ausstellung mit 40 Werken französischer Impressionisten aus der Leningrader Eremitage und dem Moskauer Puschkin-Museum zunächst in Washingtons Nationalgalerie zu zeigen, hat zu schwerer Verärgung in New York geführt. Das New Yorker Metropolitan Museum mißt sich brüskiert. (S. 11)

### SPORT

**Ski:** Weltmeister Hermann Weinbuch (Berchtesgaden) gewann in Schonach den 20. Internationalen Schwarzwald-Pokal in der Nordischen Kombination vor Thomas Müller (Oberstdorf). (S. 10)

### AUS ALLER WELT

**Kline:** Ständig sinkende Zuschauerzahlen - allein 1985 gingen sie um fast 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurück - haben es eindrucksvoll dokumentiert: Die deutschen Kinos entsprechen nicht den Vorstellungen des Publikums. Der Zuschauer verlangt eine große Leinwand, bequeme Sessel und Ton und Technik vom Besten. (S. 12)

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

- Meinungen:** Irrlichter der Sprache - Leitartikel von Wilfried Hertz-Eichenrode S. 2
- Sowjet-Frauen:** Das Leben ist bitter, laßt uns Süßes sehen - Von R.-M. Borgmüller S. 3
- Coburger Coavent:** Ein Bekenntnis zur Einheit der Nation - Dreitägige Tagung in Berlin S. 4
- Österreich:** Eine ideologiefreie Industriereform paßt den Parteien nicht ins Konzept S. 5
- Forum:** Personalien und Leserbrief - auch die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 5
- Japan:** Moskau bringt Sicherheitskonferenz ins Spiel - Schwarznadse besucht Tokio S. 5
- Fernsehen:** Wohl und Wehe einer Welt: Fünftägige TV-Serie - Vom Kampf der Kleinen S. 6
- EG:** Die Süd-Erweiterung zwang zu einer Umverteilung der Geschäftsbereiche S. 7
- Fußball:** Trainer Jörg Berger von Kassel entlassen - Von Bernd Weber S. 9
- Schallplatte:** In Rußland beliebt, im Westen unbekannt - Tschikowkys Oper „Joianthe“ S. 11

## Der Krenl ergreift Partei für das Regime Khadhafi

Arafat beschuldigt Libyen und Syrien / Israel: Strafaktion eine „Spekulation“

DW. Bonn

Trotz der anhaltenden Kritik an Libyen wegen seiner Unterstützung des internationalen Terrorismus sind die Vereinigten Staaten und Israel offenbar bemüht, die Vermutungen über einen militärischen Schlag gegen das Khadhafi-Regime zu entkräften. US-Präsident Ronald Reagan verweigerte jeden Kommentar zu Berichten, wonach die amerikanische Mittelmeerflotte sich auf Vergeltungsschläge gegen Libyen vorbereite. Das Auslaufen des Flugzeugträgers „Coral Sea“ aus dem Hafen von Neapel gehöre zu normalen Übungen.

Auch israelische Regierungsvertreter spielten am Wochenende die von Außenminister Yitzhak Shamir erklärte Bereitschaft zu militärischen Aktionen gegen Tripolis herunter. Der israelische Rundfunk bezweifelnde Meldungen, Jerusalem würde sich an einer Strafaktion der Vereinigten Staaten beteiligen, als Spekulation.

Der Führer der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), Yassir Arafat, hat in einem Interview der „Washington Post“ neben Libyen auch Syrien für die jüngsten Terroranschläge in Rom und Wien sowie für die Entführung des italienischen Kreuzfahrtschiffes „Achille Lauro“

verantwortlich gemacht. Ziel dieser beiden Staaten sei es, die PLO in Mißkredit zu bringen und ein Abkommen mit Israel zu verhindern. „Diese beiden Länder bedienen sich palästinensischer Namen“, und aufgrund der palästinensischen Tragödie „sei es leicht für sie, einzelne Randelemente für ihre Zwecke einzuspannen“, sagte der PLO-Chef. Nach Abschluß des Interviews forderte PLO-Vertreter die „Washington Post“ auf, die Namen Syriens und Libyens nicht zu nennen. Die PLO wolle nicht als Kollaborateur auftreten und eventuelle israelische und amerikanische Angriffe auf diese beiden Staaten rechtfertigen.

Arafat wurde am Wochenende wegen seiner Haltung zu Syrien von einem ranghohen Funktionär der kommunistischen Partei in der Sowjetunion scharf kritisiert. Die PLO habe sich nicht nur von Syrien entzweit, sondern durch den von Arafat vor elf Monaten mit König Hussein von Jordanien vereinbarten Aktionsrahmen alles zerstört, was in den Jahren aufgebaut worden sei. Dieser Aktionsrahmen sieht Wege zum Frieden mit Israel vor.

Das sowjetische Parteiorgan

„Prawda“ hatte die amerikanische Regierung beschuldigt, gegenüber Libyen „militärische Erpressung“ anzuwenden. Das Blatt sprach von einer „gefährlichen Verschärfung der Spannungen“ und verwies darauf, daß Bonn und London die amerikanischen Forderungen nach Wirtschaftssanktionen gegen Tripolis zurückgewiesen hätten. Außerdem, so die „Prawda“, ignoriere die Regierung in Washington die offiziellen libyschen Erklärungen, wonach das nordafrikanische Land mit dem Terrorakt nichts zu tun habe.

Der libysche Außenminister Ali Abdessalam el-Treki hat vor Journalisten erneut jegliche Verwicklung seines Landes in die Anschläge von Rom und Wien bestritten. Die Arabische Liga hat Libyen auf ihrer Sitzung in Tunis volle Unterstützung zugesagt.

Libyen hat unterdessen die Bildung von Selbstmordkommandos gegen die USA und Israel angekündigt. In einer Meldung des staatlichen Rundfunks hieß es, die Basis-Volkskongresse des Landes hätten auf Notstandsitzungen die „amerikanisch-zionistischen Drohungen gegen das libysche Volk“ diskutiert.

## Warnke: Hilfe darf nicht Moskau nutzen

Entwicklungspolitik orientiert sich auch am „Wohl der Deutschen“ / WELT-Gespräch

HEINZ HECK, Bonn

Die Bundesregierung hat den Anteil an der Bonner Entwicklungshilfe, der von deutschen Unternehmen erbracht wird, auf mehr als 80 Prozent gesteigert. In einem Gespräch mit der WELT nannte es Entwicklungsminister Jürgen Warnke (CSU) „erfreulich und überraschend“, daß dies zu Lasten des Ostblocks gegangen sei, der bereits 1984 keine Lieferaufträge aufgrund deutscher Entwicklungshilfe mehr erhalten habe.

Für Warnke gehört zu der von ihm 1982 eingeleiteten Neuorientierung der Entwicklungspolitik, daß sie sich am Wohl des deutschen Volkes wie des Empfängerlandes orientieren müsse. Die Partnerschaft sei unter anderem nur dann gewährleistet, wenn das, was wir finanzieren, auch beschäftigungswirksam von uns geliefert werden kann.

So könnte Bonn zum Beispiel den Ausbau eines Telefonnetzes finanzieren. „Wer aber als Entwicklungsminister in einem Land mit über zwei

Millionen Arbeitslosen einer schwedischen oder japanischen Firma die Lieferung der Telefonrichtungen finanziert und damit mindestens für 20 Jahre die Systementscheidung trifft, würde seiner Verantwortung gegenüber dem deutschen Staatsbürger nicht gerecht“, macht Warnke geltend.

Entwicklungsländer, die wie Nicaragua zur Destabilisierung einer ganzen Region beitragen, könnten nicht mit deutscher Hilfe rechnen, erklärt der Minister zu der immer wieder erhobenen Vorwürfen vom Entwicklungshilfeshyokrot bestimmter politisch „unliebsamer“ Länder. „Wir wollen in der Ost-West-Ansiedlung der Dritte Welt nicht als Hilffürsorge des Westens mobilisieren; aber wir wollen mit deutscher Entwicklungshilfe keinen Beitrag dazu leisten, sie im Lager unseres weltpolitischen Gegenspielers zu etablieren.“ Allerdings gelte der Grundsatz mit der Entwicklungspolitik die Kräfte des Friedens zu fördern, weltweit.

Neuzugänge für Nicaragua beispielsweise kann er sich nur vorstellen, wenn die Regierung in Managua ihre auf Destabilisierung gerichtete Politik beendet. Um trotzdem den Menschen in Nicaragua zu helfen, werde die Unterstützung über Kirchen und private Organisationen fortgeführt.

Bei der Entscheidung über Entwicklungshilfe beachte er auch stärker als früher die Rahmenbedingungen, etwa die Frage, ob ein Land in der Rüstung weit über seine „legitimen Selbstverteidigungsinteressen“ hinausgeht oder eine notorisch falsche Wirtschaftspolitik treibt. Warnke konkret: „Was durch Überbrückung an Lechern gerissen wird, wollen und können wir mit deutschen Steuergeldern nicht ausgleichen.“ Das bedeute aber nicht, daß nur Länder unterstützt würden, die einen marktwirtschaftlichen Kurs steuern; ob ein Land Marktwirtschaft praktiziere, sei seine Sache. Entscheidend sei, daß „Entwicklung stattfindet“.

## Börner lobt seinen grünen Minister

Für längerfristige Zusammenarbeit mit dem neuen Partner / SPD-Spitzenkandidat '87

DW. Wiesbaden

Der hessische Ministerpräsident Holger Börner (SPD) hat seine wohlwollende Beurteilung der Grünen um eine Variante bereichert: Börner, früher einmal bekannt für seine tiefe Skepsis gegenüber dieser Gruppierung, sprach erstmals deutlich von einer längerfristigen rot-grünen Zusammenarbeit in Wiesbaden.

Im Hessischen Rundfunk sagte der Regierungschef, wenn die Landtagswahl im Herbst 1987 die Möglichkeit ergebe, die gleichen Probleme mit der gleichen Mehrheit anzugehen, habe diese Koalition „natürlich eine Perspektive über 1987 hinaus“.

Der Vorsitzende der Fraktion der Grünen im Wiesbadener Landtag, Jochen Viehauer, erklärte, für die Grünen sei die Koalition mit den Sozialdemokraten keine Entscheidung für nur einmahl Jahre gewesen. Das sei schon immer „eine Geschichte gewesen, die über 1987 hinausgehen soll“.

Börner, der auch hessischer SPD-

Vorsitzender ist, ließ keinen Zweifel daran, daß er seine Partei im Landtagswahlkampf als Spitzenkandidat führen will. Zwar werde die Entscheidung erst nach der Bundestagswahl im Januar 1987 fallen, doch werde er sich einem Ruf seiner Freunde nicht verschließen. Wer für die Politik der hessischen Sozialdemokraten in den vergangenen Jahren stehe, müsse dann auch antreten, meinte der Ministerpräsident.

Er bescheinigte dem Umweltminister der Grünen, Joschka Fischer, „kluge Äußerungen zu den Fragen, um die es wirklich geht, denn es geht nicht um seinen Anzug oder um seine Schuhe, sondern um die Politik. Und in der Politik stimmen wir sehr weitgehend überein“, fügte der Regierungschef hinzu. Die rot-grüne Koalition werde in den beiden noch verbleibenden Jahren gute Arbeit leisten und danach das Urteil der Wähler einholen.

Hessens CDU-Sprecher Ulrich Mi-

ders als bemerkenswertes Eingeständnis sozialdemokratischer Aufgabepolitik. Damit habe sich die SPD endgültig ins grüne Abseits gestellt und sei dem Bündnispartner auf Gedeih und Verderb ausgeliefert, erklärte Milde am Samstag in Wiesbaden. Pikanter sei es, daß Börner seinen neuen Minister Fischer für klare Aussagen gelobt habe. Es müsse daran erinnert werden, daß eine der ersten amtlichen Verlautbarungen Fischers ein direkter Angriff auf die Politik des Sozialministers Armin Claus gewesen sei, die der Abfallpolitik gewesen sei, erklärte Milde.

Der grüne Bundestagsabgeordnete Hans-Christian Ströbele sieht in dem SPD-Programm keine Grundlage für eine Regierungsbeteiligung nach der Bundestagswahl 1987. Ströbele zeigte sich allerdings im Sender Freies Berlin davon überzeugt, daß SPD-Kanzlerkandidat Johannes Rau bei einer entsprechenden Konstellation die Grünen umwerben werde.

## Özal spricht in Iran über Handel

DW. Ankara

Der türkische Ministerpräsident Turgut Özal will sich bei seinem Besuch in Teheran darum bemühen, die angespannten Beziehungen mit Iran zu verbessern. Dabei stehen wirtschaftliche Gespräche im Vordergrund. Im vergangenen Jahr hatte sich Iran im Rahmen eines neuen Handelsprotokolls zur Abnahme von türkischen Exportgütern im Wert von knapp 400 Millionen Dollar verpflichtet. Während jedoch die Türkei für ihre teuren Ölimporte aus Iran punktlich zahlt, ist Teheran in Verzug geraten.

Ein Dorn im Auge ist der türkischen Regierung der „Export“ der islamischen fundamentalistischen Weltanschauung in die Türkei, wo einerseits die Trennung von Staat und Religion in der Verfassung verankert ist, andererseits der Islam tiefe Wurzeln hat.

Seite 6: Dorn im Auge

## Warschau bürgert drei Polen aus

DW. Bonn

Zum ersten Mal seit der Stalin-Ära hat der polnische Staatsrat drei Polen ausgebürgert: den Direktor der polnischen Sektion des Münchener US-Senders „Radio Free Europe“, Zdzislaw Najder, den früheren Botschafter Polens in den USA, Romuald Spasowski, sowie den früheren Botschafter Polens in Japan, Zdzislaw Ruraz (beide leben heute in den USA).

Alle drei sind, wie in polnischen Exil-Zeitungen in London weiter berichtet wird, nach Verkündung des Kriegsrechtes in Polen am 13.12.1981 im Westen geblieben und haben hier politisches Asyl erhalten. Sie wurden inzwischen in Abwesenheit von einem Warschauer Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Spasowski gehört heute zum privaten Beraterstab von US-Präsident Reagan, ebenso wird Ruraz dazu gezählt. Wie es in London heißt, liegen weitere Ausbürgerungsakte vor.

## Aus FDP Druck auf Bangemann

DW. Stuttgart

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann gerät in der Frage einer Beteiligung deutscher Firmen am Programm einer Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI) unter den Druck der Parteibasis. Der Vorsitzende der baden-württembergischen FDP, Walter Döring, forderte Bangemann auf, über Inhalt und eventuelle Ergebnisse seiner bevorstehenden Verhandlungen mit den USA über die SDI-Beteiligung in der Partei zu diskutieren, um eine Überprüfung der Ergebnisse zu gewährleisten.

Harte Worte fielen auf den Landesparteitag der Freien Demokraten in Stuttgart gegen Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann und seinem Staatssekretär Carl-Dieter Spranger. Döring warf ihnen vor, eine Belastung für die Regierungskoalition zu sein.

Seite 6: Abgrenzung

### DER KOMMENTAR

## Börners Perspektive

JOACHIM NEANDER

Eine Überraschung ist es nicht, daß Hessens Ministerpräsident Holger Börner seinem endlich zustandekommenen Bündnis zwischen Rot und Grün eine Perspektive auch über die nächste Landtagswahl 1987 hinaus zubilligt. Wo käme er hin, würde er das Ganze - kaum daß der grüne Jeans-Minister seine Beine unter dem Schreibtisch ausgestreckt hat - schon wieder bis zum nächsten Wahltermin befristet? Der Name „Zick-Zack-Holger“, den ihm Weggenossen von einst verpaßt haben, sitzt ihm viel zu tief in den Knochen.

Dennoch schaffe Börners Formulierung zum Neuen Jahr, bei einem entsprechenden Wahlergebnis sei eine Fortsetzung der Koalition durchaus in seinem Sinne, politische Fakten, die nicht so leicht aus der Welt zu schaffen sind. Man muß sich nur die Termine vor Augen halten. Im Winter 1986/87 muß Genosse Börner auch im eigenen Land Bundestagswahlkampf machen, weil dies das

Konzept der Bundespartei und ihres Spitzenmannes Rau ist. Schon wenige Monate später aber muß er in Hessen zurückschalten und wieder die Gemeinsamkeiten mit dem Landespartner pflegen - vor allem dann, wenn Johannes Rau es in Bonn trotz der erbitterten Abwertung grüner Stimmen zur SPD nicht geschafft haben sollte, die Regierung Kohl abzulösen.

Börners Konzept ist also offensichtlich eines der Resignation. Er rechnet mit dem Mißerfolg in Bonn. Er versucht, wenigstens in Hessen zu haften, was zu halten ist. Er nimmt dafür in Kauf, den Bonner Wahlkampf von Johannes Rau zu erschweren und einen Teil der eigenen Partei ein weiteres Mal zu enttäuschen.

Diesem Teil hat er das innerhalb der SPD keinesfalls leicht verdauliche Bündnis überhaupt erst durch die Aussicht bringen können, aus Rot-Grün werde schon sehr bald wieder ein sauberes Rot werden.

## FDP will flexiblen Ladenschluß in allen Großstädten

DW. Stuttgart

Der FDP-Vorsitzende, Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann, hält eine Begrenzung von flexiblen Ladenschlüssen auf Großstädte mit mehr als 500 000 Einwohnern für verfassungswidrig. In einem Interview mit dem Süddeutschen Rundfunk sagte Bangemann, eine solche Regelung, wie sie die Union oder Teile von ihr vorschlägen, werde vor dem Bundesverfassungsgericht keinen Bestand haben.

Bangemann forderte die Union auf, zu dem Koalitionskompromiß vom September zurückzukehren, nach dem für innerstädtische Verkehrsknotenpunkte andere Ladenschlüssen gelten sollten als generell nach dem Ladenschlüssen. Es gebe keinen Grund dafür, daß in einer Stadt wie Nürnberg in solchen Einrichtungen andere Ladenschlüssen gelten sollen als in einer Stadt wie Stuttgart.

## Herold: Vom BKA keine Empfehlung für Detektiv Mauß

ms. Bonn

Der frühere Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA), Horst Herold, hat die Annahme widersprochen, das BKA habe dem Bundesnachrichtendienst (BND) den Detektiv Mauß für Einsätze der Terrorismusbekämpfung empfohlen. „Das BKA hat einen solchen Rat nie erteilt. Das BKA war auf die Mitwirkung ausländischer Polizeibehörden angewiesen; es hätte niemals zugestimmt, daß deren Zuständigkeit durch eine geheime Forderung einer anderen deutschen Behörde unterlaufen wird“, schrieb Herold an den bisherigen Vorsitzenden der Parlamentarischen Kontrollkommission (PKK) des Bundestages, den SPD-Fraktionsvorsitzenden Vogel. Die WELT veröffentlicht den Briefwechsel. Herold schrieb, ihm sei nicht bekanntgewesen, daß der frühere Innenminister Baum Mauß dem BND angeboten habe.

Seite 3: Der Briefwechsel

## Für neuen Auftrag an Salzgitter

DW. Bonn

Der stellvertretende FDP-Vorsitzende Wolfgang Gerhardt hat sich für die Schließung der Erlassungsstelle für Menschenrechtsverletzungen in der „DDR“ ausgesprochen. Gerhardt, der auch Vorsitzender seiner Partei in Hessen ist, nannte in „Bild am Sonntag“ die Stelle in Salzgitter ein „Relikt des Kalten Krieges“. Der parlamentarische Staatssekretär im Bundesjustizministerium, Benno Erhard (CDU), fordert, daß die Zentrale Erfassungsstelle auch die „politische Verantwortlichen“ Hintermänner aufspüre, wenn an der „DDR“-Grenze auf Flüchtlinge geschossen wird. Die Frage sei deshalb nicht, ob Salzgitter aufgelöst, sondern wie ihr Auftrag erweitert werden müsse, sagte Erhard der „Bild am Sonntag“.

## „Flugverkehr nach Berlin ausweiten“

DW. Berlin

Der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, hat sich für eine Ausweitung des Flugverkehrs nach Berlin ausgesprochen. Außerhalb der Luftkorridore sollten auch nicht-alliierte Gesellschaften den West-Berliner Flughafen Tegel anfliegen dürfen, sagte er zum 60. Geburtstag der Luft Hansa. Hierfür komme zum Beispiel die Nord-Süd-Route von Skandinavien über Berlin nach Österreich oder Italien in Betracht. Diepgen sprach sich in diesem Zusammenhang für ein einvernehmliches Zusammenwirken der Statusmächte der Bundesregierung und der „DDR“ aus.

Die WELT veröffentlicht morgen eine farbige, 28-seitige Beilage zum Geburtstag der Luft Hansa.

## Strauß will CSU-Positionen im Wahlprogramm herausstellen

DW. Passau

Eine „eigenständige Handschrift der CSU“ hat der Parteivorsitzende Franz Josef Strauß für den Fall angekündigt, daß es zu einem gemeinsamen Wahlprogramm mit der CDU zur Bundestagswahl 1987 kommen sollte. In einem Interview für die „Passauer Neue Presse“ setzte sich Strauß partiell von der CDU ab. „Gemeinsam werden CDU und CSU den kommenden Bundestagswahlkampf bestehen müssen. Aber diese Gemeinsamkeit darf nicht zum Verzicht auf die klaren und eindeutigen Aussagen der CSU führen“, sagte Strauß. Ein Programm auf der Grundlage des kleinsten gemeinsamen politischen Nenners wäre nach den Worten des CSU-Vorsitzenden deshalb nicht Ausdruck der Gemeinsamkeit von CDU und CSU, es wäre der Ausdruck des Verzichts auf die geistig-moralische Führung, die die Bürger gerade von der CSU erwarten“, sagte Strauß.

Für „nichtstimmende, beliebig ausdeutbare Wischi-Waschi-Formulierungen“ sei er nicht zu haben. Dies gelte vor allem für die innen- und

rechtspolitischen Bereiche, in denen die CSU seit dem Regierungswechsel in Bonn die vom Bürger erwartete geistig-moralische Vorne einfordert, aber auch für die Erhaltung einer lebensfähigen bäuerlichen Landwirtschaft und für die Weiterführung der von der CSU initiierten Familien- und Sozialpolitik.

Strauß sprach sich für Waffenlieferungen der Bundesrepublik an Saudi-Arabien aus. Im Interesse des Weltfriedens sei es notwendig, Saudi-Arabien in die Lage zu versetzen, seine Ordnungsfunktion im Nahen Osten ausüben zu können, sagte der CSU-Vorsitzende. Gerade Israel, das nach eigenen Angaben 20 Prozent seiner Industrierauflage im Waffengeschäft erzielt, sollte Verständnis dafür haben, daß „angesichts der hohen Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik ein Nein der Bundesregierung zu Waffengeschäften beim Bürger kein Verständnis finden würde, wenn die Rüstungsindustrien anderer Nationen schon bereitstehen, annähernd gleichwertige Waffensysteme in jeder Menge zu liefern.“

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Polemik in Südwest

Von Günther Bading

Einer der Delegierten beim Landesparteitag der baden-württembergischen FDP in Stuttgart nannte das Kind beim Namen: „Ich will keinen Koalitionswahlkampf machen.“ Was sein jugendlicher Landesvorsitzender, der 31jährige Walter Döring, und FDP-Generalsekretär Helmut Haussmann zuvor noch wortreich umschrieben hatten - hier stand es offen im Raum und wurde von den Delegierten mit kräftigem Beifall gutgeheißen. Die Liberalen im Südwesten wollen sich durch Reibereien an der CDU/CSU profilieren. Daß dies auch, vielleicht sogar zuvorderst, für die Union auf Bundesebene gelten soll, machte FDP-Landeschef Döring in seiner als „programmatisch“ apostrophierten Rede deutlich, die allerdings mehr einem Abiturientenaufsatz zum Thema glich: „Was würde ich tun, wenn ich als Politiker das Sagen hätte?“

Da reklamierte der liberale Landesvorsitzende, die FDP habe in entscheidenden Fragen, etwa beim Neutralitätsparagrafen oder in Sachen SDI, die Weichen gestellt. Er hätte gerechterweise von einem Koalitionskompromiß sprechen können, verzichtete aber darauf. Mehr noch. Döring verbiß sich in das Thema, äußerte nicht nur - was verständlich wäre - seine Freude, daß Parteifreund Bangemann in den USA über SDI verhandeln wird - nein, Döring zeigte sich „froh“ darüber, daß nicht das Kanzleramt oder der Verteidigungsminister („vor allem der nicht!“) dort die Gespräche führe. Weiß der Aufsteiger aus Südwest eigentlich, was er anrichtet? Ist denn aus der Sicht des Vorsitzenden eines der einflußreichsten FDP-Landesverbände dem Kanzleramt oder dem Verteidigungsminister nicht zu trauen? Oder was sollte die Polemik gegen den Bundesinnenminister („Großmeister aus Frankens Gruselkabinett“)? Das mag Beifall bei einer schlecht informierten Parteibasis einbringen. Sachlich ist diese Polemik nicht zu rechtfertigen.

Der vorläufige junge Liberale aus Südwest scheint seinem Parteivorsitzenden und seinen Generalsekretär falsch verstanden zu haben. Bangemann verlangte, die eigenen Leistungen der FDP herauszustellen - und nicht, den Koalitionspartner mies zu machen. Und Haussmann konkretisierte, daß er Wähler aus der Mitte wolle, ja, sogar Wähler, die früher einen Helmut Schmidt um der Person willen wollten. Beide Gruppen wollen anständige Politik, nicht aber Tritte von hinten in die Kniekehlen des Partners.

## Vor dem Referendum

Von Cay Graf Brockdorff

Lord Carringtons Besuch in Madrid hat die Bedeutung hervorgehoben, die von der NATO dem weiteren Verbleib Spaniens in der Allianz beigemessen wird. Aber der Generalsekretär konnte durch sein persönliches Auftreten kaum bewegen, was die Lage vorbestimmt hat. In Spanien zeigt sich ein Bruch der Auffassungen, der Parlament und Öffentlichkeit teilt. Die Legislative ist in ihrer überwältigenden Mehrheit für den Verbleib des Landes in der Allianz, die von den Medien beeinflusste Öffentlichkeit offenbar dagegen. Sie verharrt dort, wo Ministerpräsident Felipe Gonzalez sie hingeführt hat, als er noch Oppositionschef war.

Seinem im Amt eingetretenen Meinungswandel ist sie nicht gefolgt. Das ist keine Überraschung. Der Mann auf der Straße sieht weniger deutlich, was der Regierungschef erkennt: Durch den Austritt aus der NATO würde Spanien an nationalem Prestige verlieren, sein Gewicht wäre dezimiert, es wäre abgeschnitten vom Fluß wichtiger Informationen - im NATO-Rat, wo die Schicksalsfragen unserer Zeit behandelt werden, wäre es nicht präsent. Das weiß Gonzalez.

Viel wird davon abhängen, wie die Frage lautet, die dem spanischen Volk beim Referendum gestellt wird. Wenn aber die Spanier gegen die NATO votieren, verbleibt noch ein Jahr Zeit bis zum Austritt, weil der Nordatlantik-Vertrag im Artikel 13 diese Frist vorschreibt. In diesem Jahr wählt Spanien. Eine realistische Alternative zu Gonzalez scheint nicht zu bestehen. Gewinnt er wieder, wäre ein negativer Ausgang des NATO-Referendums vielleicht nicht das letzte Wort.

Die militärische Integration Spaniens im Bündnis ist zweitrangig. Allerdings wird es als Nichtkernwaffen-Staat im Laufe der Zeit erkennen, daß sein Gewicht wächst, wenn es ihm zukommende Kommandostellen besetzt.

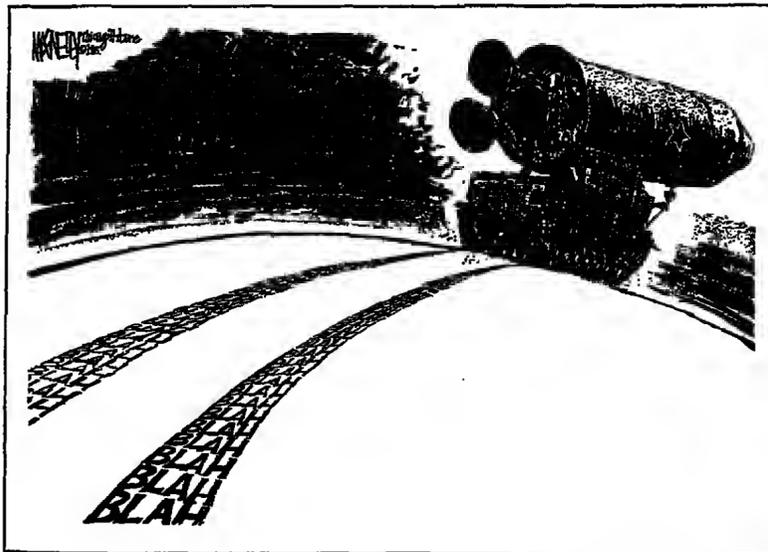
## Im Wackersdorfer Wald

Von Detlev Ahlers

Widerstand gegen den Staat - so heißt das Stück, das die alternative Szene in und um Wackersdorf spielt. Die Verhinderung der dort geplanten atomaren Wiederaufarbeitungsanlage ist nur ein beliebiger Anlaß. Am Wochenende demonstrieren mehr als hundert meist junge Leute vor der Justizvollzugsanstalt Hundert gegen die Verhaftung zweier Genossen, die im Verdacht des Widerstands gegen die Staatsgewalt stehen. Was sich vor der Haftanstalt abspielte, verdient wohl, als Randalieren bezeichnet zu werden.

Es steht zu befürchten, daß die Räumung des Bauplatzes - morgen sollen die Rodungsarbeiten wiederaufgenommen werden - zu blutigen Auseinandersetzungen führt. Die etwa 200 Bauplatzbesitzer haben sich gut vorbereitet. Sie bauen Hochsitze, auf denen sie die Polizeitaktik übersehen können, sie statten sie mit Sprechfunkgeräten aus. Unter ihnen ist eine Sturmabteilung gewalttätiger „Autonomer“, die Haufen von Steinen gesammelt haben. Und sie verfügen über politische Rückendeckung. Die grüne Partei bietet logistische und argumentative Unterstützung, ein Minister aus Börmers hessischem Kabinett besuchte sie solidarisch. Auch die SPD nutzt jede Gelegenheit, ihre Sache zu fördern, und schwigt beharrlich, wenn eine Stellungnahme zu den Rechtsbrüchen denkbar wäre. Derer gibt es genügend: Polizeihubschrauber werden mit Feuerwerkskörpern beschossen, Polizisten angegriffen, BARRIKADEN gebaut, Fahrzeuge von Baufirmen demoliert. Übrigens: Auch mit dem Recht auf freie Berichterstattung nehmen sie es nicht so genau - welches Presseorgan das Hüttendorf besuchen darf, wollen die „Basisdemokraten“ bestimmen.

Nach dem Happening in Amberg kam es zu einer Massenfestaufnahme. Noch vor einer Woche machte der Regensburger Polizeipräsident Friker das liebenswert naive Angebot, das Hüttendorf würde nicht geräumt, wenn die Bewohner die Rodungsarbeiten nicht behinderten. Doch die sind aus anderem Holz geschnitten. Es war ein Fehler, das Widerstandsnest über Weihnachten unangestastet zu lassen - jedes Zugeständnis wird als Schwäche ausgelegt. Dieser Teil der Nachkriegsgeneration erfüllt die Prophezeiung Ortega y Gasset (1929): „Es erscheint ein Menschentypus, der... sich schlichtweg entschlossen zeigt, die eigene Meinung durchzusetzen.“



MACHELY / CHICAGO TRIBUNE

## Irrlichter der Sprache

Von Wilfried Hertz-Eichenrode

Sprache bildet Bewußtsein. Ist die Sprache unredlich, so bildet sie falsches Bewußtsein. Wie verhält sich das mit dem geflügelten Wort, der Frieden sei sicherer geworden?

Wie erinnertlich, ist dieses Wort eine semantische Meisterleistung des Bundeskanzlers Brandt, der ja auch den Friedensnobelpreis erhalten hat. Alle Menschen wollen den Frieden; je gefährdeter er ist, desto sehnlicher wünschen sie, daß er sicherer werde. Wohl dem Staatsmann, der von sich sagen kann, seine Politik bewirke dies.

Brandt hat es vermocht, viele von seiner Friedenspolitik zu überzeugen - nicht nur in Deutschland. So gut gelang es ihm, daß sogar die Mannen des Bundeskanzlers Kohl das wohlklingende Wortgebilde, der Friede sei sicherer geworden, als Gütezeichen der eigenen Politik übernommen haben. In welche Kontinuität stellen sie sich da?

Die „neue Ostpolitik“ des SPD-Vorsitzenden und Bundesaußenministers Brandt nahm nach einem höchst unfriedlichen Ereignis des Jahres 1968 Fahrt auf: Truppen der Sowjetunion, der DDR, Polens und Bulgariens waren in die CSSR eingefallen und hatten den Frager Frühling niedergewalzt. In redlicher Sprache handelte es sich um einen Krieg. Es war eine frühe Frucht der „Entspannungspolitik“, diesen Krieg und sein Ergebnis zu akzeptieren.

Von diesem Makel hat Brandt seine Friedenspolitik zu befreien gesucht, indem er anmerkte, die „Prager Krise“ gehöre in einen anderen Kontext, ebenso die Rolle, welche die SED-Führung im Vorfeld des 21. August 1968 gespielt habe (in „Begegnungen und Einsichten“). Welcher andere Kontext soll es gewesen sein? Suchen wir Rat bei Günter Gaus, der Brandts Politik nicht fern steht.

Mit analytischem Scharfblick kommt Gaus zu dem Ergebnis, der westliche Zusammenschluß im Kalten Krieg habe wahrscheinlich den Frieden in Europa seit 1945 gesichert. In Europa seien wechselseitig respektierte Einflußgebiete der beiden Weltmächte USA und Sowjetunion entstanden, und dies

sei die Voraussetzung der „Entspannungspolitik“, die folglich „nur in Europa möglich war“.

Der sowjetische Krieg gegen den Bündnispartner CSSR im August 1968 und die Hinnahme dieses blutigen Vollzugs der Breschnew-Doktrin durch den Westen bestätigten, daß in Europa die Einflußsphären der Weltmächte seit dem 17. Juni 1953, spätestens seit dem Bau der Mauer in Berlin, machtpolitisch fixiert sind.

Der so geartete Kontext führt zu dem Schluß, daß Brandts Ostverträge den Frieden in Europa im konkreten machtpolitischen Sinn nicht sicherer machen konnten, als er es schon vorher war. Dagegen war das Berlin-Abkommen ein unmittelbarer Beitrag zum Frieden. Es wurde von den Alliierten abgeschlossen, muß aber im Zusammenhang der gesamten Detente-Politik gesehen werden.

Die Ostverträge Brandts beruhen auf dem Gewaltverzicht. Doch der Gewaltverzicht gewinnt nicht dadurch an Zuverlässigkeit, daß er in immer neuen Verträgen und Dokumenten beschworen wird. Diese Bewertung ist zwingend notwendig. Denn im Artikel I des Moskauer Vertrages steht ausdrücklich, die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion „beachten es als wichtiges Ziel ihrer Politik, den internationalen Friede

den aufrechtzuerhalten und die Entspannung zu erreichen“. Mit ihrem grausamen Krieg in Afghanistan bricht die Sowjetunion seit Jahren den internationalen Frieden und damit auch den Moskauer Vertrag.

Wer also kann behaupten, der Frieden sei sicherer geworden? Auch in Europa ist er nicht sicherer als jenes Kriegsrecht, das der General Jaruzelski gegen sein eigenes Volk verhängt hat.

Brandt hat das Wort Entspannung als ein „gemeinsames Interesse“ definiert: als den Willen, im nuklearen Zeitalter zu überleben. Wenn das der schiere Inhalt der Friedenspolitik ist, dann ist das Wort „Frieden“ hochgegriffen. Ähnlich verhält es sich mit einem anderen geflügelten Wort, das Bonn und Ost-Berlin im Duett singt: Von deutschem Boden dürfe nie wieder Krieg ausgehen. Wie war das 1968, als Soldaten der „DDR“ über die CSSR herfielen? Und wie ist es mit dem Schießbefehl an der vorgeblichen Friedensgrenze, die so undurchdringlich geworden ist, daß Honecker auf Schüsse nicht mehr angewiesen ist?

Klitternde Sprache korrumpiert das Denken. Das geht so weit, daß ein Staatssekretär der Regierung Kohl den Verzicht auf die Erfassung Salzgitter als Gegengewicht für eine Aufhebung des Schießbefehls schmackhaft zu machen versuchte. Das wäre ein merkwürdiges Geschäft: Die „DDR“ gäbe etwas auf, was sie nicht mehr braucht; wir jedoch verzichten auf eine Institution, die wir nötiger brauchen denn je. Mit ihren Grenzsicherungen hat die „DDR“ ihr täglich verübtes Verbrechen gegen das Menschenrecht aller Deutschen auf Freizügigkeit in ihrem Vaterland so perfektioniert, daß es immer schwerer festzustellen werden kann. Wer soll es systematisch tun, wenn nicht Salzgitter?

Der Frieden ist im politikpropagandistischen Sprachgebrauch, auch aus höchstem Munde, zu billigen Wechselgeld der Politiker geworden.



Frieden auf dem Papier und in der Wirklichkeit: Brandt und Kosygin unterschreiben 1970 den Moskauer Vertrag. FOTO: DPA

## Die Kapitalflucht in den Norden zehrt Lateinamerika aus

Sind die eigenen Unternehmer ohne Vertrauen, wie sollen es andere haben? / Von Werner Thomas

Zum Jahresende haben sich noch einmal die Mitglieder der Cartagena-Gruppe in Montevideo versammelt, um Bilanz zu ziehen. Die elf höchstverschuldeten Länder Lateinamerikas, seit Juni 1984 in einem Klub - Gründungsmitglieder: Kolumbien, Peru, Argentinien, Brasilien und Mexiko - schulden allein 250 Milliarden Dollar.

Mexiko (96 Milliarden Dollar Schulden) steht an der Spitze der Fluchtkapital-Statistik. Zwischen 1979 und 1982, in den drei letzten Amtsjahren des Präsidenten José Lopez Portillo, verließen 26,5 Milliarden Dollar das Land. Venezuela folgte in diesem Zeitraum an zweiter Stelle mit 22 Milliarden Dollar. Dann kamen Argentinien mit 19 Milliarden Dollar und Brasilien, die höchstverschuldete Nation Lateinamerikas (102 Milliarden Dollar), mit 3,5 Milliarden Dollar.

Lateinamerika ist ein Kapitalexporteur. Die in die USA und nach Westeuropa transferierten Gelder sind höher als die Investitionen und die neuen Kredite in

umgekehrter Richtung. Ein alarmierender Verarmungsprozess der Bevölkerung hat begonnen, die Slums wuchern wie Krebsgeschwüre.

Das Problem wirft viele Fragen auf. Etwas weshalb sollen die Industrieländer investieren und Kredite gewähren, wenn die Lateinamerikaner selbst kein Vertrauen zeigen? Ein europäischer Bankier in Mexiko-Stadt sagte kürzlich: „Die Lateinamerikaner machen uns ständig Vorwürfe, aber was tun sie selbst?“ Viele investieren fern der Heimat. Die Skyline-Silhouetten Miami (Florida) verändert sich ständig durch neue Bankpaläste.

Die Vertrauensfrage steht im Mittelpunkt. Es fehlt das Vertrauen in eine langfristige politische Stabilität. Noch immer muß das demokratische System seine Bewährungsprobe bestehen. Denn der Wechsel von einer Militärdiktatur zur Demokratie bedeutet nicht automatisch wirtschaftliche Fortschritte. Oft leidet die Wirtschaft unter der Ineffizienz, dem Bürokratismus und dirigistischen Entscheidungen. So haben die Regierungen von Mexiko und Argentinien mit der vorübergehenden Sperrung von Dollarkonten den Trend zur Kapitalflucht gefördert. Schließlich geht die Korruption an die wirtschaftliche Substanz.

Das Beispiel Mexiko. Während der Ölboom-Periode der Lopez-Portillo-Regierung erlitt das Land Milliardenverluste. Es gibt keine Beweise, aber viele Mexikaner behaupten, daß Lopez Portillo allein zwischen zwei und vier Milliarden Dollar kassierte. Sein Nachfolger Miguel de la Madrid ergriff zwar mutige Austeritätsmaßnahmen, die Krise hält jedoch an. In diesem Jahr sollen vier Milliarden Dollar das Land verlassen haben. Schon signalisierte die Regierung, daß sie 1986 neue Kredite in Höhe von sechs Milliarden Dollar brauche. Viele Bankiers reagieren düpiert, wenn sie diese Wünsche hören. Mexiko, einst Musterknebe der westlichen Finanzwelt, gilt heute als Sorgenkind Nummer eins in Latein-

## IM GESPRÄCH Robert Hersant

### Frankreichs Citizen Kane

Von Heinz Weissenberger

Der Wahlkampf trat in den Schatten, die Außenpolitik wurde auf die Innenseiten verdrängt. Die Schlagzeilen in Frankreichs Presse schrieben am Wochenende zur von einem Mann: Robert Hersant (65), Zeitungsverleger und „rotes Tuch“ für die sozialistische Regierung.

Was war geschehen? Hersant hat am Freitag seinem Zeitungsimperium, dem größten im Land, fünf neue Titel einverleibt. Er kaufte dem Verleger Jean-Charles Lignel die mit 40 Millionen Mark verschuldete Gruppe des „Progrès“ in Lyon ab. Da Hersant 1982 bereits den „Dauphine Libéré“ in Lyon erworben hatte, verfügt er jetzt in der wirtschaftlich und politisch bedeutenden Region Rhône-Alpes über das Monopol.

Der Kauf des „Progrès“ war geradezu eine Ohrfeige für die sozialistische Regierung, die 1984 ein Gesetz „zur Wahrung der Pluralität“ der Presse durchgesetzt hatte, das ausschließlich auf Hersant zugeschnitten war. Der Staatssekretär für Kommunikation, Georges Fillioud, erklärte denn auch noch am Freitagabend im Fernsehen, die neue Erwerbung Hersants sei „illegal und null und nichtig“. Doch Hersant scheidet sich um diese Empörung nicht; er rechnet mit einem Wahlsieg der Rechten im März und danach mit der Außerkräftsetzung des Gesetzes.

Schon vor dem Kauf des „Progrès“ hatte Hersant mit dem konservativen „Figaro“, dem Boulevardblatt „France-Soir“ und der resolut antisozialistischen Wochenzeitschrift „Figaro Magazine“ sowie 17 anderen Tageszeitungen und 20 Zeitschriften ein Fünftel der nationalen und 36 Prozent der Regionalaufgaben in Frankreich. Hersants Gruppe hat (vor dem jüngsten Kauf) einen Jahresumsatz von umgerechnet 1,3 Milliarden Mark und beschäftigt 10 000 Personen. Frankreichs Linke sieht Hersant als einen machthungrigen, rücksichtslosen Kapitalisten an, andere sehen in ihm einen brillanten Verleger, der eine ganze Reihe von Zeitungen vor dem Verschwinden gerettet hat.

Hersant ist der Sohn eines bretonischen Handelsschiff-Kapitäns, er schuf sein Imperium aus dem Nichts. Nach dem Krieg, während dessen er Mitglied der prodeutschen Jugendor-



Sammelt französische Zeitungen und liebt deutsche Autos: Hersant. FOTO AP

ganisation des Marschalls Pétain war, gab er als sein erstes Erzeugnis das „Auto-Journal“ heraus. Autos sind immer noch eine seiner Leidenschaften; seine bevorzugten Marken Mercedes und BMW. Hersant, der weder trinkt noch raucht, spielt außerdem gern Golf. Während der Woche lebt er in seiner Villa im vornehmen Westpariser Vorort Saint-Cloud, das Wochenende verbringt er in seinem Landhaus in der Normandie. Er ist zum drittenmal verheiratet. Er hat fünf Töchter und drei Söhne im Alter von 26 bis 43 Jahren. Einer der Söhne lebt in Los Angeles. Die Söhne und zwei Töchter arbeiten in seiner Gruppe mit, die er als Familienunternehmen erhalten möchte. Er selbst reist mindestens zweimal im Jahr nach Amerika. Den Vergleich mit Randolph Hearst, dem Vorbild des Films „Citizen Kane“, lehnt der massiv gebaute, blauegige Hersant ab: „Ich habe weder Bergwerke noch Ölfelder oder Fabriken. Ich bin ausschließlich Zeitungsmann.“

Aber einer mit politischen Ambitionen. Bei den Wahlen zum Europa-Parlament 1984 kandidierte er erfolgreich für Chiracs Gaullistische Partei. sein Mandat nimmt er jedoch kaum wahr. Und für die Wahlen zur Nationalversammlung im März tritt nicht nur er als gaullistischer Kandidat an, sondern auch 15 seiner leitenden Mitarbeiter - alle auf aussichtsreichen Listenplätzen der Rechten.

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

### Offenburger Tageblatt

Es schreibt zum 68. der SPD:

Brands wacher politischer Instinkt spürt, daß auf die sanfte Tour, mit der Johannes Rau eine in sich selbst zerfallende nordrhein-westfälische CDU souverän beseitigt schob, bundesweit kein Durchbruch gegen eine Koalition möglich ist, die den Vorteil einer unübersehbar gebesserten Gesamtlage zu nutzen gedenkt... Wenn allerdings der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Willfried Penner seinem Intimfeind Fritz Zimmermann Rachegehalte nach dem Muster des Paten unterstellt, geht das über die noch zu entschuldigenden Ausreißer einer Vorwärtsstrategie hinaus.

### Passauer Neue Presse

Es meint zur deutschen Entwicklung:

Entwicklungshilfe-Minister Jürgen Warnke entwickelte ein neues Konzept, das die Hilfe zur Selbsthilfe im Rahmen der Eigenanstrengungen der betroffenen Länder in den Vordergrund stellt. Den Vorgängern Warnkes kann der Vorwurf nicht erspart werden, über lange Jahre hinweg eine falsche Entwicklungshilfepolitik betrieben zu haben. So wurden damals von Bonn nach dem Gießkannenprinzip viele Millionen DM wahllos an afrikanische, asiatische und lateinamerikanische Staaten ausgeschüttet. Nur der kleinste Teil dieser Gelder kam wirklich dort an, wo er ein

Höchstmäß an Nutzen erbringen konnte, nämlich bei Projekten, die auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmt waren.

### NORDBAYERISCHER KURIER

Die Bayreuther Zeitung gibt auf die Abscheu-Arbeitslosigkeit ein:

Am Beispiel der arbeitslosen Lehrer wird deutlich, daß junge Leute nach dem Studium oft kaum die Möglichkeit haben, in einen anderen Beruf auszuweichen, ohne mit der Ausbildung völlig neu anfangen zu müssen. Wäre es nicht eine lohnende Aufgabe für die Bildungsexperten, die Ausbildungsgänge so zu gestalten, daß jungen Leuten ein besseres Rüstzeug für die unterschiedlichen Herausforderungen des Arbeitsmarktes mitgegeben wird?

### The New York Times

Es meint zur EG-Berichterstattung:

Die Gründer-Generation hatten ein Westeuropa im Sinn, das eines Tages in allen Angelegenheiten mit einer Stimme sprechen sollte, ausgehend von der wirtschaftlichen Integration. 30 Jahre später ist selbst die wirtschaftliche Einheit noch nicht vollzogen. Und doch weist sich die Europäische Gemeinschaft, wie sie heute genannt wird, weiter aus, und das sagt mehr aus als die wortreichen Auslassungen der Mitglieder in den vergangenen 30 Jahren.

amerika - nicht zuletzt wegen der Korruption. Was tun? Die Regierungen müssen Vertrauen schaffen. Der argentinische Präsident Raul Alfonsín und sein greiser bolivianischer Amtskollege Victor Paz Estenssoro (77) haben die Wege gewiesen. Nach populistischen Experimenten, die mit verhängnisvollen Inflationsraten verbunden waren - Bolivien verzeichnete 14 000 Prozent -, wagten beide einen radikalen Austeritätskurs, der rasche Erfolge brachte: Die Inflation ist unter Kontrolle. Die Präsidenten sind populärer denn je.

Alfonsín hofft nun auf eine Rückkehr des Fluchtkapitals. Die Vertrauensbasis ist geschaffen, argumentiert er. Bisher kamen jedoch keine größeren Summen zurück. Die Landsleute verhalten sich abwartend; sie werden mit einer gewaltigen Geldmenge von Fluchtkapital in Verbindung gebracht: insgesamt 25 Milliarden Dollar. Vertrauen läßt sich nicht so leicht zurückgewinnen.

# Das Leben ist bitter, laßt uns Süßes sehen

Die Widrigkeiten des sowjetischen Alltags spürten vor allem die Frauen und Mütter. Die Folge: Hohe Scheidungsrate, wenig Geburten und eine „Massen-Feminisierung“ der Kinder.

Von R.-M. BORNGÄSSER

Gorko, Gorko“, rufen lachend die Gäste an der Hochzeitstafel. Das heißt bitter und bedeutet soviel wie: Das Leben ist bitter, laßt uns Süßes sehen. Und das junge Brautpaar erhebt sich und küßt sich.

Freitagabend im Moskauer Restaurant „Praga“, das bei Brautpaaren sehr beliebt zum Feiern ist. Die Braut, blühend, höchstens 18 Jahre alt, strahlt im weißen Kleid unter ihrem großen Tüllhut. Der Bräutigam hat bereits alkoholische Augen und schwankt schweren Schrittes, auch er kaum älter als seine junge Frau.

Am Vormittag haben sich die beiden in einem dieser Moskauer Hochzeitspaläste - unter dem Hammer- und Sichel-Emblem - ihr Ja-Wort gegeben. Dann sind sie mit einer gemieteten „Tschalika“, der Stesstimoune für Funktionäre, zum Alexanderpark gefahren. Am Küller baumelte ein Teddybär, das bedeutet, daß sich dieses Paar als erstes einen Jungen wünscht. Wenn eine Puppe am Küller befestigt ist, lautet der Kinderwunsch ein Mädchen.

Am Grabmal des Unbekannten Soldaten legt die Braut dann ihren Hochzeitsstrauß nieder. Anschließend geht es zu den Leninbühlern hinauf, auch das gehört zum Hochzeitsritual. Hier im Angesicht der Stadt stoßen die jungen Brautleute mit „SChampagnakoje“ auf ihre Zukunft an. Dann geht es zum Festzelt.

Immer wieder tönt das „Gorko, Gorko“ durch den Saal, und die Jungvermählten küssen sich. Denn nach dem Fest, bereits am Montag, beginnt der harte Alltag, dessen Widrigkeiten sich schwerlich wegküssen lassen. Alltagsleben in der Sowjetunion heißt, daß die Frauen hier viel zu kurz kommen. Denn russische Frauen sind mehr als überfordert, sie sind die „Sklavinnen der Sklaven“, wie die sowjetische Frauenaktivistin Natalia Malachowskaja schrieb.

Die formale Gleichstellung in Verfassung und Wirtschaft hat dazu geführt, daß die sowjetische Frau heute in der Regel dreifache Pflichten hat: den Beruf, den Haushalt und das Kinderkriegen. Alle Widrigkeiten des Alltags, vom stundenlangen Schlange stehen bis zu den überfüllten Autobussen und Metros bei den langen



Zum Hochzeitstag in Moskau gehört die für einen Tag gemietete Stochkarrosse FOTO: JORGENS

Anfahrtswegen zur Arbeitsstätte, die katastrophalen Wohnungsverhältnisse und mangelnde ärztliche Versorgung bei Geburten und Krankheiten betreffen die Frauen.

Die Frauen im Westen haben kaum noch Vorstellungen davon, was es heißt, sich mit anderen Parteien eine Wohnung zu teilen, gemeinsam Küche, Bad und Toilette zu benutzen. Kein Wunder, daß die Scheidungsziffern hoch und die Geburtenraten so niedrig sind. Über ein Drittel der Ehen in der Sowjetunion werden geschieden. In den Großstädten wie Moskau und Kiew endet jede zweite Ehe mit Scheidung, die meisten bereits im ersten Jahr.

## Bei der Scheidung 80 Rubel Strafe

Im letzten Jahrzehnt ist die Zahl der Scheidungen jedes Jahr um 35 000 bis 40 000 gestiegen, wobei aber die Zahl der Eheschließungen sich fast nicht verändert hat.

Sich scheiden zu lassen ist relativ einfach. Bei kinderlosen Ehepartnern dauert die Scheidung (vom Standesamt ausgesprochen) nur rund drei Monate und wird mit einer „Strafgebühr“ von 50 bis 80 Rubel belegt. Bei Familien mit Kindern entscheidet das Gericht. Hier dauert die Prozedur etwas länger. In der Regel werden die Kinder der Mutter zugesprochen. Die Unterhaltszahlungen für ein Kind machen ein Viertel des Lohnes aus, für zwei ein Drittel, für drei und mehr Kinder die Hälfte. Gezahlt wird bis zum 16. Lebensjahr, die Ehefrau bekommt keinen Unterhalt.

Die Gründe für die vielen Scheidungen sind neben den bekannnten allgemeinen Ursachen - Alkoholismus, Brutalität, Untreue usw. - in 20 Prozent der Fälle auch Streitigkeiten der Jungvermählten mit den Eltern, wie sowjetische Soziologen ermittelt

ten. Denn der überwiegende Teil der Paare (79 Prozent) besitzt keine eigene Wohnung, sie wohnen meistens bei den Eltern des einen Partners. Fast alle Scheidungen werden von den Frauen eingeleitet.

„Ich heirate erst wieder, wenn ich über 50 Jahre alt bin“, meint die 25jährige Natascha, eine Sekretärin. Sie wohnt mit ihrem sechsjährigen Sohn seit der Scheidung bei ihren Eltern, die Großmutter erzieht den Jungen. Diese Situation ist typisch hierzulande. Der Mangel an Kindergärten und -krippen, sowie die niedrige Erziehungsarbeit, die hier geleistet wird“, so eine empörte Leserin in der „Literaturnaja Gazeta“, zwingt die jungen Mütter, ihre Kinder in die Obhut der Großmütter zu geben.

Auch in der „schwachen Teilnahme der meisten Väter“ an der Erziehung ihrer Kinder sehen die sowjetischen Wissenschaftler schwere soziopsychologische Konflikte aufziehen. Denn die ganze Kindheit, also die entscheidende Etappe in der Herausbildung der Persönlichkeit, verläuft in der Sowjetunion (ausgenommen die Landbevölkerung und die südlichen Republiken) gleichsam unter der Ägide des Patriarchats, in einer Atmosphäre stark überwiegender weiblicher Einwirkungen.

Dieser Mangel an männlichem Einfluß bewirkt in vielen eine Massen-Feminisierung der Kinder und der Jugendlichen und führt dazu, daß sie, wenn sie erwachsen sind, „keine männliche Festigung“ erwerben und keine Verantwortung für sich und ihre Aufgabe in der Familie übernehmen“ („Literaturnaja Gazeta“). Auch das sowjetische Militär hat dieses Problem erkannt und auf die Folgen für die Wehrkraft hingewiesen.

Probleme gibt es inzwischen auch mit der niedrigen Geburtenrate: 1950 wurden in der Sowjetunion auf 1000 Einwohner 26,7 Kinder geboren, 1980 nur noch 18, und sie nimmt weiter ab.

Nach Ansicht sowjetischer Wissenschaftler ist eine Geburtenrate von 1,2 je Einwohner „ideal“.

Auf dem Lande wird diese Relation noch erreicht. Doch in den Großstädten liegt sie unter 0,7.

Während in den russischen Familien zwei Drittel nur noch ein Kind haben, sind es im asiatischen Teil durchschnittlich vier. Diese unangewogene Bevölkerungsentwicklung bekommt bereits die Industrie zu spüren. Während im relativ hochentwickelten Norden und Westen Arbeitskräfte fehlen, gibt es sie im wenig industrialisierten

Süden im Überfluß. Doch eine inner-sowjetische Völkerwanderung“ haben bisher weder Staat noch Partei in die Wege leiten können.

Der Trend zu einem Kind wird auch durch die freien Schwangerschaftsabbrüche gefördert. Eine Abtreibung im Krankenhaus ist kostenlos. Bis zur zwölften Schwangerschaftswoche erfolgt der Eingriff ohne Narkose, die Frau wird für drei Tage krankgeschrieben und erhält Krankengeld. Es gibt weder helfende Gespräche noch eine Beratung.

Dennoch ziehen viele junge Mädchen und unverheiratete Frauen die Möglichkeit vor, privat abzutreiben. Man möchte Gerede vermeiden, einem aufwendigen Papierkrieg entgegen. Diese „schwarzen“ Abtreibungen (für 50 bis 100 Rubel) sind zwar illegal, werden sogar gerichtlich mitunter geahndet, doch man findet sie sehr häufig.

„Was sollen denn die meisten Frauen machen“, fragt die energische Lehrerin Slawa. „In unserer durch und durch pruden sowjetischen Gesellschaft gibt es fast keine Sexualaufklärung, weder in der Familie noch in der Schule.“ Die Aufklärung über Verhütungsmethoden erfolgt nur sporadisch, wohl zum Teil wegen des mangelhaften Angebots an Verhütungsmitteln.

## Fünfjahresplan für die Frau und Mutter

Tatsächlich gibt es auch wirksame Maßnahmen für die Zukunft. So stehen einer Frau derzeit 70 Tage vor und 70 Tage nach der Geburt voll bezahltiger Urlaub zu. Wenn sie möchte, kann sie derzeit ein Jahr nach der Geburt bei vollem Lohn aussetzen, bis zu zwei Jahren nach der Geburt eines Kindes wird ihr der Arbeitsplatz garantiert. Außerdem ist die Dauer der Berufstätigkeit nicht unterbrochen, was für die Rente wichtig ist.

Auch der neue Fünfjahresplan versucht Erleichterungen für die berufstätige Frau und Mutter zu finden. Gegenstand ständiger Sorge der Partei ist, so heißt es da auf Seite 50, „die weitere Verbesserung der Lage der Mütter. Mit diesem Ziel werden günstige Bedingungen geschaffen, die es gestatten, die Mutterschaft mit der aktiven Teilnahme der Frauen am beruflichen und gesellschaftlichen Leben zu verbinden. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem Schutz von Mutter und Kind gewidmet.“

# „Katz und Maus“ - das BKA spielte nicht mit

Von PETER PHILIPPS

Immer wieder gerät Privatdetektiv Werner Mauß in die Schlagzeilen - das vorerst letzte Mal am Ende des gerade vergangenen Jahres: Mit Hilfe erheblicher Spenden deutscher Unternehmen war der vor allem für die Versicherungswirtschaft erfolgreiche, aber auch umstritten arbeitende Tarn-Künstler 1979 und 1980 in der „abgeschränkten Operation“ des Bundesnachrichtendienstes (BND) unter dem Code-Namen „Katz und Maus“ auf untergetauchte deutsche Terroristen angesetzt worden.

Das Bekanntwerden dieser Mischfinanzierung besonderer Art sorgte dafür, daß sich die jetzige Bundesregierung und die geheim tagende Parlamentarische Kontrollkommission (PKK) des Bundestages mit dem Vorfalle beschäftigten. Mitglieder der PKK, die für die parlamentarische Kontrolle nachrichtendienstlicher Tätigkeit des Bundes“ zuständig ist, sind die Bundestagsabgeordneten Hans-Jochen Vogel (derzeit Vorsitzender), Alfred Emmerlich und Gerhard Jahn (alle SPD), Alfred Dreger, Karl Miltner und Theo Waigel (alle

CDU/CSU) sowie Wolfgang Mischnick und Burkhard Hirsch (FDP).

In der anschließenden „Unterrichtung“ der Öffentlichkeit durch die PKK (Bundestags-Drucksache 10/4253) wurde im Kern die „Entgegennahme privater Zuwendungen für die Erledigung dienstlicher Aufgaben des Bundesnachrichtendienstes“ als „nicht angängig“ gerügt. Zugleich wurde als „bedeutsam“ berücksichtigt, „daß der Bundesnachrichtendienst von anderen Sicherheitsbehörden mehrfach aufgefordert worden ist, sich des in Rede stehenden Detektivbüros zu bedienen“. Wer zu diesen „anderen Sicherheitsbehörden“ auch gehören sollte, wurde in der Öffentlichkeit bald diskutiert: das Bundeskriminalamt (BKA).

Doch in einem bisher geheimen, der WELT jetzt vorliegenden Briefwechsel mit dem PKK-Vorsitzenden Vogel hat der ehemalige BKA-Präsident Horst Herold dies dementiert und eine neue Perspektive eröffnet: Vom BKA sei jedenfalls „dem BND kein Rat für rechtswidrige Fahndungsmaßnahmen erteilt“ worden.

Um die harte Sprache Herolds zum

Thema Mauß zu verstehen, muß man auch in Erinnerung rufen, daß der umstrittene Privatdetektiv, dem sich im Niedersächsischen Landtag ein eigener Untersuchungsausschuß gemietet, einstmals im Wiesbadener BKA ständiger und lange Zeit gern gesehener Gast war. „Der sprang da rum, meldete Verbrechen, ging beim BKA und bei Landeskriminalämtern ein und aus“, hat Herold selbst rekapituliert. Aber plötzlich, nach Angaben des heutigen BKA-Chefs Boge etwa 1979, wurde Mauß zur Persona non grata in Wiesbaden, erhielt Hausverbot. Dabei war mit seiner Hilfe noch 1976 der Terrorist Pohle in Griechenland verhaftet worden.

Die Latte der Erfolge des Privatdetektivs liest sich in etwa so lang wie die seiner Alias-Namen. Außer dem Pohle-Coup gehören unter anderem auch die Wiederbeschaffung des gestohlenen Kölner Domschatzes, ebenfalls 1976, und 1983 das Auffinden der Gift-Fässer aus Seveso auf dem Gelände einer französischen ehemaligen Metzgerei dazu. Wieder halfen private Spenden, diesmal vermittelt von Innenminister Zimmermann.

# Drei Briefe zum Thema „Mauß“

Am 17. 11. 1985 schrieb der oberrheinische Präsident des BKA, Dr. Horst Herold, an den Vorsitzenden der Parlamentarischen Kontrollkommission, Dr. H. J. Vogel, Bundeshaus, 5300 Bonn:

Sehr geehrter Herr Dr. Vogel, nach der Erklärung der Parlamentarischen Kontrollkommission vom 14. 11. 1985 hat die Bundesnachrichtendienst das Detektivbüro Mauß ab 1. 9. 1979 eingesetzt, „um den Aufenthalt mutmaßlicher Terroristen im Ausland aufzuklären“. Pressemeldungen und wiedergegebene Äußerungen des früheren Bundesinnenministers Baum zufolge soll ich als Präsident des Bundeskriminalamtes diese Art des Einsatzes empfohlen haben. Hierzu darf ich richtigstellen:

Im Frühjahr 1978 rief ich in einer ministeriellen Lagebesprechung dazu, den in der Kriminalitätsbekämpfung erfolgreichen V-Mann Mauß für die Zwecke des Verfassungsschutzes oder des BND einzusetzen, da er von der Polizei nicht mehr beschäftigt werden konnte. Daß der damalige Bundesinnenminister dem BND diesen V-Mann nicht für nachrichtendienstliche Zwecke, sondern für die allein dem BKA obliegende Terroristenfahndung anbot, war mir nicht bekannt. Einer solchen Einschränkung der Zuständigkeit des BKA hätte ich entschieden widersprochen (so im Frühjahr 1980, als der Bundesinnenminister ohne Kenntnis des BKA zusammen mit Hamburger Dienststellen eine eigene - und gescheiterte - Fahndung nach den Terroristen Klar und Schulz betrieb). Im übrigen fehlten Mauß die für Terroristenbekämpfung erforderlichen besonderen Voraussetzungen.

Als Bundesjustizminister haben Sie, sehr geehrter Herr Dr. Vogel, sich mit den polizeilichen Fahndungsmaßnahmen intensiv befaßt und wissen, daß das BKA seine Fahndungserfolge in Holland, Jugoslawien, Bulgarien, Frankreich usw. sowie seine Beobachtungsoperationen im Ausland auf eigene Maßnahmen und die Mitwirkung ausländischer Polizeibehörden stützen konnte. Nur in zwei Fällen erbat ich, wie Sie wissen, den Rat und die Hilfe des BND (Carlos in B. Sternbeck in Damaskus). Davon, daß Mauß sich auf diesem Gebiet betätigen würde, war in meinen Gesprächen mit dem BND nie die Rede. Konkrete Fahndungsunterlagen, die Mauß für seine Tätigkeit benötigt hätte, wurden vom BND nie angefordert.

Für eine öffentliche Richtigstellung wäre ich Ihnen dankbar.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Horst Herold



Horst Herold FOTO: SVEN SIMON



Hans-Jochen Vogel FOTO: POLY-PRESS

Am 28. November 1985 schrieb Hans-Jochen Vogel an Horst Herold:

Sehr geehrter Herr Dr. Herold, ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens vom 17. November 1985. In Beantwortung desselben übermitteln Sie mir in meiner Eigenschaft als gegenwärtiger Vorsitzender der Parlamentarischen Kontrollkommission ein Exemplar der Bundestagsdrucksache 10/4253, die von der Parlamentarischen Kontrollkommission in der fraglichen Angelegenheit gefaßten Beschlüsse enthält. Sie wollen daraus ersehen, daß die Kommission Feststellungen der von Ihnen angesprochenen Art nicht getroffen hat. Ich muß Ihnen deshalb anheimstellen, sich gegebenenfalls unmittelbar an Herrn Bundesminister a. D. Baum oder aber an Herrn Staatssekretär Professor Dr. Schreckenberger im Bundeskanzleramt zu wenden. Unabhängig davon habe ich veranlaßt, daß Abdrucke unseres Schriftwechsels allen Mitgliedern der Parlamentarischen Kontrollkommission zugeleitet werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Hans-Jochen Vogel

Am 30. 12. 1985 schrieb Horst Herold an Hans-Jochen Vogel:

Verehrter Herr Dr. Vogel, infolge längerer Verhinderung kann ich erst heute auf Ihr Schreiben vom 28. 11. 1985 zurückkommen. Ich darf dazu bemerken:

1. Die Kommission hat, wenn auch

nicht ausdrücklich, aber mittelbar, durchaus „Feststellungen der von mir angesprochenen Art“ getroffen. Denn die Bemerkung der Bundestagsdrucksache 10/4253, der BND sei „von anderen Sicherheitsbehörden“ mehrfach aufgefunden worden, sich des Mauß zur Terroristenfahndung zu bedienen, kann der Leser nur so verstehen, als habe das BKA als die führende Terroristenfahndung im In- und Ausland allein zuständige Behörde dem BND entsprechend zugestimmt. 2. Das BKA hat einen solchen Rat nie erteilt. Das BKA war auf die Mitwirkung ausländischer Polizeibehörden angewiesen; es hätte niemals zugestimmt, daß deren Zuständigkeit durch eine geheime Fahndung einer anderen deutschen Behörde unterlaufen wird. Deshalb vermag ich auch nicht anzunehmen, daß Mauß vom BND wirklich zur Terroristenfahndung verwendet worden ist. Jedenfalls hat Mauß die Informationen und Fahndungsunterlagen, die er für eine solche Tätigkeit benötigt hätte, nie erhalten.

3. Zu Recht hat die Parlamentarische Kontrollkommission den früheren BND-Präsidenten in Ziff. 3 ihres Berichtes vor ungerechtfertigten Angriffen in Schutz genommen. Als früherer BKA-Präsident habe ich daher Anspruch auf die Feststellung, dem BND keinen Rat für rechtswidrige Fahndungsmaßnahmen erteilt zu haben.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr Horst Herold



Die Mutter arbeitet, die Großmutter versorgt die Enkel FOTO: W. KNÜTTEL

# Delta fliegt nach über 100 USA-Städten. Von Küste zu Küste.

Von New York bis Texas, von Florida bis Kalifornien fliegen Sie mit Delta durch die USA. Buchen Sie Deltas Nonstop-Flüge von Frankfurt nach Atlanta. Delta Air Lines startet auch ab Frankfurt nach Dallas/Ft. Worth. Von dort aus haben Sie bequeme Anschlussflüge nach über 100 Städten in ganz USA. Und auch ab New York und Boston hat

Delta täglichen Service in fast alle Städte der USA. Wenden Sie sich an Ihr Reisebüro. Oder rufen Sie unser Delta-Büro in Frankfurt an. Ruf: 069/25 6030. Telex: 416 233. Deltas Ticket Office befindet sich in der Friedensstr. 7, 6000 Frankfurt/Main. Ab 28. April 1986 fliegt Delta ab München und Stuttgart nach Atlanta und ab 8. Mai ab Shannon.

Delta. The airline run by professionals.



# Stuttgarter Medienstreit birgt Überraschungen

Vor offenem Konflikt zwischen Späth und dem Südfunk?

**GERNOT FACIUS, Bonn**  
„Niederlage für Späth“, „Der Süddeutsche Rundfunk setzt sich durch“, „Rückschlag für private Rundfunkanbieter“, so oder ähnlich lauten die Schlagzeilen nach der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts, eine Einseitige Anordnung gegen Teile des baden-württembergischen Landesmediengesetzes zu erlassen. Das Frühmagazin von „Radio Stuttgart“ darf vorläufig weiter senden. Nach dem Wortlaut des Stuttgarter Gesetzes hätte das Programm eingestellt werden müssen.

Aus der einstweiligen Anordnung eine Niederlage für Späth und die Verfechter privater Sender abzulesen zu wollen wäre voreilig, wenn nicht gewagt. Denn die Verfassungsgeber haben nicht mehr getan, als in Detail des Gesetzes außer Kraft zu setzen. Es bleibt freilich das Politikum, das erstmals in der Geschichte des „Mittelrheins“ eine Bestimmung eines taufschonigen Gesetzes als juristisch bedenklich eingestuft worden ist.

Demgegenüber ging in den Jubelrufen der Landtagsopposition und der „Gralsbühner“ des öffentlich-rechtlichen Systems völlig unter, wie sich Karlsruhe in der brisanten Frage der Werbung (für die Privaten ein unverzichtbarer Bestandteil) verhalten hat. Das Landesmediengesetz untersagt Werbung in Regionalprogrammen der bisherigen Rundfunk-Monopolisten. Die Richter in den roten Roben haben dieses „Werbeverbot“ bestätigt. Hier zeichnet sich ein möglicherweise gravierender Konflikt ab. Wenn der Süddeutsche Rundfunk, wie in den ersten Tagen des neuen Jahres geschehen, Werbung in „Radio Stuttgart“ platziert, wird die Landesregierung dagegen vorgehen.

Karlsruhe hat sich im übrigen auf keinerlei Wertung eingelassen. Die einstweilige Anordnung kam zustande, weil die Richter nicht in die „Hauptsache“ einsteigen konnten, aus Termingründen und weil – auch das bislang kaum zum Ausdruck – die angekündigte Verfassungsbeschwerde des SDR nicht vorlag.

## Brisante Fragen im Hauptverfahren

Der SDR hatte gegen den sogenannten „Bestandsparagrafen“ 13 des Landesmediengesetzes einen Antrag eingereicht. Nach diesem Paragraphen sind regionale und lokale Sendungen der öffentlich-rechtlichen Anstalten nur dann in ihrem Bestand geschützt, wenn sie vor dem 31. Dezember 1984 aufgenommen wurden. Das Frühmagazin von „Radio Stuttgart“, um das es in Karlsruhe konkret geht, datiert vom 7. Januar 1985. Und das Gesetz ist erst am 1. Januar dieses Jahres in Kraft getreten. Beim Verfahren in der „Hauptsache“ haben die Verfassungsrichter die zweifelslos interessante Frage zu beantworten, unter welchen Voraussetzungen und in

welchem Umfang der Gesetzgeber befugt ist, über die Veranstaltungen und Verbreitung bestimmter Programme durch die Landesrundfunkanstalten zu entscheiden. Dazu gehört auch die Frage, ob eine Umwidmung der Programme zugunsten privater Anbieter vorgenommen werden kann. Die Landesregierung ist zuversichtlich, letztlich zu siegen.

## Es geht um die Planungssicherheit

Ihr Prozessbevollmächtigter, Professor Peter Lerche, hatte in der mündlichen Verhandlung darauf hingewiesen, daß private Anbieter für ihre Investitionsentscheidungen „Planungssicherheit“ benötigen. Da zu zählte Lerche auch die Gewissheit, daß sich die öffentlich-rechtlichen Anstalten – die bisher die elektronische Medienlandschaft bestimmten – nicht über ein festgelegtes Maß hinaus entwickeln. Der mit dem Mediengesetz verbundene Eingriff des Staates sei für den SDR zwar schmerzhaft, Rundfunkfreiheit könne jedoch „nicht absolute Schmerzfreiheit für alle bedeuten“. Das weitere Verfahren, so hofft man, werde Aufschluß darüber geben, ob von der umstrittenen „Bestands- und Entwicklungsgarantie“, die die Ministerpräsidenten dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk zu geben bereit sind, auch einzelne Einrichtungen, sprich Sendungen, geschützt werden sollen.

Rechtsanwalt Rüdiger Zuck, der den SDR vertritt, nannte die Regionalisierungsfrage von zentraler Bedeutung für die Anstalten. Aus dem Konzept könne man nicht beliebig Teile herausbrechen. Und niemand fügte der Jurist hinzu: „Was hier abgedreht werden soll, ist kein Schalter, sondern eine ganze Organisation.“

Daß sich freilich angesichts des „Regionalisierungsverbots“ nicht alle Abgeordneten der CDU-Mehrheit im Stuttgarter Landtag wohl in ihrer Haut fühlen, hatte die dritte Lesung des Gesetzes Mitte Januar gezeigt. Zwei Abgeordnete (Wolfram Meyer, Karlsruhe, und Ulrich Stechale, Heilbronn) enthielten sich der Stimme. Wilfried Steuer (CDU) protestierte mit Stimmhaltung gegen die vorgesehene Sonntagswerbung bei den Privaten. In der Begründung des Gesetzentwurfs der Landesregierung, erinnerte man sich jetzt in Stuttgart, waren die Südfunkprogramme noch ausdrücklich vom Verbot ausgenommen worden. Diese Passage wurde jedoch auf Druck der CDU-Fraktion in den Ausschüßberatungen gestrichen. Ministerpräsident Späth persönlich wird nachgesagt, in dieser Frage ursprünglich zurückhaltend geblieben zu sein. Später merkten schon damals an, der dritten Lesung des Gesetzes werde eine „vierte Lesung“ folgen, vor den Schranken des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe. Sie haben jetzt behalten.

# Professoren fürchten, daß „Sparwut“ und „Willkür“ den Nachwuchs aus den Hochschulen vertreiben

PETER PHILIPPS, Bonn

Der Krach zwischen Hochschullehrern und Bundesregierung ist schon zu Beginn des neuen Jahres vorgezeichnet: Der Streitpunkt ist aus der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) entstanden, nämlich der daraus resultierenden Neuregelung der „Bundesbesoldungsordnung C“, die in den kommenden Wochen im Bundestag beraten und verabschiedet werden soll. Gerth Dorff, Geschäftsführer des Hochschulverbandes, formulierte gegenüber der WELT: „Alles in allem spricht dieser Gesetzentwurf den ständigen Betreuern der Regierungen des Bundes und der Länder, den wissenschaftlichen Nachwuchs und damit Forschung und Lehre fördern zu wollen, geradezu höhn.“

Zu den wesentlichen Anliegen der HRG-Novellierung hatte von Anfang an die – auch durch höchstrichterliche Rechtsprechung beförderte – Absicht gehört, die Personalstruktur an den Hochschulen zu ändern: Die vom Urteil des Bundesverfassungsgerichts (vom Juni 1983) initiierte „zunehmend amtsähnliche Amtsbezeichnung für Professoren“ (Dorff) gehört hierzu, vor allem aber die Streichung von Hochschulassistenten und Professoren der Besoldungsgruppe C-2, an deren Stelle künftig wieder Wissenschaftliche Assistenten, Oberassistenten und Oberingenieure (jeweils als Beamte auf Zeit) sowie Hochschuldozenten (als Beamte auf Zeit und auf Lebenszeit) an den Hochschulen arbeiten sollen.

Dies alles ist prinzipiell auch von der Interessensvertretung der Professoren, dem Hochschulverband, nach einigen Rängeleien auf Referenten-Ebene akzeptiert worden. Der Streit ist erst ausgebrochen, nachdem auch zu den neuen Amtsbezeichnungen vom „Arbeitskreis der Bildungsreferenten des Bundes und der Länder“, die entsprechenden Besoldungsregelungen erarbeitet worden sind. Dorff: „Die (Beamten) hatten nur ein einziges Ziel, nämlich zu sparen.“

## Zu schematisch?

Nach Ansicht des Verbandes ist nun eine Lösung herausgekommen, die noch hinter der Besoldung zurückbleibt, die die Länder vor Einführung der Bundesbesoldungsordnung C, also vor 1975, damals in ihren Landesbesoldungsordnungen H ihren Wissenschaftlichen Assistenten, Oberassistenten und Oberingenieuren sowie Hochschul- und Universitätsdozenten gewährt hatten. Außerdem müßten die „Lehrveranstaltungen auch selbständig durchführen“, so daß es für sie wie für die Hochschuldozenten, die als Beamte auf Zeit angestellt seien, „unabweislich“ sei, sie „in die Besoldungsgruppe C-2 einzureihen“.

Zur Zeit hofft der Hochschulverband noch auf die Einsicht der politisch Verantwortlichen. Dorff erklärt

deschhalb gegenüber der WELT: „Es ist eben ein großer Unterschied, ob ein Minister eine öffentliche Rede über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses hält, oder ob Regierungsdirektoren und Ministerpräsidenten der Finanzministerien über deren Besoldung beraten und beschließen.“ Und Schiedermair ergänzte: „Jede Universität ist nur so gut wie ihre Professoren.“

Zum einen soll der gesamte Assistenten-Bereich aus der für Hochschulgeschaffenen C-Besoldung herausgenommen werden und statt dessen die für Laufbahn-Beamte geltende A-Besoldung eingeführt werden. Die Dozenten sollen – als Beamte auf Zeit – ebenfalls in die A-Besoldung eingruppiert werden, ihre auf Lebenszeit eingestellten Dozenten-Kollegen, obwohl mit gleicher Qualifikation und gleicher Funktion beschäftigt, aber nach der besser dotierten C-Regelung. Der Präsident des Hochschulverbandes, der Kölner Völkerrechtler Hartmut Schiedermair, spricht in diesem Zusammenhang von „Willkür“ und „Systemwidrigkeit“ und erklärt: „Bei einem Habilitationsalter von durchschnittlich 38 Jahren haben diese Beamten (Oberassistenten, Oberingenieure) eine Qualifikation, die über die Anforderungen an die Laufbahnbeamten im höheren Dienst weit hinausgeht.“ Außerdem müßten sie „Lehrveranstaltungen auch selbständig durchführen“, so daß es für sie wie für die Hochschuldozenten, die als Beamte auf Zeit angestellt seien, „unabweislich“ sei, sie „in die Besoldungsgruppe C-2 einzureihen“.

Zur Zeit hofft der Hochschulverband noch auf die Einsicht der politisch Verantwortlichen. Dorff erklärt

## Wettbewerb fördern

Der starre Stellenschlüssel solle deshalb aus dem Bundesbesoldungsgesetz „erzolat“ gestrichen und die Ausgestaltung der Stellenpläne der Universitäten wieder den Ländern überlassen werden. „Nur auf diese Weise kann der Wettbewerb unter den Ländern und den Universitäten sinnvoll gefördert werden.“ Außerdem sei eine Professorenstelle nach der Besoldungsgruppe C-3 für einen hervorragenden Wissenschaftler lernrichtig verlockend. Wenn man diesen Abwandern in die Industrie oder ins Ausland verhindern und ihn der Hochschul-Forschung erhalten wolle, müsse man im Stellenplan flexibel reagieren können, etwa mit einer Umwidmung in eine C-4-Professur. Schiedermair: „Jeder Stellenschlüssel für den Hochschulbereich trägt den Stempel der Willkür auf der Stirn.“

# Ein Bekenntnis zur Einheit der Nation

D. D. Berlin

Ein Bekenntnis zum Wiedervereinigungsgebot des Grundgesetzes, zur Herstellung der nationalen und staatlichen Einheit Deutschlands, ist das Fazit der dreitägigen Berliner Tagungen des Coburger Conventes/Deutscher Sängerschaft und der Deutschen Burschenschaft in Berlin. Referate und Diskussionen drehten sich um die offene deutsche Frage und ihre verschiedenen Aspekte.

Vor den Studenten des Coburger Conventes kritisierte der ehemalige Ministerialdirektor im Ministerium für gesamtdeutsche Fragen, Hermann Kreuzer, daß die Deutschland-Politik auf „innerdeutsche Beziehungen“ reduziert worden und so zum „Wohlverhalten“ gegenüber der „DDR“ eingeeignet worden ist. Kreuzer forderte, die Deutschlandpolitik offensiver zu betreiben. Professor Wolfgang Seiffert von der Universität Kiel, ehemals Direktor an der „DDR“-Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften, betonte, daß die Politik einer jeden Bundesregierung auf die nationale und staatliche Einheit gerichtet sein muß.

Gegen die von vielen Medien verbreitete Meinung, die Wiedervereinigung sei allen unseren Nachbarn „nicht geneher“, wandte sich in seinen mit viel Beifall bedachten Ausführungen Enno von Loewenstern (Die WELT): „Das ist zur unannehmbaren Glaubenswahrheit aufgestiegen, obwohl es schlicht falsch ist. Sämtliche Nachbarregierungen des Westens haben uns in unzähligen Erklärungen bescheinigt, zuletzt beim Gipfel am 4. Mai 1985, daß sie die Wiedervereinigung bejahen.“

Staatssekretär Hans-Eberhard Schleyer, Chef der Staatskanzlei in Rheinland-Pfalz, forderte ein stärkeres Bekenntnis zur nationalen Geschichte. Man dürfe die gemeinsame Vergangenheit nicht der SED überlassen, um daraus eine sozialistische Zukunft zu deuten.

Bei einer Podiumsdiskussion der Deutschen Burschenschaft mit Vertretern der Parteien prallten die unterschiedlichen Standpunkte aufeinander. Gerhard Reddemann (CDU) wies Kritik an Kulturabkommen mit der „DDR“ zurück, „weil es eine entscheidende Verbesserung bedeutet“. Er wies darauf hin, daß die Bundesregierung nur auf der Basis des Grundgesetzes Verhandlungen mit der „DDR“ treffen kann. Ihr dürfe nicht angelastet werden, „was in der ersten Phase der Ostpolitik falsch gemacht worden ist“.

Die WELT (USPS 603-570) is published daily except Sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollars 14.50 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# IG Metall setzt auf die Hilfe der Sozialausschüsse

dpa, Frankfurt

Die Industriegewerkschaft Metall hofft nach wie vor auf ein Scheitern der Pläne der Bundesregierung, den Paragraphen 116 des Arbeitsförderungsgesetzes zu verändern. Im „Frankfurter Gespräch“ des Hessischen Rundfunks erklärte der Vorsitzende der Gewerkschaft, Hans Mayr, er gehe immer noch davon aus, daß die den Sozialausschüssen angehörenden Mitglieder der CDU/CSU-Bundestagsfraktion „das Vorhaben zum Scheitern brächten. Die Sozialausschüsse seien im Wort.“

Die IG Metall habe bis jetzt als Reaktion auf den Regierungsschritt nicht von einem politischen Streik oder einem Generalstreik gesprochen, sagte Mayr. Gedacht sei allerdings weiterhin an Protestaktionen in den Betrieben, die 1986 in stärkerem Maße als im Vorjahr fortgesetzt werden sollten. Selbstverständlich aber könnten die Beschäftigten nicht gleichzeitig demonstrieren und arbeiten. Nach Ansicht der IG-Metall-Vorsitzenden führt eine Änderung des Paragraphen 116 zu einem Machtübergang der Arbeitgeberverbände. Die Gewerkschaften würden zu Bittstellern, die sich beugen müßten.

# Demonstranten vor Gefängnis festgenommen

rtt, Amberg

Mehr als 100 Gegner der im oberpfälzischen Wackersdorf geplanten atomaren Wiederaufbereitungsanlage sind am Samstagabend nach einer Demonstration festgenommen worden. Nach Angaben der Polizei hatten Demonstranten am Nachmittag in einem Fahrzeugkonvoi das besetzte Baugelände der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf verlassen und waren zur Justizvollzugsanstalt nach Amberg gefahren, wo seit Donnerstag zwei von der Polizei festgenommene Demonstranten einsitzen. Ein Teil der Gruppe sei in die Vollzugsanstalt eingedrungen und habe das Wärterhaus besetzt. Sie seien dort festgenommen worden.

Weitere Demonstranten wurden nach Angaben der Polizei festgenommen, nachdem sie nach einer nicht angemeldeten Kundgebung auf dem Marktplatz in Amberg in eine Polizeisperre geraten waren. Sie hätten auf dem Marktplatz für die Freilassung der Inhaftierten demonstriert und dann nach Wackersdorf zurückgekehrt. Ein Polizeisprecher erklärte, rund 130 Demonstranten seien festgenommen worden. Einige müßten mit Haftbefehlen rechnen.

# In Göttingen Widerstand gegen Frau Süsmuth

dpa, Göttingen

Die Bundesministerin für Jugend, Familie und Gesundheit, Rita Süsmuth, hat dem CDU-Kreisverband Göttingen telefonisch zugesichert, im Wahlkreis 49, Göttingen, zu kandidieren, wenn sie dazu aufgefordert wird. Nach einem Zeitungsbericht hatte Ende Dezember auch der nordrhein-westfälische Wahlkreis Buer/Berten über eine Kandidatur mit der Ministerin verhandelt.

Auf einem wegen der Kandidatenfrage einberufenen außerordentlichen Kreisparteitag des CDU-Kreisverbandes Göttingen in Westeroede (Kreis Göttingen) stimmten nun nach lebhafter Diskussion 121 der 209 Delegierten für die Ministerin, während 84 Delegierte forderten, einen Kandidaten mit ständigem Wohnsitz im Wahlkreis aufzustellen. Es wird als sicher angenommen, daß die 31 Wahlmänner bei der Kandidatenwahl am kommenden Samstag in Göttingen für die Ministerin stimmen.

Auf dem Kreisparteitag in Westeroede hatte ein Teil der Delegierten den Beiführer der Kandidatur der Ministerin vorgeworfen, „Frau Süsmuth, ohne die Basis zu fragen, in einer Nacht-und-Nebel-Aktion durchzuboxen“.

# Todenhöfer: Keine Erleichterung für Afghanistan

E. N. Bonn

„Von einem angeblichen internationalen Taurwetter ist im afghanischen Winter nichts zu spüren.“ Mit dieser Bemerkung kommentiert der CDU-Bundestagsabgeordnete und Mitglied des Auswärtigen Ausschusses, Jürgen Todenhöfer, jüngste Ergebnisse in dem von der UdSSR besetzten Land. Todenhöfer erklärte dazu in Bonn: „Die sowjetische Afghanistanpolitik seit dem Genfer Gipfel ist ein Zynismus nicht mehr zu überbieten.“

Seit dem Genfer Gipfeltreffen seien mehr als 20 000 Afghanen nach Pakistan und Iran geflohen. Im selben Zeitraum seien mehr als 5000 Afghanen, überwiegend Zivilpersonen, durch die sowjetische Armee getötet worden. Einen Tag vor der Neujahrsbotschaft Generalsekretär Gorbaschows an das amerikanische Volk sei ein Bombenanschlag auf das afghanische Flüchtlingslager Kachagari in Pakistan verübt worden. Die „gnadenlos Terrorakt“ legt Todenhöfer der Sowjetarmee zur Last, die auch Ende Dezember 1985 bei Bombenangriffen in der afghanischen Provinz Hiland 1100 Zivilpersonen getötet und 1620 verwundet haben.

# In der Wirtschaftspolitik hat die SPD nicht aus Fehlern gelernt

Von FRIEDHELM OST

Zwei-Klassen-Gesellschaft. „Schweineerei“. Aufschwung nur für Reiche – mit diesen und ähnlichen Schlagworten betätigen sich führende Sozialdemokraten derzeit in der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion. Ob solche Parolen zur Verzerrung statt zur Spaltung der Gesellschaft beitragen, mag mit Recht bezweifelt werden. Ein Beitrag für eine bessere Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, wo die SPD-geführte Bundesregierung bereits in den 70er Jahren den dramatischen Wandel von der Überbeschäftigung zur rasch expandierenden Arbeitslosigkeit einleitete, ist es gewiß auch nicht.

Wer – wie es jüngst der Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, Hans-Jochen Vogel, tat – gar die englische Kirche mit Erkenntnissen über die Wirtschafts- und Sozialpolitik in Großbritannien bemüht, der sollte eigentlich auch bibelfeste Aufmerksamkeit und Wahrhaftigkeit in seinen Gedanken und Worten bewahren. Doch Vogel wirt dem Bundeskanzler und der CDU/CSU/FDP-Koalition vor, es fehle ihnen „an politischen Willen, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit als Gemeinschaftsaufgabe zu formulieren und ihr höchste Priorität einzuräumen“.

Da mag es wirklich überraschen, wenn ein so führender Mann der SPD nach dem Desaster seiner Partei in der Wirtschafts-, Finanz-, Sozial- und Beschäftigungspolitik solche Vorwürfe erhebt. Denn er spricht und schreibt wider besseres Wissen; die Zahlen der amtlichen Statistik über den Arbeitsmarkt insgesamt sind auch dem Oppositionsführer zugänglich. Gewiß, die jüngsten Reden von Johannes Rau, Hans-Jochen Vogel, Willy Brandt, Anke Fuchs und Wolfgang Roth spiegeln wie in einem Brennglas das Defizit an ökonomischen und sozialen Grundkenntnissen mehr als deutlich wieder.

Die Zeit der Opposition in Bonn ist bislang von der SPD in keiner Weise genutzt worden, um die eigenen wirtschaftspolitischen Vorstellungen auch nur ein kleines Stück weiterzu-

entwickeln. Aus den gravierenden Fehlern der Vergangenheit zu lernen, selbst dazu scheinen die Sozialdemokraten nicht bereit und fähig zu sein. Der Chor der Unverbesserlichen ruft immer wieder nach staatlichen Programmen – jetzt mit dem Etikett „Arbeit und Umwelt“ – und wird dabei von einigen DGB-Funktionären lautstark unterstützt. Die falsche Medizin von gestern soll auf neue Spritzen gezogen werden, obwohl die Sozialdemokraten in der Vergangenheit mit ihren zahlreichen Konjunktur- und Beschäftigungsprogrammen in Höhe von insgesamt 50 Milliarden DM volkswirtschaftliche und beschäftigungspolitische Mißerfolge ernteten; die Zeche dafür müssen heute noch alle Bürger bezahlen.

Aus Schaden sind sie also nicht klug geworden – und auch nicht ein bißchen weiser. Ganz im Gegenteil, der Beitrag der SPD zu einer Strategie gegen die Arbeitslosigkeit erschöpft sich weiterhin in der Beschwörung untrüber, unbrauchbarer Formeln und dabei vor allem im Ruf nach dem Staat. Nach bekanntem sozialistischen Grundmuster werden Neidkomplexe geschürt, denn die „Besserverdienenden“ sollen nach den SPD-Vorstellungen noch stärker zur Kasse gebeten werden. Dabei wird bewußt übersehen, daß viele Millionen Arbeiter mit mittlerem Einkommen, Facharbeiter und Angestellte, längst in die Progression der Besteuerung gerutscht sind und recht hoch belastet werden – nicht zuletzt infolge der Inflationspolitik der SPD.

## Erträge der Unternehmen Basis für Arbeitsplätze

Es mag mehr als verwundern, daß der DGB diesen Programmkurs der SPD unterstützt; die führenden Funktionäre der Gewerkschaften, von denen die wichtigsten Mandate in den Aufsichtsräten sowohl privater Firmen als auch gewerkschaftlicher Unternehmen ausüben, dürften doch inzwischen aus der betrieblichen Praxis erfahren haben, daß die Bewältigung nicht mit höheren Be-

stimmungen der Arbeitnehmer und Unternehmer und schon gar nicht dauerhaft mit staatlichen Milliarden-Programmen gesichert oder erhöht werden kann.

Franz Steinkühler, der stellvertretende IG-Metall-Vorsitzende, zum Beispiel kennt doch als Aufsichtsratsmitglied die Entwicklung bei Daimler-Benz ebensogut wie bei der Neuen Heimat. Beim ersten Unternehmen wurden gute Erträge erwirtschaftet, wurde investiert, wurden Arbeitsplätze geschaffen und neue geschaffen, viele zusätzliche Lehrstellen eingerichtet, werden gute Löhne und Sozialleistungen gezahlt; beim gewerkschaftseigenen Giganten, in den viele hundert Millionen Mark an Beiträgen von Gewerkschaftsmitgliedern gepumpt wurden und zusätzliche Millionen noch erforderlich sind, geschah fast genau das Gegenteil. Und mit einem Programm „Arbeit und Umwelt“ wäre das grandiose gewerkschaftliche Mißmanagement auch nicht in eine betriebswirtschaftliche Glanzleistung zum Wohle der Arbeitnehmer umzumünzen.

Auch Hans-Jochen Vogel und seine Parteifreunde sollten solche Beispiele sehr genau studieren. Dann wird man vielleicht begreifen, daß die Erträge der Unternehmen die Basis für Beschäftigung sind, ja, daß rote Zahlen in den Unternehmensbilanzen rasch zur Vernichtung von Arbeitsplätzen führen.

Ein solcher ökonomischer Realitäten kann sich die SPD nicht mit Ideologie vorbeismogeln, indem sie nun Johannes Rau zum neuen „Sozialpapst“ machen will. Er ist den Menschen näher“, so schrieb jüngst Hans-Jochen Vogel, „er ist fähig zum Mitlernen.“ Solche Leerformeln werden die Kumpels im Bergbau, die Stahlarbeiter und viele andere Arbeitnehmer an der Ruhr als Heuchelei empfinden. Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen ließ viele von ihnen in die Arbeitslosigkeit abstoßen, weil er die guten Ressourcen dieses Landes, den Fleiß und die Einsatzbereitschaft der Menschen an Rhein und Ruhr nicht sinnvoll nutzte, weil er kopf- und kor.-geblond den Herausforderungen des technologi-



Regierungssprecher Friedhelm Ost. FOTO: SVEN SIMON

schon, wirtschaftlichen und sozialen Wandels gegenüberstand. Raus wirtschaftspolitische Unfähigkeit führte zu Negativ-Rekorden bei der Arbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen und bei der Verschuldung des Landes sowie zu teuren Pannen wie zum Beispiel beim Großklinikum in Aachen. Seine strukturelle Phantasielosigkeit ist der wirkliche Grund dafür, daß sterbende Industrien und verlorengegangene Arbeitsplätze nicht durch neue, zukunftsträchtige rechtzeitig ersetzt wurden.

Wer die Menschen an Rhein und Ruhr wirklich mit ihrer sozialen und humanen Umwelt – und eben nicht nur mit der Ökologie – versöhnen will, muß ihnen eine realistische Zukunftsperspektive geben, die vor allem Arbeitsplätze sichert und schafft. Außer einigen säkularisierten Bibelworten, die jüngst zur Kür in Ahlen propagiert wurden, hat der SPD-Kanzlerkandidat indessen nichts anzubieten – ein Armutszeugnis für ihn und seine Partei.

Der SPD fehlt in der Tat nicht nur der politische Wille, sondern auch die Fähigkeit, die Arbeitslosigkeit zu verringern, die Beschäftigung zu sichern und den Wohlstand für alle zu verbessern. Die Fakten und Zahlen spre-

chen für sich: Im September 1983, als Willy Brandt Bundeskanzler wurde, gab es rund 100 000 Arbeitslose und nur 992 Kurzarbeiter. 1974, als der Weltökonom Helmut Schmidt ins Kanzleramt einzog, wurden 517 000 Arbeitslose und 211 000 Kurzarbeiter gezählt. Die glückliche Bilanz der sozialdemokratisch geführten Bundesregierung schloß 1982 mit über 1,8 Millionen Arbeitslosen und fast 600 000 Kurzarbeitern; durch falsche wirtschafts- und beschäftigungspolitische Weichenstellungen war ein weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit zunächst vorprogrammiert. Nicht wenige Sozialdemokraten wie Gewerkschaftsführer prognostizierten damals – es sind seitdem erst drei Jahre vergangen! – für Mitte der 80er Jahre eine Arbeitslosenzahl von drei Millionen oder noch höher.

Bundeskanzler Helmut Kohl mußte diese schwere Erblast übernehmen. Seit seinem Amtsantritt hat er das Problem der Beschäftigung als die wichtigste Herausforderung seiner Politik angesehen. Mit der konsequenten Revitalisierung der Sozialen Marktwirtschaft konnte die Bundesregierung unter Helmut Kohl die Wende zum Besseren auf dem Arbeitsmarkt einleiten und verstärken.

Dabei ist zu beachten, daß die Zahl der Erwerbspersonen in den vergangenen drei Jahren um etwa 300 000 anstieg. Junge Menschen drängen auf den Arbeitsmarkt ebenso wie viele Frauen, die zur Zeit der sozialdemokratisch geführten Bundesregierung die Suche nach einer Beschäftigung aufgegeben hatten und in die sogenannte Reserve gegangen waren; dagegen schieden wesentlich weniger ältere Arbeitnehmer – Angehörige der durch den Zweiten Weltkrieg stark dezimierten Jahrgänge – aus dem Arbeitsprozeß aus. Dennoch: Der Anstieg der Zahl der Arbeitslosen, der 1981 und 1982 jeweils fast 50 Prozent betrug, konnte abgebremsert werden. Zugleich konnte die Kurzarbeit deutlich reduziert werden – von über 600 000 im Durchschnitt des Jahres 1982 auf etwa 200 000 in 1985.

Die Zahl der Arbeitslosen, mit etwa 2,3 Millionen immer noch viel zu hoch, hat sich trotz der ungünstigen demographischen Entwicklung stabilisiert; nahezu alle Experten rechnen damit, daß sie im laufenden Jahr um rund 150 000 sinken wird. Dies bedeutet, daß die Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik von Bundeskanzler Helmut Kohl den negativen Trend endgültig gebrochen hat und deutliche Fortschritte auf dem gewiß noch langen wie schwierigen Weg in Richtung mehr Beschäftigung gemacht werden.

Bereits im Jahre 1985 war die Zahl der Erwerbstätigen wieder angestiegen. Insgesamt waren im Durchschnitt des dritten Quartals fast eine Viertelmillion mehr Personen erwerbstätig als ein Jahr zuvor, darunter rund 220 000 abhängig Beschäftigte“, schreibt die Bundesbank in ihrem jüngsten Monatsbericht. Für 1986 ist mit einer weiteren Zunahme der Beschäftigten um 300 000 zu rechnen, so daß die Zahl der Erwerbstätigen auf fast 26 Millionen ansteigen könnte.

Die Bundesregierung hat zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in Gang gesetzt. Die Stärkung und Verstärkung des Wirtschaftsaufschwungs bei gleichzeitiger Preisstabilität stehen dabei im Vordergrund.

Das Beschäftigungsförderungsgebot und die 7. Novelle des Arbeitsförderungsgebotes – insbesondere die damit verbundene Qualifizierungsöffnung – können mit dazu beitragen, die verkürzten Strukturen des Arbeitsmarktes aufzubrechen und vor allem die Mobilität wie Flexibilität bei Arbeitnehmern und Unternehmern zu erhöhen.

## Den sozialen Konsens nicht gefährden

Die Bonner CDU/CSU/FDP-Regierung nimmt ihre Verantwortung für die Beschäftigung sehr ernst – für Arbeit und Umwelt hat sie in nur drei Jahren sehr viel getan – im Gegensatz zur früheren SPD-geführten Regierung, die der Explosion der Arbeitslosigkeit und auch der Zerstörung der Umwelt hilflos gegenüberstand. Allerdings sind die Probleme des Arbeitsmarktes nicht allein politisch zu lösen; vielmehr bedarf es noch stärkerer gemeinsamer Anstrengungen von Staat und Tarifpartnern, um die Arbeitsplätze zu sichern und neue zu schaffen, um Arbeitnehmer rechtzeitig für andere Produktionen zu qualifizieren und Arbeitslose wieder in die Betriebe einzugliedern, um dauerhaft rentable Beschäftigungsmöglichkeiten zu finden.

Mit lautstarken und allzu durchsichtigen Attacken der SPD sowie von einigen Gewerkschaftsführern auf die Bundesregierung werden keine Fortschritte in Richtung Vollbeschäftigung gemacht; solche Beiträge sind eher kontraproduktiv, gegen Arbeitnehmer wie Arbeitgeber gerichtet und damit unsozialistische Akte, die den sozialen Konsens in unserer Wirtschaft und Gesellschaft stören. Miesmachen statt Miteinander, Krise statt Vertrauen, Kurpfuscherei statt Heilung, sozialistische Worthörerschaften auch für Bonn – die SPD bleibt sich treu und bietet in der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik keine Alternative zum erfolgreichen Kurs von Bundeskanzler Helmut Kohl für alle Bürger.



USA und Mexiko uneinig über Mittelamerika

WERNER THOMAS, Miami

Die USA und Mexiko vertreten nach wie vor unterschiedliche Meinungen über den Krisenherd Mittelamerika. US-Präsident Ronald Reagan und sein mexikanischer Amtskollege Miguel de la Madrid haben sich auch bei ihrer dritten Begegnung nicht auf eine gemeinsame Position einigen können.

Die Mexikaner vertreten nach wie vor die Ansicht, daß in Nicaragua Reformen und demokratische Schritte möglich sind, berichtete ein amerikanischer Regierungsbeamter. "Wir glauben das nicht."

Während die in Madrid die explosive Situation in Mittelamerika auf die sozialen Probleme zurückführt, sieht Reagan auch einen Ost-West-Konflikt. Immer wieder erinnert er an das militärische Engagement des Ostblocks in Nicaragua und die marxistische Gesinnung der sandinistischen Kommandanten.

Die Präsidenten wollten nach ihrem vierstündigen Gespräch am Wochenende in der mexikanischen Grenzstadt Mexicali die Aufmerksamkeit auf zwei andere Themen lenken, die Wirtschaft und den Rauschgifthandel. Reagan betonte, seine Regierung werde Mexiko helfen, das Schuldenproblem ("eine enorme Herausforderung") zu lösen.

Mexiko ist mit 98 Milliarden Dollar nach Brasilien das höchst verschuldete Land der Dritten Welt. 1986 braucht Mexiko, das in einer tiefen Wirtschaftskrise steckt, weitere Kredite von vier Milliarden Dollar.

Die Gesprächspartner stimmten auch überein, die bilateralen Bemühungen zum Kampf gegen das Rauschgift zu verstärken. Etwa ein Drittel aller Rauschgiftlieferungen in die USA werden über Mexiko eingeschmuggelt.

Das Treffen in Mexicali war für Reagan Anlaß, erneut vor der Ost-West-Konfrontation in Lateinamerika zu warnen. Er beschuldigte die Sowjetunion, Kuba und Nicaragua, "terroristische Bewegungen" zu unterstützen.

Der Madrider Flughafen Barajas stand nach Aussagen eines überlebenden Terroristen der letzten Attentate als drittes Schauplatz auf der Liste der von Libyen unterstützten Mordeaktionen palästinensischer Kommandos. Nur zwei Wochen vorher hatte Spaniens militärischer Geheimdienst einen Plan aufgedeckt, wonach der libysche Oppositionspolitiker Mohammed Jusuf Magarief in Madrid von drei libyschen "Diplomaten" erschossen werden sollte.

Es war dies nicht das erste Mal, daß libysche Volksdiplomaten im Zusammenhang mit Terrorakten und -plänen auf spanischem Boden genannt wurden. Man weiß in Madrid außerdem, daß Libyen gelegentlich die ETA-Terroristen unterstützt.

Historische Gründe Dennoch wurden die drei verhandelnden Parteien nicht etwa eingesperrt oder ausgewiesen, sondern unter strenger Beachtung des protokollarischen Unterschiedes "eingeladen, das Land zu verlassen". Mit Genehmigung bemerkte man dem auch in Regierungskreisen, daß aus Tripolis keine Beschwerde eintraf. Jedenfalls bis jetzt nicht.

Die vorsichtige Behandlung des Khadafi-Regimes hat einen aktuellen und einen historischen Grund. Zur Tagespolitik gehört die arabische Konferenz, die zur Zeit in Tunis tagt und die sich natürlich mit dem Verhältnis zu Israel beschäftigt. Da Spanien jetzt nach seinem EG-Beitritt endlich bereit ist, die diplomatischen Beziehungen zu Israel (Februar/März) aufzunehmen, möchte Madrid zusätzliche Spannungen mit den arabischen Staaten vermeiden.

Die traditionellen Beziehungen zur arabischen Welt konzentrierte General Franco auf Marokko, Doha und später König Mohammed V. Spanien in seinem Kampf gegen die französische Kolonialmacht unterstützte. Dennoch wies er während israelisch-arabischen Konflikte, beispielsweise seine Konsulate in Ägypten, in den Nachkommen der vor 500 Jahren aus Spanien ausgewiesenen "Sefarides" spanische Pässe auszuhandigen, um sie vor Übergriffen zu bewahren.

Noch in der Opposition zeigten sich die jetzt in Spanien regierenden Sozialisten besonders freundschaftlich gegenüber den sozialistischen arabischen Ländern, darunter auch Libyen. Ihre "sozialistische Mittelmeerpolitik" konzipierte der damalige Lehrer an der spanischen Diplomatenschule und jetzige Bürgermeister von Madrid, Tierno Galvan, und der erst vor einem halben Jahr abgelassene Außenminister Moran. Als erster europäischer Staatsmann empfing der frühere Ministerpräsident Suarez PLO-Chef Arafat im September 1979 mit allen protokollarischen Ehren eines Regierungschefs.

Der Sozialist Felipe González, der einst mit der von Moskau und den sozialistischen Magreb-Staaten un-

Eine ideologiefreie Industriereform paßt den Parteien nicht ins Konzept

Von CARL G. STRÖHM

In seltener Widersprach prägt an der Jahreswende das politische Klima Österreichs: Katastrophenmeldungen einerseits, eine zuverlässige Haltung der Bevölkerung andererseits. Die Krise fing an mit dem Milliarden-Debakel der verstaatlichten Industrie, von der jetzt behauptet wird, sie hätte sich nicht nur in Ölgeschäften, sondern auch im Waffenhandel (dazu noch mit kriegführenden Parteien am Persischen Golf) verpekelt.

Auch der blühende Terroranschlag auf dem Wiener Flughafen - die durch betontes Entgegenkommen gegenüber den Palästinensern und durch intensive Kontakte zu radikalen Arabern (Khadafi) den Terror von den eigenen Grenzen fernzuhalten hoffte, nicht trotz aller dieser Anstrengungen gescheitert ist.

Der eisige Wind, der dem kleinen Staat Österreich um die Ohren weht - und zwar politisch ebenso wie ökonomisch - hat aber, wenn man jüngsten Meinungsumfragen glauben darf, im Durchschnitt der Bevölkerung keineswegs Katastrophenstimmung geweckt. Der "demoskopische Querschnitt" des Landes beurteilt die Zukunftsaussichten für das Jahr 1986 wesentlich optimistischer als in den Vorjahren.

Woher kommt dieser Widerspruch? Zunächst werden heute politische und wirtschaftliche Schreckensmeldungen im Fernsehen gewissermaßen aus einer Zuschauerlogik erlebt. Solange man nicht direkt, persönlich und mit seiner eigenen Briefschale betroffen ist, bleibt alles im Abstrakten.

So wie die Bluthüllen in der Schwächerer Abfinghülle und die

Bilder von den Erschossenen bereits am Tage darauf die Passagiere nicht abhalten konnten, in den Süden zu fliegen - so ist auch die Konsequenz der Krise in der Linz VÖEST zunächst nur den direkt Betroffenen - um ihre Arbeitsplätze bangenden Arbeitern - wirklich spürbar.

Bundeskanzler und SPÖ-Vorsitzender Fred Sinowatz reagierte auf die Krise mit radikalen Forderungen: Wenn es nach dem Willen des Kanzlers geht, soll das gesamte Proporzsystem in der verstaatlichten Industrie - also die Verteilung der Spitzenposten nach einem parteipolitischen

ÖSTERREICH

Schlüssel, wobei etwa die Hälfte der Posten von der SPÖ und der FPÖ besetzt werden - abgeschafft werden.

Der Einfluß der Parteien auf die verstaatlichte Industrie soll mit einem Federstrich beendet werden. Sinowatz begibt sich aber damit auch in einen innerparteilichen Konflikt mit dem linken Flügel der Sozialisten, mit einigen mächtigen SPÖ-Landespolitikern und womöglich mit den Gewerkschaften.

Wenn der "rote" Kanzler im Sinne einer pragmatischen Politik verlangt, von Sozialismus-Illusionen und vor allem von der Ideologie in der Wirtschaft Abschied zu nehmen, dann wirft er damit mächtigen sozialistischen Betriebsfürsten und Landespolitikern den Fehdehandschuh hin.

Bisher galt nämlich Österreichs verstaatlichte Industrie, die mit ihren Zehntausenden von Arbeitern auch ein zuverlässiges Wählerreservoir für die Sozialisten darstellte, als "heilige

Kuh", die auf keinen Fall geschlachtet werden durfte.

Während Sinowatz und sein Finanzminister Vranitzky (SPÖ) auf eine "ökonomische" Lösung drängen, gibt es andere Stimmen in der großen Regierungspartei, die immer noch verlangen, man dürfe die "Ernungsgesellschaften" nicht antasten. Eine sozialistische Regierung müsse die verstaatlichten Betriebe in erster Linie als Arbeitsplatzbeschaffung für potentielle Wähler und nicht als bloße Wirtschaftsbetriebe behandeln.

Hinter diesem ideologischen Konflikt steckt also für den Kanzler einige Brisanz. Von hier droht Sinowatz möglicherweise mehr Gefahr als von den düsteren Attacken der oppositionellen ÖVP, denn diese ist sich selber nicht einig: hier ringen Landespolitikern, wie der Regierungschef (Landesbauplanung) der Steiermark, Josef Krainer, mit der Bundesparteileitung unter Oppositionsführer Alois Mock. Während der Wirtschaftsführer der ÖVP immer hörbarer die Forderung nach "Privatisierung" der verstaatlichten Industrie stellt, muß der steirische Landesbauplanung die Gefahr abwehren, daß das gesamte Industriegebiet seiner Steiermark mit einem Schlag stillgelegt wird, weil hier nicht mehr rentabel produziert werden kann.

"Würde man das Problem nur betriebswirtschaftlich betrachten, müßten die meisten Betriebe geschlossen werden", sagte ein Wirtschaftsfachmann über die verstaatlichte Industrie im steirischen Raum. Das aber käme einer sozialen Radikalkur gleich, die nicht nur die in Wien regierenden Sozialisten, sondern ebenso die auf Landesebene, etwa in der Steiermark, bestimmende Volkspartei zutiefst treffen müßte.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Streit um Salz

"Der Winter wird den Männern verhasst"; WELT vom 17. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist bedauerlich, daß dem Verfasser dieses Berichtes nicht mehr eingefallen ist, als alte Schreckensmeldungen aus der Schulde zu kramen, die zum Teil schon längst widerlegt sind.

Jeder, der sich ein wenig mit dem Thema der Salzstreuung im Winterdienst auseinandergesetzt hat, weiß, daß die Ursachen für die Gefährdung der Stadtbäume eher auf andere Einflüsse wie Grundwasserabsenkung, mangelhaft durchlüfteten Boden, zu kleine Baumscheiben, Autoabgase, Hundurin usw. zurückzuführen sind und nur zu einem kleinen Teil auf das an wenigen Wintertagen - in milden Wintern manchmal gar nicht - gestreute Salz.

Mit welcher Begründung erwartet der Autor von den Stadtbäumen einen besseren Gesundheitszustand als von den Waldbäumen in Gebieten, in denen nachweislich noch kein Gramm Salz gestreut worden ist? Und warum sollen eigentlich auf allen Stadtstraßen die Fußgänger und Kraftfahrer gefährdet werden, wenn doch im Bundesdurchschnitt weniger als 30 Prozent aller Stadtstraßen Baum- oder Strauchbewuchs aufweisen? Wahrscheinlich können aber auch die Unfallmeldungen der zweiten Novemberhälfte, die besonders aus den Städten bekannt wurden, die sich von der Salzstreuung distanzieren haben, den Autor nicht beeindruckt. Wenn Salz wirklich das in dem Artikel geschilderte "Gift" wäre, würde es sicher an den Fernstraßen, auf denen das meiste Salz gestreut wird und auch in den Ortschaften längst keine Bäume und Grünbewuchs mehr geben.

Mit freundlichen Grüßen Hans-Jörg Böttcher, Kassel

Von Erdbeben

"Ein großes Erdbeben kommt mit Sicherheit"; WELT vom 31. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren, Herr Tazieff wird folgendermaßen zitiert: "Im 20. Jahrhundert haben wir bisher nur ein einziges (Erdbeben) registriert: 1909 in der Provence bei Aix".

Hier hat, wenn ich richtig informiert bin, Herr Tazieff das Erdbeben im Jahre 1911 in der Bodenseeregion nicht erwähnt. Im Münster von Radolfzell ist meines Wissens heute noch ein (zur Kontrolle) mit einem Glasröhren überbrückter Riss in der Kirchenmauer (Mauerwerk der Wendeltreppe zur Empore) zu sehen. Unvergessen ist das Erdbeben in der Alb um 1980 mit starken Schäden vor allem in Albstadt.

Nun sind der westliche Bodensee ca. 110 Kilometer und das damalige Epizentrum in der Alb etwa 160 Kilometer vom Oberbühlgraben bei Basal entfernt, während die Provence etwa 450 Kilometer weit weg liegt.

Ob da die Rechnung von Herrn Tazieff noch stimmt?

Mit freundlichen Grüßen und guten Wünschen für 1986, in denen das Nichtzutreffen von Herrn Tazieffs Befürchtungen enthalten sind, Dr. Siegfried Föhrenbach, Bechen

Dankbarkeit

"Die Baupreiser-Lobby"; WELT vom 27. Dezember

Sehr geehrte Redaktion, mich beeindruckte der Satz: "... wer mit schlechtem Gewissen gibt, gibt freudlos und wenig, nur der Glückliche schenkt gern und viel."

Es ist ja so schön, als ein Arbeits- oder Vermögensbesitzer zu schenken, wenn man dafür gelobt wird von Ihrer (meiner) Tageszeitung, das macht glücklich.

Ich war in einer rheinischen Kleinstadt am Heiligen Abend in der Kirche, es wurde gesammelt für "Brot für die Welt". Es saßen in den ersten Reihen glückliche, zufriedene, gut und modisch gekleidete Menschen. Ich habe sie gesehen, wie sie vor mir die Kirche verließen. Ich habe gesehen, welche Geldstücke in das Körbchen gelegt wurden - es lagen Pfennige darin, gegeben von glücklichen Menschen.

Ich sage: Nur wer die Not, den Hunger, die Flucht, die Trümmer erlebt hat, der hat ein Herz für die anderen, der weiß, was es als Mensch Gott schuldig ist für sein Leben und sagt auch noch als Arbeitsloser Dank und gibt seine Gabe wie die Witwe in der Bibel.

Mit freundlichen Grüßen Karl Fohl, Weibitz

Bürokratensumpf

"Willehalm in Wartburg"; WELT vom 28. Dezember

Sehr geehrte Herren, da findet ein Arbeiter einen Schatz, bestehend aus Gold- und Silbermünzen, und bekommt ihn nicht. Obwohl ihm die Hälfte vom Gericht zugesprochen wurde. Das ist so typisch für unsere vermagte Paragrafenwelt.

Kleingeistige Streitsucht von Landesbehörden und Stadtverwaltung gehen auf Kosten des "kleinen Mannes", statt sich großzügig zu zeigen oder erst einmal entschiedenem Recht zum Durchbruch zu verhelfen. Warum haut keiner dazwischen in diesen Bürokratensumpf?

Eines wird doch auf der Strecke bleiben, der Glaube an Gerechtigkeit. Blöde derjenige, der in Zukunft noch einen Schatzfund meldet. Und auf der anderen Seite beklagt sich Herr Schreiber: Warum hält sich keiner mehr so recht an das Recht?

Hochachtungsvoll Friedhelm Kämper, Hamburg 60

Lohndiskussion

"Vorstoß für niedrigem Anhangslohn"; WELT vom 28. Dezember

Der Vorschlag des Herrn Dieter Kirchner vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall kann nicht ohne Widerspruch hingenommen werden. Die Arbeitgeber wissen, daß es viele Arbeitslose gibt, und die wittern jetzt die Gunst der Stunde. Was liegt da näher, als diesen Beschäftigungslosen ein unterartiges Lohnangebot zu machen?

Um übrigen könnten jederzeit Mitarbeiter mit Tariflöhnen gegen neue Mitarbeiter der "Einstiegslohngruppe" unterhalb des Normallohnes" ausgetauscht werden. Falls die Unternehmer wirklich gewillt sind, Arbeitsplätze zu schaffen, dann bitte zu ausgehandelten Tariflöhnen.

Es könnte sonst leicht der Eindruck entstehen, daß mit dem Vorschlag des Herrn Kirchner eine Notlage ausgenutzt werden soll.

Mit freundlichen Grüßen Dieter Pohndorf, Hamburg 61

Madrid geht mit Libyen behutsam um

Die bevorstehende Normalisierung mit Israel soll Spannungen mit Arabern vermeiden

ROLF GÖRTZ, Madrid

Der Madrider Flughafen Barajas stand nach Aussagen eines überlebenden Terroristen der letzten Attentate als drittes Schauplatz auf der Liste der von Libyen unterstützten Mordeaktionen palästinensischer Kommandos. Nur zwei Wochen vorher hatte Spaniens militärischer Geheimdienst einen Plan aufgedeckt, wonach der libysche Oppositionspolitiker Mohammed Jusuf Magarief in Madrid von drei libyschen "Diplomaten" erschossen werden sollte.

Es war dies nicht das erste Mal, daß libysche Volksdiplomaten im Zusammenhang mit Terrorakten und -plänen auf spanischem Boden genannt wurden. Man weiß in Madrid außerdem, daß Libyen gelegentlich die ETA-Terroristen unterstützt.

Historische Gründe

Historische Gründe Dennoch wurden die drei verhandelnden Parteien nicht etwa eingesperrt oder ausgewiesen, sondern unter strenger Beachtung des protokollarischen Unterschiedes "eingeladen, das Land zu verlassen". Mit Genehmigung bemerkte man dem auch in Regierungskreisen, daß aus Tripolis keine Beschwerde eintraf. Jedenfalls bis jetzt nicht.

Die vorsichtige Behandlung des Khadafi-Regimes hat einen aktuellen und einen historischen Grund. Zur Tagespolitik gehört die arabische Konferenz, die zur Zeit in Tunis tagt und die sich natürlich mit dem Verhältnis zu Israel beschäftigt. Da Spanien jetzt nach seinem EG-Beitritt endlich bereit ist, die diplomatischen Beziehungen zu Israel (Februar/März) aufzunehmen, möchte Madrid zusätzliche Spannungen mit den arabischen Staaten vermeiden.

Marsch der Schildkröte

Seitdem stellen sich die spanischen Streitkräfte, vor allem die Luftwaffe, auf einen möglichen libyschen Angriff auf die beiden wichtigen Häfen ein. Natürlich denkt in Marokko niemand ernsthaft an eine militärische Aktion. Dazu ist man viel zu sehr in der Sahara engagiert. Der "Marsch der Schildkröte" aber, wie man in den Enklaven das Vordringen der muslimischen Minderheit nennt, könnte sehr wohl zu Schwierigkeiten führen.

Für libysche "Helfer" gibt es hier genug Entfaltungsmöglichkeiten. Der kirchliche Besuch von König Juan Carlos in Oman zeigt jedoch, daß Spanien sich hinsichtlich der Öffelungen längst anders orientiert.

Seitdem stellen sich die spanischen Streitkräfte, vor allem die Luftwaffe, auf einen möglichen libyschen Angriff auf die beiden wichtigen Häfen ein. Natürlich denkt in Marokko niemand ernsthaft an eine militärische Aktion. Dazu ist man viel zu sehr in der Sahara engagiert. Der "Marsch der Schildkröte" aber, wie man in den Enklaven das Vordringen der muslimischen Minderheit nennt, könnte sehr wohl zu Schwierigkeiten führen.

Für libysche "Helfer" gibt es hier genug Entfaltungsmöglichkeiten. Der kirchliche Besuch von König Juan Carlos in Oman zeigt jedoch, daß Spanien sich hinsichtlich der Öffelungen längst anders orientiert.

GEBURTSTAG

Der frühere Direktor der Orthopädischen Klinik der Philipps-Universität in Marburg, Professor Dr. Gerhard Exner, feierte seinen 70. Geburtstag. Der in Berlin geborene Arzt und Wissenschaftler hat sich große Verdienste um die Erschließung der Marburger Hochschule für den Rollstuhl angewiesene Studierende erworben. Der seit 1953 in Marburg tätige Begründer der Orthopädischen Klinik wurde vor dem ersten deutschen Wohnheim für körperbehinderte Studierende an einer Universität bekannt. Die in dem Konrad-Blessing-Haus praktizierte Gemischtleistung mit Nichtbehinderten wurde zum Modell für zahlreiche Wohnheime in Regensburg, Bochum, Darmstadt und Hannover. Professor Exner, der viele Jahre die Rudolf-Klapp-Schule und die Staatlichen Lehranstalten für Krankengymnastik an der Universität Marburg geleitet hat, ist seit 1962 Vorsitzender der von ihm begründeten Marburger Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter. Ein großer Teil der von ihm betreuten körperbehinderten Studenten hat nach erfolgreichem Examen einen Einstieg in das Berufsleben gefunden.

Der frühere Direktor der Orthopädischen Klinik der Philipps-Universität in Marburg, Professor Dr. Gerhard Exner, feierte seinen 70. Geburtstag. Der in Berlin geborene Arzt und Wissenschaftler hat sich große Verdienste um die Erschließung der Marburger Hochschule für den Rollstuhl angewiesene Studierende erworben. Der seit 1953 in Marburg tätige Begründer der Orthopädischen Klinik wurde vor dem ersten deutschen Wohnheim für körperbehinderte Studierende an einer Universität bekannt. Die in dem Konrad-Blessing-Haus praktizierte Gemischtleistung mit Nichtbehinderten wurde zum Modell für zahlreiche Wohnheime in Regensburg, Bochum, Darmstadt und Hannover. Professor Exner, der viele Jahre die Rudolf-Klapp-Schule und die Staatlichen Lehranstalten für Krankengymnastik an der Universität Marburg geleitet hat, ist seit 1962 Vorsitzender der von ihm begründeten Marburger Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter. Ein großer Teil der von ihm betreuten körperbehinderten Studenten hat nach erfolgreichem Examen einen Einstieg in das Berufsleben gefunden.

Der frühere Direktor der Orthopädischen Klinik der Philipps-Universität in Marburg, Professor Dr. Gerhard Exner, feierte seinen 70. Geburtstag. Der in Berlin geborene Arzt und Wissenschaftler hat sich große Verdienste um die Erschließung der Marburger Hochschule für den Rollstuhl angewiesene Studierende erworben. Der seit 1953 in Marburg tätige Begründer der Orthopädischen Klinik wurde vor dem ersten deutschen Wohnheim für körperbehinderte Studierende an einer Universität bekannt. Die in dem Konrad-Blessing-Haus praktizierte Gemischtleistung mit Nichtbehinderten wurde zum Modell für zahlreiche Wohnheime in Regensburg, Bochum, Darmstadt und Hannover. Professor Exner, der viele Jahre die Rudolf-Klapp-Schule und die Staatlichen Lehranstalten für Krankengymnastik an der Universität Marburg geleitet hat, ist seit 1962 Vorsitzender der von ihm begründeten Marburger Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter. Ein großer Teil der von ihm betreuten körperbehinderten Studenten hat nach erfolgreichem Examen einen Einstieg in das Berufsleben gefunden.

Der frühere Direktor der Orthopädischen Klinik der Philipps-Universität in Marburg, Professor Dr. Gerhard Exner, feierte seinen 70. Geburtstag. Der in Berlin geborene Arzt und Wissenschaftler hat sich große Verdienste um die Erschließung der Marburger Hochschule für den Rollstuhl angewiesene Studierende erworben. Der seit 1953 in Marburg tätige Begründer der Orthopädischen Klinik wurde vor dem ersten deutschen Wohnheim für körperbehinderte Studierende an einer Universität bekannt. Die in dem Konrad-Blessing-Haus praktizierte Gemischtleistung mit Nichtbehinderten wurde zum Modell für zahlreiche Wohnheime in Regensburg, Bochum, Darmstadt und Hannover. Professor Exner, der viele Jahre die Rudolf-Klapp-Schule und die Staatlichen Lehranstalten für Krankengymnastik an der Universität Marburg geleitet hat, ist seit 1962 Vorsitzender der von ihm begründeten Marburger Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter. Ein großer Teil der von ihm betreuten körperbehinderten Studenten hat nach erfolgreichem Examen einen Einstieg in das Berufsleben gefunden.

Der frühere Direktor der Orthopädischen Klinik der Philipps-Universität in Marburg, Professor Dr. Gerhard Exner, feierte seinen 70. Geburtstag. Der in Berlin geborene Arzt und Wissenschaftler hat sich große Verdienste um die Erschließung der Marburger Hochschule für den Rollstuhl angewiesene Studierende erworben. Der seit 1953 in Marburg tätige Begründer der Orthopädischen Klinik wurde vor dem ersten deutschen Wohnheim für körperbehinderte Studierende an einer Universität bekannt. Die in dem Konrad-Blessing-Haus praktizierte Gemischtleistung mit Nichtbehinderten wurde zum Modell für zahlreiche Wohnheime in Regensburg, Bochum, Darmstadt und Hannover. Professor Exner, der viele Jahre die Rudolf-Klapp-Schule und die Staatlichen Lehranstalten für Krankengymnastik an der Universität Marburg geleitet hat, ist seit 1962 Vorsitzender der von ihm begründeten Marburger Vereinigung für die Rehabilitation Behinderter. Ein großer Teil der von ihm betreuten körperbehinderten Studenten hat nach erfolgreichem Examen einen Einstieg in das Berufsleben gefunden.

Auf die Inseln verzichtet Japan nicht

Moskau bringt Sicherheitskonferenz wieder ins Spiel / Schwarznadse besocht Tokio

FRED de LA TROBE, Tokio

Im Vorfeld des Besuchs des sowjetischen Außenministers Schwarznadse in Tokio hat sich das bisher frostige Klima zwischen Japan und der Sowjetunion deutlich erwärmt. Der Besuch des Ministers ist für die Zeit vom 15. bis 19. Januar angesetzt. Zum ersten Mal seit zehn Jahren wird ein sowjetischer Außenminister wieder auf japanischen Boden betreten. Wie aus Moskau ergänzend verlautet, besucht Schwarznadse auch Nordkorea.

Der neue Anlauf zu einem besseren Verhältnis zwischen den beiden Staaten war von einem Briefwechsel zwischen Ministerpräsident Nakasone und Parteichef Gorbatschow begleitet. Nakasone erklärte, ein Besuchsaustausch zwischen ihm und Gorbatschow solle erwogen werden. Sein sowjetischer Amtskollege zeigte sich dafür aufgeschlossen.

Nakasones Kalkül

Ein Durchbruch in den festgefahrenen Beziehungen würde der Außenpolitik des japanischen Regierungschefs ein neues Glanzlicht aufsetzen und seine Chancen verbessern, seine im November ablaufende Amtszeit um zwei Jahre zu verlängern. Undiskutabel für Tokio ist jedoch der Vorschlag Gorbatschows, eine asiatische Sicherheitskonferenz einzuberufen. Allzu sichtbar ist das Fernziel des Kramis, Japan aus seinem amerikanischen Bündnis zu lösen und seine Teilnahme an der Stra-

tegischen Verteidigungsinitiative (SDI) zu verhindern. Ebenso ist das Antiatomwaffen-Abkommen, das Moskau kürzlich anbot, für die Japaner reizlos. Das Angebot sieht vor, daß sich Tokio verpflichtet, sein Territorium weiterhin frei von Atomwaffen zu halten. Die Sowjetunion würde dafür versprechen, niemals solche Waffen gegenüber Japan anzuwenden.

Die größte Hemmschwelle auf dem Weg zu besseren Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist aber der seit Jahrzehnten unbeirrte Anspruch Japans auf die Rückgabe der nördlich von Hokkaido liegenden Inseln Etorofu, Kimschir, Sjikotan und der Habomai-Gruppe. Dies Territorium annektierten die Sowjets 1945 kurz nach Kriegsende. Nach japanischer Lesart gehören diese unstrittigen Inseln nicht zu den Kurilen, auf die es im Friedensvertrag von San Francisco 1951 verzichtete.

Trotz seiner verbindlichen Worte an die Adresse von Gorbatschow betonte auch Nakasone, daß die japanische Forderung nach Rückgabe des Territoriums unverändert bleibe. Da alle politischen Parteien Japans - einschließlich der Kommunisten - auf diesem Anspruch bestehen, kann es sich kein Ministerpräsident Nippons leisten, in dieser Frage Kompromisse anzustreuen. Erst wenn die Inseln zum Mutterland heimgekehrt sind, ist Tokio bereit, einen Friedensvertrag mit der Sowjetunion abzuschließen. Gorbatschow wiederholte jedoch

unlängst gegenüber einer Delegation der japanischen Sozialisten in Moskau den sowjetischen Standpunkt, daß es für seine Regierung keine ungelösten Territorialprobleme zwischen beiden Ländern gebe.

Die japanische Wirtschaftszeitung "Nihon Keizai Shinbun" berichtete allerdings jetzt, ein hoher Regierungsbeamter in Moskau habe zu erkennen gegeben, daß die Sowjetunion die Streitfrage durch die Rückgabe eines Teils des Gebiets - Sjikotan und die Habomai-Gruppe - bellegen werde. Sprecher des japanischen Außenministeriums bezeichneten diese Meldung aber als "reine Spekulation".

Für mehr Handel

Schwarzadse wird in Tokio das sowjetische Anliegen nach japanischer Mitarbeit bei Projekten zur Entwicklung Sibiriens und größeren Handel zur Sprache bringen. Da die Stoßrichtung der japanischen Investitionen aber nach China und Südostasien zielt und die Sowjetunion vor allem Rohstoffe, die gegenwärtig wenig gefragt sind, liefern kann, ist der Stellenwert der wirtschaftlichen Offerten Moskaus für Tokio nicht allzu hoch. Die Ausbeute des Schwarzadse-Besuches wird somit voraussichtlich auf einige kleinere Kultur-Übereinkommen, einen Doppelbesteuerungsvertrag und ein Zahlungsabkommen beschränkt bleiben. (SAD)

Wort des Tages

Die Physik erklärt die Geheimnisse der Natur nicht, sie führt sie auf tiefere Geheimnisse zurück.

Carl Friedrich von Weizsäcker, deutscher Physiker und Philosoph (geb. 1912)

Personalien

entwickeltes, kraftvolles malerisches und bildnerisches Werk", heißt es in der Begründung der Jury. Die sinnliche Vergegenwärtigung von Malerei sei für ihn wichtiger gewesen als die Formen, Gegenstände und Themen, die in seinen Bildern aufscheinen. Baselitz, der 1957, nach seinem Wechsel von Ost nach West-Berlin, den Namen seines Geburtsortes als Künstlernamen wählte, ist der alte Träger des Kunstpreises der Stadt Goslar, der jährlich an Künstler von bedeutendem Rang vergeben wird. Bei dem Ring, einem schlichten Goldreif mit dem Siegel des in Goslar geborenen Kaisers Heinrich IV., handelt es sich um eine rein ideelle Ehrung.

VERÄNDERUNG

Erster Direktor des Jüdischen Museums in Frankfurt am Main ist der Jurist und Sozialwissenschaftler Georg Heuser. Bei seiner Amtseinführung erläuterte er seine Vorstellungen über das neue Haus, das Anfang 1987 seine Pforten öffnen soll. Als Schwerpunkt seiner Arbeit bezeichnete der 38jährige Heuser das Auffinden und Aufstellen von Dokumenten zur deutsch-jüdischen Geschichte und den Aufbau eines "benutzerfreundlichen" Museums. Der Ausstellungsbereich des Museums soll in zwei benachbarten Villen am Mainufer untergebracht werden und Platz für Wechsel- und Dauerausstellungen bieten.

WAHL

Zum neuen Präsidenten der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften in Düsseldorf ist der Aachener Ingenieur Professor Dr. Friedrich Eichhorn gewählt worden. Eichhorn, Direktor des Hochschulinstituts für schweißtechnische Fertigungsverfahren in der alten Kaiserstadt und Experte für Industrieroboter, soll die Düsseldorf-Akademie zunächst zwei Jahre lang leiten. Er löst in diesem Amt den Bonner Theologen Professor Dr. Wilhelm Schmeesleher ab, der nach vier Jahren nicht mehr wiedergewählt werden konnte. Neuer Vizepräsident wurde der Kölner Geograph Professor Walter Hünck.

Greenwich Time

Im neuen Jahr schließt sich der Zeit die Stunde; WELT vom 21. Dezember

Sehr geehrte Damen und Herren, als ehemaliger Schüler eines Gymnasiums in Greenwich habe ich Ihren Bericht über "CUT" mit traurigen Gefühlen gelesen. Umso größer war meine Freude, als ich am 1. Januar, um 9.30 Uhr MEZ etwas spät aufstehend, im World Service der BBC hörte, "die nächste Nachrichtensendung ist um 9.00 Uhr Greenwich Mean Time!" Tempora mutant!

Mit freundlichen Grüßen R. A. Lodge, Meinerzhagen

EHRUNG

Als erste Frau ist die Erlanger Theologin Professorin Fairy von Lünenfeld mit der Ehrenmitgliedschaft der Moskauer Geistlichen Akademie ausgezeichnet worden. Frau von Lünenfeld lehrte bis zu ihrer Emeritierung im Juli 1985 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Geschichte und Theologie des christlichen Ostens. Die Theologin, die als profunde Kennerin der russischen Orthodoxie gilt, gehört auch der Kommission für den bilateralen theologischen Dialog zwischen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Russischen Orthodoxen Kirche an. Die Auszeichnung, die bisher nur wenigen nichtorthodoxen Theologen zuteil wurde, erfolgte bei den jetzt zu Ende gegangenen 300-Jahr-Feiern der orthodoxen theologischen Schule in Moskau. Zu den Absolventen dieser Lehrstätte, die als Slawisch-Griechisch-Lateinische Akademie gegründet worden war, gehören namhafte Politiker, Philosophen und Dichter.

# Gorbatschow säubert den Apparat Grischins

Technokrat Saikin ersetzt Moskaus Bürgermeister Promyslow

CARL GUSTAF STRÖM, Wien  
Die Ablösung des 77jährigen Moskauer Bürgermeisters - im sowjetischen Sprachgebrauch: des Vorsitzenden des Moskauer Stadtsowjets - Wladimir Promyslow ist nach Ansicht westlicher Beobachter keine Überraschung. Nachdem der mächtige Parteichef der sowjetischen Hauptstadt, der langjährige „Königsmacher“ und potentielle Mitbewerber um die höchste Macht in Staat und Partei, Viktor Grischin, durch Gorbatschow ohne ein Dankeswort in die Wüste geschickt worden war, mußte auch der Apparat Grischins durchforstet werden. Offensichtlich hat Gorbatschow erkannt, daß er in der Sowjetunion nur wirklich Macht ausüben kann, wenn er vor allem die Hauptstadt und deren Parteiorganisation kontrolliert, die wahrscheinlich die mächtigste im Lande ist.

Gorbatschow hat die Machtverschiebung auch in diesem Fall nach dem bereits bewährten Muster gelöst: der 77jährige, der sein Amt seit 1963 innehatte und gewissermaßen schon an seinem Bürgermeistersessel angewachsen war, wurde im Zuge eines Generationswechsels seinen Posten los. An seine Stelle tritt ein Mann der Gorbatschow-Generation - und ein Technokrat: der 47jährige bisherige Generaldirektor der SII-Automobilwerke (Lenin-Automobilfabrik), Waleri Saikin.

Bereits seit dem Spätherbst wurde Promyslow ebenso wie Grischin öffentlich Kritik in der sowjetischen Presse blödsichtig. Obwohl Moskau in der Versorgung gegenüber anderen sowjetischen Städten und Regionen große Privilegien genießt, hieß es plötzlich, die Mängel auf diesem Gebiet hätte der Bürgermeister zu verantworten. Die Regierungszentrale in Moskau, in den Geschäften bekäme man nur „Konserven aus Bulgarien, welche Aberglauben und verquetschte Äpfel“. Ebenso wurde Promyslow für schwere Verfehlungen im Bauwesen, vor allem im Wohnungsbau, verantwortlich gemacht. Die Presse schrieb in diesem Zusammenhang sogar von Dokumentenfälschung bei der Zuweisung von Wohnungen.

Ob Waleri Saikin in der Kommunalpolitik der aus den Nächten plattenden Millionenstadt Moskau wirklich Abhilfe zu schaffen vermag, muß sich erst zeigen. Wenn es allerdings

beim bisherigen Gorbatschow-Kurs bleibt, die Probleme eher durch bloße Willensanstrengung anzupacken, als bis zum Kern - nämlich den Systemfehlern - vorzustoßen, dann könnte es geschehen, daß auch der heute neue Mann einstmals nach zwanzigjähriger Amtszeit von den dann jungen Nachfolgern abgesetzt werden wird, ohne etwas Entscheidendes bewirkt oder verändert zu haben. Auch jene Leute, die Josef Stalin nach der (damals blutigen) Säuberung in der sowjetischen Spitzenpositionen einsetzte, waren „jung“ und voller Tatendrang.

Gorbatschow will offenbar bis zum kommenden Parteitag möglichst vollendete Tatsachen schaffen und seine zweifellos vorhandenen inneren Feinde so verzetteln, daß sie, jedenfalls für die Dauer der kritischen Übergangszeit, handlungsunfähig bleiben. Nach einer Meldung von „Iswestija“ ist auch in der zentralasiatischen Sowjetrepublik Kirgisien eine große Zahl von Parteifunktionären ihrer Ämter entbunden und schwer getadelt worden. In der Region Naryn sei eine Sonderkommission der Partei einberufen worden, um sich mit den Versäumnissen hochrangiger Funktionäre zu beschäftigen, hieß es in der Sonntagsausgabe des Blattes.

Die Neujaarsansprache von US-Präsident Reagan im sowjetischen Fernsehen ist von der Presse in der UdSSR nicht veröffentlicht worden, sondern nur im Parteiorgan „Pravda“ und im Regierungsorgan „Iswestija“ erschienen. Aus diesem Grunde wurde auch die Gorbatschow-Rede im US-Fernsehen nur von diesen beiden Zeitungen, die etwa zehn Prozent der sowjetischen Zeitungsausgabe (181 Millionen Exemplare) ausmachen, veröffentlicht. Nach Angaben diplomatischer Kreise in Moskau ist es das erste Mal, daß die Ansprache eines sowjetischen Parteichefs aus anderen als auch rein innenpolitischen Gründen nicht von der gesamten Presse des Landes wiedergegeben wurde.

Einen Ausnahmefall gab es in der Stalin-Ära: Damals ließ der Diktator ein einziges Exemplar einer „Pravda“-Nummer neu drucken, um dem erkrankten Lenin glauben zu machen, ein bestimmter Artikel von ihm sei gedruckt worden. In Wirklichkeit hatte Stalin den Artikel verboten.

# FDP grenzt sich von der Union ab

Döring schießt in Stuttgart gegen Zimmermann / „Meinungsführerschaft“ bei SDI reklamiert

GÜNTHER BADING, Stuttgart

Die Freien Demokraten wollen sich ihre Wähler - zumindest in Baden-Württemberg - durch entschiedene Abgrenzung von der CDU in der politischen Mitte holen. Das haben der baden-württembergische FDP-Landesvorsitzende Walter Döring, aber auch Generalsekretär Helmut Hausmann beim Landesparteitag in Stuttgart deutlich gemacht.

Döring, vor einem Jahr mit überraschend klarem Vorsprung vor seinem Gegenkandidaten, dem Parlamentarischen Staatssekretär Georg Gallus, zum Landesvorsitzenden gewählt und seither nicht umstritten, rechnete in seiner Grundsatzrede gleichermaßen mit der Bonner wie auch mit der Stuttgarter Union ab. Getreu dem von Parteichef Martin Bangemann ausgegebenen Motto, daß die Leistungen der FDP in der Koalition deutlicher zu machen seien, reklamierte Döring die „Meinungsführerschaft“ sowohl bei der Entscheidung der Regierung zum Neutralitätsparagraphen 116 als auch zur Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI)

für die FDP. Er sei „trotz darüber, daß nicht das Bundeskanzleramt und vor allem nicht (Bundesverteidigungsminister) Wörner - vor allem der nicht - sondern unser Bundesvorsitzender und Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann mit den Amerikanern sprechen wird“, sagte Döring.

Nachdem er die niedrige Inflationsrate als Erfolg des Wirtschaftsministers ausgeben hatte, legte Döring einen umfassenden Forderungskatalog vor, von der Veränderung des Ladenschlussgesetzes bis zur Verkürzung der Regelschulzeit um ein Jahr und zur Senkung des Spitzensteuersatzes auf 45 Prozent.

Im landespolitischen Teil seiner Rede wandte sich Döring gegen die Pläne von CDU-Ministerpräsident Lothar Späth zur Fusionierung öffentlicher Banken und übte heftige Kritik an der „Inquisition“ der baden-württembergischen Regierung für die Beratung vor einem Schwangerschaftsabbruch. Seine Kritik an der CDU-Regierung in Stuttgart gipfelte im „Einheitsbrei“

den das Schulangebot im Südwesten angeblickt darstellte.

Als programmatische Ziele nannte der 31jährige Landesvorsitzende die Verbindung des Gedankens der freien und sozialen Marktwirtschaft mit dem der Ökologie. Die Passage über die Rechtspolitik nutzte er, um indirekt den Rücktritt von Bundesinnenminister Zimmermann (CSU) und seines parlamentarischen Staatssekretärs Springer - dem „Großmeister in Frankfurtsen Gruselkabinett“ - wegen angeblicher „Bespitzelung“ von Grünen-Abgeordneten zu fordern. Beinahe im selben Atemzug sprach sich Döring für die Streichung des Extremistenbeschlusses aus.

Hausmann versuchte in einem kurzen Redebeitrag die ohne ein allzu beherrschendes Thema dahinflührende Diskussion des Parteitages auf das Ziel zu konzentrieren, frühere Stammwähler der FDP in Baden-Württemberg von der CDU zurückzuholen. „Wahlen werden in der Mitte entschieden“, sagte Hausmann und nannte als FDP-Klientel: „Facharbeiter, Beamte, kleine Selbständige und Ingenieure“.

# Mit Teilzeitarbeit in Vorruhestand?

dpa, Frankfurt

Arbeitsnehmer von 58 Jahren an sollten den Vorruhestand in ihrem Betrieb als Teilzeitarbeit beginnen und ihren Arbeitsplatz mit einem jüngeren Arbeitnehmer teilen, für die halbe Arbeit aber vom Arbeitgeber und der Bundesanstalt für Arbeit zusammen zwischen 85 und 90 Prozent ihres bisherigen Brutlohnes oder Gehaltes bekommen. Dieses Modell, mit dem der Eintritt in den Vorruhestand für ältere Arbeitnehmer attraktiver gemacht werden soll, hat der frühere Präsident des Bundessozialgerichts, Professor Georg Wammagat, vorgeschlagen.

Nach Ansicht des ehemaligen Gerichtspräsidenten Wammagat könnten sich Vorruheständer bei diesem Modell ohne größere finanzielle Einbußen leichter auf den späteren Ruhestand vorbereiten und ihre Nachfolger auch besser einarbeiten. Die Betriebe hätten dabei auch keine Verluste, da die bisher von einer Arbeitskraft erbrachte Leistung in der Übergangszeit von zwei Arbeitskräften ebenfalls voll erbracht werde.

# Blüm unterstützt Chiles Opposition

AP, Bonn

Der stellvertretende CDU-Vorsitzende, Bundesarbeitsminister Norbert Blüm, hat sich in Chile mit führenden Christdemokraten getroffen und ihnen seine volle Solidarität sowie jede mögliche Form der Unterstützung zugesagt. Parteipreiser Jürgen Merschmeier teilte mit, Blüm habe ausdrücklich die Erfolge der chilenischen Oppositionsgruppen bei der Erarbeitung einer realistischen politischen Alternative zur Militärdiktatur gewürdigt. Der Pinochet-Diktator hielt Blüm vor, sei sei offenbar unfähig und unwillig, in einen Prozess des Dialogs einzutreten.

Die Gesprächspartner Blüms schlugen einen Jugendaustausch vor. Sie wiesen darauf hin, daß durch die lange Dauer der Diktatur die Zahl der jungen Menschen wachse, die noch keine Demokratie anschaulich hätten erleben können. Außerdem äußerten die chilenischen Christdemokraten die Erwartung, die Demokraten Europas würden deutlich machen, daß sie auf der Seite der chilenischen Demokraten stünden.

# Warschau: Vorwurf gegen Urban

dpa, Warschau

Das polnische Fernsehen hat offen Regierungssprecher Jerzy Urban kritisiert. In einem Gespräch mit Urban über die jüngste Erhöhung der Preise für Zigaretten und Fernsehgebühren warf ein Publizist seinem Gesprächspartner Demagogie und Irreführung der öffentlichen Meinung vor. Er verlas Briefe von Zuschauern, die sich darüber empörten, daß Urban noch in der Woche vor Weihnachten alle Gerüchte über Preissteigerungen dementiert hatte. Am 30. Dezember seien dann Zigaretten, Streichhölzer und Fernsehgebühren teurer geworden.

Der Fernseh-Sprecher erklärte außerdem, Urban habe die Bevölkerung kritisiert, indem er die Preissteigerungen der vergangenen Jahre als wenig dramatisch hingestellt und die Preise mit den inzwischen ebenfalls gestiegenen Löhnen verglichen habe. Urban führte an, er habe Gerüchte über Erhöhung der Preise verschiedener Artikel dementiert, aber absichtlich nicht von Zigaretten gesprochen. Diese Preissteigerung habe man nicht vorher angekündigt können.

# Teherans Islam-Export ist Ankara ein Dorn im Auge

Ozal will sich um bessere Beziehungen zu Khomeini bemühen

E. ANTONAROS, Ankara

Turgut Özal wollte nichts riskieren. Der türkische Ministerpräsident nahm daher einen größeren Umweg über sowjetisches Hoheitsgebiet in Kauf, als er am Freitag an der Spitze einer vierköpfigen Delegation zu einem vierstägigen offiziellen Besuch nach Teheran flog. Den kürzeren Flug über Irak vermied Özal, weil sein Staatsminister Mustafa Tizit nur einige Tage zuvor schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Bagdad hatte seine Maschine die Benutzung des irakischen Luftraums verweigert.

Diese unnötige Zeitverschwendung ist allerdings ein Nichts im Vergleich zu den Problemen, die die Beziehungen der Türkei zum Iran überschatten. Hatte die türkische Regierung bisher aus Rücksicht auf ihre neutrale Haltung im irakisch-iranischen Golfkrieg von Kritik an die Adresse Teherans abgesehen, so gibt Ankara neuerdings seinem Ärger über die unkooperative, ja fast obstruktive Haltung Teherans - so ein hoher türkischer Diplomat - freien Lauf.

Im politischen Bereich ist den Türken neuerdings immer häufiger aufgefallen, daß das Khomeini-Regime darum bemüht ist, seine islamisch-fundamentalistische Weltanschauung auch in die Türkei zu „exportieren“. Im türkisch-iranischen Grenzgebiet stehen starke Rundfunksender, die islamische Propaganda in türkischer, persischer und manchmal auch kurdischer Sprache in Richtung Türkei verbreiten.

# Werber für den Islam

Den türkischen Sicherheitsbehörden sind Schriften in die Hände gefallen, die für den Islam werben und aus Druckereien jenseits der Grenze stammen. In einem Land wie die Türkei, wo einerseits die Trennung von Staat und Religion in der Verfassung verankert ist, andererseits der Islam tiefe Wurzeln hat, sind solche Umtriebe der Staats- und Regierungsspitze ein Dorn im Auge.

Darüber hinaus werden Irans Mahlahs von den Türken verdächtigt, die in Südkostantulien aktiven kurdischen Separatisten aus politischen Opportunismus zu unterstützen, um ihre irakischen Erzfeinde zu schwächen. Dieser Verdacht wurde verhäng-

et, als türkische Elite-Truppen einen starken Sender der kurdischen Rebellen im November 1984 auf iranischem Gebiet zerstörten. Teheran hat, anders als Irak, das türkische Anliegen nach gemeinsamen Säuberungsaktionen im Grenzgebiet zurückgewiesen.

Empört sind die Türken ebenfalls darüber, daß Teheran immer häufiger seine Mordekommandos gegen iranische Regimegegner schickt, die im Istanbul Exil leben. In den vergangenen Wochen sind zwei ehemalige Offiziere Mordeanschlägen zum Opfer gefallen. Möglicherweise wird er andere Delegationsmitglieder damit beauftragt, weil er das Verhandlungsklima nicht belasten will.

# Vermittler im Golfkrieg?

Özal wird gegenüber seinen iranischen Gesprächspartnern den türkischen Vorschlag wiederholen, daß Ankara im Golfkrieg als Vermittler zur Verfügung steht. Es ist allerdings so gut wie ausgeschlossen, daß die Iraner dieses Angebot annehmen. Einmal halten sie die Türken für enge Freunde Bagdads. Zum anderen wollen sie ein Vermittler der von ihnen gehaltenen Amerikaner eine solche Rolle nicht anvertrauen.

Daher hat sich Özal, der in Begleitung von 150 Geschäftsleuten aus der Privatwirtschaft in Teheran eintraf, vorwiegend auf die wirtschaftliche Problematik konzentriert, die sich in den vergangenen Monaten zwischen der Türkei und dem Iran entwickelt hat, weil die Iraner ihre Verpflichtungen nicht einhalten. 1985 hatte sich Iran im Rahmen eines neuen Handelsprotokolls die Abnahme von türkischen Exportgütern (Stahlprodukte, Autos, Traktoren, Salz, Zucker und Tee) im Wert von nahezu 400 Millionen Dollar zugesagt.

Während die Türkei für ihre teuren Ölimporte aus dem Iran pünktlich zahlt, sind die Iraner in Verzug geraten: Die iranischen Schulden für die ersten acht Monate von 1985 werden von Ankara auf 500 Millionen Dollar beziffert. Ankaras Mahnungen sind auf taube Ohren gestoßen. Nun will die Türkei mit einer Einstellung der teuren Ölimporte aus Iran drohen, falls Teheran seine Schulden nicht begleichen sollte. (SAD)

# Wohl und Wehe einer Werft: Fünfteilige TV-Serie Vom Kampf der Kleinen

Kann man in der Medienstadt Hamburg nicht eine norddeutsch ausgerichtete Unterhaltungsserie drehen, ohne schon vor der allerersten Ausstrahlung zu werden und lauthals zu krähen, nun werde endlich was gegen die Prädominanz der Bayern ausgerichtet auf unseren Bildschirmen? Wenn man nur das Argument nennt, gegen die „München-Lastigkeit“ anzugehen, nimmt man der neuen Serie vielleicht durchaus

Engels und Consorten - ARD, 20.15 Uhr

berechtigte Ansprüche, ernstgenommen zu werden.

„Engels & Consorten“ heißt die Werft-Saga des NDR, gemacht hat sie der Hamburger „Schiffs-Schauspieler“ Eberhard Möbius, die Handlung ist brandaktuell: Eine solide, alteingesessene norddeutsche Werft, als traditionsreicher Familienbetrieb durch alle Führisse gekommen, droht in den Bach zu kippen, weil die Aufträge ausbleiben und weil der Seniorchef der Firma nicht wenig genug ist, neue Möglichkeiten auszuspähen und nutzbar zu machen.

Das Problem ist, wie die Reeder und Schiffsbauer an der deutschen (und nicht nur der deutschen) Küste wissen, schier unlösbar. So hat denn diese Unterhaltungsserie nicht die Absicht, Lösungen anzubieten. Sie zeigt die Verhältnisse, die Menschen, die sie sich in Traditionen versteifen, ob sie vor Computern sich ängstigen oder ob sie neue Wege suchen, beispielsweise in Jugoslawien sich nach Aufträgen umsehen, mit Erfolg versteht sich. Es ist der dynamische und innovationsfreudige Jungmanager, der einen hochdotierten Posten fahren läßt, um das väterliche Unternehmen zu retten.

„Engels & Consorten“, eine Nordlichter-Serie gewissermaßen, wird nicht von Regionalprogramm in der norddeutschen Tiefenabstrahlung, sondern läuft über alle deutschen Lande bis nach Bayern hinein.

Für die Liebhaber auch der küstennahen Schauspielkunst hier die Besetzungsliste: Sabine von Maydel, Rainer Hunold, Günther Amberger, Gisela Uhlen, Ulrich Matschoss, Oliver Stritzel, Ferdinand Dux und Hans-Jürgen Diehrich. Die Regie führt Detlef Bönfeld.

# IM HÖRFUNK

## Zu späte Forderung?

Die Sendung Aus erster Hand im Ersten Programm des Bayerischen Rundfunks brachte am Samstagabend ein Gespräch zwischen Heinz Galinski, dem Vorsteher der jüdischen Gemeinde Berlins, und Gottfried Stein. Im Vordergrund stand die Forderung jüdischer Verbände an die Deutsche Bank, nach Übernahme des Flick-Konzerns eine Entschädigung an die zahlreichen Menschen zu zahlen, die unter der Nazi-Herrschaft in Fabriken des Konzerns als Lohnsklaven tätig gewesen waren.

Die Ablehnung der Forderung durch die Deutsche Bank als ungerechtfertigt wies Galinski zurück. Flick, der in Nürnberg als Wirtschaftsführer angeklagt und verurteilt gewesen war, hat sich im Unterschied zu anderen Konzernspitzen nicht bereit gezeigt, Entschädigungen an die Zwangsarbeiter zu zahlen. Die Verpflichtung sei damit an die Deutsche Bank als Käufer übergegangen, um so mehr als der Flick-

Konzern Milliardengewinne gemacht und zahlreiche großzügige Spenden an die damaligen Machthaber gegeben habe.

Der Einwand, daß solche Forderungen zu spät kämen und eher geeignet seien, in der Bevölkerung Resentiments gegen die Opfer hervorzu-rufen, wehrte Galinski ab mit der Bemerkung, daß die Öffentlichkeit in den Jahren der Nachkriegszeit und des Wirtschaftswunders höchst unzulänglich über die Vorgänge im Dritten Reich unterrichtet gewesen sei, in den Elternhäusern und in den Schulen habe man der jungen Generation keine ausreichende Vorstellung von den Ereignissen der damaligen Zeit gegeben.

Demgegenüber sei bei den Juden, die heute ihre Forderungen auch im Namen der nicht-jüdischen Lohnsklaven erhoben, seit Gründung des Staates Israel ein höheres Maß der Einführung mit ihrer Schicksalsgemeinschaft geweckt worden.

HELLMUT JAESSRICH

# Die Union und die Medien

Die Mehrzahl der Journalisten steht der Union und ihrer Politik ohne Sympathie gegenüber. Dafür gibt es einige Gründe. Journalisten interessieren sich mehr für Ideen als für Fakten, für sie zählt die Zukunft mehr als die Vergangenheit. Sie misstrauen Bindungen und lehnen es ab, die Verantwortung für die Folgen ihrer Arbeit auf sich zu nehmen. Komplexe Sachverhalte werden zugunsten der Vereinfachung ausgedient. Sie sind - zusammengefaßt - die Anwälte der Säkularisierung. Sie sind die Kapitäne, die dem Individualisierungsstrom ihre Bedeutung und ihren wachsenden Einfluß verdanken. Sie verstehen sich nicht nur als kritische Kontrolleure der Regierung, das ist wirklich eine ihrer Aufgaben, sondern als Sympathisanten, oft auch als Propagandisten einer anderen Politik. Das hat zur Folge, daß die Regierung und die CDU bei den Journalisten nicht nur über keinen Regierungsbonus verfügen, sondern sogar über einen Malus.

Daher muß verstärkt nach Wegen gesucht werden, um unsere Botschaften über die Organisation der Union und befreundeter Organisationen an den Medien vorbei an den Bürger zu bringen. Wenn zum Beispiel die - auch von Journalisten - unbestrittenen Leistungen der Regierung im Bereich der Wirtschaftspolitik zu wenig bekannt sind, ihnen dafür aber einige angebliche Pannen und Fehler der Regierungspolitik um so präsenter

gemacht worden sind, dann ist dies eine Folge des strukturellen Defizites, mit dem die CDU in den Medien zu kämpfen hat. Hier werden personelle Fehler und Versäumnisse der Vergangenheit wirksam. Hier werden die Folgen des mangelnden Prestiges des Journalistenberufes erkennbar, der in den sogenannten bürgerlichen Kreisen notorisch diskreditiert und diskriminiert worden ist.

Besondere Schwierigkeiten gibt es mit dem Fernsehen. Es ist für die Mehrzahl der Bürger die glaubwürdigste Informationsquelle für Politik. Gleichzeitig ist das Fernsehen das Medium, das politische Realität mehr als andere verfälscht. Das Wesentliche von politischen Vorgängen läßt sich normalerweise mit Bildern und Filmen nicht darstellen, dennoch glaubt der Fernsehschauer, das Wichtigste mitzubekommen. So entsteht in den Köpfen der Fernsehschauer ein Bild von der politischen Realität, das mit der politischen Wirklichkeit nichts oder nur sehr wenig zu tun hat, aber zu einer politischen Realität eigener Art werden kann. Diese Gefahr besteht vor allem dann, wenn die politische Fernsehberichterstattung, was die Themen und ihre Bewertung anbetrifft, weitgehend übereinstimmt, wie dies bei der ARD und beim ZDF oft der Fall ist.

WOLFGANG BERGSDORF  
Wolfgang Bergsdorf ist Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung „Jugend“ im Bundespresidium. Dieser Beitrag ist ein Auszug aus einem Artikel in der jüngsten Ausgabe der „Politischen Meinung“.

# KRITIK

## Späne von Altholz

Brüder sind sie, der A.J. und der Rick, erstere Azubi in einem Deaktivbüro und ganz gesellschaftskonformer Gent, der andere eher Philosoph, so ein Lebenskünstler, der lieber Fischen geht als geregeltem Tagewerk nach. Zumindst am Anfang ist das so bei Simon & Simon - bis der Mord im Paradies (ARD) geschieht, genauer: vor Floridas Küste zwischen moorigen Inseln und reichgedeckten Tischen an Bord picknicker Hochseeyachten.

Und auf einem dieser Tische hatten sich kürzlich Scheine und Klunkern gestapelt, Einsetze in einem Pokerspiel für lauter ehrenwerte Damen und Herren: Richter, Senator, alles dabei, und ausgerechnet den Chromschritten dieses zwielichtigen kalifornischen Volksvertreters schnappen sich ad hoc eines Morgens die Simon-Brüder, um einen Gangster zu jagen. Sie bringen die Kalesche verbeult zurück, der Senator schäumt und bringt unsere beiden neuen Se-

rienhelden (für die Regionalprogrammzeit) in arge Bedrängnis und in einem Hearing um ihren „Fall“.

So weit, so schlecht: als Pilotfilm für die neue Serie „Simon & Simon“ schien uns ein gerüttelt Maß dieses Action-Streufs verwirrend (vor allem auf Grund der häufigen Schnitte zwischen Hearing-Gezogenheit und der dort aufgerollten Story), ein Restlein ganz humorig und die Späne unterm Fernseher von Altholz. Natürlich klären die Simons den ganzen Geldgierfilm auf, entlarven das Maßfiose an der High Society in der Provinz Floridas und erwischen die verlorengelaubte Beute: ein Hubschrauber metzelt direkt von oben den letzten bewaffneten Widersacher, dem Helikopter entsteht der dynamische Herr von der Steuer, und übrig bleibt nichts als die Moral: vor Gott und dem Fiskus sind alle gleich.

Wie vor einem kritischen Auge alle diese Serien...  
ALEXANDER SCHMITZ

### ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

<p><b>9.45 ARD-Ratgeber</b> 10.00 Tagesschau 10.15 Die Presse 11.25 Platten Kicker</p> <p><b>12.55 ARD-Sport extra</b> Internationale Vier-Schanzen-Tournee Wertes Springen in Bischofshofen</p> <p><b>14.00 Tagesschau</b> 14.10 Schöne Aussichten Gespräche im Glashaus 17.20 Pan Tau 17.30 Tagesschau Dazw. Regionalprogramme 20.00 Tagesschau 20.15 Engels &amp; Consorten Fünfteilige Fernseh-Serie von Eberhard Möbius Mit Rainer Hunold, Günther Amberger, Ulrich Matschoss u. a. Regie: Detlef Bönfeld 21.15 Arma Welt - Ralche Welt Sechsteilige Reihe 1. Teil: Jung sein Beobachtungen in Kenia und Deutschland Von Hans-Josef Drechmann 22.00 Ein Mann macht kein Schiff Aggischichten mit Hans Joachim Kiderkopf 4. Folge: Ein gutes Gespann Martin Olden will sich mit 60 Jahren endgültig aus dem Vergessensschritt zurückziehen. Er fährt nach Bodrum zu seiner Yacht „Christine“. Währenddessen hat Sohn Wolfgang einige Probleme in der frisch übernommenen Firma.</p> <p><b>22.30 Tagesschau</b> 22.35 Der Nech-Straße Dorf im Wandel - Die schöne Nordsee Spielfilm aus Sri Lanka 0.45 Tagesschau 0.55 Deutschland Späte Einsichten mit Hans Joachim Kiderkopf</p>	<p><b>12.06 Umwelter</b> 12.15 Weltspiegel 12.30 Presseaktuell 13.00 Tagesschau</p> <p><b>13.25 Passate</b> Fröhliche Weihnachten 13.50 Nepal - Ein Brief aus dem Bergen Von R. H. und C. Materna 14.15 Die Besessenen Eine Force von Thornton Wilder Mit Maria Schell u. a. 14.45 Biologieologie 1. Folge: Mitbraten - Warum nicht? 14.15 Lied um Arbeit Akademikerschwemme 17.00 heute / Aus den Ländern 17.15 Foto-Illustration Hoffnungswort 18.00 Eine Schülerliebe Mit Witte Pohl, Gerhard Gundel, Bruno Dollansky u. a. 18.45 Dreißigig '76 Die Kriegerin mit Blickverton von Günther Oellers 19.00 heute 19.20 Gomer im Paradies Fernsehfilm von Mario Matroy Mit Armin Mueller-Stahl u. a. Regie: Thomas Fantl 21.15 WISO Konjunktur '86: wohin? / Nachfragemacht: Auch große Anbieter werden weich / IS-Wettbewerbs: Kampf der Solja-KBzer / Krankentransporte: Notfälle fürs Taxigewerbe / WISO-Tip: Mit Katalysator nach-gerüstet... Mit Hans-Ulrich Spree 21.45 heute-Journal Ansch. Politbarometer 22.10 Personenbeschreibung Albert Race Sample: Überleben in Texas Film von Georg Stefan Troller 22.40 Die stillen Sten Nobelpreisträger privat gesehen von Frank Elstner 23.10 Hans Tanner Private Dancer Tour '85 Regie: David Mallet 0.05 heute</p>
---	--

### SAT 1

15.00 Kinob. der weiße Löwe  
15.30 Leselie  
15.30 Musikbox  
17.00 Udo  
18.00 Westlich von Santa Fé  
Oder: Regionalprogramme  
18.30 APF blick  
18.45 Extrablatt  
Ein Unterhaltungsmagazin  
19.45 Und der Regen verweicht jede Spur  
Deutscher Spielfilm (1972)  
21.30 APF blick  
22.15 WM - Das Wirtschaftsmagazin  
22.45 Jazzbox Extra  
23.00 Markt Wessau  
23.50 APF blick  
Letzte Nachrichten

### 3SAT

14.15 Im Land der Lieder  
18.00 Fernseh in Tirol  
Das Teller Schleierkauten  
19.00 heute  
19.30 Der Frischkäse  
Romantische Oper von Carl Maria von Weber  
Aufzeichnung einer Aufführung der Württembergischen Staatstheater Stuttgart  
22.30 chens International  
Die drei Musketiere  
Englischer Spielfilm (1973)  
Mit Oliver Reed, Raquel Welch, Michael York u. a.  
Regie: Richard Lester  
0.05 3SAT-Nachrichten

### RTL-plus

18.35 Heile RTL  
18.53 7 vor 7  
Nachrichten, Sport, Wetter  
19.22 Karikatur  
19.30 Auf dem Weg nach Jensei  
20.15 RTL-Spiel  
20.30 Eine Kugel für den Beten  
Italienischer Spielfilm (1980)  
22.05 RTL-Spiel  
22.15 Wetter / Horoskop / Wetterpost

### III.

<p><b>WEST</b> 18.00 Teletext II 18.30 Seemannslied 19.00 Aktuelle Stunde 20.00 Tagesschau 20.15 Lindenstraße (3) Unabsehbare Wendungen 20.45 Gemischt - Gemischt Die Tausch- und Sammler-Börse mit Sonja Kurovsky und Rainer Nohn - aus dem Bürgerhaus von Kranenburg am Niederrhein 22.15 Ich bin im 70. Jahr stehen Film von Klaus Antons über Intensivstationen 23.00 Ich, im 70. Jahr stehen Film von François und Luc Bondy 0.05 Letzte Nachrichten</p> <p><b>NORD</b> 18.00 Seemannslied 18.30 Netzwerk Von Karl Goldberger 19.15 Teletext III Aus der Petruskirche in Hamburg-Lokstedt 20.00 Tagesschau 20.15 Uli die Franzosenzeit 20.45 Szenen aus dem Roman von Fritz Reuter</p>	<p>21.45 India Cabernet 22.45 Zehn Teil in Tribute to J. S. Bach 23.55 Nachrichten</p> <p><b>HESSEN</b> 18.00 Seemannslied 19.00 Black Beauty (5) 19.55 Pappa (5) 19.56 SATT 5 Spezial 19.56 Ein Rockepokal der In-sisters aus Berlin 20.00 Horstmann Ein dokumentarisches Magazin 20.45 Die Speckelbrot Wie ich abgenommen habe 21.30 Drei aktuell 21.45 Maggawa Das As im Armei 22.50 Hamburg News (2)</p> <p><b>SÜDWEST</b> 18.00 Auf den Spuren des Narren 18.30 Fabeln 18.35 Ferry (1) Nur für Baden-Württemberg 19.00 Landespolitik Nur für Rheinland-Pfalz 19.10 Die Abwechslung Nur für das Saarland 19.20 Saar 5 regional</p>	<p><b>Gemeinschaftsprogramm:</b> 19.25 Nachrichten 19.30 Unter der Tribüne (6) 20.30 Die Gitter vom Friedrichstadt-palast Silder aus einem großen Revue-theater 21.15 Lindenstraße (5) Unabsehbare Wendungen Nur für Rheinland-Pfalz 21.45 take-tow Nur für Baden-Württemberg 21.45 Sport in Dritten 22.30 Nachrichten</p> <p><b>BAYERN</b> 18.45 Rundschau 19.00 Der vierte König 19.50 Z. E. N. 19.55 Meine Lieblingsgeschichten 20.15 Die Bettler-Oper Von John Gay und Christopher Pepusch 22.30 Rundschau 22.45 8 II Sport aktuell Internationales Fußballturnier in München 23.30 Meier Kopf (5) Fernsehserie in vier Teilen 0.30 Rundschau</p>
---	--	---

Drang in die Ämter

Ha (Brüssel) - Allerhand einzeln lassen mußte sich die EG-Kommission, um ihren drei neuen Mitgliedern angemessene Kompetenzen zuweisen zu können.

Bei den "alten Hasen" in der Kommission war die Bereitschaft, Zuständigkeiten freiwillig abzugeben, verständlicherweise begrenzt.

Wie konnte aber konnte für den dritten Kommissar etwas Vorzuges geschaffen werden? Irgendwer kam auf das Schlagwort "Financial Engineering" und erkannte die Aufgabe, die Finanzinstrumente der EG stärker zu pflegen.

Kompetenzüberschneidungen

Schweinebäuche

gibt es trotzdem zünftig. Sie hätten vermeiden werden können, wenn die Regierungen dem Vorschlag gefolgt wären, die Kommission auf zwölf Mitglieder zu verkleinern.

Alle Jahre wieder purzelt im Handel nach Weihnachten die Preise. Zum Ärger jener, die den Pelzmantel pünktlich unter dem Tannenbaum überreicht haben, zur Freude all der anderen, die so blick nicht waren und einen Gutschein für einen Pelzmantel auf den Gabentisch legten.

Das blicken natürlich alle. Auch die Warenhäuser, die in den ersten Januarwochen den "heißen Markt für Kihle-Rechner" eröffnet haben (Kaufhof) oder den Start freigenommen haben ("heißen Preismarkt" (Hertie)).

Alle Warenhauskonzerne legen freilich Wert darauf, daß niemand ihre Sonderangebote als "Sondervorteil" bezeichnen darf, wenn sie nicht so massiert auftreten. Zwar kommt dem naiven Verbraucher das Ganze eher wie ein vorgezogener Schlussverkauf vor, aber juristisch sei das alles in Ordnung, wird versichert.

Handel / Pünktlich nach Weihnachten wurde überall der Rotstift angesetzt

In manchen Geschäften gibt es kaum noch ein Stück zum normalen Preis

„Das neue Jahr fängt ja gut an“ - so machte ein Kürschner am Berliner Kurfürstendamm zum ersten langen Samstag des Jahres auf seine „stark reduzierten“ Pelze aufmerksam, und ähnlich ging es in allen Teilen des Landes zu.

„Was soll ich denn sonst tun?“, fragt ein Herrenausstatter der edleren Sorte in der Hamburger City. Die neue Ware, deren Anlieferung schon im Dezember begann, müsse ja schließlich bezahlt werden, und deshalb habe er mit der Inventur „den ganzen Winterklammer ein auf den Deckel gegeben“.

Die Warenhäuser, die in den ersten Januarwochen den "heißen Markt für Kihle-Rechner" eröffnet haben (Kaufhof) oder den Start freigenommen haben ("heißen Preismarkt" (Hertie)).

Alle Warenhauskonzerne legen freilich Wert darauf, daß niemand ihre Sonderangebote als "Sondervorteil" bezeichnen darf, wenn sie nicht so massiert auftreten. Zwar kommt dem naiven Verbraucher das Ganze eher wie ein vorgezogener Schlussverkauf vor, aber juristisch sei das alles in Ordnung, wird versichert.

HANNA GIESKES, Bonn Kundinnen ging am langen Samstag Eiliges zu Bruch, und eine Herbie-Verkäuferin in Bonn berichtete am Nachmittag, „daß es hier schon seit heute früh schneppert“.

Sonst war der Andrang nicht sehr stark, „obwohl ich mich über die Kundenfrequenz nicht beklagen kann“, meinte ein Sporthändler in Bad Godesberg. Um so mehr beklagte er sich dann über die Kunden, „die alle karierte Maiglöckchen wollen“, und die möglichst billig. Daran sei der Handel natürlich selbst schuld, denn was sollte ein Verbraucher erwarten, dem per Anzeige Ski-Overalls, Schneefrisch-Modelle in den aktuellen Farben 86/87 zum stark reduzierten Preis offeriert werden?

„Wo gibt's denn so was?“, fragt ein Händler in Kiel, der Geschirrpullis zum Preis von 898 Mark anbietet. In Saarbrücken kann man „Kachelöfen zum Spottpreis“ erwerben, und im Ruhrgebiet gibt es eine Küchenzeile mit allen Elektrogeräten einschließlich Mikrowelle für 2998 Mark.

Mitte Januar beginnt bei Textilien und Schuhen im Hinblick auf den nahen Schlussverkauf die Karenzzeit. Dann dürften Sonderangebote nicht mehr werblich herausgestellt werden. Auf die Frage, ob er sich daran halten werde, hat der Chef eines Münchner Modehauses nur ein mildes Lächeln übrig: „Die Handelsverbände haben die Karenzzeit doch nur erfunden, um zweimal jährlich satte Abmahngebühren kassieren zu können.“

VOLKSWAGEN

Verhandlungen mit UdSSR über ein Motorenwerk

D. SCHMIDT, Wolfsburg

Die Volkswagen AG in Wolfsburg steht mit der UdSSR in Verhandlungen über die Lieferung und den Bau einer Motorenfabrik. Das bestätigte am Wochenende ein Sprecher des Unternehmens. Für konkrete Angaben über den Auftragswert und die mögliche Größenordnung der Kapazitäten sei es aber noch zu früh, hieß es auf Anfrage. Der Standort der geplanten Fabrik soll nach einem Bericht des „Spiegel“ in der Nähe der sowjetischen Hauptstadt Moskau liegen.

Die ersten Kontakte und Gespräche zu diesem Projekt liegen bereits zwei Jahre zurück. Damals hatte VW den zuständigen Stellen in Moskau mehrere Motoren-Konzepte vorgelegt, die sich auf verschiedene Fahrzeugtypen bezogen. Inzwischen scheitern trotz der Zurückhaltung, mit der Wolfsburg den Stand des Geschäfts kommentiert, die Gespräche weiter gediehen zu sein als die zum Ausdruck kommt. Kurz vor Weihnachten 1985 waren der stellvertretende VW-Vorstandsvorstand Horst Mitzner und Finanzvorstand Horst Selowski in Moskau, um weitere Details zu klären. Zu den Ergebnissen des Besuchs will sich VW nicht äußern.

Wie verlautet, ist eine Entscheidung über die Auftragsvergabe noch nicht gefallen. Im Gespräch als Mitbewerber sei noch der italienische Automobilhersteller Fiat. Die Italiener hätten bereits 1983 den Auftrag

für den Bau der Fabrik in Togliatti an der Wolga erhalten. Auch damals verhandelten die Russen mit VW. Fiat indes erhielt den Zuschlag, weil der damalige VW-Chef Nordhoff nicht bereit war, neben der Nachbauräumung der Käfert auch die Exportgenehmigung zu erteilen. Seither wird in Togliatti der „Shiguli“ produziert.

Auch bei dem jetzt zur Diskussion stehenden Projekt wird VW zunächst nur zweite Wahl. Erst nachdem der französische Staatskonzern Renault Anfang 1985 die Verhandlungen mit Moskau über die Errichtung eines Motorenwerks abgebrochen hatte, geriet VW in die engere Wahl. Dabei dürfte feststehen, daß im Falle eines Vertragsabschlusses eine ganze Reihe weiterer Firmen am Bau der neuen Fabrik beteiligt sein werden.

Dazu gehört in erster Linie die Liebherr-Gruppe in Biberach. Liebherr war bereits an drei ähnlichen Projekten in der UdSSR, darunter auch in Togliatti, beteiligt und gilt als ein zuverlässiger Hersteller von Getrieben und Achsen. Über die Dimensionen des neuen Motorenwerks, das auf den neuen „Moskwitsch“ zugeschnitten werden soll, lassen sich aus heutiger Sicht nur Vermutungen anstellen. Der Auftragswert wird von zwei bis fünf Milliarden Mark geschätzt. Der auf VW entfallende Anteil - gesprochen wird von einer Kapazität von gut 250 000 Motoren pro Jahr - dürfte aber mindestens die genannten zwei Milliarden Mark erreichen.

Drei Jahre Flaute

Von LEO FISCHER

Die internationalen Rohstoffmärkte erlebten 1985 das dritte Basisjahr in Reihenfolge. Daran konnten die anziehenden Notierungen gegen Jahresende nichts ändern. Auch die Berg- und Talfahrt des Dollars - der Kurs der US-Währung kletterte von 3,14 Mark Anfang 1985 auf ein Dreizehnjahreshoch von 3,47 Mark und sackte bis Ende des Jahres auf 2,4617 Mark - konnte diese Tendenz nicht überdecken: Der auf Pfundpreis basierende Reuters-Index gab um 8,3 Prozent nach, der auf Grund von Dollar-Notizen errechnete Moody's-Index sank um gut zwei Prozent. In D-Mark haben sich die in London notierten Waren um etwas über elf, die in New York gehandelten um rund 24 Prozent verbilligt.

Währungsfaktoren beeinflussen die Preisbewegungen an den Rohstoffmärkten im Jahresverlauf noch stärker. Die meisten der in London notierten Rohstoffe erreichten unter dem Einfluß der Pfundschwäche und des bis Anfang März anziehenden Dollarkurses im ersten Quartal 1985 - spätestens zur Jahresmitte - ihren Jahreshochstand und fielen anschließend auf den Teil langjährige Tiefstände. Der Reuters-Index kletterte Ende Januar letzten Jahres sogar auf das neue Höchstniveau von 2101,4 Punkte und lag zum Jahresausklang um 9,5 Prozent unter diesem Niveau.

Der Rückgang des weltwirtschaftlichen Wachstums von fünf auf nicht ganz drei Prozent und die Abschwächung der konjunkturellen Auftriebskräfte in den USA sind indes der Hauptgrund für die anhaltende Schwäche an den Rohstoffmärkten. Die Nachfrage der Verarbeiter verharmt auf niedrigem Niveau, zumal trotz nachgebender Zinsen kein Anreiz besteht, die Lager aufzufüllen.

Selbst wenn der Bedarf wider Erwarten schnell wachsen sollte - wofür es derzeit keine Anzeichen gibt - sind keine Versorgungsspanne und starke Verteuerungen zu befürchten. Dafür sorgen bei den Industrie- rohstoffen die unangenehmen Kapazitäten, die schnell aktiviert werden können, und bei den Agrarrohstoffen die Rekordmengen des letzten Jahres, verbunden mit erheblichen Lagerveränderungen in den Haupterzeugländern. Der Handel hat ebenso wenig Grund für eine stärkere Bevormundung.

Auch die Nachfrage der Spekulanten, sonst ebenfalls ein wichtiger Marktfaktor, hält sich angesichts der haushälterischen Aktienmärkte in engen Grenzen. Die weltweit sinkenden Teuerungsraten geben zudem keinen Anlaß, in Sachwerte wie Rohstoffe zu

fliehen. Darunter leidet vor allem der Goldmarkt. Selbst der starke Rückgang des Dollarkurses, in früheren Zeiten oft die Initialzündung für einen Anstieg des Goldpreises, konnte auf Grund des in einigen Ländern nahezu stabilen Geldwerts der Nachfrage nach dem gelben Metall keine Impulse geben.

Das Verschuldungsproblem hat auf der anderen Seite den durch Rekordernten und stillliegenden Kapazitäten verursachten Angebotsdruck noch verstärkt. Der Zwang, zu beinahe jedem Preis exportieren zu müssen, um den Schuldendienst aufrechtzuerhalten zu können, führte zu notierten Waren um etwas über elf, die in New York gehandelten um rund 24 Prozent verbilligt.

Die Preise der in Pfund notierten NE-Metalle lagen zum Jahresende allesamt unter dem Niveau von Anfang 1985. Zwischenzeitlich stiegen aber Zinn und Nickel auf ein einjähriges Höchstniveau, Zink auf ein Elfjahreshoch und Kupfer auf ein Fünfjahreshoch. Den spektakulärsten Einbruch gab es anschließend am Zinnmarkt. Am 24. Oktober mußte der Zinnhandel an der London Metal Exchange ausgesetzt werden, weil dem Butterstock-Manager des Internationalen Zinnabkommens das Geld für Interventionen ausgegangen war. Bis heute waren alle Bemühungen vergeblich, den offiziellen Handel wieder aufzunehmen.

Außerordentlich wird Zinn derzeit unter 7000 Pfund gehandelt, nach einem historischen Höchstpreis von 10 230,50 Pfund im ersten Quartal. Dieses Rekordniveau war allerdings durch Käufe des Zinns und durch die Forderung des Butterstock-Managers nach Lieferung physischer Ware zustande gekommen, die zu einem erheblichen Aufgeld für Kassa- gegenüber Drei-Monats-Zinn führte, das schließlich die von der Börse auf 90 Pfund begrenzt wurde.

Unter den „soft commodities“ sorgte der Kaffeemarkt für die stärksten Preisschwankungen. Die Notiz stieg zunächst währungsbedingt - bis Kaffee wird in Pfund notiert - bis Februar auf 2343,50, sank bis September um 36 Prozent auf ein Dreijahrestief. Die Erwartung einer Rekordproduktion für 1985/86 trug erheblich zu der Talfahrt bei. Lieferprobleme in Uganda (politische Unruhen) und Kolumbien (Vulkanausbruch) und die Furcht vor Versorgungsspannen wegen Dürreschäden in Brasilien führte in den letzten Monaten 1985 zu einer deutlichen Erholung der Kaffeepreise und ließ die Kaffeeproduzenten auf das höchste Niveau seit über acht Jahren ansteigen.

Table with 5 columns: Rohstoffe, Börse, Einheit, Ende 1985, Ende 1984, Hoch 1985, Tief 1985. Rows include Kupfer, Zinn, Blei, Aluminium, Nickel, Gold, Silber, Platin, Weizen, Mais, Kakao, Kaffee, Zucker, Sojaöl, Baumwolle, Schweineweiz, Kautschuk.

AUF EIN WORT



Wir müssen zeigen und beweisen, daß die Standortnachteile an der Saar, von denen in der Vergangenheit so oft gesprochen wurde, durch Effizienz, Produktivität und Leistungsfähigkeit überwunden werden können.

Kurt Kühn, Geschäftsführungsvorsitzender der Arbed Saarstahl GmbH, Völklingen. FOTO: DIE WELT

5,7 Billionen Mark gespart

Die Bundesbürger hatten nach Schätzungen der Banken Ende 1985 ein Vermögen von 5,7 Billionen Mark. Die Hälfte des Vermögens entfällt auf Immobilien. Zweitgrößter Aktivposten sind die Geldvermögen: Bargeld, Bankeinlagen, Wertpapiere und Guthaben bei Lebensversicherungen - etwa zwei Billionen Mark. Über zwei Millionen Bundesbürger haben ein Wertpapierkonto im Wert von durchschnittlich 20 000 Mark. Das Kreditgewerbe hat acht Millionen Wertpapierdepots eröffnet. Der durchschnittliche Bestand an Aktien, Renten und Investment dürfte Ende 1985 bei 30 000 Mark gelegen haben.

EG / Die Süd-Erweiterung zwang zu einer Umverteilung der Geschäftsbereiche

Überschneidungen unvermeidlich

WILHELM HADLER, Brüssel Der Amtsantritt von drei neuen Mitgliedern (zwei Spaniern und einem Portugiesen) hat die EG-Kommission zu einer Umverteilung ihrer Geschäftsbereiche gezwungen. So muß der Deutsche Alois Pfeiffer die Zuständigkeit für Probleme der Beschäftigungspolitik an den Spanier Manuel Marin abgeben. Er erhält dafür jedoch die nicht unwichtige Generaldirektion Regionalpolitik, die den bedeutendsten der Brüsseler Strukturfonds verwaltet.

Der frühere Gewerkschafter Pfeiffer hat sich bisher vor allem um den Dialog der Sozialpartner bemüht, für dessen Vorbereitung künftig (außer für soziale Angelegenheiten) der erst 38 Jahre alte Spanier verantwortlich ist. Pfeiffer behält seine Zuständigkeit für die Generaldirektion Wirtschaft und Finanzen. Wie bisher will sich EG-Präsident Jacques Delors je-

US-AUTOMOBILINDUSTRIE

Im Dezember gingen die Absatzzahlen deutlich zurück

dpa/UPI, Detroit Die Verkaufszahlen der US-Autoindustrie sind im Dezember letzten Jahres stark zurückgegangen. Die sieben größten Produzenten meldeten im Zeitraum 11. bis 20. Dezember einen Rückgang der Verkäufe um 15,8 Prozent gegenüber demselben Vorjahreszeitraum. Insgesamt wurden 155 132 Personenkraftwagen abgesetzt.

Der Einbruch betraf allerdings vor allem die Großen der Branche: General Motors verzeichnete ein Minus von 17,4 Prozent, bei Ford waren es 19,7 Prozent, bei Chrysler 12,4 Prozent. GM und Ford bieten seit Ende Dezember günstige Finanzierungen mit Zinssätzen von 7,9 Prozent an, um den Absatz anzukurbeln.

Bei den kleineren Produzenten fiel American Motors Corp. mit einem Verkaufsrückgang von 45,5 Prozent aus dem Rahmen, während Honda von

seinen in den USA gefertigten Modellen 19,6 Prozent mehr absetzte. Bei Volkswagen von America betrug die Zunahme 41,7 Prozent. Nissan hat erst im März 1984 mit der US-Produktion seines Modells Sentra begonnen.

Insgesamt haben die sieben Unternehmen 1985 (bis zum 20. Dezember) 7,97 Millionen Personenkraftwagen verkauft - 2,6 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Mitglieder des US-Senats haben von Japan verlangt, daß es seine freiwillige Beschränkung der Autoexporte in die USA von jährlich 2,3 Millionen Stück aufrechterhält. Anderenfalls, so deutete der republikanische Senator Dan Quayle (Indiana) an, würden gesetzliche Maßnahmen zum Abbau des japanischen Handelsüberschusses mit den Vereinigten Staaten ergriffen.

DEUTSCHER AKTIENMARKT

Nur unterdurchschnittliche Gewinne für die Nebenwerte

dpa/WVD/ed. Wiesbaden Die Aktienkurse an den deutschen Börsen stiegen 1985 um durchschnittlich 72,8 Prozent. Dies ergibt sich aus dem vom Statistischen Bundesamt berechneten Gesamtindex, der zum Jahresende mit 284,7 Punkten (30. 12. 1980 gleich 100) den bisherigen Höchststand der Nachkriegszeit erreichte. Wie das Statistische Bundesamt, Wiesbaden, mitteilt, waren die Aktien der Großbanken die Spitzenreiter mit einem Plus von 143,4 Prozent, gefolgt von den Versicherungen (plus 117,5 Prozent) und dem Straßenfahrzeugbau (plus 107,2 Prozent). Die Zementindustrie schneit beim Plus von 1,5 Prozent unter allen Branchen am schlechtesten ab.

Während die Teilindizes der „meistgehandelten Werte“ der 30 Gesellschaften mit den höchsten Börsennotierungen um 77,8 Prozent auf 288 Punkte und der Index „Publikums-

gesellschaften“ der 92 größten Gesellschaften mit der breitesten Streuung um 78,1 Prozent auf 287,3 Punkte stiegen, verzeichneten die Nebenwerte (186 in den Index einbezogene Gesellschaften, die nicht Publikumsunternehmen sind) nur eine Zunahme um 51,9 Prozent auf den Jahresendstand von 271,5. Getragen wurde der Aufschwung von der günstigen Wirtschaftslage und der Entwicklung der Unternehmensergebnisse.

An der Frankfurter Wertpapierbörse wurden 1985 für 97,7 Mrd. DM Aktien umgesetzt; das waren 115,7 Prozent mehr als im Vorjahr und 114,3 Prozent mehr als im Rekordjahr 1983. Die Umsätze in deutschen Aktien übertrafen mit 86,2 Mrd. DM das Vorjahresergebnis sogar um 134,1 Prozent. Der Gesamtumsatz der Frankfurter Börse einschließlich in- und ausländischer Rentenwerte stieg um 80,2 Prozent auf 218,9 Mrd. DM.

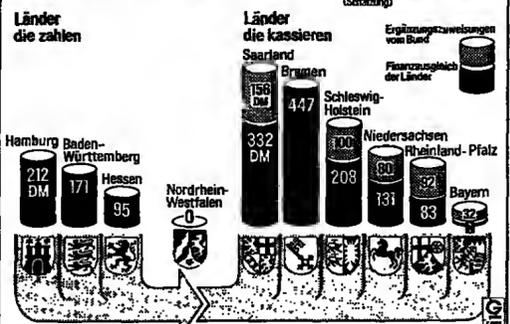
doch weiterhin persönlich um Währungsfragen kümmern. Nahezu unverändert bleibt der Kompetenzbereich von Karl-Heinz Narjes, ihm unterstehen Teile der Generaldirektion Binnenmarkt und gewerbliche Wirtschaft, die Task Force, Informationstechnologien und Telekommunikation sowie die Generaldirektion XII (Wissenschaft, Forschung und Entwicklung) sowie XIII (Informationsmarkt und Innovation).

Agrarkommissar bleibt der Holländer Franz Andriessen. Er gibt lediglich die Fischereipolitik an den Portugiesen Antonio Cardoso e Cunha ab. Für die Außenbeziehungen sind weiterhin der Belgier Billy de Clercq und der französische Außenminister Claude Chysson (Mittelmeerpolitik, Nord-Stüd-Probleme) verantwortlich.

Mit der Entwicklungspolitik beschäftigt sich wie bisher aber auch der Italiener Lorenzo Natali, ihm unterstehen vor allem die mit der Aus-

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Bundesländer: Reich hilft arm in DM je Einwohner 1985



Der Länderfinanzenvergleich in seiner jetzigen Form ist unstritten. Sechs Länder klagen vor dem Bundesverfassungsgericht, weil sie bestimmte Einzelheiten der Berechnung nicht für verfassungsgemäß halten. Das Grundgesetz sieht den Länderfinanzenvergleich vor, damit im Bundesgebiet einheitliche Lebensverhältnisse gewahrt bleiben. Auch Nordrhein-Westfalen hat lange Zeit zu den Zahlern gehört. Die Schwierigkeiten bei Kahlie und Stahl haben aber seiner Steuerkraft so zugestuzt, daß es sich jetzt genau an der Grenze zwischen Zahl- und Empfängerländern befindet. Die ärmeren Länder erhalten mit Ausnahme Bremens außer den Geldern aus dem Länderfinanzenvergleich noch nach Ergänzungszweckungen vom Bund.

Eine Million neuer Arbeitsplätze

Osnabrück (rt) - In der Bundesrepublik kann nach Ansicht des Instituts der Deutschen Wirtschaft (IW) bis Ende des Jahres eine Million neuer Arbeitsplätze geschaffen werden. Voraussetzung dafür sei ein jährliches Wirtschaftswachstum von drei bis dreieinhalb Prozent, sagte IW-Direktor Gerhard Fels in einem Interview mit der „Neuen Osnabrücker Zeitung“. Dies halte er für „sehr realistisch“. Neue Arbeitsplätze würden vor allem dort entstehen, wo die Chancen der modernen Technik konsequent genutzt würden. Behauptungen, daß neue Technologien Arbeitsplätze vernichteten, bezeichnete Fels als „völlig falsch“.

108 Wagnisbeteiligungen

Stuttgart (dpa/WVD) - Die Mittelständische Beteiligungsgesellschaft Baden-Württemberg GmbH, Stuttgart, eine der größten Wagnisfinanzierungsgesellschaften der Bundesrepublik, hat nach eigenen Angaben im Geschäftsjahr 1985 insgesamt 108 Beteiligungen an kleineren und mittleren Unternehmen übernommen. Die Neubelegungen waren mit 20,8 Mill. DM fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Zahl der Neubelegungen stieg um 46 Prozent.

Heereman warnt

Köln (AP) - Vor Währungsänderungen in der Europäischen Gemeinschaft infolge des sinkenden Dollarkurses hat der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Constantin Heereman von Heereman zu Zuydwyck gewarnt. In einem Interview des Deutschlandfunks meinte der CDU-Bundestagsabgeordnete, eine Neufestsetzung der Währungsparitäten würde sich für die Landwirtschaft in der Bundesrepublik besonders schlecht auswirken.

Preisindex höher

Brüssel (AP) - Die Verbraucherpreise sind in den Mitgliedsländern der Europäischen Gemeinschaft im November um 0,3 Prozentpunkte angestiegen, wie das Amt für Statistik

der EG in Brüssel mitteilt. Im zwölfmonatigen Zeitraum bis Ende November zogen die Verbraucherpreise im EG-Durchschnitt um 5,1 Prozentpunkte an. Für das Kalenderjahr 1985 prognostizierte das Amt einen Anstieg um 5,0 Prozentpunkte nach 6,2 1984 und 14,3 1980.

Einigung gesucht

Houston (dpa/UPI) - Der US-Ölkonzern Texaco Inc., der am 10. Dezember von einem texanischen Gericht zur Zahlung von 10,5 Milliarden Dollar (26,2 Mrd. DM) Schadenersatz an Pennzoil Co. verurteilt wurde, sucht mit seinem Kontrahenten eine außergerichtliche Einigung. Das verurteilte am Wochenende aus beiden Unternehmen. Die Frist für ein Begehren um gerichtliche Revision läuft am 10. Januar aus. Texaco hat bereits erreicht, daß es bei Anrufen der nächsten Instanz keine Sicherheitsleistung in Höhe des Schadenersatzes stellen muß und eine Pfändung von Texaco-Werten nicht möglich ist.

Gespräche mit Kanada

Washington (dpa/WVD) - US-Präsident Ronald Reagan hat noch einmal seine Absicht bekräftigt, über den Abbau von Handelsstrahlen zwischen den USA und Kanada zu verhandeln. Das Überinkommen mit dem nördlichen Nachbarn solle „historische Bedeutung für beide Staaten“ haben, sagte Reagan am Samstag in einer Rundfunkansprache. Der Handel zwischen beiden Ländern erreichte 1984 rund 120 Mrd. Dollar mit einem kanadischen Überschuss von zehn Milliarden Dollar, heißt es in einem Bericht der „Los Angeles Times“.

Devisenreserven gesunken

London (dpa/WVD) - Die Bank von England hat in den vergangenen Wochen offenbar stark an den Devisenmärkten interveniert, um den Kursrückgang des Pfundkurses zu bremsen. Die Devisenreserven fielen einer Bankstatistik zufolge im Dezember 1985 um 433 Mill. auf 15,5 Mrd. Dollar. Das Pfund kam unter Druck, nachdem die Opec Anfang Dezember einen Preiskampf begonnen hatte.

ZINN
Neuer Vorschlag zur Krisenlösung

dpa/VWD, London
Die seit drei Monaten andauernde Zinnkrise geht in ihre entscheidende Phase. In der kommenden Woche werden die an dem Internationalen Zinnabkommen beteiligten Regierungen, Banken und Händler über den voraussichtlich letzten Rettungsversuch beraten...

ARBED SAARSTAHL
Hoffmann sieht „schnelle Lösung“

dpa/VWD, Saarbrücken
Der saarländische Wirtschaftsminister Hajo Hoffmann (SPD) erwartet bereits in den kommenden Wochen einen Abschluss der Verhandlungen zur Sanierung des finanziell angeschlagenen Völklinger Unternehmens Arbed Saarstahl.

US-AKTIENMÄRKTE / Vorsichtige Broker empfehlen den Ausstieg im Frühsommer
Rekordjahr läßt sich kaum wiederholen

H.-A. SIEBERT, Washington
Läßt sich das Rekordjahr 1985, das den Wert der in den USA gehandelten Aktien um mehr als 480 Mrd. Mark oder umgerechnet 1132 Mrd. Mark nach oben katapultierte, wiederholen? Mit dieser Frage beschäftigt sich jetzt die Wall Street. Getrübt wird darüber, welche Papiere noch nicht ausgereizt sind und die Zinsen, der Auslöser, weiter sinken. Aber kein Zweifel: Der Weg wird steinig.

FRANKFURTER FRÜHJAHRSMESSE
Räume schon wieder zu eng

adh, Frankfurt
Noch bis zum 15. Januar können sich Unternehmen für den Wettbewerb „Design Plus“ bei der Messe Frankfurt bewerben: Formschöne Gebrauchsgüter werden unter dem Motto gesucht „Organisieren im Bereich und Feiern im privaten Bereich“.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Ahrensburg: TG Tischlerei, mBH, Barocktisch, Aachenerberg: Anna Duarte, Alleininh. d. Fa. Duarte, Klingenberg: Berlin Charlottenburg: U.T.A.C. Bauges., mBH; Bochum: Kurt Haas GmbH; Bremen: Nachl. d. Gerold Arthur Erwin Juch; Dortmund: Friedhelm Wokje, Kaufm., Inh. d. Tierfutter Shop Höfde; Düsseldorf: Kowal GmbH; Essen: Nachl. d. Gabriele Gerda Christa Antoniak; Nachl. d. Hans-Ulrich Schaub; Flensburg: P. K. Mürwiler Gebäudetechnik GmbH & Co. Dienstleistungsges.; Frankfurt: Nachl. d. Hans Käthe Maria Stamm geb. Manz; Goslar: Habert & Jahnke; Hamburg: Kraftfahrzeugreparatur Max Völkel & Sohn GmbH; J. A. de Crequis GmbH; Hannover: Nachl. d. Walter Heinrich, Dachdeckermeister; Wolfgang Mat; GGH Ges. f. Grund- u. Hausbesitz mBH; Herborn: Walter Welsch, Kaufm., Herborn-Seelbach; Herford: Schirmann (G.) & Co. GmbH; Ilse-Kunze; Isehn: Org. u. Technik, Maschinenbau; Kaiserslautern: AVG Autoverleiher Kaiserslautern GmbH; Leer: Bernhard Maas, Baumfällarbeiten; Bunde-Wymer; Lärach: Fritz Weimann OEG, Inh. Erich Weimann, Rheinfelden-Nollingen; Leiswipberg: Marktbau u. Verwaltungen mBH; Neuzimmer: U. Peter, Inh. d. Repprografischer Betrieb Otto H. Behrend; Neustadt/Elbe: Etridre Heterberg geb. Packer; Nürnberg: Nachl. d. Johann Georg Fiedersberger; H. Hime Inamura GmbH I.L.; Fagenburg: Städt. Bau GmbH & Co. KG; Esterwe-

Unbekannte Namen in Gewinnerlisten vorn

Geld machten jedoch nur die Anleger, die auf die richtigen Papiere setzten. Mit einem ansehnlichen Plus gelangten diese zehn Aktientypen als erste ins Ziel: Bekleidung 88, Unterhaltung 87, Einzelhandel 63, Umwelttechnik 62, Brauereialkoholfreie Getränke 62, Nahrungsmittel 60, elektronische Medien 54, Luftfahrt 54, Krankenhausartikel 52 und Computerdienste 51 Prozent.

Potential der Kleinanleger noch nicht ausgeschöpft

Fest steht, daß durch die Fusions- und Buyback-Welle rund 135 Mrd. Dollar freigesetzt worden sein. Anlage suchen überdies 85 Mrd. Dollar. „Ira“-Geldmarktfonds, die demnächst fällig werden. Das ist ein niedriger Betrag, der hauptsächlich in Aktien fließen wird, die nach dem bisherigen Zinsrutsch attraktiver sind als Renten.

RENTENMARKT / Enttäuschender Jahresauftakt
Keine Nachfragebelebung

Table with columns: Emissionen, 3.1., 30.12., 28.12., 30.12., 30.12. and rows for Anleihen von Bund, Bahn und Post, Anleihen der Städte, Länder und Kommunalverbände, Schulverschreibungen von Sonderkreditanstalten, Schulverschreibungen der Industrie, Kreditanstalten u. Körperschaften, Titel bis 4 Jahre rechnerische bzw. Restlaufzeit, Inländische Emittenten insgesamt, DM-Auslandsanleihen.

BÜCHER DER WIRTSCHAFT

Ulrich Spie: Der Personalmanager im Vorstand, Fachverlag Schäffer, Stuttgart 1985, 364 S., 74 Mark.
Das Personalwesen als Management-Aufgabe ist im Vergleich zu anderen Unternehmensfunktionen noch sehr jung. Die Einführung der Mitbestimmung im Jahre 1951 und das Mitbestimmungsgesetz von 1976 markieren die beiden Pole, zwischen denen sich die gesellschafts- und wirtschaftspolitische Diskussion erstreckt, in deren Mittelpunkt der Arbeitsdirektor steht...

TWA wurde von Icahn übernommen

dpa, New York
Der New Yorker Finanzier Carl C. Icahn ist nach einem monatelangen Übernahmekampf neuer Chef der von finanziellen Schwierigkeiten geplagten US-Fluglinie Trans World Airlines (TWA) geworden. Icahn, der bereits 52 Prozent der TWA-Aktien besitzt, will nach Zeitungsmeldungen von den restlichen 24 Millionen Anteilen maximal die Hälfte gegen Vorzugsaktien übernehmen.

Wochenschlußkurse

Table with columns: New York, Toronto, Tokio and rows for various companies like General Motors, Ford, IBM, etc.

Advertisement for Mobil Oil AG featuring Volker Worbs, Dipl.-Ing., with text about technical services and company information.

Advertisement for DIE WELT newspaper, featuring the title 'UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND' and contact information for various branches.

SPORT-NACHRICHTEN

Junioren steigen ab

Brantford/Kanada (dpa) - Im letzten Spiel der Junioren-Weltmeisterschaft im kanadischen Brantford...

Ein trotz seines Weltstars Michel Platini und souveräner Tabellenführung einen Verlust von 30 000 Besuchern hinnehmen.

Nürnberg besiegte HSV

Karlsruhe (dpa) - Durch einen 2:1-Finalsieg über die Stuttgarter Kickers wurde der 1. FC Nürnberg Turniersieger...

Spieldarstellung

Krefeld (dpa) - Eishockeyspieler Randy Spielvogel erwirkt vor dem Krefelder Arbeitsgericht seine Spielberechtigung...

Niederlage im Hinspiel

Levitzky (sid) - Den Handballspielern des Deutschen Meisters Bayer Leverkusen droht im Europapokal der Landesmeister bereits im Achtelfinale das Ausscheiden...

Hannover erneut Sieger

Salzgitter (dpa) - Nach den Siegen in Dortmund und Hannover gewann der Fußball-Bundesligaklub Hannover 96 auch das Hallenturnier in Salzgitter...

Live-Übertragung möglich

Kaiserslautern (sid) - Das Schlagspiel des Pokal-Viertelfinales zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und dem FC Bayern München wird am 22. Januar...

Köln wurde Turniersieger

Köln (dpa) - Sieger des Hallenfußball-Turniers in der Kölner Sporthalle wurde der 1. FC Köln durch einen 3:3-Endspielsieg...

Jansen in Weltklassezeit

Inzell (dpa) - Zum Auftakt der Drei-Bahnen-Tournee der Eisschnellläufer siegte in Inzell Dan Jansen (USA) über 500 m...

Weniger Zuschauer

Bonn (sid) - Ein Zuschauer-Rückgang von sieben Prozent wird in der ersten italienischen Fußball-Liga registriert...

FUSSBALL / Hessen Kassel sorgt für erste Trainerentlassung des Jahres

Ahnungsloser Jörg Berger im Urlaub überrascht: „Das ist mieser Stil“

BERND WEBER, Kassel

Gestern mittag trafen sich in einem Hinterhof des Hotels Gude in Kassel der Unternehmer Peter Meyer-Tonnendorf...

besondere Umstände erheben ihn zu einem Sonderfall. Vielleicht geht es hier um den kuriosen Trainersturz...

Als Meyer-Tonnendorf am Samstagmorgen die örtlichen Pressevertreter zu einem Frühstück bat...

Mannschaft als Tabellenvierter und Tabellendritter jeweils nur knapp verpaßt. Vor Saisonbeginn waren sich alle Verantwortlichen einig...

So sah es auch Kassels Manager Horst Flock, der sich als einziger dem von Meyer-Tonnendorf inszenierten...

Meyer-Tonnendorf begründete den Trainerwechsel in einem Gespräch mit der WELT so: „Berger hat den Spielkader nicht mehr motivieren können...“

Nun ist es in der Tat ein probates Mittel, daß an erster Stelle Trainer entlassen werden...

Meyer-Tonnendorf: „Ich gebe zu, das ist nicht gerade glücklich gelaufen.“ Berger sagte es zur WELT deutlich: „Ich bezeichne den Vorgang als außergewöhnlich miesen Stil...“

Kassels Vorstand hat sich durch seinen Beschluß jetzt erst recht in Zugzwang gebracht. Er setzte darauf, daß Kröner, der die Hessen 1979 von der Amateurliga in die Zweite Liga geführt hatte...

HOCKEY / Überraschend deutlicher 4:2-Sieg über Olympiasieger Pakistan

Klaus Kleiter: „Das klingt unglaublich“

sid, Dubai

Auch ohne spezielle Vorbereitung ist die deutsche Hockey-Nationalmannschaft absolute Weltklasse...

sieg gelegen kommt, denn dann werden wir ja plötzlich als Top-Favorit neben Australien für die Weltmeisterschaft im Herbst in London gebandelt.

Im Al-Wasi-Fußballstadion hatte das Spiel unter Firtlich denkbar schlecht für die deutsche Mannschaft begonnen...

stungssteigerung, die selbst den Bundestrainer etwas verwirrt.

„Das klingt alles viel zu unglaubwürdig, aber die Leistungen auf dem Rasen bestätigen nun mal unsere Spitzenposition“, sagte Bundestrainer Klaus Kleiter...

Unmittelbar vor der Pause war die Mannschaft innerhalb von sechs Sekunden in Führung gegangen. In der 34. Minute hatten Volker Fried und anschließend Michael Hilgers die Tore erzielt...

Herausragende Spieler waren der Kölner Mittelstürmer Stefan Blöcher, der mit phantastischen Dribblings beeindruckte...

Sport in Zahlen...

FUSSBALL

Freundschaftsspiel: Bayern München 1:4, Indische Auswahl - Bochum 0:6.

EISHOCKEY

Junioren-WM in Kanada, letzter Tag: Deutschland - Schweiz 1:7, USA - Schweden 5:1, UdSSR - Finnland 4:3...

ESSCHNELLAUF

Internationale Drei-Bahnen-Tournee in Inzell, Herren, 500 m (Altround): L. Jansen 37,75 Sek. 2. Thomsen 38,17, 3. Heerthorn (alle USA) 38,58...

SKI NORDISCH

Vier-Schneisen-Tournee, dritter Sprunglauf in Innsbruck: 1. Pulkkinen (Finnland) 212,3 Punkte, 2. Stjernen (Norwegen) 207,2, 3. Nieminen (Finnland) 204,8...

RatU/Huber (alle Italien) 1:24,796, 6. Melnik/Alexejew (UdSSR) 1:24,976, 7. Hess (Schweiz) 1:25,180, 8. Ladišer (Österreich) 1:25,334...

SKI ALPIN

Weltcup-Slalom, Damen in Maribor: 1. Steiner (Österreich) 1:19,12 Min., 2. Hess (Schweiz) 1:19,20, 3. Ladišer (Österreich) 1:20,33...

RINGEN

DM, Hinkampf Witten - Schifferstadt 22:5-12:5 - Vorkampf um Platz 3: Aalen - Wiesental 23:15...

RALLYE

Paris-Dakar, 1. Etappe von Ouargla nach El Golea über 250 km: 1. Zanfiru/Da Silva (Frankreich) Mitsubishi, 2. Metzger/Lemoyne (Frankreich) Porsche...

TENNIS

Young Masters-Turnier in Berlin, Halbfinale: Becker (Deutschland) - Sanchez (Spanien) 6:4, 6:4, Wilander (Schweden) - Hasek (Schweiz) 6:3, 7:6.

HANDBALL

Bundesliga, Männer, 12. Spieltag: Großwallstadt - Dankersen 27:13, Lemgo - Hofweier 24:22...

HOCKEY

Vier-Nationen-Turnier, Herren in Dubai: Deutschland - Pakistan 4:2, England - Indien 1:1.

VOLLEYBALL

Internationales Turnier der Frauen in Bremen: Deutschland - CSSR 3:0, Kuba - DDR 2:3, DDR - Deutschland 3:0...

GEWINNZAHLEN

Lotto: 6, 31, 32, 33, 43, 46, Zusatzzahl: 27 - Spiel 7: 7 6 3 2 6 4. (Ohne Gewähr).

Jetzt gibt's eine Million und vier Gründe für den Ford Sierra L. Welche, steht im Kleingedruckten.



Grund eins bis eine Million: der Ford Sierra selber. So oft lief er bis jetzt in Europa vom Band. Und die weiteren vier Gründe: ein Sonderausstattungs paket für einen be-

sonderen Preis. Für nur tausend DM (Unverbindliche Preisempfehlung).

Dieses Angebot gilt für den Sierra L mit seiner gesamten umweltfreundlichen Motorenpalette. (Die Motoren vertragen alle unverbleites Superbenzin.) Vom 1.6-l über den 1.8-l bis zum 2.0-l.

Hinzu kommen der schadstoffarme 2.0-l mit Katalysator (für unverbleites Normalbenzin) und der ebenfalls schadstoffarme 2.3-l-Diesell. Angenehmer Nebeneffekt: Die

schadstoffarmen Motoren fahren eine Zeitlang steuerfrei. Mehr darüber und über den Sierra L erfahren Sie beim Ford-Händler.

Sierra Ford

TENNIS / Boris Becker erreichte leicht und locker das Finale des Young-Masters-Turniers in Berlin - Nächstes Ziel: New York

# Mann im Schatten: Hansjörg Schwaier

sid/dpa, Berlin  
Berlin war nur der Auftakt zum „Jahr der Bewährung“ (Günter Bosch) für Boris Becker. Seinen 15 Altersgenossen, die im sogenannten Young-Masters-Turnier auftraten, ist er längst entzweit - mit Ausnahme seines schwedischen Endspielgegners Mats Wilander (das Ergebnis lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor) und dessen Landsmann Stefan Edberg, der wegen einer Erkrankung absagen musste. Becker und Wilander spielten sich beim Aufgalopp in Berlin für die Kraftprobe beim Masters-Turnier in New York warm (siehe nebenstehenden Bericht). Der Wimbledonssieger gab in seinen Vorrundenspielen lediglich in der Partie gegen den Amerikaner Jimmy Brown einen Satz ab, Wilander kam sogar ohne Satzverlust ins Finale.

Auch die beiden Halbfinal-Spiele am Samstag bewiesen es: Durchschnittliche Form der beiden Stars reichte aus, das erhoffte Finale zwischen dem Titelverteidiger und dem Dritten der Welt rangierte zu sichern. Becker benötigte 73 Minuten für seinen souveränen 6:4, 6:4-Sieg über den Spanier Emilio Sanchez, Wilander musste beim 6:3, 7:5 gegen den Schweizer Jakob Hlasek etwas mehr kämpfen. Dennoch lobte Becker seinen Gegner nach dem Spiel: „Ich hätte nicht gedacht, daß er so ein harter Brocken ist. Ich war nicht gut, aber auch nicht schlecht. Sanchez hat sein Volley-Spiel erheblich verbessert und mich oft am Netz in Bedrängnis gebracht.“ Mats Wilander sagte über den Deutschen: „Er schlägt im Moment sehr gut auf und spielt auch sehr ausgeglichene. Es ist schwer, seinen Aufschlag zu durchbrechen.“

Noch in München hatte Wilander gegen Becker in vier Sätzen verloren. Im Schatten dieses Stars bewegte sich ein Mann auf dem Platz, der deutschen Davis-Pokal-Mannschaft im Spiel gegen die USA erst die Teilnahme am Münchner Finale gegen Schweden ermöglicht hatte. Hansjörg Schwaier (21) wandelte unerkannt durch die Gänge. Autogrammjäger belästigten ihn nicht, und bei guten Aktionen stachelte ihn kein Beifall an. Er war so etwas wie die Enttäuschung der fünfzigsten Tennis-Gala in Berlin.

„Ich hatte mir das alles anders vorgestellt“, erzählt er mit leiser Stimme, nachdem für ihn als Dritten seines Vorrunde das vorzeitige Aus gekommen war und ihm nur 6000 Dollar Prämie ausbezahlt wurden. „Seit den Internationalen Hallen-Meisterschaften der Schweiz in Basel habe ich nicht mehr gespielt. Die Wettkampfpause von zehn Wochen war einfach zu lang.“

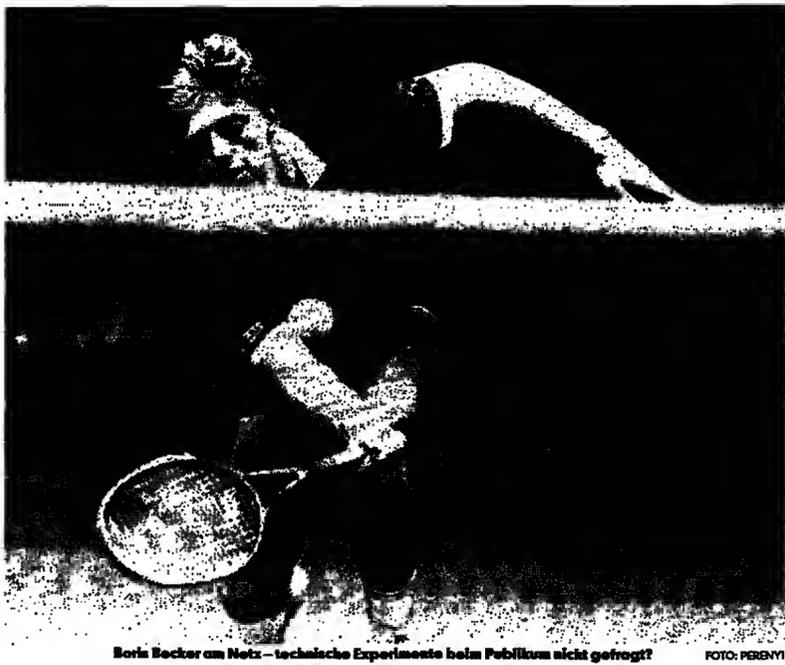
Schwaier, der für die deutsche Mannschaft beim Kings-Cup fest nominiert ist, beschreibt ohne Anklage die triste Berliner Tennis-Szene: „Es war schon eine ungewohnte Atmosphäre, denn es kommt kaum Stimmung auf. Das Publikum sitzt zu weit weg, und es ist so dunkel, daß man die Zuschauer gar nicht sieht. Man fragt sich: Sind da überhaupt noch welche, die zuschauen?“

Nach der hohen Niederlage gegen die Nummer drei im Welttennis, Mats Wilander aus Schweden (0:6, 1:6), und dem enttäuschenden 7:5, 4:6, 0:6 gegen den Jugoslawen Bruno Oresar kam Schwaier nur zu einem 3:6, 4:1-Abbruchschlag über Geburtstagskind Kent Carlsson aus Schweden. Bei Carlsson diagnostizierte der Turnerarzt eine Schleimbeutel-Entzündung unterhalb des linken Knies. Doch sein Landsmann Wilander hatte schon am Tag zuvor ausgeplaudert, daß das Geburtstagskind rechtzeitig die Linienmaschine im Flughafen Tegel erreichen müsse, um zu Hause feiern zu können.

„Ich bin froh, daß ich in Berlin gespielt habe“, zieht Schwaier das Fazit, trotz der für ihn ruhmlosen Berliner-Tennis-Tage. „Es ist nicht so tragisch, daß ich zwei Matches verloren habe. Auf alle Fälle habe ich dazugelernt.“ Der Bezwingen des Amerikaners Aaron Krickstein beim Davis-Cup-Viertelfinale in Hamburg Anfang August 1985 sieht seine Grenzen physisch bedingt: „Mir fehlen ein paar Zentimeter Körpergröße, um einen besseren Aufschlag zu haben.“

„Ich muß mehr auf Sandplätzen spielen, weil ich dort stärker bin als in der Halle“, sagt der Bad Wörthhofener, der für Iphitos München in der Bundesliga antritt. „Vor allem mein Volley muß verbessert werden.“ Seiner weiteren Zukunft im Davis-Cup-Team sieht Schwaier eher mit gemischten Gefühlen entgegen: „Ich baue darauf, daß ich im Einzel meine Chance bekomme. Und diese steigt, wenn auf Ascheplätzen gespielt wird. Doch das ist leider selten der Fall.“

Der introvertierte Schwaier, der wieder einmal ohne Trainer und Betreuer zu einem Turnier gereist war, will sich in den nächsten Wochen mit Bayerns Verbandstrainer Tom Wirth intensiv auf die Freiluft-Saison vorbereiten. Wie seine weitere Karriere verläuft, weiß er allerdings nicht: „Tom Wirth hat wegen seines Jobs leider zu wenig Zeit für mich. Ich kann nicht garantieren, daß ich noch zehn Jahre lang weit vorn platziert bin.“



Boris Becker am Netz - technische Experimente beim Publikum nicht gefragt

FOTO: PERENYI

## „Der Junge braucht jetzt seine Ruhe“

Die Berliner Tage haben es deutlich aufgezeigt: In Zukunft wird es schwer werden, dem deutschen Publikum ein normales Tennis-Turnier zu präsentieren. Boris Becker hat die Ansprüche ins fast Unermessliche steigen lassen, gefragt sind plötzlich nur noch Spiele der Superlative.

Nur, so spektakuläre Veranstaltungen wie die Davis-Cup-Begegnungen gegen die USA, die CSSR und Schweden können nicht ständig neu aufgelegt werden. Eine Tatsache, die auch Wimbledon-Sieger Becker zu spüren beginnt.

Da spielte er in den ersten Runden des Young-Masters-Turniers gegen Kontrahenten der zweiten Kategorie und benutzte diese Spiele zeitweise zu technischen Experimenten. Eine legitime Angelegenheit, zumal sich Becker souverän für das Finale qualifiziert hat. Doch die Zuschauer waren teilweise gar nicht so begeistert. Sie vermisten die Hechtsprünge, die brillanten Punktgewinne des Ausnahmehelden. Doch schließlich ist dieser 18-Jährige alle Bursche noch kein abgestumpfte Maschine, die auf Knopfrück reagiert. Im Gegenteil: Es ist gut so, daß der spielerisch längst nicht ausgereifte Becker überhaupt in der Lage ist, bei Turnierspielen technische Variationen auszuprobieren.

Eine Tatsache, die auch Beckers Coach Günter Bosch bestätigt. „Es ist doch nur positiv zu sehen, daß Boris bemüht ist, seinen richtigen Rhythmus zu finden.“

Auch Manager Ion Tiriac sieht jetzt erst einmal die Zeit gekommen, seinen Schützling aus der öffentlichen Scheinwerferstrahlung zu nehmen. Ständig kommen alle möglichen Leute zu mir und sagen nur: Boris muß aber gewinnen, Boris muß ein Interview geben, Boris muß, muß, muß, Schluß damit. Der Junge braucht seine Ruhe, sonst kann er durchaus einmal passieren, daß er psychisch angeschlagen wird.“

So fliegt das Erfolgstrio Becker, Bosch und Tiriac direkt nach New York, um sich auf das in einer Woche beginnende Masters-Turnier im Madison Square Garden vorzubereiten. Zum erstenmal steht Becker im erlauchten Kreis der 18 weltbesten Grand-Prix-Spieler einer abgeschlossenen Saison, und zum erstenmal startet er in der größten Tennis-Arena der Welt. Damit hat sich der Kreis für Becker geschlossen: Innerhalb von zwölf Monaten hat er, aus dem Nichts

kommend, alle großen Turniere der Welt gespielt.

Um seine Form zu stabilisieren, wurde sein jugoslawischer Doppelpartner Slobodan Zivjovic, der mit Becker für Rot-Weiß Berlin in der Bundesliga startet, zum Training verpflichtet. Draußen vor den Toren New Yorks, im Tennisclub von Tiriac auf Long Island, sind fünf Stunden tägliche Arbeit angesetzt. Nach dem Masters-Turnier erhält der Wimbledonssieger dann jene dreiwöchige schöpferische Pause, die Tiriac sich ursprünglich vor dem Davis-Cup-Finale vorgestellt hatte. Doch damals winkte Becker ein Start in Melbourne, den er mit der bitteren Niederlage gegen den Holländer Schapers bezahlen mußte.

Erst am 10. Februar startet Becker wieder beim Millionen-Spektakel in Boca Raton (Florida), das für ihn gleichzeitig der Auftakt der diesjährigen Grand-Prix-Serie ist.

Ein Erlebnis ganz besonderer Art hat sich Tiriac für Ende April ausgedacht. Da will er in Peking ein 100.000-Dollar-Match zwischen John McEnroe und Boris Becker veranstalten. „Zu 90 Prozent ist alles perfekt“, sagt Tiriac. H. J. POHMANN

KOMBINATION / Deutscher Doppelerfolg

# Weinbuchs Sieg mit „schweren Beinen“

WERNER JUNGE, Schonach  
Die nordischen Kombinierten des Deutschen Ski-Verbandes sorgen weiter für Schlagzeilen. Beim dritten Weltcup-Wettbewerb in der sogenannten „Krone des Skilaufs“ siegte Doppel-Weltmeister Hermann Weinbuch (Berchtesgaden) vor seinem Landsmann Thomas Müller aus Oberstdorf. Hermann Weinbuch konnte beim Kampf um den Schwarzwald-Pokal in Schonach seinen Vorjahreserfolg mit 421,70 Punkten wiederholen. Zusammen mit Thomas Müller (416,82) liegt er nun in der Weltcup-Gesamtwertung mit je 60 Punkten an der Spitze.

Die Überraschung in Schonach war das glänzende Abschneiden der Schweizer, die mit Freddy Glanzmann und Andreas Schaad die Plätze drei und vier belegten und noch weit vor den sonst sieggewohnten Norwegern und der „DDR“ den von 13 Nationen beschiedenen Wettbewerb beendeten.

„Wir haben mit diesem Doppelsieg an die Ergebnisse der ersten beiden Weltcup-Wettbewerbe anknüpfen können. Das ist wieder ein ganz toller Erfolg“, freute sich DSV-Sportdirektor Helmut Weinbuch nach dem erneuten Sieg seines Sohnes.

Nach dem Springen sah es gar nicht nach einem Sieg des Doppel-Weltmeisters von Seefeld aus. Bester auf der Schanze war sein Freund Hubert Schwarz (Oberaudorf) vor dem Finnen Jooko Paavainen und dem punktgleichen Heiko Hunger („DDR“). Hermann Weinbuch, von einer Grippe geplagt, lag nach dem Springen nur an achter Stelle. „Ich weiß gar nicht, ob ich zum Langlauf überhaupt antrete“, hatte der Weltmeister noch zwölf Stunden vor dem 15-km-Langlauf tiefgestapelt. Bei idealem Pulverschnee trat er dann doch zum Langlauf an und knüpfte bei seinem Lauf an seine Energieleistung bei den Weltmeisterschaften vor einem Jahr an. Als Achter ging er in die Spur, und als Erster kam er zum Ziel zurück. Mit raumgreifender Schlittschuhschrittlage er Meter um Meter aufgeholt. Mit 46,00 Minuten war er unter dem Jubel der 4000 begeisterten Zuschauer auf der dreimal zu durchlaufenden 5-km-Runde der schnellste. Uwe Dotzauer („DDR“) war 80 Hundertstelsekunden langsamer und mußte am Schluß mit dem neunten Rang zufrieden sein.

„Dieses Rennen war für mich schwerer als der Lauf bei der Weltmeisterschaft“, schnaute Weinbuch am Ziel, „ich habe ganz schwere Beine bekommen, jetzt freue ich mich, daß es wieder geklappt hat. So kaputt war ich noch nie, jetzt muß ich eine Wettkampfpause machen.“ So wird der Weltmeister am nächsten Wochenende beim Mannschaftswettbewerb in Nesselwang nicht am Start sein. Bezeichnend, daß die „DDR“ diesen Wettbewerb überhaupt nicht beschickt. Sie erlebt offensichtlich nach den Olympischen Spielen von Sarajewo einen Leistungsrückgang der Athleten. Die Plätze neun (Dotzauer), zehn (Jürg Best) und 13 (Heiko Hunger) liegen weit unter ihrem Niveau.

Der lange Thomas Müller war nur kurze Zeit traurig, daß er nicht gewonnen hatte. „Unser Doppelsieg wiegt alles auf. Wenn ich nach fünf Kilometern nicht einen Stock verloren hätte, wäre ich an den führenden Läufern drangeblieben.“ Müller hatte bei seinem Mißgeschick gut 20 Sekunden verloren. Er sagt: „Mein Stock blieb plötzlich stecken, und ich rutschte mit der Hand aus der Schlaufe. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob ich den Hermann ohne den Stockverlust geschlagen hätte.“ Nach 15 Kilometern war Müller am Schluß

zurückgefallen. Er war etwas ratlos: „Obwohl ich mit voller Kraft angelaufen bin, passierte mich der Hermann nach sieben Kilometern. Ich weiß nicht, ich laufe schlechter als im Vorjahr, obwohl ich besser trainiert habe.“ Die Knieverletzung, die er sich am Samstag bei einem Sturz auf der Schanze zugezogen hatte, behinderte ihn nach eigenen Worten nicht.

Dennoch: Die drei Mannschaftsweltmeister des DSV unter den ersten acht, was wollte man mehr. In der Nationenwertung des Weltcups liegen die DSV-Kombinierten mit 149 Punkten klar vor Norwegen (86), der „DDR“ (58) und der Schweiz (54) in Führung.

Überraschend kam das schwache Abschneiden der Norweger, die lediglich mit Aspen Andersen (6.) einen Mann in der Spitzengruppe platzieren konnten. Sein Bruder, Weltcup-Verteidiger Geir Andersen, wurde 14. In der Weltcupwertung rangiert er mit 38 Punkten an dritter Stelle. „Im Hinblick auf die Weltmeisterschaft im nächsten Jahr in Oberstdorf können wir beruhigt in die Zukunft schauen“.



Jubelnd durchs Ziel: Hermann Weinbuch. FOTO: DPA

zog Sportdirektor Weinbuch die Bilanz des Triumphes von Schonach. Schließlich holte sich mit dem 18. Jahre alten Thomas Donaubaer (Rastbach) ein Junior des DSV den Schwarzwaldpokal bei den Junioren vor dem Junioren-Weltmeister Serge Likiforov.

### Epple-Beck Fünfte

sid, Maribor  
Maria Epple-Beck (26), die ehemalige Weltmeisterin im Riesenslalom, führt wieder in der Weltcup-Slalom. Beim dritten alpinen Weltcup-Slalom im jugoslawischen Maribor belegte sie Platz fünf und sammelte erstmals Punkte für den Wettbewerb. Es siegte zum zweiten Mal die Österreicherin Roswitha Steiner vor Erika Hess (Schweiz) und Ida Ladstätter. Die 19 Jahre alte Anette Gersch aus Sonthofen fuhr im zweiten Lauf noch von Rang 28 auf Platz 15 vor. Sie war in diesem Durchgang 0,19 Sekunden schneller als Maria Epple-Beck.

## Wolfgang Steiert im Aufwind, „DDR“ stürzt in tiefe Krise

dpa/sid, Innsbruck  
Die Skispringer des Deutschen Skiverbandes (DSV) verspüren Aufwind. Auf der Innsbrucker Olympiaschanze fog der 23jährige Schwarzwälder Wolfgang Steiert mit Weiten von 94,5 und 104,5 m sowie der Note 198,1 auf den achten Rang und damit in die Weltelite hinein. Der Stabsunteroffizier aus Hinterzarten im Schwarzwald war bei der 34. deutsch-österreichischen Vier-Schanzen-Tournee in Oberstdorf mit dem 14. Rang gestartet. Am Neujahrstag war er dann 18. in Garmisch-Partenkirchen, in Innsbruck erzielte er nun das bisher beste internationale Ergebnis seiner Laufbahn.

„Ich bin überaus zufrieden. Nach meinem schlechten Training habe ich nicht mehr geglaubt, daß es im Wettkampf so gut klappen wird.“

haben im Sommer hervorragend trainiert, und jetzt kommt auch die Leistung“, sagte der blonde Athlet, zur Zeit die Nummer eins im DSV-Team. Talent Dieter Thoma (16), in Garmisch-Partenkirchen überraschend Elfter, war von Trainer Ewald Roscher diesmal zur Schonung zu Hause gelassen worden. Roscher: „Ich bin zufrieden. Steiert und auch die Mannschaft stabilisieren sich.“

Sieger in Innsbruck wurde der 26jährige Finne Jari Puukkonen, der mit Weiten von 104 und 106 m und der Note 212,3 seinen Erfolg von 1981 vor dem Norweger Hroar Stjernen (zweimal 103 m, Note 207,2) wiederholte. Sensationell steigerte sich der junge Finne Anssi Nieminen vom 24. Rang nach dem ersten Durchgang auf den dritten Platz mit der Tagesbestweite von 110 m und der Note 204,8.

In eine totale Krise stürzte am Bergisel das „DDR“-Team, von dem nur Ulf Findeisen das Finale schaffte, aber nur 39. wurde. Olympiasieger Jens Weißflog verpaßte im ersten Durchgang mit 85 m die Qualifikation und wurde nur 62.

Vom Vier-Mann-Aufgebot des immer mehr ins Schußfeld der Kritiker geratenen Trainers Hans-Dieter Grellmann hatte also lediglich Ulf Findeisen den Sprung ins Finale der Besten von Innsbruck geschafft. Die Folge solcher Leistungen war oftmals gleichbedeutend mit Abschaffung der Sportart.

Batlosigkeit im Lager der „DDR“ und die Enttäuschung über dieses negative Ergebnis werden auch dadurch unterstrichen, daß niemand bereit war, eine Erklärung abzugeben. Alle, ob Delegationsleiter Ulrich

Wöhling und Trainer Grellmann, verneinen die Niederlage schweigend. Nicht zuletzt deshalb, weil sie wahrscheinlich sehr wohl um die Verhältnisse wissen, die mit ausschlaggebend sind für die Misere.

Jahrelang hat man sich in der „DDR“ auf den Lorbeeren des Erfolges ausgeruht und die Nachwuchsarbeit sträflich vernachlässigt. Der Kontakt mit der westlichen Elite wurde zwar nicht gerade verboten, aber auch nicht gefördert. Die Rechnung bekommt man nun präsentiert. Es gibt kaum noch Erfolge bei Junioren-Titelkämpfen, und jetzt, da die Zeit der übertragenden „DDR“-Einzelkämpfer vorbei zu sein scheint, ist niemand mehr in der Lage, für Glanzlichter zu sorgen.

Wer mitnischen will im Konzert der Weltbesten, muß sich auch im-

mer und überall mit den Weltbesten messen. Die „DDR“ aber verzichtet schon seit einiger Zeit auf die vorwettbewerbliche US-Tournee. Die Standortbestimmung vollzieht sich damit für die „DDR“-Springer immer erst zum Auftakt der Tournee in Oberstdorf.

Zugegeben, auf dem Bergisel hatten die „DDR“-Springer die mit Abstand geringsten Anlauf-Geschwindigkeiten (verwachst?), damit fehlten die Meter. Insgesamt allerdings werden nicht nur die Künste derjenigen angeweifelt, die für das Präparieren der Skier verantwortlich sind, sondern vornehmlich die Fähigkeiten des Trainer-Bates in Frage gestellt.

Als Gotthard Trommler vor zwei Jahren ging und Grellmann kam, wurde die Wende eingeleitet - in die Niederlage.

HANDBALL / Großwallstadt ganz überlegen

## Stoppt Essen Alleingang?

sid, Düsseldorf  
TuSEM Essen hat eine schwere Bürde zu tragen. Nach dem überraschenden Punktsieg des Titelverteidigers VfL Gummersbach beim 19:19 gegen TuRU Düsseldorf und der 17:21-Niederlage des MTSV Schwabing beim Aufsteiger OSC Dortmund können nur noch die Essener den drohenden Alleingang des TV Großwallstadt in der Handball-Bundesliga stoppen. Großwallstadt eroberte mit dem 27:13 gegen Grün-Weiß Dankersen zum 100. Mal seit 1977 die Tabellenführung in der eingeleiteten Liga und stellte damit eine neue Rekordmarke auf.

Die Mannschaft ließ bei ihrem Kantersieg nie Zweifel an ihrer derzeitigen Ausnahmestellung aufkommen und feierte eine gelungene Generalprobe für das Spitzenspiel am Mittwoch bei Verfolger Essen. „In dieser Form fahren wir guten Mutes in die Grugahalle“, meinte Großwallstadts Trainer Jiri Vicha.

Doch auch Essen ist für das Spitzenspiel bestens gerüstet. Beim 20:17-Erfolg in Güzburg konnte Trainer Petre Ivanescu in der 44. Minute wieder auf Abwehrchef Thomas Happe zurückgreifen. Der Nationalspieler, durch eine Herzmuskelerkrankung während der letzten zehn

Wochen außer Gefecht gesetzt, hofft nach seinem gelungenen Comeback nach wie vor auf einen Einsatz bei der Weltmeisterschaft in der Schweiz (26. Februar bis 8. März).

Ein weiterer Rekonvaleszent meldete sich nach monatelanger Verletzungspause auf dem Parkett zurück. Gummersbachs Mannschaftskapitän Thomas Krokowski, der vor und nach der Pause für jeweils zehn Minuten zum Einsatz kam, konnte zwar den Punkterfolg des VfL gegen Düsseldorf nicht verhindern, doch wurde ihm der Siebenmeter zugesprochen, den Christian Fitzek kurz vor dem Abpfiff zum 19:19 verwandelte. Mit 14:10 Punkten haben die Gummersbacher, denen der verletzte Torgüter Rüdiger Neitzel an allen Ecken und Enden fehlte, allerdings kaum noch Chancen auf eine erfolgreiche Titelverteidigung. „Ich sehe da ganz schwarz“, gibt sich auch Trainer Klaus Brand pessimistisch.

Einen im Hinblick auf die Meisterschaft möglicherweise verhängnisvollen Fehltritt leistete sich der MTSV Schwabing beim 17:21 in Dortmund. Die Gäste aus Bayern überzeugten weniger durch spielerisches Können als durch eine überharte Gangart.

VOLLEYBALL / Drei klare Niederlagen beim Frauen-Turnier in Bremen

## Trainer Niemczyk: „Kindergartenfehler“

dpa/sid, Bremen  
Mit zwei Niederlagen beendete die Frauennmannschaft des Deutschen Volleyball-Verbandes (DVV) das internationale Turnier von Bremen. Der 0:3-Niederlage gegen die „DDR“ folgte gestern mittig ein ebenso deutliches 0:3 gegen den mehrmaligen sowjetischen Meister Uralotschka Swerdlowsk. Damit ermöglichte die DVV-Auswahl der UdSSR den Gesamtsieg des Turniers. Im Falle eines Satzgewinns wäre die „DDR“ Turniersieger geworden. So wurde sie aufgrund des schlechteren Satzverhältnisses mit 8:2 Punkten Zweite.

Nach Niederlagen gegen Kuba, die „DDR“ und Swerdlowsk (jeweils 0:3) sowie den beiden Siegen gegen Peru (3:1) und die CSSR (3:0) erreichte die Mannschaft des DVV mit 4:6 Punkten Platz vier. „Mit unserer Punktausbeute können wir zufrieden sein. Nur die vermeidbare Niederlage gegen die DDR war ein Schönheitsfehler“, urteilte Mannschaftsführerin Renate Riek. Und Bundestrainer Andrzej Niemczyk ärgerte sich: „Wieso kann das kein normales Spiel sein? Meine Mannschaft hat nur 50 Prozent ihrer möglichen Leistung gebracht.“

Wie schon in den vorausgegangenen sechs Spielen gegen die „DDR“ spielte die DVV-Auswahl wie ge-

bennt. Obwohl die Schwächen der Gegnerinnen nicht zu übersehen waren. „Die DDR war nicht so stark wie sonst. So leicht hatten wir es noch nie, ein Spiel gegen sie zu gewinnen“, sagte Renate Riek. Doch fünf „Kindergartenfehler“, so Niemczyk, verhinderten nach einer 12:9-Führung den möglichen Gewinn des ersten Satzes. „Dieser Satzverlust war für uns ein psychologischer Knacks, den wir in einem anderen Spiel vielleicht besser verkraftet hätten“, bekannte Renate Riek. Erstmalig trotzdem die Moral der Mannschaft, die im dritten Satz mit einem wahren Kraftakt einen 6:14-Rückstand bis auf 13:14 aufholte, aber dennoch verlor. 3500 Zuschauer hatten die Aufholjagd mit laustarken Anfeuerungsrufen unterstützt, und selbst Andrzej Niemczyk war von seinen Spielerinnen über rascht: „Wenn wir diesen Satz gewonnen hätten, dann hätte ich mein Trainer-Diplom zerrissen.“

Er kann weiter mit Linzax arbeiten. Doch für die nähere Zukunft hat der Bundestrainer ernste Sorgen. Im Mai findet in Rom die B-Weltmeisterschaft, statt und seine Mannschaft muß unter die ersten drei kommen, um sich für die A-WM im Herbst in Prag zu qualifizieren. Personelle Probleme stellen das Ziel in Frage. Denn

das Turnier in Bremen hat bewiesen, daß Niemczyk nur noch über einen eng begrenzten Kreis internationaler erfahrener Spielerinnen verfügt. „Ich hatte hier in Bremen eine erste Sechser- und eine dritte Sechser“, veranschaulichte er sein Problem.

Da hilft auch das Lob von „DDR“-Auswahltrainer Siegfried Köhler nichts, der der DVV-Mannschaft ein „verwirrendes Kombinationspiel“ bescheinigte und sie stärker einstuft als bei der Europameisterschaft im vergangenen Oktober in Holland.

Vier Stammspielerinnen von damals haben sich mittlerweile zurückgezogen. Ute Hankers, Gabi Lorenz und Andrea Sarvigny legen aus Studierendengründen eine Pause ein, Terry Place-Brandel hat ihren Rücktritt aus der Nationalmannschaft erklärt, und die erfahrene Dumata Niemitz ist noch immer verletzt. Diese fünf Spielerinnen werden Ansprechpartnerinnen für Niemczyk sein, wenn er seinen Kader für die B-Weltmeisterschaft zusammenstellt. „Terry ist meine Lieblingspielerin. Wenn ich sie in einer Notsituation frage, sagt sie bestimmt ja“, hofft der Trainer, der auch noch auf den Einsatz der drei Studentinnen hofft. Wenn es mit der Verlegung von Prüfungsterminen klappt, sind sie im Mai wieder dabei.

Tagung in der Evangelischen Akademie Loccum

## Steht Fair play im Absen?

sid/dpa, Loccum  
Hochleistungssport im Spannungsfeld von Erfolgsorientierung - die Tagung „Fair play im Absen“ in der Evangelischen Akademie Loccum machte Probleme bewußt, zeigte mögliche Wege aus der Krise des Hochleistungssports auf und kaputierte doch vor der Aufzeigung konkreter Lösungsmöglichkeiten.

Die Worte Willi Daumes, des Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees (NOK), „wer den Sport sanieren will, muß die Gesellschaft sanieren“, behielten weiter Gültigkeit. Fair play kann nur in einer Gesellschaft gedeihen, die sich dem Gedanken der Fairness verpflichtet fühlt.

Wer den bestehenden Hochleistungssport akzeptiert, muß auch die latente Unfairness akzeptieren, sagen die einen, die anderen propagieren die Selbstheilungskräfte der Sportbewegung. Unstrittig ist, daß der Erfolg im Leistungssport zentrales Ziel ist. „Der Erfolg hat sich im Sport selbstständig“, sagt Siegfried Mentz, Sportfarrer der Evangelischen Kirche Deutschlands.

Günter A. Pilz, Soziologe am Institut für Sportwissenschaft der Universität Hannover, machte mit bemerkenswerten Untersuchungen in Sportvereinen und -verbänden be-

kannt. Die Jugend sei in zunehmendem Maße der Meinung, Fairness stehe dem Erfolg im Sport feindlich gegenüber. Es gehe um den Erfolg um jeden Preis. Pilz: „Das Fair play steht im Absen.“

Pilz stellte fest: „Die Fußball-Fans wandern in zunehmendem Maße von Handball- und Eishockeyspielen ab, weil in den dortigen Stadien die Sicherheitsvorkehrungen bisher geringer waren als in den Fußball-Arenen.“ Die Abwanderung zu anderen Sportarten wurde besonders in Berlin und Frankfurt festgestellt.

Außerdem: Im Gegensatz zu allgemeinen Erwartungen haben die Vorfälle beim Brüsseler Fußball-Europapokal im Mai 1985 mit 39 Toten nicht abschreckend auf Sportfans gewirkt. Die Fans hätten erkannt, daß sie mit ihrem Vorgehen Aufsehen erregen können und möglicherweise sogar ins Fernsehen kommen.

Sportmediziner wiederum befinden sich im Konflikt zwischen der Wiederherstellung der Leistungsbeurteilung des Hochleistungssportlers nach Verletzungen und der bewußten Einkalkulierung von Spätschäden. Doping, nach Daume das „Übel aller Übel“, im Sport, bleibt Bestandteil der leistungssportlichen Wirklichkeit.

# Pankraz, Disneyland und Richard Wagner

Die Nachricht, daß Frankreich demnächst in der Nähe von Paris das erste europäische Disneyland bekommt (Amerika hat schon zwei, Japan eins), erfüllt die umliegenden Länder mit Neid. „Warum nicht München?“, fragen die Bayern enttäuscht. Die Vereinigten und in Ehren ergrauten Kulturkritiker aber rufen Zetermordio. Jetzt schicke sich die berühmte Mickeymas also an, so barmen sie, auch noch die geheiligten Gefilde Alt-Europas mit ihrer Unkultur aus Plastik, Knopfdruck-Späßen und albernem Pipapo-Show zu verunreinigen. Wo solle das hinführen. Hätten wir Europäer denn keinen Stolz.

Nun, Pankraz bekennet sich in diesem Falle hemmungslos zum Nichtstolz. Er läßt es den Bayern und vor allem mit den Kindern, die Disneyland heiß und innig lieben wie die Katzen den Baldrian und die sich gewaltig darüber freuen werden, daß sie nun bald nicht mehr mit ihren Eltern extra nach Kalifornien oder nach Florida reisen müssen, wenn sie der Mickeymas und ihren Kameraden einmal persönlich begegnen wollen. Was den Kindern so sichtlich wohl tut, kann den erwachsenen Altpapären gewiß nicht schaden, zumal sämtliche Elemente, aus denen sich Disneyland zusammensetzt, aus Europa stammen und partiell noch heute in ihm regieren.

Da wäre zum Beispiel der Geist des Rummelplatzes, eine von vorn bis hinten europäische Erfindung, die sich scharf von den Jahrmärkten oder Volksfesten anderer Weltgegenden abhebt. Wo sich in Indien oder Afrika neben den fliegenden Händlern meistens nur Gaukler, Jongleure oder Tänzer einfänden, um ihre Künste zu zeigen, dominiert in Europa seit unvorstelligen Zeiten die Einladung zum Mitfahren, eben der „Rummel“.

Nichts liebt der europäische Mensch mehr, als auf den natürlichen Gebrauch seiner Beine zu verzichten und sich statt dessen in irgendeinem elektrischen oder mechanischen Fortbewegungsmittel anzuvertrauen. Und ob Karussell oder Achterbahn, ob Riesenrad, Wasserrutsche oder Autoscooter - der klassische Rummelplatz erfüllt und erfüllt sämtliche einschlägigen Wünsche. Disneyland hat die Methoden des Rummelplatzes lediglich modernisiert.

Nicht viel anders sieht es mit der manifesten Freude an der Technik. Was Disneyland da zu bieten hat, das boten im wesentlichen langweiliger die technischen Museen in Europa, das Deutsche Museum in München etwa, wo man schon in den zwanziger Jahren in ein nachgebautes Bergwerk einfahren konnte, wo sensationelle Einblicke in aufgeschnittene Maschinen geboten werden und man als Besucher per Knopfdruck ungeahnte Demonstrationsvorgänge auslöst. Genau wie bei Disney rangieren alte Lokomotiven und sperrige Rummelplattenturbinen direkt neben Raketen und phantastischen Magnetschienenbahnen, die neuesten Konstruktionen verschwinden sich zwanglos mit Oldtimern, so daß man voller Vergnügen die Strecke des Geistes abwandern kann.

Einigermaßen exotisch wirkt auf europäische Disneylandbesucher im ersten Moment das hautnahe Beieinander von Hightech und Märchenwelt, Computer und Wurzelzweig, Weltraumlabor und Schloß Neuschwanstein. Aber auch mit solchen Arrangements wird ja nur ein Stück Alt-Europa nachgebaut. Amerikaner denken notwendigerweise in größeren Distanzen. Für sie ist die Entfernung zwischen dem bayerischen Raumzentrum Ottobrunn und dem wirklichen Schloß Neuschwanstein lächerlich gering, faktisch nicht vorhanden, und so finden sie es überhaupt nicht stillwürdig, eine Replika von Neuschwanstein mitten in aktuellem Computerland hineinzupflanzen.

Es ist übrigens gar nicht so lange her, da wurden auch in Europa (und in Amerika auch außerhalb Disneylands) die Errungenschaften der neuesten Technik noch gern mit märchenhaften oder mythologischen Symbolgestalten verziert, mit üppigen Fortschrittsgrazien, wuchtigen dem Hammer schwingenden Vulkansternen, flügeltragenden Jubelputten und optimistisch grinsenden Gartenzwerge. Der ganze Richard Wagner lebt im Grunde aus solchem Ineinander von Moderne und Mythologie, wie seinerzeit sehr schön (wenn auch wider Willen) Chéreau in Bayreuth gezeigt hat.

Erst das Bauhaus und die Neue Sachlichkeit haben dem „Kitsch“ dann ein Ende gemacht, haben „entmythologisiert“ und die Technik auf bloße Funktionalität reduziert. Ob das richtig war, darüber entbrennt gerade im Augenblick ein heftiger Streit in der Geisteswelt. Viele halten die Verdrängung des Mythos aus der Technik mittlerweile für das Grundübel unserer Epoche und denken darüber nach, wie der Bruch geheilt werden könnte. Sie sollten ihre Blicke dabei ruhig einmal auf Disneyland richten, denn dort hat der Bruch offenbar nicht stattgefunden. Mickeymas, Peter Pan, Doktor Doolittle und Schneewittchen wandern ungehindert und ohne Berührungsgang zwischen Computern und technischen Spezialeffekten umher, und zumindest die Kinder finden das ganz selbstverständlich.

Daß es Disney gelungen ist, diese Natürlichkeit des an sich nicht Selbstverständlichen herbeizubannen und wenigstens für die Dauer des Besuchs in seinem „Land“ wachzuhalten, macht das eigentlich Neuartige und typisch Amerikanische an seinem Unternehmen aus. Es hat zu tun mit der gewissen Kindlichkeit einer noch jungen Nation und mit dem Talent zur Schau, zur Erzeugung von Illusion und zur Verwandlung von Faktizität in Spiel. Alteuropäische Kulturkritiker haben sicherlich eine ernstere Lebensauffassung. Aber Pankraz vermag in Disneyland keine Unkultur auszumachen.

Vielleicht geht ihm dort manchmal das allzu Geleckte und Perfekte ein blieben auf die Nerven, der mundliche Korpsgeist der Angestellten, ihr Erklärer und ihre putzigen Uniformen. Aber im Kern ist die Sache gut, und sie paßt hervorragend in die Postmoderne. So bliebe denn nur die Frage: Warum Frankreich und nicht Bayern?

ALFRED VON KRUSENSTERN

# Antike Helden als christliche Heilige

Das Museum alter Plastik (Liebieghaus) in Frankfurt hat mit hingebungsvoller Mühe aus internationalen Museen und Privatsammlungen rund 350 Plastiken, fast alles Kleinbronzen, zusammengetragen, die unter dem Titel „Natur und Antike in der Renaissance“ die humanistische Neubewertung des Altertums und die Verdrängung des mittelalterlichen Weltbildes im Spiegel der Kunst darlegen sollen.

Und warum Kleinbronzen? Erstens, weil das Liebieghaus eine bronzene Reduktion des Apoll vom Belvedere besitzt, dann aber auch, weil die Studioli der führenden Renaissancegeister von diesen finanziell erschwinglichen und meist auch ergänzten Bronzen bevölkert waren, sozusagen als bekennnishafte Prestigezeichen.

Wir haben heute genügend Abstand von der Renaissance, wir brauchen uns weder von einem „finsternen“ Mittelalter zu befreien noch geht uns die kampftrübende Haltung der Gegenreformation etwas an. So können wir unbefangenen das Doppelgesicht jener Epoche wahrnehmen, den Keim des Neuen und die universalistische lateinische Tradition. Diese Ambivalenz ist jedoch nicht leicht anschaulich zu machen.

In der Ausstellung steht neben dem Frankfurter kleinen Bronze-Apoll ein Gipsabguss des überlebensgroßen antiken Apoll, den Papst Julius II. in seinem überlebten Belvedere neben den ersten spektakulären Funden aufstellen ließ. Die nächsten Päpste sammelten weiter, bis Clemens VII. den gewaltigen Torso erwarb, den Michelangelo als das Werk eines Mannes pries, „der mehr konnte als die Natur“. Diese Päpste waren selbst Humanisten, Antikenbegeisterte, Politiker mit Weltmachtplänen, große Herren. Das Belvedere war sozusagen ihr Studiolo, aber mit Originalen.

Frankfurt zeigt auch ein Rekonstruktionsmodell dieses Belvedere und bronzene Nachbildungen der dortigen Originale, den Laokoon, die Venus Felix, den Torso mit den verschiedenartigsten Ergänzungen, den Antinous. Dazu kommen recht freie Ergänzungen des Herkules-Antifragens.

Es folgen Büsten, Medaillen, mehrere Dornanzieher, Reduktionen des Reiterstandbildes Marc Aurels, der lange als Konstantin gedeutet wurde (und jetzt wieder zu seinem richtigen Namen gelangte), ferner Reliefs und

Figuren antikisierender christlicher Thematik, z. B. ein Moses mit den Hörnern des ägyptischen Widlers, wodurch der wegen eines Überwältigungsfehlers meist gehört dargestellte Moses den Jupiter-Ammon mit vernehmbarer Herkules galt im Mittelalter als tugendhafter Held, und so ist es kein Wunder, daß er auch als nachdenklicher Weiser auftritt.

Off haben wir es mit eigenen Schöpfungen der Renaissancekünstler zu tun, die jedoch Haltung und Kleidung stets von anderen antiken Figuren übernehmen. „So antik wie möglich“ wünschte Isabella d'Este ihre Bestellungen ausgeführt zu sehen.

Die nackte Venus gibt es in allen Stellungen, auch als Venus-Caritas oder Amor Dei. Es gab eben auch „gute“ Nacktheit. Das war jedoch nichts Neues, neu war höchstens, daß jetzt die griechischen Kirchenväter ins Lateinische übersetzt wurden, etwa die Schrift des Basilus „An die Jünglinge, wie sie mit Nutzen heidnische Schriftsteller lesen können“, wo der nackte Odysseus mit Tugend bekleidet und Nausikaa eine Heilige ist.

Von Satyrn wimmelt es, darunter auch Paare, die sich begatten. Meist dienten die Satyrn, Symbole der untergeordneten triebhaften Natur, als Schreibhilfsmittel. Zahlreiche naturgetreue Tierfiguren und sonstige antikisierende Gebrauchsgeräte beschließen den Renaissancekomplex, dem als Zugabe die Fortwirkung bis ins 18. Jahrhundert folgt unter dem Titel „Von der Kunstkammer zum bürgerlichen Wohnzimmer“.

Ein Studiolo ist ebenfalls aufgebaut zur Veranschaulichung der Atmosphäre, in der sich die humanistischen Herrschenden mit ihren Büchern, Bronzefiguren, astronomischen Geräten, Bildern, Schmuck, Einhorn-Hörnern und sonstigen kuriosen Statussymbolen wohl fühlten. Oft handelte es sich freilich um pure Raritätenkabinette.

Texttafeln klären den Besucher ausreichend über die Bedeutungen auf. Diese Tafeln genügen für den Laien, denn der Katalog enthält zehn Aufsätze (auf 300 von insgesamt 600 Katalogseiten), die den Kenner mit Skepsis erfüllen. Nichts ist falsch in diesen Beiträgen, aber die Gewichtung der Phänomene bleibt in der Geistesgeschichte stecken. Die genaue Naturbeobachtung von Pflanze und Tier berief sich auf Aristoteles und hatte mit Wissenschaft nichts zu tun. Das Streben der einzelnen Wis-



Von der Antike und den Stichen Andrea Mantegnas inspiriert: „Neptun mit Seeungeheuer“ von Severo da Rovanni (ca. 1565) FOTO: KATALOG

sensweise nach Eigengewicht war so lange bloßer Verbalismus, als Aristoteles der unübertreffliche Denker war. Alles wurde in den Aristotelismus eingepaßt.

Die gegen Aristoteles gerichtete Wissenschaftsbewegung des 13. und 14. Jahrhunderts wurde erstarkt just durch die Humanisten, die die jüngst verlorenen Jahrhunderte versuchten. Erst Galilei nahm, als er mit den Werkstattpersonen bekannt wurde, jene Richtung wieder auf, bekämpfte die Aristoteliker auf Leben und Tod und brachte mit seinen astronomischen Entdeckungen und später mit seiner experimentellen Mechanik das aristotelisch-mittelalterliche Weltgebäude zum Einsturz. Und da erst

# JOURNAL

## Schauspiel Düsseldorf gastiert in der „DDR“

AFP, Düsseldorf  
Zum ersten Mal seit 1961 findet wieder ein Theateraustausch zwischen beiden deutschen Staaten statt. Das Schauspielhaus Düsseldorf gastiert vom 4. bis zum 15. Februar mit sechs Inszenierungen - u. a. Lessings „Nathan der Weise“, Schnitzlers „Der Grüne Kakadu“ und Tankred Dorsts „Heinrich oder Die Schmerzen der Phantasie“ - in Dresden und Leipzig. Insgesamt sind 24 Vorstellungen an acht Spieltagen vorgesehen. Das Dresdener Staatstheater wird dafür Anfang Mai in Düsseldorf und anderen Städten der Bundesrepublik auftreten.

## Kairo Nationaltheater wurde wieder eröffnet

dpa, Kairo  
Nach vierjähriger Umbauzeit ist jetzt das Kairoer Nationaltheater wieder eröffnet worden. Es wurde vom ägyptischen Staatspräsidenten Husni Mubarak eingeweiht. Die Renovierungskosten für das Haus, das 710 Plätze hat, betragen rund acht Millionen Mark.

## Gemalte Spielkarten im Spielkarten-Museum

DW, Leinfelden  
Meist kennt man nicht die Namen der Künstler, die populäre Spielkarten entworfen haben. Selten sind auch noch die Druckvorlagen im Original erhalten. Deshalb hat die Ausstellung „Gemalte Spielkarten“ im Deutschen Spielkartenmuseum in Leinfelden (einem Zweigmuseum des Würtembergischen Landesmuseums in Stuttgart) einen besonderen Reiz. Dort sind nun für mehrere Monate Kartenentwürfe u. a. von Philipp Otto Runge, Alfred Rethel oder Sonia Delaunay zu sehen, auch das „Stuttgarter Spiel“, eines der ganz frühen erhaltenen Spiele, sowie Karten aus Persien, Indien, Japan, China oder Blätter, die sich Kriegsgefangene aus einfachen Materialien bastelten. Die Ausstellung begleitet das gleichnamige Buch von Detlef Hoffmann (Insel Verlag, Frankfurt/M., 156 S., 59 Abb., 16 Mark) und ein Katalog der 172 ausgestellten Beispiele (in der Ausstellung zusammen mit dem Insel-Buch 16 Mark).

## Zum fünfzehnten Mal: London Book Fair

J. St. London  
Rund 500 Aussteller werden zur traditionellen London Book Fair erwartet. Die Messe wird zum fünfzehnten Mal veranstaltet. Sie findet vom 2. bis 4. April in der Barbican Exhibition Hall statt. Bisher sind 80 Prozent der Messestände bereits gebucht. Besonderes Interesse besteht bei den Verlagen der englischsprachigen Welt, aber auch Frankreich und die Sowjetunion werden sich beteiligen. Eine Sonderausstellung befaßt sich mit „Englisch als Fremdsprache“.

## „Ran“ zum besten Film des Jahres gewählt

AFP, New York  
Der Verband der amerikanischen Filmkritiker hat „Ran“, eine französisch-japanische Koproduktion des japanischen Regisseurs Akira Kurosawa, zum besten Film des Jahres 1985 gewählt. Den zweiten Platz belegten mit gleicher Stimmenzahl Woody Allens „Purple Rose of Cairo“ und „Prizzi's Honor“ von John Huston. Als bester Schauspieler wurde Jack Nicholson („Prizzi's Honor“), als beste Schauspielerin Vanessa Redgrave („Wetherby“), als bester Dokumentarfilm „Shoah“ des Franzosen Claude Lanzmann ausgezeichnet.

## Rolf Kutschera 70

dpa, Wien  
Das Theater an der Wien, die traditionsreiche Opern- und Operettenbühne, läßt Rolf Kutschera, der heute seinem 70. Geburtstag begeht, nach wie vor nicht los. Der gebürtige Wiener hatte hier sein erstes Engagement als Schauspiel-Eleve. Viel später, nachdem das zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit Mozarts „Zauberflöte“ eröffnete Haus vor Verfall und Abbruch gerettet worden war, baute er es zu einem Musical-Theater aus, das er 15 Jahre lang leitete und vor zwei Jahren als gut organisiertes Haus seinem Nachfolger Peter Weck übergeben konnte. Kutschera, der als Schauspieler, Schlagersänger und Kabarettist auf der Bühne, in Filmen und im Fernsehen mitgewirkt hat, will künftig Regie führen. Zuvor aber erarbeitet er noch im Januar für das Bayerische Fernsehen vier Sendungen über die Geschichte des Theaters an der Wien.

## Bruno Goller

Wir haben dem Maler Bruno Goller am Samstag zu seinem 85. Geburtstag gratuliert. Das war voreilig. Denn tatsächlich wird er erst am 5. November 1986 so alt. In einer Datenliste war aus dem 11. der 1. Monat geworden. Wir bitten, diesen Irrtum zu entschuldigen.

# In Rußland beliebt, im Westen unbekannt - Tschaikowskys letzte Oper „Jolanthe“ auf Schallplatte

## Das unpassende Wort „Gott“ wird stets gestrichen

Tschaikowskys letzte Oper „Jolanthe“, die er 1891 parallel mit dem Nufkacker-Ballett im Auftrag der Kaiserlichen Oper in St. Petersburg komponierte, beruht auf einem Stoff des dänischen Dramatikers Henrik Hertz und ist schon stark von symbolistischen Motiven geprägt. Die blindgeborene Tochter des Königs René wird abgestraft gehalten und darf bei Todesstrafe von niemandem ihrer freien Zustand aufgeföhrt werden.

Der Arzt, der schließlich Heilung bringen soll und kann, erklärt jedoch eies dies zur Voraussetzung: den Wunsch der Patientin, wirklich sehen zu wollen (das Thema hat Franz Kafka dann im „Landarzt“ gewissermaßen wieder aufgegriffen). Und wie die Heilung dann gelungen ist, fällt es ihr schwer genug: Die optische Welt erscheint ihr bedrohlich.

Ein russisches Thema also - wer anders als Tschaikowsky hätte dafür ein Gespür gehabt, wer hätte in seinen Werken immer wieder die Brücke geschlagen zwischen Utopien und Absurditäten russischen Daseins,

zwischen seinen Höhenflügen und Katastrophen - das Libretto schrieb ihm, wie vorher schon zur „Pique Dame“, sein Bruder Modest.

Diese Oper ist in Rußland und in der Sowjetunion populär, wenn natürlich auch solche unpassenden Worte wie „Gott“ aus ihrem Text entfernt werden mußten - dagegen blieb sie im Westen so gut wie unbekannt und erlebte erst 1984 in Paris eine vorerst nur konzertante Erstaufführung.

Die ist jetzt auf Platte in einem Doppelalbum zu haben - initiiert und dirigiert hat sie Mstislav Rostropowitsch, seine Frau Galina Wischnerskaja singt die Titelrolle, und auch sonst sind mit Namen wie Dimitri Petkov (König René), Viorica Cortez oder Tanja Gedda (Marthe und Brigitte) Stimmen vertreten, denen die byzantinischen Gesangs Traditionen offenbar nicht fremd sind - das gibt der Aufnahme, die natürlich auf russisch gesungen wird (aber ein französischer, englischer und deutscher Text sind beigelegt), den besonderen Reiz

der Authentizität. So klingt wirklich Operngesang in Rußland. Ob er damit schon im Westen vermittelt werden kann, ist eine zweite Frage.

Der Verdägewohnte westliche Hörer würde vielleicht gerade bei dem italienbegleiteten „Westler“ und „Kosmopoliten“ Tschaikowsky mehr Belfanto, mehr „Italianismo“ erwarten, und statt dessen ist er hier eher Mussorgski-nahen Dramatik der Stimmen konfrontiert, in der der Ton fast Nebensache, indes der Gestus der Sprache das zentrale Element wird. (Dabei rührt der von den verschiedensten Autoren der verschiedensten Jahrhunderte und Fachgebiete formulierte Eindruck russischer „Gegenwartigbesessenheit“ und „Geschichtslosigkeit“.)

Daß der Bassist einen reinen Ton trifft, scheint ein reiner Zufall - aber das ist eigentlich auch das Prinzip byzantinischen Gesanges: daß er keine genauen Tonhöhen sucht, sondern eben den mikrotonalen Nuancen, dem Schwebungen und Glissandi seine melodischen Reize abgewinnt, daß

# Was in Belgrad gedruckt werden darf, in Novi Sad jedoch strafbar ist: Der Fall Dragoljub Petrovic

## „Söhne wir uns nun mit unseren Freunden aus!“

Das inoffizielle jugoslawische „Komitee für die Verteidigung der Gedankenfreiheit“ hat in einem offenen Brief die Aufhebung eines Urteils gefordert, durch das ein Professor für Philosophie an der Universität Novi Sad (Neusatz) mit 60 Tagen Gefängnis bestraft wurde. Eine Richter in der autonomen Provinz Vojvodina hatte den Philosophen Dragoljub Petrovic wegen eines kritischen Artikels, den dieser in der legal erscheinenden und weitverbreiteten Belgrader Literaturzeitschrift „Knjizevne Novine“ publiziert hatte, verurteilt.

Das „Komitee zur Verteidigung der Gedankenfreiheit“, dem unter dem Vorsitz des bekannten serbischen Schriftstellers Dobrica Cosic zahlreiche namhafte Akademienmitglieder, Philosophen, Literaten und Bildende Künstler angehören, bezichtigte das Urteil als rechtlich unhaltbar und gesellschaftlich ebenso wie moralisch schädlich. Es verbande die korrigierende und kontrollierende Kritik an den Machtorganen durch die Bürger. Ohne eine solche Kritik aber sei die Gesellschaft unvermeid-

lich der Willkür, dem Machtmißbrauch und der Verantwortunglosigkeit der Regierenden ausgeliefert.

In dem inkriminierten Artikel hatte der Philosophie-Professor unter der Überschrift „Söhne wir uns mit unseren Freunden aus - die Feinde sind bereits ausgesöhnt“ dem Vorschlag der slowenischen Soziologin Spomenka Hribar (s. WELT v. 15.1.1985) zugestimmt, die eine „nationale Versöhnung“ zwischen Kommunisten und einstigen Anti-Kommunisten gefordert hätte. Petrovic erinnerte daran, daß die kommunistischen Partisanen nach ihrem Sieg 1945 mit ihren Gegnern im kurzen Prozeß gemacht hätten. In Anspielung auf die seinerzeitigen Messenserschließungen von Anti-Kommunisten und „Faschisten“ schrieb Petrovic wörtlich: „Wir hatten damals die Angewohnheit, leicht hin die Pistole zu ziehen und wir taten das viel häufiger, als es uns heute notwendig erscheint.“ Die Bevölkerung aber habe diese „Revolver-Gewohnheiten“ im Gedächtnis behalten.

Petrovic erinnert sich daran, wie nach dem Abzug der deutschen Truppen ein junger Mann in sein Dorf kam, von dem alle wußten, daß er ein Dieb war. Dieser Mann habe im Namen der neuen Machthaber durch einen Federstrich die Einwohner zuerst an die Front und anschließend ins Gefängnis und in die Lager geschickt. Niemand wisse bis heute, wo die Menschen, die er auf diese Weise mobilisierte oder verhaftete, geblieben seien, denn man habe nie wieder etwas von ihnen gehört.

In ihrem revolutionären Vorwärts, so schrieb Petrovic weiter, habe sich die Kommunistische Partei oft auf „moralisch problematische Personen“ gestützt. So seien Leute an die Macht gekommen, die anfangs alle Ungehorsamen einfach an die Wand stellten oder sie später zur „Umziehung“ bei „gesellschaftlich nützlicher Arbeit“ einsetzten. Im Volk habe sich der Begriff der „Befreiung“ deshalb nicht eingebürgert, weil es unter den Befreierten zu viele solcher problematischen Gestalten gab.

„Die gesellschaftlichen Angelegenheiten finden sich eher in den Händen der Zuverlässigen als der Fäh-

# New York ist pikiert

## A. Hammer bevorzugt Washington

Die Rivalität zwischen Washingtons Nationalgalerie und New Yorks Metropolitan Museum ist sprichwörtlich. Beide Häuser wollen die ersten nicht nur am Platz sondern in Amerika sein. Deshalb meinen beide, wenn bedeutende ausländische Kunstausstellungen zu einer Gastspielreise in die USA kommen, müßten sie die erste Station sein.

Das wurde jetzt wieder deutlich, als der Oligarch Armand Hammer mit einer unschuldig klingenden Verlautbarung kundtat, die Ausstellung mit 40 Werken französischer Impressionisten und Post-Impressionisten aus der Leningrader Eremitage und dem Moskauer Puschkin-Museum werde nächstes Jahr zuerst in der Nationalgalerie Washington (ab 1. Mai), dann in Los Angeles County Museum (ab 2. Juli) und schließlich auch im Metropolitan Museum in New York (ab 3. Sept.) ausgestellt werden.

Hammer, 87 Jahre alt, von Hause aus Mediziner, von Beruf aber Präsident der Occidental Petroleum Co., pflegt seit Lennis Zeiten beste Beziehungen zum und beste Geschäfte mit dem Kream. Sozusagen als Bonbon, durfte er, der selbst eine bedeutenden Kunstausstellung besitzt, nun das Ausstellungsprojekt zwischen der Sowjetunion und Amerika vermitteln.

Das Metropolitan Museum traf Hammers Mitteilung, daß es als dritte Station der Tournee auszuweisen sei, wie der sprichwörtliche Blitz aus heiterem Himmel. Direktor Guy-Phi-



Irritiert Amerikas Museumsdirektoren: Armand Hammer FOTO: KARSH/CAMERA PRESS

lippe de Montebello beteuerte zwar seine Dankbarkeit, versuchte aber zugleich, sich, da er die Ausstellung schlecht ablehnen konnte, von dem Unternehmen so weit wie möglich zu distanzieren: „Wir werden versuchen, für die Ausstellung in unserem Programm eine Lücke zu finden.“ Zugleich bekannte er: „Ich hatte nicht die geringste Absicht, 1986 eine sowjetische Ausstellung zu zeigen.“

J. Carter Brown, der Direktor der Nationalgalerie in Washington, der bereits einen triumphalen Erfolg feiern konnte, als Prinz Charles und Prinzessin Diana auf seine Einladung hin Washington besuchten, erklärte dagegen, er habe bereits zwei Jahre lang, unabhängig von Armand Hammer, darauf hingearbeitet, die sowjetische Sammlung in den USA zeigen zu können, deshalb sei er nun überglücklich. Daß der Hieb gegen die New Yorker diesem Glück besonders förderlich war, hob er nicht besonders hervor - aber jeder wußte es auch so.

ALFRED VON KRUSENSTERN

her Doppelpunkt  
s Sieg  
Beinen



90 Jahre Kino / Bedrohlicher Rückgang der Zuschauerzahlen / Verleiher sehnen sich nach den großen Filmtheatern / Berlin rettet „Gloria-Palast“

### Die Zukunft des Kinos liegt in seiner Vergangenheit

Seit 90 Jahren gibt es Kino. Vorbei allerdings die Zeit, da sich die Filmräume auf adäquate Weise in üppig illuminierten Kinopalästen präsentierten. Statt dessen irritieren den Filmfan heute eher entwerfer enge Schichtkino mit winziger Leinwand oder Kinotrennen, durch deren dünne Zwischenwände auch der Film im Nebenraum miterleben ist. 1985 gingen denn auch die Zuschauerzahlen im Vergleich zum Vorjahr in Deutschland um fast 20 Prozent zurück. Daran ist nicht nur der Videoboom schuld. Die Kinos müssen wieder attraktiver werden. Führt der Weg des Films also zurück in die glorreiche Zeit der großen Kinopaläste?

Von M. von SCHWARZKOPF

Als die Brüder Auguste und Louis Lumière aus Lyon am 28. Dezember 1895 ihre neue technische Sensation, den „Cinématograph“, in einem Pariser Café der staunenden Öffentlichkeit vorstellten, sollten noch Jahre vergehen, bis der Film eine feste Heimat fand. Zunächst einmal reiste er von Jahrmarkt zu Jahrmarkt. Ein Vagabund, dessen Erscheinen das Volk faszinierte, der es aber schwer hatte, als Kunstform ernstgenommen zu werden. Selbst als George Méliès, der „Zauberer des Kinos“, um 1900 daranging, Filme als phantastische Schauspielerei zu inszenieren, die den flüchtigen Bildern Konturen verliehen, blieb der Film Jahrmarktsware, eine Abergart des Jahr-hundertwende so beliebten Varietés.

Doch dann öffnete vor gut 80 Jahren, im Juni 1906, in Pittsburgh das erste „Nickelodeon“ seine Pforten, zunächst eher ein „Kinoladen“. Aber kurz vor dem Ersten Weltkrieg, als in Hollywood erste Studios aus dem Boden schossen und sich W. D. Griffith und Thomas Ince bereits mit Epen der Filmgeschichte herumschlugen, da entstanden in den USA schon Filmpaläste mit mehreren hundert Sitzplätzen. Auch in Deutschland faßte der Film um diese Zeit Fuß. Rund 1000 Kinos existieren hier vor 1914, die allerdings alle andere als prächtig waren. Bis das Kino zum Synonym für Plüsch und Prunk, für eine eigene, phantastische Innen- und Außenarchitektur wurde, dauerte es noch Jahre. Erst



Fast sind fast überall die Plätze anwesenden, die wie Schutzengel Zusätzkommende im Lichte ihrer Taschenlampe durchs Dunkel geleiten, fort auch ist der Geruch von Plüsch und Stuck, fort damit auch die Illusion einer besseren Welt im Zwei-Stunden-Takt. Bleiben deshalb auch die Zuschauer weg? FOTO: OIE WELT, EDWARD HOPPER, Die Platzanweiserin

noch mußte der Film zur Massen-kunst aufsteigen. Doch schon um 1910 protestierten Theaterbesitzer gegen das neue Medium, wie Kinobäuer heute gegen das Fernsehen beziehungsweise die Videokonkurrenz. Alles Zetern half aber nichts, der Film breitete sich aus, aber auch die Theater überlebten. Kein schlechtes Omen für das Kino von heute.

In den zwanziger Jahren wurde der Kinobesuch dann endgültig zum großen Erlebnis. Geführt von der Platzanweiserin tappte man einen Gang hinunter, der meist mit roten Teppichen ausgelegt war, ließ sich auf einem knarrenden Stuhl, der mit Samt bespannt war, nieder und har-te des feierlichen Augenblicks, daß die Lampen hinter den kristallinen Schirmen verlöschen und sich die schwere Samtpolster vor der Leinwand öffnen würden. Es war wie in „1001 Nacht“. Mit dem magischen „Sesam, öffne dich“ wurde man in eine andere Welt versetzt.

Ehe sich der Vorgang aber hinfügte, gab das Orchester im Orchestergraben noch eine Ouvertüre zum besten oder aber spielte der Pianist einige flotte Takte. Das änderte sich zu nächst auch nicht, als der Tonfilm den Stummfilm überflügelte und die bisher stummen Stars ihre Liebes-schwüre nun selber hauchen konnten - ohne Zwischenfädel und erklärende Einblendungen. Allerdings verschwand in jener Zeit um 1930 mancher Stummfilm-Star im wahrsten Sinne des Wortes sang und klanglos von der Leinwand. Etwa mit der „Geburt“ des Ton-films um 1927 fällt das Entstehen der großen deutschen Kinopaläste zu sammen, dem Titania-Palast in Berlin, dem Mercedes-Palast ebenda

und dem Universum, auch das in Berlin. Prunkvolle Paläste - mit mehr als 1000 Sitzen, Velour-Teppichen, von außen verziert wie barocke Lustschlösser oder spanische Burgen. An den Decken glänzte goldbemalter Stuck, und in den Foyers dieser „Kulttempel“ grüßten die Stars von colorierten Fotografien herab.

Es waren die „goldenen Jahre“ des Films. Die Kehrseite dieser Glanz, Glitter- und Gloria-Ära, das Elend und die Korruption, die Intrigen und der Neid, blieb verborgen, und wenn sie doch einmal an die Oberfläche kamen, dann diente dies nur der Sensation, die Teil dieser Kulissenwelt war - und ist. In seinem jüngsten Film, „The Purple Rose of Cairo“, verbringt sich Woody Allen vor jenem „Kino der Phantasie“, das seine Zuschauer in eine Welt der Abenteurer und Romantiker entführt. Mia Farrow spielt eine helle, arbeitssame Verkäuferin während der US-Wirtschaftskrise. Sie sitzt im ärmlichen Saal eines Vorstadtkinos, das dennoch alle Illu-sionen erweckt. Langsam verlöschen die Lichter. Die kleine Ver-käuferin ist alleine mit ihrem Helden auf der Leinwand. Die Realität drau-ßen hat aufgehört zu existieren, es gibt nur noch eine Wirklichkeit - die des Films.

In ihrem Buch „Kino zwischen Stadt und Land“ (Jonas-Verlag, 28 Mark) schildert Anne Paech das Aufkommen der Kinopaläste und ihre Blütezeit bis in die fünfziger Jah-re, ehe das Kinostreben begann. Hatte es um 1920 in Deutschland 5000 Lichtspieltheater gegeben, um 1955 sogar 7000, existieren heute noch knapp 3000. Seit dem absolu-ten Rekordbesuch im Jahre 1956 gin-

gen die Besucherzahlen kontinuier-lich zurück. Statt im Kino machten es sich die Deutschen immer mehr vor dem heimischen „Panofel-Ki-no“ gemütlich. Aus Kinos wurden Tanzschuppen, Läden und Büros. Seit her krumeln sich 100 Zu-schauer in Räumchen, die früher ge-rade den Orchesterraum eines Kinopal-astes ausmachten. Kinos wie die Lichtburg in Essen mit mehr als 1500 Sitzplätzen und riesiger Leinwand, wie das Metropol in Bonn, dessen raffinierte technische Innenausstat-tung Filme wie „Ben Hur“ zu einem herausragenden Erlebnis werden lie-ßen, oder der Zoopalast in Berlin, Schauplatz des „Berlinaler-Wet-bergs“, sind Relikte aus jener seligen Zeit. Fort, „wegrationalisiert“, sind fast überall die Platzanweiserinnen, die wie Schutzengel Zusätzkom-mende an der Hand durchs Dunkel geleiteten, fort der Geruch nach Plüsch und Stuck, fort aber auch die Illusion von einer besseren Welt im „Zwei-Stunden-Takt“.

Aber der Trend scheint sich zu wandeln. Mancher erinnert sich wie-der an das gute alte Kino von anno-dazumal. Wer die renovierten Film-theater in London oder in den USA gesehen hat, der versteht, weshalb mancher Filmwirtschaftler die Zu-kunft des Kinos sozusagen in seiner Vergangenheit sieht. Kino, so Horst von Hartlieb, Vor-sitzender der Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft (SPIO), müsse gerade im Zeitalter der neuen Medien wieder zum Ort des Gemeinschaftslebens werden, müsse ein Ort der Gemütlich-keit und des Wohlbehagens sein, will es auch im 21. Jahrhundert und damit in der Ära der vielzitierten neuen Medien seine Chance haben.

### Die filmreife Geschichte des „Gloria-Palastes“

HANS-R. KARUTZ, Berlin Mögen es nun „goldene Fünfziger“ gewesen sein oder nicht: Am Kurfürstendamm ist das letzte Kino-Glitzer-zentrum aus jener Zeit jetzt gerettet - der „Gloria-Palast“ nahe der Gedächtnis-nische bleibt. Um Platz für eine Ladenpassage und ein Wohnhaus zu schaffen, muß der Bau allerdings erst einmal abgegraben und dann original-getreu wieder zusammengefügt wer-den - inklusive Sessel, hölzerner Wandverkleidung und Lampen. Es war einer jener Kommunal-„Western“, wie sie Berlin von Zeit zu Zeit zu inszenieren pflegt. Kinogän-ger, Politiker und Bauherren kämpf-ten um den letzten Kino-Giganten an der Berliner Lichter-Meile in dem der-ruchlose „Blaue Engel“ erstmals über die Leinwand flimmerte und „die Dietrich“ sein zeigte.

Der „Gloria-Palast“ sollte zunächst einem 65-Millionen-Projekt mit be-grünter Passage und schicken City-Wohnungen weichen. Nach vielem Hin und Her sprach Bauensator Klaus Franke das erlösende Wort: „Der Kinosaal wird zwar zunächst ab-gerissen, aber 1986 originalgetreu wieder aufgebaut, allerdings um 180 Grad gedreht.“ Sonst hieße kein aus-reichender Platz für den Neubau. Von der Abrissbirne unberührt soll hinge-gen die Fassade mit dem nun auch schon historischen Foyer bleiben. Zu-letzt zeigte sich auch der Chef der Berli-ner Festspiele ein-verstanden: Ulrich Eckhardt stimmte unter der Beding-ung zu, den Zu-schauerraum im al-ten Zustand wieder-zustellen.

Der handfeste Berliner Streit, der den CDU/FDP-Se-nat in „Glorianer“ und „Nicht-Glori-aner“ spaltete, beruhte auf einem ki-nogemäßen Szenario: Eine Abschrei-bungsgesellschaft erwarb das „Flied“-Grundstück an Berlins promi-nentester Ecke. Man wollte, üblicherweise, eine vom Bombenkrieg geschlagene Lücke in der Häuserreihe füllen. Die Un-ternehmer hatten im Sinn, dem alten Reiheweg aus der Bismarck-Ära zu geben, was des Kurfürstendamms seit eh und je ist - Flair und Air. Aller-dings ragte den Plänen nach der Ki-nosalle 14 Meter in das Baugrund-stück hinein. Es hätte deshalb nach den gewinnbringenden Förderungs-richtlinien des Senats nicht voll aus-gezahlt werden können. Eines Tages

lag der Abrissantrag auf dem Tisch der Behörde. Berlins Landeskonservator Helmut Engel schlug in letzter Minute Alarm. Es begann ein politisches Spätsom-mer-Theater, das die Stadt über Wo-chen beschäftigte. Festspiel-Chef Eckhardt prophezeite dem „Regie-renden“ Eberhard Diepgen „Schande und Schaden“. Das Haus, jährelang einer der Schanzplätze der Berliner Filmfestspiele, müsse bleiben. „Pro-fittiger“ und kommerziell dürften nicht siegen. Auch der Koalitionspartner FDP griff ein, und Diepgen begab sich an Ort und Stelle. 7000 Bürger-Unterschriften waren schnell gesam-melt. Die Proteste trugen Früchte. Denn die Historie dieser Bühne des schönen Lichtspiel-Scheins wiegt schwer. Die Berliner hängen an ihr. Zur Einweihung 1928 rechnete es zu den modernsten Häusern seines Ge-ries in der Welt. Ernst Reuter kam zur Wiedereröffnung nach dem Kriege. Damals, Da schickte das „Gloria“ sein Neonlicht in die finstere Ruinen-landschaft ringsherum. Eine ganze Generation von Berlinern hielt in den bequemen Sesseln mit der ersten Lie-be Händchen. Die Ost-Berliner stan-den hier vor 1961 - auf 1:1-Basis nach der Kassiererin ihr Ostgeld - der gro-ßen Streifen Hollywoods wegen an.



Steht vor Abriss und Wiederaufbau: der „Gloria-Palast“, Berlins letztes Glitzer-Kino. FOTO: LUDWIG BINDER

### Kolumbianer will 200 Milliarden Dollar von Spanien

Für das von den „Conquistadores“ außer Landes geschaffte Gold schuldet Spanien dem Andenstaat Bolivien die beachtliche Summe von 211,2 Milliarden Dollar. Dies zumindest glaubt der bolivianische Ingenieur Dante Gumiel, der die Regierung in Madrid nun auffordert, ihre historische Schuld im Namen der Gerechtigkeit und der Menschenrechte zu begleichen. Nach den Berechnungen Gumiels, der seine Arbeit der Katholischen Universität von La Paz vorlegte, haben die Spanier von 1492 bis 1800 3940 Tonnen Gold aus ihren Andenprovinzen - den heutigen Staaten Peru und Bolivien - in die Heimat geschafft. Nach gegenwärtigen Gold- und Dollarkursen entspräche dies einem Wert von 384 Milliarden Dollar. Davon würden 211 Milliarden auf Bolivien entfallen. Sollte Spanien einverstanden sein, könnte mit der „Rückzahlung“ am 12. Oktober 1982, dem 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas, begonnen werden.

### Angst vor Vulkanausbruch

Rund 15 000 Menschen sind nach einer Warnung der kolumbianischen Regierung aus ihren Häusern am Fuß des Vulkans Nevado del Ruiz in die höher gelegene Gegend geflohen. Die Regierung hatte am Samstag vor einer möglichen neuen Schlammlawe gewarnt, nachdem der Vulkan Asche ausgespielen und Experten neue Be-gehren registriert hatten, die auf einen neuen Ausbruch hindeuten könnten. Die vorgeschlagene Evakuierung von fünf Orten verlief nach Auskunft von Behördenvertretern nach anfänglicher Panik unter den Bewohnern reibungslos. Beim letzten Ausbruch des Nevado del Ruiz waren 23 000 Men-schen getötet worden.

### Geiseldrama - fünf Tote

Fünf Menschen starben, als zwei Männer am Freitag im US-Bundesstaat Virginia versuchten, sich einen Fluchtweg freizuschneiden. Die Männer, von denen einer wegen Mordes gesucht wurde, hatten zunächst einen Polizisten erschossen, der sie an einer Schnellstraße bei der Stadt Salem kontrollieren wollte. Anschließend drangen sie in ein nahegelegenes Haus ein, wo sie einen Familienvater umbrachten, seine Frau als Geisel nahmen und mit ihr im Auto der Familie weiter flohen. Als sie von einer Polizeistreife gestellt wurden, begrün-eten die Flüchtigen Selbstmord. In dem Wagen entdeckten die Polizisten die Leiche der entführten Frau.

### Triebwerkbolzen brach

Mit einem halb herabhängenden Triebwerk ist eine zweistrahlige Boeing 737 der amerikanischen Fluggesellschaft Southwest Airlines mit 39 Passagieren und vier Besatzungsmit-gliedern am Bord am Freitag sicher auf dem Flughafen von Dallas gelan-det. Aus ungeklärter Ursache war kurz nach dem Start in Dallas einer der drei Haltebolzen der rechten Düse gebrochen und hatte ihr hinteres Ende einen Meter absacken lassen.

### 120 neue Kinderdörfer

Weitver ist der Bau von 120 weite-ren SOS-Kinderdörfern geplant. Dies teilte der Gründer und Präsident der Organisation, Hermann Gmeiner, ge-stein in Deutschlandfunk mit. Nach seinem Angaben sind den Kinderdör-fern mehr als 200 Millionen Mark al-lein aus Spenden von rund fünf Mil-lionen Menschen zugeflossen. Die Mil-lionen Kinderdorf-Freunde in aller Welt hätten durch ihre Spenden einen „echten Beitrag zum Frieden geleistet“, meinte Gmeiner.

### Hilfsaktion für Condore

Amerikanische Biologen haben da-mit begonnen, die letzten in Kalifornien in Freiheit lebenden Condore zu fangen, um die Riesenvögel vor dem Aussterben zu bewahren. Vor kurzem ging ihnen ein weibliches Tier ins Netz. Die Biologen der amerikani-schen Naturschutzbehörde wollen versuchen, die Tiere in Gefangenschaft weiter zu züchten und ihre Nachkommen später wieder in die Freiheit zu entlassen. Zur Zeit leben nur noch sechs der gewaltigen Vögel in freier Wildbahn.

### Großversuch an Rauchern

Bei einem Großversuch an briti-schen Rauchern soll der Einfluß von besonders teerhaltigen Zigaretten auf die Gesundheit festgestellt werden. 3000 männlichen Rauchern werden Zigaretten dreier verschiedener Teer-gänge angeboten. Der Raucher weiß nicht, wieviel Teer seine Zigaretten enthalten. Alle 14 Tage werden die Versuchspersonen untersucht.

### ZU GUTER LETZT

„Ich finde Boris gut. Ich fand gut das er in Wimmeln gewohnen hat. Er ist nicht angeberlich, er ist eben ganz nett. Ich selbst finde ihn super, spitze, kasse, stark und nett.“ An- und Ein-sichtigen eines Zehnährigen über Bo-ris Becker. Zu lesen in Bild am Sonntag vom 5. Januar 1986.

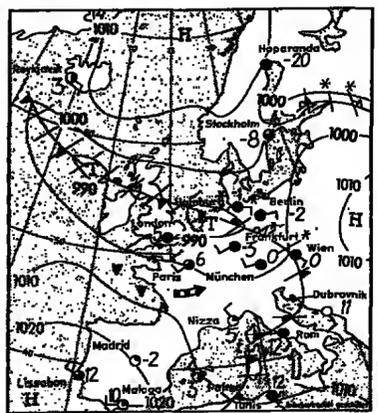
### WETTER: Naßkalt

Lage: Ein Tief über Norddeutschland schwächt sich unter Auffüllung allmählich ab, es lenkt wieder kalte Meeresluft heran. Vorhersage für Montag: Im Norden stark bewölkt und nachlassender Schneeregen. Temperaturen nahe null Grad, nachts um minus 2 Grad. Mitte und Südwesten: bei wechselnder Bewölkung einzelne Schneeschauer. Temperaturen tagsüber bei null Grad, nachts um minus 3 bis 8

Grad zurückgehend. Im Osten Bayerns bei meist starker Bewölkung zeitweise Schneefall, Temperaturen um minus 2 Grad, nachts minus 5 Grad. Weitere Aussichten: Abnehmende Schauerartigkeit, wenig Temperaturänderung. Sonnenaufgang am Dienstag: 8:26 Uhr, Untergang: 16:31 Uhr, Mondanfang: 5:14 Uhr, Untergang: 13:14 Uhr (\* in MEZ, zentraler Ort Kassel).

### Vorhersagekarte für den 6. Jan., 7 Uhr

- H Hochdruckzentrum
I Tiefdruckzentrum
O Hochdruck
O Tiefdruck
O Wolkenbed.
O bewölkt
O bedeckt
W Windstärke 10 km/h
W Nordwind 10 km/h
W Südwind 10 km/h
W Westwind 10 km/h
W Nordwestwind 10 km/h
W Südwestwind 10 km/h
W Südostwind 10 km/h
W Nordostwind 10 km/h
W Regen
W Schnee
W Gewitter
W Niederschlagsgehalt
Temperatur in °C
Wolkenart
Oklusion
Kaltfront am Boden
Lufteinblendung wenn
Lufteinblendung wenn
Lufteinblendung wenn
Lufteinblendung wenn



### Temperaturen in Grad Celsius und Wetter von Sonntag, 12 Uhr (MEZ):

Deutschland:	Wetter:	Temperatur:
Berlin	-1	bw
Bielefeld	0	bd
Bonn	-1	bd
Dresden	0	bd
Düsseldorf	-1	bd
Frankfurt	-1	bd
Hamburg	-1	bd
Köln	-1	bd
München	0	bd
Nürnberg	0	bd
Stuttgart	0	bd
Wien	0	bd
Zürich	0	bd

### LEUTE HEUTE

#### Beliebt und teuer

Detroits schwarzer Bürgermeister Coleman Young ist seit dem 1. Januar das höchstbezahlte Stadtoberhaupt der USA. Nach einer Gehaltszulage von umgerechnet 87 000 Mark verdient er jetzt jährlich 287 000 Mark und damit sogar mehr als New Yorks Bürgermeister Ed Koch, der „nur“ auf 275 000 Mark kommt. „Ich habe die Zulage nach einigem Zögern an-genommen“, erklärte Young, „man sollte schließlich bedenken, daß der Bürgermeister von Detroit damit immer noch viel weniger als so mancher Universitätsrektor in den USA be-zieht“. Hinter Young und Koch ran-gieren im Jahresinkommen die Bür-germeisterinnen von San Francisco und Houston, Diane Feinstein und Kathy Whitcomb, die Bezüge in Höhe von 267 000 und 205 000 Mark kassie-ren. Tom Bradley, Bürgermeister von Los Angeles, hält mit 200 000 Mark den fünften Platz.

#### Immer beliebter

Die Beliebtheit des amerikani-schen Präsidenten Ronald Reagan bei seinen weiblichen und seinen schwarzen Landsleuten ist im De-zember sogar noch gestiegen. Das ist das Ergebnis einer gestern veröffent-lichten Umfrage der „New York Times“. Danach sind 56 Prozent der befragten männlichen schwarzen Amerikaner mit der Arbeit Reagans einverstanden - 18 Prozent mehr als bei einer Umfrage im November - und sogar 67 Prozent der befragten Frauen. Hier hat Reagan eine Steige-rung seiner Popularität von sieben Prozent aufzuweisen.

#### Noch immer beliebt

Der indische Guru Bhagwan Rajneesh will sich endgültig in Nepal niederlassen. Dies gab der Guru am Samstag während einer Pressekon-ferenz im teuersten Hotel von Kathmandu bekannt. Guru Rajneesh und seine Anhänger besitzen in Nepal westlich von Kathmandu ein ziemliches Anwesen. Vorwürfe, war-um er teure Kleidung und Schmuck-stücke trage, tat der Guru mit der Bemerkung ab, sie seien ihm von An-hängern geschenkt worden. „Ich bin der ärmste Mensch der Welt, aber von reichen Menschen umgeben“, erklä-erte der Sektenführer ungerührt.

### 9 Jahre lang jagte ein Bürger den Steinfurter Amtsschimmel

Lärmgestreßtem Anlieger gelingt Sperrung einer Straße

E. REVERMANN, Münster Bankkaufmann Wilhelm Wobbe hatte es schwarz auf weiß. Nach dem Bau der innerstädtischen Entlastungsstraße K 78 würden die angren-zenden Häuser selbstverständlich „passiven Lärmschutz“ auf Staatsko-sen erhalten. Steinfurts Stadtrat hat-te es für den Bebauungsplan Nr. 19b im Ortsteil Borghorst am 28. Oktober 1976 so beschlossen. Doch als dann das 500 Meter lange und 2,8 Millionen Mark teure Teilstück am 1. November 1985 fertig war und für den Verkehr freigegeben werden sollte, rückten die Behörden neun Jahre danach im-mer noch keinen Pfennig für die 13 Fenster des Wobbeschen Sechsfam-ilienhauses, sieben Meter vom neuen Fahrband, heraus. Der Bankkaufmann mußte sein verbrief-tes Recht erst vor Gericht erstreiten und vom Oberverwaltungsgericht Münster unter dem Aktenzeichen 9b 2268/85 ein ungewöhnliches Urteil er-zwingen: Die fix und fertige Straße bleibt so lange gesperrt, bis die Be-hörden ihr Versprechen wahrge-macht haben. Und dann dauerte es noch ganze zwei Monate, bis der Amtsschimmel zur Ruhe kam und der Verkehr seit vergangener Woche endlich rollen kann.

#### Paragrafenreiterei

Wie ein Lehrbeispiel aus der hohen Schule der Paragrafenreiterei muten die Hintergründe an. In Steinfurt wollte niemand zuständig sein. Der Landkreis, der dieses Teilstück im Zuge der Bundesstraße 54 von Mün-ster in die Niederlande als sogenann-ter Baustraßen asphaltierte, winkte ab. Die Stadt Steinfurt berufe sich in dem entsprechenden Ratsbeschuß auf das Lärmschutzrecht für Bebauungspläne nach der DIN-Norm 18005. Für den Landkreis jedoch könnten nur antilige Regelungen nach dem Verkehrslärmschutzgesetz greifen - die Stadt solle zahlen. Die wiederum sagte schlicht und einfach, nicht die Stadt habe die Straße gebaut, son-dern der Landkreis. Die Kommune habe somit auch mit Wobbes Wün-schen nichts am Hut.

Der lärmgeplagte Banker, der seit Beginn der Straßenarbeiten im August 1984 zum Dauerbriefschrei-ber wurde, hatte in seiner ersten Klage vor dem Verwaltungsgericht Münster in erster Instanz eine Niederlage mit verblüffender Begründung erlit-ten: Wobbe könne überhaupt keine gesundheitlichen Lärmbeschwerden einbringen, da er selbst nicht in seinem 520 Quadratmeter großen Haus wohne; allenfalls die Mieter könnten Klage erheben. Das Oberverwaltungsgericht Mün-ster als zweite und letzte Instanz hin-gegen hielt diese Begründung der Vor-Richter für so abenteuerlich, daß der 9. Senat sie in seinem Beschluß vom 31. Oktober nicht einmal andeu-erungsweise erwähnte: Mit dem Rats-beschluß der Stadt sei mit dem Bür-ger Wobbe ein Rechtsvertrag entstan-den, also solle die Stadt gefälligst „die Wohnruhe im Hause“ schützen. Ergo: Die Straße bleibt unwiderruflich so lange dicht, bis das geschieht, was Wobbe wollte.

#### 6605 Fahrzeuge pro Tag

Aber darum wollte man sich in Steinfurt doch noch drücken. Ein frü-her erstelltes Gutachten bei der Pla-nung hatte für die neue Entlastungsstraße 6605 Fahrzeuge pro Tag prognostiziert. Wenn aber jetzt nur ein Teilstück freigegeben werde, gebe es auch nicht soviel Lärm, der Lärm-schutz im geforderten Umfang erfor-dere. Wobbes wütender Wutruf - auch gestützt durch einen Passus im OVG-Beschluß: Weniger Lärm, der keinen rechtlichen Schutz verlange, entstehe erst bei Halbierung des Ver-kehrsaufkommens. Wenn aber statt 6605 doch nur 3300 Fahrzeuge täglich über die Straße donnerten, dann sei die neue Piste ja gar nicht erforder-lich, es würden dann nur Steuerge-der verpulvert.

### Wochenend-Chaos auf Deutschlands Autobahnen

DW, Frankfurt

Zu chaotischen Verkehrsverhält-nissen auf den Autobahnen und Straßen führten Schneefälle und Glatteis am Wochenende. Bis zu 40 Kilometer Länge staute sich der Verkehr am Samstag auf der Autobahn Salz-burg-München. Auch auf der Auto-bahn Nürnberg-Frankfurt kam es auf etwa 40 bis 50 Kilometer Länge zu Stop-and-go-Verkehr. Gestern hatte sich jedoch die Lage auf den Fern-straßen normalisiert. Nur von der Au-tobahn München-Nürnberg wurde nach Unfällen ein Stau von fünf Ki-lometer Länge gemeldet. Bei eisigen Winden und Minus-temperaturen bis zu 15 Grad drohte gestern an der Brennerenge zwisch-en Italien und Österreich eine chaotische Lage. Dutzende von Last-autos standen an der Straße, Da bis gestern in Italien für den Lkw-Ver-kehr Fahrverbot herrschte. Und da auch heute die Lastwagen in Öster-reich wegen des Dreikönigstags nicht verkehren dürfen, erwartet die Poli-zei ein ziemliches Durcheinander. In Südfriankreich wurden zwei Deut-schen in ihrem Auto von einem Fel-sbrocken erschlagen.

#### Nach einem ungemütlichen

Wochenend wird es nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes zum Wo-chenbeginn in der Bundesrepublik Deutschland trübe und bewölkt sein. Die Temperaturen liegen um den Gefrierpunkt, Niederschläge fallen in Höhen bis 300 Meter als Regen, dar-über als Schnee. Zur Wochenmitte rechnen die Meteorologen mit Auf-lockerung, trockenem Wetter und kalter Polarluft.

Über Nordrhein-Westfalen spannte sich am Wochenende ein grauer Him-mel. Bei Temperaturen zwischen null und minus fünf Grad fiel Regen, der in Schnee überging. Auch in Hessen, Rheinland-Pfalz und Baden-Würt-temberg wechselten sich Schnee und Regen ab. Nach einem starken Schne-einbruch in Südbayern und den Alpen war es gestern bei leichtem Dauerfrost meist sonnig bis heiter.

In den Alpen besserte sich durch die Schneefälle die Wintersportlage etwas. Die Zugspitze meldet eine Schneehöhe von 82 Zentimeter. Am Wochenende hatte es in den Alpen bei Unfällen fünf Tote gegeben.